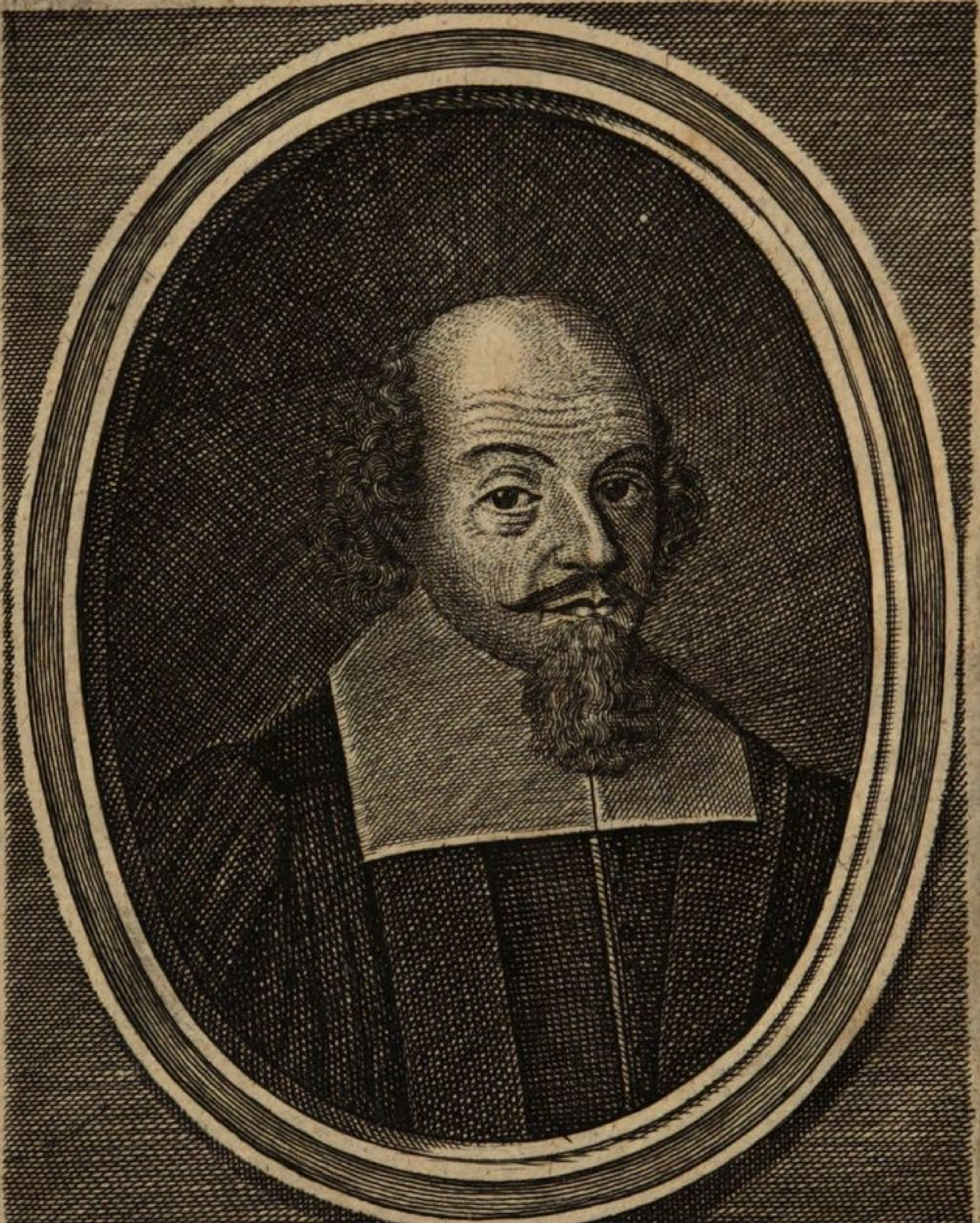
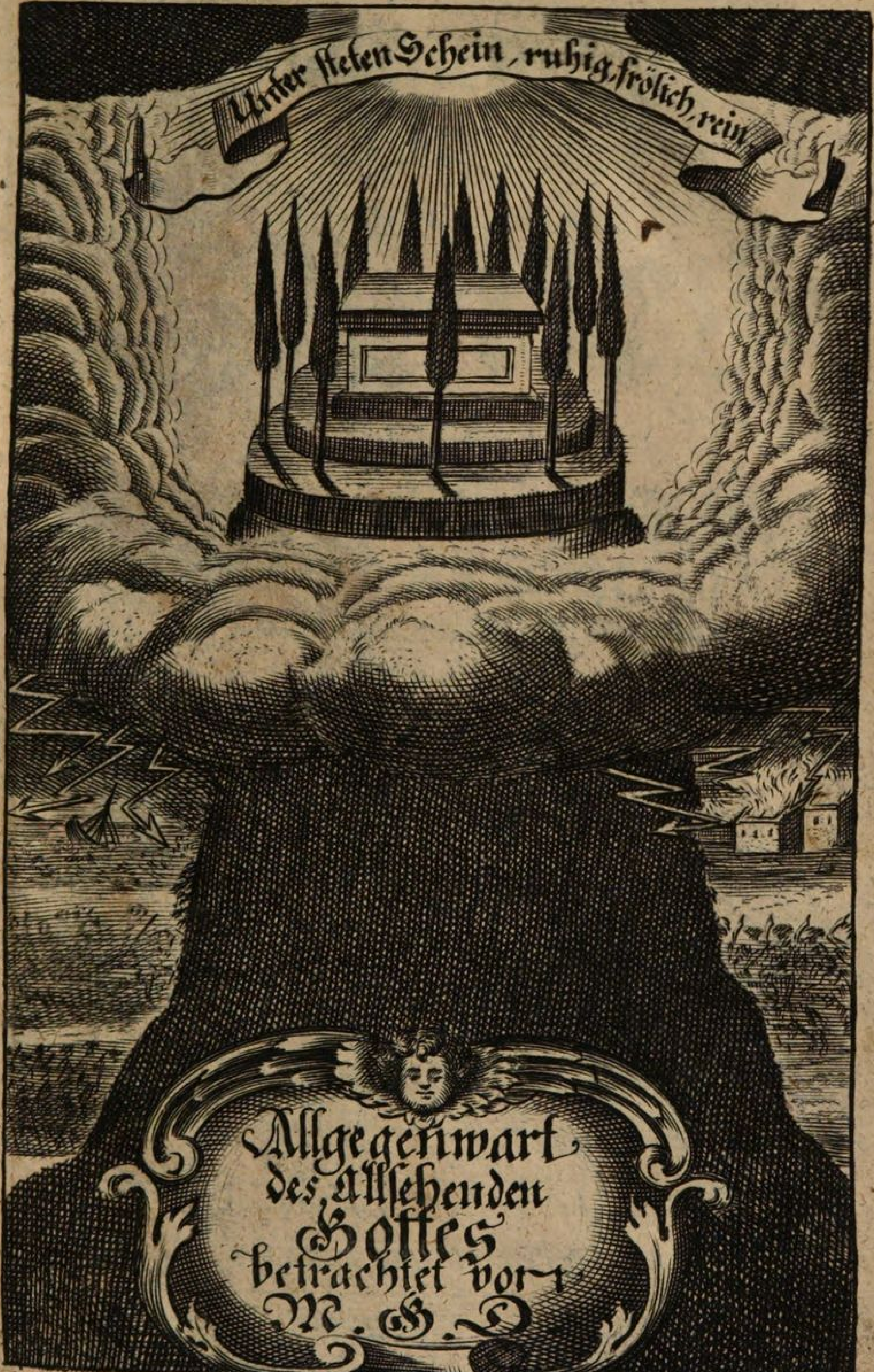
40 x

Asc. 569.



MARTINUS GEIER D.
Anno 1672. Ætatis 58.


Unter ſteten Schein, ruhig, frölich, rein.
Allgegenwart
des Allſehenden
Gottes
betrachtet von
M. G. D.

Allgegenwart
Unſers Allſehenden
GOttes/

Nach
Anleitung etlicher Bibliſchen Sprüche/ in deſſen Furcht/ zu ſein und ſeines Näheſten Erbauung, betrachtet

von

MARTINO Geier/ D.

Wobey

Die ſechs Buß-und Faſt-Tags-Predigten/

des 1672. Jahres
unter Churfl. Sächſ. PRIVILEGIO
in dieſem Format auffgelegt.

Dreßden und Leipzig,
Verlegts Gottfried Leſche/ 1717.

Dem
Durchlauchtigſten/ Hochgebohrnen
Fürſten und Herrn/
HERRN
Johann Georgen
dem Andern/
Des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſten, Burggrafen zu Magdeburg/ ꝛc.

Der
Durchlauchtigſten/ Hochgebohrnen
Fürſtin und Frau/
FRAU
Magdalenen Sibyllen/
Gebohrner Marckgräfin zu Brandenburg und Hertzogin in Preußen, Churfürſtin und Burggräfin zu Magdeburg/ ꝛc.

Dem
Durchlauchtigſten, Hochgebohrnen
Fürſten und Herrn/
Herrn Johann Georgen
dem Dritten/ Chur-Printzen/ ꝛc.
Wie auch
Der Durchlauchtigſten, Hochgebohrnen
Fürſtin und Frau/
Frau Annen Sophien/
Gebohrner Erb-Princeßin zu Dänne-
marck, Norwegen, Stormarn, und der
Diethmarſen/ ꝛc.
Geſamten reſpectivè
Hertzogen und vermählten Hertzoginnen zu
Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrafen und
Landgräfinnen in Thüringen/ Marckgrafen und Marckgräfin-
nen zu Meiſſen/ auch Ober- und Nieder-Lauſitz/ Grafen und Grä-
finnen zu der Marck und Ravensberg/ Herren und Frauen
zum Ravenſtein/ ꝛc.

Seinen allerſeits Gnädigſten Herren
und Frauen/

Wünſchet von dem Allerhöchſten, im Nahmen JEſu
Chriſti, allen Hohen Chriſt-Chur-und Fürſtlichen
Seegen zu Seel und Leib, hier und dort, über-
flüßig und beſtändig, Dero geringſter, iedoch treu-
er Diener und Fürbitter bey GOtt

M. G. D.

OB zwar weder rühmlich/ noch bey mir gebräuchlich / durch Abſchreibung anderer Arbeit/ einen albern und lächerlichen Ruhm erjagen wollen/dennoch hab ich für dißmahl nicht unrathſam erachtet/ diejenige Zuſchrifft/ welche der ſelige Herr D. Polycarpus Leiſer / der Aeltere/ hiebevor an eben dieſer Churfürſtlichen Hofſtadt Ober-Hof-Prediger / ſeiner Erklärung des 101. Pſalms für nunmehr 67. Jahren vorgeſetzet/aus gewiſſen Urſachen anhero zu wiederholen. Und zwar/ nach wenigem Eingange ſelbiger Zuſchrifft/lauten ſeine eigene Wort/ wie folget:

Ein Hof-Prediger greiffe es an, wie er wolle, ſo wird er es doch nicht allenthalben treffen. Machet er es, daß die Herrſchafft mit ihm nicht zufrieden ſeyn kan, ô ſo wan-

dere er bald wieder weg, und wäre ihm beſ-
ſer, daß er niemahls gen Hof kommen
wäre, ſondern bey den geringſten Bauern
ſich auffgehalten hätte. Machet er es denn,
daß die Herrſchafft gnädigſt mit ihm zu-
frieden, ſo neidet ihn niemands, denn faſt
jederman, und mag er ſich ſo fleißig für-
ſehen und verwahren, als er immer kan
und mag, er wird dem Juncker Neidhard
ſchwerlich entgehen. Kan derſelbe ihm
mit Grund der Wahrheit nicht zukom-
men, ſo wird er ſo viel erdichten, und ſo
lange lügen, biß daß er ihn entweder un-
terdrücke und dämpffe, oder doch Erdul-
dens müde und verdroſſen mache, auf daß
er ihn alſo ſtürtze.

Ich habe es meines Theils/wo nicht viel-
fältig, doch etlicher maſſen und zur Gnüge
erfahren. In meinem Miniſterio habe ich
Bürgern und Bauern, Edeln und Une-
deln, Gelehrten und Ungelehrten, bey
Univerſität und Städten, nach dem Wil-
len GOttes, gedienet, und an jederm Orte
meine Beſchwerung gefunden, biß ich end-
lich, durch ordentlichen Beruff, auch gen
Hof gefordert worden bin. Wie ungern
ich gefolget, das weiß mein GOTT und
HErr, bey welchem gewiß unvergeſſen iſt,
was mit ſeiner Göttlichen Güte ich für ein

de-

demüthig Geſpräch gehalten, und wie fleiſ-
ſig ich gebetet habe den 12. Octobr. An. 1593.
drauſſen in der Heyde, da ich zum erſten
Dreßden wieder anſichtig worden, und
wuſte, daß man mit mir darinnen aus
dieſer Vocation, darinn ich noch zu Tag, ſo
lange GOTT will, lebe, handeln würde.
(Und ich meines Theils beziehe mich
auff die traurige Nacht / nach dem
Tag Eliſabethä / war damahls der
Sonnabend vor dem 24. Trin. d. 19.
Nov. Anno 1664. da mir gantz unver-
muthet Abends um 9. Uhr der Gnä-
dige Befehl zukam / hier in Dreßden
zu erſcheinen / und ich den folgenden
Morgen darauff predigen muſte.
Wie ängſtiglich ich mich ſelbige Nacht
durch gequälet / indem ich ſonder-
lich ſicher worden war / ob wäre al-
les auffs beſte abgelehnet / mit was
vor Thränen und Seuffzen ich folgen-
den 2. Decembr. meine Reiſe nach
Dreßden fortgeſtellet / weiß niemand
beſſer / als mein GOtt / und wer da-
mahls um mich geweſen.) Denn ich
nicht

nicht zwar aus der Erfahrung, ſondern aus den Büchern erlernet hatte, daß bey Hofe gerne eine ſtarcke Infection regiere, und daß es offt daſelbſt viel Peſtes gebe, als heimlichen Neid, greuliche Lügen, groſſen Haß, falſche Freunde und Mäuler, duple Boßheit, eitele Wort, vergebliche Hoffnung, vielfältige Streit- und Uneinigkeit, liederliche Abſag- und Ausfoderung, öffentliche Todtſchläge, allerley Leichtfertigkeiten, ſtete Völlerey, und andere dergleichen ſchädliche, geiſtliche Kranckheiten, welche, wenn ein Seelen-Artzt zu curiren ſich unterſtehet, wie treuhertzig und gut ers meynet, er doch wenig ausrichtet, und offt nur ſeine eigene Schand und Schaden daran erjaget.

Jch hatte auch für mir die Exempel der heiligen Männer, Moſis, Samuelis, Abimelechs, Jeſaiä, Jeremiä, Daniels, Johannis und ihres gleichen, die bey Hofe treulich gearbeitet, aber wenig Sterns und viel Wiederwärtigkeit gehabt: Da hab ich mich beſorgt, daß ich mich viel weniger in das Hof-Weſen würde ſchicken können; und wäre deßwegen wohl das beſte, bald vom Anfange deſſelben müßig gegangen. Jch habe mir ſelbſt aus dem 12. Capitel Jerem. fürgeprediget: **Wenn dich die müde**

machen / die zu Fuſſe gehen / wie will dirs gehen / wenn du mit den Reutern lauffen ſolſt? Und ſo du im Lande / da es Friede iſt / Sicherheit ſucheſt / was will mit dir werden bey dem hoffärtigen Jordan? O mein lieber Polycarpe, es hat Mühe und Arbeit gehabt, daß du mit deinem Miniſterio bey den Bürgern und Studenten etlicher maſſen fortkommen biſt, wilt du itzt erſt unter die Hof-Leute dich wagen, du biſt viel zu alber und einfältig dazu: Bleibe, wo du biſt: Du wilt dir einen Ochſen zu tragen auffbinden laſſen, da du doch kaum mit S. Peters Ziege fortkommen kanſt.

Aber es hat nichts geholffen: Ich kunte mich des Beruffs nicht erwehren, und befande auch, daß es GOttes Wille wäre, daß ich demſelbigen folgen ſolte. Und hat gleichwohl darauff der fromme GOTT Gnade geben, daß ich verhoffe und auch ſpüre, daß mein Miniſterium bey Hofe nicht gar ohne Frucht abgegangen. Ich habe, GOTT ſey dafür Lob und Danck geſagt! Gnädigſte Herrſchafft, und bey vielen fürnehmen frommen Chriſten gut Gehör, NB. Gunſt und willige Folge gefunden, daß ich bißhero dabey bleiben können, und muß in

Wahr-

Wahrheit bekennen, daß meiner Gnädigſten Herrſchafft, auch etlicher anderer Gutherꜩiger wegen, ich mir wohl mein Lebelang keinen andern Dienſt zu wünſchen Urſache habe. Aber gleichwohl läſſet ſich der Teuffel auch mercken, und ſonderlich theilet er mir durch falſche Leute, Verläumbder und Lügen-Mäuler ziemliche colaphos mit, daß, wenn ich nicht hiebevor Gedult ſtudiret hätte, oder michs ſonſten zu ſehr annehmen, und mir ſolches groß zu Herꜩen gehen laſſen wolte, ich wohl meinen Dienſt mit Seufſzen verwalten würde. Und damit ich von dieſen Sachen etwas diſcurire, und gleichſam meines Fürhabens und Thuns Rechenſchafft gebe, will ich etwas weitläufftiger hievon reden.

Da ich anfänglich nach Hofe kam, hab ich mir fürnehmlich folgende Regeln in Acht zu nehmen fürgeſeꜩt, und bin der Zuverſicht geweſen, wenn ich ſie hielte, ſo würde mir GOtt deſto gnädiger hindurch helffen, und männiglich deſto beſſer mit mir zufrieden ſeyn.

Die erſte: Daß ich das ſeligmachende Wort GOttes rein, lauter und unverfälſcht, nach Anleitung der Symbolorum, ungeänderter Augſp. Confeſſion, und dem Chriſtlichen Concordien-Buch mit Fleiß

leh-

lehren, und dagegen alle Corruptelen und Sünden, welche wider ſolches lauffen, ohne Anſehen der Perſonen, wie es GOTT ſelbſt erfodert, jedoch mit gebührender Beſcheidenheit, ſtraffen wolle. Solches habe ich auch, ſo viel GOtt Gnade verliehen, gethan, und habe das gute Vertrauen zu GOtt, mein Miniſterium werde hierinnen Frucht gebracht haben. Wiewohl ihrer viel, wenn ſie gefühlet, daß ihre Sünden gerühret, und ſie wegen ärgerlichen Lebens getroffen worden, lieber die Straff-Predigten anders ausgelegt, auff andere gedeutet, und mir die Gnädigſte Herrſchafft auff den Halß gehetzet hätten, als wenn es zu Ringerung Derſelben Reputation gereichte, wenn man die Sünde und Laſter mit gebührendem Ernſt öffentlich ſtraffet, hat doch, GOtt Lob, dieſer Teuffel nichts ausgerichtet; Unſere Herrſchafft iſt zu Chriſtlich; Sie weiß wohl, daß bey Hofe, wie oben vermeldt, viel Sünden im Schwange gehen, die müſſen aus GOttes Wort geſtraffet werden, wenn man nicht will mit Stillſchweigen GOttes Zorn fürſetzlich und wiſſentlich ihm ſelbſt über den Halß ziehen, und verurſachen, daß Herren und Knechte mit einander ins Verderben gerathen.

Die andere: Daß ich mich befleißigen wolle, durch Gnad und Beyſtand des Heiligen Geiſtes, mein Lehr-Amt mit ehrlichem Chriſtlichem Wandel zu zieren, niemand mit ärgerlichem Leben oder Laſtern Anſtoß zu geben, damit ich nicht mit der andern Hand ſelbſt wieder abbräche, was ich mit der einen gebauet hätte. Und verhoffe, ich werde dieſen Artickul dermaſſen gehalten haben, daß bey meiner Gnädigſten Herrſchafft, und ſonſten bey frommen ehrlichen Leuten, die mich kennen, ich deſſen ein gut Gezeugniß haben werde. Engelrein bin ich nicht, das weiß ich ſelbſt wohl, und bekenne meine Fehle, als ein gebrechlicher, ſündhaffter Menſch, meinem GOtt alle Tage. Aber wie S. Paulus bey einem getreuen Prediger erfodert, daß er ſoll ſeyn ἀνεπίληπτος καὶ ἀνέγκλητος, νηφάλεος, καὶ μὴ πάροινος, das iſt, unſträfflich und untadelich/ nüchtern/ und kein Weinſäuffer/ deſſen hab ich mich (ohn ungebührendem Ruhm zu melden) von Jugend auff befließen. (Was hierauff der werthe Mann erzehlet von ſeinen Verleumbdern/ ob hätte er mit groſſen Kühſüffen groſſe vergüldte Becher ver-

verdienet/ und darneben ſich dermaſſen überladen/ daß man ihn unter den Armen wegſchleppen müſſen/ will ich nicht hier einbringen / weil ich nicht vermuthe / daß in dem Stücke auch meine ärgſten Feinde mir etwas werden angedichtet haben/oder mit eintzigem Scheine andichten können. Wie feind ich dem Truncke iederzeit geweſen/ weiß iederman/ der mit mir auff Univerſitäten und Zeit meines Amtes umgegangen. Ich biete dem Trotz/ der eintziges Exceſſes im Truncke mich wird überzeugen. GOTT bewahre mich ferner für dieſem und allen andern!)

Fürs dritte: Hab ich mir fürgenommen, nach der Lehr und Regel St. Johannis des Täuffers, wie ich auch zuvor gethan, mir an meinem Sold genügen zu laſſen, und weder nach denen ungewiſſen Accidentien, noch andern Gefällen, aus welchen offt groſſer Mißverſtand und Uneinigkeiten zwiſchen den Predigern, auch folgends Aergerniß bey den Zuhörern entſtehen, zu ſtreben. Denn mir mehr an einem NB.

guten ehrlichen Namen, weder an einem Klumpen Goltes oder Silbers gelegen. Und habe befunden, daß mich mein GOtt, dem ich auch dafür dancke, dabey alſo geſegnet, daß ich mein ehrlich Auskommen gehabt. (In dieſem Stück wegen Vergnügſamkeit / und daß ich weder hie / noch irgendswo / niemanden nach dem Seinigen geſtanden / getraue ich mir gleichmäßiges gutwillige Zeugniß von meinen vorigen und jetzigen Herren Collegis, ja von iedwederm Vernünfftigen / leicht zu erhalten: Dancke auch meinem GOtt für verliehenen Segen von Grunde meiner Seelen. Der helffe ferner!)

Da findet ſich aber Bruder Neidhard, dem es ein Dorn im Aug iſt, wenn GOtt einem Prediger ein wenig etwas beſcheret. Ich erinnere mich, wie vor Jahren die herrliche theure Männer GOttes, D. Jacobus Andreæ, D. Martinus Chemnitius, und D. David Chytræus in aller Welt, durch offenen Druck und das gemeine Geſchrey ausgeruffen ſind worden, daß ſie über alle maßen reiche Leute wären. Aber, ach du lieber GOtt, wem ihr Thun und Weſen

eigent-

eigentlich bekandt, der wird zeugen können, wie ihr Reichthum ſo ein mäßig gering Thun geweſen ſey, wenn man bedencket ihre groſſe, ſchwere Müh, Arbeit, Gefährlichkeit, Treu und Sorge, die ſie Tag und Nacht, in Fortpflantzung der reinen Lehre, zu Auffnehmen der Chriſtlichen Kirche angewendet haben, und daneben bedencket, wie offtermahls Welt-Kinder mit ſo geringer Müh, bey lautern Freuden und Wollüſten, auch wohl bey Freſſen und Sauffen, ſo unſäglich groß Geld und Gut zuſammen ſchlagen.

Jetzo befinde ich, iſt nunmehr die Reih an mich kommen, daß gleicher geſtalt weit und breit groſſes Reichthums halben, von Gold, Silber-Geſchirre, Land-Gütern, (wenn ich nur wiſſen könte, wo ſie in der Welt gelegen wären,) die ich ausgebettelt hätte, ausgetragen wird. Und ſoll derſelbe Reichthum ſo groß ſeyn, daß eine Tonne Goldes, wo nicht zu wenig iſt, es muß ein Paar derſelben ſeyn, und noch wohl etwas drüber.

Nun damit ich meinen Mißgünſtigen den Mund ja voll gebe, ſo ſollen ſie wiſſen, daß ich ja reich ſey; und zwar reicher, denn nicht allein ſie, ſondern auch der Teuffel ſelbſt mir gönnen mögen. Ich bin 1. reich

 an

an der Seel in GOtt; Denn der himmliſche Vater mich geſegnet hat mit allerley geiſtlichen Seegen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum, welchen Reichthum ich nicht mit allen Käyſerthümen dieſer Welt vertauſchen wolte. Darnach bin ich auch 2. reich am Leibe. Denn da ich vor 3. Jahren ungefehr am Leibe ſo arm und ſchwach worden, daß durchaus kein Vermögen noch Kräffte mehr bey mir verhanden, ſondern jederman, der mich geſehen, zuſamt denen Medicis, an meinem Leben deſperiret, da hat mich GOtt wieder geſtärcket, und mit Leibes-Kräfften ſo reichlich geſegnet, daß ich nicht allein wieder zu Weg und Steg gehen, ſondern auch meinen Dienſt, ſo viel er Gnade verleyhet, bedienen können. Hat mich auch darneben mit Leibes-Früchten in meiner ſtehenden Ehe reichlich geſegnet, welches ich für einen beſſern Reichthum achte, denn alle Hoheit und Schätze aller Päpſtiſchen Biſchöffe, die ſich ihrer unächter Kinder (wenn ſie derſelben etliche haben,) ſchämen, ihren Reichthum aber in dieſer Welt laſſen müſſen; Da entgegen wir unſere Kinder, als unſern Schatz, mit in Himmel nehmen. 3. Uber das bin ich auch reich an Ehren: Daß ich ein Diener bin JEſu Chriſti, und

werde

werde auch noch zur Zeit von meinen Zuhörern, hohes und niedrigen Standes, dafür erkennet, geehret und geliebet. Welches mir mehr iſt, dann wann ich der oberſte Cardinal zu Rom, oder wohl gar der Antichriſtiſche Pabſt wäre. 4. Endlich bin ich auch reich an zeitlichen Gütern. Denn ſo lang ich im Miniſterio geweſen, nun in die 32. [ich 29.] Jahr, hab ich jederzeit, jedoch bey groſſer Müh und Arbeit, mein ehrlich Auskommen gehabt, und mir dabey genügen laſſen. Wer ſich genügen läſſet, der iſt reich, wenn er gleich kein groß Gut hat. Wie daß mir mein Garten, NB. (ich für meine Perſon muß nur ein Garten-Plätzlein ſprechen/) den ich habe, vielleicht ſo viel iſt, als einem andern ein groſſer Ritter-Sitz und viel Fuhrwerck oder Meyerhöfe, dem doch noch alles zu wenig iſt. Auff ſolche maß bin ich reich. Wer mirs nicht gönnet, der laſſe es, er wird mir dadurch nichts entziehen. Daß ich aber durch Ausbetteln, wie man mir Schuld geben will, mich ſoll bereichert haben, das iſt falſch. Daß meine Gnädigſte Herrſchafft mir ſelbſt Zeugniß geben wird, (wie ich mich denn hiermit auff Sie beruffe,) daß mein Leblang nicht Ihre Chur-

und Fürſtl. D. D. für mich und die Meinen, was auszubetteln ich iemahls (weder ſelbſt, noch durch andere,) angelauffen habe, ungeacht, daß, wenn ich gewolt hätte, vielleicht wohl ſo einen guten Zug, als etwa andere, wolte gethan haben. Aber ich habe mich, meiner fürgenommenen Regel nach, enthalten, und der Gnade meiner Herrſchafft nicht mißbrauchen wollen.

Hat aber meine Gnädigſte Herrſchafft für ſich, aus eigner Gnädigſter Affection, ohn mein Anhalten, in Betrachtung meiner unterthänigſten getreuen, beflieſſenen und unverdroſſenen Dienſte, mir etwas, ohn iemands Schaden und Nachtheil, zugewendet, deſſen ich und meine Kinder künfftig uns zu erfreuen haben möchten, und hat dadurch ihren Gnädigſten Willen gegen mir erweiſet, (oder möchten ihn noch erweiſen/) was gehet es andere an, die nichts dazu geben dürffen? Will darum ihr Auge ſcheel ſehen, daß meine Herrſchafft ſo gütig gegen mir iſt? (oder noch ſeyn möchte?)

Ander Orte freuen ſich die Leute, wenn ſie ihren Predigern Fürſchub thun, und verhülfflich ſeyn können, daß ſie zu etwas kommen, und was anſehnliches für ſich

brin-

bringen mögen. Sie contribuiren ehe ſelbſt zu allen Theilen, und beſchencken ſie, damit ſie ehrlich beſtehen. Und wenn Recht für Recht gehen ſoll, ſo erfodert ſolches die Danckbarkeit gegen dem Miniſterio. **Denn ſo wir den Menſchen das Geiſtliche ſäen/ iſts ein groß Ding/ ob wir Leibliches erndten?** (1. Cor. 9, 11.) **und der unterrichtet wird mit dem Wort/ der ſoll mittheilen allerley Guts dem/ der ihn unterrichtet/** (Gal. 6, 6. So denn nun einer etliche Jahr, mit ſehr viel nützlichen guten Predigten, zu ſeinem ewigen Heil und Seeligkeit unterrichtet wird, und die gantze Zeit über nicht eines Groſchens werth dem mittheilt, der NB. ihn und andere unterrichtet, was iſt denn das für eine Undanckbarkeit, einem das auch nicht gönnen wollen, was ihm andere, ohne ſeinem Entgelt, zuwerffen? welches Geiſtes Kinder müſſen doch ſolche Leute ſeyn?

Wer will ſich denn auch ſolcher Leute wegen grämen und bekümmern? Und was iſt es noth, ihnen allen Red und Antwort zu geben? Es muß einer thun, wie der Käyſer Severus von ihm geſagt hat: ἐμμελὴς τῶν πρακτέων, ἀμελὴς δὲ τῶν περὶ ἐμοῦ λογοποιουμένων.

 das

das iſt: Es ſoll ſich einer befleiſſen / daß er thue / was ſein Beruff mit ſich bringet / und ſoll nicht das geringſte darnach fragen / was die Leute für ein Gewäſch von ihm machen: Wer kan allen bellenden Hunden das Maul verbinden? Ich will es præſagii & boni ominis loco für ein gut Zeichen auffnehmen, daß man mich mit Worten ſo reich machet, nehmlich, daß, ob ſchon noch zur Zeit nicht der zehende Theil des, ſo man redet, wahr iſt, man doch ſo lange reden werde, biß es endlich wahr werde. Geſchehe es, (wie ich doch nicht zu hoffen habe, auch nicht wünſchte,) ſo wolte ich mich deſſelben ſo wenig ſchämen, als ſich Abraham, Joſeph, Daniel und andere ihres Reichthums geſchämet haben; ſondern ich wolte es meinem GOtt zu Ehren anwenden, und meinem Näheſten damit zu dienen und Handreichung zu thun, beſſer und mehr mich befleiſſen, denn ich itzo bey meinem ſchlechten Vermögen thun kan.

Der vierdte Articul / den ich mir ſelbſt fürgeſchrieben, war dieſer: Daß ich mir fürgenommen, mich nicht allein in allen Dingen, ſo viel mir menſchlich und müglich, gegen meiner Gnädigſten Herr-

ſchafft unterthänigſt, getreu, gehorſam, beflieſſen, unverdroſſen, verſchwiegen, wahrhafft und redlich zu erzeigen, ſondern auch mich zu enthalten, daß ich mich nicht zu Ihren Chur- und Fürſtlichen D. D. nöthige oder dränge, ich hätte denn Amts- oder wichtiger Geſchäffte halber bey denenſelben zu verrichten. Denn weil der weiſe Salomon vernünfftig geſaget: **Entzeuch deinen Fuß vom Hauſe deines Näheſten / er möchte dein überdrüßig und dir gram werden;** (Prov. 25, 17.) ſo hab ich dafür gehalten, es ſey vielmehr von groſſer Herren Häuſern zu verſtehen. Derowegen ich auch dieſen Articul feſt gehalten, und die Zeit meines Dienſtes mich keinmahl leichtlich bey Hofe finden laſſen, ich ſey denn erfodert geweſen, oder habe meines Dienſtes halben etwas zu verrichten gehabt. Und ſonderlich in der Herrſchafft Zimmer (ungeachtet, daß mir ein freyer Zutritt zu Hauß und auff der Reiſe in meiner Beſtallung Gnädigſt gewilligt worden,) bin ich mein Lebtag nicht gegangen, ich hätte mich denn zuvor unterthänigſt einwerben (oder **anmelden**) laſſen.

Gleichwohl habe ich geſpüret, daß dieſer Zutritt, den bey meinem Gnädigſten

Churfürſten und Herrn ich bißhero gehabt, vielen auch nicht gefallen. Ob wohl derſelbe keinem Menſchen ſchädlich, Kirchen und Schulen aber, und manchem frommen Chriſten in viel Wege nütz- und erſprießlich, auch vielen Sachen beförderlich geweſen. Wenn aber ie mein Zutritt denen Leuten ſo widrig iſt, ſo kan ichs im Nahmen GOttes geſchehen laſſen, daß auch per indirectum mir derſelbe geſperret werde. Denn ich bereit in meiner Jugend geſtudiret, daß der Adler allein Jovis Vogel, und zu nächſt bey ihm ſeyn wolle: die andern Vögel machens ſo gut, als ſie immer können, ſollen ſie hindan geſetzet bleiben. Gleichwohl iſt das beſte, daß groſſer Herren Hertz nicht in der Menſchen, ſondern in GOttes Händen ſind, der neiget ſie, wo er hin will.

Fürs Fünffte: iſt auch diß mein Fürhaben geweſen, da ich nach Hofe kommen, daß ich meines Beruffs einig und allein abwarten, nach fremden Sachen nicht fürwitzig grübeln, noch forſchen, auch in fremde Händel mich nicht ſtecken wolle. Denn was ſoll ich viel gaffen nach dem, das mir nicht befohlen? Iſt mir doch vorhin ein ſo hohes Amt auffgetragen, daß, wer es nach Würden verrichten will, alle ſeine Gedan-

dancken einig und allein drauff wenden muß. (Was von Verrichtung der Kirchen- und Schulen-Sachen damahl als eine Einmengung in fremde Dinge und ein Dominat ausgedeutet werden wollen, übergehe ich wiſſentlich.)

Fürs Sechſte: Da ich zu Kirchen- und Schulen-Sachen gezogen worden, hab ich über die vorigen mir noch eine Regul zugelegt, in welcher ich mir fürgenommen, über die überantwortete Kirchen-Ordnung ſtrictè zu halten, und in allen Puncten derſelben, ohne einige Neuerung, nachzugehen. Nachdem ich aber befunden, daß etzliche ſehr viel Puncten in dieſer Ordnung niemahls gehalten worden, auch nicht füglich gehalten werden können; desgleichen nicht wenig Puncte ohne alle Neuerung könten verbeſſert werden, hab ich mein einfältig Bedencken davon auffſetzen, und daſſelbe hernach andern untergeben wollen, welche billig hierinnen auch zu hören ſeyn, zu berathſchlagen überantworten möchten. Habe darauff, welches ich mit Wahrheit ſagen kan, faſt alle meine Gedancken und Wunſch dahin gerichtet, wie die Ordnung der Kirchen, Unverſitäten, Conſiſtorien, Land- und Particular-Schulen, allerdings alſo confirmiret ſeyn möch-

möchten, damit nichts auff dem Papier ſtünde, das nicht auch in viridi obſervantiâ gehalten würde, und habe verhofft, es ſolte in allen Guten auffgenommen werden, wenn die Ordnung alſo gefaſſet würde, daß man nicht alle ſieben Jahr, wie leider! bißhero meiſtentheils geſchehen, eine mutationem im Lande zu gewarten hätte; daß man auch nicht, wenn GOTT einen Riß durch Abſterben etlicher Perſonen machet, allweg von der Frembde, mit groſſen Unſtatten, ſich der Leute erholen müſte, ſondern man dieſelbe im Vorrath haben möchte. Aber ich ſehe, ich habe es mit keinem getroffen: Denn wenn ich auff der einen Seiten über alter, Chriſtlicher, nützlicher Ordnung habe halten wollen, ſo habe ich viel Leute erzürnet.

Wenn ich auff der andern Seite wohlmeynend auffgeſetzet habe, worinnen die Ordnung zu verbeſſern, ſo habens etliche höhniſch auffgenommen, auff die Banck dahin geſchmiſſen, und es weder leſen noch hören wollen. Daß einer allhie auch wohl ſagen möchte: Sie ſagen ſchlecht/es ſey nicht recht/ und habens nie geleſen. Wie ſolls denn einer noch angreiffen, daß ers recht mache? Zwar, was wundere ich

mich

mich darüber? Soll doch der noch erſt gebohren werden, der es in allen alſo treffe, daß er jederman gefalle.

Darum ſo mag dieſes auch hingehen. Allein, Exempels-weiſe muß ich eins gedencken. Ich weiß es gar wohl, daß ich einen großen Theil des Adels auff dem Lande damit erzürnet, und mir abgünſtig gemacht, daß ich ſo ſteiff über der Ordnung halten wollen, daß niemand zu ſeiner Kind-Tauff mehr als drey Gevattern erbitten ſoll; Da hat man mich einen Dreßdniſchen Pabſt geſcholten, auch beſchuldigt, wiewohl mit groſſem Ungrunde, ich habe die Straffe mir zum beſten ausgebeten/ꝛc. (dieſe Sache / weil ſie etwas weitläufftig / itzo aber ausgemacht/ übergeh ich wiederum mit Willen.)

Fürs ſiebende: hab ich auch dieſe Regel zu Hof in acht genommen, deren ich NB.
mich gleichwohl zuvor die Zeit meines Miniſterii ohn das befliessen, daß ich mich der Geſchenck, Gifft und Gaben enthielte, und wo ich einem dienen könte, daß ich daſſelbe aus Chriſtlicher Liebe und treuen Hertzen, ohne Hoffnung einiger Vergeltung oder Gegen-Belohnung, thäte. Denn wer auff Hoffnung der Vergeltung den Leu-

ten

ten dienet, der hat entweder im Sinn, andere zu betrügen, oder wird ſelbſt betrogen. Darum ich deſſen gewiß bin, und weiß, daß ich zu Wittenberg und Braunſchweig, (ich meines Theils zu Leipzig/) an welchen Orten ich Superintendens geweſen, mich alſo gegen männiglich erzeiget habe, daß ſie in der That geſpüret, daß ich Geſchenck und Gaben nicht geſucht, und von männiglich Zeugniß haben will, daß ich derſelben halben das geringſte weder gethan noch gelaſſen habe.

Eben deſſelben hab ich mich, wie gedacht, bey dieſem meinem Hof-Dienſte auch beflieſſen. Wie ich mich denn groſſer oder vieler Verehrung (meine Gnädigſte Herrſchafft in allen ausgenommen) nicht zu rühmen weiß; (und ich für meine Perſon kan mich kaum erinnern/ geſchweige berühmen/ ja hier in Dreßden weiß ich von Verehrung faſt mit einander nichts.) Und gleichwohl muß ich mich im Lande ausſchreyen laſſen, ich nähme Geſchenck, viel 100. ja 1000. Gülden werth, und enturlaubte den Junckern zu gefallen unſchuldige Paſtores. Item, ich nähme Finantzen, und weiß nicht, was

für

für Sachen, und wolle dieſe oder jene böſe Sache bey der Herrſchafft gut machen. Wenn ich denn nun ſolches erfahre, ſo bekenue ich, daß es mich zwar ſchmertzet, und bey nahe zur Ungedult beweget. Aber, ich freue mich meines guten Gewiſſens, und tröſtet mich ſehr der Spruch Chriſti: Selig ſeyd ihr/ wenn euch die Menſchen um meinet willnn ſchmähen/ und reden allerley Ubels wider euch/ ſo ſie daran lügen. Seyd frölich und getroſt/ es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. (Matth. 5, 11. 12.) Und wenn es ohne dieſen Troſt wäre, ſo dürffte ich wünſchen, daß, wenn mich mein GOtt dermahleins aus dieſer Welt erlöſet wird haben, er dieſe Leute hernach mit ſolchen verſoffenen, Geld- und Ehrgeitzigen, Zanck- und Finantzen-ſüchtigen Pfaffen, wie man mich zur Ungebühr beſchuldiget, ſtraffen wolte. Aber ich muß bedencken, wes Geiſtes Kind ich ſey/ und Gutes wünſchen denen/ die mich verleumbden/ auch beten für die/ ſo mich verfolgen. (Luc. 9, 55. Matth. 5, 44.)

Meine achte Regel war dieſe: Daß ich einem ieden ſeine gebührliche Ehre geben,

ben, und ihn dafür halten wolle, für den er von der Herrſchafft beſtallt war. Daß ich auch niemand bey der Herrſchafft angeben, noch mit Worten beſchweren, ſondern zu allen Sachen, ſo viel ich Gewiſſens- und Amts-halben thun könte, das Beſte reden wolte. Daß ich auch einen andern in ſeinem Thun und Verrichtung ſeines Dienſtes unreformirt und ungehofmeiſtert laſſen wolte, ausgenommen, was GOttes Wort ſtrafft, und die Gelegenheit des Textes an die Hand gebe, das man unvermeidlich, den Perſonen ſelbſt zum Beſten, rühren müſſe.

Dieſen Artickel hab ich auch fleißig gehalten, und giebt mir deſſelben nicht allein mein Gewiſſen Zeugniß, ſondern ich bin auch deſſen gewiß, daß meine Gnädigſte Herrſchafft ſelbſt ſagen wird, daß bey Derſelben ich keines Menſchen in Unguten gedacht habe, es ſey denn, daß ich notoria peccata, öffentliche Sünden, habe rügen und ſtraffen müſſen, damit man frembder Sünden ſich nicht theilhafftig machete. Und weil ich denn gegen männiglich, ſo viel müglich, der Gebühr nach zu erzeigen mich befleiſſe, niemands geſchadt habe, noch zu ſchaden begehre, nach den bekandten Verſen:

Hic

Hic ſcopus unus erit, cunctis prodeſſe, nocere
Nemini: amare bonos, & tolerare malos:

ſo befinde ich, daß männiglich mir gute Wort giebt, und äuſſerlich ſich freundlich erzeiget. Aber gleichwohl werde ich offt wohlmeyniglich gewarnet, ich ſoll mich vor den Leuten vorſehen; es gebe mir mancher gute Wort unter die Augen, dem ich traue, aber hinterrücks rede derſelbe weit anders von mir. Wenn ich nur wüſte, wer ſie wären, ſo könte ich mich für ihnen fürſehen. Ich vermeyne, es ſoll ein ieder ſo geſinnet ſeyn, wie ich, da Hertz und Mund überein ſtimmet, und müſte mir leid ſeyn, daß ich einem eine Sache anders fürſagte, denn ſie ſich verhielte, oder ichs wüſte. Nun ich aber nicht weiß, wer dieſelben ſeyn, ſo muß ichs GOtt walten laſſen, und mich tröſten mit den Worten Ezech. 2, 6: Du Menſchen-Kind / es ſind wohl widerſpenſtige und ſtachlichte Dornen bey dir / und du wohneſt unter den Scorpionen. Aber du ſolſt dich nicht fürchten für ihren Worten / und für ihrem Angeſicht ſolſt du dich nicht entſetzen.

Darum ich denn ſchlüßlich nunmehr bedacht bin, in künfftigen Zeiten noch dieſe Regel, welche in dem eintzigen Wörtlein Patientia begriffen, zuzulegen, daß ich mit Gedult leiden wolle, was der liebe GOtt mir nach ſeinem Willen zuſchicken wird. Denn iſt doch die gantze Welt voller Pein, ob gleich bey Hof dieſelbige ſich häuffiger finden läſſet, als anderswo. Darum auch die Alten recht geſaget haben: **Wer bey Hofe zu thun hat / der muß viel vertragen / und wenig vertrauen.** Bey Hofe wird zwar der Arme nichts geachtet: aber der hingegen viel hat, der wird geneidet. Bey Hofe, wer weit hindan geſetzt iſt, den freuret: Wer aber nah am Bret iſt, der verbrennt ſich leichtlich. Bey Hofe thun die meiſten, was ſie wollen; der wenigſte Theil thun, was ſie ſollen. Bey Hofe gilt mehr ein Qventlein Glücks, denn ein Pfund Frömmigkeit oder Witz. Den Hof verſpricht iederman, aber doch laufft demſelben männiglich nach. Bey Hofe will niemand gerne ſterben; Und will doch niemand auch gerne abgedancket werden. Wer kan ſich denn anders darein ſchicken, denn durch Gedult?

Es hat Epaminondas, ein herrlicher und wei-

weiſer Edelmann zu Thebis, pflegen zu ſagen, daß man zu einem Menſchen, der zwiſchen 25. und 30. Jahren gen Hofe kommet, ſagen ſoll: Salve, ſey mir willkommen! denn es läſt ſich anſehen, als käme ein ſolcher Menſch allererſt in die Welt. Zwiſchen 30. und 50. Jahren ſoll man ſagen: Ave, gehab dich wohl! denn alsdenn empfindet einer erſt, was die Welt iſt, und gebraucht ſich ſeiner Jugend. Von 50. Jahren und fortan ſoll man ſagen: Cave oder Abi, hüte dich! o geh immer deinen Weg / und nimm allgemach deinen Urlaub. Ich mag mich nunmehr unter den dritten Hauffen rechnen, da entweder die Welt mich geſegnet, oder ich bald nach dem Willen GOttes ſie geſegnen werde. (Es hat mit dem ſeel. Herrn Lyſero noch 5. Jahr gewähret / da er dieſes geſchrieben; ſintemahl er im HErrn ſanfft entſchlaffen Anno 1610. den 22. Februarii / nachdem er 28. Jahr am Hofe zugebracht.) GOTT gebe allein, wenn die Stunde herzu rückt, daß es im wahrem Glauben an Chriſtum mit Gedult und Anruffung ſeines Heil.

Namens geſchehe. Denn fürwahr, iſt mir viel an meinem Leben gelegen, ſo iſt mir noch viel mehr gelegen an einem guten Abſchied und Hinfahrt. Darnach mag die Welt lügen und läſtern, wie ſie will; GOtt wird ſie ſchon finden.

Diß erzehle ich, nicht der Meynung, daß ich aus Kleinmüthigkeit groß klagen wolle über die Untreu der Welt; denn es lächerlich fallen würde, wenn ich in etlichen und 30. Jahren meines Miniſterii nicht ſo viel aus S. Paulô geſtudiret hätte, daß **ich der Welt / und die Welt mir gecreutziget** ſeyn ſolle, (Gal. 6, 14.) ſondern allein darum, daß ich an meinem Exempel jungen Predigern weiſe, wie ein Hof-Prediger ſo einen beſchwerlichen, ſorglichen Stand habe, wenn er ſich gleich aufs beſte vorſiehet, und ſeinen Dienſt auffs getreulichſte zu bedienen ſich bemühet.

Wie ſoll es denn denen gehen, die ſo blindling in die Hofprädicatur hinein plazen, bedencken nicht einmahl, was für ein ſorglich Thun es ſey, ſitzen von einer Mitternacht biß zur andern, liegen unten und oben mit der Geſellſchafft, und machen es ſo unſöte, daß einem die Ohren weh thun, der es nur höret? Aber ſolche Geſellen haben

ben das beſte Glück. Denn die Welt kan ſie nicht haſſen; aber Chriſti Diener haſſet ſie: Denn dieſelben zeugen/ daß ihre Wercke böſe ſeyn. (Joh. 7, 7.)

Darum ſo mögen Hof-Prediger wohl duppelt beten, duppelt fromm und gedultig ſeyn. Gedult muß man haben, wo einer im gemeinen Gedreng dieſer Welt auch mit gedruckt wird. Jedoch, wer gedruckt wird, dem muß man es nicht für übel halten, wenn er darüber etwa einen ungefehren Schrey läſſet.

Für einen ſolchen Schrey mag man auch dieſe Præfation halten. Denn weil ich nun eben lang gezwackt, gedrückt, und hin und her gepreſſet bin worden, ſolches auch nicht heimlich, ſondern Land-kündig iſt, ſo hoffe ich, mir werde es niemand mißdeuten, daß ich mich auch einmahl endlich mit dieſer Schrifft öffentlich entſchuldige.

E. E. E. E. Chur- und Fürſtl. D. D. D. D. aber, Gnädigſter Chur-Fürſt, Gnädigſte Chur-Fürſtin, Gnädigſter Chur-Printz und Gnädigſte Chur-Printzeßin, hab ich dieſes unterthänigſt und demüthig zuſchreiben wollen, dieweil ich längſt gern Dieſelbe mit einer Dedication im Druck unterthänigſt geehret, und da-

durch meine unterthänigſte Schuldigkeit zu erkennen gegeben hätte. Bißher aber iſt mir keine andere Materia, als eben dieſe, zur Hand kommen, welche alſo beſchaffen, daß auch Hohe Perſonen in dieſen Andachten heilſamlich ſich üben können. Darauff bitt ich unterthänigſt und demüthigſt, E. E. E. E. Chur-Fürſtl. und Chur-Printzl. D. D. D. D. wollen dieſe meine wohlgemeynte Zuſchrifft in Gnaden auff- und annehmen, und auch hinführo in Gnaden meiner Wenigkeit zugethan verbleiben.

NB. Wenn ich dieſes erlange, ſo hab ich ſchon, was ich in dieſer Dedication ſuche. Vorzeiten ſind wohl die Dedicationes an groſſer Herren Höfen ſehr angenehm geweſen, und reichlich vergolten worden; und hat mancher Herr ſelbſten angehalten, daß man ihm etwas in offenem Druck zuſchreiben ſoll: Denn ſie den Studiis günſtig, und der Meynung geweſen ſind, (wie auch in Wahrheit offt geſchicht,) daß ſie dadurch einen unſterblichen Nahmen, auch bey der Poſterität, bey welcher ſolche Bücher geleſen werden, bekommen. Aber nunmehr iſt es ſehr davon kommen. Fürwahr, welcher heutiges Tages der Meynung Bücher ſchreibt, und ſie hernach dedicirt,

auff

auff Hoffnung, viel dadurch zu erlangen, der irret weit, und kan ſich ſelbſt häßlich betrügen. Wenn es einem glücket, ſo ſtehet es ihm zu gönnen. Wenn aber einem begegnet, daß er Fleiß, Zeit, Müh und Arbeit auff ein Werck geleget, und ihm hernach ein Schimpff dafür gegeben, oder kaum ein Deo gratias dafür geboten wird, der werde nicht ungedultig. Unſere Zeiten bringens nicht anders mit ſich, da der mehrere Theil nicht mehr begehrt gute Ingenia zu foviren, ſondern vielmehr zu vexiren und zu drücken. Der Urſachen halben hab ich mir längſt fürgenommen, wenn mir GOtt Gnade verleihen würde, daß ich etwas nützliches teutſch im Druck publiciren möchte, daß ichs entweder Niemand / oder doch nicht leichtlich iemand anders / denn Meiner Gnädigſten Herrſchafft, von Deren ich ohne das meinen Sold und Auffenthalt habe, dediciren wolle. Denn allda verſeh ich mich, ſey es nicht unangenehm, und weil es mir bereit bezahlt iſt, darff ich nicht auff andere Belohnung warten. So ſiehet meine Herrſchafft zugleich auch, daß Koſt und Brodt bey mir nicht gantz unnütze angewendet ſey, ſondern ich dabey GOtt, Ihren Chur-Fürſtl. und Chur-Printzl. D. D. D. D. NB.

zu Ehren, und der Kirchen nach Vermögen zu dienen begehre.

Dieſer Intention und Meynung geſchicht auch dieſe meine ietzige Dedication, denn ich danckbarlich erkenne, daß tetziger Zeit von E. Chur-Fürſtl. D. nächſt GOtt, ich meinen zeitlichen Auffenthalt für mich und die Meinen habe, ſo lange es GOTT und E. Chur-Fürſtl. D. geliebet. Derowegen ich billig, was ich kan und vermag, zu Ihren Ehren und Wohlgefallen (zuförderſt heilſamer Erbauung im Chriſtenthum) beſtes Vermögens richte. Nochmahls demüthigſt fleißig bittende, E. E. E. E. Chur-Fürſtl. und Chur-Printzl. D. D. D. D. wolten ſolches in Gnaden auff- und annehmen, denen ich jederzeit unterthänigſt-gehorſame getreue Dienſte mit höchſtem Fleiß zu erweiſen, wie ſchuldig, als auch willig bin. Geſchrieben den 1. Septembr. zu Dreßden, Anno 1605.

Biß hieher Hrn. D. Polycarp. Leiſers S. eigene Worte / nur die Chur- und Fürſtl. Titul ausgenommen.

Dieſes / Durchlauchtigſte / NB.
Gnädigſte Herren und Frauen / hab ich (weil ſonderlich voriges Büchlein oder Erklärung des 101. Pſalms nicht mehr zu bekommen /) alſo mit mehrern hier wiederholen wollen / THEILS zu weiſen / wie durch GOTTES Gnade eben derſelbe gute Geiſt / ſo damahl den frommen tapfferen Theologum geleitet / annoch auch ietzo in GOttes Dienern ſich finde / THEILS zu er-

innern/ wie die alten Hof-Sitten in ihrem Weſen von einer Zeit zur andern faſt unverrückt continuiren/ THEILS wie GOttes Diener ie und allewege ſich wunderlich von der Welt müſſen bereden und auch drücken laſſen. Zwar/ die Wahrheit zu bekennen/ dancke ich dem Höchſten von Hertzen-Grunde/ daß ich von keinem Feinde/ der mir gehäßig ſich erwieſen/ noch zur Zeit zu ſagen weiß. Allein ich ſchreibe ſolches dieſem zu/ daß ich gantz nicht nach ſolchen Dingen forſche/ wenn ich etwas höre/ nicht achte/ iederman nichts deſto weniger mit

ſchul-

ſchuldigem Reſpect und Ehr-
erbietung begegne / und ſo viel
es immer ſeyn kan / aller Con-
verſation mich entſchlage / ſo
gar / daß ich mich faſt befahren
muß / wie man von andern ge-
ſaget: Siehe / wie iſt der Menſch
ein Freſſer / und ein Weinſäuf-
fer / der Sünder und der Zöll-
ner Geſelle / hingegen von mir
urtheilen werde: er iſſet und
trincket nicht / (wie Johannes
der Buß-Prediger /) er hat den
Teuffel / Matth. 11, 18. ſeqq.
Aber wer will ſich aller bellen-
den Hunde wegen bekümmern?
Ob im übrigen des ſeel. Poly-
carpi ſeinen Hof-Regeln ich

biß-

biß anhero nachgekommen/ will ich Vernünfftige in der Furcht GOTTES urtheilen laſſen. Was ihn zur Dedication bewogen/ bekenne ich/ daß es mit meinen Gedancken allerdings einſtimmig. Daß ich aber dieſe Andachten von Göttlicher Allgegenwart zu Papier bracht/ nachdem ich voriger Zeit ein gantzes Jahr über/ bey Abhandlung der Sonntags-Evangelien damit umgegangen/ hat bloß verurſachet die Begierde/ andere ſo wohl/ als mich/ zur wahren Gottesfurcht erbaulich anzu-

zuführen. Der Geiſt des HERRN wolle bey einem iedweedern Leſer ſeine heilige Himmels-Krafft ſpüren laſſen. Die Krafft rühret von Ihm allein her/ zu ihm allein ſoll ſie uns wieder führen: Sein allein ſoll auch hinwieder die Ehre verbleiben in Ewigkeit. Dieſer Geiſt der Weißheit und des Verſtandes/ des Raths und der Stärcke/ der Erkänntniß und der Furcht des HErrn/ weiche auch nimmermehr von meiner Durchlauchtigſten Gnädigſten Herrſchafft/ ſondern leite Sie allenthalben

in

in Friede/ biß zu den rechten Häuſern des Friedens. Amen.

E. E. E. E. Chur-Fürſtl.
und
Chur-Printzl. D. D. D. D.

D. Dreßden/ den 1. Sept.
An. 1672.

unterthänigſter treuer Diener
und Fürbitter bey GOtt

Mart. Geier/ D.

Erklärung des Kupffer-Tituls.

WEn ſtets die Gegenwart des Höch-
ſten hier beſtrahlet/
Wird durch den hohen Berg Olym-
pus * wohl gemahlet.
Der muß am Erden-Klump noch immer feſte
ſtehn/
Doch ſieht man Himmel-an ihn über Wolcken
gehn.
Wenn hunten alles ſtürmt von Donnern/ Ha-
geln/ Blitzen/
Von Winden/ Hitz und Froſt/ ſieht man doch
ruhig ſitzen
Des Frommen Ober-Theil: ſein Sinn iſt der
Altar/
Auf dem die Aſchen-Schrifft gantz ungeändert
war.

Iſt

* (Olympi deſcriptionem vid. ap. Solinum *polyhiſt. c. 14. edit. Delrii pag. 37. & edit. Drandii c. 15. p. 556.)*

Iſt hier auf Erden Krieg / Peſt / Hunger / Fluthen / Feuer /
Iſt Bangigkeit und Furcht recht ſtreng / und Lachen theuer /
So muß doch ſolcher Muth hiervon befreyet ſeyn;
Er unter ſtetem Schein bleibt ruhig, frölich, rein.

Im Nahmen JEſu!

Die I. Andacht.

Gen. XVII, 1.

Als nun Abraham 99. Jahr alt war/ erſchien ihm der HERR/ und ſprach zu ihm: Ich bin der allmächtige GOTT/ wandele für mir/ und ſey fromm.

EIne ſehr ſchöne Erſcheinung beſchreibet uns Moſes allhier, welche gewiß recht erbauliche Andacht erwecken kan, allen, die gebührend in der Furcht des HErrn derſelbigen nachſinnen. (1.) Der Erſcheinende iſt Jehova, der HErr ſelbſten, das A und das O, der Anfang und das Ende, der da iſt, der da war, und der da kömmt, der Allmächtige, Apoc. 1, 8. Denn ſo alber ſind wir noch nicht, daß wir uns vom Cardinal Cajetano, vom Cornelio à Lapide, und andern bereden

lieſſen, ob wäre nur ein erſchaffener Engel, und zwar im Namen des HErrn erſchienen. Nein, die Worte ſind zu klar, Jehova, der HErr, ſagt Moſe, erſchien dem Abraham: ja, der Erſcheinende giebt ſich ſelbſt zu erkennen: Ich bin der Allmächtige GOtt, ꝛc. Wo ſtehet aber irgend, daß ein Engel ſich dieſer Würde und Tituls angemaſſet; ob er gleich in GOttes Perſon ſeine Sache hat anbringen ſollen? Kein Legat eines Käyſers oder Königes hat iemahls ſolcher Rede ſich gebrauchet: Ich bin der Römiſche Käyſer, Leopoldus, ich bin der König in Schweden, Carolus &c. Darum bleiben wir in ſchuldiger Einfalt bey den Worten, wie ſie da ſtehen, der hohe und erhabene GOTT, der eintzige HErr Himmels und der Erden, iſt unmittelbar dem Abraham erſchienen, das Wort, welches GOtt ſelbſt iſt, und zu ſeiner Zeit hernach Fleiſch worden, (Joh. 1, 1. 14.) hat ſich zu erkennen gegeben, als der El Schaddai, der Allgewaltige und Allein-mächtige. Will man das Wort Schaddai ziehen zu dem Schadád, verwüſten, ſo iſt freylich dieſer HERR allein derjenige, für deſſen Grimm und Verwüſtung man ſich zu fürchten hat. Dieſes HErrn Tag kommt grauſam, zornig, grimmig, das Land zu verſtören, Jeſ. 3, 9. er kömmt, כְּשֹׁד מִשַּׁדַּי wie eine Verwüſtung von dem Ver=

Verwüſter (oder von dem Allmächtigen) ſte-
het alſo nachdencklich im Grund-Texte beyſam-
men, v. 6. Jedoch iſt es annehmlicher, ſo wir die-
ſen Nahmen Schaddai vergleichen mit dem
Schad, welches eine Milchbruſt heiſſet, von
welcher zarte Kinder ihre Nahrung haben. Und
wie demnach GOTT genennet wird Rachum,
barmhertzig, (von dem Wort Réchem, wel-
ches die Behältniß eines Kindes in mütterlichem
Leibe bedeutet,) wie auch Bäuche und Brüſte
bey dem Segen nechſt beyſammen ſtehen, Gen.
49, 25. alſo iſt nicht weniger dieſer Allmächtige
allein der liebreiche und annehmliche Ernährer,
welcher nicht ferne iſt von einem ieglichen
unter uns, ja in welchem alle Creaturen inge-
ſamt leben, weben und ſind, Act. 17, 27. 28.
Er ſelber giebt iederman Leben und Odem
allenthalben, ibid. v. 25. er flöſſet uns, ſo zu
reden, von Tage zu Tage die ſüſſe und nahrhaffte
Lebens-Milch ein, ſamt alle dem, was wir zu un-
ſerm Auffnehmen bedürffen. Derohalben nicht
ohn Urſach von dieſem Schaddai der Segen ge-
wünſchet wird, als Iſaac that gegen ſeinen Sohn
Jacob, Gen. 28, 3: Der Allmächtige GOtt
ſegne dich, und mache dich fruchtbar, und
mehre dich, daß du werdeſt ein Hauffen
Völcker. Und GOtt der HErr ſagt ſelber alſo zu
dem Jacob c. 35, 11: Ich bin der El Schaddai.

Allmächtige GOtt, ſey fruchtbar, mehre dich: Völcker und Völcker Hauffen ſollen von dir kommen, und Könige ſollen aus deinen Lenden kommen. Wiederum ſaget GOtt zu Moſe, Exod. 6, 3: Ich bin der HErr, und bin erſchienen Abraham, Iſaac und Jacob, daß ich ihr Allmächtiger GOtt ſeyn wolte; aber mein Nahme, HErr, iſt ihnen nicht offenbaret worden. (Quæ gentiles de mammoſa *Cerere, Dianâ* ac *Iſide* commemorant, excutere poſſunt, qui volunt, alibi apud *Voſſium* &c. De Arabica vocis *Schaddai* deductione conſule *Lud. de Dieu anim. h. l.* it. *Druſium.*) Noch eins iſt zu gedencken, daß eben dieſer Titul Schaddai gantz nicht unförmlich hergeführet werden könne von dem relativo, שׁ *quis*, & די *ſufficientia*, daß es ſo viel ſey, als, der Alleinvergnügte, bey dem alle Fülle iſt, oder, wie Chriſtus redet, Matth. 19, 17: der allein gut iſt; und alſo iſt er nicht nur in und für ſich ſelbſt höchſt vergnügt, ſondern daß einige Creatur ihr Vergnügen irgendwo findet, rühret von Niemand andern her, als allein von dieſem El Schaddai. Wozu gehöret der Spruch Pauli, 1. Tim. 6, 17: Der lebendige GOtt giebt uns dar reichlich allerley zu genieſſen: Von welchem er kurtz vorher verſ. 15. geſchrieben hatte, er ſey der Selige und al-

lein Gewaltige, der König aller Könige, und HErr aller Herren ꝛc. Wenn man dieſen HErrn oder El Schaddai hat, ſo läſt ſichs getroſt mit Aſſaph ſagen: HERR, wenn ich nur dich habe, ſo frag ich nichts nach Himmel und Erden, und wenn mir gleich Leib und Seele verſchmachtet, ſo biſt du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil, Pſ. 73, 25. 26. Ach das iſt wohl die allerſeligſte Vergnügung! Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm ſind alle Dinge, Rom. 11, 36. Bey ihm iſt die lebendige Qvelle, und in ſeinem Lichte ſehen wir das Licht, Pſ. 36, 10. Von ſeiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade, das iſt, eine Gnade nach der andern, Joh. 1, 16. In Summa, dieſer El Schaddai iſt und bleibt alleine die unergründliche, unauffhörliche, unausſprechliche, allgemeine Vergnügung: Wer ihn nur hat, der hat recht wohl, was ihn ewig erfreuen ſoll. Und hat nicht unfüglich S. Ludwig geredet: Omnis copia, qvæ DEus meus non eſt, inopia mihi eſt: Aller Uberfluß, der nicht mein GOtt ſelbſt iſt, iſt meiner Seele ein lauterer Mangel oder Dürfftigkeit. Dieſer El Schaddai hat allein die Macht, den Menſchen etwas abzufodern, zu verbieten, zu verſprechen, zu belohnen und zu beſtraffen. Maſſet ſich deſſen eine Creatur

 ſelb-

ſelbthätig an, ſo begehet ſie mit Satan ein crimen læſæ majeſtatis. Und eben dieſer HErr iſt es nu, welcher allhier ſeine Erſcheinung gehalten hat.

Bekümmern wir uns ferner um den, (2.) **welchem** dieſer Allmächtige GOtt erſchienen iſt? ſo ſaget Moſes, es ſey der alte neun und neuntzigjährige Chaldäer, nehmlich Abraham, geweſen, welcher nichts eigenthümliches von unbeweglichen Gütern gehabt, ſondern von einem Lande zum andern mit ſeinem Vieh, faſt wie die Tartarn, Zigeuner oder Araber, herum gezogen, an dem allbereit, aus lauter unverdienter Güte, ein ſeliger Anfang von GOTT gemachet worden, ihn aus dem abgöttiſchen Heydenthum abzuſondern, und ein eigenthümliches Volck aus deſſen Nachkommen zu erziehen, Gen. 12, 11. ſeq. Da denn ohne Noth, ſich in deſſen Lebens-Lauff, wie er theils bey Jüden, theils bey Mahomedanern fürgebracht wird, für dißmahl auffzuhalten. Lieget auch nicht ſonderlich an, darüber ſich auffzuhalten, ob Abraham bey dieſer Erſcheinung gewachet, oder geſchlaffen habe? Gnug iſt es, daß ihme GOTT der HErr in einer gewiſſen ſichtbaren oder umſchriebenen (ſonder Zweifel menſchlichen) Geſtalt ſich præſentiret, alſo, daß er, nach vollbrachter Unterredung, hernach wie-

der-

derum auffgefahren, wie klårlich Gen. 17, 22. zu leſen.

Nunmehr fragt ſichs, (3.) **was** denn bey ſolcher Erſcheinung ſey fůrgegangen? Da wir denn zu unſerm Zweck undienlich und allzu weitlåufftig achten, was von der gnådigen Verbůndniß mit GOtt durch die Beſchneidung damahl ſich angefangen, und bleiben nur bey der erſten Anrede GOttes: **Wandele fůr mir/ und ſey fromm.** Dieſe Worte ſind gewiß der Wichtigkeit, daß ich meines Theils von Hertzen wůnſchen möchte, ſelbige nimmermehr aus meinen Gedancken zu laſſen; denn auff ſolche Art wůrde ich vieler Thorheit und ungeſchickten Dingen entgehen. **Wandele**/ ſagt GOtt, und heiſſet ihn alſo nicht alle viere von ſich ſtrecken, oder faulentzen, hie und da herum ſpatzieren gehen, und die Zeit mit ůmſehen hinbringen; nein, ſondern er will eine immerwåhrende Bewegung nach dem fůrgeſteckten Ziele von ihm haben, alſo, daß der gantze Menſch ohn Unterlaß geſchåfftig ſich erweiſe; daß ſein Verſtand ſich tåglich zu mehrer Erkåntniß GOttes, auch Göttlicher Wercke und Willens, annåhere oder dahin gelange, daß der Wille ſich dem Willen des Allmåchtigen gleichförmig erzeige, das Hertz die böſen Neigungen ůberwinde, und hingegen in dem Tugend-Wandel

mercklich emſiger und geſchickter werde; in Summa, daß er ſich keiner Mühe verdrüſſen laſſe, weniger an eintzig Zurücktreten oder Innenhalten gedencke. (De verbi *Halach*, *ambulavit*, ſignificatione freqventativâ in conjugat. quartâ, vide ſis Glaſſii *l. 3. philol. tract. 3. can. 29.*) Nicht bloß aber ſoll nur Abraham wandeln, ſondern es heiſſet: **Wandele** lephanai **für mir**/ oder genau, **für meinem Angeſichte**, daß du dich ſtets meiner Anweſenheit und abſonderlicher Auffſicht erinnerſt, nicht anders, als ein Kind wandelt liphné **im Angeſichte**, oder **für ſeiner Mutter**, Prov. 4, 3: oder wie ein geheimer Hof-Diener, ein rüſtiger, expediter Mann, ſtehet liphné **im Angeſichte** oder **für Königen**, er muß ſtets um und neben denenſelben ſich finden laſſen, Prov. 22, 29: faſt, wie auch Moſe liphné **im Angeſichte** oder **für Pharao** ſeine auffgetragene Commiſſion ausrichten muſte, Exod. 4, 21. Alſo ſtand auch Joſeph *liphné* für Pharao, Gen. 41, 46: und ſtellete auch hernach ſeine Brüder, ſamt dem alten Vater, liphné, **für des Königs Angeſichte**, c. 47, 2. 7. Von dem Könige ſelbſt brauchet der Geiſt GOttes dieſe Redens-Art: **Siehe, der König** mithhallech liphnechem **wandelt oder zeucht für euch her**, (1. Sam. 12, 2.) ihr ſehet ihn allernechſt für euch, ein ieglicher ſiehet nach ihm, und giebet auf

alle ſeine Dinge gantz eigentlich Achtung. Woraus denn leicht abzunehmen, daß GOTT der HErr auch vom Abraham und einem iedweden rechtſchaffenen Abrahamiten begehre, er ſolle alle ſeine Verrichtungen, beydes nach der erſten, als andern Tafel des Geſetzes, ſo anſtellen, daß er des himmliſchen Vaters, des höheſten Welt-Monarchen, des eintzigen Gebieters der gantzen menſchlichen Armee, des ſcharffen Præceptoris aller ſeiner Schul-Kinder, ſtets mit aller fürſichtigen Ehrerbietung wahrnehme, ſo gar, daß, ob er ihn gleich nicht mit ſeinem äuſſerlichen Geſicht oder Gehöre gewahr wird, dennoch ungezweiffelt gewiß ſey, ſein Angeſicht, ſeine Sonnen-helle Augen ſchauen unverwandt auf einen ieglichen unter uns, entweder mit Beliebung, oder mit ernſtem Verdruß und Widerwillen. Zwar möchte manchem hier beyfallen, GOttes Angeſichte heiſſe ja ſonſt eigentlich der Ort, wo der öffentliche Gottesdienſt gehalten wird, als wie Cain Gen. 4, 14. ſaget: **Siehe, du treibeſt mich heut aus dem Lande, und muß mich** NB. **für deinem Angeſicht** (für der öffentlichen Gemeine deiner Bekenner) **verbergen; ich lebe im Bann, &c.** oder wie Jonas flohe milliphne **für dem Angeſichte des HErrn,** (Jon. 1, 3.) das iſt, für dem gelobten Lande, in welchem der öffentliche Gottesdienſt gehalten, und prophetiſche Gaben ausgetheilet

wurden, derer er durch ſeine Flucht gern wolte überhoben ſeyn. Welches denn unſerm alten Adam einen feinen Behelff gebe, als ob man nur in heiligen Orten, oder in der Kirche, behutſam für GOttes Angeſichte müſte wandeln; zu Hauſe, auff Reiſen, in Bürgerlichen Verrichtungen, und ſonſten, hätte man ſich ſolcher Sorgfalt nicht anzunehmen. Ach nein! wenn GOtt uns zurufft: **Wandele für mir**, ſo wird da kein gewiſſer Ort, keine ſonderliche Feſt-Zeit, keine hohe Verrichtung beniemet, ſondern wie GOtt nichts iſt, als lauter Licht, als lauter Auge, alſo iſt auch ſein Angeſicht nirgend zu vermeiden, du magſt wandeln, wo du immer wilſt, wäre es auch die allereinſamſte Wüſte, der allerfinſterſte Erden-ſchacht, ſo wandelſt du dennoch für ſeinem Angeſichte. Wohl dir, wenn du es iederzeit bedenckeſt, und dich darnach geziemend verhälteſt: wie auff ſolche Art von Enoch ſtehet Gen. 5, 22. 24: **Er blieb in einem Göttlichen Leben**, (eigentlich: Vaijithhallech eth haëlohim, er **wandelte mit GOtt**,) **er führet ein Göttlich Leben**, das iſt, er lebte nicht mit dem gemeinen Welt-Hauffen, ſondern wo er gieng und ſtand, da war GOtt ſein Gefährte und ſein ſteter Auffſeher, er ward mit ihm gar familiar und ſehr wohl bekandt; Gleichfalls bey Noah: **Er war ein frommer Mann, und ohne Wandel**, eth

häe-

häelohim hithhallech, er führete ein Göttlich Leben, oder, wandelte mit und für ſeinem GOtt, Geneſ. 6, 9. Unſer Abraham beziehet ſich eben auch hierauff c. 24, 40: Der HErr, für dem ich wandele, wird ſeinen Engel mit dir ſenden, ꝛc. Und der eifrige Prophet Elias ſaget 1. Reg. 18, 15: So wahr der HErr Zebaoth lebet, aſcher lephanav, für deſſen Angeſichte, oder für dem ich ſtehe, ꝛc. Nicht weniger braucht ſich der fromme König Hiskias ſolcher Redens-Art 2. Reg. 20, 3: Ach HErr, gedencke doch, daß ich treulich hithhallächti lephanécha für dir gewandelt habe. Wir geſchweigen anderer Exempel, als des keuſchen Joſephs, der Suſannen, des Hofmannes Obadia, Daniels und anderer, welche manche Luſt und Nutzen hätten mitnehmen können, wenn ſie nicht dieſes allgegenwärtigen Angeſichtes ſich in des HErrn Furcht erinnert hätten, nach der Regel Salomonis Prov. 3, 6: Gedencke an den HERRN in allen deinen Wegen, ſo wird er dich recht führen: ingleichen Tob. 4, 6: Dein Lebelang habe GOtt für Augen und im Hertzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigeſt, und thuſt wider GOttes Gebot; und Luc. 1, 75: Daß wir ihm dieneten in Heiligkeit und Gerechtigkeit ἐνώπιον αὐτοῦ für ſeinem Angeſichte, oder, wie ihm ge-

gefällig iſt ꝛc. Wozu denn auch gehören des frommen Ephrems Gedancken, mit welchen er ein geiles Weib zur heilſamen Buſſe bewogen hat; ſintemahl als ſie ihm übele Dinge zumuthete, ſtellete er ſich dazu gantz fertig, wenn ſie es mitten in der Stadt verrichten wolte. Wie ſie aber ſagte, daß ſolches ihnen beyden höchſt ſchimpfflich ſeyn würde, wenn es iederman mit anſehe; führete er ſie hiemit alſobald auf ander Nachſinnen, mit ohngefehr dergleichen Worten: Scheuen wir uns alſo über einer böſen That für Menſchen-Augen, ſolten wir denn nicht vielmehr ſchamroth werden für den Augen GOttes, welche auch das allergeheimeſte mit anſehen? Wodurch ſie denn zu Aenderung ihrer Leichtfertigkeit ſoll ſeyn bewogen worden. vid. Surium *in vitâ Ephrem.* Auf ſolche Art hat der fromme Abt Dorotheus einen jungen Wüſtling, einen ſoldatiſchen liederlichen von Adel, Doſitheum, ſo weit bracht, daß er durch dieſe eintzige Regel, (laß GOTTes Andencken nimmermehr aus deinem Hertzen; erinnere dich, daß Er dir allenthalben zugegen ſey, und du für ihm ſteheſt,) innerhalb 5. Jahren zn einem recht heiligen und exemplariſchen Menſchen worden. Auf welchen Schlag auch gar heilſam Clemens Alex. im 3. Buch ſeines Zuchtmeiſters c. 5. f. m. 233. geſchrieben: Zu Hauſe ſoll man ſich für den Eltern

Eltern und Geſinde ſcheuen, auf der Straſſe für denen, ſo uns begegnen, in der Einſamkeit für uns ſelbſt, allenthalben aber für dem Wort, welches allenthalben iſt, und ohne welches nichts gemacht iſt. Denn allein auf ſolche Weiſe wird geſchehen, daß einer ungefallen bleibe, (ἀπλῶς τὶς διαμένει,) wenn er iederzeit bey ihm GOtt zugegen zu ſeyn gedencken wird: εἰ πάντοτε αὐτῷ συμπαρεῖναι νομίζει τὸν Θεόν. Faſt auf ſolche Art ſchleuſt der weiſe Seneca ſeine zehende Epiſtel l. 1: Sic vive cum hominibus, tanqvam Deus videat: ſic loqvere cum Deo, tanqvam homines audiant. Das iſt: Gehe alſo mit Menſchen um, als ſehe es GOtt; und mit GOtt rede alſo, als höreten dir die Menſchen zu. Ja in der eilfften Epiſtel macht er dieſen Schluß: Aliqvis vir bonus nobis eligendus eſt, ac ſemper ante oculos habendus, ut ſic, tanquam illô ſpectante, vivamus, & omnia, tanquam illô vidente, faciamus: Einen ehrlichen Mann muß man ſich auswehlen, welchen man ſich, als ſtets gegenwärtig, einbilde, und als ob derſelbe immerdar zuſehe und Acht gebe auff das, was wir fürhaben. Magna pars peccatorum tollitur, ſi peccaturis teſtis adſiſtat: Ein groß Theil der Sünden bleibt unter-

wegen

wegen, wenn ein Zeuge dabey ſtehet, wo man Sünde fürhat. Worauf er denn ferner fürſchlägt einen ernſthafften Catonem, oder einen etwas gelinden Lælium, vor welchem wir nicht nur übele Thaten, ſondern auch unrechte Gedancken unterlaſſen, oder ändern mögen; welchen wir entweder, als einen Zuſeher, oder doch als ein Exemplar ruhmwürdiger Dinge uns fürſtellen können. Iſt nun dieſes ſo zuträglich, wenn wir für dem Angeſichte nur eines eingebildeten tapffern Mannes wandeln, wie vielmehr, wenn wir das wahrhafftig-gegenwärtige Angeſicht GOttes iederzeit im friſchen Andencken behalten? Letzlich ſo ſaget auch GOtt der Allmächtige zu Abraham: **Und ſey fromm.** Wodurch denn abermahl nicht eine gewiſſe Mönchs-Art zu verſtehen, da man ſich nach gewiſſen Gelübden auch ſonderliche Heiligkeit fürſchreibet oder einbildet; vielweniger eine Perfection und Vollkommenheit in ſeinem Leben ſuchet, ſondern Tamim heiſſet **ohne Tadel ſeyn**, etwan wie ein Oſter- oder auch Opffer-Lamm, welches keinen Gebrechen an ſich haben durffte, Exod. 12, 5. &c. Ingleichen, wie die Prieſter weder hincken, noch ſchielen, noch ſtottern, noch ſonſt gebrechlich ſeyn durfften, Lev. 21, 20. Ob es gleich ſonſt nicht nöthig war, daß ſie der Farbe und Lineamenten wegen, ſchöne Abſalomi

oder Joſephi hätten ſeyn müſſen. Und alſo begehret auch GOtt der HErr an Abraham, er ſolle fromm ſeyn; und ob er ſchon vollkommen nicht werden könne, (Rom. 7, 18.) ſo ſolle er doch nach der Vollkommenheit ſtreben, Matth. 5, 48. Iſt die That nicht allzeit, wie ſie wohl ſeyn ſolte, ſo ſoll doch das Hertz und der Wille auffrichtig und ohne Falſch ſeyn. Die Frömmigkeit oder Vollkommenheit ſtecket nicht, auff gut Jüdiſch, in der Beſchneidung des Leibes, welche dazumahl, ihrem Fürgeben nach, ſolte ihren Anfang nehmen, (ſonſt wären die vorigen Patriarchen, wie auch Hiob, dieſes Ruhms unfähig geweſen, Job. 1, 1. 8.) ſondern ſie beruhet in der Redlichkeit des Gemüths, wenn in eines Menſchen Geiſte kein Falſch iſt, (Pſ. 32, 2.) wenn ſein Mund iſt wie das Hertz, und alſo auch wieder zurück, das Hertz wie der Mund; nach Meynung des R. Salomon Jarchi. Und eben dieſes heiſſet Joſua dem HErrn treulich und rechtſchaffen dienen, alſo, daß man alle andere Götter fahren laſſe, Joſ. 24, 14. Alſo wird auch Jacob gerühmet, da ſein Bruder Eſau ein Wald- und Ackermann, ein Jäger, wild und unbändig geweſen, er hingegen Tam, fromm, und in den Hütten geblieben, Geneſ. 25, 27. Wornach denn auch von Abraham erfodert wird, er ſolle für GOtt wandeln, und fromm blei-

bleiben, das iſt, er ſoll in Auffrichtigkeit und Einfalt ſo wohl ſeines Glaubens, als auch ſeines übrigens Verhaltens, einher gehen, nicht ſpitzfündig und fürwitzig über GOttes ſeinen Worten und Zumuthen (ſonderlich ietzo der Beſchneidung, künfftig auch des Ehe-Segens, Auffopfferung des eintzigen Sohns wegen, ꝛc.) nicht klügeln, ſondern ſchlecht und recht in acht nehmen, wie und was ihme von GOtt fürgeſaget werde.

Wohl dem, welcher auch dieſer göttlichen Zuruffung (**wandele für mir, und ſey fromm!**) iederzeit mit Fleiß eingedenck verbleibet! ſonder Zweiffel wird er mit Abraham einen ſchönen Ruhm, wie auch zeitlichen und ewigen Segen, davon tragen.

Liebe Seele, dencke auch zu, als hätte dein GOtt in deiner H. Tauffe zu dir geſagt: Ich, der Vater, Sohn und Heil. Geiſt, auff welchen du getauffet wirſt, **bin der Allmächtige GOtt, wandele für mir, und ſey fromm.** Lieber, haſt du dich bey angehendem Brauch deiner Vernunfft, bey deinem Schul-gehen, bey deinen Spiel-Stunden, in deiner muthigen Jugend, in deinem wachſenden Alter, und alſo biß zu gegenwärtiger Stunde, unabläßig, oder nur zum öfftern, deines Allmächtigen GOttes und deſſen Gegenwart erinnert? O wie unbeſonnen und liederlich! o wie frech, unbändig und trotzig!

o wie

o wie unbeſtändig haſt du deine edle Zeit angeleget! Wie viel Faulentzeren, Eitelkeiten und unnütze Dinge haſt du dem heiligen Wandel für GOtt fürgezogen? Solte das heiſſen für GOtt gewandelt, wenn man am Gebet, Andacht, Gottesfurcht, Kirchengehen, Bibel-leſen, erbaulichen Unterredungen und dergleichen guter Arbeit einen rechten Eckel empfunden? Heiſt das, für GOttes Angeſicht oder in ſeiner Gegenwart gewandelt, wenn man ſo viel edle Zeit und Mühe an Hoffart, an Karten-Bret-Kegel- und andere Spiele, auf Leſung der Liebes- und Schand-Bücher, auf ärgerliches Schmauſen, Spatzieren-gehen, 2c. die Zeit zu vertreiben, anwendet? Heißt das für GOtt wandeln und fromm ſeyn, wenn man ſo offte zu Winckel gekrochen, den Wercken der Finſterniß nachgegangen, ſeiner Geilheit Genügen geſuchet, liſtigen und unbilligen Gewinſt an ſich gezogen, auch andere Dinge heimlich practiciret, davon kein Menſch etwas hat innen werden ſollen? Ach liebe Seele, für GOttes Angeſichte iſt ſolches alles fürgegangen, ob du ſchon am wenigſten daran gedacht, oder dir es eingebildet; für GOttes Augen liegts noch ietzo dieſe Stunde, das Protocoll iſt gantz genau und vollſtändig verhanden. Wie der Reichsapffel in eines Königs Hand nach allen Seiten und Puncten gar eigentlich kan beſichtigt

werden: alſo lieget der gantze Erdkreiß, alle Climata oder Theile dieſer Kugel, alle Provintzen, alle Städte, Flecken und Dörffer, ja alle Häuſer, Stuben, Kammern, Küchen, Säle, Ställe, Keller, Böden und Winckel ſo eigentlich für GOttes Angeſicht, daß alles bloß und entdecket iſt für ſeinen Augen, Ebr. 4, 13. daß keine Creatur, ſie ſey ſo edel oder auch ſo gering, als ſie immer ſeyn mag, ihm könne verborgen ſeyn. Ich weiß, wenn du ſelbſt auf deinem Lager oder in aller Stille dich deiner alten loſen Händel erinnerſt, es ohne innere Hertzens-Scheu oder Erröthung ſchwerlich abgehe: aber meyneſt du nicht, daß, was in deinem Gedächtniß ſich præſentiret, ſich alles weit eigentlicher und vollkommener darſtelle und noch verhanden ſey vor GOttes Angeſichte, ob es ſchon längſt vergangen? Für GOtt verſchwindet nichts, es wird auch eigentlich bey ihm gantz nichts vergeſſen; für GOtt ſteht vergangenes und zukünfftiges ſo klar auf einmahl, als das ietzo gegenwärtige für deinen Augen ſtehen mag. Alle Dinge ſind ihm bekannt, ehe ſie geſchaffen werden, alſo wohl, als wenn ſie geſchaffen ſind, Sir. c. 23, 29.

Derhalben ſchlage in dich; haſt du bißher im Finſterniß gewandelt, ſo bedencke nunmehr, daß auch Finſterniß nicht finſter iſt für GOTT: Finſterniß iſt wie das Licht, die

Nacht

Nacht leuchtet wie der Tag, Pſ. 139, 12. Wache auf, der du ſchläffeſt, und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten, Eph. 5, 14. Falle nieder für deines GOttes Angeſicht mit dem groſſen Schuldner, Matth. 18, 26. und bitte um gnädige Erlaſſung. Schäme dich recht hertzlich mit dem erſchrockenen Zöllner, Luc. 18, 13. damit dir Sünder der Allmächtige GOtt gnädig ſey, und dich, der du dich ſelbſt erniedrigeſt, erhöhen möge. Die Gnade wird ja noch ietzo angeboten allen, die von ihrem unrechten Wandel ſich um- und zu dem Gnaden-Stuhl Chriſto wenden, alſo, daß, wer für dieſer auffgehengten Schlange wandelt, und im Glauben dieſelbe anſiehet, nicht ſoll verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 14. 15.

Allein, geheſt du mit dem Zöllner gerechtfertiget anheim, Luc. 18, 14. ſo gilts fürwar nicht, nach voriger Manier wiederum allmählich zu wandeln, alſo, daß man ein Paar Tage nach empfangener Abſolution ſich fein eingezogen, verträglich und mäßig bezeuge, hernach bey aufſtoſſendem Mittags-Winde ſolchen weiſſen Schnee fein ſachte wiederum laſſe ſchmeltzen, und den alten Sünden-Koth herfür brechen; (Jer. 18, 14.) Ach nein! Wandele für mir, ſagt der Allmächtige GOtt, ietzt aufs neue, und ſey fromm. Sey fromm, nicht nur von auſſen, wo du unter Leuten

zu thun haſt, wenn Vater und Mutter, wenn Præceptor, Obrigkeit, anſehnliche Leute, Herr und Frau zugegen ſeyn, ſondern ſey auch fromm in aller derer Abweſenheit, wenn du mit Joſeph bey des Herrn Frau alleine biſt. Wandele für GOttes Angeſicht nicht nur in der Chriſtlichen Verſamlung, (Ebr. 10, 25.) wenn man von allen Ecken auf dich kan Achtung geben, ſondern auch zu Hauſe, in deiner Schlaff-Kammer, Studier- oder Schreib-Stube, in deinem Gewölb und Kram-Laden; wandele für GOTT und ſey fromm, wenn du einkauffeſt, wenn du verkauffeſt, wenn du borgeſt, wenn du leiheſt, wenn du Vergleich trifſt; alle deine Geberden, alle deine Rede, ja alle deine Anſchläge ſollen für GOttes Augen auf das behutſamſte in Acht genommen werden! nach des Tobiä Rath, cap. 4, 6: **Dein Lebenlang habe GOtt für Augen und im Hertzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigeſt, und thuſt wider GOttes Gebot.** Wandele für GOtt, und ſey fromm, nicht nur Sonntags und in Feſtzeiten, ſondern auch in der Woche: nicht nur früh Morgens, ſondern auch alle Stunden des Tages und bey Nachte; nicht nur bey geſunden, ſondern auch bey Siech-Tagen; und diß ſo lange, biß du gar ſterben wirſt. Auf ſolche Art wirſt du andächtig, demüthig, gedultig, gehorſam, friedfertig, keuſch, redlich, wahrhafftig,

ja

ja mit einem Wort, geſegnet und GOtt wohlgefällig bleiben. Auff ſolche Art wird GOttes Auge auch über dich iederzeit, abſonderlich in Widerwärtigkeit, ja im Tode ſelbſt, offen ſtehen: und wenn aller Teuffel und Ertz-Feinde ihre Augen wider dich funckelten und Feuer sprüeten, ſo wird doch GOttes Angeſicht ihnen bald den Weg weiſen, und dich hingegen mit ſeinen liebreichen Augen leiten, Pſal. 32, 8. Das gebe GOtt durch Chriſtum! Amen.

Die II. Andacht.

Amos IX, 2. ſeqq.

Keiner ſoll entfliehen / noch einiger davon entgehen. Und wenn ſie ſich gleich in die Hölle vergrüben / ſoll ſie doch meine Hand von dannen holen. Und wenn ſie gen Himmel führen / will ich ſie doch herunter ſtoſſen. Und wenn ſie ſich gleich verſteckten oben auff dem Berge Carmel / will ich ſie doch daſelbſt ſuchen und herab holen. Und wenn ſie ſich für meinen Augen verbürgen im Grunde des

Meers/ ſo will ich doch den Schlangen befehlen/ daß ſie daſelbſt ſie ſtechen ſollen. Und wenn ſie für ihren Feinden hin gefangen giengen/ ſo will ich doch dem Schwerdt befehlen/ daß ſie es daſelbſt erwürgen ſoll. Denn ich will meine Augen über ihnen halten zum Unglück/ und nicht zum Guten.

Thut es uns Menſchen recht ſanfft, wenn wir von groſſen Herren, oder auch von lieben Leuten, gerne geſehen werden, und ſie ihre Augen ſtets auff uns richten, (wie etwa der Poet von einem Liebhaber redete: Et nusqvam lumen detorqvet ab ipſa, er verwandte von ihr kein Auge; ſo iſt es gewiß hingegen über die maſſen ſchrecklich, wenn GOTT der HErr, der ſtarcke eifrige GOtt, (Exod. 20, 5.) über iemand ſeine Augen hält, nicht zum Guten, wie über die Aelteſten der Jüden das (gütige) Auge ihres GOttes kam, das ihnen nicht gewehret ward, ꝛc. Eſr. 5, 5. ſondern zum Unglück, wie allhie im vorgeſetzten Spruch gedräuet wird.

Und zwar genauer von dieſer ſcharffen Prophe-

phecenung zu reden, ſo gehet ſelbige das Volck des HERRN an zu Zeiten des Königs Uſia, (Amos 1, 1.) deme GOtt der HERR ein recht Haupt-Unglück anmelden ließ, indeme der ernſte Richter dieſe harte Worte gebrauchte: Schlage an den Knauff, daß die Pfoſten beben! Am. 9, 1. das iſt, das Gebäude des Tempels ſoll einen ſolchen Hauptſtreich bekommen, daß von oben an, biß unten aus, alles davon erbeben ſoll; wie es zu Zeiten Jerobeams dem Altar zu Bethel ergieng, welcher riſſe, daß die Aſche davon verſchüttet ward; (1. Reg. 13, 2. 3.) alſo ſoll es auch mit dieſer heiligen Stätte ablauffen. Die ietzt ſchweren bey dem Fluch Samariä, und ſprechen: So wahr dein GOtt zu Dan lebet, ſo wahr die Weiſe zu Verſaba lebet! die ſollen alſo fallen, daß ſie nicht wieder auffſtehen mögen, Amos. 8, 14. Da ſieheſt du, was für eines Bebens man ſich zu befahren habe; wie denn eben in dieſem Capitel verſ. 3. auch der heiligen Oerter, da es Knäuffen und Pfoſten oder Schwellen giebt, gedacht wird: Die Lieder in den Kirchen ſollen in ein Heulen verkehret werden. Ja eben dahin zielet auch ſonder Zweifel, wenn bey der majeſtätiſchen Erſcheinung Jeſ. 6, 4. gemeldet wird, daß die Uberſchwellen des Tempels gebebet haben von der Stimme des Engliſchen Ruffens, und daß das

Hauß voll Rauches worden. Und alſo folget auch hier bey dem Propheten Amos die Deutung, GOtt wolle mit ſeinem Schwerdt, oder mit ſeiner ſcharffen Straff-Execution dermaſſen hinter ihnen her ſeyn, daß keiner entfliehen, noch einiger davon entgehen ſolle. Weil aber ja das menſchliche Hertz ſo voll heimlichen Trozes ſtecket, daß, wenn man ihm gleich von ſolchem übeln Ausgange viel prognoſticiret, ſolches doch gleich dabey auff ſeine beſondere Ausflüchte fället, und ſich bald hie, bald da, ſeine ſichern Exceptiones einbildet; ſo benimmt ihnen GOtt der HErr dieſelben dergeſtalt, daß bey angehender Straff-Zeit im geringſten kein Platz werde auszuſimen ſeyn, da ſie ſeiner zornigen Gegenwart ſich würden entbrechen können.

(1.) Erſtlich gedenckt er **der Hölle**; da denn nicht eben nöthig iſt, das Behältniß der Verdammten hiedurch zu verſtehen, wie etwa Luc. 16, 23. vom reichen Manne ſtehet, daß er in der Hölle und in der Qvaal geweſen; nein, dahin wird ſich wohl keiner zu reteriren gedencken. Sondern durch die Hölle wird gemeynet ein tieffer Abgrund unter der Erden, wie etwa in Bergwercken gar abſcheuliche tieffe Schächte zu finden ſind, oder wie auch wohl die Natur ſelbſt hin und her ſolche tieffe Höhlen den neubegierigen Leuten zu weiſen pfleget, daß denen,

nen, ſo ſich in dergleichen wunderliche Löcher und Gänge begeben, alle Haare zu Berge ſtehen. Wem beliebet, von Baumanns Höhle und andern dergleichen tieffen Erdklüfften etwas zu leſen, der ſchlage nach beym Cardano *de ſubtil. p. 115. 119.* Fabritio in ſeiner *Coſmotheo p. 338. ſeqq.* Kirchero *mundi ſubterran. p. 1. f. 118.* beym Eraſm. Franciſci Luſt-Gart. f. 1090. und im Weltſpieg. f. 262. Und auff ſolche Art wird der Erd-Hölle oder der Tieffe auch gedacht Job. 11, 8: GOtt iſt höher, denn der Himmel, was wilt du thun? tieffer denn die Hölle, was kanſt du wiſſen? it. cap 26, 6: Die Hölle iſt auffgedecket für dem HErrn, das iſt, ſo finſter und unergründlich iſt in der Welt nichts auszuſinnen, das nicht für dem HErrn gründlich erkundiget ſey, und als etwas auffgedecktes gantz eigentlich erkennet werde. Wolte nun ja ein Menſch ſo närriſche Einfälle haben, daß er bey einbrechender Kriegs- oder Peſt-Gefahr ſich vermeynte in tieffe verborgene Bergſchachte, in heimliche Keller oder Erd-Gänge, derer wohl manche unter groſſen Waſſer-Flüſſen auff etliche Meilen lang hingehen mögen, zu begeben, dennoch ſagt GOtt der HERR: Wenn ſie ſich gleich in die Hölle vergrüben, ſoll ſie doch meine Hand von dannen holen. Iſt eben das, was auch David bedacht hat Pſ. 139, 8: Bettete ich mir

in die Hölle, ſiehe, ſo biſt du auch da. Daß dergeſtalt dem trotzigen Sinne gewaltig begegnet werden kan, ſo gar, daß, wenn gleich durch ſolche heimliche Gänge und Schlupff-Löcher mancher der Feindes-Gewalt entwiſchet ſeyn mag, dennoch wider des Höchſten ſeine allgewaltige Hand ſolches durchaus nichts tauge; **Meine Hand**, ſagt GOtt der HErr, **welche alles ändern kan**, (Pſal. 77, 11.) und welche allenthalben kräfftiglich herrſchet, **ſoll ſie von dannen holen**, ſie wird ſie nicht nur finden, ſondern auch faſſen, und zwar ſo feſte, daß im geringſten ſich auszudrehen, ſchlechter Dinge unmöglich ſeyn wird.

Ferner (2.) kömmt auch die Reihe an den Himmel; **und wenn ſie gen Himmel führen / will ich ſie doch herunter ſtoſſen.** Manchem möchte für der finſtern Tieffe grauen, daß er dannenhero lieber über ſich gaffen, und alſo in der Höhe ſeine Zuflucht ſuchen wolte; er möchte ſich Tauben- oder Adlers-Flügel wünſchen, Pſal. 55, 7. Prov. 23, 5. um über die Wolcken, und gleichſam gar in Himmel ſich zu ſchwingen, wie alſo die Vögel des Himmels genennet werden, weil ſie in den oberſten Theilen der Lufft können fortkommen, da ſie von allem Geſchoß und Nachſtellen der Menſchen geſichert

ſeyn;

ſeyn; wie die Poeten alſo vom Dædalo herſchwatzen, daß er durch gemachte Kunſt-Flügel aus dem gefährlichen Irr-Garten ſich ſalviret, und wiederum in Freyheit ſolle geſetzt haben. Wohlan, ſpricht GOtt der HErr, gedencket ihr da hinaus, wollet ihr auff die höchſten Spitzen der Berge, ja gar über die Wolcken hinaus und in den Himmel ſelbſt hinein euere Zuflucht nehmen, (wiewohl dieſes an ſich ſelbſt närriſch gnug, und einer daſelbſt ſo wenig, wegen Mangel tüglicher Lufft, würde leben können, als mitten im Waſſer oder in der Erde,) doch, wenn ihr gleich ſchon da wäret, und feſten Fuß zu ſetzen, oder Lebens-Mittel zu finden verhoffetet, **will ich euch doch herunter ſtoſſen.** O vermeſſene und unbeſonnene Menſchen, meynet ihr denn, daß es GOtt an Donner-Keilen, an reiſſenden Sturm-Winden oder an ſtarcken Engeln ermangele? Solte er nicht einen, der ſchon in ziemlicher Höhe gläntzte, als einen ſtellam cadentem, oder wie ſchneutzende Sternen, können herunter auff die Erde ſtürtzen? Haben nicht die Heyden ſelbſt von den Himmels-Stürmern zu ſagen gewuſt, wie jämmerlich ſie ſeyen herab gewieſen und zerſchmettert worden? Und eben das iſt es, was auch Obad. v. 3. 4. ſtehet: **Der Hochmuth deines Hertzens hat dich, o Edom, betrogen, weil du in der Felſen Klüfften wohneſt, in deinen hohen**

hohen Schlöſſern, und ſprichſt in deinem Hertzen: Wer will mich zu Boden ſtoſſen? Wenn du denn gleich in die Höhe führeſt, wie ein Adler, und machteſt dein Neſt zwiſchen den Sternen, dennoch will ich dich von dannen herunter ſtürtzen, ſpricht der HErr. Deſſen erinnert und beſcheidet ſich David ſelbſten Pſ. 139, 8: Führe ich gen Himmel, ſo biſt du da. Und alſo wird abermahl ein ungeſchickter Einfall oder Vorſchlag zwar beniemet, iedoch mit ſattſamen Grunde zugleich abgewieſen, daß nehmlich ſowohl in der Höhe, als in der entlegenſten Tieffe der groſſe HErr daheim ſey, deſſen Augen und Händen durchaus nichts entwiſchen, weniger ſich widerſetzen könne.

(3.) Von dem Himmel kömmt der HErr etwas tieffer herunter auff die Höhen der Erde, in dieſen Worten: **Und wenn ſie ſich gleich verſteckten oben auff dem Berge Carmel/ will ich ſie doch ſuchen und herab holen.** Auff hoch Gebürge läſſt ſich nicht wohl klettern, noch daſelbſt flüchtige Leute auskundſchafften, wie aus des Davids Hiſtoria gnugſam bekannt, ingleichen aus Judic. 6, 2. 1. Sam. 13, 6. ꝛc. Sonderlich gabs in Jüdiſchen Gebürgen gewaltige Schlupff-Löcher, darinnen eine ziemliche Anzahl Menſchen auff einmahl ſich aufhal-

halten, und wider äuſſerliche Gewalt gar leicht verwahren konten, wie hin und her bey dem Geſchicht-Schreiber, Joſepho, (als l. 14. c. 27. &c.) zu ſehen. Hier wird abſonderlich gedacht des Berges Carmel, welcher nicht weit vom Mittelmeer gelegen, im Stamm Iſaſchar, etwa 16. Meilen von Jeruſalem, woſelbſt der Prophet Elia ſich mehrentheils auffgehalten: an ſich ſelbſt war ſolcher Berg ſehr hoch und püſchig, mit vielem edlen Weinwachs, Oel- und andern fruchtbaren Bäumen, auch köſtlichen guten Kräutern auffs beſte verſehen, ſehr beqvem zur Viehzucht, auch nicht wenig von Leuten bewohnet, wie beym Adrichomio ſonderlich zu leſen, *theat. terræ S. f. 35.* Auf dieſem Berge geſchahe das kräfftige Gebet und Wunder Eliä, wie auch die Niedermetzelung der Baals-Pfaffen, 1. Reg. 8, 40. zu dieſem Berge begab ſich auch Eliſa, 2. Reg. 2, 25. und hatte daſelbſt ſein beſtändig Bleiben, c. 4, 25. Geſetzt nu, daß auch auf dieſem hohen Berge, da man zu Waſſer und Lande ſich gewaltig wohl umſehen, bey Zeiten wider Gefahr in Acht nehmen, und wider Anfall der Feinde, auch mit Proviant noch wohl verſehen kan, ſich einer wolte vermeynen aufzuhalten, dennoch ſolls ihm nicht angehen. **Ich will ihn ſuchen**, ſpricht der HErr, wie ein Jäger das Wild, ein Soldat ſeinen flüchtigen Feind, ein Richter den Straſſen-Räuber ausſpähet; alſo iſt

auch

auch mir kein Ort ſo hoch oder ſtieger, daß ich daſelbſt meine Widerwärtige nicht ſolte ertappen können. Es beſchreibet Lud. Gottfried in ſeiner Archontol. m. f. 710. einen hohen Berg im Abyßiner Lande, auf welchem die Königlichen Kinder ſich auffhalten, der an ſeinem Fuſſe zu unterſt ſehr breit, ſpitzet ſich darnach allgemach zu, und gewinnet einen Halß; darnach thut er ſich wieder von einander, und wird wieder dick, daß er die Figur hat wie ein Schwamm oder Piltz. Auf dieſen Berg kan man nur an einem Ort hinauf kommen, und zwar, wer auf die rechte Höhe will, muß ſich in einem Korbe an Seilen hinauf ziehen laſſen, weswegen der Berg auch unüberwindlich, indem oben alle Lebens-Mittel nothdürfftig vorhanden. (conf. Fabric. *coſmoth. ſac. p. 313.* Boter. *l. 3. p. m. 244.* Dapperi *Afric. f. 671. 676.* ubi mons hic vocatur Amara.) Wenn nu gleich iemand auff einen ſolchen Königsſteine gedächte vor feindlicher Macht ſich zu ſichern, oder wäre auch ſchon droben, doch vermag ſolches alles im geringſten nichts wider den Grimm des groſſen Richters im Himmel. Noch weiter

(4.) iſt der Gipffel Carmels hoch, ſo iſt hingegen des Meeres Grund deſto tieffer, dannenhero, wie Himmel und Hölle, alſo auch wird numehr des Carmels Höhe und des Meeres Tieffe uns fürgeſtellet: **Wenn ſie ſich für meinen**

Augen

Augen verbürgen im Grunde des Meeres/ ſo will ich doch den Schlangen befehlen ꝛc. Als die GOttes-Peitſche, Attila, ums Jahr Chriſti 450. ſo grauſam tyranniſirte, ſuchten etliche auch ihre Sicherheit in der See, und erbaueten auf denen Sand-Hügeln mitten im Adriatiſchen Meere etliche Wohnungen, woraus hernach das Welt-berühmte Venedig entſtanden. Der Gothen König, Allrich, damit er nach ſeinem Tode ungeſtöret bleiben möchte, wurde von ſeinen Kriegs-Oberſten unter dem Fluß Buſenio begraben, nachdem er vorher durch gewiſſe Gräben abgeleitet, und hernach, da der König ſamt einem groſſen Schatze darinnen beygeſetzet war, wieder an ſeinen vorigen Gang gebracht worden. Mancher möchte auch ſolche Waſſer-Mittel ſich ausſinnen zu verbergen. Allein, wenn er gleich der allerbeſte Täucher wäre, der unter Waſſer auffs allerlängſte dauren könte, ja wenn er gleich mit dem Cataneſer Poiſſon Cola (de qvô Richter. *l. 1. ſpect. hiſt. cap. 50.*) mehr einem Fiſch- als Land-Manne ſolte ähnlich ſeyn, wenn er ſich im Grunde des Meers könte eine Zeitlang verbergen, (wie von etlichen klugen Schwimmern in des Eraſm. Franciſci Sitten-Spiegel ein gantz Capitel zu finden, fol. 1352.) dennoch ſoll es auch damit fehlen. Will gleich Jonas durch Schifffahrt

in

in frembde Lande ſeiner Prophetiſchen Geſichte loß werden, ſo muß ihn doch das Ungewitter in des Wallfiſches ſeinen Rachen treiben, ehe er GOtt entkommen ſolte. Ja in dem Bauche dieſes Wallfiſches ſelbſt muſte er ſich dieſes allgegenwärtigen HErrn erinnern, und durch ſeine demüthige Abbitte und Seuffzer wiederum zu voriger Freyheit gelangen. Und alſo ſaget GOtt der HErr, **Er wolle den Schlangen befehlen, die ſie daſelbſt ſtechen ſollen.** Wie er befahl dem Wallfiſche, ſowohl Jonam zu verſchlingen, als hernach wieder auszuſpeyen, Jon. 2, 1. 11. So ſtehen auch nochmahl alle Erd- und Waſſer-Schlangen ihm zu Gebot, alle feindſelige Hayen müſſen erſcheinen, wenn er einen trotzigen Menſchen gedencket zu erhaſchen, oder ihn **ſtechen** und beiſſen zu laſſen.

(5.) Solte einer letzlich dahin gerathen, daß, wenn er den Kriegs-Jammer überſtanden, er ſodañ ſich vor dem Niedermachen, Räteln, Schänden und andern Inſolentien weiter nichts zu befahren, indem das Land gäntzlich erobert, und man ſeinen neuen Herrn bekommen, ja gar in des Feindes eigene Lande ſich begeben müſſen, da lauter Sicherheit vorhanden, ſo begegnet GOtt der HErr auch ſolchen Leuten: **Und wenn ſie für ihren Feinden hin gefangen giengen**

gen/ſo will ich doch dem Schwerdt befehlen/daß ſie es daſelbſt erwürgen ſoll. Es möchte mancher Jude damahls gedacht haben, unſer GOtt iſt nur im Gelobten Lande daheim, daſelbſt hat er ſein Feuer und Heerd, Jeſ. 31, 9. in frembden Landen wird er ſo genau nicht mehr nach uns ſehen, da werden wir deſto kühner uns unſrer Vortheile gebrauchen dürffen. Nein, ſagt GOtt, auch biß dahin reichet mein langes Rach-Schwerdt: Es ſoll euch treffen, daß ihrs fühlet, und da euchs am meiſten weh thut, es ſoll verwunden, daß es niemand heilen ſoll, Jer. 14, 19. 15, 18. Es ſoll nicht aufhören, biß ſie vollend erwürget ſeyn, nach gleichem Inhalt der Worte Jer. 9, 16. Ich will ſie unter die Heyden zerſtreuen, und will das Schwerdt hinter ſie ſchicken, biß daß es aus mit ihnen ſey: it. c. 42, 16. Das Schwerdt, für dem ihr euch fürchtet, ſoll euch in Egyptenland treffen, und der Hunger, deß ihr euch beſorget, ſoll ſtets hinter euch her ſeyn in Egypten, und ſollet daſelbſt ſterben.

Wilt du aber, lieber Menſch, den Gruud aller Unſicherheit erfahren, ſo höre weiter: Denn ich will meine Augen über ihnen halten zum Unglück/ und nicht zum Guten. Hie findeſt du des Höheſten allſehendes und ei-

feriges Auge: nicht wie eines Menſchen, nein, GOtt iſt ein Geiſt, (Joh. 4, 24.) der weder Auge, Fleiſch noch Beine hat, (Luc. 24, 39.) ſondern GOtt ſelbſt iſt nichts, als lauter Auge, das iſt, allenthalben und zu aller Zeit ſiehet, mercket und weiß er alles, was nur geſehen werden kan, gantz genau, als nimmermehr das ſchärffſte Auge empfinden kan. Sein Auge aber ſetzt oder hält GOtt über und wider einen, wenn er ihn ſtrenge tractiret, wenn er ihm ſeine Ungnade unauffhörlich und unvermeidlich läſſet fühlen, wenn ihm das Hertz im Leibe über ſolchen Zorn-Blicken GOttes brechen möchte: Wie alſo ſtracks in folgenden Worten Am. 9, 8. ſteht: Siehe, die Augen des HErrn HErrn ſehen auff ein ſündiges Königreich, daß ichs vom Erd-Boden gantz vertilge: Und Jer. 21, 10. Ich habe mein Angeſicht über dieſe Stadt gerichtet zum Unglück, und zu keinem Guten, ſpricht der HErr, ſie ſoll dem Könige zu Babel übergeben werden, daß er ſie mit Feuer verbrenne. Wobey denn zugleich diß zu mercken, daß es nicht gnug ſey an dem: Ich will mein Auge über ihnen halten zum Unglück; ſondern ob ſichs ſchon ſelbſt alſo verſtehet, ſetzt doch GOtt ausdrücklich dazu: Und nicht zum Guten; anzudeuten, daß er ſchlechterdings alle Einbildung eines kurtzen Ubergangs, oder göttlicher heimlichen

Ge-

Gewogenheit ihnen hiemit wolle benommen haben; Wie eben auch ſolche Auxeſis im angeführten Spruch Jeremiä zu finden; it. c. 39, 12. Laß ihn dir befohlen ſeyn, und (im Gegentheil auch) thue ihm kein Leid; v. 16: Ich will meine Wort kommen laſſen zum Unglück, und zu keinem Guten; c. 44, 27. Ich will über ſie wachen zum Unglück, und zu keinem Guten: Anderer Texte zu geſchweigen.

Denckeſt du nu, liebe Seele, dieſen ernſten Worten wider die Iſraeliter in des HErrn Furcht recht nach, ſo wirſtu zugleich für deine eigne Perſon inne werden, daß kein Wort in der Welt auszuſinnen, da Gottes ſein Auge nicht hinſehen, noch ſeine Hand nicht reichen ſolte; Hiṁel und Hölle, Berge und Meer, Höhen und Tieffen, alle Provintzen, alle Erdſtriche, Flüſſe, Ströme und Seen ſeyn ſo nahe für ſeinen Augen und Händen, daß das geringſte ihm nicht unbekandt, auch nichts zu klug, noch zu ſtarck oder unbändig, fürkommen kan. O wir albern und recht närriſche Menſchen! was für ungereimte Exceptiones machen wir uns doch zum öfftern! Iſts nicht ſo, wenn das Geſetz mit ſeinen ſtarcken Dräuungen auff uns herein donnert, wenn uns von Land-Plagen oder Hauß-Creutzen etwas hergeſaget wird, ſo iſt entweder unſer Hertz ſo trotzig, (Jer. 17, 9.) daß es gar mit einander es verlachet, für leeres Schreck-

Pulver es hält, oder doch alsbald auff allerley Gegen-Mittel bedacht iſt. Höret man vom Kriege, ſiehet man deſſen nachdenckliche Vorbothen, o, dencket das trotzige Hertz, kanſt du dich doch in andere entlegene Ort, in dieſe Veſtung, oder zu deinen Freunden hier und dorthin begeben. Schrecket man uns mit Hunger und Theurung, indem Miß-Jahre verhanden, alles von Tage zu Tage am Werth auffſteiget, oder es niſtelt hier und da die Peſt, es regieren anfällige Kranckheiten, und was dergleichen Unheil mehr vorſtoſſen mag, ey, denckt alſobald Fleiſch und Blut, haſt du doch einen guten Vorrath auff viel Jahr, (wie der reiche Land-Mann, Luc. 12, 19.) um Geld kan man noch immer etwas an die Hand ſchaffen; ſtirbts gleich in dieſer Stadt, kan man doch anderswo noch reine Lufft finden; und was der Ausflüchte mehr ſeyn. Allein, was iſt das anders, als gen Himmel, hinunter in die Hölle, oder unter die Erde, oben auff die Berge, und auff die tieffe See hinaus gedencken? Heiſt das nicht, kindiſche Anſchläge in ſeinem närriſchen Kopffe ſchmieden? Heiſt das nicht, heimlich ſeinem GOtt Trotz bieten? Sich deſſelben Zucht-Ruthe zu entziehen ſuchen? Auff Creaturen ſein Vertrauen ſetzen? Wenn der Vater dem Kinde mit der Ruthen dräuet, und es darauff davon zu lauffen trotzet, klingt das nicht recht alber? Alſo, liebe Seele,

le, haſt du denn deines GOttes ſeiner Augen, ſeiner Hand, ſeiner Schlangen, und ſeines Schwerdts ſo gar vergeſſen? O ſchlage demnach beyzeiten in dich, ſchäme dich doch deiner ungeheuren Thorheit, da du deinen GOtt als einen blinden, ohnmächtigen, oder weit abweſenden Götzen dir eingebildet. Jetzo wird dir noch, ſo du in dich ſchlägeſt, Gnade in Chriſto angeboten. Spüreſt du den unvermeidlichen Grimm deines groſſen Schöpffers, der dich Albern und Sinnloſen bißher mit ſo groſſer Gedult und Langmuth zur Buſſe gelocket hat, (Rom. 2, 5.) ach ſeuffze ja von Hertzen: HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn für dir iſt kein Lebendiger gerecht! Pſal. 143, 2. Suche dieſen HErrn noch, weil er zu finden iſt, ruffe ihn an, weil er nahe iſt, Jeſ. 55, 6. Demüthige dich rechtſchaffen unter die gewaltige Hand GOttes, 1. Pet. 5, 6. Lerne dem Hunde ſeine Kunſt ab, wenn er des Herrn Prügel oder Ruthe nicht entſpringen kan, ſo kreucht er auff allen vieren: alſo erniedrige du dich auch für GOtt, damit er dich erhöhe zu ſeiner Zeit, Jac. 4, 10. Entſage ſchlechter dinge allen Creaturen, halte ſie ingeſamt, ob du ſchon derſelben eine gute Anzahl zu deinem Dienſte ſäheſt, für nichtig und ungeſchickt, wider das geringſte Zorn-Füncklein GOttes dich zu ſchützen. Sage mit ungefärbtem

Hertzen: In deine Hånd uns geben wir, o GOtt, du lieber Vater! denn unſer Wandel iſt bey dir ꝛc. Sprich mit David: Siehe, hie bin ich, der HErr mache es mit mir, wie es ihm wohlgefållet, 2. Sam. 15, 26. Sey recht klein in deinen Augen, ja gar lauter nichts, wie ſolches der Francken König, Clotarius, auf ſeinem Todt-Bette in einem Dorffe, darein er kranck von der Jagt bracht worden, erkannte, mit dieſen Worten: Vah, qvid putatis? qvalis eſt ille Rex cœleſtis, qvi ſic tam magnos reges interficit: Ey, ey, was meynet ihr, was das für ein König im Himmel seyn müſſe, der ſo groſſe Könige auff dieſe Weiſe ums Leben bringt? (beym Baron. *Ann. 561.* §. 22.)

✱ Steheſt du aber in ſolcher demůthiger Erkåntniß dein ſelbſt, wie auch in kindlichem Vertrauen auff GOttes Gnade in Chriſto, wohlan, ſey getroſt, du magſt ſeyn, wo du wolleſt. Trifft dich Unglůck zu Waſſer oder Lande, in Thålern oder auff Gebůrgen, im Vaterlande oder auſſer demſelben, in Freyheit oder in Dienſtbarkeit, in Geſundheit oder in Kranckheit, ach gedencke du an deines GOttes Auge und an ſeine Hand, die alles åndern kan. Siehe, des HErrn Auge ſiehet auff die, ſo ihn fůrchten, die auff ſeine Gůte hoffen, daß er ihre Seele errette von dem Tode, und ernåhre ſie in der Theurung, Pſ. 33, 18.

33, 18. 19. Sieheſt du gleich keinen eintzigen Menſchen auff dieſer Welt, der es treulich mit dir meyne, oder ſich dein annehme, will gleich im geringſten niemand eine Hand anſchlagen, dir beyzuſpringen, dennoch ſey gewiß, GOttes Auge ſiehet auf dich! ſeine Hand hält dich! Ob ſichs anließ, als wolt er nicht, laß dich es nicht erſchrecken; denn wo er iſt am beſten mit, da will ers nicht entdecken: ſein Wort laß dir gewiſſer ſeyn, und ob dein Hertz spräch lauter nein, ſo laß doch dir nicht grauen. Stäckeſt gu gleich ſchon in des Wallfiſches Bauche, oder in der Löwen-Grube, oder in feurigen Ofen, lägeſt du gleich auff den Tod gefangen mit Petro, dennoch kan GOttes Auge und Hand dich wunderlich heraus führen, ſo es deine und anderer Gläubigen Seligkeit erfordert. Solteſt du aber auf ſolche Art mit deinem Tode, Kranckheit oder Gebrechen, GOtt preißen; (Joh. 2, 19.) getroſt! der HErr wird hierdurch helffen. Die Exempel ſind bekandt aus Jon. 2, 6. ſeq. Dan. 3, 17. ſeq. 6, 22. Act. 12, 6. ſeq. Darum fürchte dich nicht, ich habe dich erlöſet 2c. Jeſ. 43, 2. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein GOtt 2c. c. 41, 10. Iſt nu GOtt für uns, wer mag wider uns ſeyn? Rom. 8, 31. ſeq. Der HErr iſt mein Licht und mein Heil, für wem ſolt ich mich fürchten? Der

HErrn iſt meines Lebens Krafft, für wem ſolte mir grauen? ſaget billig eine gläubige Seele aus Pſ. 27, 1. So unfehlbar des Höchſten Hand ſeine Feinde finden und beſtraffen kan, ſo gewiß wird er ſich aller derer, die in Einfalt auf ihn in Chriſto ſich verlaſſen, anzunehmen wiſſen, ſie mögen ſeyn in Reuſſen und Preuſſen, auff Carmel oder auff dem wilden Meer, ſie mögen leben oder ſterben; gebe nur GOtt, daß wir allezeit dem HErrn leben und ſterben mögen! (Rom. 14, 8.) Amen!

Die III. Andacht.

Exod. III, 7. 8.

Und der HErr ſprach: Ich habe geſehen das Elend meines Volcks in Egypten/ und habe ihr Geſchrey gehöret über die/ ſo ſie treiben; ich hab ihr Leid erkannt/ und bin hernieder gefahren/ daß ich ſie errette von der Egypter Hand/ und ſie ausführe aus dieſem Lande in ein gut und weit Land/ in ein Land/ darinnen Milch und Honig fleuſt.

OB zwar bey einem Einfältigen es das Anſehen haben möchte, als wären dieſe Worte eines erſchaffenen Engels, (welcher Meynung die Socinianer, und nicht wenig unter den Jüden und Papiſten ſeynd,) alldieweil im Eingange dieſer Hiſtorie Exod. 3, 2. ſtehet: **Und der Engel des HErrn erſchein Moſi in einer feurigen Flamme aus dem Puſch;** ſo giebt es doch die geſamte Rede, daß nimmermehr ein Engel ſolche Sachen von ſich fürbringen wird in primâ perſonâ, welche dem Schöpffer allein zukommen, (ſo wenig, als ein Käyſerlicher Legat ſagt: Ich habe dieſe Verordnung gemacht, dieſe Victorie erhalten, ich will eine Armee ins Land führen ꝛc. ja es habens die alten Iſraeliten und Chriſten vorlängſt alſo für wahr erkennet, daß niemand anders, als der wahre GOtt ſelbſt, nehmlich der Sohn in eigner Perſon allhier rede, als welcher iſt der GOtt Abrahams ꝛc. v. 6. der den Moſen ſahe herzu treten, v. 4. welchen Moſe nicht wolte anſchauen, v. 6. zu welchem er redet, v. 11. welcher allein iſt der allſehende Hertzens-Kündiger, v. 7. der Erlöſer ſeines Volcks, v. 8. der den Segen ertheilet, der im Puſche wohnet, Devt. 33, 6. der geſendete Engel, für deſſen Angeſicht man ſich hüten, und ſeiner Stimme gehorchen ſoll, der Ubertretung vergiebet, und

'n dem des HErrn Nahme iſt, Exod. 23, 20. 21. der Engel des Bundes, Mal. 3, 1. der Engel des göttlichen Angeſichtes, oder, ſo für ihm iſt, Jeſ. 63, 9. höher denn alle Engel, Ebr. 1. 4. ſeq. welchen die Iſraeliter verſuchet und erbittert haben, Jeſ. 63, 10. 1. Cor. 10, 8. &c. (videat, qvi vult, pluribus hæc contra Corn. á Lapide aliosqve deducentem B. Dorſcheum *vindic. Exod. p. 44. ſeq.* ubi plurimi allegati Patres, &c. item Dn. D. Calovium, *annotat. in Grotium ad Exod. 3, 4.* & *theol. nat. p. 360.* B. Walth. *offic. Bibl. p. 806.* B. König *vindic. l. 45.* D. Feurbor. *Anti. Oſtor. p. 193.* Dn. D. Haberk. *de Trin. p. 330.* Havem. *theogn. c. 1. §. 6. ſeqq.*)

Dieſer groſſe HErr und GOtt, welcher von der Zeit an, da die Weiſſagung geredt wird, da iſt, und den der HErr HErr ſendet und ſein Geiſt, (Jeſ. 48, 16.) eröffnet nu Moſi ſeine unverwandte, wiewohl unerkannte Gegenwart, ſowohl in vergangener, als zukünfftiger Zeit, alſo, daß er ſaget:

I. Von **vergangener Zeit**: **Ich habe geſehen das Elend meines Volcks in Egypten.** Nichts gewiſſers können wir Menſchen betheuren, als was mir mit unſern Augen, in rechter Nähe, ungehindert, genau, vom Anfang biß zu Ende mit angeſehen. Und alſo braucht GOtt der HErr auch diß Wort, Sehen, wiewohl in gantz

an-

anderer Weiſe, als unſer leibliches Sehen zu geſchehen pfleget. GOtt darff keiner Lufft, keines Lichtes, keiner Augen, ſondern alles, was fürgehet, das geſchicht in ſeiner Gegenwart und Auffmerckung, da gar nichts überſehen, unrecht oder ſtückweiſe verſehen, ſondern gantz vollſtändig geſehen und erkennet werden kan. Deswegen er auch doppelt ſaget: **Raó raithi, ſehende hab ich geſehen, oder in einem Sehen hab ich geſehen** ἰδὼν εἶδον, wie Act. 7, 34. es wiederholet wird. Was hat er aber geſehen? **Das Elend meines Volcks in Egypten /** τὴν κάκωσιν, das unbillige, unbarmhertzige und recht drangſelige Tractament, wie man ihnen eine geraume Zeit mitgefahren, da man aus freyen Leuten Fröhner, ja Sclaven gemachet, mit ſchweren Dienſten ſie gedrücket, als Greuel gehalten, mit Unbarmhertzigkeit gezwungen zur Arbeit im Thon und Ziegeln, und zu allerley Fröhnen auff dem Felde geprügelt, ja gar die zarten Kinder ermordet, ꝛc. Exod. 1, 11. ſeqq. Dieſes Elend, welches ohne Unterſcheid Jungen und Alten, Edeln und Unedlen, Manns- und Weibesbildern hin und her im Lande zugefüget worden, ſowohl von Nachbarn und Privat-Perſonen, als von Beamten, in und auſſer Gerichten, hat GOtt geſehen, was einer jeglichen Perſon, ſo zu dieſem Volcke GOttes gehöret hat,

einem

einem armen Bauer, einem alten Tagelöhner, einem Siechlinge oder auch ſtarcken jungen Schäfer-Knechte, begegnete, das ſahen die ſcharffen Augen des Allerhöchſten. Ja noch weiter:

Ich habe ihr Geſchrey gehöret über die, ſo ſie treiben. Nebenſt den Augen ſtehen billig auch die Ohren; doch nicht auff ſolche menſchliche Art, ſondern Göttlicher Weiſe zu verſtehen. Und alſo hat der HErr gehöret, das iſt, gantz eigentlich, vollſtändig und unablässig vernommen Zaakatham, ihr Geſchrey, das iſt, alle Hertzens-Seufftzer, alles Weinen und Winſeln, da keine vernehmliche Worte gefallen ſind, ja auch das Geſchrey, wenn die armen Leute unter ſtrengen Zuprügeln, Stoſſen und Treiben überlaut haben ſchreyen und heulen müſſen; wie alſo des Schreyens gedacht wird in der Hiſtorie Eſaus, da er um den Segen war unvermutheter Weiſe gebracht worden, Gen. 27, 34. wie äuſſerſt Gedrängte pflegen die Obrigkeit mit vollem Halſe um Hülffe anzuſchreyen, 1. Reg. 20, 39. 2. Reg. 4, 1. 6, 26. 8, 5. 3. wie ein ehrlich Weibsbild des Verluſts ihrer Ehre halben zu ſchreyen pfleget, Devt. 22, 24. &c. Und eben dergleichen Schreyens gab es übrig gnug bey dem gepreſten armen Volcke; da ſchrie einer hie, der andere dort über offenbare Unbilligkeit und Gewalt;

nie-

niemand begehrte ſie zu hören, ja man lachte ſie vielmehr aus, und hetzte ſie noch darzu. Aber GOtt ſagt: Ich habe ihr Geſchrey gehöret, miphné nogeſcháv, wegen derer, oder über die, ſo ſie treiben, denen der König die Bothmäßigkeit in die Hand gegeben, mit ſolchem Ungeſtüm ia in die armen Leute hinein zu ſtürmen, daß ſie ſich wegen ſtrenger Arbeit kaum umſehen dürffen. Und eben das waren die Vöigte, wie ſolche Nogeſchim genennet werden, Exod. 5, 6. ſeqq. welche auch mit Schlägen in die armen Fröhner einſtürmen durfften, auſſer dem verdrüßlichen Ausfiltzen und Fluchen, das bey ſolchen Leuten für Autorität gehalten wird. Aber auch bey dieſem läſſets GOTT noch nicht verbleiben, ſondern ſetzet hinzu:

Ich habe ihr Leid erkandt. Jadáti eth machofáv, ich weiß eigentlich ihre Plagen; Da große Herren zuweilen etwas ihrer gedruckten Unterthanen halben nur muthmaſſen, oder beyläufftig, obenhin, gar von fernen gleichſam und confus vernehmen, wenn ſich iemands etwa ohngefehr verſchnappet, ſo hab ich hingegen die allergenaueſte unbetrügliche Kundſchafft, aus eignem Anſehen und Anhören, ich weiß ihre machofim, Schmertzen, was und wie es ihnen weh thut, ihre Hertzens-Angſt, ihre vielerley und alle

Mor-

Morgen neue Beſchwerungen ꝛc. (v. de Ebræa voce notas *Cohel.* 1, 18.) Wie auch des Siegreichen Julii Cæſaris ſein Spruch war: Veni, vidi, vici, ich kam, ich ſahe, ich überwandt ſie; Alſo heiſt es auch hier: Audivi, vidi, novi, ich habe gehöret, ich habe geſehen, ich habe es erkannt, nunmehr

II. So viel **das Bevorſtehende** betrifft: **Bin ich hernieder gefahren/ daß ich ſie errette ꝛc.** wie Gen. 11, 5. ſtehet: Da fuhr der HErr hernieder, daß er ſehe die Stadt und Thurn; und v. 7. Wohlauff, laſt uns hernieder fahren, und ihre Sprache daſelbſt verwirren; Ingleichen c. 18, 20. 21. Es iſt ein Geſchrey zu Sodom und Gomorra, das iſt groß, und ihre Sünden ſind faſt ſchwer, darum will ich hinab fahren, und ſehen, ob ſie alles gethan haben: Alſo redet der HErr auff gleiche Menſchen-Art auch hier mit Moſe, nicht anders, als wäre er ein umſchriebener Geiſt, wie ein Engel, der von einem Ort zum andern fahren oder fliegen müſte, wie der Mann Gabriel daher flog, Dan. 9, 21. und der Seraphim einer, Ieſ. 6, 6. da doch er derſelbe unbegreifliche HErr iſt, den aller Himmel Himmel nicht faſſen können, 1. Reg. 8, 27. Hat alſo ſein Abſehen auff die angenommene ſichtbare Geſtalt, in welcher er, als ein

ein Herabgefahrner, ſich damahls ſehen ließ, in Willens, durch ein ſonderbahr, neues und unerhörtes Wunder ſeine Gegenwart Freunden und Feinden kund zu machen: verſpricht aber ſowohl die Errettung aus der Hand der itzigen Dränger, als die Einführung in ein gut und weit Land, in ein Land, darinnen Milch und Honig fleuſt, das iſt, ſie ſollen nicht allein ihres Jammers loß werden, ſondern ſie ſollen ihre eigene freye Regiments-Form bekommen, und zwar in einer ſolchen Landſchafft, die der Fruchtbarkeit wegen über die Maß beqvem und berühmt ſeyn werde, nicht anders, als ob Honig und Milch ohn alle Müh nur dürffe aus den Bächen geſchöpffet werden, weil der Uberfluß ſo ungewöhnlich groß ſich werde daſelbſt finden. Bey ſolchem Wercke ſahe man nu niemand zwar, der es triebe, als Moſen und Aaron, aber gleichwohl ſagt GOtt der HErr, er wolle es thun, it. v. 12. **Jch will mit dir ſeyn,** ob du zwar mit deinen Augen und Ohren es nicht wirſt innen werden, dennoch ſoll dein Hertz den geringſten Zweiffel nicht darob führen.

Weſſen nu damahls GOtt der HErr ſich gegen ſein Volck vernehmen laſſen, eben deſſen haben auch wir dieſe Stunde noch ſamt und ſonders uns gegen ihm zu verſehen. **Er ſiehet alles, er höret alles, er weiß alles,** was mit uns

vor-

vorgehet, es ſey, daß andere uns Böſes zufügen, wie hier, oder daß wir ſelbſt es böſe treiben, und alſo den Rach-Eifer wider uns erwecken. Wir zwar dencken hieran eben ſo wenig, als damahls die armen verlaſſenen Iſraeliten ſich eingebildet, daß GOtt ihnen und den Egyptiern ſolte **zuſehen, zuhören, und alles ſo genau erkennen oder wiſſen**; gleichwohl war es die lautere Wahrheit. Wir auch ſind wie die Blinden, die zwar unter den Sonnen-Strahlen daher wandern, aber weder die Sonne noch derer Strahlen ſehen: ob gleich der Landes-Herr, König oder Käyſer, bey dem Blinden vorbey reitet, und eigentlich denſelben anſiehet, ſo ſiehets doch der Blinde nicht; und höret ers gle ich von andern, ſo ſtehets doch noch dahin, ob ers gläube oder nicht. Wir tappen als wie die Kinder, ſo mit verbundenen Augen einander haſchen ſollen, und manchmahl ihnen einbilden, ſie halten dieſen, da es doch gar ein anderer iſt: alſo, ob wir ſchon **in GOtt leben, weben und ſeyn**, (Actor. 17, 28.) ſo empfinden oder mercken wir dennoch ſeine Sonnen-klare Augen nicht: (Sir. 23, 25.) Ob gleich dieſe Augen gantz genau auff unſer Thun und Laſſen, auf unſer Glück und Unglück acht haben, ob ſeine Ohren uns gleich gar genau zuhören, dennoch ſind wir ſo blind und taub, daß wir alles mit Gewalt uns aus dem Sinne ſchlagen; Pro Junone amplexamur

nu-

nubem, meynen öffters, diß ſey ein köſtlich Thun, da es doch nur Schatten oder Nebel iſt; Hingegen wo Chriſtus ſelbſt kom̃t, da meynen wir, es ſey ein Geſpenſt, und ſchreyen überlaut, Matth. 14, 26. Ein jeder von den Seefahrenden meynete, ſein Gott ſey der rechte, und doch war es nur der auſſereintzige GOtt Jonä, Jon. 1, 5. Offt dencken wir, unſer GOtt ſiehets nicht, der GOtt Jacob achtets nicht, (Pſ. 94, 7.) GOtt hats vergeſſen, er hat ſein Antlitz verborgen, er wirds nimmermehr ſehen; (Pſ. 10, 11.) Allein, liebe Seele, der Hüter Iſrael ſchläffet noch ſchlummert nicht, Pſ. 121, 4. Des HErrn Auge ſiehet mit zu, wann der unbillige Vogt den armen Iſraeliten zur Ungebühr prügelt, des HErrn Ohre hörets, wenn er ihn mit Ungeſtüm anſchnautzet, alle Teuffel über den Hals fluchet, dieſe und jene böſe Zunahmen ihm anhefftet, und ſo fort an. Und alſo noch heut zu Tage hat GOttes Auge es mit angeſehen, wo du deiner Bothmäßigkeit haſt mißbraucht an deinen Kindern, an deinem Geſinde, an deinen Unterthanen, Bauern oder Bürgern, an deinen Diſcipeln, Lehr-Jungen oder Untergebenen. Des HErrn Auge hat geſehen, und ſiehet noch, deinen Pracht in Kleidung und Haußhalten, deine Geilheit, deine unbillige Nahrungs-Mittel, deine Hilpertsgriffe, deine Vervortheilung des einfältigen Käuffers oder

Verkäuffers, des HErrn Ohre hat gehöret, und höret noch, dein abſcheulich Fluchen, deine angewöhnten böſen Wünſche und liederliche Betheurung, deine ſchnippiſchen, höhniſchen und gifftigen Stachel-Reden, deine grobe Zoten und Sau-Poſſen, deine betrügliche Complimenten, Auffſchneidereyen, Verkehrung der Wahrheit in und auſſer Gerichten; in Sum̃a: Des HErrn Auge hat alle dein Thun in deiner Kindheit, in deiner Jugend, in deinen folgenden Jahren, deine Zufälle, und wie gedultig oder ungedultig du dich drinnen verhalten, wie du dein Vermögen gebraucht oder mißgebraucht, mit angeſehen; Gottes Ohr hat alle dein Beten, dein Beichten, Singen, Unterrichten, oder was für Gutes von dir geſtifftet ſeyn ſoll, mit angehöret, er weiß alles, nichts gehet für, das für ihm verheelet werden könte.

Derwegen ſchlage in dich, beichte rein heraus, itzt iſt noch Zeit da zur Gnade, ſo lange es heute heiſt. Erſchrack Moſe über dem gefährlichen Vorwurffe ſeines Landsmannes wegen begangenen Mordes, und ſprach: Wie iſt das laut worden? (Exod. 2, 14.) ſo mache dir nun in Zeiten die Rechnung, alles, was du für heimlich halteſt, ſey ſchon für Gott allzu laut und kündig. Forſche nur ſelbſt, und ſuche dein eigen Weſen, und bekehre dich zum HErrn. Laßt uns unſer Hertz

ſamt

ſamt den Händen auffheben zu GOtt im Himmel: Wir, wir haben geſündiget, und ſind ungehorſam geweſt, darum haſtu billig nicht verſchonet/ Thren. 3, 40. ſq. Itzo nim̃t der HErr die Sünder an, und will die Mühſeligen und Beladenen erqvicken, Luc. 15, 2. Matt. 11, 25. Wohl allen, die auff ihn trauen! Pſ. 2, 12. Gläubet der Sünder, daß ihn Chriſti Blut reinigen könne und werde von ſeinen Sünden, 1. Joh. 1, 7. ſo wiederfähret ihm nach ſeinem Glauben, und erlanget er eben einerley Beſcheid mit der bußfertigen Sünderin, Luc. 7, 48. 50: **Dir ſind deine Sünden vergeben; dein Glaube hat dir geholffen, gehe hin mit Frieden.** So wahrhafftig damahl in Egypten des HErrn Auge die Arbeit und Drangſal der armen Leute ſahe, ſo wahrhafftig ſeine Ohren eines jeglichen Bedrängten Seuffzer und Geſchrey höreten, ſo gewiß und eigentlich er alles erkañte und wuſte: eben ſo wahrhafftig ſiehet, höret und erkennet er auch noch itzo mühſeliger und beladener Hertzen ihre Arbeit, ihre Buß-Seuffzer, ihr Beten und Schreyen, ſo gewiß will er auch herab fahren, ihnen in ihrer Gewiſſens-Angſt beyzuſpringen, und aus allem Ubel in die ewige Ruhe ſie einzuführen. Muß aber ja indeſſen der muthwillige, tückiſche und ungerechte David, der abgöttiſche Manaſſe, die undanckbaren Iſraeliten ziemliche Beſchwe-

rung zu ihrem Beſten ausſtehen, getroſt, es wäh-
ret nicht ewig. Ich will des HErrn Zorn tra-
gen, (ſagt ein recht gedemüthigtes Hertz, aus Michæ 7, 9.) denn ich habe wider ihn geſündiget, biß er meine Sache ausführe, und mir Recht ſchaffe. Konte des Alexandri M. ſein Edel-Knabe dermaſſen die Schmertzen der glüenden Kohlen, ſo ihm im Arme brandten, unter währendem Götzen-Dienſte verbeiſſen, daß er ſich nicht rückte, indem der König ihm ſo nahe ſtand, und es mit anſahe, und die verſengte Haut ſamt dem bratenden Fleiſch roche; (Valer. M. l. 3. c. 3.) ſo wird ja viel eher, durch des H. Geiſtes Krafft, ein gläubiger Chriſt ausdauren können in ſeinem Anliegen, indem er ſich ſeines him̃liſchen Königs Gegenwart erinnert, deſſen Augen ſolche Widerwärtigkeiten und derer Erdultung anſehen, ja deſſen Ohren auch alle Seuffzer, Gebet und Schreyen in ſolchen Nöthen hören, und ſchon zu rechter Zeit erhören werden. Siehe aber nur zugleich auch zu, daß, nach erlangter gnädigen Vergebung, du eines guten Wandels dich gar fürſichtiglich befleißigeſt. Kan dein Auge kein Stäublein leiden, es fänget an zu thränen; ſo ſiehe zugleich, daß nicht dein zartes Gewiſſens-Auge durch den geringſten Sünden-Staub verwahrloſet werde. Deſſen wirſt du dich aber leicht erwehren, wenn du nim̃ermehr des zuſchauenden Göttlichen Auges

und ſeines zuhörenden Ohres vergiſſeſt. Ludwig der Fromme, König in Franckreich, wolte lieber den Auſſatz wehlen, als in eine Sünde willigen. Das Hermelin-Thierlein läſt ſich ehe fangen, als daß es ſein ſchönes Fellgen beflecken ſolte: alſo, lieber todt, als beſudelt. Denckſt du alſo an deines GOttes Augen, Ohren und Gewiſſen ohn Aufhören, ſo gedencket er gewißlich an dich wiederum, daß er dich aus dem Welt-Egypten erlöſe, und in das gelobte Himmels-Land einführe. Helffe GOtt, daß wir nimmermehr etwas ungeſchicktes, das ſeinen Augen mißfället, oder in ſeinen Ohren übel lautet, begehen mögen! Amen.

Die IV. Andacht.

Num. XXXV, 34.

Verunreiniget das Land nicht/ darinnen ihr wohnet; darinnen ich auch wohne; denn ich bin der HErr/ der unter den Kindern Iſrael wohnet.

BEy dieſen majeſtätiſchen Worten des eintzigen und gröſten Welt-Monarchen haſt du, liebe Seele, etwas wichtiges ſowohl **zu verhüten**/ als ſtetig **zu bedencken.**

I. **Zu verhüten** haſt du die Befleckung dei-

deines Vaterlandes, oder wo du dich auffhälteſt. Verunreiniget das Land nicht, darinnen ihr wohnet, ſpricht GOtt der HErr. Welche Erinnerung nicht etwa allein an die Vornehmen ergehet, welche groſſe Theile des Landes innen haben, als Aecker, Wieſen, Gehöltze, Weinberge oder Land-Güter; nein, es gehören die armen Miethleute, Tagelöhner, Eintzele und Verehlichte, Junge und Alte, die ſich nur im Lande aufhalten, ingeſamt mit dazu: dieſe ſollen ſich hüten für **Verunreinigung.** Es brauchet der Geiſt GOttes das Wort טִמֵּא welches heiſt etwas **unrein ſprechen**; als Lev. 13, 3. ſeq. oder daſſelbe **unrein machen**, entweder durch ſolche Dinge, welche nach dem Moſaiſchen Kirchen-Recht für unrein zu achten waren, als die verbotenen Thiere, Leichen, Aeſer, Auſſatz, Eiterfluß rc. Lev. 11, 44. 15, 31. Num. 5, 3. 6. 9. 19, 13. 20. Deut. 21, 23. oder durch Sünden wider die zehen Gebote, welche für GOtt dem HErrn viel abſcheulicher ſind, als etwa für unſern Augen und Naſe die ſtinckenden Aeſer, Eiter, Blut, verfaulte Sachen und dergleichen. Und alſo brauchet Moſe eben diß Wort von der Dina Verunreinigung, da ſie geſchändet, oder um ihr Ehren-Kräntzlein gebracht war, Gen. 34, 5. 13. gleichfalls wirds anderswo gefunden von der Unflä-

te-

terey wider das ſechſte Gebot, wann durch Ehe-
bruch, Blut-Schande oder andere dergleichen
Frevel-Thaten menſchliche Leiber und Gewiſſen
beflecket werden, Ezech. 18, 6. 11. 15. 22, 11. 23, 17.
Lev. 18, 22. 28. item durch Blutvergieſſen wider
das fünffte, durch Abgötterey wider das erſte
Gebot, ja es iſt ein iedes Ubertreten der zehen Ge-
bote nichts anders, als eine Beſudelung der See-
le, des Göttlichen Nahmens, des heiligen Landes,
und des Heiligthums ſelbſten, Ezech. 36, 17. 43, 8.
Jer. 2, 7. &c. Woraus denn leicht zu ſchlieſſen,
was für ein Anſehen in GOttes Augen diejeni-
gen Sachen haben, darüber wir offt ſolche Luſt
und Freude uns machen; wenn du an neuer Re-
ligion und derer anſehnlichen Ceremonien dich
vergaffeſt, wenn du an ſtatt Betens und der Sab-
bath-Feyer deine Kurtzweile anſtelleſt, wenn an
ſtatt ſchuldigen Reſpects du deinem eignen Kopf-
fe nachlebeſt, deine Galle wider den Näheſten
tapffer ausgeuſt, dein Müthlein kühleſt, deiner
Brunſt ein Gnügen thuſt, hier und da guten Pro-
fit macheſt, ꝛc. diß alles iſt für GOtt nichts, als lau-
ter ſtinckende und heßliche Unfläterey: kein giff-
tiger Schwefel-Dampff, kein Cloac kan dich ſo
übel anſtincken, als dieſe Verunreinigung GOtt
zuwider iſt. Kurtz für dieſen Worten gehet Num.
35, 33 abſonderlich wegen des Todtſchlags vorher:
Schändet das Land nicht, darinnen ihr woh-

 net;

net; denn wer Blut-ſchuldig iſt, der ſchändet das Land, und das Land kan nicht vom Blut verſöhnet werden, das drinnen vergoſſen wird, ohn durch das Blut deß, der es vergoſſen hat. Worauff denn unmittelbar folget: Verunreiniget das Land nicht, darinnen ihr wohnet ꝛc. Wobey denn auch dieſes noch zu mercken, daß durch Ubertretung der zehn Gebote nicht nur das Gewiſſen des Ubertreters, ſamt deſſen Leibe, ſondern auch das Land ſelbſten, und alſo die Stadt, das Hauß, die Stube, die Kammer und ieglicher Ort zugleich mit inficiret werde, GOtt und die heil. Engel werden ihm gram, die Gnade und der Schutz weichet weg, hingegen werden die unreinen Geiſter daſelbſt Meiſter.

Hiebey aber iſt (II.) **zu bedencken**/ weswegen man vor Unreinigkeit ſich ſowohl fürzuſehen habe: **Darinnen ich auch wohne; denn ich bin der HErr/ der unter den Kindern Iſrael wohnet.** Zwar GOtt der HErr iſt nicht ferne von einem ieglichen unter uns, in ihm leben, weben und ſind wir, Act. 17, 28. Bin ich nicht ein GOtt, der nahe iſt, ſpricht der HERR, und nicht ein GOtt, der ferne ſey? Meyneſt du, daß ſich iemand ſo heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht ſehe? ſpricht der HErr. Bin

ichs nicht, der Himmel und Erden füllet? ſpricht der HErr, Jer. 23, 23. ſeq. Gleichwohl ſtehet hier: er wohne im Lande Canaan, er wohne unter den Kindern Iſrael. Ja, liebe Seele, es iſt alſo: der HErr wohnet im Him̃el, Pſ. 2, 4. 1. Reg. 8, 30. &c. er wohnet auch auf Erden, abſonderlich in ſeinem Tempel, oder im Heiligthum, Jeſ. 57, 15. daſelbſt ſind ſeine liebliche Wohnungen, Pſ. 84, 1. 46, 5. er wohnet auf ſeinem heiligen Berge Zion, Exod. 15, 13. 17. Pſ. 68, 17. und zugleich wohnet er auch im gantzen Lande Canaan, wo nur Iſraeliter ſich auffhalten, oder wie hier ſtehet: er wohnet unter den Kindern Iſrael. Und ſolches verſtehet ſich nun alſo: Ein hoher Potentat iſt zwar allenthalben in ſeinem Lande Herr, aber allenthalben iſt er nicht daheim, ob er ſchon hin und her die ſchönſten Schlöſſer hat. Auch in der Reſidentz-Stadt ſelbſten kan man nicht ſagen, daß er in allen Häuſern wohne, ſondern da iſt das rechte König- oder Fürſtliche Schloß, und in demſelben Schloſſe ſind nur gewiſſe Zimmer, welche der Herr zu ſeiner Wohnung beſonders ausgeſetzet. Gewiſſer maſſen verhält ſichs auch alſo mit GOtt dem HErrn: allenthalben in der gantzen Welt iſt er HErr, und zwar wahrhafftig gegenwärtiger HErr; iedoch, wohnet er nicht gleich durchgehend mit ſeiner Gnade an allen Orten. In ſeine geheime Zimmer,

zu dem Licht, darinnen er wohnet, kommt niemand, 2. Tim. 6, 16. Seine Kirche oder Tempel im alten Teſtament war gleichſam die Cantzeley, wohin aus der gantzen Welt man ſich begeben muſte, wenn man von ſeinem Willen wolte Beſcheid haben; ja ein ieder, der etwas ſuppliciren wolte, muſte nach dieſem Hauſe ſein Angeſicht richten, 1. Reg. 8, 29. 44. Aber im neuen Teſtament iſt dieſe Verordnung guten Theils geåndert; ſintemahl, da iſt GOttes Wohnung nicht mehr zu Jeruſalem: **Es iſt die Zeit kommen, daß man weder auff dem Berge, (Samariå) noch zu Jeruſalem den Vater anbetet, ſondern die wahrhafftigen Anbeter beten den Vater** (an allen Orten) **an im Geiſt und in der Wahrheit**, Joh. 4, 21. ſq. 1. Tim. 2, 8. Saget der HErr allhier, daß er **unter den Kindern Iſrael wohne**, (welches auch von Moſe und andern wohl geleſen wird) ſo iſt doch ſolches nicht von einer bloſſen Anweſenheit zu verſtehen, ſondern es lieget auch dahinter eine gar gnådige Beluſtigung und Wůrckung, wie ſolches gar beweglich von Paulo wird erklåret 1. Cor. 3, 16. 17: **Wiſſet ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel ſeyd, und der Geiſt GOttes in euch wohnet? So iemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOTT verderben, denn der Tempel GOttes iſt heilig, der ſeyd ihr.** Bald

her-

hernach c. 6, 19. kommt er wieder auff dieſe Materie: Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geiſtes iſt, der in euch iſt, welchen ihr habt von GOTT, und ſeyd nicht euer ſelbſt? Und noch einmahl 2. Cor. 6, 16: Ihr ſeyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie denn GOtt ſpricht (Exod. 29, 45. Lev. 26, 11. 12. Ez. 37, 26. ſq.) ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ih. GOtt ſeyn, und ſie ſollen mein Volck ſeyn. Und alſo ſagt der Sohn GOttes von ſich und ſeinem Vater, daß ſie kommen wollen, und Wohnung machen bey einem Liebhaber ſeines Worts, Joh. 14, 23. Der HErr JEſus wohnet in unſern Hertzen durch den Glauben, Eph. 3, 17. alſo, daß ſeine Krafft in den Schwachen mächtig iſt, ja daß die Krafft Chriſti bey dem gläubigen Paulo und andern ſeines gleichen wohnet, 2. Cor. 12, 9. der H. Geiſt wohnet eben zugleich mit dem Vater und Sohn in ſolcher geheiligten Ruhe-Stätte, Rom. 8, 9. 11. 2. Tim. 1, 14. Jac. 4, 5 Und alſo iſt numehr erfüllet, was Zach. 2, 10. verſprochen worden: Freue dich, und ſey frölich, du Tochter Zion, denn ſiehe, ich komme, und will bey dir wohnen, ſpricht der HErr: item Ezech. 43, 9: Nun ſollen ſie ihre Hurerey und die Leichen ihrer Könige ferne von mir weg thun, und

ich

ich will ewiglich unter ihnen wohnen; und deswegen wird dieſe himmliſche Stadt genennet: Hie iſt der HERR! c. 48, 35. (vide Apoc. 21, 3. 22. 22, 3. 4. Jer. 3, 17. 31. 32. 36. 32, 40. 33, 20. ſeq. Joël. 3, 21.

Was nun der heilige GOtt an ſein Volck im A. T. begehret hat; eben das gehet auch dieſe Stunde noch mich und dich an, o liebe Seele. **Verunreiniget das Land nicht, darinnen ihr wohnet, darinnen ich auch wohne,** heiſſets noch dieſe Stunde. Zwar wir elende Sterblichen **wohnen in leimen Häuſern,** Job. 4, 19. und alſo in lauterm Staube, Unflath und Ungeziefer, wie in leimern Hütten zu geſchehen pfleget. Gleichwohl iſt ein Unterſcheid in ſolchen Häuſern, nachdem eines für dem andern ſauber, oder auch unflätig gehalten wird. Wer nicht alle Tage fleißig aus- und abkehret, wer nicht hie und da beſſert, wer den Unflath läſſet etliche Tage, Wochen oder Monat zuſammen wachſen, deſſen Hauß wird einem Sau-Stalle ähnlicher, als einer Menſchen-Wohnung: Liebe Seele, wie befindeſt du dich? Haſt du auch dein Gewiſſens-Hauß, dein Hertz, in welchem GOtt der HErr zu wohnen ſich gnädig anerboten hat, in guter Pflege gehalten? Haſt du auch den alten Sauerteig fleißig ausgefeget? (1. Cor. 5, 7.) Wie ſtehets mit Pauli Ermahnung: **Dieweil wir ſolche Verheiſ-**

ſun-

ſungen haben, ſo laſſet uns von aller Befle-
ckung des Fleiſches und des Geiſtes uns rei-
nigen, und fortfahren mit der Heiligung
in der Furcht GOttes, 2. Cor. 7, 1. Wie übel
muß es dem Daniel fürkommen ſeyn, da er in der
Löwen-Grube neben den ungeheuren Beſtien al-
lerhand Knochen, und Zweiffels-frey manchen
übeln Geſtanck um ſich empfunden? Dan. 6, 16.
Wie harte klingets Marc. 1, 13. daß der HErr JE-
ſus in der Wüſte viertzig Tage lang ſey bey den
Thieren geweſen? Aber bey wem hat denn die-
ſer HErr bißher gewohnet? Solteſt du nicht
manchmahl deines Hochmuths und Unbarmher-
zigkeit wegen einem grimmigen Löwen, deines
unmäßigen Lebens halben einer unfläthigen
Saue, deiner Liſt und Falſchheit wegen einem
Fuchſe, deiner Geilheit halben einer brünſtigen
Camelin, deiner Zanckſucht wegen einem brum-
menden Bäre oder beißigen Wolffe gleich gewe-
ſen ſeyn? Noch hat der Allſehende GOtt unter
uns bißher gewohnet, noch hat er uns mit groſ-
ſer Gedult und Langmuth zur Buſſe gelocket,
Rom. 2, 5. Meyneſt du aber nicht, daß er deiner
Unreinigkeit eben ſowohl ein gewiſſes Ziel abgeſte-
cket, als hiebevor den Cananitern, welche er zu ſei-
ner Zeit mit Schrecken aus dem verunreinigten
Lande hinaus ſtieß? Meyneſt du nicht, daß dieſe
reine Augen, nachdem ſie ſo geraume Zeit mit dei-
ner

ner Unflåterey ſind gereitzet worden, endlich zu funckeln und zu blitzen werden anfangen? Je långer das luſtige Wetter im Sommer angehalten, ie ſtårckere Donner-Schlåge und Blitzen folgen insgemein darauff. Dencke nicht, ich habe wohl mehr geſündiget, und iſt mir nichts Böſes wiederfahren: Denn der HErr iſt wohl gedultig, aber er wird dich nicht ungeſtrafft laſſen, dencke nicht, GOtt iſt ſehr barmhertzig, er wird mich nicht ſtraffen, ich ſündige, wie viel ich will. Er kan bald alſo zornig werden, als gnådig er iſt, und ſein Zorn über die Gottloſen hat kein Auffhören, Sir. 5, 4. ſeqq.

Wilſt du aber wiſſen, wie ſolchem Eifer annoch vorzubauen, wilſt du die traurige Stimme, welche im Tempel zu Zion kurtz vor deſſelben Einåſcherung gehöret worden, (migremus hinc! Laſt uns von hinnen weichen!) vernünfftig abwenden, wohlan, dencke des Propheten Worten nach Jeſ. 66, 1. ſeqq. da GOtt der HERR ſelbſten fraget: Was iſts für ein Hauß, das ihr mir bauen wollet: Oder welches iſt die Stätte, da ich ruhen ſoll? Meine Hand hat alles gemacht, was da iſt, ſpricht der HErr. Ich ſehe aber an den Elenden, und der zubrochenes Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet für meinem Wort. Hier höreſt du, an was für Loſamentern GOtt ſeine meiſte Beliebung habe,

be, nehmlich nicht an ſchönen Marmel-Gebäuen, da alles reich mit Golde überſtrichen, oder mit köſtlichen Gemählden ausſtaffiret: ach nein, ein Elender, der zubrochenes Geiſtes iſt, der ſich für des HErrn Geſetz-Worten fürchtet, iſt ihm ſo lieb, als nimmermehr groſſen Herren koſtbare Palläſte, die auffs theuerſte mit Tapeten, Schräncken, Tiſchen, Stühlen und dergleichen meubliret oder verſehen ſeyn. Haſt du nu bißher deinem GOtt Verdruß gemacht, (wie du denn leicht an dir ſelbſt abnehmen kanſt, wie dirs gefallen, wenn du im Wirths-Hauſe oder in der Frembde unter ſolchen Leuten wohnen müſſen, die mit Tabackſchmäuchen, mit Schreyen, Plöcken und Poltern, mit Schlaff-ſtören, Schmähen, Schaden thun, und ſonſten dir allerley Unluſt zugezogen, und du ſolche wohl gar in der Stube oder deiner Kammer neben dir dulden müſſen;) haſt du, ſag ich, GOtt Verdruß gemacht, indem du ihm ſein Land, ſeine Stadt, ja dein eigen Hertz, als ſeine Wohnung, durch mancherley Laſter und Ubelthaten verunreiniget; ſo laß dirs numehr nicht zuwider ſeyn, wenn durch ſtrenge Wort, oder auch Straff-Ruthen, dein Muth oder Geiſt gantz gebrochen und gar anders wird, weñ du wegen Reue deines Hertzens voller Elend ſteckeſt, wenn eine Furcht, ein Schauer und Hertzens-Stoß nach dem andern dich gantz mürbe und anders machet.

Eben dadurch wird der Unflath gleichſam auff-gekratzet, eben in ſolchem arbeitet der Geiſt des HErrn, daß der Unflath möge heraus kommen, und der Einzug ſamt beſtändiger Einwohnung des Höheſten befördert werden. Was nützet das, ſo bey entſtandener Feuers-Brunſt einer zwar aus dem Schlaffe mit Unluſt geſtöret, aber doch nicht völlig erwecket wird? ſchläffet er wieder ein, ſo iſts um ſein Leben geſchehen. Alſo, ob ſchon dein Gewiſſen über deiner fürgehaltenen und ausgefiltzten Unreinigkeit in etwas iſt geſtöret und aus dem Schlaffe erwecket worden, du aber bald deſſen dich wieder entſchlägſt, und vorige Luſt auffs neue ſucheſt, wie will deine Seele doch immermehr gerettet werden? Derhalben **wache recht auff, der du ſchläffeſt, ſo wird dich Chriſtus erleuchten, Eph. 5, 14.** Es muß nicht geſpielet, ſondern gar mit Ernſt geſorget ſeyn **für die Sünde, Pſal. 38, 19.** Stinckt dich gleich deine eigene Unflätherey nicht an, (wie etwa mancher ſeines angewöhnten Kleider-Geſtancks oder übelriechenden Othems ſelbſt nicht gewahr wird,) ſo ſtincket ſie doch GOtt an. Mancher weiß oder gläubet ſeinen Ubelſtand ſelbſt nicht; aber andere wiſſen ihn deſto beſſer. Von dem unartigen Mönch, Petro Abailardo, ſchreibet Bernhardus in ſeiner 193. Epiſtel: **Nihil neſcit omnium, qvæ in cœlo & qvæ in terra ſunt,**

præ-

præter ſe ipſum: Der Mann weiß alles, (oder will doch alles wiſſen,) was im Himmel und auff Erden iſt, auſſer ſich ſelbſt kennet er nicht. Alſo iſts leider! noch bey vielen ſo bewandt, daß ſie ihrer unartigen Sitten, ihrer faulen und ſtinckenden Unflätereyen nicht innen werden, aber doch gleichwohl bleiben ſie derowegen von GOtt abgeſchieden, Jeſa. 59, 2. Derhalben thue ja mit allem Ernſt darzu, heuchle dir ſelbſt nicht, überſieh auch nicht die geringſten Fehler: es darff nur ein eintzig räudig Schaf unter die Heerde kommen; nur eine inficirte Perſon darff ſich in einem Dorffe und Stadt einlegen, ſo iſt bald die gantze Gemeine angeſtecket; nur eine Spinne darf in einen Topf oder in ein Gerüchte fallen, ſo iſt leicht ein gantzer Tiſch mit hingerichtet: alſo wenn man mit Ausſauberung des Herzens nicht gar behutſam umgehet, und eine iegliche Untugend, eine iegliche unreine That, Rede, Gebrauch oder angenommene Weiſe mit Ernſt abſchaffet, ſo wird daraus wohl keine Wohnung GOttes werden.

Iſt aber die Unreinigkeit nunmehr uns recht kund worden, wohlan, liebe Seele, höre dem Johanni zu: **So wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo betrügen wir uns ſelbſt, und die Warheit iſt nicht in uns. So wir aber unſere Sünde bekennen, ſo iſt er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebet, und**

(NB.) reiniget uns von aller unſerer Untu-
gend, 1. Joh. 1, 8. 9. Fragſt du: wodurch kommen
wir denn von ſolcher unſerer Unreinigkeit? ſo ſte-
het in eben dieſem Capitel verſ. 8: Das Blut
JEſu Chriſti, des Sohnes GOttes, machet
uns rein von aller Sünde. Gläubeſt du dieſes,
betrübte Seele, ſo wiederfähret dir nach deinem
Glauben; alle Unreinigkeit verſchwindet ſolcher
geſtalt aus deinem Hertzen, daß nichts verdam-
liches (οὐδὲν κατάκριμα, keine würckliche Verdam-
mung) iſt an allen denen, die in CHriſto
JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch, ſon-
dern nach dem Geiſt wandeln, Rom. 8, 1.
Und alſo gilt es nunmehr, nach gnädiger Erlaſ-
ſung voriger Unfläterey und Unfugs, ein gantz
ander Leben anſtellen; voriger Unſauberkeit muſt
du, bey Verluſt deiner Wohlfahrt, dich durchaus
nicht wieder gelüſten laſſen, und diß bloß aus
danckbarer Liebe gegen den neuen inwohnenden
Hertzens-König, daß der nicht auffs neue betrü-
bet, oder zu Unwillen durch deine Unachtſamkeit
bewogen werde. Ubereilet dich ja etwan das un-
artige und zum Sündenwuſt geneigte Fleiſch,
ach, ſo laß ja nicht eine ſtinckende Fäule daraus
werden, ſondern alſobald lauff zu deiner fünfften
Bitte, nimm dich hierauff deſto beſſer in acht,
bleibe beſtändig, damit dich nicht Ungläubige
hierum beſchämen dürffen. Es gedencket

Hottingerus p. 3. Hiſt. Eccleſ. p. 863. eines Sultans, daß derſelbe etliche Prediger-Mönche, ſo die Saracenen bekehren ſolten, habe für ſich erfordert, und mit Ernſt von ihrer Kleidung und Haar-Tracht ſie abgemahnet, wofern ſie ſeiner Gunſt und Förderung genieſſen wolten; im widrigen würde er ſie aufs ärgſte drücken. Dieſe willfahren ihme, aber zu eignem Schaden; ſintemahl er ſie ſcharff ausgefiltzet, ohngefehr alſo: Da ihr, als Lehrer, Führer und Lichter der Chriſtenheit, ſo bald euch habet ſchrecken laſſen, euren Habit oder Tracht zu verändern, wie wanckelmüthig müſſen denn die andern ſeyn? Ich habe unter mir Heyden, die über ihren Irrthümern dermaſſen feſt halten, daß ſie ſich eh in tauſend Stücken zerreiſſen lieſſen, ehe ſie im geringſten von ihres Gottesdienſtes Gebräuchen abträten. Und hat ſie alſo mit Schimpff und Schanden aus ſeinem Gebiethe wieder ausgejaget. Liebe Seele, laß du dich ja nicht von ſolchen Götzen-Knechten beſchimpffen. Halten ſie ſtreng über dem, was ſie, ihrer Einbildung nach, den Göttern gefällig machet, je wie ſolteſt du nicht vielmehr eyfrigſt alles deſſen müſſig gehen, was deines wahren GOttes Wohnung verunreiniget, und ihn alſo mit ſeiner Gnade muthwillig wieder austreibet? So offt dir eine böſe Luſt auffſteiget, ſo dencke alsbald: Ach behüte lieber GOtt! hiermit würde dieſe Kammer, Stu-

be, Hauß, ja meine eigene Seele und Leib, verunreiniget, daß GOtt hieraus weichen, und unreine Geiſter Wohnung bey mir machen würden. O halt inne! Ach ſchaffe, liebe Seele, daß du ſelig werdeſt mit Furcht und Zittern! Phil. 2, 12. Bete ohn Unterlaß, daß GOtt dich ja nicht laſſen, noch die Hand von dir abziehen wolle, Pſ. 27, 8. Beuge deine Knie gegen dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, welcher der rechte Vater iſt über alles, das Kinder heiſſet im Himmel und auff Erden, daß er uns Krafft gebe, ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen, und (NB.) Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in unſern Hertzen, ꝛc. Eph. 3. v. 14. ſeqq.

Die V. Andacht.

Apoc. I, 12. 13. II, 1. ſq.

Als ich mich wandte/ ſahe ich ſieben göldene Leuchter/ und mitten unter den ſieben Leuchtern einen/ der war eines Menſchen Sohn gleich/ ꝛc. und Cap. II, 1. ſq. Das ſaget/ der da wandelt mitten unter den ſieben göldenen Leuchtern: Ich weiß deine

ne Werck / und deine Arbeit / und deine Gedult / ꝛc.

WJe es dem weiſen und grundgütigen GOtt mehrmahls gefallen hat, mit uns kindiſchen und albern Menſchen auch kindiſch zu lallen und einfältig zu reden, oder nach unſerer Fähigkeit ſich herab zu laſſen; alſo hat er gleichfalls in annehmlichen und nachdencklichen Bildern unſerer Ungeſchicklichkeit zu ſtatten kommen wollen, wenn er himmliſche Dinge durch ſichtbare gewiſſe Figuren uns Einfältigen fürgeſtellet! und eben diß findet ſich bey gegenwärtiger Erſcheinung:

Sehen wir (1.) **den Platz** an, auff welchem der erſcheinende HErr ſich ſehen laſſen, ſo ſtehet, es ſey geweſen **mitten unter den ſieben göldenen Leuchtern.** λυχνία, ein Leuchter iſt ein ſolcher Haußrath oder erhabenes aufrechtes Geſchierr, darauff man etwas brennendes, es ſey nu eine Lampe oder Licht, bey finſterer Zeit auffſtecken, und dabey etwas verrichten kan; wie dergleichen λυχνία oder Leuchter in des Eliſa Kämmerlein, nebenſt Tiſch, Stuhl und andern, geſchaffet war, 2. Reg. 4, 10. wie auch Matth. 5, 15. Marc. 4, 21. Luc. 8, 16. c. 11, 33. gedacht wird, daß man das Licht auf den Leuchter ſtelle, damit

es denen im Hauſe leuchten möge. Abſonderlich aber und öffters wird dieſer Nahme gegeben dem gantz göldenen Leuchter, welcher im finſtern oder gantz bedeckten Theile der Moſaiſchen Stiffts-Hütte, wie auch hernach im Salomoniſchen Tempel, ſtand hauſſen für dem Allerheiligſten, damit der Hohe- und andere Prieſter dabey ſehen konten, wie ſie ihre heiligen Verrichtungen ohne Anſtoß und geſchicklich expediren möchten, Exod. 25, 31. ſeq. 26, 35. 35, 14. 37, 17. ſeq. 40, 4. 24. Lev. 24, 4. Num. 3, 31. 8, 3. ſeq. Ware nun ein ſolcher Leuchter anſehnlich wegen desjenigen, der ihn beſtellet und angegeben, wegen des Zeuges, davon er gemacht, welches pur lauteres und dichtes Gold war, wegen der Form und künſtlichen Geſtalt, wegen des Nutzes, den er bey Verrichtung des Gottesdienſtes leiſtete, wegen des heiligen Orts, darinnen er ſtand, wegen der Dauerhafftigkeit, daß er vom Heiligthum, ſo lang GOtt darinnen wohnete, nicht kommen durffte, ꝛc. ſo iſt leicht zu erachten, warum die ſieben Chriſtlichen Gemeinen in klein Aſia, nehmlich Epheſus, Smyrna, Pergamos ꝛc. ſieben göldnen Leuchtern verglichen werden, Apoc. 1, 20. nehmlich, weil auch dieſe von GOtt dem HErrn ſelbſt ihre Stifftung oder ihren Urſprung hatten, Eph. 2, 19. ſeq. 5, 24. Act. 20, 28. ſie waren ihrer Würdigkeit oder des Werths wegen, den ſie

für

für GOtt hatten, dem koſtbaren Golde gleich, Jeſ. 43, 4. Thren. 4, 2. 1. Cor. 6, 19. 1. Pet. 2, 9. ſie waren künſtlich und wunderbarlich durch den Geiſt GOttes, der ſie wiedergebohren hatte, gebildet, 1. Petr. 1, 3. Gal. 4, 19. ſie dieneten durch GOttes Krafft dazu, daß über ihnen der Glantz des Göttlichen Wortes ſcheinen, und allenthalben andern aufgehen möchte, Matth. 5, 15. &c. 2. Petr. 1, 19. Pſal. 119, 105. &c. Dieſe ſieben Gemeinen waren nunmehr für GOtt, als an die heilige Stätte gebracht, ſie ſolten auch für ihm, als im Heiligthum, ohn Unterlaß ſtehen, und von ihrem Orte nicht beweget werden, Apoc. 2, 5. Derwegen ſoll ein Chriſt, ſo offt er noch heutiges Tages eine gläubige Verſamlung Chriſtlicher Hertzen anſiehet, ſelbige ſich nicht anders einbilden, als einen ſolchen göldnen koſtbaren Leuchter, auff welchem das himmliſche Licht des geoffenbahrten Wortes und Heiligkeit, andern zum Dienſte, leuchtet, und welche für GOTT gar werth und heilig gehalten wird.

II. Den **Erſchienenen** betreffende, ſo ſaget Johannes von ihm, er habe geſehen **Einen/ der war eines Menſchen Sohn gleich.** Da es nicht viel Fragens bedarff, wer doch wohl derſelbe müſſe geweſen ſeyn? nein, er giebt ſelbſt mündlichen Beſcheid von ſich, v. 17. 18. ich bin der

Erſte, und der Letzte, und der Lebendige: ich war todt, und ſiehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüſſel der Hölle und des Todes. Kurtz: es iſt der HErr JEſus Chriſtus, der treue Zeuge und Erſtgebohrne von den Todten, und ein Fürſt der Könige auff Erden, der uns geliebet hat, und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut, ꝛc. Apoc. 1, 5. Es iſt derjenige, der auch hiebevor dem Daniel erſchien, c. 7, 13. 14: Und ſiehe, es kam einer in des Himmels Wolcken, (NB.) wie eines Menſchen Sohn, biß zu dem Alten, und ward für denſelben bracht, der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völcker, Leute und Zungen dienen ſolten; ſeine Gewalt iſt ewig, die nicht vergehet, und ſein Königreich hat kein Ende. Vergebens aber oder für die lange Weile wird nicht geſetzt: er ſey ὅμοιος υἱῷ ἀνθρώπου, eines Menſchen Sohn gleich geweſen; da man keines weges vermuthen ſoll, weil der HERR JESUS eines Menſchen Sohne gleich geweſen, daß es mit ihme ſich verhalten, wie etwa Dan. 3, 25. ſtehet: Das Anſehen des vierten ὅμοια υἱῷ Θεοῦ war gleich dem Sohne GOTTes, da es doch nur ein Engel war; oder c. 7, 5: Das andere Thier ὅμοιον war gleich einem Bär, da es doch kein wahrhafftiger Bär war; nein, auf ſolche

ſolche Art klappets hier nicht: der HErr JEſus iſt ein wahrhafftiger Menſchen-Sohn; Nachdem die Kinder Fleiſch und Blut haben, iſt ers παραπλησίως gleicher maſſe theilhafftig worden, Ebr. 2, 14. das Wort iſt wahrhafftig Fleiſch worden, Joh. 1, 14. JEſus Chriſtus iſt ein wahrhafftiger Sohn Abrahams und Davids, der eben dergleichen Menſchen-Leib und Seele gehabt, wie ſeine Våter, (ausgenommen die Sůnde, Ebr. 9, 15.) Er hatte zwar die Geſtalt des ſůndlichen Fleiſches, Rom. 8, 3. es ſchiene, als wåre er auch ein Sůnder, aber darinnen irreten die Leute; ein wahrhafftig Menſchen-Fleiſch hatte er, aber kein ſůndliches Fleiſch: und alſo hat er auch Knechts-Geſtalt an ſich genommen, und ward wie ein ander Menſch, und an Geberden als ein Menſch erfunden, Phil. 2, 7. Welches denn eben auch allhier die Meynung hat, daß derjenige, welcher Johanni erſchien, habe ſolchen menſchlichen Leib und Gliedmaſſen, ſolche Augen, Ohren, Naſe, Mund, Hånde und Fůſſe gehabt, wie andere Menſchen, daß man ihn fůr einen bloſſen finitum vel circumſcriptum, umſchriebenen oder in ſeinem Ort eingefaſten Menſchen hätte halten ſollen; allein er war kein bloſſer Menſch, ſondern perſönlich der Sohn des lebendigen GOttes ſelbſt, Matt. 16, 16. der Glantz der Herrlichkeit des Vaters, und

das Ebenbild ſeines **Göttlichen** Weſens, Ebr. 1, 3. das Ebenbild des unſichtbaren GOttes, der Erſtgebohrne vor allen Creaturen, durch welchen alles geſchaffen, ꝛc. Col. 1, 15. das ewige Wort, welches GOtt ſelbſt iſt, Joh. 1, 1. die gantze Fülle der Gottheit wohne leibhafftig in dieſem Menſchen Sohn, Col. 2, 9.

Sieht man (III.) auff die Art der Erſcheinung, ſo berichtet Johannes, dieſer Menſchen-Sohn ſey **geſehen worden mitten unter den VII. Leuchtern/** item, er wird genennet ὁ περιπατῶν ἐν μέσῳ **der wandelende mitten unter den 7. Leuchtern/** cap. 2, 1. Welches denn gewiß ein ſehr ſchönes Nachdencken bey uns erwecken kan. Mitten unter den ſieben Gemeinen Aſia, unter Epheſus, Smyrna, ꝛc. wandelt dieſer Menſchen-Sohn; einer Gemeine iſt er ſo nahe, als der andern, eine iegliche hat dieſen Menſchen-Sohn wahrhafftig in aller Nähe bey ſich zugegen: zugleich wenn er bey den Epheſiern iſt, iſt er auch zu Pergamo; ja bey allen Gemeinen in der gantzen Welt: die Aſiatiſchen Kirchen ſollen dieſes præ nicht allein behalten, als ob der Menſchen-Sohn nur **mitten unter ihnen** wandelte; zu Rom, zu Corinth, zu Antiochien, oder im Occident, in Mittags- und Morgen-

Län-

Ländern aber nicht: o nein, wo nur ein Leuchter, eine Gemeine verhanden iſt, ſie mag in Oſt- oder Weſt-Indien, in Aſiâ, Africâ, oder Europâ ſeyn, da iſt und wandelt der Menſchen Sohn bey und unter ihr herum, vermöge ſeines Verſprechens: Siehe, ich bin bey euch alle Tage, biß an der Welt Ende, Matth. 28, 20. Dieſen von Todten auferweckten Chriſtum hat der Vater geſetzt zu ſeiner Rechten im Himmel, über alle Fürſtenthum, Gewalt, Macht, Herrſchafft, und alles, was genennet mag werden, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der zukünfftigen; und hat alle Ding unter ſeine Füſſe gethan, und hat ihn geſetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche da iſt ſein Leib, nemlich die Fülle des, der alles in allen erfüllet, Eph. 1, 20. ſeqq. Und alſo, der hinunter gefahren iſt, das iſt derſelbe, der aufgefahren iſt über alle Himmelß, auf daß er alles erfülle, cap. 4, 10. Wie nun dieſer HERR mitten unter ſeinen Feinden herrſchet, Pſal. 110, 2. alſo wandelt er auch zugleich wahrhafftig und göttlicher unbegreiflicher Weiſe gegenwärtig mitten unter ſeinen geſamleten Gemeinen; dieſem Menſchen-Sohne iſt nichts abweſend, nichts verborgen oder unbekannt, nichts unmöglich; ſo offt wir dieſen Menſchen-Sohn, unſern Bruder und Immanuel,

an-

anruffen, ihm unſere Wege befehlen, unſer Anlie-
gen auf ihn werffen, (Pſ. 37, 5. 55, 23.) ſind wir
verſichert, daß er, als unſer Bruder, es alles gantz
genau in acht nehme, uns verſorgen und alles
wohl machen wolle und werde. **Unſer Arbeit
in dieſem HErrn ſoll nicht vergebens ſeyn,**
1. Cor. 15, 58.

O liebe Seele, bedencke itzt, ob du denn auch an dieſen ſtets gegenwärtigen Hohen-Prieſter, **welcher mitten unter den heiligen Leuchtern** ſeiner Chriſtlichen Gemeinen ſo gerne noch anitzo, als hiebevor, **wandelt** und ſich finden läßt, iederzeit gedacht, und für ihm dich gebührend in acht genommen, oder ſeiner Anweſenheit dich getröſtet habeſt? Wir wollen uns hier in kein Diſputat mit den Calviniſten einlaſſen, wie ein wahrhafftiger Menſch mehr als an einem Orte könne zugegen ſeyn? ob man nicht dergeſtalt aus einem endlichen etwas unendliches und unbegreiffliches mache? ſondern bleiben ſchlechterdings bey des HErrn Worten: Derjenige, der des Menſchen Sohne gleich, war mitten unter den Leuchtern, und wandelt noch die Stunde mitten unter ihnen, nehmlich auf göttliche und uns unbegreifliche iedoch wahrhafftige Weiſe. Wenn uns die Calviniſche Vernunfft entdecken wird, wie in einem wahrhafftigen endlichen Menſchen die gantze Fülle (NB. die gantze Fülle) **der Gottheit leibhafftig** woh-

wohnen könne, wie das unendliche Wort könne ein endlich Fleiſch werden, ſo wollen wir von ihnen zugleich lernen, wie ein Menſch mitten unter ſieben Gemeinen, welche doch gantz ferne von einander entlegen, zugleich ſeyn und wandeln möge. Daß das Wort oder der Sohn GOttes nach ſeiner Gottheit je und allewege bey ſeinen Creaturen ſich befunden, durffte keines Beweiſes, daß aber auch dieſer, als Menſchen-Sohn, mitten unter ſeinen Gemeinen wandele, daß er überall, wie man zu reden pflegt, hinten und forne ſey, hat er hier klärlich uns zu erkennen geben wollen. Derhalben beſinne dich, ob du dieſen geſchäfftigen Hohenprieſter, welcher auff das Licht ſeiner Gemeine ſo genau acht giebt, und immer zum rechten ſiehet, ob das Lehr-Licht recht lauter brenne, ob die Menſchen auch ihr Tugend-Licht für den Leuten klar laſſen leuchten, (Matt. 5, 16.) ob ſie ſcheinen als Lichter der Welt mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlechte; (Phil. 2, 15.) welcher auch deßwegen ohne Unterlaß an uns butzet, wegräumet, Oel des Geiſtes zu denen Lampen nachgieſſet, ꝛc. ob du, ſag ich, dieſen geſchäfftigen Viſitatorem und Hohenprieſter in allen deinen Fürnehmen gebührend reſpectirt habeſt. Dieſer Immanuel wandelt unter uns, ja er wohnet gar in eines Chriſten Hertzen durch den Glauben, Eph. 3, 17. er lebet in uns, Gal. 2, 20. er wohnet in

uns,

uns, als in ſeinem Tempel, 2. Cor. 6, 16, deßwegen er alſobald, nach Meldung ſeiner Anweſenheit, hinzuſetzet, Apoc. 2, 2: Ich weiß deine Werck, und deine Arbeit, ꝛc. Weiß der HErr das, ſo weiß er gewiß viel Dinges, deſſen wir uns von Hertzen ſchämen, und darüber erſchrecken müſſen. Er weiß, lieber Menſch, deine hochtrabende Einbildungen, deine eigene Liebe, deine verborgene Ehrſucht und Eigennutz, deine Kaltſinnigkeit bey Beten und Singen, deine Vortheilhafftigkeit im Handel und Wandel, deine Härtigkeit gegen dem armen Lazaro, deine betrügliche Arbeit nnd Verrichtungen, die nur auf den Schein oder um des Lohns willen, nicht aber aus Hertzens-Grunde geſchehen, er weiß deine Geilheit, deine Ungedult, deinen geſchwinden Sinn, deinen bittern Hertzens-Groll, dein ſchlipffrig Maul; von böſen Thaten will ich nicht einmahl ſagen. Kennet ein Hauswirth, der in ſeinem Hauſe von einem Zimmer zum andern wandert, von einem Schranck und Kaſten zum andern, einen jeglichen Schlüſſel abſonderlich, worzu derſelbe gehöre, und was er ſchlieſſe; Kennet ein Præceptor, der unter ſeinen Diſcipeln; ein Officirer, der unter ſeinen Soldaten; ein Vogt, der unter ſeinen Frönern und Arbeitern wandelt, eines ieglichen ſeinen Kopff, ſeine Hände, und andere Qvalitäten unterſcheiden; ſo iſt diß vielmehr wahr von dem HErrn, der da iſt, der da

war,

war, und der da kömmt, Apoc. 1, 8. Aller Menſchen Werck ſind für ihm ſo offenbar, wie die Sonne, und ſeine Augen ſehen ohne Unterlaß all ihr Weſen. Auch ſind alle ihre Boßheiten ihm unverborgen, und alle Sünde ſind für ihm offenbar. Er behält die Wohlthat eines Menſchen, wie einen Siegel-Ring, und die guten Wercke, wie einen Augapffel. Und zuletzt wird er aufwachen, und einem teglichen vergelten auf ſeinen Kopff, wie ers verdienet hat. Aber die ſich beſſern, läſt er zu Gnaden kommen: ſagt Sirach, c. 17, 16. ſq.

Derhalben beſſere auch du dich, liebe Seele, wenn du zur Gnade zu kommen noch gedenckeſt. Nahe dich zu dieſem Hohenprieſter, der mit allem Willen die danckeln Lichter abbutzen will. Erkenne dein Unvermögen und Ubelſtand in hertzlicher Abbitte, und verſiehe dich, ſo du nur es ſelbſt gläubeſt, zu dieſem treuen Hohenprieſter alles guten, daß ſein vollkommenes Opffer auch dir nütze, ſeine Fürbitte auch dich angehe, ſeine Hülffe dir verſprochen ſey, und er ſowohl ietzo, als damahls, bey den Seinigen wolle gegenwärtig mitwircken, Marc. 16, 20. ſintemahl dieſer Menſchen-Sohn bleibet der treue Hirte, welcher ſeine Heerde lagern will: Er will das Verlohrne wieder ſuchen, und das Verirrete wieder bringen, und das Verwundte ver-

binden, und des Schwachen warten, ꝛc. Ez. 34, 15. ſqq. Pſ. 23, 1. Hat es das Anſehen, als wolle man das Licht gar verlöſchen, wenn mans butzet, ſo weiſet ſichs doch bald drauff, daß es nur deſto heller auff dieſe Weiſe brennet: Alſo, ob auch uns gleich dieſer HErr, entweder am Leibe durch Kranckheit, oder am Gemüth durch Traurigkeit und Sorgen, am Vermögen durch allerhand Abgang und Beſchwerung, ziemlich harte angreifft, er ſchneidet uns diß und jenes ab, er butzet uns, unſern Gedancken nach, allzu ſcharff; Ey, es verdunckelt uns nur, bald werden wir, der Seelen nach, deſto klärer ſcheinen. Schlagen die Kinder gleich mit ihrer Peitſche den Kreiſel, ſo geſchichts doch nur darum, daß er deſto länger im Gange bleibe, und ſie ihre Luſt dran haben: Alſo, ob auch uns die Geiſſel GOttes gleich hart und öffters rühret, ſo iſts doch unſer Schade nicht: **Es iſt mir gut, daß du mich gedemüthiget haſt, daß ich deine Rechte lerne**, ſagt eine verſtändige Seele mit David, Pſ. 119, 72. Fället gleich endlich das Pferd, das iſt, unſer äuſſerlicher Leib, wenn er erkrancket und gar ſtirbt, ey, wenn nur der Reuter, das iſt, die Seele, ohne Schaden hindurch kömmt, ſo iſt es ſchon gut: an jenem Tage bekommen wir alles mit groſſen Freuden wieder; welchen Glauben und Hoffnung unſer treuer Hoherprieſter uns gnädiglich wolle befeſtigen! Amen.

Die VI. Andacht.

Pſalm. 139, 1.

HERR/ du erforſcheſt mich.

ES mag ſonſt der ſo genannte weiſe Rabbi, Aben Eſra, ſeyn, wer er will, ſo hat er doch nicht unweißlich geurtheilet, wenn er von dem 139. Pſalm ſchreibet, er ſey der vortreff-lichſten einer in allen 5. Pſalm-Büchern, indem keiner von GOttes und der Seelen Eigenſchaff-ten dermaſſen tiefſſinnige Gedancken fürbringet, als eben dieſer. Wohlan, liebe Seele, dencke du auch der Sache, ja allen Worten und Syllaben, nach äuſſerſtem Vermögen nach, es wird dich nicht gereuen. HErr, HErr GOtt, erwecke und führe du ſelbſt uns Gebrechliche zu deiner Er-känntniß!

Und zwar (I.) wilt du, lieber Menſch, wiſſen, **wer** dein Oberauffſeher ſey, der ſich um dich be-kümmert? ſo ſagt David: HErr/ Jehovah, du, du biſt es, du erforſcheſt mich. Sonſten gehö-ret das Forſchen, als ein Stück ſchuldiger Amts-Sorge, für Regiments-Perſonen, ſintemal, wenn bey Streit-Händeln zwiſchen den Parteyen und bey Zeugen-Verhören nicht alles ſo klar war, ſo hieß es: Die Richter ſollen wohl forſchen, und

wenn der falſche Zeuge hat ein falſch Zeugniß wider ſeinen Bruder gegeben, ſo ſollet ihr ihm thun, wie er gedacht ſeinem Bruder zu thun, ꝛc. Deut. 19, 18. 19. In welchem Abſehen auch Hiob von ſich ſchreibet cap. 29, 16. 17: Welche Sache ich nicht wuſte, die erforſchte ich: ich zubrach die Backen-Zähne des Ungerechten ꝛc. Hier redet David von einem andern Regenten, der es mehr Fug hat, um die Leute und derer Sachen ſich zu bekümmern, als irgend eine Regiments-Perſon auff dem gantzen Erdboden. Er redet von dem HErrn aller Herren, von dem, der da iſt, der da war, und der da kömmt, Apoc. 19, 16. 1, 4. 8. 1. Tim. 6, 17. welcher iſt ein Herrſcher in aller Welt, ein Richter alles lebendigen Fleiſches, der allein unendliche, allein gute, allein weiſe, allein mächtige, allein unſterbliche; Summa, durch ſein Wort beſtehet alles, wenn wir gleich viel ſagen, ſo können wirs doch nicht erreichen. Kurtz: er iſts gar. Wenn wir gleich alles hoch rühmen, was iſt das? er iſt doch noch viel höher, weder alle ſeine Wercke. Der HErr iſt unausſprechlich groß, und ſeine Macht iſt wunderbarlich, Sir. 43, 28. ſeqq.

II. Was thut nun dieſer HErr? Hat er etwa ſeine Ergetzung an lauter hohen Sachen, und überläſſet das Geringe ſeinen Engeln? Iſt er etwa

müſ-

müßig? O nein. Du erforſcheſt/ ſaget David; und brauchet zugleich ein ſo nachdencklich Wort, (חָקַר) welches eine genaue, unverdroſſene und ſcharffe Durchſuchung eines Dinges bedeutet, da man gerne hinter den rechten Grund kommen will, alſo, daß man alle Umſtände in acht nimmt, eines gegen das andere hält, auf die rechten Urſachen dringet, damit alſo das Danckele klar, das Ungewiſſe gewiß, und das Verborgene offenbar werden möge. Zum Exempel, wenn man Verdacht oder etwas Nachricht hätte, daß irgend eine Abgötterey möchte fürgegangen ſeyn, ſo galt es Erforſchen, Devt. 13, 14. Von Gerichts-Händeln haben wir ſchon angezogen, Job. 29, 16. da gewiß bey einem vernünfftigen Richter ſolch Erforſchen hoch will vonnöthen ſeyn. Will ein groſſer Herr oder Kriegs-Officirer ein Land oder Stadt einnehmen, ſo muß er genau der Waſſer, der Moraſte, Gräben, Berge, Mauren und anderer Umſtände ſich erkundigen, Jud. 18, 2. 1. Paral. 20, 3. 2. Sam. 10, 3. Hat einer einen liſtigen Saul für ſich, der wohl hinter dem Berge halten, und ſeinen Groll ſamt andern Tücken ſtatlich diſſimuliren kan, ſo gilt es abermahl Erforſchen, 1. Sam. 20, 12. Alſo braucht auch Salomo diß Wort von Auskundſchaffung eines Menſchen, deſſen Affecten oder Geſchicklichkeit und Klugheit man gerne will gewiß ſeyn oder dahin-

ter kommen, Prov. 18, 17. 28, 11. Und bey ſolchem Erforſchen giebt es nun insgemein viel Nachfragens, Nachhörens, Nachleſens, Nachſehens, Nachſinnens, ꝛc. bald fällt man auf dieß, bald auf jenes, findet man ſich hier betrogen, muß mans anderswo ſuchen; da kömt man auf mancherley Vermuthungen, biß man allmählich den rechten Grund endlich erfindet; wie man abnehmen kan an dem Nachforſchen der Edelſten zu Theſſalonich, die täglich in der Schrifft forſcheten, ob ſichs alſo hielte, wie Paulus anführete in ſeinen Predigten, Act. 17, 11. Alſo ſehe man nur an das Nachforſchen der Berg-Leute, welche den fündigen Gängen und Klüfften, dem Gold, Silber und andern Metallen, gewaltig eifrig nachſtreben, und mit Willen nicht das geringſte dahinden laſſen, Job. 28, 3. (wo eben auch dieſer חקר zu finden.) Sprichſt du: Soll denn bey GOtt dem HErrn auch dergleichen mühſame Arbeit zu vermuthen ſeyn? ſo wiſſe, daß nur voluntas & facultas cognoſcendi, nicht aber der modus, alſo angedeutet werde: das iſt, gleich wie bey obangeregten Regiments-Perſonen, in Friedens- und Kriegs-Zeiten, ingleichen bey Politicis, bey Berg-Leuten und andern mehr, ſowohl groſſe Begierde, als auch Brauch der Mittel vorhanden iſt, wenn ſie hinter die Wahrheit gerne kommen wollen; alſo iſt auch bey GOtt dem HErrn ſowohl

wohl der Wille, als auch das Vermögen, eigentlich ein Ding zu wiſſen, ob ſchon die mühſame Manier des Erforſchens keines weges dazu gehöret. Wenn GOtt erforſchet, ſo erfähret er nicht eines nach dem andern, eins aus dem andern, eines halb, das andere gar, ſondern er hat alles zugleich, wie es zu hinderſt und zu förderſt, von innen und von auſſen, von Anfang biß zum Ende beſchaffen iſt, für ſeinen Sonnen-klaren Augen; nichts treuget ihn, nichts entwiſchet ihm, nichts iſt ihm zu hoch, noch zu viel, noch zu gering oder langweilig und verdrüßlich.

Aber (III.) **über wem** ergehets? Du erforſcheſt **mich**/ ſaget David. Da man ſonſt pflegt Länder und Städte zu erforſchen, wo ſie ſchwach oder ſtarck, (als wir ſchon gedacht haben aus Jud. 18, 2. 20.) da der ſorgfältige Vater die Zeit erforſchete, in welcher es beſſer mit dem Sohne worden war, Joh. 4, 52. da ein Richter die fürgefallene Streit-Sache erforſchet, ein Welt-Mann die Perſonen, ſo er für ſich hat, ſo ſaget hier David, daß GOtt der HErr ihn erforſche, wie er nehmlich von innen und auſſen beſchaffen ſey, wie gelehrt er in ſeinem Verſtande ſey, was er wiſſe oder nicht wiſſe, in geiſtlichen und weltlichen Dingen, was er gewiß faſſe, woran er zweiffele, oder auch gäntzlich irre; er erforſchet ihn nach ſeinem Willen und Zuneigungen, wozu er Luſt habe, oder

nicht, ob er nach Ehre, groſſer Herrſchafft, vielem Gelde, Wolluſt, oder andern Dingen begierig ſey, ob er ſeine Affecten, ſeinen Zorn, ſeine Freude, Traurigkeit, Furcht, wiſſe zu zäumen; er erforſchet ihn nach ſeinen Reden, nach ſeinen Verrichtungen, Thun und Laſſen, wie er zu Hauſe, im Gemach unter den Seinigen, wenn er auff Reiſen unter Fremden, in Amts-Verrichtungen, auf der Cantzeley, im Tempel beym Gottesdienſte, ja wie er Feſt- und Werckel-Tages, bey Tage und bey Nacht, in Kriegs- und Friedens-Zeiten, ſich pflege zu bezeigen, ſowohl nach der erſten als andern Tafel des heiligen Geſetzes. Iſt demnach des Königes Hertz in der Hand des HErrn, wie Waſſer-Bäche, und er neigt es, wohin er will, Prov. 21, 1. prüfet der gerechte GOtt Hertzen und Nieren, Pſ. 7, 10. kennet er unſers Hertzens Grund, Pſ. 44, 22. iſt er aller Hertzen-Kündiger (καρδιογνώστης πάντων) Actor. 1, 24. 15, 8. erforſchet er die Hertzen und Nieren, daß er einem jeglichen gebe nach ſeinen Wercken, Apoc. 2, 23. ſo iſt es nicht Wunder, wenn er auch den David erforſchet hat, und nicht nur dieſen, als eine hohe Standes-Perſon, an welcher viel gelegen war; ſondern ein jeglicher Menſch, er ſey, wer er wolle, ein König, Fürſt, Grafe, Herr, Edelmann, Bürger oder Bauer, muß noch dieſen Tag nachſprechen: HErr, du er-

erforſcheſt mich, mich Martinum, Johannem, Paulum, Petrum, Martham, Dorotheam, Mariam &c. Iſt gleich das Hertz ein trotzig und verzagt Ding, wer kan es ergründen? ſo antwortet doch der HErr: Ich der HErr kan das Hertz (eines jeglichen Menſchen, wer der auch ſeyn mag) ergründen, und die Nieren prüfen, und gebe einem jeglichen nach ſeinem Thun, nach den Früchten ſeiner Wercke, Jer. 17, 9. 10. Und demnach, wer ein Menſchen-Hertz hat, mag kühnlich gedencken, daß daſſelbe, nebſt ſeinen Nieren oder den allerinnerſten Bewegungen, gantz genau und eigentlich von GOtt erforſchet werde. Denn der HErr allein erforſchet den Abgrund, und der Menſchen Hertzen, und weiß, was ſie gedencken. Denn der HErr weiß alle Dinge, und ſiehet, zu welcher Zeit ein jegliches geſchehen werde. Er verſtehet alle Heimlichkeit, und iſt ihm keine Sache verborgen, Sir. 42, 18. ſeq.

IV. **Zu was Ende** aber erforſchet GOtt den Menſchen? worauff iſt es denn angeſehen? Philoſophi wollen alles in der Natur erforſchen, theils, daß ſie ihr begierig Gemüth vergnügen, theils, daß ſie für gelehrte und faſt allwiſſende Leute wollen angeſehen ſeyn. Hof- und Welt-Leute wollen alles ergrübeln, daß ſie in ihren Anſchlägen deſto geſchicklicher den Zweck treffen

und durchkommen mögen: König Saul ließ alle Oerter beſehen und erkunden, wo ſich David verkroche, er ſelbſt wolte ihm nachforſchen unter allen tauſenden in Juda, damit er ihn möchte wegräumen, und ſeiner gäntzlich loß werden, 1. Sam. 23, 23. Aber mit GOttes Erforſchung hat es eine gar andere Meynung: er thuts nicht aus Fürwitz, nur um des Wiſſens, auch keines weges um ſeines Nutzens willen, ſondern er erforſchet, als ein weiſer Beherrſcher des gantzen Erdbodens, der ein jegliches zu ſeinem gewiſſen Zweck verordnet, Sir. 42, 26. als ein gerechter Richter aller Welt, Gen. 18, 25. der Unſchuldige ſchützet, Schuldige beſtraffet, Tugendhaffte belohnet, Scheinheilige beſchämet, und alſo einem jeglichen ſeinem Verdienſte nach begegnet.

Iſt dem nun alſo, daß GOtt mich und dich erforſchet, ach ſo erwache doch, und heuchle dir ja nicht ſelbſt, liebe Seele, als ob es um dich ſo wohl ſtehe. Biſt du gleich nicht, wie andere Leute, ein Räuber, Ungerechter, Ehebrecher, ꝛc. Luc. 18, 11. deswegen darffſtu dir gleichwohl noch lange nicht eine GOtt wohlgefällige Frömmigkeit einbilden; denn GOTT erforſchet dich, er gehet auff des Hertzens Grund. Geheſt du gleich in die Kirche und beteſt; thate doch dieſes der Phariſäer eben ſo wohl; aber es fehlte am beſten, nemlich am Glauben,

ben, ohne welchen es unmöglich, GOtt zu gefal-
len, Ebr. 11, 6. Manches ſiehet man für gut
Gold, für Perlen und Edelgeſteine an, aber laß ei-
nen rechten Meiſter es erforſchen, ſo wird ſichs
anders weiſen, daß es kaum ſtarck vergüldet
Kupffer, Cryſtall oder ander falſch-gemachtes
Weſen ſey. Alſo, viel Menſchen werden fromm
gerühmet, aber wer will einen finden, der
rechtſchaffen fromm ſey? Prov. 20, 6. Man-
chen hält man für einen freygebigen, milden
Mann; aber wenn ihn GOtt erforſchet, ſo fin-
det ſichs, daß es mehrmahl aus einem Ehrgeitz, ei-
nen groſſen Nahmen zu machen, aus einer Unge-
dult, der Bettler loß zu werden, aus einer Verthu-
ligkeit oder andern fleiſchlichen Abſehen herrühre;
welches doch alles vergebens, ſo gar, daß, wenn
einer alle ſeine Haabe den Armen gäbe, und
hätte der Liebe nicht, es ihm doch nichts nütze
iſt, 1. Cor. 13, 3. Mancher weiß ſeine Sache
ſo meiſterlich fürzubringen, daß man ihn für ei-
nen recht gottſeligen, eiferigen Chriſten, für ei-
nen Liebhaber der Gerechtigkeit, für einen Feind
der Uppigkeit, des Geitzes, der Pracht und aller
Unordnung faſt halten ſolte; Aber wenn GOtt
denſelben erforſchet, ſo kömmt ein getünchtes
Grab herfür, Matth. 23, 27. ja ſolche Gleißner
verrathen ſich ſelbſt gar offenbährlich, ſintemahl
allezeit leichter iſt, wahr reden, als lügen oder

 heuch-

heuchlen: wer wahr redet, gehet nur immer gerade zu, aber, mendacem oportet eſſe memorem, ein Lügner verſchnapt ſich leicht, wenn er nicht ein gar gut Gedächtniß hat, oder über die maſſen in ſeinen Reden auff ſein Maul Achtung giebet, ſo iſt er für männiglich geſchimpffet.

Drum, liebe Seele, vergiß ja nimmermehr dieſes Göttlichen Erforſchens; ſoll dieſes dich nicht ſchrecken, ſo erforſche du dich nur ſelbſt, und zwar ohn Unterlaß. Gar ſchön fängt der alte Kirchen-Lehrer Clemens von Alexandria (ubi & didicit & docuit, patria alias Athenienſis; *Baron.* A. 196. §. 23.) ſein drittes Buch des Zuchtmeiſters an c. 1. ἦν ἄρα πάντων μέγιστον μαθημάτων τὸ γνῶναι αὐτὸν, ἑαυτὸν, γὰρ τις ἐὰν γνώη, Θεὸν εἴσεται. Θεὸν δὲ εἰδὼς, ἐξομοιωθήσεται Θεῷ. Das iſt: Die gröſte unter allen Wiſſenſchafften iſt, ſich ſelbſt kennen: denn wer ſich ſelbſt kennet, der kennet auch GOtt. Wer aber GOtt erkennet, der wird ihm ähnlich. Deme ſtimmet zu der H. Auguſt. (*l. 2. ſolilaqv. c. 1. t. 1. f. 526.*) DEus ſemper idem, noverim te, noverim me! GOTT der du immer biſt einmahl wie das ander, gieb, daß ich dich, daß ich mich kenne! Und ſoll der HErr Chriſtus, wie beym Surio zu finden, der Catharinæ Senenſi alſo zugeredet haben: Si noſti filia, qvis ſim ego, & qvæ tu,

bea-

beata eris. Ego ſum, qvi ſum, tu es, qvæ non es: (*in vita ejus d. 29. April.*) Das iſt: So du, meine Tochter, weiſt, wer ich ſey, und wer du ſeyſt, wirſt du ſelig ſeyn: Ich bin, der ich bin; du aber biſt/ die du nicht biſt. Derhalben muntere dich ohn Unterlaß auf mit den Worten Jeremiä, Thren. 3, 40: Laſt uns (NB.) forſchen und ſuchen unſer Weſen, und uns zum HErrn bekehren. Erforſche, woran es dir mangelt, im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, in der Gedult, an der Demuth, Keuſchheit, ꝛc. ſolcher Fehler ſchäme dich hertzlich, bitte derer Vergebung durch Chriſtum, und ſeuffze auch ſehnlich um ein neu Hertz, und um einen neuen gewiſſen Geiſt, Pſ. 51, 12. ruhe nicht, biß dir von deinem GOtt geholffen werde. Mit äuſſerlicher Abthuung etlicher allzugreiflichen Untugenden iſt es noch lange nicht ausgerichtet. Wenn das Hertz nicht im Grunde curiret wird, ſo iſts, wie mit einem Patienten, der ſich aus einem Bette ins andere, aus einem Gemach ins andere, auf der See aus einem Schiff ins andere fortbringen läſt, da doch indeſſen der ſieche Leib einmahl wie das andere bleibet, und keine dienliche Mittel gebrauchen will.

Haſtu aber hierneben deine Beſchwerung, davon du andere nicht allezeit gerne wilſt wiſſen laſſen, wohlan, gedencke an GOttes Erforſchen. Weiß doch derjenige ſolch Anliegen, deſſen Rechte

te alles ändern kan, Pſ. 77, 11. Befiehl nur ihm deine Wege, und hoffe auff ihn, er wirds wohl machen, Pſ. 37, 5. Wirff dein Anliegen auff dieſen erforſchenden HErrn, der wird dich verſorgen, Pſ. 55, 23. 1. Petri 5, 7. Schütte dein Hertz vor ihm aus, Pſal. 62, 9. bey dir ſelbſt, Pſ. 42, 5. obs gleich kein Menſch höret, ja du kanſt für Angſt mit Moſe nicht viel Weſens machen, Zeit, Ort und Anliegen leidens nicht, dennoch ſo erforſchet ſolches der HErr, und antwortet dir, wie Exod. 14, 15: Moſe, was ſchreyeſt du? Fürchten wir uns für der letzten Todes-Schwachheit, daß der HErr bey ſeinem Erforſchen alsdenn nichts tüchtiges an uns befinden werde, ey kennet er doch ohne des, was für ein Gemächte wir ſeynd, er gedencket dran, daß wir Staub ſind, Pſ. 103, 4. Drum wohl dem, der ſich in Erforſchung und Betrachtung ſeiner Schwachheit deſto mehr der Krafft Chriſti gäntzlich anbefiehlet, (2. Cor. 12, 9. ſeq.) und von Hertzen öffters ſeufftzet: In deine Händ uns geben wir, ô GOtt, du lieber Vater, 2c. und mit Paulo ſaget: Leben wir, ſo leben wir dem HErrn, ſterben wir, ſo ſterben wir dem HErrn. Darum, wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des HErrn, Rom. 14, 8. Amen.

Die VII. Andacht.

Pſalm. 139, 1.

HErr/ du erforſcheſt mich/ und keñeſt mich.

OB gleich der fromme Ertz-Vater Iſaac in die 77. Jahr, (nach Rechnung Saliani An. 2276. aliorumqve) ſeinen leiblichen Sohn, Jacob, erzogen und um ſich gehabt, auch vor Ertheilung des Segens genau erforſchet, dennoch ſtehet von ihm, Gen. 27. 23: und er kannte ihn nicht, denn ſeine Hände waren rauch, wie Eſaus, ſeines Bruders, Hände. Bey GOttes ſeinem Erforſchen iſt dergleichen gantz nicht zu befahren, ſondern da ſtehet unmittelbar dabey: Du erforſcheſt mich, und kenneſt mich. Eine Perſon kennen, heiſſet ſonſt, derſelben wahres Contrefait oder Abbildung gleichſam in ſeinem Sinn herum tragen, und von allen andern ſeines gleichen gantz eigentlich unterſcheiden, alſo, daß man ſeines Geſchlechts, ſeiner Erziehung, ſeines Verhaltens, ſeiner Sitten, Statur, Lineamenten, Rede, Vermögens und anderer Umſtände halben gar gute Nachricht hat, und gewiß iſt; wie etwa Jacob zu den Hirten ſagte, Gen. 29, 5: Kennet ihr auch Laban, den Sohn Na-

Nahor? deme ſie antworteten: wir kennen ihn wohl; oder wie Joſeph, ſo bald er ſeine Brüder anſahe, ſie kannte, c. 42, 7. Alſo ſagte Eliab zu ſeinem Bruder David: Ich kenne deine Vermeſſenheit wohl, 1 Sam. 17, 28. und Huſai ſprach zu Abſalom: Du kenneſt deinen Vater wohl, und ſeine Leute, daß ſie ſtarck ſind und zorniges Gemüths, ꝛc. 2. Sam. 17, 8. Von dem Rocke Joſephs, welchen ſein Vater kannte, und von dem Ringe Juda, welchen er ſelbſt recognoſciren muſte, von Ochſen und Eſeln, die ihren Herrn und deſſen Krippe kennen, ſtehet zu leſen Gen. 37, 33, 38, 25. Jeſ. 1, 3. Hier aber in unſerm Pſalm findet ſich von GOtt dem HErrn ſelbſt: HErr, du kenneſt mich; wie Exod. 33, 12. der wehrte Prophet Moſes ſich darauf beruffet, daß GOtt zu ihm geſaget habe: Ich kenne dich mit Namen, und haſt Gnade für meinen Augen funden; Und Job ſaget c. 16, 19: Mein Zeuge iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe: it. c. 23, 10: Er kennet meinen Weg wohl, er verſucht mich, ꝛc. c. 34, 19: Er ſiehet nicht an die Perſon der Fürſten, und kennet den Herrlichen nicht mehr, denn den Armen, denn ſie ſind alle ſeiner Hände Werck; Er überſiehet im geringſten keinen, der etwa arm und ſchlechtes Standes, ſondern Edelmann und Bauer, Fürſt und Stall-Knecht, iſt ihm einer wie der

ander.

ander. v. 24: Er bringet der Stoltzen viel um, = = darum, daß er kennet ihre Wercke. Und alſo kennet der HErr nicht allein den Weg (Thun und Laſſen ingeſamt) der Gerechten, Pſ. 1,6. ſondern auch den Weg und Wercke der Stolzen und Gottloſen. Er kennet unſers Hertzens Grund. ſtehet abermahl Pſal. 44, 22.

Diß bedencke wohl, liebe Seele, GOtt kennet mich und dich, nicht eine lange Zeit, etliche Jahr und Monden her, ſondern eh wir noch ſind jung worden. Nicht nur von Prophetiſchen Männern lautet es: Jch kannte dich, eh ich dich in Mutterleibe bereitete, und ſonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter gebohren wurdeſt, Jer. 1, 5. ſondern ein jeglich Menſchen-Kind muß geſtehen: Er, der HErr, kennet, was für ein Gemächt wir ſind, Pſ. 103, 14. Da es ſonſt heiſſet: An der Rede erkennet man den Mann, Sir. 27, 8. Jngleichen: Ein huriſch Weib kennet man bey ihrem unzüchtigen Geſicht, und an ihren Augen, cap. 26, 12. ſo hat hingegen GOtt gar nicht vonnöthen, auf unſere Reden, Gebärden und andere äuſſerliche Merckzeichen achtung zu geben, daß er durch oder an denſelbigen uns ſolte kennen lernen, ſondern er kennet der Reden und aller Gebärden Brunnqvell, nemlich das Hertz, ja gar eines jeglichen Hertzens unterſten Grund. Denn der Weltkreiß iſt voll

Geiſtes

Geiſtes des HErrn, und der die Rede kennet, iſt allenthalben, Sap. 1, 7. Kommts gleich dem Nathanael wunderlich für, daß er gegen den Sohn GOttes ſich befraget: Woher kenneſt du mich? Joh. 1, 48. ſo hat ers doch nicht Urſach, ſintemahl Er, der HErr JEſus, kannte ſie alle, (die ihm damahls fürkamen, und mit denen er zu thun hatte,) und bedurffte nicht, daß jemand Zeugniß gebe von einem Menſchen, denn er wuſte wohl, was im Menſchen war, Joh. 2, 24. 25. Und alſo kennet GOtt uns ſamt und ſonders, nicht nur unſern Geſchlechtern nach, wer unſere Eltern und Vorfahren, unſere Geſchwiſter und Freundſchafft, ſondern auch unſerm Verhalten nach, wie wir unſere Kindheit, Jugend, männliches und hohes Alter geführet haben, er kennet uns unſerer Religion, unſerer Ehr und Redlichkeit, unſerer Emſigkeit und Treue, unſerer Mäßigkeit nach, wie wir ſowohl vor dieſem, als jetzo uns verhalten, ja auch ins künfftige verhalten werden.

Weil aber Fleiſch und Blut immer ſeine Ausflüchte ſuchet, und bey ſeiner Unachtſamkeit bald dieſem, bald jenem die Schuld giebt, ſo höre, lieber Menſch, was dein Heyland zu den Phariſäern saget, Luc. 16, 14. 15: weil ſie geitzig waren, und ſein ſpotteten, ſo hieß es: Ihr ſeyds, die ihr euch ſelbſt rechtfertiget für den Menſchen; aber

GOtt

GOTT (NB.) kennet eure Hertzen: denn was hoch iſt unter den Menſchen, das iſt ein Greuel für GOtt. Derhalben erniedrige dich rechtſchaffen, ſo tieff du immer kanſt, für dieſem deinem GOTT, der dich alſo gründlich kennet. Wären gleich deine Händel manchmahl im Finſtern fürgangen, da keiner den andern kennet, (Ruth. III, 14.) o GOtt kennet dich doch nur allzuwohl, und wartet ietzo noch auff deine ernſte Buſſe. Das Weh wird geſchryen über die, ſo verborgen ſeyn wollen für dem HErrn, ihr Fürnehmen zu verhölen, und die ihr Thun im Finſtern halten, und ſprechen: Wer ſiehet uns? und wer kennet uns? Wie ſeyd ihr ſo verkehrt? gleich als wenn des Töpffers Thon gedächte: er hat mich nicht gemacht ꝛc. Jeſ. 29, 15. ſeqq.

Solteſt du aber ja in mühſeligem Stande dich nach GOttes Willen ietzt befinden, da auch deine beſte Bekannten dich nicht kennen wollen, ſondern ſtehen gegen dir, und ſchauen deine Plage, Pſ. 38, 12. 142, 5. Wie dem allen, kennet dich doch GOtt, beſſer, als ein Hirte ſeine Schafe, welche er mit Namen nennet, Joh. X, 3. 27. Ach ein fürtrefflicher Troſt iſt es: Der feſte Grund GOttes beſtehet, und hat dieſes Siegel: der HErr kennet die Seinen, 2. Tim. 2, 19. Haſt du in Chriſto ein ſolch kindlich Hertz, das ſich alles

guten zu GOtt, auch mitten in der Angſt, verſiehet, ſo ſprich getroſt: HErR, du erforſcheſt mich, und kenneſt mich! HErr, ich traue auff dich, laß mich nimmermehr zu ſchanden werden! (Pſal. 71, 1.) Lachet dich gleich wegen deiner ſeltzamen Liberey des Elendes, darein Chriſtus ſeine Diener kleidet, jederman aus, niemand will mit dir gern umgehen; gnug, daß dich Chriſtus kennet, deſſen Ebenbilde durch Creutz und allerhand Verachtung man muß gleich werden, Rom. 8, 29. Iſt gleich Hiob ſo übel zugerichtet, daß ihn ſeine beſten Hertzens-Freunde nicht mehr kenneten, Job 2, 12. ſo kannte ihn doch GOtt der HErr, und machte ihn auch auffs neu wiederum ſo bekannt im gantzen Morgenlande, daß iederman ſich darüber verwundern muſte, cap. 42, 11. ſeq. Schmertzets gleich Jeremiam, daß es den Gottloſen ſo wohl gehet, und die Verächter alles die Fülle haben, ihm hingegen wär alles zuwider; dennoch ſo erholet er ſich mit dieſen Worten: Mich aber, HErr, kenneſt du, und ſieheſt mich, und prüfeſt mein Hertz für dir, Jer. 12, 1. 3. Und eben dieſes Göttliche Kennen verſtattet es nimmermehr, daß der Gerechte ewiglich in Unruhe bleiben ſolte, Pſal. 55, 23 ſintemahl der HErr iſt gütig, und eine Feſte zur Zeit der Noth, und (NB.) kennet die, ſo auff ihn

trau-

trauen. Wenn die Fluth überher läufft, ſo macht ers mit derſelben ein Ende, aber ſeine Feinde verfolget er mit Finſterniß, Nahum. 1, 7. 8. O HErr, mein GOtt, der du mich erforſcheſt und kenneſt, gieb auch uns deinen Heiligen Geiſt, daß wir dich ie mehr und mehr erkennen, auch in deiner Liebe wachſen! O HErr JEſu, du Sohn des Höchſten, der du allein den Vater kenneſt, und wem du es wilſt offenbaren, (Matth. 11, 27.) gieb doch auch mir, deinem erkaufften Knechte, den Geiſt der Weißheit und der Offenbahrung zu dein ſelbſt Erkäntniß! Amen.

Die VIII. Andacht.

Pſal. 139, 2.

Ich ſitze/ oder ſtehe auf/ ſo weiſt du es.

NAchdem der andächtige David ſich ingeſamt in dem völligen Lichte Göttlicher Allwiſſenheit betrachtet, daß GOtt ihn erforſche und kenne, ſo gehet er nunmehr etwas genauer auff die unterſchiedenen Zuſtände und Abwechſelungen, um deſto tieffer ſich ſolches alles einzubilden. Und redet

(II.) Von ſeinem Sitzen: שִׁבְתִּי mein Sitzen weiſt du, lautets eigentlich. Da denn

nicht zu übergehen, daß das Wort יָשַׁב ingemein das Verharren andeute, wenn man irgendswo ſich niederläſſet, beſtändig daſelbſt zu wohnen, als Pſ. 131, 1: Siehe, wie fein und lieblich iſt, daß Brüder einträchtig bey einander ſchéfeth wohnen. Prov. 21, 19: Es iſt beſſer ſchéfeth wohnen im wüſten Lande, denn bey einem zänckiſchen nnd zornigen Weibe ꝛc. oder auch nur auff gewiſſe Friſt zu verbleiben, wie Loth in Zoar, Gen. 19, 30. Hernach aber findet mans auch von der gewiſſen Art der Leibes-Ruhe, wenn derſelbige nicht die Länge lang lieget, ſondern dem obern Theile nach ſitzet, zum Exempel Ahasverus auf ſeinem Throne, Eſth. 1, 2. &c. welche letztere Bedeutung ſonder Zweifel auch hieher gehöret, indem das Auffſtehen auf ſolches Sitzen beqvemlich folget. Will demnach David ſo viel ſagen: Mein liebſter HErr, du giebeſt ſo genau Achtung auf mich, daß, wenn ich mich ſetze in meinem Hauſe, Devt. 6, 7. oder mit dem Abraham an der Thür der Hütten, Gen. 18, 1. mit dem Loth unter dem Stadt-Thor, c. 19, 1. mit dem Eli auf dem Stuhle, da er nach dem Wege ſahe, 1. Sam. 4, 13. mit dem Leviten auf öffentlicher Gaſſe, Judic. 19, 15. mit dem Eglon im Sommer-Hauſe, Jud. 3, 20. mit dem krafftloſen und erſchrockenen Saul auff dem Bette, 1. Sam. 28, 23. mit dem Eſra einſam, Eſr. 9, 4.

mit dem Tobia in Finſterniß, Tob. 5, 13. mit den beygeſteckten Hoff-Dienern im Gefängniß, Geneſ. 40, 4. wenn ich ſitze auf dem Felde mit des Simſons Mutter, Judic. 13, 9. bey den Schnittern, wie Ruth, Ruth. 2. 14. mit dem Elia unter dem Wacholderbaum, 1. Reg. 19, 4. oder am Wege, wie Thamar, Geneſ. 38, 21. wie die Bettler, Marc. 10, 46. ja wenn ich gar ſitze, die Füſſe zu decken, Deut. 23, 13. wenn ich ferner ſitze auf dem Wagen, wie der reiſende Kämmerer, Actor. 8, 28. ingleichen Jehu und Jonadab, 2. Reg. 10, 15. auff dem Eſel, wie der HErr JEſus, Marc. 11, 2. 7. oder wie die Königlichen Kinder ein jeglicher auff ſeinem Maulthier, 2. Sam. 13, 29. wenn ich ſitze in Gaſtereyen, Sir. 31, 12. 21. wo man trachtet oben an zu ſitzen, Luc. 14, 7. bey den Fleiſch-Töpffen Egypti, Exod. 16, 3. 32, 6. bey eines andern ſeinem Weibe, Sir. 9, 12. bey verdächtiger Geſellſchafft, wo die Spötter ſitzen, Pſ. 1, 1. bey böſer Buben ihrem Kohlfeuer, wie Petrus, Matth. 26, 58. bey unbilligen ſchinderhafften Zollbuben, wie Matthæus c. 9, 9. ꝛc. wenn ich ſitze an öffentlicher Gerichts-Stelle, meine Meynung von ſtreitigen Sachen zu ſagen, oder ein Urtheil zu fällen, Exod. 18. 13. Prov. 31, 23. Sir. 11, 9. oder im Tempel des HErrn, Luc. 2. 46. in der Schule, c. 4, 20. zu den Füſſen meiner Lehrer, c. 10, 39. Act. 20, 9. in Summa, ich mag

ſitzen, wo ich will, zu welcher Zeit ich will, aus was Urſachen, auff was Maſſe, wie lange, wie kurtz, bey was Geſellſchafft ich will, alles, alles weiſſeſt du HErr. Du weiſſeſt, wo und wie ich geſeſſen bin, als ein Kind, als ein Jůngling, als ein Mann, bey geſunden und bey krancken Tagen: Du weiſſeſt es noch itzo, und wirſt es ins kůnfftige wiſſen, ſo lang ich lebe.

Ferner (II.) weiß GOtt auch das **Auffſtehen.** Wie das **Sitzen** uns fůhret zu des Leibes ſeiner Ruhe, alſo das **Auffſtehen** erinnert uns deſſelben ſeiner Bewegungen; wenn zum Exempel man auffſtehet nach eingenommener Speiſe, wie die vermeynten Månner bey Abraham, Gen. 18, 16. Eſau nach verzehrtem Linſengerichte, c. 25, 34. die Iſraeliter, die vom Eſſen zum Tantze ſchritten, Exod. 32, 6. oder wie Jonathan auffſtund von der Kôniglichen Taffel in Unwillen, 1. Sam. 20, 25. 34. Alſo ſtehet man auch auff von ſeinem Bette, wo man geſchlaffen, wie Abimelech, Gen. 20, 18. wie David, 2. Sam. 11, 2. wie Jacob von ſeinem harten Haupt-Kůſſen, Gen, 28, 18. oder wie die geſchwångerte Tochter auffſtund von ihres Vaters Lager, c. 19, 33. und die Ruth von den Fůſſen Boas, Ruth. 3, 14. Man ſtehet auff von ſeinem Siechbette, wie des Petri Schwieger, Matth. 8, 15. und wie der cu-

xirte Gichtbrüchtige, c. 9. 6. von dem Amtsſtuh-
le, wie der Hohe-Prieſter, Matth. 26, 62. und wie
Eglon, Judic. 3, 20. Man ſtehet auff von ſei-
nem Gebet, wie David, 2. Sam. 12, 20. und der
Sohn Davids, Luc. 22, 45. Man ſtehet auf, mit
dem Pinehas zu eifern, Num. 25, 7. mit Chri-
ſto zu lehren, Luc. 4, 16. oder ſonſt etwas neues
fürzunehmen, es mag ſeyn, was es immer wolle.
Alle dergleichen Bewegungen weiß der HErr,
ſo gar, daß durch Beniemung des Sitzens und
Auffſtehens ingeſamt alles Thun und Laſſen der
Menſchen nicht unfüglich zuſammen wird gefaſ-
ſet, wie Thren. 3, 63. ſtehet: Schaue doch, ſie ge-
hen nieder oder ſtehen auf, (שִׁבְתָּם וְקִימָתָם
ihr Sitzen und ihr Auffſtehen ſiehe nur an,
heiſſets eigentlich) ſo ſingen ſie von mir ein
Liedlein: ingleichen 2. Reg. 19, 27: יְשִׁבְתְּךָ dein
Sitzen, oder nach unſerer Teutſchen Bibel, dein
Wohnen, dein Aus- und Einziehen, und
daß du tobeſt wider mich weiß ich.

(III.) Was kömmt nu GOtt dem HErrn
zu bey dieſem unſern Sitzen und Auffſtehen?
אַתָּה יָדַעְתָּ **du weiſt es**/ ſpricht David. Du
du, lautets eigentlich zu zwey mahlen, (denn
das eine ſteckt ohne diß im Verbo, *nôſti*,) als
ſpräche er, ſo wenig ich immer mir dieſes einbil-
den kan, dennoch eben du ſelbſt, mein frommer
GOtt, du weiſſeſt es. Einerley Wort iſt es,

welches nechſt vorher gieng, יָדַעְתָּ und kenneſt mich; und itzo wieder folget, du kenneſt oder weiſt mein Sitzen und mein Auffſtehen. Etliche wollen genau die vergangene Zeit behalten: Du haſt gewuſt, hiedurch die göttliche Verſehung deſto beſſer auszuſprechen. Allein, weil eigentlich bey GOtt nichts vergangenes noch zukünfftiges, ſondern alles iſt ihm gegenwärtig, ſo wollen wir immer bey unſerem guten Teutſch bleiben: du weiſt es, als der allgegenwärtige, als der allſehende, der alles eigentlich, vollſtändig und gantz gründlich vor ſich hat, und der nimmermehr überhäuffet noch ermüdet wird.

Hiebey gehe nun in dich, liebe Seele, und erinnere dich deines mancherley Sitzens und Auffſtehens von deiner Kindheit an. Haſt du denn auch Sitze-Fleiſch gehabt, (wie wir Teutſchen reden,) wo du haſt ſitzen ſollen? Haſt du gern geſeſſen zu den Füſſen deiner Lehrer in der Kirche, in der Schule, oder wo du ſonſten hingehöret? Hat wohl etwa dein Leib nur bloß da geſeſſen, und das Gemüth iſt anderswo herum gewandert? O wie viel thuns dem närriſchen Jünglinge gleich, der auf der Gaſſen an einer Ecken gieng, und trat daher auf dem Wege zu der Unzüchtigen Hauſe? Prov. 7, 7. 8. Wie viel Weibsbilder, an ſtatt, da ſie ſolten daheim ſitzen, gehen lieber mit der Dina ſpatziren? Geneſ. 34, 1. oder be-

begegnen jungen Geſellen im Hurenſchmuck, liſtig, wild und unbändig, derer Füſſe in ihrem Hauſe nicht bleiben können: itzt ſind ſie hauſſen, itzt auff der Gaſſen, und lauren an allen Ecken, Prov. 7, 10. ſeq. Solteſt du, lieber Menſch, nicht zum öfftern auch geſeſſen haben, wo die Spötter ſitzen? Pſ. 1, 1. oder wo man beym Weine liegt, und kömmt auszuſauffen, was eingeſchencket iſt? Prov. 23, 20. Mancher weiß ſeine Ausflüchte, und ſolch ſein Sitzen gar meiſterlich zu entſchuldigen: einmahl iſt nicht offte; ein Rauſch aller vier Wochen dienet zur Geſundheit, und was des Dinges mehr iſt. Aber ſo du, lieber Menſch, Geſinde haſt, ſo frag ich dich, wenn dein Knecht oder Magd aller vier Wochen von dem Deinigen etwas abzwackte, es mag nu baar Geld, Speiſe, Getränck, Wäſche oder was anders ſeyn, lieſſeſt du ſolche Entſchuldigung wohl gelten: einmahl iſt nicht offte, alle Monat einmahl geht hin? Wenn ein ander nur monatlich zu deinem Ehegatten gienge, und dein Ehe-Bette beſudelte, geſtatteſt du ihm wohl ſolches? Aber dein GOtt, welcher dein böſes Sitzen und Aufſtehen alles weiß, ſoll dazu ſtille ſchweigen, wenn du ſeiner Creaturen alſo mißbraucheſt, oder deinen Leib, als ſeine Wohnung, beſudelſt? Biſt du wohl zufrieden, wenn einer mit deiner Tochter Unzucht triebe, und hernach ſpräche: iſt

ſie doch nicht ſchwanger worden? Alſo überleg es doch, wie ſich dieſe Entſchuldigung reime: Wir haben zwar ſtarck getruncken, (ſprich lieber, geſoffen,) aber ich habe doch keinen Exceſs begangen, ſauvoll bin ich nicht geweſen. Iſt denn nicht ſchon ein Werck des Fleiſches von dir begangen, nehmlich das Sauffen, von welchem Gal. 5, 21. ſtehet: daß, die ſolches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben? Entſchuldigt diß einen Straſſen-Räuber, wenn er ſpricht: Die Compagnie hat mich auffgebracht, ich bin nur das eintzige mahl dabey geweſen? muß er nicht mit auff das Rad, ſo wohl, als andere? Hat nicht die einige Trunckenheit des Loths ihn zum Blutſchänder gemacht? Muß denn allezeit ein habitus, eine feſte Gewohnheit ſeyn, wenn einer in den geiſtlichen Tod und GOttes Ungnade fallen ſoll? Siehet man dir gleich deinen Rauſch nicht an, lieber, wer ſiehets der Ehebrecherin an? Wiſchet die nicht auch ihr Maul, und ſpricht: Ich habe kein Ubels gethan, Prov. 30, 20. Sprichſt du: Ich kan ja mein Gebet verrichten, ich kan noch einen Brieff ſchreiben, ob ich ſchon ſtarck getruncken und lange geſeſſen habe: Ja, das Beten und das Schreiben iſt darnach; frage GOtt, und nicht deinen Kopff, wie ihm ſolche volle Litaney, ſolch dein Beten, Singen und Schreiben gefalle? Du ſelbſt kanſt von dir hierüber nicht richten.

Sprichſt

Sprichſt du: Man hat mir ſo ſtarck zugeſetzet, der und der hat die Geſundheit angefangen, und ſo ſtreng drüber gehalten: Lieber Menſch, wilſt du denn den Menſchen mehr gehorchen, als GOtt? iſt das recht? Act. 4, 19. Wie machte es Herr Hañs von Molsdorf, Weller genañt, ſo A. 1609. geſtorben, welchen niemand truncken geſehen? der, als Hertzog Georg von Sachſen ihm einen Rauſch beybringen wollen, und ihm keine Entſchuldigung und Bitte helffen wolte, aus eiferigem Gemüth ausbrach: Ey, ſo will ich dennoch über mein Vermögen nicht trincken, und wenn auch gleich drey Fürſten auf einander ſäſſen: denn da ſteht GOttes Gebot: Saufft euch nicht voll Weins, (Spangenb. p. 2. Adelſp. c. 13. l. 10. f. 167.) Alſo geh zurück, ob du nicht manchmahl darbey geſeſſen, wo man weidlich ſchandiret, die Leute durchgezogen, die Jugend geärgert, gefluchet und ander loß Weſen getrieben? O wie tieff biſt du unvermerckt in ſolchen Schlamm mit eingeſuncken, und dich fremder Sünden theilhafftig gemachet! Wer an Obrigkeits Stelle ſitzet, da ungleiche Urtheile oder Verordnungen zuweilen geſchmiedet werden: it. wer in ſeiner Zollbude mit Matthæo geſeſſen, unbilligen Gewinſt eingeſtrichen, ſeinen Nächſten berücket, oder ſonſt ſitzen blieben, wo er von Rechtswegen hätte auffſtehen, und davon gehen ſollen,

len, der prüfe ſolch ſein Thun und Laſſen, er wird Materie antreffen, worüber er inniglich zu ſeufftzen, und bey GOtt Gnade durch Chriſtum hertzlich zu bitten, häufige Urſach haben wird.

Gewöhne dich aber von itzo mit allem Fleiß dazu, ja bete auch andächtig um einen ſolchen neuen Sinn, daß, wo du dich niederſetzen wilſt, oder allbereit ſitzeſt, iederzeit an dieſe Wort Davids gedenckeſt: **Ich ſitze oder ſtehe auf, ſo weiſt du es, o GOtt!** Setzeſt du dich zu Tiſche, dein GOtt weiß es; er ſiehet dir zu, wie du iſſeſt und trinckeſt, er höret, was du da redeſt, es geſchehe nu zu Hauſe, oder bey Gaſtereyen, in der Fremde, in Wirths-Häuſern ꝛc. Setzeſt du dich zu Wagen, zu Pferde, zu Schiffe, GOtt weiß es, was für Reden oder andere Dinge alsdenn vorgenommen werden. Setzeſt du dich, einer üppigen Comödie zuzuſehen, liederlich Ding fürzunehmen, in der Karte oder Bretſpiel die edle Zeit zu verderben, GOtt weiß es, er ſiehet deine Gewinnſucht, deine Vortheilgen, deine Erbitterung ꝛc. Setzeſt du dich in deine Studier- oder Schreibe-Stube, auf deinen Handwercks-Schemel, oder wo du ſonſt deine Arbeit zu verrichten haſt, GOtt weiß es, wenn du dich ſetzeſt, wie lang du ſitzeſt, zu was Ende du dich ſetzeſt, was unter ſolchem Sitzen fürgehet. Derhalben ſiehe genau, was deines Amtes iſt, der HErr wird zu ſeiner Zeit drum reden. Sitzeſt

du,

du, Unrecht zu ſchreiben, Briefe zu verfälſchen, wie Luc. 16, 6. 7. Krämerey zu unrechter Zeit und Ort zu treiben, o, der HErr kan ſolche Stühle und Bäncke bald über einen Hauffen werffen, Joh. 2, 14. 15. Gleichfalls, ſo offt du auffſteheſt, nach gethaner Arbeit, nach eingenommener Speiſe, nach genoſſener Ruhe, oder auf andere gegebene Urſach, ach, GOtt weiß es. Drum dancke ihm für das Gute, ſtehe ja nicht auff zum Böſen, ſtehe nicht auf im Groll, aus unziemender Luſt, ſondern laß jederzeit in Ohren und Herzen klingen: **Ich ſitze oder ſtehe auf, ſo weiſſeſt du es, HErr.**

Kömmts mit dir, liebe Seele, dahin, daß du muſt im Finſtern ſitzen, (Mich. 7, 8.) aus Melancholey grauet dir von der Stelle, du ſitzeſt nicht gern unter Leuten, du ſieheſt deines Jammers kein Ende; ey, zage deßwegen nicht, GOtt weiß es, GOtt ſorget für dich, wenn du es ihm nur kanſt anheim ſtellen. Denckeſt du, es ſey numehr doch alles aus, um dich ſey es geſchehen; o wie bald kan unſer HErr GOtt in einer Nacht eine ſolche Brücke bauen, die ein gantz Königreich nicht hätte richten können. Kan er nicht in einer Nacht den ſtärckeſten Strom gefrieren laſſen, darüber man aller Orten truckenes Fuſſes gehen kan? Trotz, daß einiger Potentat ihm dieſes nachthue! Hingegen kan er nicht in einer Nacht, wenn gleich

Lehrern über GOttes ſei=
ſie zu reden wiſſen von der
n der Wiſſenſchafft des
Ott dem HErrn alle ver=
e und zukünfftige Dinge,
böſe ſeyn, gleichſam da für
ugen liegen, wie ſie an ſich
und er ein jegliches der=
nnet. Darnach iſt ſci-
lligentiæ, die Wiſſen=
Ott begreifft oder verſte=
rer, die nur zufällig und
haffenheit, ob ſie gleich
erfolgen, oder iemahls
werden, ja, er weiß auch
as ungereimt iſt. Hier=
ie ſcientiam mediam,
noch ſimplicis intelli-
trecke über ſolche Dinge,
können, wenn nur dieſe
h ereignet hätte. Unnö=
f hierüber zu zerbrechen;
GOtt nicht eine ohnge=
riſche Wiſſenſchafft ſich
utet eine recht gründli=
ändige Erkäntniß der
dings wohl drauff verſte=
harffſinnige, auf alle vor=
fallen=

der Tartar ſchon im vollen Anzuge wäre, gefror⸗ne Ströme wieder thauen laſſen, daß ſolche Fein⸗de mit Schanden wieder zurücke müſſen, und zaghaffte Hertzen im Friede bleiben? Und diß iſt ja gar leichte unſerm GOtt im Himmel. Darum behalte ohn Unterlaß in deinem Sinne: Ich ſitze oder ſtehe auf, ſo weiſt du es, HErr. HErr, laß uns alleſamt an jenem Tage auffſtehen zu deinen Freuden, und mit Abraham, Iſaac und Jacob im Himmelreich ſitzen! Amen.

Die IX. Andacht.

Pſalm. 139, 2.

Du verſteheſt meine Gedancken von ferne.

HAt König David bißher mit den Be⸗wegungen ſeines Leibes zu thun gehabt, mit Sitzen und mit Auf⸗ſtehen, (worunter, wie gedacht, faſt alles mit begriffen, wie Pſ. 127. v. 2. Es iſt umſonſt, daß ihr früh auffſtehet, und hernach lange ſitzet;) ſo ſchreitet er nu fer⸗ner auch zu den Verrichtungen der Seele oder des Gemüths, und eignet hiebey GOTT dem HErrn zu

(I.) Das Verſtehen: בִּנָה du verſteheſt/ ſagt David. Zwar vielerley ſcharff Nachſinnens giebt

giebt es bey den Schul-Lehrern über GOttes ſeiner Wiſſenſchafft; da ſie zu reden wiſſen von der ſcientia viſionis, von der Wiſſenſchafft des Anſchauens, da GOtt dem HErrn alle vergangene, gegenwärtige und zukünfftige Dinge, ſie mögen nun gut oder böſe ſeyn, gleichſam da für ſeinen Sonnen-klaren Augen liegen, wie ſie an ſich ſelbſten würcklich ſeyn, und er ein jegliches derſelben gar eigentlich erkennet. Darnach iſt ſcientia ſimplicis intelligentiæ, die Wiſſenſchafft, nach welcher GOtt begreifft oder verſtehet aller Dinge, auch derer, die nur zufällig und möglich ſeyn, ihre Beſchaffenheit, ob ſie gleich nimmermehr würcklich erfolgen, oder iemahls geweſen ſind, oder ſeyn werden, ja, er weiß auch alles unmögliche oder was ungereimt iſt. Hierüber ſtreiten etliche vor die ſcientiam mediam, welche weder viſionis noch ſimplicis intelligentiæ ſey, und ſich erſtrecke über ſolche Dinge, die zwar hätten geſchehen können, wenn nur dieſe oder jene Bedingung ſich ereignet hätte. Unnöthig aber iſt es, den Kopff hierüber zu zerbrechen; uns iſt gnug, daß bey GOtt nicht eine ohngefehre, oder gnug ſummariſche Wiſſenſchafft ſich finde, ſondern בין bedeutet eine recht gründliche, genaue und vollſtändige Erkäntniß der Sache, da man ſich allerdings wohl drauff verſtehet, wie Daniel, der Scharffſinnige, auf alle vor-

fallen-

fallende ſchwere Rätzel und Verborgenes ſich verſtand, Dan. 1, 17. 9, 2. confer. 1. Paral. 25, (26.) 8. Jeſa. 29, 16. Prov. 1, 2. 28, 11. Iſt nun bey manchem Menſchen ein guter Verſtand auff die Sprachen, wie etwa Joſeph ſeiner Brüder Sprache verſtand, ohne Dolmetſcher, Gen. 42. v. 23. verſtanden des Jüdiſchen Königs ſeine Abgeordneten Syriſch, 2. Reg. 18, 26. ſo verſtehet GOtt der HErr nicht nur alle Sprachen, ſondern er verſtehet gar die Gedancken, die weder mit Worten ausgeſprochen ſind, noch ausgeſprochen werden können. Bittet Salomo um ein klug Hertz, zu verſtehen, was gut und böſe iſt, 1. Reg. 3, 9. hätte Daniel gerne das Geſicht verſtanden, Dan. 8, 15. kunte der Kämmerer die Prophecey nicht verſtehen, die er laſe, Act. 8, 30. ſo iſt es bey dem Schöpffer gar ein anders. Da menſchliche Weißheit errathen kan, was vergangen und zukünfftig iſt, ſie verſtehet ſich auf verdeckte Worte, und weiß die Rätzel aufzulöſen, Sap. 8, 8. So hieß es hingegen von GOTT: Der HErr ſuchet alle, nicht nur vornehmer, gelehrter Leute, (ſondern alle) Hertzen, und verſtehet (NB.) aller Gedancken Dichten, 1. Par. 29, (28,) 9.

(II.) Was verſtehet aber GOtt? לְרֵעִי **meine Gedancken**/ ſagt David. Das Ebräiſche

ſche רֵעַ heiſt einen Freund, es heiſt auch ein Geſchrey, hier aber wirds gleichſam auf Chaldäiſche Manier ausgeſprochen, da das (צ) in ein (ע) pflegt verwandelt zu werden, und hat alſo ſeinen Urſprung von dem רָצָה wollen, gleich wie es auch unten wieder kömmt, v. 17. wie köſtlich ſind für mir רֵעֶיךָ deine Gedancken? Wird alſo wohl die allerſicherſte Auslegung oder Erklärung ſolches Wortes zu nehmen ſeyn aus 1. Par. 29, (28,) 9. Der HErr verſtehet aller Gedancken Dichten, alle יֵצֶר Bildung der Gedancken, was die Phantaſie und Verſtand des Menſchen für ſeltſame Dinge zu künſteln, zu ſchmieden, oder vorzuſtellen pfleget. Faſt auf dergleichen Schlag ſchreibet auch Amos c. 4, 13: Er zeiget dem Menſchen an, was er reden ſoll, oder, er zeiget dem Menſchen an, מַה־שֵּׂחוֹ was ſeine Gedancken ſeyn. Und alſo verſtehet GOtt die Gedancken der Stoltzen, Job. 12, 5. die Gedancken derer, die uns übel thun wollen, Pſal. 56, 6. Er verſtehet die eiteln Gedancken, Pſ. 94, 11. die Fürſtlichen Gedancken, Jeſa. 32, 8. die Königlichen Gedancken, Dan. 2, 30. 4, 2. 5, 6. die mißlichen Gedancken, Sap. 9, 14. die tollen Gedancken des ungerechten Wandels, c. 11, 16. die umlauffenden Gedancken des Narren, deſſen Hertz wie ein Rad am Wagen iſt, Sir. 33, 5. die ſchweren

Gedancken über ungewöhnlichen Träumen, cap. 34, 5. Dan. 4, 2.; oder über böſen Ominibus und Vorboten, c. 5, 6. Und alſo wird gar nichts ausgenommen, die Gedancken mögen gut oder böſe, über wichtigen, geringen oder Mittel-Dingen, über Kirchen-Policey- oder Haus-Weſen, über Heyrathen, Handlungen, Verträgen oder Kriegen seyn, du magſt dein Nachſinnen haben über vergangenen und gegenwärtigen Sachen, oder rathſchlagen über etwas, ſo noch zu verrichten ſtehet, deine Anſchläge mögen itzo noch halb roh und unvollkommen, oder ſchon geſchloſſen und abgedroſchen seyn; ja auch deine Gedancken, die dir des Nachts im Schlaff beyfallen, verſtehet der HErr: In Summa, von allen heiſſets: **Du verſteheſt meine Gedancken.** Ich erkenne, ſpricht Hiob c. 42, 2. 3. **daß du alles vermagſt, und kein Gedancken iſt dir verborgen. Es iſt ein unbeſonnen Mann, der ſeinen Rath meynet zu verbergen.** Und Jeremias ſpricht Thren. 3, 60. 61. ſq. **HErr, du ſieheſt alle ihre Gedancken wider mich: HErr, du höreſt ihre Schmach, und alle ihre Gedancken wider mich, die Lippen meiner Widerwärtigen, und ihr Dichten wider mich täglich.** GOtt der HErr ſelbſt ſaget beym Ezech. 11, 5: **Eures Geiſtes Gedancken, O ihr vom Hauſe Iſrael, kenne**

ich wohl. Und Sapient. c. 1, 6. 7. ſtehet: GOtt iſt Zeuge über alle Gedancken, und erkennet alle Hertzen gewiß, und höret alle Wort. Denn der Weltkreiß iſt voll Geiſtes des HErrn, und der die Rede kennet, iſt allenthalben. Auf ſolche Art ſahe und verſtund der Sohn GOttes die Gedancken ſeiner Feinde, Matth. 9, 4. 12, 25. die Gedancken ſeiner erſchrockenen Jünger, Luc. 24, 38. Alſo ſaget Paulus aus Pſ. 94, 11. 1. Cor. 3, 20: Der HErr weiß der Weiſen Gedancken, daß ſie eitel ſind. Und Ebr. 4, 12. 13. wird GOtt genennet ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens, für dem keine Creatur unſichtbar iſt, für deſſen Augen alles bloß und entdecket iſt. Zwar ein Menſch, ſpricht GOtt zu Samuel 1. Sam. 16, 7. ſiehet, was für Augen iſt, aber der HErr ſiehet das Hertz an. Darum ſchleuſt auch Salomo, 1. Reg. 8, 39: GOtt werde einem jeglichen geben, wie er gewandelt hat, wie er ſein Hertz erkennet: denn du allein kenneſt das Hertz aller Kinder der Menſchen, auf daß ſie dich fürchten allezeit.

Letzlich (III.) **Wenn** geſchicht aber ſolche Wahrnehmung? מֵרָחוֹק **von ferne**/ ſpricht David, das iſt, GOtt darff nicht warten, biß ich mir den Kopff eine Weile zerbrochen habe, und man mir die Gedancken aus meinen Geberden,

oder auch wohl an deutlichen Reden und Diſcurſen zur Gnůge abmercken kan, nein, von ferne ſiehet er ſie: ehe ich noch zu dencken anfange, ſo weiß GOtt der HErr ſchon, was ich dencken werde. Gleichwie ein Gårtner, wenn er den Saamen oder Zwiebeln in die Erde gethan hat, ſchon vorher weiß, wie die Frůchte mit der Zeit werden ausſehen; alſo weiß auch GOtt meine Gedancken von ferne. Wie GOtt dem David geredt hat lemerachok von fernen zukůnfftigen, was nach viel hundert Jahren erſt erfolgen ſolte, 2. Sam. 7, 19. Alſo ſaget auch GOtt der HErr von ſeinem Volck Iſrael, Devt. 31, 21: Ich weiß ihre Gedancken, damit ſie ſchon jetzt umgehen, eh ich ſie ins Land bringe, das ich geſchworen habe. Und in dem Gebet Suſanna v. 42. ſtehet: HErr ewiger GOtt, der du kenneſt alle Heimlichkeit, und weiſſeſt alle Dinge zuvor, ehe ſie geſchehen ꝛc.

Ob nu ſchon dieſer Göttliche Verſtand dem Verſtande der Socinianer, wie auch etlicher Calviniſten ziemlich ungereimet fůrkommt, ſo gar, daß ſie ausdrůcklich ſchreiben důrffen, GOtt verſtehe zwar der Menſchen Gedancken von ferne, aber nur dieſelbigen, welche er ſelbſt den Menſchen einzugeben Willens iſt; was aber der Menſch, ihm ſelbſt gelaſſen, werde fůr einen Ausſchlag ſeinen Gedancken geben, das wiſſe GOTT

nicht; demnoch bereden ſie uns nicht, die Worte hier ſind zu klar; und weiſets auch der Augenſchein, daß GOtt der Bürger von Kegila ihre Gedancken von ferne verſtanden habe, wie ſie den David würden in Sauls Hände übergeben, weñ er nicht beyzeiten ſich davon machte, welche Gedancken er ihnen, als unbillig, nicht eingegeben hatte, 1. Sam. 23, 12. Alſo ſahe auch der Sohn GOttes, was die zu Tyro, Sidon und zu Sodom würden gethan haben, wenn bey ihnen groſſe Wunder ſolten geſchehen ſeyn, Matth. 11, 21. ſeq. deswegen bleibets wohl dabey: HErr, du verſteheſt meine Gedancken von ferne; nicht, als ob GOtt unſere künfftige Gedancken deßwegen nur verſtehe, weil er ſie uns einzugeben willens, (denn auf dieſe Art wüſte er von den böſen Gedancken gar nichts gewiſſes) ſondern, weil Zeit und Ort Gottes ſeine Allwiſſenheit im geringſten nicht irret. Was der Menſch, nach Brauch oder Mißbrauch ſeines freyen Willens, unſerm Anſehen nach, erſt künfftig gedencken wird, das iſt ſchon in GOttes Verſtande, und zwar eben ſo frey und ungezwungen, wie es zu ſeiner Zeit ſich ausweiſet.

Verſtehet nun GOtt, liebe Seele, unſere Gedancken von ferne, nicht nur von der fernen und langen Zeit her unſerer Kindheit, biß auf itzige Stunde, ſondern auch von der fernen Ewigkeit her, ehe der Welt Grund geleget worden, ach!

ſo überlege es doch in hertzlicher Andacht und Nie-
drigkeit der Seelen, was für ein abſcheulicher
Sündenwuſt deinetwegen in den Sonnen-klaren
Augen GOttes ſich gehäuffet habe. **Iſt das
Dichten und Trachten deines Hertzens nur
böſe geweſen von Jugend an immerdar,**
Gen. 6, 5. 8, 21. Lieber GOtt, was für ein unge-
heuer Sünden-Meer nur lauter böſer Gedancken
muß da verhanden ſeyn! O wie offt hat unſer giff-
tig Hertz gewünſchet und gedacht, daß nur gar mit
einander kein GOtt wäre! wie viel gottesläſterli-
che Gedancken haben ſich über Religions-Sa-
chen in unſern Hertzen gereget! was für häßlich
Kancker-Geſpinſt oder Spinnweben hat ſich öff-
ters gehäuffet! wie viel thörichte und ſcheußliche
Gedancken ſind wider der Eltern, Præceptoren,
Freunde oder der Obern Reſpect und Gehorſam
uns von Kindheit an beygefallen! was für Rache,
was für unkeuſch-ſäuiſch Weſen, was für Trüge-
rey hat dein üppiges Hertz manchmahl ausgeſon-
nen! wie lange haſt du mit deiner Unfläterey heim-
lich geſpielet, und über ſolchen Gadancken, indem
du zur That ſelbſt nicht gelangen können, dich be-
luſtiget! Es ſaget S. Jacob Epiſt. c. 1, 14. 15:
**Ein jeglicher wird verſucht, wenn er von ſei-
ner eignen Luſt gereitzet und gelocket wird:
darnach, wenn die Luſt empfangen hat, ge-
bieret ſie die Sünde, die Sünde aber, wenn**

ſie vollbracht iſt, gebieret ſie den Tod. Was meyneſt du, o du elender Menſch, ſolte nicht deine eigne Luſt ſolch Reitzen und Locken zum öfftern bey dir erwecket haben? Solte es nicht vielmahl zum Empfangen, wo nicht zur Geburt ſelbſt, bey dir gekommen ſeyn? Solte man durch die Wand deines Hertzens gegraben haben, würden nicht viel böſe Greuel darinnen ſeyn angetroffen worden, allerley Bildniß der Würme und Thiere, eitel Scheuel und allerley Götzen, wie dort im Geſicht, Ezech. 8, 8. ſeqq. In Religions-Sachen hälts mancher für eine ſonderbare Klugheit, an allen Glaubens-Articuln zweiflen, aller verdächtigen Bücher und Ketzer-Schrifften Heimlichkeit durchſtanckern, alles vorher ausdiſputiren, ehe mans glaubet; da will man in andern verbotenen Untugenden oder Laſtern zum wenigſten Kundſchafft machen mit der Midianiter Töcht rn, und eine Kurtzweil oder annehmliche Luſt mit nehmen; mit dem Vorwand: Gedancken ſeyn Zoll-frey. Aber, lieber Menſch, was ſtehet hier? **HERR, du verſteheſt meine Gedancken von ferne.** Wenn bey deinem zugeſtoſſenen Unglück und Beſchwerung die Schmertzen ſich gehäuffet, hat ſich nicht nur mancher gifftiger Ungedult-Nebel in deinem Hertzen aufgezogen? Hat nicht deine Seele heimlich wider GOTT gemur-

ret, und an der geſamten him̃liſchen Wahrheit zu zweiffeln angefangen? Iſt dir nicht wohl ehe beygefallen! Flectere ſi neqveo Superos, Acheronta movebo; Will GOtt nicht helffen, ſo helffe ein ander? Was für thörichte Gedancken ſetzen uns zu über dem Vergänglichen? haben wir kein Weib, ſo wollen wir gern eins haben; haben wirs, ſo wären wir ihrer gern bald wieder loß; haben wir keine Kinder, ſo verdreuſt es uns, gehets hernach bey der Kinder-Zucht ſchwer her, ſo wünſchen wir, daß ſie nie kommen wären. Was für tolle Gedancken erwecket die Ehrſucht? wie klettern doch die unerſättigen Gemſenſteiger? was für ſeltzame Einfälle verurſachet doch der Neid, ſamt andern ſeinen Gefehrten? Nun HErr, du haſt verſtanden, und verſteheſt noch meine Gedancken von ferne! HERR, ich ſchäme mich, meine Augen aufzuheben für dir. HErr, ich wundere mich über deiner Gedult und Langmuth, damit du uns Sterblichen ſo lange zur Buße lockeſt, und unſern ungeheuren Gedancken nachſehen kanſt. O HErr JEſu, laß deine Heiligkeit und unverſchuldete Schmertzen, als das einige Sühn-Opffer, uns Sündlichen zu ſtatten kommen!

O daß ich aber auch von nun an meine Gedancken könte im Zaum halten, und mein Hertz mit GOttes Wort züchtigen, und ich

mein

mein nicht ſchonete, wo ich fehlete, auf daß ich nicht Sünde anrichtete, und groß Irrthum ſtifftete. HErr GOtt Vater, und HErr meines Lebens, wende von mir alle böſe Lüſte, und behüte mich für unverſchämten Hertzen! Sir. 23, 1. ſeqq. Ach, liebe Seele, gewöhne dich, wenn du auf deinem Lager wegen Mangel des Schlaffs anfängeſt zu dencken, wenn du allein ſitzeſt in Melancholey, oder wenn dir bey Converſation mancherley Gedancken beyfallen, daß du ja ohn Unterlaß dieſer Worte dich erinnerſt: HERR, du verſteheſt meine Gedancken von ferne. Kommt dir was Böſes ein, wider die erkannte Wahrheit, wider deine Gottesfurcht, wider Erbarkeit, wider deine Fürgeſetzten, wider deinen Nächſten, wider dein Amt, oder ſonſt; lieber, ſchmettere alſobald ſolche junge Babels-Kinder wider einen Stein, (Pſal. 137, 9.) und gedencke an deines GOttes Aufmercken: HErr, du verſteheſt meine Gedancken von ferne! GOtt helffe unſerer Schwachheit, um Chriſti willen! Amen.

Die X. Andacht.

Pſalm. 139, 3.

Ich gehe oder liege / ſo biſt du um mich.

HAtte der andächtige David, nach Erwegung ſeines Sitzens und Auffſtehens einen Blick einwärts zu den innern Gedancken ſeines Hertzens gethan, ſo kehret er ſich billig wiederum heraus zu den andern Bewegungen ſeines Leibes, und redet

(I.) Von ſeinem **Gehen.** אָרְחִי **meinen Steg**/ oder meine Art zu wandern. Denn ob zwar der Steig eigentlich ſonſt bedeutet den gebähneten Strich des Erdreichs, durch welchen man von einem Ort zum andern zu gehen pfleget, ſo geſchichts doch öffters, daß die Bewegung ſelbſt, oder die Art, wie man ſich ſolches Steiges gebraucht, dadurch verſtanden werde. Als Pſal. 119, 9. wodurch wird ein Jüngling ſeinen Steig rein machen? oder nach Herrn Lutheri ſchöner Uberſetzung: Wie wird ein Jüngling ſeinen Weg unſträflich gehen? d.i. Wie wird er in ſeinen Verrichtungen ſich ruhmwürdig und ohne Tadel verhalten? Und weil allhie dem Stege das Liegen entgegen geſtellet wird, ſo ziehen wir nicht undienlich beydes auf die Arbeit und die Ruhe, oder auf die vorfallende Sachen, ſowohl bey Tage, als bey Nachte; Sonſt gedenckt auch Salomo des Steges, Prov. 4, 18: Der Gerechten (Steg, oder nach der Teutſchen Bibel) Pfad (ihr Vornehmen, ihre Verrichtungen,) gläntzet

wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet, biß auf den vollen Tag: item 15, 9: Der Weg des Faulen iſt dornig; aber der Weg (die Lebens-Art) der Frommen iſt wohl gebahnet ꝛc. Iſt alſo auch hier die Meynung: Meinen Steg, mein Fortwandern, mein Fürnehmen oder Bewegung, nimmſt du gar genau in acht. Ich mag gehen in dein Haus, daſelbſt anzubeten, und meine Schuldigkeit dir, o GOtt, abzuſtatten, oder in die Cantzeley, der Unterthanen Beſtes daſelbſt zu befördern; ich mag gehen in Gärten, in Weinberge, auf Aecker und Wieſen, in meiner Gemahlinne Zimmer, oder wo ſonſt meine Luſt und Angelegenheit mich hinträgt, ſo biſt du allenthalben um mich. Alſo, wenn Abraham gehet aus einem Lande in das andere, Gen. 12, 1. wenn er auf den Berg gehet zu beten, c. 22, 5. wenn Loth ausgehet von Sodom, cap. 19, 15. ſeqq. wenn Joſeph in das Haus gehet, ſein Geſchäffte zu verrichten, da kein Menſch vom Geſinde des Hauſes verhanden iſt, ſondern nur die geile Hauswirthin, c. 39, 11. wenn er in ſeine Kammer gehet, und daſelbſt weinet, c. 43, 30. wenn Moſe Amts-halben ſoll zum Pharao gehen, Exod. 3, 11. Summa, die Füſſe mögen uns hintragen, wo ſie wollen, ſo heiſſets: **Ich gehe oder liege, ſo biſt du um mich.**

(II.) Gedenckt er auch des **Liegens**: da

denn

denn das Wort רִבְעִי zu mancherley Meynungen Anlaß gegeben hat. Die Griechen, die Ethiopiſche, die Lateiniſche und Teutſchen Päbſtiſchen Bibeln, als des Dietenbergs, die Mäintziſche ꝛc. gebens: Meine Meßſchnur: wohin ſie geſehen, ſtellet man dahin. Ingemein heiſt רבע was viereckiges. Allein, bey den Chaldäern und Syrern heiſſet רבע eben ſo viel, als bey den Ebräern רָבַץ liegen, wie ein Vogel über ſeinen Eyern, Devt. 22, 6. wie vierfüßige Thiere, Löwen, Schafe und dergleichen, ſich auf die Erde lagern, Gen. 49, 9. Zeph. 2, 14. &c. Iſt alſo vermuthlich, wie neulich das רֵעַ gedencken, nach Chaldäiſcher Art an ſtatt (ץ) ein (ע) hatte, daß eben dergleichen auch hie geſchehe; wie denn ohne des auch in der Ebräiſchen Bibel das רבע von Vermehrung des Viehes gefunden wird, Lev. 18, 23. 19, 19. 20, 16. und alſo von der Vierung ziemlich abſchreitet. Die Zuſammenhaltung der Pſalm-Worte giebt es, daß, wie Sitzen und Auffſtehen, alſo auch Gehen und Liegen, einander ordentlich entgegen ſtehen, damit alſo die viererley Situationes ihre Richtigkeit haben mögen; wie dergleichen auch zu ſehen Devt. 11, 19: Rede von dieſen Worten, wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt, oder auf dem Wege geheſt, wenn du dich niederlegeſt, und wenn du auffſteheſt. Iſt demnach ungezweiffelt dieſes

die Meynung Davids: Mein GOtt, du biſt um mich, wo, wenn und wie ich liege; Wenn Noah lieget aufgedecket, Gen. 9, 21. wenn eine Tochter nach der andern beym Vater lieget, c. 19, 33. ſeq. wenn Juda bey ſeiner Schnur, der Thamar, liegt, c. 38, 18. Abraham bey ſeiner Magd, Hagar, c. 16, 2. it. wenn der verſchmachtete Iſmael unter freyem Himmel faſt in letzten Zügen liegt, cap. 21, 17. wenn Jacob über Nacht auf einem Steine, an ſtatt des Hauptküſſens, liegt, c. 28, 11. und Elia unter dem Wacholderbaum, 1. Reg. 19, 5. wenn Joſeph und Petrus im Gefängniß liegt, Gen. 39, 20. Act. 12, 16. das kleine Knäblein Moſe im Schilff, Exod. 2, 3. Jonas unten im Schiff, Jon. 1, 5. Siſſera und Holofernes im Gezelt, Jud. 4, 18. Judith. 13, 4. Isboſeth im Sommerhauſe, 2. Sam. 4, 5. Samuel in ſeiner Celle, 1. Sam. 3, 3. Saul in der Wagenburg, c. 26, 5. und ſo fortan; überall und allezeit heiſt es: **HErr, du biſt um mich.**

Und eben (III.) das iſt es, weſſen wir ſtets uns zu erinnern haben, nemlich זֵרִיתָ **du biſt um mich.** Zwar eigentlich von dem Wort זָרָה zu reden, heiſſet daſſelbe, etwas zerſtreuen, hin und her werffen, wie das Getreidig geworffelt wird, Jer. 4, 11. oder wie der Prophet die abgeſchnittene Haare verſtreuete, Ezech. 5, 2. und Moſes die Aſche und Staub über das Waſſer, Exod. 32, 20.

it, wie

it. wie verjagete Einwohner in Kriegs-Läufften hin und her in die benachbarten oder entlegenen Oerter zerſtreuet werden, 1. Reg. 22, 17. Pſ. 44, 12. &c. Wenn man nun dieſes **Zerſtreuen** auf das **Gehen** und **Liegen** gedenckt zu ziehen, will ſichs nicht allzuwohl reimen. Sprichſt du: GOtt **zerſtreuet** unſere Wege dermaſſen untereinander, daß wir uns nicht daraus finden können, gleichwohl iſt Göttliche Verſehung gar wunderlich drunter verſtecket; ſo antworte ich: Ein anders iſt die Göttliche wunderbahre Einrichtung der menſchlichen Zufälle, ein anders die **Zerſtreuung des Gehens und des Liegens.** Viel beſſer kommt ja des Herrn Lutheri Uberſetzung mit dem Abſehen und Zuſammenfügung des geſamten Textes überein, als ſolches **verſtreuen** oder **hin und her werffen.** Und zwar wie unſtreitig das Wort זֵר einen **rings umgehenden Krantz** oder Leiſte bedeutet, Exod. 25, 11. ſeq. Alſo ſagt auch David: **Jch gehe oder liege, ſo biſt du rings um mich, du umgiebeſt mich,** wie ein ſolcher einfaſſender Krantz, oder **wie ein Gürtel**, vattaſréni, (da gleichförmiges Wort auch fürkömmt,) 2. Sam. 22, 40. Wie um den jungen aufgeſtelleten König Joas rings herum bewehrte Leute geſtellet waren, ihn wider Gewalt zu ſchützen, 2. Par. 23, 10. wie bey Executionen ein Kreiß um den armen Sünder geſchloſſen

wird,

wird, wie um das Wild rings herum Netze geſtellet, und auf allen Seiten Hunde loß gelaſſen werden: wie der Engel des HErrn ſich um die Gottsfürchtigen herum lagert, Pſ. 34, 8. wie auf den Stadt-Mauren auf den Poſten rings herum die Wachen, und in Belagerungen auch bewehrte Soldaten geſtellet ſind; Alſo heiſſets auch von GOtt: Ich gehe oder liege, ſo biſtu um mich: Alle Wercke der Menſchen ſind für ihm ſo offenbahr, wie die Sonne, und ſeine Augen ſehen ohn Unterlaß alle ihr Weſen, Sir. 17, 16. Und abermahl: Die Augen des HErrn ſind viel heller, denn die Sonne, und ſehen alles, was die Menſchen thun, und ſchauen auch in die heimlichen Winckel. Alle Dinge ſind ihm bekannt, ehe ſie geſchaffen werden, alſo wohl, als wenn ſie geſchaffen ſind, cap. 23, 28. ſeq. GOtt der HErr iſt um mich und dich, er umgiebt uns viel näher, als etwa die Lufft um unſern Leib herum gehet, oder als das Waſſer die ſchwimmenden Fiſche umgiebet: Summa: Wo ich mich nur bewege, ſo biſt du, HErr, um mich, und ſieheſt alle meine Wege, dir iſt verborgen nichts: nach Herrn D. Beckers gefaſten Reimen. Wiewohl hiebey alle grobe Räumlichkeit mit Fleiß abzuſondern und zu vermeiden ſtehet: Deus manet intra omnia, ipſe extra omnia, ipſe ſupra omnia, ipſe infra

omnia:

omnia: ſuperior eſt per potentiam, inferior per ſuſtentationem, exterior per magnitudinem, interior per ſubtilitatem &c. ſecundum *Greg. in Ezech.* das iſt: GOtt bleibet in allen, auſſer allen, über allen, unter allen: der Oberſte iſt er ſeiner Macht halben, der Unterſte wegen ſeines Unterſtützens und Erhaltens: der Aeuſſerſte wegen ſeiner Gröſſe, der Innerſte wegen ſeiner Unbegreifflichkeit. Alpha & omega, magne Deus, ruffet *Hildebertus* beym *Vincentio* aus l. 25. Eli, Eli, Deus meus! cujus virtus totum poſſe, cujus ſenſus totum noſſe, cujus eſſe ſummum bonum, cujus opus, qvicqvid bonum! ſuper cuncta, ſubter cuncta: extra cuncta, intra cuncta; ſubter cuncta, nec ſubſtratus: ſuper cuncta, nec elatus: intra cuncta, nec incluſus: extra cuncta, nec excluſus: ſuper, totus præſidendo: ſubter, totus ſuſtinendo: extra, totus complectendo, intra, totus in complendo. Intra nusqvam coarctaris, extra nusqvam dilataris: ſubter nullo fatigaris: ſuper nullo ſuſtentaris. Mundum movens non moveris: locum tenens non teneris: tempus mutans non mutaris, vaga firmans non vagaris: Das iſt: O du Erſter und Letzter! O groſſer GOTT! O mein GOtt!

GOtt! mein GOtt! deſſen Krafft iſt, alles können, deſſen Sinn iſt, alles wiſſen; deſſen Weſen lauter Güte; deſſen Wercke nur zu loben; über allen, unter allen; auſſer allen, inner allen; unter allen, nicht geſchwächet: über allen, nicht hochmüthig: inner allen, nicht verſchloſſen: auſſer allen, nicht verſtoſſen; oben, gäntzlich fürzuſtehen; unten, gäntzlich zu erhalten: auſſen, gäntzlich zu umfaſſen: innen, gäntzlich zu erfüllen. Innen wirſt du nie gedränget: auſſen niemals ausgedehnet: unten wirſt du nie ermüdet: oben von nichts unterhalten. Welt bewegſt du unbeweget: Oerter hälteſt du ungehalten: Zeiten änderſt du ungeändert: Flüchtigs hälteſt du, nicht flüchtig ſelbſt ꝛc.

Ob nun wohl dieſes der klügelnden Vernunfft gar übel ein will, daß GOtt der HErr, auch ſeinem heiligen Weſen ſelbſt nach, um uns Menſchen ſeyn ſoll, (wie nicht ſo gar lang hierüber der Conrad Vorſtius ſonderlich gar grobe Dinge von ſich geſchrieben,) alldieweil ſo vielerley Unreinigkeit der Göttlichen Majeſtät ſchimpflich ꝛc. dennoch laſſen wir uns von unſerm ſo klaren Spruche hiedurch nicht abziehen. Werden denn die Sonnenſtrahlen dadurch unſauber oder verunreiniget, daß ſie ſtinckende Aeſer, Miſtpfützen und andere Unfläterey beſcheinen? Schadets denn de-

rer heiligen Engel ihrem reinen Weſen, wenn ſie die unreinen ſündhafften Menſchen auf den Händen tragen? Iſt denn GOttes Krafft, welche Vorſtius als allgegenwärtig zugiebet, von GOttes Weſen unterſchieden? iſt denn nicht die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig in dem JEſus-Kindlein, da daſſelbe im Schlamm mütterlichen Leibes verborgen lag, zugegen geweſen, und hat in ihm gewohnet? Luc. 1, 35. 2, 11. Col. 2, 9. Iſt denn das Göttliche Weſen verunreiniget worden, da der unreine böſe Geiſt für ſeinem Angeſichte ſtand? Job. 1, 6. 2, 1. Zwar begehret GOTT, Num. 5, 2. ſq. man ſoll aus dem Lager thun alles Auſſätzige, und alle, die Eiterflüſſe haben, und die an den Todten unrein worden ſeyn, damit ſie nicht das Lager verunreinigen, darinnen ich (ſtehet als eine Urſach dabey) unter ihnen wohne; item Devt. 23, 13. befiehlet er, man ſoll das jenige, was von dem Menſchen gangen iſt, zuſcharren, denn, ſtehet dabey, v. 14. der HErr, dein GOtt, wandelt unter deinem Lager. Allein, ein anders iſt die Sauberkeit, ſo er den Seinigen auf ſolche Art recommendiret, ein anders die Verunreinigung, ſo des Göttlichen Weſens halben die Vernunfft ihr einbildet, wenn daſſelbe würcklich allda zugegen ſeyn ſolte. Wandelte GOtt ſeinem Weſen nach im Lager, da ſo viel gottloſe, lüſterne, undanckbare, unbeſtändige

Iſrae-

Iſraeliter ſich auffhielten, ſo iſt viel abſcheulichere Unflåterey an der ſündigen Seele, als an dem unflåtigen Leibe. Solte dieſe letztere GOttes weſentliche Gegenwart verhindern, wo blieben die armen Siechhåuſer, Lazarethe, Hoſpitalien, ingleichen der Hiskias mit ſeiner gifftigen Drůſe, und andere fromme Lazari? War nicht GOttes Weſen in der Stifftshůtte und im Tempel, da doch ſolcher übele Geruch, wegen des geſchlachteten Viehes und deſſen Miſtes, wegen der dampfigen Oel-Lampen, wegen des verbrannten Fleiſches und ſonſten, unſerer Einbildung nach, es ſolte gehindert haben? Wird GOttes ſein heiliger Verſtand nicht beflecket durch ſo viel unreine Dinge, die er alleſamt gantz eigentlich verſtehet, wie ſolte denn ſein heiliges Weſen, welches nicht anders als ſein Verſtand ſelbſten iſt, hievon ſich etwas befahren, oder deßwegen bey uns Unreinen nicht zugegen ſeyn? Sprichſt du: gleichwohl kan auch für die lange Weile ſo offt in der Bibel nicht geſetzet ſeyn, daß GOtt im Himmel wohne, daß unſer Vater im Himmel ſey, wie wir tåglich beten. Ja, freylich iſt es nicht umſonſt geſetzt, ſondern eben hiemit werden wir von den irrdiſchen Dingen zu lautern unverånderlichen, unbeſchreiblichen, hòchſtkråfftigen Glantz verwieſen, iedoch nicht alſo, daß derjenige, ſo im Himmel iſt, nicht auch auff Erden zugleich bey uns ſeyn ſolte. Auf andere Weiſe iſt

GOtt im Himmel unter ſeinen H. Engeln und auserwehlten Seelen, anders iſt er unter und bey ſeinen Creaturen ingemein, anders bey ſeinen wiedergebohrnen Kindern in der ſtreitenden Kirche auf Erden, und dennoch überall weſentlich. Und auf ſolchen Fall ſchreibet der weiſe Rabbi, Moſe Maimonides, l. 1. doctor. perplex. c. 18. nicht undienlich: Es möge ein Menſch gleich im Mittelpuncte der Erden, oder oben auf der oberſten Himmels-Kugel ſich befinden, ſo werde er doch an ſolchen Orten weder näher, noch weiter von GOtt dem HErrn ſeyn.

Derhalben, iſt GOtt um uns, wo wir gehen und liegen, ey, was für ſeltſame Gänge, ey, was für unverantwortliche abſcheuliche Lager wird er an uns wahrgenommeu haben! Da wir hätten in den Weinberg gehen ſollen, ſind wir lieber den gantzen Tag müßig geſtanden, Matth. 20, 3. 6. Da wir hätten im Schweiß des Angeſichts ſollen unſer Brodt eſſen, ſind wir lieber allerhand Näſchereyen, allerhand Uppigkeiten, oder mit dem Gehaſi allerhand ſchlimmen Räncken und Gewinn nachgegangen, 2. Reg. 5, 20. ſeqq. Mancher hat gelegen, wie das wollüſterne Maſt-Vieh, das ſich auf den Schlacht-Tag füttern läſt, Jac. 5, 5. Von andern Unzucht-Lagern will ich eines iedern Gewiſſen ein mehrers reden laſſen.

Liebe Seele, wache auff! ſtehe auff, es iſt hohe Zeit. Laß im Schlamm liegen, laß faulentzen, laß unziemliche Wege gehen, wers nicht beſſer haben will: Der Ausgang wird ſie lehren. Du hingegen gehe, wo du hin gehöreſt. Nach dem Exempel des frommen Bernhards befrage dich zum öfftern ſelbſt: Bernharde, ad qvid veniſti? lieber, warum biſt du hier? wohin biſt du kommen? Biſt du nicht deßwegen in ſolch neu Leben getreten, daß du voriger Händel allerdings wolleſt müßig gehen? Alſo, warum hat dir GOtt die Bibel, den Regiment-Stab, den Spaten, den Hammer und dergleichen, in die Hand geben? Iſts nicht darum geſchehen, daß du deſſen mit allem Fleiß dich gebrauchen ſolleſt? Wilſt du den göldenen Schlüſſel nur deßwegen tragen, daß man dich deſto höher halte und reſpectire, oder wilſt du nicht lieber mit dem Schlüſſel ſchlieſſen, wo dirs und andern frommet, als daß du mit dem Phariſäiſchen Kammer-Herrn wegen des leidigen Prangens ein ſchwer Urtheil davon trageſt? Luc. 11, 52. Matth. 23, 13. Wilſt du denn die Gnade GOttes umſonſt empfangen haben? 2. Cor. 6, 1. Was für Schweiß deines Angeſichtes haſt du fürzuweiſen? Gen. 3, 19 worüber biſt du geſchäfftig? O wie fein geruhige Gemüther giebts, wenn man mit Paulo ſagen kan: Ich lauffe, aber nicht als auffs ungewiſſe: Ich fechte,

nicht als der in die Lufft ſtreichet, ſondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn ꝛc. 1. Cor. 9, 26. 27. Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, und ſeine Gnade an mir iſt nicht vergeblich geweſen, ſondern ich habe vielmehr gearbeitet, denn ſie alle: nicht aber ich, ſondern die Gnade GOttes, ſo in mir iſt, c. 15, 10. Sagte der heydniſche Käyſer Alexander Severus, als ſein ſtetes Symbolum: Laboremus! friſch gearbeitet! warum ſolten denn auch wir Chriſten nicht viel muthiger an unſere Arbeit gehen? Als der König Alphonſus gern in die Bibliothec geweſen wäre, etwas drinnen nachzuſchlagen, und der Bibliothecarius mit den Schlüſſeln nicht zu finden war, kriegte der König ſelbſt eine Kneipzange und Hammer, das Schloß damit abzubrechen; Ein anſehnlicher Prieſter, Matthæus Siculus, kam darzu: Ey, ſagende, ſolten Eu. Maj. das mit eignen Händen thun? Ey, ey! deme der König lächelend geantwortet: Hat denn GOtt und die Natur den Königen die Hände umſonſt gegeben? Käyſer Ferdinand der Andere, wenn er von vielen Arbeiten abgemahnet ward, entſchuldigte es, daß GOtt ihn auff den Thron geſetzt habe, nicht zum Müßig ſeyn, ſondern zur Arbeit; ein groſſer Potentat könne ſeiner Geſundheit nicht verſchonen, wenn er anders dem gemeinen Weſen

wol-

wolle geholffen ſehen: Er wolle lieber ſich ſelbſt, als ſein Amt verabſäumen. (Valer. M. Chriſt. l. 6. c. 1. Lamorm. de virtut. Ferd. II. c. 8.) Drum nur getroſt zur Arbeit gegangen! währet ſie doch nicht immer. Wir dürffen auch nach GOttes Ordnung uns legen, die Nacht iſt zur Ruhe geſchaffen; wenn wir alſo nach gethaner Arbeit liegen, ſo iſt GOtt um uns. Ja wenn wir gleich ins Siechbette uns auch legen müſſen, dennoch höret damit GOttes Daſeyn nicht auff. Ich bin bey ihm in der Noth, ſagt er Pſ. 91, 15. 16. Ich will ihn heraus reiſſen, und zu Ehren machen, ich will ihn ſättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heyl. Gehen wir hier die enge Straſſe zum Leben, und laſſen den Welt-Kindern ihre Luſt auff dem Breiten, Matth. 7, 13. 14. ſo werden wir auff ſolches beſchwerliche Gehen ein deſto ſanffter Liegen dort im Himmel antreffen, da GOtt, als Vater, in allen Gnaden um uns ſeyn wird immerdar, und wir werden bey dem HErrn JEſu ſeyn allezeit, 1. Theſſ. 4, 17. Amen, das iſt, es werde wahr, ſtärck unſern Glauben immerdar! Amen.

Die XI. Andacht.

Pſalm. 139, 3.

Und ſieheſt alle meine Wege.

Uberflüßig ſcheint es wohl zu ſeyn, daß, da erſt neulich des Gehens, oder όrach, des Fußſteiges, gedacht worden, ietzo auffs neue die Wege auch herfür müſſen. Allein, weder die Worte, noch das Nachſinnen, in einer ſo angelegenen Sache, können zu viel werden. Derhalben mercket wohl auff

(I.) Das Beſichtigte; welches ſind **alle Wege.** Faſt nichts bekannters iſt, als daß unſer Leben einem Wege gleich ſey. **Wie alle Menſchen einerley Eingang in das Leben haben, und gleichen Ausgang, Sap. 7, 6.** alſo iſt auch dieſelbe geſamte Zeit, ſo von der Geburts-Stunde, biß an die letzte Sterbe-Stunde hinreichet, nichts anders, als ein ſolcher Weg, durch welchen der Menſch zu ſeinem fürgeſteckten Ziel gelangen muß. Wie er von Stund zu Stunden, an jeglichem Orte, in und auſſer ſeinem Vaterlande, in oder auſſer ſeiner Wohnung, bey Geſellſchafft, oder allein, in Amts- oder Privat-Geſchäfften ſich bezeiget, das gehöret alles zu ſeinem Wege, zu ſeinem curriculo vitæ oder Lebens-Lauffe. Da giebt es krumme und gerade, Laſter- und Tugend- Freuden- und Trauer-Wege; da giebt es Wege nach der Kirche, nach dem Rath- und Amt-Hauſe, nach dem Marckte, Wirths- Schenck- Huren- Spiel- und andern Häuſern; In Summa,

ma, wodurch man zu etwas gelanget, das iſt ſchon ein Weg. Da ſaget Moſe von der erſten Welt: Alles Fleiſch hatte ſeinen Weg verderbet auf Erden, Gen. 6, 12. und Jeſaias c. 53, 6: Wir giengen alle in der Irre, wie die Schafe, ein ieglicher ſahe auf ſeinen Weg. So redet auch David Pſ. 1, 1: Wohl dem, der nicht tritt auf den Weg der Sünder; und v. 6: Der Gottloſen Weg vergehet.

(II.) Wie ſtehets aber um die Beſichtigung? HErr, ſaget David, **du ſieheſt alle meine Wege.** Da denn nicht eines gemeinen Sehens gedacht wird, ſondern הִסְכַּנְתָּה ſpricht er, du haſt ſie dermaſſen inne, als man ſonſt etwas weiß, damit man gute Zeit umgegangen, oder deſſen gewohnet iſt; wie auf ſolche Art die Eſelin zu Bileam ſagt, Num. 22, 30. hahaſcén hiscanti, **hab ich auch ie gepflegt, dir alſo zu thun?** Alſo gebraucht ſich auch Eliphas dieſes Wortes, Job. 22, 21. haskén, **vertrage dich mit ihm**, das iſt, geſelle dich wieder oder gewöhne dich zu GOtt, und habe Friede. Daß demnach auch hier die Meynung iſt, GOtt ſey unſerer Wege, unſerer Sitten, und Lebens-Manier dermaſſen kündig, als nimmermehr ein geheimer Freund, ein Leib-Diener, ein Stuben-Geſell oder Camerade, des andern kundig ſeyn kan, mit dem er lange Zeit umgangen, und ſeine Art ihm ab-

abgelernet hat, (wie denn der Salomo Jarchi eben durch das Ablernen es allhier ausgeleget:) Du ſpäheſt ſie aus, hatte es erſt Herr D. Luther gegeben. Und eben das iſt es, was Hiob ſich erinnert c. 31, 4. 5: Siehet er (der HErr) nicht meine Wege, und zählet alle meine Gänge? hab ich gewandelt in Eitelkeit? oder hat mein Fuß geeilet zum Betrug? item c. 34, 21: Seine Augen ſehen auff eines ieglichen Wege, und er ſchauet alle ihre Gänge. Ach freylich allzuwohl ſiehet GOtt unſere Wege, beſſer, als der weiſe Salomon die Wege des närriſchen Jünglings, wie auch des unbändigen frechen Weibes, ſahe, Prov. 7, 7. 10. Hat gleich das Auge des Ehebrechers acht auff das Dunckel, und ſpricht: Mich ſiehet kein Auge, und meynet, er ſey verborgen, (Job. 24, 15.) dennoch kan er in Ewigkeit dieſe Worte nicht umſtoſſen: Du ſieheſt alle meine Wege. Gehet er gleich gantz ſtock allein, ohne Jungen und Diener, ohne Fackel und Latern, zu gantz ungewöhnlicher Zeit, da ihm kein Menſch begegnet, dennoch ſiehet ſolche Wege der Allerhöchſte. So wenig eines Iſraeliten ſein Gang, ſein Klettern, Abſteigen oder Stolpern, der lichten Wolcken, ſo über dem geſamten Hauffen ſchwebete, konte verborgen ſeyn, ſo wenig für ſolcher Feuer-Seule man des Nachts ſeine Schliche verhölen kunte; ſo wenig und noch

viel

viel weniger iſt ein Mittel auszuſinnen, daß unſe-
re Wege von GOtt nicht ſolten geſehen werden.

Iſt nu dem alſo, (wie ihm denn auch nimmer anders ſeyn kan,) daß GOtt alle unſere Wege ſiehet, nicht nur die Reiſen auf etlich Meil Weges, ſondern einen ieglichen abſonderlichen Schritt, iedwedern Aus- und Eingang, ſiehet er ſolches unverwandt, eigentlich, gründlich; wie iſts müglich, daß uns nicht eine Röthe auffſteigen, ja lauter Zittern und Entſetzen anſtoſſen ſolte, ſo wir unſerer bißhero gebrauchten Wege in der Furcht des Höchſten zur Gnüge uns erinnern wollen? Zwar offtmahls deuchten uns unſere eignen Wege noch ziemlich gerade, (faſt wie manchem Kinde ſeine geſchriebene Zeilen, ehe das Lineal daran gehalten wird:) es gehet uns, wie reiſenden übel-ſehenden Fußgängern, die ihnen gerade Gänge einbilden, da hingegen derjenige, ſo von einem hohen Thurm oder Berge herab ſiehet, ſich verwundert über die ungeheuren Krümmen, wie dieſelbe über Felder und Wieſen, zwiſchen Hügeln und Bergen, ſo ſeltſam herum gehen, daß ſie einerley Art mit den Waſſerflüſſen haben, von welchen Herr D. Becker Pſ. 104. ſinget: **In Gründen und tieffen Thal qvellen Brunnen überall; wenn denn um die Berg herum manch Flüßlein zuſammen kömmt, werden daraus Waſſerſtröm, die mit Macht gen Thal eingehn,**

gehn, und ſich durch die Lande drehn. Und alſo mag man auch hieher ziehen, was Salomo ſagt Proverb. 16, 2: Einem ieglichen dün-cken ſeine Wege rein (gerade) ſeyn; aber al-lein der HErr machet das Hertz gewiß: & v. 25: Manchem gefällt ein Weg wohl; aber ſein Letztes reicht zum Tode. Wir elenden Sterblichen bilden uns ein, unſere Gänge ſeyn ja noch ziemlich der Frömmigkeit gemäß; oder ſo wir ja das Abweichen nicht allerdings verneinen können, fallen dennoch auff die thörichte Einbil-dung, GOtt werde diß und jenes ſo genau mit uns nicht nehmen, noch ſo eigentlich auff uns eben acht haben. Aber was heiſt denn: Du ſieheſt alle meine Wege? Laß ſeyn, daß der Löwe und Fuchs ihre Tappen meiſterlich mit den Schwän-zen zu vertilgen wiſſen, dennoch kömmt ihnen der verſtändige Jäger gar leichtlich auf die Spur. Laß ſeyn, daß die Schnecke nach ihrem Herumkriechen ſich wieder in ihr Hauß verbirget, dennoch kan man aus den ſchleimichten Strichen noch wohl innen werden, auf was Art ſie ihre Gänge verrich-tet. Alſo, ob ſchon die Ehebrecherin ihr Maul wiſcht, und ſpricht: Ich habe kein Ubels ge-than, (Proverb. 30, 20.) dennoch verhindert ſie damit nicht, was hier ſtehet: Du ſieheſt alle meine Wege. Hat nu gleich dieſer HErr dir eine Zeitlang zugeſehen und geſchwiegen, meyneſt du,

du, daß es immerdar alſo werde fortgehen? Höre, was er ſelbſt ſaget, Pſal. 50, 21: Das thuſt du, und ich ſchweige, da meyneſt du, ich werde ſeyn, gleich wie du: Aber ich will dich ſtraffen, und will dirs unter Augen ſtellen.

Deshalben nimm noch guten Rath an: Ein ieglicher bekehre ſich von ſeinem böſen Wege und vom Frevel ſeiner Hände. Wer weiß, GOtt möchte ſich bekehren, und reuen, und ſich wenden von ſeinem grimmigen Zorn; nach Inhalt der Ninivitiſchen Aufmunterung, Jon. 3, 8. 9. da denn alſobald folget: Da GOtt ſahe, daß ſie ſich bekehreten, (NB.) von ihrem böſen Wege, reuete ihn des Ubels, v. 10. Weineſt du mit Petro bitterlich, (Matth. 26. v. 75.) und findeſt dergeſtalt durch CHriſtum gnädige Erlaſſung deiner vorigen Verbrechen, ach, ſo ſuche ja die alten Wege nimmermehr nicht wieder; ſiehe, daß dirs nicht gehe, wie dem Saul, welcher zwar das Hexengeſchmeiß eifrigſt vertilget hatte, und dennoch, als er gern den Ausgang vorſtehenden Unglücks erfahren hätte, ſolch Teufels-Volck wieder ſuchte, 1. Sam. 28. Siehe, daß du nicht mit den Mieth-Pferden, ungeachtet der Sporen und Peitſchen, nach dem alten Stalle wieder eileſt, nach der Schwemme dich wieder mit der Sau im Koth weltzeſt, oder mit dem Hunde das Ausgeſpiehene wieder freſſeſt,

2. Petr.

2. Petr. 2, 22. ſondern wandele numehr behutſamer. Sterben gleich anſehnliche und ehrwürdige Häupter weg, derhalben du dich der böſen Wege haſt geäuſſert, dennoch ſolt du deßwegen mit den Iſraeliten nicht alsbald vom guten Tugend- und wahren Religions-Wege weichen, Jud. 2, 17. Frage vielmehr zum öfftern den Mund des HErrn, ob dein Weg, den du wandelſt, glücklich ſeyn könne? Jud. 18, 5. ſeq. Bete ohn Unterlaß, Pſ. 27, 11: HERR, weiſe mir deinen Weg, und leite mich auff richtiger Bahn! Pſ. 143, 8: Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen ſoll, denn mich verlanget nach dir! v. 10: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt mein GOTT, dein guter Geiſt führe mich auff ebener Bahn! In Summa: dein Weg ſey, wo, wenn und wie er wolle, vergiß nicht: Der HERR ſiehet alle deine Wege!

Die XII. Andacht.

Pſal. 139, 4.

Denn ſiehe / es iſt kein Wort auff meiner Zunge / das du / HERR / nicht alles wiſſeſt.

Hat

Hat bißanhero der andächtige David ſich, ſeinen unterſchiedenen Bewegungen nach, betrachtet, da er geſeſſen, auffgeſtanden, gegangen und gelegen, und ſolches alles in GOttes heiliger Gegenwart, ſo ſchreitet er numehr auch zu ſeinem Reden, wie daſſelbe nicht weniger in genaueſte acht von GOtt genommen werde. Machet auch das vorhergehende deſto gläublicher, indem er das denn darzwiſchen ſetzet, als ſpräche er: ſonder Zweiffel ſind dir alle meine Schritte und Tritte allerdings bekannt, denn auch ein iegliches meiner Worte wird von dir in acht genommen. Und zwar

(1.) Die Rede ſelbſt wird genau gefaſſet in dem אֵין מִלָּה **kein Wort.** Da zwar die Griechen gar anders es gegeben: οὐκ ἔστι δόλος, es iſt kein Betrug auf meiner Zunge; kein unbillig Wort, (wiewohl in der Engliſchen groſſen Bibel ſtehet λόγος ἄδικος, dergleichen auch die Ethiopiſche, Arabiſche und Syriſche Dollmetſchung beliebet haben;) Allein, das Ebräiſche Wörtlein millá iſt ingemein ein vernehmlicher Schall, der etwas bedeutet, und zu hören ſtehet, wie zu ſehen Job. 13, 17. 21, 2: Höret millathi meine Rede; cap. 29, 22: meine Rede troff auf ſie ꝛc. Nu ſind ja der Reden, ſo wohl Davids, als anderer Menſchen, doch gar zu vielerley. Da giebt

es

es Reden gegen GOtt: HERR, höre mein Wort, mercke auf meine Rede, Pſ. 5, 2. Es giebt Reden gegen die Menſchen: Reden von geiſtlichen, Reden von weltlichen Dingen: Reden, da man etwas erzehlet, ſo vergangen, da man etwas anbefiehlet oder verſpricht, welches noch zu gewarten: Es giebt Reden, da man etwas lobet, da man tadelt, da man berathſchlaget, da man vertheidiget, und ſo fort an. Es giebt Reden, die man wohlbedächtig fürbringt, auch, die einem unbedacht, und wider Willen gleichſam, entfahren; wie dergleichen Lev. 5, 4. gedacht wird: Wenn eine Seele ſchweret, das ihm aus dem Munde entfähret ꝛc. wie auch dem Moſe ſein Hertz betrübt ward, daß ihm etliche Wort entfuhren, Pſ. 106, 33. Und Syrach c. 19, 16. ſpricht: Es entfähret offt einem ein Wort, und meynets doch nicht alſo ꝛc. Manche Reden verurſachet der Geiſt des HErrn, als 2. Sam. 23, 2. ſtehet: Der Geiſt des HErrn hat durch mich geredt, und ſeine Rede iſt durch meine Zunge geſchehen: Jngemein aber werden die Reden vom Fleiſch und Blut, oder vom Geiſte der Welt heraus geſtoſſen. Da gefallen Verurtheilungs-Worte, Job. 13, 17. Spruch-Worte, cap. 30, 9. Schelt-Worte, Jeſ. 37, 6. glatte Worte, Prov. 2, 16. 7, 5. Schmeichel-Worte, Pſ. 55. 22. gute Worte, Sir. 12, 15. die beſten Worte, c. 13, 7. falſche Wor-

Worte, c. 36, 21. bittere Worte, c. 29, 30. gifftige Worte, Pſ. 64, 4. ſchandbare Worte, Eph. 5, 4. faule Worte, c. 4, 29. wäſchhafftige viele Worte, Cohel. 5, 2. Und wer will alle Arten ſo genau zuſammen raffen? Gnug iſts, daß David im geringſten keines will übergangen haben, indem er ſagt: **Es iſt kein Wort auff meiner Zunge ꝛc.**

Beniemt alſo (II.) der Reden Werckſtatt, nemlich die **Zunge**; da ſichs zwar ohne des verſtehet, daß die Wort nicht mit den Fingern, oder in den Ohren und Augen, formiret werden, ſondern allein im Munde. Wie dem allen, ſo wird doch ausdrücklich dieſes kleinen Gliedes, das ſo groſſe Dinge ausrichtet, dieſes Feuers und dieſer Welt voll Ungerechtigkeit, dieſes unruhigen Ubels, dieſes unförmlichen Qvell-Brunnens, (Jac. 3, 5. ſeqq.) ausdrücklich erwehnet, damit man derſelben geſamte Bewegungen, ſie mögen nun geſchehen, worüber, wenn, wo, und wie ſie wollen, aufs allergenaueſte in acht nehme. Es mag nu deine Zunge noch ſo ſchwach ſeyn, nur gebrochne, verbiſſene oder wiſpelnde Worte machen, ſie mag poltern oder ſchreyen, alles, alles wird von GOtt in acht genommen.

Und eben das iſt (III.) die genaue Protocollirung: Kein Wort iſt auff meiner Zunge, **das du/ HErr/ nicht alles wiſſeſt.**

Eigentlich heiſſets nach dem Grund-Texte: **Denn kein Wort iſt auf meiner Zunge, ſiehe, HErr, du weiſt daſſelbige gantz.** Nicht ohn Urſach ſetzt er das **Siehe** dazwiſchen, ſintemahl es Auffſehens und Wunderns wohl werth iſt, daß aus ſo vielen tauſend und aber tauſend Worten, die wir je geredt haben, jetzt reden, oder noch reden werden, dennoch kein einziges der Wahrnehmung GOttes entwiſchen könne. Siehe HErr, wir ſehens und bedenckens nimmermehr, aber ſiehe, du HErr, du groſſer, unſterblicher und eintziger GOtt, du ſelbſt **weiſt** nicht nur meiner Reden Thema oder den gemeinen Inhalt und Abſehen, ſondern auch meine Redens-Art, was für Wort und Förmulgen ich dabey gebrauche, du weiſt es alles, oder gantz und gar, haar-klein, allen und jeden Syllaben nach. Du weiſt, mit was Manier meine Worte gefallen, aus waſerley Affecten, ob die Worte mit dem Hertzen einſtimmen, oder obs Schmeicheley ſey: **Denn GOtt iſt Zeuge über alle Gedancken, und erkennet alle Hertzen gewiß, und höret alle Wort, denn der Weltkreiß iſt voll Geiſtes des HErrn, und der die Rede kennet, iſt allenthalben,** Sap. 1, 6. 7. Sind gleich die Suſannen-Brüder gantz allein, und ſchütten beyde das Hertz gegen einander, und hernach die Schand-Liebe gegen die einſame Suſanna heraus,

aus, dennoch war kein Wort auf dieſen Zungen, das der HERR nicht alles gewuſt hätte. Iſt gleich die Compagnie noch ſo vertraut, keiner ſchwatzt aus dem Gelach, ja das Geſicht iſt verkappt, man gebraucht ſich fremder oder rothwelſcher Sprache, man verbeiſt die Worte; Alles umſonſt, kein Wort iſt auff deiner Zunge, das der HErr nicht alles wiſſe.

Ach, liebe Seele, ſchlage hier in dich, ey, wie viel Dinges iſt fürgelauffen, darüber das Hertz uns ſchlagen ſoll, wie etwa dem David, 2. Sam. 24, 10. Iſts nicht ſo, wenn du dich mit jemand gezanckt, und harter Worte gebraucht haſt, wenn du ihn haſt ausgefodert, oder andern Unfug geſtifftet, du vernimmſt aber, daß dein Vater, dein Seel-Sorger, oder gar die Obrigkeit, auf einem Winckel diß alles mit habe angehöret, oder du haſt harte Stichel-Reden gegen deinen Lands-Herrn fahren laſſen, welche Stimme die Vögel des Himmels geführet, und die Fittige haben, ſolche nachgeſaget haben, (Cohel. 10, 20.) du haſt ſchändlich gefluchet, oder Heimlichkeit heraus geſtoſſen, und erfähreſt nunmehr, daß ſolches alles auskommen ſey, iſts nicht wahr, ſag ich, du bekommſt das Krauen im Nacken, und ſtelleſt dir ein böſes Prognoſticon? Aber nicht nur einen groben Handel, nicht nur eines Tages gefallene

Reden, weiß der Richter aller Welt, ſondern hier höreſt du klar, daß kein Wort auf deiner Zunge je geweſen, welches GOtt nicht alles, alles, alles wiſſe. So offt du von Religions-Sachen unbeſcheiden geredet, und nach deiner tollen Vernunfft heraus geplatzet, ſo offt du Sprüche, Hiſtorien oder gewiſſe Reden aus Heil. Schrifft und Geſängen zur Kurtzweil verkehret, ſo offt du deine Geſänge ſamt Gebeten ohne Verſtand, oder unter lauter fremden Gedancken, nach Art der Papageyen, daher gelallet, und deines GOttes dabey geſpottet, ſo offt du deine angewöhnten Flüche, deine unnöthigen abſcheulichen Schwüre und Verwünſchungen heraus geſtoſſen, ſo offt du ſchnippiſch, anzüglich, ſtachelich deinen Eltern, Obern, oder auch andern in Reden begegnet, ſo offt du mit verblümten, oder auch wohl gar mit offenbahren Unfläthereyen, unzüchtige Sachen auf die Bahn gebracht, dich und andere damit gekützelt, zugleich aber Unſchuldige unwiederbringlich geärgert, ſo offt du Sauff- Schmäh- oder Huren-Lieder frech daher geſungen, ſo offt du aufgeſchnitten, geläugnet, gelogen, Einfältige berücket, oder ſonſt unziemlich geredet, ſo offt iſt es wahr blieben, was hier ſtehet: Siehe, es iſt kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wiſſeſt. Weiß ers, ſo bleibets gewiß beym Wiſſen nicht, ſondern da wird es heiſſen:

Die

Die Menſchen werden von einem jeglichen unnützen Worte Rechenſchafft geben müſſen, Matth. 12, 36. Was aber für Rechenſchafft? wirds mit einer höflichen Entſchuldigung verrichtet ſeyn? Ach nein, ſondern verſtummen werden alsdenn alle ſolche ſchlipfferige Zungen, und mit dem unflätigen Gaſte in das äuſſerſte Finſterniß hinaus geſtoſſen werden, cap. 22, 13.

Wohl demnach demjenigen, welcher itzt heute noch in der Gnaden-Zeit mit dem Zöllner einerley Worte auf ſeiner Zunge (aber auch aus einerley gedemüthigtem Hertzen,) führet: GOtt ſey mir Sünder gnädig! Luc. 18, 13. Wohl dem, der Gnade über ſeine böſen Reden ſuchet durch das heilige Schweigen, wie auch kräfftige Fürbitten des Sohnes GOttes, JEſu Chriſti, da er am Tage ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarckem Geſchrey und Thränen hat geopffert, Ebr. 5, 7. Wohl dem, der auf erlangte Gnade, mit allem Ernſt Davids Reſolution faſſet: Ich habe mir fürgeſetzt, ich will mich hüten, daß ich nicht ſündige mit meiner Zunge, ich will meinen Mund zäumen, Pſ. 39, 2. der mit Sirach ſeufftzet: O daß ich könte ein Schloß an meinen Mund legen, und ein feſt Siegel auf mein Maul drücken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme, und meine Zunge mich nicht verderbete, Sir. 22, 33. So offt du,

liebe Seele, mit deinem GOtt im Gebet und Singen zu reden gedenckeſt, ſo offt gedencke auch an dieſe Worte: **Siehe, es iſt kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wiſſeſt.** Wenn deine Zunge mit dem Gebet früh Morgens dahin eilet, wenn ſie des Abends für Schlaffſucht gebrochene Wort machet, wenn das Hertz unter währenden Beten und Singen hin und her gauckelt, bald dieſen, bald jenen Einfällen nachſinnet, unterdeſſen die Wort, als lebloſe Leichen, die ohne allen Verſtand ſind, nach einander hinſtellet; item, wenn du unter die Leute kommſt, wenn du mit deinem Ehgatten, Kindern, Geſinde, Nachbarn, oder andern Fremden zu reden anfängſt, ſo wiederhole für allen Dingen bey dir ſelbſt dieſen Spruch: **Siehe, es iſt kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wiſſeſt.** Giebt man in einer Stadt genau achtung auf den Schall der Stunden-Glocke, da man einen jeden Schlag genau zehlet, ſo erinnere dich jederzeit dabey, daß auch GOtt ein jeglich Wort auf deiner Zunge alſo zehlet; es wird ihm nicht ſauer, auf ſo vielerley zugleich Achtung zu geben, wie uns, ſondern wie der Spiegel ohne ſeine Beſchwerung die vorſtehende Geſtalten alle faſſet, wie es dem Papier nicht ſauer wird, alle aufgeſchriebene Buchſtaben zu behalten, alſo geſchiehet GOttes Wiſſen ohne alle Mühe, Uberdruß und

Ver-

Vermengung. Laß demnach das Orgelwerck deiner Zunge nicht ſchändlich heulen, nicht unförmlich klimpern, nicht durch den hölliſchen Organiſt oder Welt-Geiſt verſtimmen, ſondern übergieb ſie dem Geiſte GOttes täglich zu einer GOtt-wohlgefälligen Harmonie; Denn ſiehe, es iſt kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wiſſeſt.

Die XIII. Andacht.

Pſal. 139, 5.

Du ſchaffeſt es/ was ich vor oder hernach thue.

Hat man ſich über das genaue Reden-Protocoll des Allerhöchſten billig zu verwundern, ſo giebt es nicht weniger Nachſinnens über die ſcharffe Wacht, welche nunmehr folget.

Fragſt du, (I.) **worüber** denn dieſelbe ergehe? ſo heiſt es, **was ich vor oder hernach thue.** אָחוֹר bedeuect ſonſt das Hintertheil, ſowohl der Zeit, als auch des Orts, und iſt mehrentheils ſo viel, als **rücklings**, wie zu ſehen Gen. 49. v. 17. daß ſein Reuter achór zurück falle; Pſal. 9, 4. daß du meine Feinde achór hinter ſich getrieben haſt: alſo auch Pſ. 35, 4. 40, 15.

70, 3. 44, 11. 19. &c. das andere aber קֶדֶם bedeutet **vorwerts**, was entweder der Zeit, oder dem Orte nach andern fürgehet, und uns im Geſichte ſtehet; wie nicht nur es zu finden iſt von den alten Tagen, die vor uns geweſen ſind, 2. Reg. 19, 25. Job. 29, 2. Pſal. 44, 2. &c. ſondern auch von den Landen, ſo morgenwårts liegen, weil der Menſch die auffgehende Sonne pfleget anzuſchauen, und ſolcher Geſtalt den Mittag zur Rechten, die Mitternacht aber zur Lincken bekommt. Und alſo, wenn hier achor und kédem beyſammen ſtehen, iſt es wohl ſonder Zweiffel einerley Meynung mit der Redens-Art panim veachór, **vorwerts und hinterwerts**, welche gefunden wird 2. Sam. 10, 9. 1. Par. 19, (20,) 20. da Joab ſahe, daß **fornen und hinter** ihm Streit war, ꝛc. 2. Par. 13, 14. da ſich Juda umwandte, ſiehe, da war **fornen und hinten** Streit, Ezech. 2, 10. der Brieff war geſchrieben panim veachór, **auswendig und inwendig**. Auf welche Art Apoc. 4, 6. faſt auch gemeldet wird, daß die 4. Thiere voll Augen geweſen, **fornen und hinten**. Ob nun wohl nach der Lateiniſchen, Griechiſchen, Arabiſchen, Syriſchen und Ethiopiſchen Uberſetzung hier der **neuen und alten** Dinge gedacht werden ſoll, ja theils Juden, wie beym Menaſſ. Ben Iſrael zu ſehen, (*de creat. probl. 16. p. m. 69.* & Concil, *in Geneſ. quæſt. 8. p. 14.*)

p. 14.) ziehend auf die Bildung menſchlichen Leibes, welche vorher gangen, und auf die Einhauchung der Seelen, welche hernach gefolget, oder auch auf die duppelte Bildung des erſten Menſchen, welcher vorwerts Adam, hinterwerts Eva, und am Rücken zuſammen gewachſen geweſen ſeyn ſoll, (vid. comment. noſtrum h. l.) dennoch bleiben wir bey dem einfältigen Wort-Laute, alſo, daß David ſich ſelbſt betrachte, wie er **von fornen und hinten**, ja auf allen Seiten oder allenthalben von GOtt gantz nah umgeben werde, wie ſolches bezeiget

(II.) **Die Wache**, oder die Umſchlieſſung, wenn David ſagt: **Du ſchaffeſt es.** Da denn unſer Herr Lutherus gefolget iſt der Lateiniſchen Bibel, ingleichen dem Pagnino, welches auch gethan Cajetanus, Campenſis und andere, vermuthlich, weil das צור auch von dem Bilden oder **Machen** gefunden wird, als Exod. 32, 4. da Aaron das Kalb mit einem Griffel gebildet, item 1. Reg. 7, 15. von Bildung der zwo Seulen; welche Bedeutung auch dieſes Orts den beyden Rabbinen, Joſeph und David Kimchi, beliebet hat, daß alſo die Meynung dieſes iſt: **Was ich an mir ſelbſten bin, was ich vor und hernach thue oder thun werde, das iſt alles dein Werck**: wie alſo die erſte Randgloſſe Lutheri auch gelautet hat. Jedoch, weil gleichwohl David un-

ten erſt v. 15. 16. von ſeiner Bildung ſo gar umſtändig zu reden verſparet hat, weil auch hier von der genauen Aufſicht gehandelt wird, alſo, daß ſich David alle Einbildung des Entfliehens v. 7. ſeqq. gar kräfftig ſelbſt benimmt, ſo iſt wohl am füglichſten, daß man bey der gemeinen Deutung des Wortes Zur oder Zarár verbleibe, da es ſo viel iſt, als etwas **allenthalben faſſen, zuſammen binden**, (wenn ſichs ſonſt zerſtreuen läſſet,) oder **belagern**; wie es gefunden wird von zuſammen gefaſſetem Gelde, Devt. 14, 25. 2. Reg. 5, 23. von belagerten Städten, Devt. 20, 12. 19. Ezech. 4, 3. 1. Sam. 23, 8. &c. Gehen alſo des lieben Davids ſeine Gedancken dahin: O du wunderbahrer GOtt, was ſind wir doch gegen dir? was bilde ich mir doch ein, deiner Aufſicht zu entwiſchen? ich mag **vorwerts** oder **hinterwerts** mich umſehen, ich mag mich wenden, wo ich nur hin will, ſo werde ich, als eine belagerte Stadt, als eingeſacktes Geld im Beutel, als ein zuſammen gefaſſetes Bündlein, dennoch nirgend hin können, da ich dich nicht antreffe: du umringeſt mich auf allen Seiten, weit anders, als der Fiſch vom Waſſer, oder der Vogel von der Lufft, umgeben und getragen wird. So wenig man aus einer beſchloſſenen Stadt kan entrinnen, man mag von Oſten oder Weſten ein Schlupfloch ſuchen; ſo wenig werde auch ich mich ausdrehen, ob

ich

ich gleich bald vor- bald hinterwerts, bald bey Tage, bald bey Nacht im Finſtern, meine Schliche fürnehmen wolte.

Hat nu GOtt der HErr uns, der Seele und dem Leibe nach, ja nach allen Theilen deſſelben, geſchaffen, ſchaffet er noch, was wir vor und hernach thun und gethan haben, indem wir gleichwohl in ihm leben, weben und ſeyn, Act. 17. v. 28. und er in uns das Wollen und Vollbringen wircket nach ſeinem Wohlgefallen, Phil. 2, 13. umſchleuſt uns GOtt der HErr von fornen und von hinten, alſo, daß er zugleich auch über uns ſeine Hand hält, (wie alſobald folgen wird,) ſo entſpringet hieraus abermahl ein gewaltiges Nachdencken, wie wir unverantwortlich bald vorwerts zum Böſen geeilet, bald hinterwerts vom Guten gewichen, und alſo des Allgegenwärtigen gantz freventlich vergeſſen haben. Da wir hätten vergeſſen ſollen, was dahinten iſt, und uns ſtrecken zu dem, das dafornen iſt, und jagen nach dem fürgeſteckten Ziel, (Phil. 3, 13. 14.) ſo ſind wir leider mehrmahls krebsgängig worden, haben der Reinigung unſerer vorigen Sünden vergeſſen, (2. Petr. 1, 9.) als ſchädliche Kinder den HErrn verlaſſen, und ſeynd zurück gewichen, Jeſ. 1, 4. O was für unbeſonnene Thorheiten haben wir uns belieben laſſen! Eine ſchnöde Luſt hat uns

bald

bald vorwerts, bald hinterwerts gezogen. Ach was für verlockte Tauben ſeynd wir geweſen! Hoſ. 7, 11. wie eine tolle Kuh, (c. 4. 16.) wie eine Camelin in der Brunſt, (Jer. 2, 24.) ja wie ein grimmiger Hengſt im Streit, haben wir unſern Lauff gelauffen, c. 8, 6. wie offt haben wir uns die ſpitzbubiſche Welt bald hie, bald dort hin, durch ihre fürgereckte falſche Waaren der Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtigen Weſens, laſſen verleiten! Lachen wir über die Barbariſchen Indianer, daß ſie wohl ehe für eine Kinderſchelle in die 500. ſchöne Perlen hergegeben; daß der Indianiſche Printz Simandoca dem Spanier Conſalvo Ximenio für eine Schüſſel voll Saltz eine reiche faſt unerſchöpfliche Smaragden-Grube geſchencket, und daß der groſſe Cham dem Könige der Inſul Zeilan für einen ungewöhnlichen Rubin eine trefliche Stadt geboten, (ap. Paul. Venetum l. 3. c. 22. & Biſſel. Argonau. Amer. l. 12. c. 8. p. 396.) ſo lachen ſonder Zweiffel die Teuffel uns viel ärger aus, daß wir, um ſchnöder Wollüſte dieſer Welt willen, das himmliſche Gut ſo liederlich vertändelt, und uns recht kindiſch haben behandeln laſſen. O wie offt haben wir, groſſer Leute Ungunſt zu vermeiden, und hingegen anſehnlichen Genieß zu erlangen, mit dem Bileam bald vorwerts, bald hinterwerts uns gedrehet, bald auf dieſem, bald auf jenem

nem Platze unſer Gauckelwerck fürgenommen, (Num. 23, 1. 13. ſeq.) da es doch hätte jederzeit heiſſen ſollen nach Pſ. 73, 23: Dennoch bleib ich ſtets an dir. Aber, wer erinnert ſich doch ſo ſtets ſeines allgegenwärtigen GOttes, der von fornen und hinten uns allezeit umſchleuſt, und an unſerm Hin- und Her-wancken den gröſten Greuel bißanhero gehabt hat?

Am allerſicherſten demnach iſts, unverzüglich die Seelen-Augen auffthun, oder durch den Geiſt des HErrn ſie eröffnen laſſen, damit wir des HErrn Grim̃ entgehen mögen. Stallte ſich Micha ſo gewaltig übel wegen ſeines vermeynten GOttes Verluſt, und verantwortete ſein Zetter-Geſchrey mit dieſen Worten: Ihr habt meine Götter genommen, die ich gemacht hatte, und den Prieſter, und ziehet hin, und was hab ich nun mehr? und ihr fraget noch, was mir fehle? Jud. 18, 24. Beklagte ſich die liebe Maria Magdalena über den Verluſt der theuren Leiche: Sie haben meinen HErrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo ſie ihn hingeleget haben, Joh. 20, 13. Ey, wie viel mehr ſollen wir uns hertzlich bekümmern, daß wir uns durch der Welt und Satans Betrug, um die Wahrnehmung unſers wahrhafftig verhandenen HErrn ſo ſchändlich haben bringen laſſen! Drum nur nicht lange gezaudert, ſondern, weil dieſer HErr

ſchaf-

ſchaffet, was wir vor und hernach thun, weil er ſelbſt, als der ſorgfältige Haus-Vater, hinten und fornen iſt, und allenthalben uns umringet, nur alsbald einen demüthigen Fußfall gethan mit dem groſſen Schuldner, Matth. 18, 26. ehe wir mit der letzten Citation übereilet werden, da hernach kein Abbitten mehr angenommen wird. Halte GOtt ſein Wort für: Ihr ſolt mein Antlitz ſuchen, darum ſuche auch ſein Antlitz, Pſ. 27, 8. Wirſt du ihn von gantzem Hertzen ſuchen, ſo will er ſich von dir finden laſſen; krafft ſeiner theuren Zuſage, Jer. 29, 13. 14.

Allein haſt du nunmehr in Chriſto und durch Chriſtum eine ſelige Gewiſſens-Ruhe wieder erlanget, lieber nimm dich wohl in acht, daß du dich nicht muthwillig in ein neues Unglück ſtürtzeſt. Wir ſind von hinten und von fornen allerdings umſchloſſen, GOtt der HErr mercket auf uns, wie ſich der neue Gehorſam anlaſſe; wilſt du denn ſolch helles Angeſicht nicht ſcheuen? Es gedencket Kircherus t. 2. mundi ſubt. l. 8. ſect. 1. c. 7. f. 19. eines gantzen Tempels in dem Americaniſchen Königreich Chile, welcher in einem tieffen Thale, in einer Inſul von einem ſtarcken Strom umfloſſen, aus einem lautern cryſtallinen Felſen dermaßen künſtlich ausgearbeitet, daß er allenthalben durſichtig, und dergeſtalt alles, was drinnen fürgehet, auch gantz eigentlich von

auſſen

auſſen könne mit geſehen werden. Dergleichen Tempel auch Nero der Fortun von lauter Spiegel-Scheiben oder durchſichtigem Steine mag erbauet haben, nach des Plinii Bericht, l. 36. c. 22. Meyneſt du nicht, liebe Seele, daß alle unſere Behältniſſen, ſie mögen auch ſo dicke von Wänden ſeyn, als ſie immer wollen, ja unſere Häupter und Hertzen ſelbſt, dennoch für GOtt eben ſo durchſichtig ſeyn, als wohl immermehr jener cryſtalline Tempel? Es iſt ja alles bloß und entdeckt für ſeinen Augen, Ebr. 4, 13. Für ihm ſtehen alle Menſchen, ſie mögen ſich auch bey Tage oder Nacht befinden, wo ſie immer wollen, als auf einem offenen Theatro, da ſie von GOtt und den Engeln ohn Aufhören beſichtiget werden, 1. Cor. 4, 9. Mercket gleich der verſuchte Antonius keinen JEſum in der Nähe, dennoch erfähret ers bald hernach: Antoni, hîc eram; ſed expectabam videre certamen tuum: das iſt: Mein lieber Antoni, eben hier war ich, und wartete, deinen Kampff mit anzuſehen: (in vit. PP. Georg. Majoris pag. 91. b.) Wirſt du, liebe Seele, jederzeit ſolcher Andacht dich erinnern, ſo wird Satan weder von hinten noch von fornen dich berücken können, ja GOtt wird als eine feurige Mauer dich allenthalben umgeben, biß du endlich, wie Lazarus, von den Engeln in Abrahams Schooß getragen werdeſt.

Die

Die XIV. Andacht.

Pſalm. 139, 5.

Und hälteſt deine Hand über mir.

HAt David ſich zu nächſt einer Belagerung erinnert, da ein Ort mit vielen Völckern **von hinten und fornen** beſchloſſen wird, ſo will er gleichwohl uns an keine Armee dencken laſſen, ſondern fähret numehr fort, von der **Hand** GOttes ſeine Andacht zu continuiren, wie ſie derſelbe **über uns halte**. Da zwar ſonſten Hiob c. 10, 8. **der Hände** GOttes ſich auch erinnert, wie dieſelben *ihn* gemacht haben; welche Betrachtung in dieſem Pſalm v. 13. folgen wird: Allein, hievon iſt vor dißmahl die Rede nicht, wie auch nicht von der Bley-ſchweren Zorn- und Rach-Hand, (wohin Auguſtinus zielen will,) von welcher David Pſ. 32, 4. redet: **Deine Hand war Tag und Nacht ſchwer auf mir, daß mein Safft vertrocknet, wie es im Sommer dürre wird;** item, Pſal. 38, 3: **Deine Hand drücket mich, ꝛc.** Nein, davon iſt jetzo nicht die Rede. Sondern wie ſonſt, wenn wir unſere Hand auff etwas legen, ſo geſchicht ſolches aus einer Bothmäßigkeit, daß wir es unter unſerer Gewalt haben, alſo auch redet die Schrifft von des

HErrn

HErrn Meſſiæ Hand, Pſ. 89,26: Ich will ſeine Hand ins Meer ſtellen, und ſeine Rechte in die Waſſer; Ingleichen von GOttes Hand, Jeſ. 23,23: Er recket ſeine Hand über das Meer, und erſchrecket die Königreiche, der HErr gebeut über Canaan, zu vertilgen ihre Mächtigen. Wie nun Judic. 1, 15. die Hand, das iſt, die Gewalt und Botmäßigkeit des Hauſes Joſeph den Amoriteru zu ſchwer ward, alſo, daß ſie ihnen zinßbar wurden; Ingleichen wie des Athniels Hand über den König in Syrien zu ſtarck ward, c. 3, 10. Alſo ſaget auch David an dieſem Ort, daß GOtt nicht nur von hinten und von forne ihn umſchlieſſe, ſondern auch von oben her (עָלַי) über mir) halte er ſeine Hand dermaßen, daß er, David, gar unvermeidlich die hohe Gewalt zur aller Gnüge empfinde. Und alſo iſt es eine gebietende Hand. Darneben aber auch eine regierende, die den David treibet, wo ſie ihn hin haben will, nicht anders, als ein Hirte mit ſeiner Hand die Schafe führet; denn auch wir ſind das Volck ſeiner Weide, und Schafe ſeiner Heerde, Pſ. 95, 7. Es iſt eine beſchützende Hand, ſintemahl GOtt hält ſeine Hand über die, ſo ihm angehören, daß er ſie wider Sonnen-Strahlen, wider Schläge, Stöſſe, Würffe und alle Schäden frey mache; faſt wie der HErr die ſieben Sterne ſolcher maßen in ſeiner

Hand hat, Apoc. 1,16. 20. 3,1. oder wie David betet Pſ. 119,173: Laß mir deine Hand beyſtehen, denn ich habe erwehlet deinen Befehl; it. Pſ. 144, 7: Sende deine Hand von der Höhe, und erlöſe mich, und errette mich von groſſen Waſſern, von der Hand der fremden Kinder. GOtt der HErr hält ſeine Hand über uns, als eine Seegens-Hand; faſt wie der alte Groß-Vater Jacob ſeine beyden Hände über die Häupter ſeiner beyden Kindes-Kinder hielt, ſie zu ſegnen, Gen. 48, 13. ſqq. und Chriſtus ſeine Hand auff die dargebrachten Kindlein, Matth. 19, 13. 15. Er hält ſeine Hand über uns, als eine freygebige Hand, alle Nothdurfft und erfreuliche Dinge aus derſelben uns zu ſchencken, wie Pſ. 145, 16. ſtehet: Du thuſt deine Hand auff, und erfülleſt alles, was lebet, mit Wohlgefallen: oder wie auch die Gaben des Heil. Geiſtes durch der Apoſtel Hände-Aufflegen ausgetheilet worden, Act. 8. 17. 1. Tim. 4. 14. Er hält ſeine Hand über uns als eine heilende Hand, wie auff ſolche Weiſe der auſſätzige Naaman des Propheten ſeiner Hand Aufflegung verlangete, 2. Reg. 5, 11. oder wie der HErr JEſus den Auſſätzigen alſo anrührete, Matth. 8, 3. Er hält ſeine Hand über uns, als eine liebkoſende Hand, wie wir Menſchen mit Hunden, Katzen, oder auch mit Kindern zu thun pflegen aus Freundlichkeit,

wenn wir ſie ſchlichten, ſtreichen, und dergeſtalt gerne mit ihnen umgehen. Und ſchlüßlich hält er ſeine Hand über uns, als eine helffende Hand, da er nicht nur den Schild wider alle Streiche gleichſam fürwirfft, ſondern auch den anfallenden Feind erlegt, und den ſtrauchelnden Chriſten ſo faſſet und feſt hält, daß ihm kein Unfall wiederfahre, wie alſo dem ermatteten David des Abiſai hülffliche Hand wieder den Rieſen Jesbi wohl zu ſtatten kam, 2. Sam. 21, 17. deßgleichen ſich Abner erbothe: **Meine Hand ſoll mit dir ſeyn, daß ich zu dir kehre das gantze Iſrael**, c. 3, 12. oder wie des Joabs Hand in dem gantzen Handel mit dem klugen Weibe von Thekoa war, c. 14, 19.

Hat nu GOtt der HErr von unſerer erſten Empfängniß an, ſeine gewaltige, regierende, beſchützende, benedeyende, freygebige, liebreiche und aushelffende Hand, über uns aus Gnaden ſo beſtändiglich gehalten, lieber, was für Danck ſeynd wir ihm dafür ſchuldig? Hätte er nur ein eintzig mahl dieſe Hand gäntzlich von uns entzogen, gläube ſicherlich, Satan wäre alſobald mit der armen Seele zum Abgrunde hingewandert. **Drum die Güte des HErrn iſt, daß wir nicht gar aus ſind, ſeine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, ſondern ſie iſt alle Morgen neu, und ſeine Treu iſt groß**, Thren. 3, 22. 23.

Aber wer ſiehet doch auf ſolche Himmels-Hand? indem wir ſo gar nach der Erden zugebeuget ſind, und nur mit den Schweinen unten auf die Eicheln, aber gar nicht über uns nach dem fruchtbaren ſchattigten Baume ſehen, von deme ſo viel Gutes herkömmt, werden wir gewiß den Beſtien mehr ähnlich, als vernünfftigen Menſchen. Und eben mit ſolchen viehiſchen Begierden ſchaden wir uns ſelbſt am allermeiſten, faſt wie in der Fabel ſtehet: daß ein Holtzhauer den Wald erſuchet habe um̃ ein gering Stücklein Holtz zum Stiel in ſein Axt-Eiſen; allein, ſo bald er ſolches bekommen, wäre es dem geſamten Walde zu ſeinem Untergange gediehen, als welcher mit der ergäntzten Axt hernach umgehauen worden. Denn eben alſo kömmt auch Satan gar linde angeſchlichen, daß man ihm nur mit einem geringen wolle willfahren: Aber läſt man ihm, durch unſere böſen Lüſte, nur einen eintzigen Stiel zu, ſo verderbet er uns, durch Hülffe unſers eignen Fleiſches, aufs allerſchändlichſte. Blendet er uns, daß wir nicht nach des HErrn Hand über uns die Augen wenden, ſondern mit dem Maulwurff unter die Erde weltlicher Händel uns einwühlen, ſo werden wir von Tag zu Tage ſtöltzer, ſicherer und viehiſcher, ja wir werden vollend gar blind, und geben dem geiſtlichen Seelen-Geſichte Urlaub, wie Ambroſius (l. 4. in Lucam. c. 17.) eines geilen Menſchen,

Nah-

Nahmens Theothymus, gedencket, welcher, ehe er ſein ſchwaches Geſicht durch Hülffe keuſcher Continenz erhalten wolte, viel lieber ſeiner ſchnöden Luſt abwartete, mit dieſen Worten: vale amicum lumen! Gute Nacht du liebes Licht! Wir werden auf unſern Irrwegen ſo ſicher, daß wir, als irre Schafe, ein ieglicher auf ſeinen Weg nur ſehen, (Jeſ. 53, 6.) nicht aber über uns der führenden Himmels-Hand, oder der Wolcken-Seule, wahrnehmen, und alſo gerade nach der lincken Hand des Richters, wo die Böcke hingehören, oder nach dem breiten Höllen-Wege uns wenden; (Matth. 7, 13. 25, 33.) Welches denn recht ſchrecklich zu erwegen.

Wilſt du aber annoch guten Rath annehmen, wohlan, der HErr hält noch dieſen Augenblick (deñ du geneuſt ja noch des Gnaden-vollen Heute, Ebr. 3, 15. ſeq.) ſeine Hand über dir, er wincket dir, er beut dir Vergebung und Schutz an. Derhalben traue ſeinen Worten: Das iſt je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEſus Chriſtus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen, 1. Tim. 1, 15. Gläubeſt du ſolches, giebeſt voriger Sicherheit hiemit Urlaub, und eileſt zu ſolchem Gnaden-Throne, alſo, daß er durch den Glauben dein, und du ſein werdeſt, Cant. 2, 16. 6, 2. ſo iſt eben der Glaube die feſte Lötung, dadurch aus zweyen

eines wird: Der Glaube iſt das kräfftige Jawort, welches die bußfertige Seele mit dem Bräutigam Chriſto auf ſein liebreiches Anerbieten wechſelt, und dergeſtalt mit ihm ſich unauflößlich verbindet; da ſaget ſie getroſt: **Dennoch bleib ich ſtets an dir, denn du hälteſt mich bey meiner rechten Hand**, Pſal. 73, 23. **Das iſt meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte**, 2c. v. 28. Da geſchicht ihr, wie ſie glaubet, und erhält auch im Gebet alles, was ſie bittet, Matth. 9, 28. ſeq. 21, 22.

Allein, hat uns dieſe Gnaden-Hand des Höchſten geheilet, ſo will vonnöthen ſeyn, derſelben jederzeit äuſſerſten Fleiſſes wiederum wahrzunehmen. So offt du bey Regens-Zeit dich unter einem guten Dache trocken befindeſt, oder bey groſſer Sommer-Hitze angenehmen Schattens geneuſt, ſo offt dencke zugleich, daß GOtt ſeine **Hand über dir halte, daß dich des Tages die Sonne nicht ſteche, noch der Mond des Nachts**, Pſ. 121, 6. Kömmt dir eine unordentliche Luſt an zu ſündigen, dencke ſtracks: Du, GOtt, hälteſt deine Hand über mir; hält ſich meine Hand nicht recht, ſo ſchlägt deine Hand zu: ſchlägt dieſe, ſo läſt ſichs nicht ſtrotzen, ſtarren oder widerſtreben; denn auf ſolche Art vermehren wir nur deinen Grimm und unſere Schmertzen. Auch ſchickt ſichs nicht, ſolche Schlä-

ge

ge frevelhafftig in Wind ſchlagen, oder Schläge-faul werden; denn ſolche lauffen gar übel an, nach Jer. 5, 3: Du ſchlägeſt ſie, aber ſie fühlens nicht, du plageſt ſie, aber ſie beſſern ſich nicht, ſie haben ein Angeſicht, härter, denn ein Fels, und wollen ſich nicht bekehren. Am beſten iſts, ſo ja dergleichen Schläge uns treffen, mit David in aller Demuth bekennen: Es iſt mir lieb, daß du mich gedemüthiget haſt, daß ich deine Rechte lerne, Pſ. 119, 72. Denn ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich; nu aber halt ich dein Wort, v. 67. Und eben ſolcher Gehorſam, daß man des him̄liſchen Vaters Wort hält, wird guter maßen befördert, ſo wir ohn Unterlaß uns unter ſolche hohe Hand, die GOtt über uns hält, beſſer ſchmiegen lernen. Ja, ſo wir uns unter ſolche gewaltige Hand demüthigen, ſo wird er uns erhöhen zu ſeiner Zeit, 1. Pet. 5, 6. O frommer GOtt, öffne uns alleſamt die Augen, daß wir deine Hand über uns ie mehr und mehr ſcheuen, derſelben uns gäntzlich vertrauen, auch im Tode dermahleins aufs beſte ihr genieſſen, und wider alle Gefahr der böſen Geiſter ſicher bleiben mögen. HErr, erhalte mich, daß ich, als dein Schaf, deine Stimme höre, dir folge, das ewige Leben von dir empfange, nimmermehr umkomme, und niemand mich aus deiner Hand reiſſen möge, (Joh. 10, 27. 28.) Amen.

Die XV. Andacht.

Pſalm. 139, 6.

Solch Erkänntniß iſt mir zu wunderlich und zu hoch/ ich kans nicht begreiffen.

WEnn jemand eine ziemliche Weile durch ein Perſpectiv in die Ferne, oder nach dem himmliſchen Geſtirn, Mond oder Sonne, in die Höhe geſehen, pflegt ingemein das Auge ſchwach und gleichſam wölckig zu werden, das Geſicht vergehet einem, daß man es zum Dunckeln wieder wenden muß. Der liebe David hat bißher gewaltig auch in die Höhe und in die Ferne, ja in der gantzen Welt herum, ſein Seelen-Geſicht wandern laſſen; was iſts Wunder, daß er ſeine Schwachheit hierauff numehr fühlet, und in aller Demuth für GOtt ſein Unvermögen bekennet. Er redet aber

(I.) Von dem **Erkäntniß**/ nehmlich nicht ſeinem eignen, ſondern von GOttes. Solch Erkäntniß, da du, HErr, mich und einen jeglichen Menſchen, der iemahls auff Erden gelebet hat, noch itzo lebet, und künfftig leben wird, er ſey in welchem Theile der Welt, in welchem Lande, Stadt oder Ort er wolle, erforſcheſt und

und kenneſt, da du weiſt, wenn er ſitzet oder aufſtehet, da du verſteheſt alle ſeine Gedancken von ferne, da du um ihn biſt, er gehe oder liege, da du alle ſeine Wege ſieheſt, da kein Wort auff ſeiner Zunge iſt, das du, HErr, nicht alles wiſſeſt: Solch Erkäntniß, da du auff einmahl ſo viel, ja alles miteinander faſſeſt, da du alles gründlich weiſt, ohn alle deine Beſchwerung, ohn eintziges Ubergehen, ohn eintzigen Irrthum, ohn Vergeſſen; Solch Erkäntniß iſt es, darüber der liebe David anitzo ſpeculiret, und ihme gleichſam den Kopff zerbricht; von demſelben thut er auch

II. Sein Bekäntniß: **Es iſt mir zu hoch/ ich kan es nicht begreiffen.** פֶּלֶא und פְּלִיאָה heiſt etwas ungewöhnliches, das über der Natur ihren Lauff und Kräffte, das ſich weder nachthun noch faſſen läſſet; wie etwa der Engel ſagt, ſein Nahme ſey péli, wunderlich, nach dem man nicht fragen ſolle, Jud. 13, 18. Und alſo iſt auch die göttliche Wiſſenſchafft oder Erkäntniß ſo gar unbegreiflich, daß, ſo wenig ein klein Grüblein kan das ungeheure Meeres-Waſſer in ſich nehmen, ſo wenig ein Löffel ſolches ausſchöpffen kan, eben ſo wenig kan auch ein menſchlicher Verſtand des unendlichen GOttes ſein unendliches Wiſſen ergründen, oder ſich nur in etwas einbilden, wie es

damit zugehe. Wenn ein einfältiger Menſch einen gelehrten Mann von ſo vielerley Dingen, von Hiſtorien, Sprachen, Künſten und dergleichen ſchwatzen höret, ſo kan ers ihm in ſeinen Kopff kaum bringen, obs auch natürlich zugehe, er ſperret Maul und Naſe drüber auff. Allein, was iſt eines Menſchen Weißheit gegen die Weißheit eines Engels? Was iſt ein Engel, ja alle Engel mit einander, gegen der Engel und aller Menſchen Schöpffer ſelbſt? Siehet gleich ein menſchlich Auge über die Maße um ſich, dennoch leuchtet es noch lange nicht, oder ſiehet ſo um ſich, wie der Welt Auge, nemlich die Sonne. Und ſo unvergleichlich ein klein Kügelein des Auges iſt gegen die groſſe Sonnen-Kugel, als der gantzen Welt Auge, (welche den geſamten Erdboden in die 166. oder zum wenigſten 140. mahl ihrer Gröſſe nach übertrifft:) alſo iſt noch weit unvergleichlicher eines Menſchen Verſtand gegen das Erkäntniß des Allerhöchſten. Drum fähret David auch fort: **Es iſt mir zu hoch.** Viel Gebürge ſind in der Welt, die ihrer Höhe wegen niemahls von eintzigem Menſchen haben erſtiegen werden können. Aber, was iſt die Höhe eines Berges gegen die Höhe der oberſten Wolcken? Was ſind die Wolcken gegen dem Geſtirne? Trotz, daß ein einiger Menſch dieſelben in der Nähe zu beſichtigen ſich nur einbilde.

Aber

Aber noch alles nichts iſt dieſe Höhe gegen der Höhe der Göttlichen Erkäntniß. Eine Veſtung, ein Thurm, iſt manchmahl auch hoch; (wie das Wort nisgáf hiervon zu leſen iſt Prov. 18, 10. &c.) gleichwohl wird er durch menſchliche Kühnheit erſtiegen; wie auch wohl von des Alexandri M. verwegenen Soldaten ein dergleichen ungeheurer Berg erſtiegen, und deſſen Veſtung in ſeine Gewalt gebracht ward; beym Curtio l. 7. §. 11. Allein mit der Höhe Göttlicher Erkäntniß gehet ſolch Ding gar nicht an. Solten wir gleich, unſerer Einbildung nach, ſchon ein ziemlich Theil erklettert haben, ach Thorheit! **Wir treffen das kaum, das auf Erden iſt, und erfinden ſchwerlich, das unter Händen iſt. Wer will denn erforſchen, das im Himmel iſt? Wer will deinen Rath erfahren?** ſagt das Buch der Weißheit, cap. 9. v. 16, 17. Drum nur fein plat heraus geſagt: **Ich kans nicht begreiffen;** das iſt, mein Verſtand iſt viel zu eng, mein kurtzes Vernunfft-Maaß reicht bey weiten nicht zu: wie etwa 2. Par. 4, 2. von dem gegoſſenen groſſen Waſſer-Troge oder Meer ſtehet: **Ein Maaß** (oder Schnur) **von 30. Ellen möchts umher begreiffen.** it. von Wolcken, Job. 37, 23: **Den Allmächtigen mögen ſie nicht begreiffen, der ſo groß iſt von Krafft.** Zwar GOtt begreifft

die

die Erde mit einem Dreyling! Jeſ. 40, 12. das iſt, ihm iſt ſie leicht, nach allen Winckeln und Stücken ausgemeſſen und gantz eigentlich bekannt: Aber hingegen von GOtt heiſſets, Sir. 18, 2. ſq. Niemand kan des HErrn Wercke ausſprechen, wer kan ſeine groſſe Wunder begreiffen? wer kan ſeine groſſe Macht meſſen? man kan ſeine groſſe Wunder nicht begreiffen. it. Pſ. 147, 5: Unſer HErr iſt groß, und von groſſer Krafft, und iſt unbegreiflich, wie er regieret. Rom. XI, 33: O wie gar unbegreiflich ſind ſeine Gerichte! Wir armen Sterblichen grüblen umſonſt; ob wir gleich uns wolten fürnehmen, auf den Mittel-Punct der Erden, welcher alles Schwere an ſich von allen Seiten zeucht, durch unſer Graben zu erlangen, dennoch würden wir eben ſo kahl abziehen, als die Babyloniſchen Thurn-Bauer, welche biß an die Wolcken gedachten aufzuklettern. Und alſo, was die Göttliche Allwiſſenheit betrifft, können wir es ebenfalls zu gar nichts bringen. So bald wir unſre ſchwachen Augen in dieſes hell-ſtrahlende Licht, welches alles beſchauet, wollen ſchieſſen laſſen, ſo fühlen wir ſtracks in denſelben eine Verblendung, die Augen vergehen uns, derer Dinge, die GOtt zu allen Zeiten, an allen Orten, ſo gar vollkommentlich geſehen hat, und noch ſiehet, ſind zu unzehlich viel, unſere nebelhaffte Schwachheiten ver-

dun-

dunckeln uns auch ſelbſt, wenn wir nur allein auf das Unſrige ſolche Allwiſſenheit GOttes ziehen, oder ſolche wahrnehmen wollen. Wir begreiffen oder bilden uns nicht ein, daß GOtt eben ſo genau auf unſer Sitzen und Gehen, ja auf iegliche Worte ſolle Acht haben: Denn das geſtattet auch Satan nicht, ſintemahl durch ſolch Nachdencken ihm ein groſſer Abbruch täglich geſchehen würde; ſolch angehendes Lichtlein bemühet er ſich alſobald auszublaſen, damit wir ja nicht zu der wahren Furcht GOttes gelangen mögen; er wirfft uns andere Sachen in Weg, er verwehet uns die guten Figuren, die wir in dem Sande abgezeichnet haben, oder diejenigen Fußſtapffen, durch welche wir ein gar annehmliches Wild ausſpüren könten.

Hiebey, liebe Seele, laß deine ſtoltze Pfauen-Federn, deine groſſen Einbildungen von ſonderbarer Klugheit, fein tieff hernieder ſincken. Lieber, was kanſt du denn von GOtt begreiffen? nichts. Ich kans nicht, muß auch der ſonſt hochverſtändige, ja von GOtt erleuchtete David bekennen. Ach wie viel Dinges ſtickt in der Natur, in Bergwercks- und Erden-Sachen, in Waſſer-Gängen, in der Feuers-Krafft beym Diſtilliren, in der Muſic? ꝛc. Wie viel Dinges ſtickt in der Kunſt, in ſubtilen Uhrlein, in Inventirung fliegender Adler, und anderer Wunderhändel aus der magia naturali, da es heiſſet: **Ich kans nicht begreiffen.**

ſen. Ja wie viel Dinges iſt an unſerm eignen Lei-
be, in unſerm Pulß, in zuhängenden Kranckheiten,
und dergleichen, darein wir uns ſelbſt nicht ſchicken
können. Unſer ſelbſt eigen Hertz, welches ja zu er-
barmen, ergründen wir nicht, Jer. 17, 9. Und den-
noch dürffen wir uns gar unvergleichliche Weiß-
heit einbilden, wenn wir ein wenig mehr, als ein al-
berner Bauer, etwa gefaſſet haben. O Thorheit!
Es brachte der Sineſiſche König, Licupangi, auf
einem Panqvet dieſe Frage für: Warum das
Reich vielmehr von ihm, denn von einem andern,
eingenommen wäre? Beantwortete ſie aber end-
lich, nach angehörten unterſchiedenen Meynun-
gen, ſelbſten alſo, daß er durch kein anderes Mittel
das Reich erlanget, als daß er einer jedweden Per-
ſon ſeiner Officirer ſich recht zu gebrauchen, und
wozu ein jeder geſchickt, genau zu erkundigen ge-
wuſt, da einer zur Feld-Schlacht, der andere zu
guten Geſetzen, Ordnungen oder Verfaſſungen,
der dritte ſonſten wo, ſich am beſten beqvemet.
(v. Er. Franciſci Staats-Gart. f. 1335.) Nu
läſſet man ſolche Politiſche Klugheit an ihrem Ort
beruhen, ſintemahl nicht zu läugnen, daß der gute
von GOtt ertheilte Verſtand bey einem ſich wei-
ter, als bey dem andern, erſtrecke; gleichwohl, weñ
man ſolchen Witz hält gegen göttliche Erkäntniß,
ſo iſts noch lange nicht ſo gut, als ein Pfennig-
Lichtlein gegen der Sonnen volles Mittags-
Licht:

Licht. Da heiſt es: Solch Erkäntniß iſt mir zu hoch, ich kans nicht begreiffen. Drum erkenne dein Unvermögen, verachte niemand um geringern Verſtandes willen, verſteige dich nicht in göttlichen Glaubens-Sachen und Geheimniſſen: Wer zu viel Honig iſſet, das iſt nicht gut; und wer ſchwer Ding forſchet, dem wirds zu ſchwer, Prov. 25, 27. Schäme dich nicht, deine Schwachheit und Irrthum zu bekennen. Kanſt du dir nicht einbilden, daß GOtt in ſo groſſer Menge auff dich Achtung geben ſolle, kanſt du es nicht begreiffen, ſo läugne es doch nur nicht; ſchlag es dir nicht aus dem Sinn, ſondern dencke an Sirachs Warnung, c. 16, 15. ſq. Sprich nicht, der HErr ſiehet nach mir nicht, wer fragt im Himmel nach mir? unter ſo groſſen Hauffen dencket er an mich nicht, was bin ich gegen ſo groſſer Welt? denn ſiehe, der gantze Himmel allenthalben, das Meer und die Erde beben, Berg und Thale zittern, wenn er heimſucht; ſolt er denn in dein Hertz nicht ſehen? Aber, was er thun will, das ſiehet niemand, und das Wetter, ſo fürhanden iſt, mercket kein Menſch, und er kan viel thun, deß ſich niemand verſiehet. O frommer Vater, öffne uns die Augen, daß wir dich allenthalben ſcheuen, und deiner auch gewahr werden, ob uns gleich das meiſte zu wunder-

lich

lich und zu hoch bleibt, und wirs nicht begreiffen können. Amen.

Die XVI. Andacht.

Pſalm. 139, 7.

Wo ſoll ich hingehen vor deinem Geiſt? wo ſoll ich hinfliehen für deinem Angeſicht?

HAtte in kurtz-vorhergehenden der König David die groſſe Unvermögenheit ſeines Verſtandes wahrgenommen, wie er damit doch ſo gar nichts von dem wunderlichen Erkäntniß begreiffen, oder ſich nach Wunſch in die Höhe recht ſchwingen könne, ſo fähret er numehr in ſolcher ſeiner Schwachheit ferner fort, wie er viel weniger, ſeinem Leibe nach, der Allgegenwart ſeines GOttes ſich zu entziehen vermöge. Gedencket alſo

(I.) An das Ausweichen: In den beyden Wörtern **hingehen** und **hinfliehen.** Weil wir leider! in demſelben Zuſtande numehr nicht ſeyn, darinnen uns der heilige Schöpffer Anfangs dargeſtellet, in welchem an kein Weggehen oder Fliehen wäre zu gedencken geweſen, hingegen befinden wir im Gewiſſen ſo wohl abſcheuliche Blöſſe und böſe begangene Fälle, als zugezoge-

ne

ne Beſtraffung, ſo iſts freylich an dem, daß wir lieber von GOtt weg ſeyn wolten, als von demſelben uns ertappen laſſen. Da mercket mans an Adam und Eva, wie ſie, nach empfundener Sünden-Blöſſe, auf das Fliehen bedacht waren: Sie verſtackten ſich beyde für dem Angeſichte GOttes des HErrn unter die Bäume im Garten, Gen. 3, 8. Cain klagt c. 4, 14: Siehe, du treibeſt mich heute aus dem Lande, und muß mich für deinem Angeſichte verbergen. Der Prophet Jonas gehet auch mit dieſer Sorge um, als er nicht gerne, wegen ſcharffer Predigten, in der Leute Ungunſt und Fährlichkeit verfallen wolte; ſintemahl er machte ſich auff, und flohe für dem HErrn, und begab ſich auffs Meer, Jon. 1, 3. Ja er wiederholet diß ſein Vornehmen, nachdem er ſchon die ſeltſame Fiſch-Herberge überſtanden hatte: Ach HErr, das iſts, darum ich wolte zuvor komen, zu fliehen aufs Meer, c. 4, 2. Und eben dergleichen fiel auch dem ſchüchternen David bey, ob er gleich ſonſt, als ein unverzagter Kriegs-Mann, niemahls ans Fliehen dachte, ſondern unverzagt in der gröſten Gefahr Fuß hielte, und lieber das Geſichte, als ſeinen Rücken, die Feinde ſehen ließ, dennoch, wenn er an den unerträglichen Eifer des gerechten Richters im Himmel gedencket, ſcheinet es, davon gehen, an andere Oerter hinfliehen, ſolte wohl das beſte ſeyn.

Aber (2.) **Wohin?** Was iſt das Ziel? Ach leider, da iſt durchaus nichts zu finden überall. Als Moſes in des Königs Pharao Ungnade verfiel, ſo gar, daß er ihn trachtete zu erwürgen, ſo flohe er, und hielt ſich im Lande Midian, alſo, daß ihn dieſer mächtige König muſte unbeſchädigt laſſen, Exod. 2, 15. Elia, da er dem Könige Achab nicht allerdings trauen durffte, wendete ſich gegen Morgen, und verbarg ſich am Bach Crith, und zwar ſo ſicher, daß, ob ſchon kein Volck noch Königreich war, dahin dieſer König nicht geſandt hatte, ihn zu ſuchen, auch ohne eidliche Ausſage nicht abſtand, (1. Reg. 17, 3. 8, 10.) dennoch er nirgend ausgeſpüret werden können. Wie er auch auff ſolche Art der hitzigen Königin Jeſebel, ihres Verſchwerens ungeachtet, gar artig entwiſchte, c. 19, 3. ſq. Alſo entflohe Hagar ihrer Frauen Sara, Gen. 16, 7. Jacob ſeinem erbremſten Bruder Eſau, c. 28, 2. David dem unbilligen Schwäher, und Könige Saul, 1. Sam. 19, 10. ſeqq. Abſalom ſeinem Vater, nach vollſtrecktem Bruder-Morde, 2. Sam. 13, 34. ingleichen der Meuchel-Mörder Iſmael, Jer. 41, 15. wie denn auch noch heutiges Tages dergleichen Ausreiſſen und Wegfliehen manchem Buben davon hilfft, wenn er unter andere Bothmäßigkeit ſich begiebet, oder den Namen zugleich verändert. Allein, wo will man

ein ander Gebiet ausſinnen, da GOtt der HErr nichts zu ſprechen hätte? Lieber, wohin gedenckeſt du, da GOtt nicht auch daheim wäre?

(3.) **Für wem** läſſet ſichs aber nicht ausweichen? **Für deinem Geiſte/ für deinem Angeſichte/** ſagt David. Sonſten zwar heiſſet GOttes ſein Ruach oder Geiſt ſo viel zuweilen, als ſein Zorn, als Pſ. 18, 16: Des Erdbodens Grund ward auffgedeckt, HErr, von deinem Schelten, von dem Othem und Rúach Schnauben deiner Naſe, Job. 4, 9. Die Gottloſen ſind umkommen durch den Othem GOttes, und vom Geiſte ſeines Zorns vertilget ꝛc. Jngleichen bedeutet auch das Angeſicht einer Perſon oder Dinges ſo viel, als deſſelben Gegenwart. Allein, warum ſolten wir Chriſten, die wir auff den Namen des Vaters, Sohnes und H. Geiſtes getaufft ſeyn, nicht auch dieſes Ortes des Himmliſchen Vaters ſeinen H. Geiſt ſamt ſeinem Sohne verſtehen? indem auch anderswo ſolche Perſonen beyſammen ſich finden, als Pſ. 33, 6: Der Himmel iſt durch das Wort (den Sohn) des HErrn gemacht, und alle ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes. Und wie ſonſten Vater und Sohn bey Menſchen mehrentheils einerley Angeſicht haben, einer ſiehet dem andern gleich;

alſo ſtehet auch von dem Sohne GOttes, daß er ſey der Glantz ſeiner Herrlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens, Ebr. 1, 3. Item, das Ebenbild des unſichtbahren GOttes, der Erſtgebohrne vor allen Creaturen, Col. 1, 15. Dahin gehöret, was von dem ewigen Engel des HErrn, oder vom Sohne des Hochgelobten ſtehet Exod. 23, 20. ſq. Siehe, ich ſende den Engel für dir her, der dich behüte, ꝛc. Hüte dich für ſeinem Angeſicht, und gehorche ſeiner Stimme, und erbittere ihn nicht, denn er wird euer Ubertreten nicht vergeben, und mein Nahme iſt in ihm. Noch klärer folget cap. 33. 14: Mein Angeſicht ſoll gehen, damit will ich dich leiten. Worauff Moſe antwortet: Wo nicht dein Angeſicht gehet, ſo führe uns nicht von dannen hinauff. Und auff ſolche Art redet auch Jeſaias c. 63, 9: Wer ſie (die Kinder GOttes) ängſtete, der ängſtete ihn auch, und der Engel ſeines Angeſichts (oder nach unſerer teutſchen Bibel, der für ihm iſt) halff ihnen. Jngleichen Malachias c. 3, 1: Siehe, ich will meinen Engel ſenden, der für mir (für meinem Angeſichte, ſtehet im Grund-Texte) den Weg bereiten ſoll. Und bald wird kommen zu ſeinem Tempel der HErr, (eben dieſes Angeſicht des Vaters, oder der Sohn GOttes im Fleiſch,) den ihr ſuchet, und der

En-

Engel des Bundes, (der Geſandte über dem neuen Bunde) deß ihr begehret. Hieher gehöret auch des HErrn JEſu ſeine eigene Erklärung, Joh. 14, 9. ſq. da ſein Diſcipel, Philippus, gerne des him̄liſchen Vaters Angeſicht geſehen hätte: HErr, zeige uns den Vater, ſo gnüget uns; und er ihm antwortet: So lange bin ich bey euch, und du kenneſt mich nicht? Philippe, wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater, (als wolt er ſagen, wir haben einerley Angeſicht,) wie ſprichſt du denn: Zeige uns den Vater? gläubeſt du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir iſt? Wenn demnach David allhier ſich ſelbſt befraget: Wo ſoll ich hingehen für deinem Geiſt? wo ſoll ich hinfliehen für deinem Angeſicht? So iſt das ſeine Meynung, daß er des hochgelobten eintzigen GOttes, der da iſt Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, ſeiner unbeſchreiblichen Allgegenwart durchaus nicht könne entgehen. Geſetzt, daß Cain ſich muß für dem Angeſichte GOttes, das iſt, für der öffentlichen Verſamlung der Heiligen, verbergen, und ſich an ſolchen heiligen Orten, als ein Verbanneter, nicht mehr durffte ſehen laſſen, Gen. 4, 14. dennoch kan er nicht verhindern, daß GOtt der HErr ihn nicht in allen Landen und Winckeln gantz eigentlich ſehen ſolte. Meyneſt du, daß ſich jemand ſo heimlich verbergen

könne, daß ich ihn nicht ſehe? ſpricht der HErr. Bin ichs nicht, der Himmel und Erden füllet? Jer. 23, 24. Und wenn ſie ſich gleich in die Hölle vergrüben, ſoll ſie doch meine Hand von dannen holen: und wenn ſie gen Himmel führen, will ich ſie doch herunter ſtoſſen. Und wenn ſie ſich gleich verſteckten oben auf dem Berge Carmel, will ich ſie doch daſelbſt ſuchen, 2c. ſaget GOtt durch den Propheten Amos, c. 9, 2. ſeqq. Ach freylich läſſet ſichs hier im geringſten nicht fliehen oder weggehen. Der Geiſt des HErrn, das Angeſicht des HErrn, iſt nirgend angebunden, und kan auch nirgend gehindert oder abgehalten werden. Meyneſt du, ſagt Salomo 1. Reg. 8, 27. daß GOtt auf Erden wohne? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen ihn nicht verſorgen. Der Himmel, ſagt Jeſa. c. 66, 1. iſt ſein Stuhl, und die Erde ſeine Fußbanck. Welches iſt denn die Stätte, da er ruhen ſoll? ſeine Hand hat alles gemacht, was da iſt, ſpricht der HErr. Er iſt höher, denn der Himmel, (ſtehet Job. 11, 8.) was wilt du thun? tieffer, denn die Hölle, was kanſt du wiſſen? länger, denn die Erde, und breiter, denn das Meer.

So offt demnach, liebe Seele, unordentliche Begierden ſich in dir regen, ſo offt Gelegenheit zu

ſün,

ſündigen dir fürſtöſt, ſo offt es dir unvermeidlich fürkommen will, du ſolſt und muſt dich rächen, du ſolſt dieſes unverantwortliche Stücklein practiciren, und ſo fort an, ſtracks gedencke hierneben: Wenn es nun ja von mir geſchehen ſolte, wo ſoll ich aber nach vollbrachter That hingehen für deinem Geiſt? wo ſoll ich hinfliehen für deinem Angeſicht? Gar feine Gedancken führet Auguſtinus (ſerm. 46. de verb. Dom. t. X. fol. 176.) Deus, qvem tu times, major eſt omnibus; ipſe timendus eſt in publico, ipſe in ſecreto. Procedis, videris: intras, videris. Lucerna ardet, videt te; lucerna extincta eſt, videt te. In cubile intras, videt te. In corde verſaris, videt te. Ipſum time, illum, cui cura eſt, ut videat te, & vel timendo caſtus eſto. Aut, ſi peccare vis, qvære, ubi te non videat, & fac, qvod vis. Das iſt: GOTT, für dem du dich fürchteſt, iſt gröſſer, denn alles: Jhn ſoll man fürchten an offenen Orten, ihn in geheimen. Geheſt du aus, er ſiehet dich; geheſt du wo ein, er ſiehet dich. Brennet das Licht, er ſiehet dich: wird das Licht ausgeleſchet, er ſiehet dich. Geheſt du in die Kammer, er ſiehet dich. Haſt du in deinem eigenen Hertzen etwas für, er ſiehet dich. Denſelben ſolſt du fürchten, welcher Sorge trägt, dich zu ſehen,

und zum wenigſten aus Furcht ſolſt du keuſch leben. Oder, ſo du ja ſündigen wilſt, ſo ſiehe dich nach einem Oertgen um', da er dich nicht ſehe, und thue, was du nicht laſſen kanſt. Iſt es dir gleich ſonſt über die maße be‑ſchwerlich, daß man ſo genau auf dich und dein Weſen Achtung giebt, wenn man alles haar‑klein protocolliret, regiſtriret, oder gar an andere Oerter wegſchreibet, ſo muſt du dennoch es leiden, daß GOttes Augen dir allenthalben zuſehen, daß ſie deine Worte gantz eigentlich gleichſam ins Tage‑Buch eintragen, nicht anders, als wir et‑wa in Büchern der Chronick leſen, daß dieſer Kö‑nig bald gutes gethan, bald, daß ein ander auf den Wegen Jerobeams gewandelt, und ſo fortan. Derhalben, weil du ſo gar nirgend hin entgehen oder entfliehen kanſt, GOttes Augen ſehen dich viel beſtändiger an, als irgend künſtliche Mah‑ler ihre Bilder zu ſtellen wiſſen, daß ſie uns an allen Ecken, wo wir auch immer hintreten, gleich‑ſam in die Augen ſehen, weil du deinem GOtt viel weniger kanſt entlauffen, als ein ſaugend Kind ſeiner Mutter, ſo ſey deſto behutſamer, ſei‑nen Geiſt und ſein Angeſicht auch im gering‑ſten nicht aus der acht zu laſſen. Dencket gleich Gehaſi, ſeine Sachen ſtünden alle gut, weil er nu‑mehr ein gut Stücke Geld in ſeiner Gewarſam hatte', vermäntelte er gleich alles, und leugne‑

te

gar artlich für ſeinem Herrn; dennoch ward ers bald anders gewahr, wenn Eliſa ſaget: Wandelte nicht mein Hertz, da der Mann umkehrete von ſeinem Wagen dir entgegen? war das die Zeit, Silber und Kleider zu nehmen, ꝛc. der Auſſatz Naaman wird dir anhangen und deinem Saamen ewiglich, 2. Reg. 5, 26. ſeq. Was iſt aber Eliſä Geiſt gegen dem Geiſte GOttes? Ach! GOtt der HErr iſt ſelbſt ein Geiſt, Joh. 4, 24. GOtt iſt Zeuge über alle Gedancken, und erkennet alle Hertzen gewiß, und höret alle Wort. Denn der Weltkreiß iſt voll Geiſtes des HErrn, und der die Reden kennet, iſt allenthalben, Sap. 1, 7. Sehen aller Augen, ſowohl des Menſchen, als Viehes, auf GOtt, ſo viel ihre Nothdurfft und Sättigung betrifft, Pſ. 145, 16. ſo heiſſets hinwiederum nach Job. 24, 23: Seine Augen ſehen auf ihr Thun. c. 23, 10: Er kennet meinen Weg wohl; Und c. 34, 21: Seine Augen ſehen auf eines ieglichen Weg, und er ſchauet alle ihre Gänge. Saget dirs demnach dein Gewiſſen, daß da und da nicht viel Gutes von dir begangen ſey, die Straffe könne unzweiffentlich nicht auſſen bleiben, lieber, gedencke ja nicht an das Entgehen oder an das Fliehen, ſondern, wie es dein Hund macht, wenn er Schaden gebrauet, und von dir geſcholten wird, ſo ſchmieget er ſich, ſo tieff

er kan, an die Erden, und kreucht nach dir zu; alſo kehre auch du ſelbſt mit dem verlohrnen Sohne in tiefſter Niedrigkeit um, und ſage: Vater, ich habe geſündiget im Himmel und für dir, und bin nicht werth, daß ich dein Kind heiſſe, (Luc. 15, 18.) was gilts, GOttes Gnade wird auch dir wiederfahren, der Vater wird dir von Hertzen Erniedrigten um den Hals fallen, und aufs neue dich wieder ausſtaffiren. Das verleihe GOtt in Gnaden, durch Chriſtum!

Die XVII. Andacht.

Pſalm. 139, 8.

Führe ich gen Himmel/ ſo biſt du da/ bettet ich mir in die Hölle/ ſiehe/ ſo biſt du auch da.

WEil ja wir Menſchen Mäuſe-Art an uns haben, und immerzu noch, ob wir ſchon in der Falle beſchloſſen ſeyn, Ausgänge bey allen Klunſen und Winckeln ſuchen, ſo läſſet auch David ſeine eigne Vernunfft in angefangener Thorheit, ob GOtt dem HErrn zu entweichen ſtehe, noch eine Weile fortwandern, damit ſie ja auf einmahl der Mühe überdrüßig werde, und ſich zu bekümmern auffhöre. Und r läſt er ſie ſteigen

(I.) Uber

(I.) **Uber ſich**/ wenn er ſpricht: **Führe ich gen Himmel.** Nicht unbekannt iſt, was von dem Künſtler Dædalo fürgebracht wird, ob ſolte er in ſeiner Gefängniß ihm wächſerne Flügel gemachet, und damit glücklich entkommen ſeyn: ingleichen, wie der groſſe Zauberer, Simon, ſich durch ſeiner Geiſter Hülffe, als fliegend in der Lufft, habe erhoben, wiewohl er durch Petri Gebet herab geſtürtzet worden. Solte nun gleich auch jemand auf ſolche Einfälle gerathen, den Vögeln ihre Künſte abzulernen, und wie man den Fiſchen das Schwimmen abgelernet, alſo auch er durch der Vögel Empor-ſchweben ſich anders-wohin zu begeben gedächte, dennoch iſt auch ſolche Thorheit gar leichtlich zu entdecken. Geſetzt, du fingeſt jetzt dieſen Augenblick an, über dich in die Höhe zu fahren, weit beſſer, als die Adler; geſetzt, du führeſt über die Wolcken, wo bliebe Speiſe und Tranck? wo bliebe die Lufft, durch derer Aus- und Einlaſſen die Zunge und das Hertz zu unterhalten iſt? wo bliebe der Schlaff? Geſetzt, du kämeſt gar in das Firmament hinein, oder auch endlich gar über daſſelbe hinaus, meyneſt du denn, daß du damit GOtt entgangen ſeyſt? **Führe ich gen Himmel, ſo biſt du da**: ſagt billig David. Daß man alſo wohl ſiehet, er ſetzet einen Fall, der doch gar ungereimt iſt an ſich ſelbſt, faſt wie Salomo

reder,

redet, Prov. 27, 22: Wenn du einen Narren im Mörſer zerſtieſſeſt mit dem Stempel, wie Grütze, ſo lieſſe doch ſeine Thorheit nicht von ihm. Und eben auf gleiche Art ſtehet auch Obad. v. 4: Wenn du gleich in die Höhe führeſt, wie ein Adler, und machteſt dein Neſt zwiſchen den Sternen, dennoch will ich dich von dannen herunter ſtürtzen, ſpricht der HErr. Gleichfalls wird ſolches Auf-fahrens gedacht Devt. 30, 12. Rom. 10, 6: Diß Gebot iſt nicht im Himmel, daß du möchteſt ſagen: Wer will uns in Himmel fahren, und es uns holen, daß wirs hören und thun? Zugleich aber wird auch der überwitzigen Vernunfft diß gleichſam noch eingeräumt, daß ſie möge von dem Erden-Grunde ſich durch ihr Hinauf-fahren allerdings abbegeben; wiewohl die allerhöheſten Berge dennoch auf der Erden ihren Grund und Beſtändigkeit haben müſſen, ob ſie ſchon noch ſo hoch ſich über alles hinaus erſtrecken: Ja, wenn auch gleich Coſingas, der alten Thracier ihr Prieſter, mit vielen zuſammen gebundenen Leitern den Himmel zu erſteigen fürgiebt, dennoch ſo hätte er ſich der Erden ihres Grundes, ſo viel die Unterſpitze betrifft, bedienen müſſen, wie etwa im Geſichte die Leiter Jacobs alſo abgebildet ward, Geneſ. 28, 12. (vid. Polyæni l. 7.) Wenn nun gleich unſer toller Sinn alſo zu flattern anfängt,

fängt, daß er über alle Wolcken weit hinaus dencket: dennoch ſo iſt auch dieſer Einfall umſonſt; GOtt iſt da, ſpricht David. Solte jemand hiebey einfallen der Spruch Hiobs c. 23, 8. 9: Gehe ich ſtracks für mich, ſo iſt er (GOtt) nicht da; gehe ich zurück, ſo ſpüre ich ihn nicht. Iſt er zur Lincken, ſo ergreiff ich ihn nicht; und aus denſelben ſchlieſſen, es müſſe ja ein Platz ſich finden, da GOtt nicht angetroffen werde; ſo iſt doch die Antwort gar leicht zu geben aus denen nechſt-folgenden Worten: Verbirgt er ſich zur Rechten, ſo ſeh ich ihn nicht. Nehmlich, ein anders iſt GOttes Gegenwart, ein anders iſt derer Verbergung oder auch Empfindung. Wahr iſt es, daß auch itzo von uns insgeſamt, unſern fünff Sinnen nach, der allgegenwärtige HErr nicht kan geſpüret werden, dennoch, ob er gleich nicht da zu ſeyn ſcheinet, ſo iſt er doch nur allzu nahe. Vielmehr aber iſt er über uns im Him̃el, ſowohl was den erſchaffenen und ſichtbahren betrifft, als auch die unbeſchreibliche Herrlichkeit, worinnen er ſeinen Engeln und ſeligen Kindern ſich erzeiget. Schám attá, daſelbſt biſt du, ſagt hier David. Und dieſes läſſet ſich auch noch leichtlich gläuben. Aber noch ſchwerer iſt, was hierauff folget, ſo man nehmlich

(II.) **Unter ſich** ſiehet, davon David alſo redet: **Bettet ich mir in die Hölle/ſiehe/ſo**

biſt

biſt du auch da. Was unſere Betten, unſere Nacht-Lager und Schlaff-Kammern belanget, ſo haben wir dieſelben gern etwas abgelegen von dem Getöſe oder polterender Unruhe, wir ſuchen die Ruhe im Danckeln, und begeben uns an ſolche Orte, da man nicht gleich von jederman kan angelauffen werden. David redet auch von einem Bette, und zwar, welches **in der Hölle gemacht würde**, entlegen, ſtille und danckel genug. Da er denn vermuthlich das Gefängniß der Verdammten nicht einmahl in Sinn genommen, welches die Päbſtler in der Erden ihrem Mittel ſetzen; (denn in die Höllen-Grube wird ſich ja niemand, Sicherheit halben, zu begeben wünſchen;) ſondern durch die **Hölle** verſtehet er die tieffſten Erd-Schächte, wohin nimmermehr kein Menſchen-Auge oder Fuß hinkommen kan, und will ſo viel ſagen: Wenn ich gleich mir wolte einbilden, die Erde ſey allzu dicke, ſie ſey ohn alles Licht, in der Erde gebe es nichts zu ſchaffen, wie über der Erden, und alſo wäre auch GOttes Gegenwart daſelbſt gar nicht nöthig, nütz oder vermuthlich, doch, wie dem allem, הִנֶּךָּ **ſiehe / du biſt auch da.** Er wird gleichſam ſtutzig, indem er in der verſperreten dicken Erde und ihren viel Meilen tieffen Klufften ſich zu verſtecken gemeynet, oder Sicherheit ihm eingebildet, und dennoch auch daſelbſt

ſelbſt darneben komt: Drum ſpricht er הִנֵּה, ſiehe doch, wer hätte das gemeynet? ſiehe, auch in den tieffſten Erd-Hölen iſt GOtt verhanden. Die gantze Erd-Kugel, ſo man mitten durch dieſelbe graben wolte, hat von einem Ende biß zu dem andern eine gerade Strecke von 1718. teutſchen Meilen. Was für wunderſeltſame Waſſer, Lufft- und Feuer-Gänge müſſen wohl da durcheinander gehen? (vide Kircheri mundum ſubterraneum.) Wie dem allen, ſiehe, du, HErr, biſt auch da. Die Hölle iſt auffgedeckt für ihm, und das Verderben hat keine Decke: ſagt Hiob c. 26, 6. Ja er giebt es noch deutlicher c. 17, 13. 14. was er durch die Hölle meyne, nehmlich, den Ort ſeiner Verweſung, da er alſo redet: **Wenn ich gleich lange harre, ſo iſt doch die Hölle mein Hauß, und im Finſtern iſt mein Bette gemacht, die Verweſung heiß ich meinen Vater, und die Würme meine Mutter und meine Schweſter.** Daß alſo auch in Gräbern gar unfehlbar GOTT der HErr, ſeinem Weſen und Würckungen nach, verhanden iſt. Keine Hauß-Mutter kan ihre Keller, ihre Böden, ihre Küche, Stuben und Kammern ſo fleißig beſichtigen, als GOtt der HErr in ſeinem Himmel und in der Erde Klüfften ſich antreffen läſſet. Denckeſt du gleich nicht hieran, kanſt du dirs auch gleich gar nicht einbilden, deß-

we-

wegen unterbleibets doch nicht. Bey allen ſeinen Geſchöpffen iſt dieſer unbegreifliche Schöpffer geweſen, ehe du ſelbſt biſt geſchaffen worden, oder an ihn haſt gedacht: Er iſt noch bey ihnen, und wird auch immerdar bey ihnen ſeyn, ob du gleich weder da ſeyn, noch an ſeine Gegenwart gedencken wirſt. Iſt deßwegen niemand bey Nachte bey dir, weil du niemand ſieheſt? Solte nicht jemand allernächſt deine loſe und verfängliche Reden mit anhören, und hernach an gehörigen Ort bringen können, weil du im Finſtern niemand ſehen kanſt? O Thorheit! Sehen wir Elenden gleich, unſerer verfinſterten Sinne halben, weder gute Engel, noch Teuffel, dennoch ſeynd ſie da, wie um Dothan, 2. Reg. 6, 17. und bey Beſeſſenen. Sehen wir gleich den anweſenden Richter nicht, dennoch bleibt es wahr: Im Himmel iſt er da, in der Hölle, in allen Winckeln und Klüfften der Erden, iſt er auch da.

Ach ſo laß dir demnach alle flatterende Einbildungen, alle dein Hochfahren und deinen Uberwitz ingeſamt vergehen. Wilt du aber ja was Tüchtiges verrichten, ſo fahre gen Him̃el, nach Pauli Lehre: Suchet, was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zu der Rechten GOttes. Trachtet nach dem, das droben iſt, und nicht nach dem, das auf Erden iſt, Col. 3, 1. 2. Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen

wir

wir auch warten des Heylandes JEſu Chriſti des HErrn, Phil. 3, 20. So offt du dich auff das Lager deines Bettes legen wilſt, (Pſ. 132, 3.) ſo offt gedencke an dein künfftiges Bett im Grabe, in welchem du länger wirſt liegen müſſen, als itzo in deinem Nacht-Bette. O wie harte lautets Jeſ. 14, 11: Deine Pracht iſt herunter in die Hölle gefahren, ſamt dem Klange deiner Harffe; Motten werden dein Bette ſeyn, und Würme deine Decke. Fürchteſt du dich vor dieſem Bette, wohlan, bekümmere dich in Zeiten um das ſanffte Seelen-Lager, da des gedultigen und im Glauben beſtändigen Lazari Seele von den Engeln getragen wird in Abrahams Schooß; dem Leibe mag es indeſſen ergehen, wie es wolle, Luc. 16, 22. Und eben deßwegen mache dir itzo dein Bette mit den bußfertigen Jüden im Sack und in der Aſche, (wie ſolche Redens-Art im Grund-Texte zu finden, Eſth. 4, 3.) das iſt, äuſſere dich aller üppigen Wolluſt, und erniedrige dich in wahrer Reu, Kummer und Betraurung deiner Sünde rechtſchaffen für deinem GOtt. Ergehet dirs hierüber nicht allzu glücklich, muſt du faſt zuſehens ſincken nach der Höllen-Pforten zu, ey, iſt doch GOtt auch in der Hölle, wie hier ſtehet. Muſtu gleich durch Feuer und Waſſer, ſo iſt dennoch GOtt bey dir, (Jeſ. 43, 2.) wenn du nur mit demſelben

durch den Mittler, Chriſtum, vertragen biſt. Mancher, dem es in der Fremde gar übel gehet, ſonderlich, wenn er gar in Barbariſcher Gefängniß ſtecket, ſeuffzet mehrmahls: Ach wenn das mein lieber Vater wiſſen ſolte, ô wie würde er meinetwegen bemühet ſeyn! Lieber Menſch, du magſt im Himmel oder in der Hölle, in hohem Glück oder tieffem Unglück ſchweben, dein himmliſcher Vater weiß alles, was du bedarffſt, Matth. 6, 32. Weiß ers, und änderts nicht, ſo hat er gewiß ſeine gar wichtige Urſachen: die Zeit iſt noch nicht da: Denen, die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen, (Rom. 8, 28.) Indeſſen bleibt er treu, und läſt dich nicht verſuchen über dein Vermögen, ſondern ſchaffet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß wirs können ertragen, (1. Cor. 10, 13.) Endlich, endlich ſoll es dem Frommen wohlgehen, Pſ. 37, 37.

Die XVIII. Andacht.

Pſal. 139, 9. 10.

Nehme ich Flügel der Morgen-Röthe/ und bliebe am äuſſerſten Meer/ ſo wird mich doch deine Hand daſelſt führen/ und deine Rechte mich halten.

Nach-

NAch dem Fleiſch und Blut ſowohl über als unter ſich ſeine Ausflucht vergebens geſuchet, ſo geräth es nunmehr auch vor und hinter ſich, und dichtet

I. auf ein **Mittel**/ zu fliehen, nemlich, auff **die Flügel der Morgen-Röthe.** Das möchte nun einem faſt ungereimt fürkomen: Iſt denn **die Morgen-Röthe** etwas Lebendiges, das **Flügel hat?** Allein, nach Art der Schrifft, wird durch ſolche verblümte Rede eine ſonderbare Behendigkeit abgebildet, eben wie auch dem Winde auff ſolche Weiſe Flügel zugeeignet werden, Pſ. 18, 11: **Er ſchwebet auff den Fittigen des Windes.** Pſ. 104, 3: **Du geheſt auff den Fittigen des Windes.** Jngleichen der Sonne, Mal. 4, 2: **Euch ſoll auffgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter derſelben Flügeln.** Alſo ſtehet auch Prov. 23, 5: **Laß deine Augen nicht fliehen dahin, das du nicht haben kanſt: denn daſſelbe macht ihm Flügel, wie ein Adler, und fleugt gen Himmel.** Dergleichen gar ungewöhnliche Behendigkeit ſpüret man nun auch an der Morgen-Röthe, daß, wenn itzt die liebe Sonne früh Morgens beginnet auffzugehen, man deren röthliche Strahlen oben an den Spitzen der Berge wahrnimmt, in kurtzer Friſt ſind ſie von einem Berge zum andern gleichſam

geflogen, biß ſie letzt über die gantze Erd-Fläche ſich vertheilet, und ſelbige allenthalben überdecket haben. Und da giebt es denn mit dem Licht und Schatten gar ſeltſame, und ſchnelle Verwechſelungen, daß man wohl Schatten der Berge für Leute anſehen kan, wie geredet wird Jud. 9, 36.

Fragt man (II.) nach **dem Ziel**/ wo hinaus es denn mit ſolchen Flügeln gehen ſoll? So ſtehet: **Und bliebe an dem äuſſerſten Meer.** Das näheſte Meer, ſo den Jſraeliten am meiſten bekannt war, iſt das Mittel-Meer, welches ihrem Lande Abend-werts gelegen; des rothen und todten Meeres zu geſchweigen. Wie viel ſie vom groſſen Meere gewuſt, liegt uns nicht viel an zu grübeln. Jndem des äuſſerſten Endes gedacht wird, ſo verſtehen wir ſowohl die Oſt- als Weſt-See, wo ſie an Sina, oder auch an Norwegen, Finn- und Lapp-Land anfleuſt. Wolte nun gleich jemand mit dem Jona ſich der Schiffarth bedienen, und ſeine Wohnung in den allerferneſten unbekannteſten Landen ſuchen, (wie denn des Wohnens oder Bleibens nicht ohn Urſach gedacht wird: אֶשְׁכְּנָה) dennoch iſt auch dieſer Fund gantz thörlich und vergebens. Der Scythen König, Idanthura, ſchickte dem einbrechenden König Dario zu eine Maus, einen Froſch, einen Vogel, Pfeil und Pflug. Die Auslegung die-

dieſes ſeltſamen Präſents machte Xiphodris gar artig: Werden wir nicht als Mäuſe unter die Erde uns verkriechen, als Fröſche unter das Waſſer vertauchen, als Vögel durch die Lufft fliegen, ſo werden wir ihren Pfeilen durchaus nicht entgehen, denn das Land zu pflügen haben wir keinen Fug noch Recht: (v. Clem. Alex. l. 5. ſtromat. f. m. 567.) Nicht unfüglich mögen wir ſolches auf uns ſelbſten ziehen, die wir GOttes Gegenwart zu entgehen bemühet ſeyn. Würden wir gleich alle zu Fröſchen, Vögeln und Mäuſen, ſo würde doch alle Mühe vergebens ſeyn! in allen Theilen der Erden, der Lufft und der Waſſer, werden wir den Schöpffer ungezweiffelt befinden. Und eben das iſt

(III.) der **Ausgang**/ deſſen auch David gedenckt: **Deine Hand wird mich daſelbſt führen**/ das iſt, deine unüberwindliche Macht, deine allweiſe Geſchicklichkeit, deine durchdringende Gerechtigkeit, würde mit mir Undanckbaren und Widerſpenſtigen ſchon wiſſen zu rechte zu kommen: wie du deine Hand bißhero über mir gehalten, v. 5. alſo würde ſie auch ſehen, als ein Hirte ſein flüchtiges Schaf, mich wiſſen zu ergreiffen, ſie würde mich führen, wie ein Hirte ſein Eigenthum, Pſ. 23, 3. und zwar an den Ort, wo ich hin gehörete. Ja, **deine Rechte wird mich halten**/ ſetzt David noch einmahl dazu.

Ein Aal zwar kan dem Fiſcher entwiſchen, ein Floch und Rebhun einem Menſchen, (1. Sam. 24, 15. 26, 20.) eine Mauß der Katze, ein erhaſchter Raub dem Wolffe; aber GOttes rechte Hand, welche allein Wunder thut, welche alles åndern kan, Pſ. 77, 11. deren niemand widerſtehen kan, faſſet etwas ſchårffer, da heiſſets: Deine Rechte wird mich daſelbſt halten. Dem Teuffel kan man ja noch entreiſſen; wenn der böſe Geiſt in dem Beſeſſenen auf die ungeſchickten Beſchwerer ſpringt, ihrer måchtig wird, und ſie unter ſich wirfft, ſo entfliehen ſie doch noch endlich, wiewohl nackend und verwundet, Act. 19, 16. Aber, wenn die Egypter aus des Meeres Grunde fliehen wollen, indem der HErr für ſein Volck zu ſtreiten anfåhet, ſo iſts vergeblich, ſie müſſen alleſamt drinnen umkommen, Exod. 14, 25. ſeq. Da ſind Winde, Feuer, Hagel, Hunger, Tod, wilden Thiere, Scorpion, Schlangen, Schwerdt, ja alles zur Rache geſchaffen; mit Freuden thun ſie ſeinen Befehl, und ſind bereit, wo er ihrer bedarff auf Erden; und wenn das Stündlein kömmt, laſſen ſie nicht ab, Sir. 40, 35. ſq. Da hilfft dem Adonibeſeck, dem Siſera, dem Seba und Zalmuna, dem Abſolom, dem Joram, dem Ahaſia, dem Zedekia, im geringſten keine Flucht, Jud. 1, 6. 4, 17. 8, 12. 2. Sam. 18, 9. 2. Reg. 9, 23. 27. 25, 4.) wenn ſie

auch

auch ſchon Flügel der Morgenröthe bekommen, und an das äuſſerſte Meer ſich begeben hätten, dennoch würde ſie des HErrn Hand eben ſo leicht, als dazumahl, gehalten, und zur Straffe gezogen haben.

So vergiß demnach, liebe Seele, dieſer Hand und dieſer Rechte des HErrn deines GOttes nimmermehr, du magſt auch ſeyn, wo du wolleſt. Solteſt du, deines Berufs oder Verrichtungen wegen, gleich noch ſo ferne Reiſen, zu Waſſer oder zu Lande, ausſtehen müſſen, dennoch wiſſe, daß an allen ſolchen Orten und Provintzen dieſe Hand dich führe und halte. Sie führet dich, dafern du anders auf den Wegen GOttes durch ſeinen Geiſt dich leiten läſſeſt, in guter Gewarſam und Sicherheit, dich wider alle Gefahr und Feinde zu ſchützen; oder, wofern du deiner eignen oder Satans Leitung folgeſt, zur gebührenden Straffe dich zu ziehen. Sie hält dich, entweder, daß du der Straffe nicht entkommeſt; oder, ſo du in Bußfertigkeit und Glauben einher geheſt, dich für allem Gleiten und Fallen zu bewahren. Will denen Weiſen aus Morgenland auf ihrer Reiſe Gefahr, von dem liſtigen Herode, zuwachſen, ſo hält ſie doch die Hand des HErrn, und ſeine Rechte führet ſie durch einen andern Weg wieder in ihr Land, Matth. 2, 12. da befinden gottſelige Hertzen wahr zu ſeyn, was Pſal. 73, 24. ſtehet:

het: Du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an. Deswegen ſcheuen ſie ſich, als Kinder, aus treuem Hertzen, daß ſolche Hand ihrer Sünden halben ſie ja nimmermehr drücke, Pſ. 38, 3. wenn ſie nemlich aus Fürwitz, aus Ehrgeitz, Wolluſt, Rachgier oder anderer Boßheit halben in der Frembde excediren wolten. Hingegen trauen ſie auch dieſer hohen Hand ſo viel zu, daß keine feindliche Gewalt, die ihnen Ungelegenheit verurſachen könte, ſolcher Göttlichen Hand könne zu ſtarck ſeyn: Muß gleich Pharao ſamt ſeiner Armee im rothen Meere bleiben, indem ſie GOttes Straff-Hand hält, ſo gehet doch Iſrael gantz unverletzt mitten durchhin. Warum das? Die Rechte des Höheſten hielt ihn, daß er nicht fallen kunte. An dieſe allgegenwärtige Macht-Hand gedencke, ſo offt die Morgenröthe mit ihren ſchnellen Flügeln beginnet den Tag zu machen. Dieſer Rechte erinnere dich, ſo offt du in Morgen- oder Abend-Ländern dich befindeſt, an See-Kanten, in Inſuln, auf fußfeſtem Lande, auf Strömen oder Seen. Soll GOttes Hand mit dir ſeyn, ſo brauche du auch deine eigene Hände nach GOttes Fürſchrifft oder Willen. Dencket gleich mancher auf ſeinen Reiſen, ſonderlich, wenn er Jahr und Tag, zum Exempel, in Oſt- oder Weſt-Indien, ſich auffhält, und allda unbekannt iſt, Exceſſe zu begehen, werde

nicht

nicht viel auf ſich haben; ach nein, wenn du gleich bleibeſt (Wohnung macheſt) am äuſſerſten Meere, die Hand des HErrn iſt daſelbſt eben ſo ſtarck, als in deiner Heimath. Du magſt bleiben an fremden Orten, ſo lange du wilſt, endlich muſt du doch für den Richter: beſteheſt du mit deinen Actionen nicht, ſo wirſt du ewiglich bleiben an einem Ort, da dir nicht wohl iſt. Nun HErr, hilff mit deiner Rechte, und erhöre mich, Pſal. 108, 6.

Die XIX. Andacht.

Pſalm. 139, 11. 12.

Spräche ich: Finſterniß mögen mich decken/ ſo muß die Nacht auch licht um mich ſeyn. Denn auch Finſterniß nicht finſter iſt für dir/ und die Nacht leuchtet wie der Tag: Finſterniß iſt wie das Licht.

WEil Fleiſch und Blut ſo gar ungern ſich gefangen giebt, ſo kömt abermahl (I.) ein neuer Vorſchlag auff die Bahn, nemlich nach dem entlegenen, auch nunmehr der tunckele Ort: Spreche (oder gedencke) ich: Finſterniß mögen mich decken/ ꝛc.

cken/ 2c. Finſterniß, liebe Seele, vermenget ſonſt alles durch einander, Freund und Feind kan darinnen nicht unterſchieden werden, gelb, grün und roth, ſiehet eines wie das ander, Finſterniß endiget die See- und Feld-Schlachten, Finſterniß verhölet Diebe und Ehebrecher, wie dieſes Hiob, c. 24. v. 16. anführet: Das Auge des Ehebrechers hat Acht auf das Tunckel, und ſpricht: Mich ſiehet kein Auge, und meynet, er ſey verborgen. Im Finſtern bricht er zum Häuſern ein 2c. Und dahin gehet auch des HErrn JEſu Rede, Joh. 3, 19: Die Menſchen liebten die Finſterniß mehr, denn das Licht, denn ihre Wercke waren böſe. Wer Arges thut, der haſſet das Licht, und kömt nicht an das Licht, daß ſeine Wercke nicht offenbar werden. Alſo gedencket auch Paulus der Finſterniß Rom. 13, 12: Laſt uns ablegen die Wercke der Finſterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Laſſet uns erbarlich wandeln, als am Tage 2c. it. Eph. 5, 11. 12: Habt nicht Gemeinſchafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finſterniß. Was heimlich von ihnen geſchicht, das iſt auch ſchändlich zu ſagen. So redet er auch 1. Theſſ. 5, 7. 8: Die da ſchlaffen, die ſchlaffen des Nachts, und die da truncken ſeyn, die ſeyn des Nachts truncken. Wir aber, die wir des Tages ſeyn, ſollen nüchtern ſeyn 2c. Solcher

fin-

finſtern Zeit, ſolcher finſtern Oerter gedencket nun auch David, obs denn nicht vielleicht auf ſolche Art möchte angehen, für GOttes Augen ſich zu verbergen? Er braucht in ſeiner Sprache faſt ein hartes Wort; Finſterniß mögen mich zermalmen, oder gar zu nichte machen; wie etwa das שוף Gen. 3, 15. zu finden: Jeſchuphechá, er wird dir den Kopff zertreten, und du wirſt ihn in die Ferſe ſtechen, teſchuphénu, (oder dieſelbe zu nicht machen, äuſſerſt verletzen:) Jngleichen Job. 9, 17. יְשׁוּפֵנִי er fähret über mich (er zertritt, zermalmet oder zernichtet mich) mit Ungeſtüm. Daß alſo faſt das Anſehen es hat, ob wolte ſich David das gäntzliche Zernichten in der Finſterniß wünſchen, ehe er GOttes zornige Blicke ertulden ſolte. Allein, es läſſet ſich dieſes Schuph gewiſſer maſſen auch noch erklären aus dem gleichlautenden נֶשֶׁף Dunckel, Demmerung, von dem auch herkömmt יַנְשׁוּף eine Nacht-Eule, die im Dunckeln ſich auffhält. Daß alſo die Meynung iſt: Wolte ich gleich dencken: Finſterniß wird mich verdunckeln, oder, wie Herr Lutherus gar wohl es gegeben: Finſterniß mögen mich decken; ſo wird doch ſolche Thorheit bald ausbrechen, daß ſie nichts tauge, ſintemahl weder in Vollbringung böſer Händel, noch nach vollbrachter That, bey einbrechenden Straffen, ſolche Finſterniß das geringſte wider GOtt vermag, wie

(II.) der **Abſchlag** ſolches Vorſchlags weiſet: **So muß die Nacht auch licht um mich ſeyn** ꝛc. Wie? möchte man ſagen, kan denn ſchwartz weiß, ſauer ſüſſe, Nacht Licht ſeyn? Allein, was iſts Wunder, daß einem Blinden dasjenige Nacht heiſſet, was einem Sehenden lauter helles Licht iſt? Schmeckt nicht einem Fieberhafften eben daſſelbe bitter, was an ſich ſelbſt recht ſüſſe? Und alſo, was uns Sterbliche hindert an der Erkäntniß, nemlich die finſtere Nacht, hindert deswegen weder Engel, noch den Schöpffer ſelbſten. Der Engel und Menſchen Sehen oder Erkäntniß geſchicht auf gar unterſchiedliche Art, und durch ungleiche Mittel. Dannenhero auch Hiob ſaget: **GOttes Augen ſehen auf eines ieglichen Wege, und er ſchauet alle ihre Gänge. Es iſt kein Finſterniß noch Dunckel, daß ſich da möchten verbergen die Ubelthäter,** c. 34, 21. 22. Und GOtt der HErr ſaget ſelbſt beym Jeremia, cap. 23, 24: **Meyneſt du, daß ſich iemand ſo heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht ſehe? ſpricht der HErr.** Ja Syrach c. 23, 27. ſq. weiſet uns gleichſam den Vortheil, wie man ſolche Göttliche Allſehenheit ſich ſolle einbilden: **Die Augen des HErrn ſind viel heller, als die Sonne,** (welche nemlich alles lichte macht, was ihr fürkömmt, ob es an ſich ſelbſt

gleich noch ſo finſter wäre,) und ſehen alles, was die Menſchen thun, und ſchauen auch in die heimlichen Winckel. Alle Dinge ſind ihm bekandt, ehe ſie geſchaffen werden, alſo wohl, als wenn ſie geſchaffen ſind. Ja noch klärer machts Daniel c. 2, 22: Der HErr offenbahret, was tieff und verborgen iſt: er weiß, was im Finſtern liegt, denn bey ihm iſt eitel Licht. Und eben das iſts, was auch hier David bedenckt: Die Nacht muß licht ſeyn, baadéni, um mich, auff allen Seiten, von unten und oben, hinten und für mir: Ja, nicht nur um mich, ſondern auch inwendig in mir iſt nichts, als lauter Licht, ſo viel dein Sehen antrifft; für dir bin ich, als ein gantz glüendes Metall, das allerdings gleichſam durchſichtig iſt, und darinnen alles Haar-klein eigentlich erkannt wird. Die Urſach deſſen wird hinzu geſetzt: Denn auch Finſterniß nicht finſter iſt für dir; das iſt: Finſterniß kan für dir nichts finſter machen oder verbergen, wie es eigentlich in H. Sprache lautet; es hat alle ſeine Krafft verlohren, die es ſonſt gegen die Menſchen erweiſen kan. Bey GOtt iſts einerley, ob die Sonne da ſey oder nicht: er ſiehet nicht nur, was färbig iſt, und ſeine ſichtbahre Geſtalt hat, ſondern er ſiehet auch die Gedancken und Einfälle des Hertzens, ſintemahl, weil bey ihm eitel Licht iſt, ja er iſt der Vater des Lichts, bey dem kein Wechſel iſt

des Lichts und der Finſterniß, Jac. 1, 17. deß-wegen läſt es auch David bey dieſem noch nicht bleiben, ſondern ſetzt noch einmal: **Und die Nacht leuchtet** (יָאִיר, ſie muß gleichſam wider die Natur eine Krafft, hell zu machen, an ſich nehmen;) **wie der Tag.** Und über dieſes auch noch faſt zum vierdten mahle: **Finſterniß iſt wie das Licht;** es bleibet dabey, was uns Menſchen am Sehen hindert, das hindert GOtt im geringſten nicht; es mag etwas durchſichtig oder dichte, dunckel oder lichte ſeyn, ſo iſt es, ſeiner Beſchaffenheit nach, gantz eigentlich dem Höheſten wiſſend.

O daß doch wir Wahnwitzigen einmahl von unſerer Thorheit frey würden! wie närriſch ſeyn wir doch bey unſern Wercken der Finſterniß! weil die Mauß im Finſtern nicht ſiehet, ſoll deßwegen die Katze und die Nacht-Eule nicht die Mauß ſehen? ſollen denn erwachſene Leute das Kind nicht ſehen, weil daſſelbe ſeine Augen in der Mutter Schooß leget, und alſo niemand ſehen kan? Ach was für gefährlicher Uberwitz iſts, der Neben-Knechte halben loſe Händel an einem ſolchen Orte fürnehmen, da der Hauß-Herr ſelbſt zugegen ſtehet, und alles gar genau mit anſieht? unſerer Eltern, Beicht-Väter, Obrigkeit oder fürnehmer Leute wegen verkriechen wir uns ins Finſtere, da doch eben in dieſem Finſtern GOtt ſelbſt dabey ſtehet, und es heiſſet: **Die Nacht muß licht um mich**

mich ſeyn. Finſterniß iſt nicht finſter für dir. Die Nacht leuchtet wie der Tag. Finſterniß iſt wie das Licht. O wie leicht kan dieſer HErr eine Fackel in deinen finſtern Winckel hinein ſtecken, daß du über deiner Büberey für jederman in Schanden ergriffen und offenbahret werdeſt! Ob die Trojaner mit den drey Augen, welche ſie ihrem Jovi angedichtet, (v. J. H. Urſini l. 5. acer. §. 53.) geſehen haben auff die dreyfache Auffſicht GOttes über Himmel, Waſſer und Erde, ſtellen wir an ſeinen Ort: uns iſt gnug, daß GOtt eben ſo gewiß, eigentlich, und leicht das Finſtere erkenne, als wir, was am helleſten Tage liegt. O Menſch, beſinne dich doch deiner böſen Stücklein, im Finſtern vollbracht. Wie viel Unzucht, Beſchimpffung, Schaden und Unluſt begehet man bey danckeler Nacht? Denckeſt du denn nicht, daß gute und böſe Engel, ja der gerechte allſehende GOtt ſelbſt, ſolches alles wahrgenommen? Eben dieſe unachtſame Vergeßlichkeit iſt der Qvell aller Boßheit. Wo dieſe Sonne der Gegenwart GOttes nicht ſcheinet, da wird alles an uns zu lauter Eiſe, alles wird ſtarr von der Sünde, alles unbehülfflich und lebloß, ja alles erſtirbt. Zwar der Maulwürffe, Ameiſen und Dachſe ihre finſteren Kammern müſſen wir Menſchen wohl unbeſichtiget laſſen, wie dergleichen Thiere ſich drinnen erzeigen: die

Wie-

Bienen, ob man ſchon Glaß-Fenſterlein an ihre Stöcke machen läſſet, verkleiden doch dieſelbe bald mit ihrer Arbeit, und laſſen ſich nicht zuſehen. Aber Trotz dem Menſchen, daß er GOtt dem HErrn das Zuſehen verbiete! Du magſt ſo tieff dich verkriechen, als du wilſt: du magſt im Finſtern mauſen, wie du wilſt; für GOttes Augen iſt Finſterniß und Licht eines ſo viel, als das ander. Derhalben ſchäme dich über deinen Wercken der Finſterniß; GOtt weiß ſie noch alleſamt. Soll er ſie nicht auffdecken, entweder noch hier, oder doch für aller Welt am groſſen Gerichte, ach ſo decke du ſie ſelbſt auf; bitte ab, laß den blutigen Schweiß des Sohnes GOttes, den er bey finſterer Nacht am Oel-Berge vergoſſen, laß die Seelen-Angſt, da er bey währender Sonnen-Finſterniß geruffen: **Mein GOtt, mein GOtt, warum haſtu mich verlaſſen!** das Verſöhnungs-Mittel seyn für deine Wercke der Finſterniß, die du nicht nur bey natürlicher Dunckelheit vollbracht, ſondern was auch ſonſten aus finſterer Unwiſſenheit deines Verſtandes und blinden Freyheit deines Willens hergefloſſen. Bilde dir von itzo an recht tieff ins Hertz, daß **Finſterniß nicht finſter iſt für GOtt.** Sieheſtu dich gleich ſelbſt nicht, ach GOtt ſiehet dich von innen und von auſſen. Eines tapffern Römers, Julii Druſi, ſein Hauß, ſo des P. Val. Poplicolæ geweſen, war ſo gebauet, daß

daß auff allen Seiten die Nachbarn darein ihr Einſehen hatten. Ein Bau-Meiſter erbothe ſich, gegen eine Sum̃a Geldes daſſelbe alſo zu verändern, daß ohne eintzige Benehmung des Lichts oder der Lufft keiner von den Nachbarn ferner ihn ſolle begucken. Allein er bothe noch einmahl ſo viel dagegen, wenn das Hauß allenthalben durchſichtig könte gemacht werden, daß männiglich, wie er mit den Seinen lebte, mit anſehen könte. (v. Eraſm. l. 6. apophth.) Vom Biſchoffe zu Berroen in Syria, Acacio, gedencket Nicephorus (l. 12. c. 47.) daß ſeine Biſchöffliche Wohnung jederzeit offen geſtanden, auch wenn Schlaffens- oder Tiſch-Zeit geweſen, alſo, daß Frembde und Einheimiſche ungehindert ab- und zugehen dürffen, und alles, wie er lebte, mit anſehen. Lieber Menſch, ob ſichs gleich mit mir und dir auff ſolche Art mit offenen Häuſern nicht ſchicken möchte, dennoch ſollen unſere Gedancken jederzeit ſo eingerichtet werden, als ob unſere Stuben und Kammern bey Tag und Nacht jederman offen ſtünden, und unſer Verhalten, ſamt allen Reden und Verrichtungen, von männiglich mit angeſehen würden. Denn auf ſolche Art wird manches ungeſchickte noch wohl verhütet werden, ſonderlich, wo das bedacht wird, daß nicht unſere Nachbarn und Auffmercker, die doch ſelbſt gebrechliche Menſchen ſind, ſondern daß die ver-

leumderiſchen, nachſtellenden böſen Geiſter, ja auch die guten Engel, ſo ſich über Untugend inniglich entſetzen, zuförderſt aber der allſehende gerechte Richter, auch im Finſtern, auff alles genaue Acht haben, und es alle Nächte, an allen Oertern und Enden, wohl ewig wahr wird bleiben: Die Nacht muß licht um mich ſeyn: Denn auch Finſterniß nicht finſter iſt für dir, und die Nacht leuchtet, wie der Tag; Finſterniß iſt wie das Licht. O HErr, öffne uns die Augen, daß wir ſehen mögen!

Die XX. Andacht.

Pſalm. 34, 19.

Der HErr iſt nahe bey denen/ die zubrochenes Hertzens ſind/ und hilfft denen/ die zuſchlagen Gemüth haben.

IſSt irgend bekümmerten Seelen etwas ſchwer zu gläuben, ſo iſt es gewiß dieſes, daß mitten in der Anfechtung dennoch GOtt ſelbſt bey ihnen würcklich ſolle verhanden ſeyn. Wohlan, gieb Acht, liebe Seele; bedarffſt du dieſer Nachricht itzt nicht, wer weiß, wie lange ſolch gut Wetter währet.

(I.) Von

(I.) Von Weſſen Anweſenheit wird denn hier geredet? Reſp. Der HErr iſt nahe, ſagt David. Ja, ſpricht unſer Hertz, Angſt iſt nahe, das weiß ich wohl, und es iſt hie kein Helffer, (Pſ.22,12.) ſolte der HErr nahe ſeyn? Iſt der HErr mit uns, warum iſt uns denn ſolches alles wiederfahren? Jud. 6, 13. Aber laß die Vernunfft ſchlůſſen, wie ſie will, hier ſtehet GOttes Wort: Der HErr iſt nahe. Eben der Jehova, der einige HErr, Devt. 6, 4. der Heilige, Lev. 11, 44. der Eiferige, Exod. 20, 5. der HErr, der Allerhȯchſte, der da iſt erſchrecklich, ein groſſer Kȯnig auff dem gantzen Erdboden, (Pſal. 47, 3.) fůr dem niemand ſtehen kan, wenn er zůrnet, Pſ. 76, 8. der da iſt von groſſer Krafft, fůr welchem niemand unſchuldig iſt, fůr dem die Berge zittern, und die Hůgel zergehen, fůr dem das Erdreich bebet, dazu der Welt-Kreiß, und alle, die drinnen wohnen; deſſen Zorn brennet, wie Feuer, und die Felſen zerſpringen, Nahum. 1, 3. ſeqq. Weßwegen auch die Welt-Kinder ſagen: Wer iſt unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen mȯge? Wer iſt unter uns, der bey der ewigen Glut wohne? Jeſ. 33, 14. Wie dem allen, eben dieſer HErr iſt nahe. Ungeachtet ſeiner Heiligkeit,

Gerechtigkeit, Eiffers und Majeſtät, iſt er doch zugleich und bleibet HErr HErr GOtt, barmhertzig und gnädig, gedultig und von groſſer Gnade und Treue, der da beweiſet Gnade in tauſend Glied, und vergiebt Miſſethat, Ubertretung und Sünde, Exod. 34, 6. 7. Von eben dieſem unbegreifflichen, eintzigen, gütigen, hülffreichen HErrn wird nun gedacht

(II.) daß er **nahe ſey.** Karóf bedeutet ſonſt eine ſolche Anweſenheit, da zwiſchen zween oder mehr Dingen eines das andere gleichſam berühret: wie, zum Exempel, ein Land dem andern nahe iſt, (1. Reg. 8, 46.) alſo, daß man in kurtzer Friſt von einem ſtracks in das andere kömmt. Alſo war der Weinberg Naboths **nahe** des Königs Hauſe, 1. Reg. 21, 2. ſo iſt ein Nachbar **näher**, denn ein Bruder an fernen Orten, Prov. 27, 10. Alſo heiſſen auch Bluts-Freunde **nahe**, wenn ſie von einem Stamme entſproſſen, und nicht viel Stuffen voneinander ſeyn, Nehem. 13, 4. Num. 27, 11. Ruth. 3, 12. Wird ſolches nu von GOtt dem HErrn ſelbſt ausgeſprochen, ſo verſtehets ſich zuförderſt von ſeinem unendlichen Weſen, deme weder Zeit noch Ort, auch kein Engliſcher oder menſchlicher Verſtand, eintziges Ziel ſetzen kan. Hernach verſtehets ſich auch von ſeiner Gnade, wie er dieſelbe würcklich erweiſet, oder doch in Gnaden wahrhafftig da iſt, ob ſie ſchon von uns

Schwa-

Schwachen nicht will oder kan alſobald empfunden werden. Von ſolcher Nähe göttlichen Weſens ſtehet Act. 17, 27. ſq. daß die Menſchen den HErrn haben ſuchen ſollen, ob ſie doch ihn fühlen und finden möchten. Und zwar iſt er nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und ſind wir. So viel aber die Nähe göttlicher Gnade betrifft, ſo ſagt die Schrifft, daß GOtt nahe ſey, wo er durch ſonderbare ſichtbare Merckmahl ſeine Gegenwart verſprochen, zum Exempel, bey der Lade des Bundes, bey der Stiffts-Hütte, bey Altären und Opffern; wie dannenhero von den Prieſtern auch geſagt wird, daß ſie ſich zu dem HErrn nahen, Lev. 10, 3. &c. faſt wie die ſieben Perſianiſche Fürſten die Näheſten bey dem Könige waren, Eſth. 1, 14. Ja nicht nur Prieſter ſind GOtt dem HErrn nahe; ſondern auch ingemein von gläubigen Kindern GOttes wird alſo geredet Eph. 2, 13: Ihr, die ihr weyland ferne geweſen, ſeyd nu (NB.) nahe worden durch das Blut Chriſti, v. 17. Er hat verkündiget den Friede euch, (Heyden,) die ihr ferne waret, und denen, (Jüden,) die nahe waren. So wird auch Pſ. 148, 14. Iſrael genennet Amkrofó, ſein nahes Volck, (nach unſerer teutſchen Bibel: Das Volck, das ihm dienet;) ſintemahl, wo iſt ſo ein herrlich

Volck, zu dem Götter alſo nahe ſich thun, als der HErr unſer GOtt, ſo offt wir ihn anruffen? Devt. 4, 7. Wohin auch gehöret Jeſ. 55, 6: Ruffet ihn an, weil er nahe iſt; Und Pſ. 145, 19: Der HErr iſt nahe allen, die ihn anruffen, allen, die ihn mit Ernſt anruffen. Woraus denn zugleich auch verſtanden wird, warum Cain Gen. 4, 14. ſage: Ich muß mich für deinem Angeſicht verbergen, das iſt, ich darff nicht mehr bey deinem Gottesdienſte, wo du deine Gnaden-Gegenwart zu erkennen giebſt, erſcheinen: als ein Verbanneter muß ich unſtät und flůchtig ſeyn auf Erden: wie ers alſobald erkläret. So folget auch daſelbſt v. 16: Alſo gieng Cain vom Angeſicht des HErrn. Auf dergleichen Art ſaget Jeſaias, c. 59, 2: Eure Untugend ſcheiden euch und euern GOtt von einander, und eure Sůnden verbergen das Angeſicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet; ſintemahl ſolche Welt-Kinder machens, wie der verlohrne Sohn, ſie ziehen gleichſam in ferne Lande, deſto liederlicher das våterliche Gut zu verpraſſen, Luc. 15, 13. das iſt, ſie kommen den Verſamlungen der Heiligen, oder dem Orte, wo GOttes Ehre wohnet, nicht gerne zu nahe, damit ihnen nicht etwa das Gewiſſen gerůhret, und ſie zu ſchuldiger Furcht des himmliſchen rechten Vaters gebracht werden. Welches denn auch faſt

des

des Hieronymi Gedancken ſeyn, (*epiſt. 146. f. m. 788.*) Sciendum, non locorum ſpatiis, ſed effectu, aut eſſe nos cum Deo, aut ab eo diſcedere &c. Es iſt zu wiſſen, daß man entweder bey GOtt ſey, oder von demſelben weiche, nicht nach den Oertern oder Plätzen, ſondern dem Gemüthe nach. Und eben daher rühret's, daß auch Salomo ſaget, Prov. 15, 29: Der HErr iſt ferne von den Gottloſen; aber der Gerechten Gebet erhöret er. Und alſo iſt auch hier Davids Meynung dieſe: Der HErr iſt nahe, der HErr iſt in unſerer Noth nicht über etliche Meilweges zu ſuchen; ſondern näher, als die Lufft, die wir in Leib ziehen, iſt uns derſelbe ſeinem unbegreflichen Weſen nach; er ſiehet uns, er höret uns, er giebt Achtung auf unſers Hertzens Anliegen, auf unſere Seuffzer, er läſſet ſie bey ſich ſtatt finden, er hebt, träget, leitet und hilfft, ob wirs gleich nimmermehr innen werden, oder uns einbilden können, Jeſ. 46, 3. 4.

Allein (III.) **Wem** nutzet ſolche Gegenwart? **Denen/ die zubrochnes Hertzens ſind.** Zerbrochen kömt ſonſt harten Sachen zu, wenn dieſelben durch äuſſerliche Gewalt um ihre Geſtalt oder Gäntze gebracht, und in Stücken zertheilet werden; wie zu geſchehen pflegt Beinen, Steinen, Holtz, Metallen und dergleichen. Alſo gedencket

cket die Schrifft des zerbrochenen Rohrs, Jeſ. 42. v. 3. des zerbrochenen Armes, Jer. 48, 25. der zerbrochnen Beine, Pſ. 34, 21. Hier aber ſtehets auch vom Hertzen; welches doch an ſich ſelbſt, als ein weich Stücke Fleiſch, eigentlich nicht kan zerbrochen werden, ſondern es wird geqvetſchet, zerſchnitten und zeriſſen. Allein über den Worten ſollen wir nicht klügeln, ſondern ſehen auf die Sache ſelbſt, alſo, daß wir bey dem **zerbrochnen** dencken auf den durchdringenden Schmertz, auf die Verletzung, auf die Zernichtung und den Schaden, indem daſſelbe gleichſam nicht mehr zu brauchen ſtehet, heßlich ausſiehet, und alſo alle Hülffe numehr verlohren ſcheinet. Und alſo heiſſet ein **zerbrochen Hertz**, oder nach der heiligen Sprache, **Menſchen mit zerbrochnen Hertzen**, ſo viel, als höchſt-ſchmertzhaffte, geängſtete, geſchimpffte und faſt gar untüchtige Leute, die ſich auffs äuſſerſte ſchämen, an ſich und ihrer Geneſung allerdings verzagen, und alſo den Untergang, wegen verübter Sünde und zugezogener Plagen, numehr für Augen ſehen; wie ſolcher zerbrochenen Hertzen gedacht wird Pſal. 51, 19: **Die Opffer, die GOtt gefallen, ſind** rúaſch niſchbará, **ein geängſteter** (zerbrochner) **Geiſt; ein geängſtet** (niſchbár zerbrochen) **und zuſchlagen Hertz wirſt du, GOtt, nicht verachten.** Item, Pſ. 147, 3: **Er heilet, die zubroch-**

brochnes Hertzens ſind, und verbindet ihre Schmertzen, Jeſ. 57, 15: Jch wohne bey denen, die zuſchlagenen und demüthigen Geiſtes ſind. Nicht allein aber gedencket David derer, die zubrochenes Hertzens ſind, ſondern er ſetzt auch hinzu, die/ ſo zuſchlagen Gemüth haben. Da denn an der Sache ſelbſt kein ſonderlicher Unterſcheid iſt; durch beyde werden verſtanden recht armſelige, erniedrigte, und an ſich ſelbſt allerdings verzagende Leute, welche gleichſam tödtlich verwundet ſeyn, ſich allerdings verblutet haben, aus einer Ohnmacht in die andere ſincken, jämmerlich ausſehen, und ſich eines kläglichen Endes befahren. Solchen Leuten iſt nu der HErr nahe, nehmlich, als ein ſorgfältiger Medicus, der ſeine Kunſt am liebſten da erweiſet, wo nunmehr alle andre Hülffe und Hoffnung ein Ende hat, damit man hernach ſage: Das hat GOtt gethan! Wohin denn gehöret, was Jeſ. 61, 1. der HErr Meßias ſelber ſagt: Er ſey geſandt, den Elenden zu predigen, die zubrochnen Herzen zu verbinden, (höreſt du den Medicum?) Ja, eben auch in unſerm Spruche folget das Helffen: Er hilfft denen, die ꝛc. anzudeuten, daß des HErrn Gegenwart nicht beruhe auff einer bloſſen Erkundigung, Zuſehen oder Wiſſenſchafft, wie manche gern nahe bey Verwun-

wundeten oder gefährlich-Krancken ſeyn; nur daß ſie was Neues ſehen, wie die Artzneyen operiren, nicht aber, daß ſie ſelbſt Hülffe thun wolten; Nein, alſo iſt der HErr nicht nahe, ſondern er iſt nahe, daß er helffe, Joſchiá, als ein rechter JEſus, er will aus dem Schmertz, Furcht und Elend den Patienten gern heraus haben, und in neue Geſundheit, Kråffte, Wohlſtand und Ruhe denſelbigen verſetzen: wie alſo auch Pſal. 145, 19. 20. auf das Nahe ſeyn des HErrn ſtracks folget: **Er thut, was die Gottfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilfft ihnen.** Und Paulus hefftet beydes auch gar nachdencklich an einander, Phil. 4, 5: **Der HErr iſt nahe, ſorget nichts.**

O daß demnach auch wir ingeſamt, bey zuſtoſſender Widerwärtigkeit und Unmuth, an dieſen **nah-anweſenden HErrn** gedächten! O daß auch wir, aus rechter Scheu und Furcht, alle dergleichen Sünden-Weſen vermeideten, damit nicht das Hertz oder Gewiſſen hierüber **zerbrochen, und das Gemüth zerſchlagen werden** müſte! Je ſicherer das Wild, ie weniger es an den Jäger, und der Vogel an den Schuß oder Vogelſteller gedenckt; ie näher die Verwundung, Gefängniß und der Tod ſelbſten. Wenn Troja numehr an keinen Feind gedencket, in Meynung, es ſey Friede, das Friedens-Zeichen, der groſſe kunſtreiche

reiche Caballe ſtehe ja auf dem Marckte, ſo iſt ih-
nen der Untergang, das Hände-Ringen, das
Hertzklopffen, ja das Hertzbrechen am allernä-
heſten. Drum ſinne zurück, womit iſt dein Hertz
und dein Gemüth bißher umgangen? was für
Luſt haſt du genoſſen? was für Sorgen haben dir
den Kopff zerbrochen? ſolte auch wohl auf unge-
ſunde Lufft und Speiſen, auf unmäßige Uberla-
dung, ein zerbrochnes Hertz und niederge-
ſchlagen Gemüth, vermöge ſtrenger Gerech-
tigkeit, erfolgen müſſen? Derhalben ſtrebe lieber
ietzo, in Zeit der Gnaden-Heimſuchung, darnach,
daß eine Göttliche Traurigkeit in dir zur
Seligkeit würcke eine Reu, die niemand ge-
reuet, 2. Cor. 7, 10. Erniedrige dich ſelbſt für
GOtt, in wahrer Bekäntniß deiner Ubertre-
tung, ehe GOtt durch verdiente Plagen dich an-
fängt zu zerſchlagen und zerbrechen. Suche
ietzo Rath wider den Sünden-Gifft, ehe dir der-
ſelbe das Hertz vollend zerbreche und abſtoſſe. Es
gedencket der gelehrte Teutſche Kircherus in ſei-
ner Beſchreibung Chinæ f. 80. eines ſehr köſtli-
chen Gifft-Steines, von der härichten Schlange,
ſo die Portugieſen Cobra di Cabelo nennen, daß,
ſo bald derſelbe an ein gebiſſenes Glied, oder auch
an eine geöffnete Gifft-Beule gehalten werde, er
ſich ſo feſt ſelbſt an die Wunde lege, und das Gifft
an ſich zu ziehen anfange, daß man es gar eigen in
den

den Gliedern fühlen könne, und wenn er mit ſeiner Arbeit fertig, ſo falle er von ſich ſelbſt ab, ſehe aber gantz gelb-grünlicht aus; und ſo man ihn in Milch fallen laſſe, ſo ziehe ſich der Gifft in die Milch, wie derer Verfärbung gnugſam ausweiſe. Er ſetzt ſelber Proben, die er mit ſeinen Augen angeſehen, an Hunden und Menſchen. Gewiß, eine edle Gabe des Höheſten! Allein, hierbey erwegen billig Chriſtliche Hertzen, was das theure Blut Chriſti an uns thue. **Es reiniget uns von allen unſern Sündern,** 1. Joh. 1, 7. Wer dieſe aufgehengte Schlange im Glauben anſiehet, **der wird nicht verlohren, ſondern hat das ewige Leben,** Joh. 3, 16. **Dieſer geſegnete Weibes-Saamen hat uns erlöſt vom Fluch des Geſetzes,** (und alſo von allem Sünden-Gifft) **da er ward ein Fluch für uns, denn es ſtehet geſchrieben: Verflucht iſt iederman, der am Holtz hänget,** Gal. 3, 13. Wo ein zerbrochnes Hertz und ein zerſchlagnes Gemüth an dieſem Lebens-Stein ſich anſchmieget, ſo verlieret der Sünden-Gifft alle ſeine Macht: **Es iſt nichts Verdammliches an allen denen, die in Chriſto JEſu ſind; die nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt wandeln,** Rom. 8, 1. Wohnet gleich im Fleiſche auch der Gläubigen nichts Gutes, cap. 7, 18. bleibt gleich die Mattigkeit und allerhand Beſchwerung noch übrig, dennoch iſt die

Seele aus der Todtes-Gefahr und aus dem Fluch heraus; dem zubrochnen Hertzen und dem zuſchlagenen Gemüthe ſoll ſchon zu rechter Zeit wiederum allerdings wohl werden: Im Todte wird ſich vollend alle Gifft-Beſchwerung verlieren. Indeſſen, Gedult! Je zerbrochner Hertz, je zerſchlagener Gemüth, je näher GOtt. Wir armen Sterblichen verſtehen nicht, was uns gut iſt. Als des Hertzogs Franciſci Borgiæ Gemahlin, Leonora, mit welcher er in die 18. Jahr ſehr freundlich gelebet, gefährlich darnieder lag, und er um dero Geneſung gar inbrünſtig betete, iſt ihm dergleichen Stimme fürkommen: Wilſtu, daß dein Ehegatte länger ſoll leben, ſo geſcheh es nach deinem Belieben; aber dir iſts nicht gut. Worauff er erſchrocken mit Thränen geantwortet: HErr GOtt, was ſoll das ſeyn, daß du in mein Belieben ſtelleſt, was allein in deiner Macht ſtehet? Mir iſt am allerbeſten, daß ich in allen Stücken deinen Willen in acht nehme. Wer weiß es wohl beſſer, was mir zuträglich ſey, als du allein? drum dein Wille geſchehe! und nicht nur mit meiner Gemahlin, ſondern auch mit meinen Kindern, und mir ſelbſten, bitt ich, wolleſtu ordnen, wie dirs gefället. HErr, dein Wille geſchehe! Worauff ſichs allgemach mit der Patientin zum ſeligen Ende geſchicket. Und alſo

ſeuff-

ſeufftzete auch jener alte Vater: Domini fili Dei, ſicut vis, ſicut ſcis, miſerere mei! O du Sohn GOttes, wie du wilſt, und wie du weiſt, erbarm dich mein! Alſo wird auch in der H. Jungfer Gertrud ihrem Leben berichtet, daß ihr der HErr JEſus in einem Geſicht ſolle die Wahl gegeben haben, zu ergreiffen, was ſie wolte, indem er in der einen Hand Geſundheit, in der andern Kranckheit ihr dargereichet. Allein, ſie ſoll geantwortet haben: O mein HErr, ich wünſche, daß du nicht meinen, ſondern deinen Willen thuſt: zu beyden bin ich bereit, keines begehre ich zu erwehlen. Dir, HErr, kömmt es zu, zu unterſcheiden, was mir dienlich ſey. Einem frommen Abte wurde ein gar übel verderbtes Gerichte fürgeſetzet, davon er zwar aß, aber ſich nichts mercken lieſſe, wie übel es ſchmeckte. Als hernach der Diener, da er hievon ſelber geſſen, den Fehler vermercket, und gar fleißig um Verzeihung gebeten, hat ihm der Herr zur Antwort geben, daß es Zweifels-frey alſo GOttes Wille geweſen: denn wenn derſelbe es anders hätte haben wollen, würde ſolcher Irrthum wohl unterblieben ſeyn. Ach, wer bedencket doch ſolche heimliche und unvermerckte Fügungen des Höheſten! Wohl dem, der bey ſeiner Widerwärtigkeit ſich des nah-anweſenden HErrns ohne Unterlaß erinnert, wie ohne deſ-

ſen

ſen Willen kein Unglück in der Stadt ergehe, das der HErr nicht thue, Amos 3, 6. Wohl dem, der ſeinen Willen auch in geringen, vielmehr aber in groſſen, lernet brechen, der ſein Gemüth darnieder ſchlägt, in Betrachtung, daß der HErr denen, die zuſchlagen Gemüth haben, nahe ſey, der alles wunderlich regiere! Wenn die Hauß-Mutter über die allzugroße Hitze in der Stube unwillig iſt, die Magd aber andeutet, der Herr hab es alſo befohlen, ſchweigt ſie billig ſtock-ſtille. Solten denn wir nicht vielmehr dergleichen thun, und mit David lernen ſagen: Laſſet ihn, den Simei, fluchen, denn der HERR hats ihn geheiſſen: Fluche David. Wer kan nun ſagen: Warum thuſt du alſo? Vielleicht wird der HErr mein Elend anſehen, und mir mit Güte vergelten ſein heutiges Fluchen/ 2. Sam. 16, 10. ſeqq. Iſt der HErr nahe denen, die zerbrochenes Herzens ſind, und hilfft denen, ſo zuſchlagen Gemüth haben, ſo wird er, als der Getreue, uns über Vermögen nicht verſuchen laſſen, ſondern machen, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß wirs können ertragen, 1. Cor. 10, 13. Amen! ach ja, HErr JESU, erhalt uns in dieſem Vertrauen. Du ſprichſt: Ich will helffen; (Pſ. 91, 14.) Ach ja, HErr JEſu, du wirſt helffen; antwortet billig unſer

ſchwaches Hertz, und giebt alſo das Ja-Wort von ſich, damit der Contract richtig und geſchloſſen bleibe.

Die XXI. Andacht.

Matth. 18. v. 20.

Wo zween oder drey verſamlet ſind in meinem Nahmen/da bin ich mitten unter ihnen.

WJe was für Anſehen bey GOtt ſey die vertrauliche Einigkeit frommer Hertzen, da man ſich zuſammen findet, Mißverſtand zu ſchlichten, Untugend abzuſchaffen, Gutes zu ſtifften, oder auch etwas Wichtiges von GOtt mit geſamter Hand zu erbitten, läſſet ſich gnugſam abnehmen aus Chriſti Worten Matth. 18, 18: Warlich, ich ſage euch: Was ihr (in meinem Geiſt Verſamlete) auff Erden binden werdet, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn ꝛc. Weiter ſag ich euch: Wo zween unter euch eins werden auff Erden, warum es iſt, das ſie bitten wollen, das ſoll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Und damit wir ſolchen Nachdruck deſto kräfftiger uns einbilden, ſo ſetzt er diß hinzu von ſeiner Anweſen-

ſenheit: Denn wo zween oder drey verſamlet ſind ꝛc. Mercke derowegen

(1.) auff **den Anweſenden.** Die Jüden (in ihrem Pirke afoth c. 3. §. 2.) erzehlen von ihrem Rabbi Chanina, dem Sohne Teradjon, dieſen Spruch: Wo zween beyſammen ſitzen, und unterreden ſich nicht von GOttes Wort, ſo iſt ſolches ein Sitz der Spötter, (Pſ. 1, 1.) Wo aber ihrer zween beyſammen ſitzende ſich von GOttes Wort beſprechen, Schechiná ſchrujá benehém, ſo wohnet die göttliche Majeſtät zwiſchen ihnen, vermöge Malach. 3, 16: Die Gottesfürchtigen (bereden ſich) tröſten ſich untereinander, und der HErr höret's und mercket's, und iſt für ihm ein Denck-Zettel geſchrieben für die, ſo den HErrn fürchten, ꝛc. Iſt eben das, was der HErr Meßias hier ſaget: **Ich / ich bin mitten unter ihnen.** Da gilts nu genau drauff mercken; er ſpricht nicht, daſelbſt iſt meine Gnade, daſelbſt iſt mein Engel, oder daſelbſt bin ich, das Wort des Vaters; ſondern es redet der im Fleiſch geoffenbahrte GOtt, (1. Tim. 3, 16.) Ich, Immanuel, ich, euer Hirte und Haupt, ich, euer Bruder, (Ebr. 2, 11.) in deſſen Nahmen ihr verſamlet ſeyd. Nun ſeyd ihr ja nicht verſamlet im Nahmen nur des ewigen Wortes oder des un-

ſichtbarn GOttes, ſondern im Nahmen Meßiå, als des gerechten Gewåchſes Davids, welches zugleich iſt Jehova Zidkenu, der HErr, unſere Gerechtigkeit, (Jer, 23, 6. 33, 16.) demnach ſo redet der HErr JEſus von ſich, als GOtt und Menſch, wie er denn auch, als ein ſichtbahrer Menſch, ſich mitten unter den ſieben Leuchtern, oder auch ſieben Gemeinen hat ſehen laſſen, Apoc. 1, 13. 2, 1. ſichtiglich gleichſam anzudeuten, daß ſeine heilige Menſchheit von der gegenwårtigen Beherrſchung ſeiner Kirchen keines weges auszuſchlůſſen. Allein, hier ſtreubet ſich alſobald die ůberkluge Vernunfft, fůrgebende, daß freylich wohl der gantze Chriſtus zugegen ſey bey den Seinigen, aber deßwegen folge noch nicht, daß er zugegen ſey mit ſeiner Menſchheit; ſintemahl man recht ſaget, daß der gantze Menſch vernůnfftig ſey, und doch iſt deßwegen ſein Fuß oder ein ander Glied nicht auch vernůnfftig, oder er iſt nicht vernůnfftig nach ſeinem Fuſſe, nach ſeiner Lung und Leber ꝛc. **Antwort:** Ein anders iſt einer Perſon Gegenwart, ein anders derſelben Perſon Verrichtung: freylich låſt ſichs gar nicht ſchlůſſen: der gantze Menſch ſchreibet, darum ſchreibet er auch mit ſeinem Fuſſe; indeſſen ſchlůſſe ich dennoch recht: Der gantze Menſch iſt in dieſem Zimmer, derhalben iſt kein zugehöriges Glied dieſes Menſchen auſſer dem Zimmer. Zu dem ſo gehöret die

Ge-

Gegenwart allerdings zu des HErrn Meßiä Amts-Verrichtungen, welche er gewißlich nicht nur nach einer Natur, ſondern nach beyden beſtellet. Fährt die Vernunfft mit ihrem Klügeln ferner fort; daß der HErr JEſus könne mitten unter uns ſeyn, ob gleich die menſchliche Natur nicht eben dabey ſich finde, ſondern im Himmel, wohin ſie einmahl auffgefahren, verbleibe; gleich wie die Sonne hier auff Erden ſey, nicht eben ihrer Subſtantz nach, ſondern mit ihren Strahlen, und hergegen der Menſchen Sinn im Him̃el, ob ſchon der Leib auf Erden bleibe; ſo antworte du derſelben wiederum mit Chriſti klaren Worten: **Ich bin da**, nicht nur mit meinen Gedancken, mit meiner würckenden Krafft, ſondern **Ich, Ich ſelbſt**. Ein anders iſt das Daſeyn einer Creatur, ein anders das göttliche Daſeyn. Wo GOtt mit ſeiner Gnade und Wirckung da iſt, da iſt gewiß das göttliche Weſen im geringſten nicht auszuſchlüſſen, ſondern iſt gleichſam der Grund, in dem Gott nicht abweſend ſchencket, würcket oder ſchützet, ſondern allernächſt anweſend. Sprichſtu noch weiter: Und dennoch, ob ſchon Gott Menſch worden, oder die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig in dem Menſchen Chriſto gewohnet hat, iſt er gleichwohl, unſerm eignen Geſtändniß nach, nicht überall gegenwärtig geweſen vor ſeiner Himmelfahrt. **Antwort:** Daß dieſer HErr, ob er wohl

in göttlicher Geſtalt geweſen, ſich dennoch gut-
willig geäuſſert, und Knechts-Geſtalt angenom-
men, gläuben wir freylich, vermöge der Schrifft,
Phil. 2, 6. 7. unterdeſſen folget nicht alſobald: der
König liegt nicht mit ſeiner Krone und Königli-
chem Schmuck in ſeinem Bette, drum liegt er
gar mit einander nicht darinnen. Sage du mir
erſt, wie es ſey zugangen, daß die gantze Fülle der
Gottheit leibhafftig habe in ihm wohnen, und er
dennoch ſolcher göttlichen Geſtalt ſich habe äuſ-
ſern können, ſo will ich mich hernach auff fernere
Erläuterung gegen dir beſinnen. Noch weiter
wirfft man uns für, daß die alten Väter aus un-
ſerm Spruche haben des HErrn Meßiä Gott-
heit erwieſen, weil er allenthalben zugegen ſey;
deßwegen könne man es auff ſeine Menſchheit
nicht ziehen. Antw. Auch wir, ſo wohl, als die
Väter, beweiſen aus der Allgegenwart die Gott-
heit Chriſti; aber eben dieſe göttliche Allgegen-
wart iſt das Fundament, warum Immanuel
auch, als Menſch, bey uns ſeyn könne. Wäre er
nicht GOtt, könte er freylich nicht mitten unter
ſeinen Chriſten an ſo viel hundert tauſend Orten
ſeyn: allein, weil eben dieſes Wort iſt Fleiſch
worden, ſo gläuben wir ungeſcheuet, daß ſolche
Gegenwart dem gantzen Immanueli zukomme,
deme nach ſeiner geendigten Erniedrigung gege-
ben iſt alle Gewalt im Himmel und auff

Er-

Erden, Matth. 28, 18. Verbleiben alſo bey den klaren Worten: Ich bin bey euch; wie ſolches noch einmahl auch wiederholet worden, kurtz für der Himmelfahrt, eben in ietzt angeführtem Spruche, Matth. 28, 20: Siehe, ich bin bey euch alle Tage, biß an der Welt Ende.

(II.) Anreichend die Genieſſenden/ die ſich ſolches anweſenden HErrn zu erfreuen haben, ſo ſeynd es zween oder drey/ in Chriſti Namen verſamlet; da denn der HErr die Beyſorge der ſchwachen Hertzen ablehnen will, welche zwar des HErrn Meßiå ſorgfältige Auffſicht und Gegenwart noch wohl zulaſſen bey anſehnlichen Gemeinen, wo etliche tauſend beyſammen ſich finden, wie dazumahl zu Jeruſalem, bey ſchlechten Oertern aber will es nicht wohl gläublich ſeyn. Aber da ſagt der HErr: Auch zween oder drey ſollen ſich deſſen zu erfreuen haben, nur daß ſie verſamlet ſind in meinem Namen, das iſt, daß ſie mich, JEſum, durch den Heil. Geiſt ihren HErrn heiſſen, (1. Cor. 12, 3.) daß ſie auff mein Geheiß, um meine Ehre zu befördern, ſich zuſammen finden: gleich wie ſonſt bey der Verbannung des Sünders erfordert wird, daß in Chriſti Namen, in ſeiner Autorität, nach ſeinem Wort und Willen ſie geſchehen ſolle, 1. Cor. 5, 4. oder wie in Chriſti Namen etwas wird anbe-

fohlen, 2. Theſſ. 3, 6. wie man in Chriſti Namen weiſſaget, Matth. 7, 22. und ſo fort an.

Folget (III.) die **Anweſenheit** ſelbſt: **Da bin ich mitten unter ihnen.** Hier redet der HErr Meßias, als der **wahrhafftige GOtt, und das ewige Leben,** (1. Joh. 5, 20.) nicht von einer gemeinen menſchlichen Gegenwart, wenn iemand ſichtbarlich in einem Kreiß anderer Umherſtehenden vorhanden iſt, wie Joſeph unter ſeinen Brüdern, oder ein Hauptmann mitten unter ſeinen Kriegs-Knechten; ſondern er redet von einer Göttlichen Anweſenheit, da nicht nur die bloſſe Würckung da iſt, ſondern das Göttliche Weſen ſelbſt, nach dem bekannten Verß: Enter, præſenter, Deus hîc, & ubiqve potenter: **Weſentlich, mächtiglich oder würcklich, iſt GOtt hier und allenthalben gegenwärtig;** Gleichwie 2. Cor. 6, 16. angeführet wird des Allerhöheſten eignes Verſprechen: **Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln;** woraus Paulus ſchleuſt, daß die Gläubigen ſeyn der **Tempel des lebendigen GOttes,** nicht nur der bloſſen gnädigen Zuneigung halben, (denn deswegen **wohnet** kein Engel oder Menſch in etwas, weil er demſelben nur gewogen, unterdeſſen aber weit davon iſt,) ſondern weil er, nächſt ſeiner allgemeinen Anweſenheit, mit gar ſonderbarer Beliebung ſeine Gnade läſſet ſpüren.

Und

Und eben eine ſolche gnädige Göttliche Gegenwart verſpricht auch allhier der wahre GOttes- und Menſchen-Sohn, JEſus Chriſtus: **Ich bin mitten unter ihnen.** Er ſaget nicht: Ich würcke in ihnen, ſondern ich bin, ich bin mitten unter ihnen: Wie ich, das Wort, bin Fleiſch worden, alſo, daß die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig in meiner menſchlichen Natur wohnet; ſo iſt auch meine menſchliche Natur ſolcher meiner Göttlichen Gegenwart zugleich wahrhafftig, wiewohl unausſprechlich, theilhafftig. Und alſo gilts hier gar nicht, gedencken an eine Vergröſſerung oder Ausdehnung der menſchlichen Gliedmaſſen Chriſti, wie etwa das Waſſer ſich vermehret, wenn es einen Keller ausfüllet; Nein, wie erſt geſagt, es redet kein gemeiner Menſch, er redet auch von keiner gemeinen Gegenwart, ſondern es redet der im Fleiſch geoffenbahrte GOTT von ſeiner eintzigen unbegreifflichen Gegenwart, die er, als das Wort, von Ewigkeit gehabt, und hernach in der Fülle der Zeit, ſo viel den Majeſtätiſchen Gebrauch betrifft, durch ſeine Erhöhung zur Rechten der Krafft, ſeinem Fleiſche mitgetheilet hat. Kurtz: der gantze Chriſtus iſt auff Göttliche Art wahrhafftig, wo zween oder drey verſamlet ſind in ſeinem Nahmen. Wohin gehöret der Spruch Pauli Eph. 4, 10: **Der hinunter gefahren iſt, das**

iſt derſelbe, der auffgefahren iſt über alle Himmel, auf daß er alles erfülle. Weiter frage mich nicht; denn ich und kein Menſch verſtehens nicht, können auch nicht beſchreiben, wie ein Menſch mitten unter den Gläubigen, an ſo vielen Orten, nicht nur, wo ſein Abendmahl gehalten wird, ſondern, wo nur zwey oder drey beyſammen ſind in ſeinem Namen, könne wahrhafftig da ſeyn. Weil er es aber verſprochen hat, ſo glaube ich ſeinen Worten, und laſſe mich um die Möglichkeit oder die Weiſe gantz unbekümmert.

Ob nu wohl ruchloſe Gemüther vielleicht dencken möchten, iſt er nur mitten inne, wo man in **ſeinem Namen** verſamlet iſt, ſo ſtehets deſto ſicherer mit uns, indem wir an ſeinen Namen nicht viel gedencken. Allein, war denn deswegen GOTT der HERR ferne von einem ieglichen unter den Heyden, weil ſie den Namen des wahren GOttes gar nicht wuſten? Keines weges; es bliebe gleichwohl wahr: **GOtt iſt nicht ferne von einem ieglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und ſind wir,** Act. 17, 28. Und alſo, ob ſchon Chriſtus mit ſeiner Gnaden nicht mitten unter den ruchloſen Leuten iſt, ſo können ſie doch deswegen ſeine Anweſenheit nicht hindern, ſo wenig, als die Hölle GOtt ein Ziel ſolte ſetzen können, Pſal. 139, 8. Dannenhero, wo zween oder drey beyſammen ſind in des Satans

tans Namen, wo ſie beyſammen ſtehen oder ſitzen, Leichtfertigkeit zu treiben, die Leute durchzuhecheln, zu ſchandieren, böſe Rathſchläge zu ſchmieden, oder was anders ungeziemtes zu vollziehen, ſo iſt zwar Satan, als der ſie in Stricken führet, gleichſam als der Hencker, mitten unter ihnen, (2. Tim. 2, 26.) iedoch den gerechten Richter keines weges ausgeſchloſſen. Diß vergiß nicht, liebe Seele, du ſeyſt in was für Geſellſchafft du immer wolleſt. Strebe aber aus äuſſerſtem Vermögen darnach, daß alles, was du thuſt, im Namen Chriſti, (1. Cor. 10, 31. Col. 3, 17.) gethan werde. Dencke an ſeine Reden, an ſeine Glaubens-Lehren, an ſeine Ermahnungen, Warnungen, Verheiſſungen; richte dich in allen nach Chriſti Namen oder Wort, preiße ſeinen Namen, ruffe ſeinen Namen an, laß ſeinen Namen oder Autorität allen andern Dingen weit fürgehen; hüte dich für dem allen, was dieſem hohen Namen den geringſten Schimpff könte zuziehen. Und wenn alſo Chriſti Namen iederzeit und aller Orten mitten in deinem Hertzen, auch mitten in deinen Reden, den Vorzug behält, ſo wird gewiß dieſer HErr ſelbſt auch mitten in deinen Angelegenheiten mit ſeiner Krafft ſich finden; mitten in der Angſt wird er dich tröſten, mitten in der Gefahr wird er dir Recht ſchaffen, mitten im Tode wird er dich führen: ja er wird ſeinen Namen, auf

welchen du ſo viel hälteſt, ſelbſt an dein Hertzens-Zimmer anſchreiben; Trotz, daß ihm eintziger böſe Gaſt diß Qvartier einnehme! O HErr JEſu, gieb uns Schwachen und Unwürdigen ſo viel Geiſtes, daß wir nur deine Gegenwart zur Genüge verſtehen, und in ſolchem reinen Verſtande ſo wohl dich gebührend ſcheuen, als auch beſtändig und hertzhafftig deiner uns getröſten. Amen.

Die XXII. Andacht.

Pſalm. 23, 4.

Ob ich ſchon wandert im finſtern Thale/ fürcht ich kein Unglück/ denn du biſt bey mir.

HAt ſich jemand gutes Nachſinnen aus ſeiner Handthierung erwecken können, ſo iſt es gewiß der fromme David, welcher, als ein fleißiger Schaf-Hirte, in ſeiner Jugend, hernach bey ſeinen Ehren und Unehren, manche erbauliche Gedancken aus ſolcher Erfahrung herfür geſuchet; wie ſonderlich ſein Schäfer-Liedlein des 23. Pſalmens zu erkennen giebet. Für dißmahl, liebe Seele, gieb Achtung

(I.) auff das **wandernde Schaf** / worunter David ſich und eine jedwede gläubige Seele

gar

gar artig abbildet. Die vielen Ubereinſtimmungen werden andächtige Zuhörer mehrmahls, den andern Sonntag nach Oſtern ſonderlich, mit angemercket haben. Es erinnert aber David ſich allhier **des Wanderns** / ſintemahl unſer geſamtes Leben in stetswährender Bewegung beſtehet, alſo, daß, wie der Himmel ſamt ſeinen Geſtirnen, die Flüſſe und das Meer, auch guten Theils die Lufft, niemahls ſtille ſtehen, gleichfalls die menſchlichen Gemüther ſamt den Leibern nicht lang über einer Sache beharren, ſondern, als Reiſende, von einem Dorff zum andern, von einer Straſſe zur andern, von einer Tugend zur andern, auch wohl von einem Laſter zum andern, bald haſtig, bald ermüdet **fortwandern**, und alſo immer auf etwas Neues begierig ſeyn; oder ſolches für ſich bekommen. Und alſo **wandert** auch David durch gar ungleiche Oerter, ſintemahl **der HErr**, ſein Hirte, **führet** ſeine **Heiligen wunderlich**, Pſ. 4, 4. Jetzt **wandert** er Berg-an, muß klettern und keuchen, ietzt **wandert** er Berg-unter, und muß ſich des Stürtzens befahren; alſo, daß er gnug ſich zurück zu beugen und an ſich zu halten hat, auch im geringſten ſich nicht darff übereilen. Sonderlich aber wird gedacht **des finſtern Thals**, wodurch ein enger Ort oder holer Weg zwiſchen hohen Gebürgen wird angedeutet, da man ſich nicht kan umſehen, wegen der

Seiten-Wände, wegen überhangenden Gepü-ſches oder Bäume, dahin die Sonnen-Strahlen niemahls gelangen können, da man weder dem reiſſenden Wilde, noch den laurenden Räubern, kan füglich entwiſchen, da man auch bey groſſen Platz-Regen, den jähling zuſammen flieſſenden und herab ſchieſſenden Waſſern nicht ausweichen kan; faſt wie eines ſolchen furchtſamen finſtern Thals gedacht wird Zach. 14, 4: **Der Oelberg wird ſich mitten entzwey ſpalten, vom Aufgange, biß zum Niedergange, ſehr weit von einander, und ihr werdet fliehen für ſolchem Thal zwiſchen meinen Bergen.** Der Finſterniß aber wird deswegen gedacht, weil dieſelben hinderlich ſind an guten Verrichtungen, ſie machen furchtſam, ſind mit Kälte mehrentheils vereiniget, benehmen alle Freude ꝛc. (**denn wie ſoll einer Freude haben, der im Finſtern ſitzen mus?** Tob. 5, 13.) Und alſo verſtehet auch David einen ſolchen Zuſtand, da er gantz kein Freuden- oder Troſt-Licht empfindet, da er voller Furcht des ärgeſten ſich befahret, da er weder hinter noch für ſich kan, alles guten Raths entblöſſet, da er zittert und zaget, auch den geringſten Beyſtand oder Hülffe nicht erblicken kan; wie denn ſolche Umſtände aus denen finſtern Plätzen der Gräber, der Höhlen, Wüſteneyen, Gefängniſſe, Erdſchächte, und dergleichen, wo das Wort Zalmáveth

máveth gefunden wird, gar leichtlich zu nehmen ſind, als Job. 10, 21. 28, 3. 38, 17. Pſ. 107, 10. 14. Jer. 2, 6. &c.

Wie ſtehets nun (II.) um dieſes Wandernden **Muth?** Wie thut er ihm? **Ich fürchte mich nicht/** ſagt er. Wie redet denn der liebe Mann allhier ſo kühne? Hat er nicht wohl ehe anders geredet? **Mein Hertz ängſtet ſich in meinem Leibe, und des Todes Furcht iſt auf mich gefallen: Furcht und Zittern iſt mich ankommen, und Grauen hat mich überfallen. Ich ſprach: O hätte ich Flügel, wie Tauben, daß ich flöge, und etwa bliebe,** Pſ. 55, 5. Allein hierauff iſt zu mercken, daß ein anders ſey die Empfindung des Fieber-Froſts, ein anders die Ober-Hand deſſelben; ſo lange wir in dieſer ſterblichen Hütten ſtecken, ſind wir ſolcher An- und Zufälle ſchlechterdinge nicht befreyet. Ein anders iſt frieren, ein anders erfrieren: wer ſincket, der verſincket deßwegen nicht gar. Und alſo hat auch David ſeine Menſchen-Art gefühlet; er hat ſich gefurcht, aber die Furcht hat er nicht laſſen überhand nehmen, ſondern ſich männiglich derſelbigen erwehret, laut anderer ſeiner Reden, Pſ. 3, 7: **Ich fürchte mich nicht für viel hundert tauſenden, die ſich umher wider mich legen,** Pſ. 4, 9: **Ich liege und ſchlaffe gantz mit Frieden,** Pſ. 27, 1: **Für wem ſolt ich**

ich mich fürchten? für wem ſolte mir grauen? Und alſo auch hier: **Ich fürchte kein Unglük:** das iſt, es mag mir gehen, wie es will, was andere Leute Rá, böſe heiſſen, oder Unglück, das iſt mir nicht böſe, ſintemahl denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen, Rom. 8, 28.

Allein, was iſt denn (III.) des Muthes **Grund?** Woher redet er denn ſo ſtoltz? **Denn du biſt bey mir.** Da ſieheſtu, liebe Seele, was die allerhertzhafftigſten Leute mache, nicht Cyclopiſche oder Beſtialiſche Verachtung des Todes, Sicherheit für der Hölle und den Teuffeln, täglich toll und voll; Nein, das thuts nicht. Die Gegenwart des himmliſchen Schutz-HErrn alleine, und die Liebe zu demſelben thut es: ſintemahl, gleich wie er iſt, ſo ſind auch wir in dieſer Welt. Furcht iſt nicht in der Liebe, ſondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus: Denn die Furcht hat Pein; Wer ſich aber fürchtet, der iſt nicht völlig in der Liebe, 1. Joh. 4, 18. Ob nun gleich wir albern Schafe unſern Hirten, der ſich mit Fleiß gleichſam hinter einen Baum oder Hügel ſtellet, nicht erſehen können, es will uns ungläublich fürkommen, daß er ſich um uns bekümmern ſolle, dennoch ſaget der Glaube: Du biſt bey mir. Stehet gleich dieſer HErr hinter der Wand, ſo ſtehet er doch

wahr-

wahrhafftig da; er ſiehet durchs Fenſter, und gucket durchs Gitter, (Cant. 2, 9.) ob gleich unſer blödes Geſicht ſolches nicht innen wird. Sein Wort treuget nicht: Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reiſſen und zu Ehren machen, ꝛc. Pſ. 91, 15. Siehe, ich bin bey euch alle Tage, biß an der Welt Ende, Matth. 28, 20. Iſt und kan auch ein Hirte nicht überall und allezeit bey einem jeglichen ſeiner Schafe ſeyn, ſondern ein Bår, ein Löwe, erhaſcht zuweilen eines, wo der Hirte nicht zugegen, 1. Sam. 17, 34. ſo iſt doch unſer Hirte wahrhafftig da; er iſt nicht ferne von einem jeglichen unter uns, in ihm leben, weben und ſind wir, Act. 17, 28. Eine jegliche gläubige Seele ſaget mit Wahrheit, ich und du ſowohl, als David: Ich fürchte kein Unglück, denn du biſt bey mir. Ja es müſſens noch wohl dazu Fremde bekennen, wie der König Abimelech, ſamt ſeinen hohen Bedienten vor dem Iſaac: Wir ſehen mit ſehenden Augen, daß der HErr mit dir iſt, Gen. 26, 28. Zweiffelt gleich in etwas der fleiſchliche Gideon: Iſt der HErr mit uns, warum iſt uns denn ſolches alles wiederfahren? Judic. 6, 13. dennoch ſaget der Geiſt eines Gläubigen ungeſcheuet: Du biſt bey mir. Jacob muß es bekennen nach vollbrachter Reiſe, daß der HErr mit ihm geweſen ſey, habe ihn behütet auff

dem

dem Wege, habe ihm Brodt zu eſſen und Kleider anzuziehen gegeben, Gen. 28, 20. 32, 10. Verſprach es GOtt der HErr dem Moſi: Ich will mit dir ſeyn, Exod. 3, 12. Jngleichen dem Joſuä, Joſ. 1, 5: Wie ich mit Moſe geweſen bin, ſo will ich auch mit dir ſeyn: Ich will dich nicht verlaſſen, noch von dir weichen, ſey getroſt und unverzagt; Und noch einmahl, v. 9: Siehe, ich habe dir gebothen, daß du getroſt und freudig ſeyſt; Laß dir nicht grauen, und entſetze dich nicht, denn der HErr, dein GOtt, iſt mit dir in allem, das du thun wirſt. So darffſt du nicht gedencken oder einwenden: Ja, wer auch ſo fromm und angenehm wäre, als Moſe und Joſua; ſondern Paulus macht einem jedweden Gläubigen den Muth, es gehe ihn eben ſowol noch an dieſe Stunde, als dazumahl jene heil. Männer; indem er ingemein redet, Ebr. 13, 5: Laſſet euch begnügen an dem, das da iſt, denn er hat geſagt: Ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen. Ja GOtt der HErr ſagt ſelbſt von ſeiner gnädigen Anweſenheit Jeſ. 41, 10: Fürchte dich nicht, du Saamen Abrahams meines Geliebten, ich bin mit dir: Weiche nicht, ich, der ich bin dein GOtt, ich ſtärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Und wiederum c. 43, 2: Fürchte

de dich nicht, denn ich habe dich erlöſet; Ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du biſt mein. Deñ ſo du durchs Waſſer geheſt, (NB.) will ich bey dir ſeyn, daß dich die Ströme nicht ſollen erſäuffen ꝛc. Alſo reden auch recht hertzhafftig die beyden Kundſchaffer, Joſua und Caleb, Num. 14. 9: Fürchtet euch für dem Volcke dieſes Landes nicht, denn der Herr iſt mit uns ꝛc. So verſichert Samuel den neugeſalbten Saul: Thue, was dir unter Handen kömmt, denn GOtt iſt mit dir, 1. Sam. 10, 7. Jngleichen Nathan den David: Alles, was du in deinem Hertzen haſt, das thue, denn der HErr iſt mit dir, 2. Sam. 7, 3. daß alſo die hochgelobte Jungfrau dieſen Vorzug nicht alleine hat: Der HErr iſt mit dir, du Gebenedeyete unter den Weibern, Luc. 1, 28. ſondern Paulus machet dieſen Troſt gemein, Rom. 8, 31. 32: Jſt GOtt für uns, (iſt er mit und bey uns) wer mag wider uns ſeyn? welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet hat ꝛc.

Soll nu, meine Seele, dein Wandern durch das finſtere Thal auch ohne Furcht und Schaden abgehen, ſo vergiß ja nimmer dieſer fürtrefflichen Gegenwart. Offt wandern wir nur allzu unbedachtſam, und gehet uns, wie einem allzubegierigen hetzenden Jäger, der im Walde ſich dermaſſen vertieffet, daß er von der Nacht übereilet,

in höchſter Unbeqvemlichkeit und Furcht, die Finſterniß ausſtehen muß. Alſo reiſſen uns offt unſere unbeſonnene Begierden an Oerter, da wir allzuſpät unſere Irrgänge innen werden und beſeufzen. Die Spatzier-Luſt in anmuthigen Höltzern kan dergleichen thun. Allmählich geht man irre und unvermerckt, nicht im kurtzen Augenblick. Nemo repentè fit malus. Viel thut hiebey die Unterlaſſung gewöhnlichen Gebets, Hindanſetzung guter Predigten, Beyſeitlegung nützlicher Bücher, und dergleichen. Haſt du nun auch dich etwa bißher alſo verirret, biſtu, als ein Schaf, in der Irre gegangen, und haſt auf deinen (nicht aber des Hirten) Weg geſehen, Jeſ. 53. 6. haſtu dich in den Eitelkeiten allzuſehr vertieffet, Lieber, ſieh dich in Zeiten um nach deinem Hirten. Sieh ihm recht in die Augen, ob er wohl oder übel mit dir zufrieden ſey. Kehre nicht nur um, alſo, daß du ja nicht weiter in verbothener Luſt oder Sicherheit fortfahreſt, ſondern erkenne mit wahrer Hertzens-Wemuth deine Fehler, ſuche durch Chriſtum gnädige Erlaſſung, und bezeuge auch deinen Glauben durch verneuerten recht guten Wandel. In præſentia Dei ſemper hic ampulare, eſt, beatitudinem ſimul inchoare, ſoll einer der Alten grſagt haben: Stets in GOttes Gegenwart itzt wandern, iſt, der Seeligkeit Anfang hier machen. Und freylich ſchlagen wir dergeſtalt den

En-

Engeln nach, als welche das Angeſicht ihres Vaters im Himmel ohn Unterlaß, auch bey ihren Dienſten auff Erden, ſehen, Matth. 18, 10. Und alſo ſey du dieſes Angeſichts auch allenthalben eingedenck. Sprich mit David: **Du, HErr, biſt bey mir.** Sahe gleich der blinde Simſon ſeine Zuſchauer im geringſten nicht, in derer Anweſenheit er ſpielen muſte, ſo ſahen ihn doch viel tauſend auffs allerbeſte, Sehen auch wir, als geblendete ſchwache Menſchen, weder GOtt noch ſeine Engel, oder auch die Teuffel nicht, dennoch ſehen ſie alleſamt unſerm Wandel gar genau zu. Durch ſolches Mittel ward innerhalb fünff Jahren der wilde Soldat, Doſitheus, zu einem gar frommen Manne, da er, nach Anweiſung des Dorothei, ſtets dieſe Regel für ſich gehabt: Nunqvam in corde tuo memoriam Dei depone: cogita, illum ſemper ſtare coram te, & te coram illo. Das iſt: **Niemahls laß aus deinem Hertzen das Andencken GOttes kommen: Bilde dir feſt ein, er ſtehe allezeit für dir, und du für ihm.** Semper Dei memineris, & cœlum mens tua evadet: ſagte Ephrem. Das iſt: **Gedencke jederzeit an GOtt, ſo wird aus deinem Gemüth der Himmel werden.** Und von dem Agrigentiniſchen Biſchoffe, Georgio, meldet Simeon Metaphraſtes, daß, als er auff ſeiner Reiſe in der

Jugend zu Jeruſalem über dem ſtrengen Leben der Geiſtlichen, in die teiffe Gedancken gerathen, und der Probſt daſelbſt als eine Sehnſucht nach dem Vaterlande es angedeutet, er demſelben habe geantwortet: Solches ſey keinesweges ſeines Traurens Urſache, daß er von ſeiner Freunde Gegenwart entfernet ſey; ſola enim præſentis ſubiqve Dei contemplatio ad illum removendum mihi ſatis eſt: dum enim cogito, me continuò in ejus verſari conſpectu, ſatis ſolatii accipio: id vero unum me contriſtat, qvòd hactenus non inſtituerim vitam chriſtiano homine dignam; ſintemahl die eintzige Betrachtung meines überall gegenwärtigen GOttes gnung iſt, mir alles Trauren zu benehmen. Indem ich bedencke, daß ich ohn Unterlaß in ſeiner Gegenwart wandele, empfinde ich Troſt gar gnug. Diß aber allein bekümmert mich, daß ich noch zur Zeit kein würdiges Chriſten-Leben zu führen angefangen habe. Ach wohl dem, welcher dergleichen thut! Wohl dem, der ſo eiffrig in dieſer Andacht ſich übet, nicht anders, als machte er heute dazu den erſten Anfang! Wills hierüber finſter werden, wir gerathen in allerhand furchtſame Angſt-Thäler, ô! fürchte dich nur nicht, der treue Hirte iſt bey dir. Dieſer ſiehet mit allem Fleiß auff ſein

Schäf-

Schäflein, das nach ihm ſich ſehnet. Ach, liebe Seele, du biſt ihm ſauer gnug ankommen, du haſt ihm Blut gekoſtet: Er läſt ihme weder dich, noch ein ander Schäflein, aus ſeiner Hand reiſſen, Joh. 10, 28. 29. Traue doch nur, er kennet dich mit Namen. Wuſte er ſeinen Verräther wohl, (Joh. 13, 11.) ſo wuſte er auch ſeine übrigen, die es auffrichtig meyneten. Geriethen ſie gleich auch in die Flucht, und wurden alle verſcheuchet, doch brachte ſie der treue Hirte ſämtlich wieder zu rechte: Schämet er ſich doch nicht, das gefundene Schäflein auff ſeine Achſeln zu legen, Luc. 15, 5. welches gewiß ein ſolcher Troſt iſt, daß nicht ohn Urſach die alten Chriſten auff ihre Grab-Steine dieſes Hirten-Bild vielfältig haben hauen laſſen; wie aus Roma ſubterr. hin und her zu ſehen. Zehlt GOtt der HErr unſere Haar auff dem Häupte, Matt. 10, 30. ſo zehlt er auch alle Kugeln in Feld-Schlachten und Scharmützeln, er hemmet, oder läſt ſie fliegen, wie er will; er giebt auff ſeine Ergebene gar gute Acht, er weiß, was ein jeglicher bedarff, Matt. 6, 32. In Summa, der Gang ſey ſo gefährlich, und der Thal ſo finſter, als er wolle, du, HErr, biſt bey mir. O HErr JEſu, laß uns hieran gedencken, wenn kein Menſch mehr um uns ſeyn will oder kan! Sey du bey uns im allerfinſterſten und letzten Todes-Thale! Reiche deinem ſchwachen Kinde, das auff matten

Füſſen ſteht, deine Gnaden-Hand geſchwinde, biß die Angſt fürüber geht; wie die Jugend gängle mich, daß der Feind nicht rühme ſich, er hab ein ſolch Hertz gefället, das auff dich ſein Hoffnung ſtellet, Amen.

Die XXIII. Andacht.

Pſal. 56, 9.

Zehle meine Flucht/ faſſe meine Thränen in deinen Sack: ohne Zweiffel/ du zehleſt ſie.

WAn was für Unluſt und Beſchwerung der fromme David, als er dieſen Pſalmen auffgeſetzt, gelebet habe, zeiget die Uberſchrifft: Die Philiſter hatten ihn zu Gath gegriffen, 1. Sam. 21, 11. Die ſchlim̃e Hoff-Purſche des König Sauls hatten ihn dazu gebracht, Menſchen wolten ihn verſencken, täglich ſtritten ſie und ängſteten ihn, v. 2. und hätte alſo gar leicht David mit dem Halſe bezahlen müſſen, wo ihn nicht wunderlich GOtt in ſeiner Noth erhöret hätte. Hierinnen aber hat er ſich nicht wenig wieder auffgerichtet durch Betrachtung göttlicher Gegenwart und Auffſicht, da er ihm zu Gemüth geführet

(I.) Den ſorgfältigen **HErrn:** weil er ja von

von ſeiner Freundſchafft, Landes-Leuten, ja von aller Welt verlaſſen war, ſo beſinnet er ſich auff ſeinen fromen GOtt, und ſaget: Zehle Du meine Flucht; und noch einmahl: Ohne Zweifel, Du zehleſt ſie. Sonſt laſſen ſich groſſe Herren gemeiniglich ums Zehlen unbekümmert: ihre Rentmeiſter, Amtleute, auch Kriegs-Officirer müſſen dabey das Beſte thun, durch andere laſſen ſie inventiren, und alles gezehlt empfangen, ſie aber thun dieweil etwas anders. Doch iſt hiebey auszunehmen, wenn hohe Häupter an etwas ſondere Beliebung tragen, daß ſie ſo dann ſolche luſtige Müh wohl ſelbſt verrichten; Zum Exempel, daß ſie zehlen die gefälleten Stücke Wildes, die ſchönen Pferde auf Stuttereyen, Jagthunde und dergleichen. Sonſten aber zehlen ſie durch ihre Beamten, nach erheiſchender Nothdurfft, die Kriegs-Völcker, wie David that (wiewohl ohne Noth) durch den General Joab, 2. Sam. 24, 9. ja GOtt hatte von Zehlung des Volcks gewiſſe Anſtalt gemacht, Exod. 30, 12. Alſo zehlet auch ein Haußwirth ſeine Stücken Vieh, Schafe ꝛc. Jer. 33, 13. (bisqve die numerant ambo pecus, ſagt der Poet von dem Haußvater und ſeinem Weibe, daß ſie beyde wohl zweymal das Vieh täglich zehlen.) So zehlete aus groſſer Begierde der alte Tobias die Stunden zu ſeines Sohnes Wiederkunfft, Tob. 9, 4. alles aus ſonderbarer Liebe, Verlangen

und Sorgfalt. Welches dann bey dem Elohim, GOtt Vater, Sohn und Heil. Geiſte, im höchſten Grade ſich befindet, indem er die Leute doch ſo gar lieb hat, Devt. 33, 11. Weswegen auch in der Heil. Sprache David ſo gar nachdencklich die Worte ſetzet: Nodi ſaphárta átta, meine Flucht zehleſt du, du ſelbſt; Als ſpräche er, du haſt es nicht den Engeln etwa aufgetragen, ſondern du, du ſelbſt wilſt es verrichten.

Hierauff folget (II.) dieſes HERRN **Auffſicht/** beſtehend ſo wohl in **Zehlen/** als in **Auf-faſſen.** Und zwar, wenn in unſerer Teutſchen Sprache bittweiſe ſtehet: **Zehle;** ſo lautets in H. Sprache ſatzweiſe: ſapharta, átta, du, du haſt gezehlet. Welches doch keine Irrung uns erwecken darff, ſintemahl, weil eben dieſes mitten inne ſtehet unter dem Bitten; ſtoſſe ſie hinunter, v. 8. und faſſe, v. 9. ſo hats Herr Lutherus nach Art der Ebräer gar füglich auch alſo gegeben, zehle; wiewohl es an ſich ſelbſten die lautere Wahrheit bleibet, daß GOtt der HErr iederzeit gezehlet habe, ietzo zehle, und auch künfftig die Flucht der Seinigen zehlen werde. Und eben diß verſichert uns zur Gnüge der Göttlichen Anweſenheit, alſo daß, gleichwie Joſeph, wenn er das aufgeſchüttete Getreidig zehlete, ſelbſt in Perſon mit zuſahe, wie ein Scheffel nach dem andern

ward ausgemeſſen, (Gen. 41, 49.) wie diejenigen, ſo das geſchlachtete Opffer-Vieh zehleten, 1. Reg. 8,5. ingleichen das geſamlete Geld, 2. Reg. 12, 10. ſtunden allernächſt mit dabey, und nahmen alles in genauen Augenſchein, damit weder zu viel, noch zu wenig angeſetzet würde. Gleichergeſtalt iſt auch Gott der Näheſte bey unſerer Flucht, ſolche aufs eigentlichſte, gleichſam nach halben und ganzen Meilen, ja wohl nach Schritten, abzuzehlen.

Fragſt du, worüber ſich denn GOtt der HErr alſo bemühe? ſo iſts Davids **Flucht**. Zehle du, נידי **mein Herumwandern**, da ich nicht aus Fürwitz, aus Scheu der ordentlichen Arbeit, aus Luſt, was Neues zu ſehen, aus verſchuldeter Landes-Verweiſung, als ein Spitzbube, Puſch-Klepper, Zigeuner, Land-Bettler oder unnützer Vagant, von einem Ort zum andern ſtreiche, ſondern aus falſchem Verdacht des Königs, aus giſſtigem Angeben der neidiſchen Hof-Leute, aus Beyſorge eines gewaltſamen Todes, mich mit der furchtſamen **Flucht** und ſteter Verwechſelung des Aufenthalts ſalviren muß. Daß alſo der fromme David guten Theils erfahren, was Cain zu ſeiner Zeit geklaget hat über ſein נוד, **unſtete und flüchtig ſeyn**, Gen. 4, 12. 14. Seine Seele muſte fliehen, wie ein Vogel, auf die Berge, Pſal. 11, 2. Er ward gejagt, wie ein einiger Floch, 1. Sam. 24, 15. wie ein Rebhun auf den

und Sorgfalt. Welches dann bey dem Elohim, GOtt Vater, Sohn und Heil. Geiſte, im höchſten Grade ſich befindet, indem er die Leute doch ſo gar lieb hat, Devt. 33, 11. Weswegen auch in der Heil. Sprache David ſo gar nachdencklich die Worte ſetzet: Nodi ſapharta atta, meine Flucht zehleſt du, du ſelbſt; Als ſpräch er, du haſt es nicht den Engeln etwa aufgetrag ſondern du, du ſelbſt wilſt es verrichten.

Hierauff folget (II.) dieſes HER **Auffſicht/** beſtehend ſo wohl in **Zehl**... **Auf-faſſen.** Und zwar, wenn in un... ſchen Sprache bittweiſe ſtehet: **Zeh**... in H. Sprache ſatzweiſe: ſapharta... haſt gezehlet. Welches doch ke... erwecken darff, ſintemahl, weil... inne ſtehet unter dem Bitten... v. 8. und faſſe, v. 9. ſo... nach Art der Ebräer ga... ben, zehle; wie... Wahrheit ble... gezehlet ha...

ward ausgemeſſen [illegible] Flucht,
gen, ſo das ge[illegible]n dazu:
1.Reg. 8,5. [illegible] Sack/
12,10. ſtunden [illegible]
alles in genauen [illegible] mehren-
noch zu wenig [illegible]chrifft ge-
iſt auch [illegible] Männern.
aufs [illegible]ehet Judic.
zen Meilen, [illegible]r Buß-Pre-
[illegible] gehoben und
alſo [illegible]t-krancke König
[illegible]änen, Jeſ. 38, 3.
[illegible] weinete bitter-
Fürn[illegible]ſen auch manchmahl
Liſt, [illegible]tterlich weinen, Jeſ.
des [illegible]uli Freunde und Zuhö-
rer [illegible], alſo, daß viel Wei-
gan[illegible]llen ward bey ſeinem Ab-
aus [illegible] Nachdem auch Paulus vor-
[illegible]ren Thränen erwähnet hatte,
eines [illegible]gel[illegible] habe, drey Jahr,
[illegible]gt[illegible]teglichen mit Thrä-
enth[illegible] 31. Von der Wittwen-
Dav[illegible]r. [illegible]on der geängſteten Sün-
[illegible]ſie Chriſti Füſſe genetzet,
[illegible] 38. [illegible] von der Gläubigen Thrä-
[illegible], 5. wollen wir vor dißmahl
[illegible] Bleibet wohl dabey, daß die
un-

Bergen, c. 26, 20. Er muſte ſich über ſolcher Flucht von unbeſcheidenen Nabals-Brüdern vor einen verlauffenen Knecht ſchelten laſſen, der nirgend bleiben könne, oder gut thun wolle, 1. Sam. 25, 10. Und gieng ihm dergeſtalt, wie dem flüchtigen Propheten Elia, wie dem Jacob, der ſich ſeines Bruders Eſau halben aus dem Lande muſte weg machen; wie den Apoſteln Chriſti, Matth. 10, 23. wie Chriſto ſelbſt, der für dem Herode floh, c. 2, 13. wie dem Athanaſio, Chryſoſtomo, auch andern, ſo wohl hohen, als auch geiſtlichen Standes-Perſonen, bey alten und bey unſern Zeiten, die ſich böſer Leute halben nicht haben kühnlich an einem Ort dürffen auffhalten, ſondern bald hie bald dorthin wenden, wenn ſie Schimpff und Schaden, ja dem Tode ſelbſt, haben entgehen wollen. Von ſolcher **Flucht** ſaget nu David, daß GOtt ſie **zehle**; er weiß es gar eigentlich, welches Jahr, welchen Monat, Woche oder an welchen Tage es angangen, wie lange es gewähret, wie viel Dörffer, Städte und Flecken er berühret, in welchem Gebürge, Höle oder Gepüſche, in welcher Hütte er ſich auffgehalten, was für Unluſt er drüber ausgeſtanden, und dergleichen. Und mag ein Ausleger zwölffe, der andere vierzehen, mehr oder weniger, ausrechnen, wo David hingeflohen, keiner zehlet gewiſſer und beſſer, als GOtt der HErr ſelbſt.

Nicht

Nicht allein aber bleibets bey der Flucht, ſondern es kommen auch die **Thränen** dazu: **Faſſe meine Thränen in deinen Sack/** ſaget David. Thränen kommen uns mehrentheils als weibiſch für: Allein, die Schrifft gedencket derer auch wohl bey tapffern Männern. Von dem geſamten Volcke Iſrael ſtehet Judic. 2, 4. daß nach angehörter ſcharffer Buß-Predigt es ſeine Stimme habe auffgehoben und geweinet. Alſo weinete der todt-krancke König Hißkias die lautern bittern Thränen, Jeſ. 38, 3. So gieng Petrus hinaus, und weinete bitterlich, Matth. 26, 75. So müſſen auch manchmahl die Engel des Friedens bitterlich weinen, Jeſ. 33, 7. So fielen des Pauli Freunde und Zuhörer ihm um den Hals, alſo, daß viel Weinens unter ihnen allen ward bey ſeinem Abſchiede, Act. 20, 37. Nachdem auch Paulus vorher ſeiner ſelbſt eigenen Thränen erwähnet hatte, daß er nicht abgelaſſen habe, drey Jahr, Tag und Nacht, einen teglichen mit Thränen zu ermahnen, v. 31. Von der Wittwen-Thränen, Sir. 35, 18. von der geängſteten Sünderin Thränen, womit ſie Chriſti Füſſe genetzet, Luc. 7, 38. wie auch von der Gläubigen Thränen-Saat, Pſal. 126, 5. wollen wir vor dißmahl nichts anführen. Bleibet wohl dabey, daß die un-

unterſchiedenen Urſachen, Arten und Würckungen der Thränen nicht leichtlich in gewiſſe Zahl zu bringen ſeyn. Gleichwohl muthets David GOtt dem HErrn an, er ſolle ſolche ſeine Thränen in ſeinen Sack faſſen. Wenn die Jüden weinen, pflegen ſie mit ihren Thränen ihre Stirnen zu netzen und abzureiben, fürgebende, daß alſo die Sünden, die an ihren Stirnen geſchrieben ſtünden, mit abgewiſchet würden. (v. Buxtorf. Synag. c. 4. p. m. 118.) Bey den alten Heyden wurden die Thränen der Leidtragenden in gewiſſe gläſerne Fläſchlein geſamlet, und nach Gelegenheit neben des Toden Aſche beygeleget: (v. tract. de Ebræor. luct. c. 12. §. 5.) Hier gedencket David נאד eines Schlauches, den GOtt habe: durch welches Wort ſonſten ein lederner Sack oder Gefäß bedeutet wird, ſo entweder ſeine Haare noch von auſſen hat, oder doch ſo künſtlich gegerbet, und von innen auf gewiſſe Art verpichet iſt, daß man darinnen Waſſer, Wein, Milch oder andere flieſſige Dinge kan über Land bringen oder behalten, wie aus 1. Sam. 16, 20. Joſ. 9, 4. 13. Jud. 4, 19. auch aus Orientaliſchen Reiſe-Büchern zur Gnüge zu ſehen. (v. Dn. Dieterici *antiqvit. Bibl. fol. 310. ad 329.* fuſiſſimè.) Alſo wünſchet demnach David, daß GOtt der HErr ſeine Thränen, als ausgepreſten ſüſſen Moſt, nicht wolle unnützlich verflieſſen laſſen, ſondern ſie gleichſam

auff-

auff-fangen und abmeſſen, damit an ſtatt des Leidens ſo viel Freude ihm zu ſeiner Zeit wieder zugemeſſen werde. Er wolle ſie, als köſtliche, diſtillirte Tropffen, als theure Perlen oder Edelgeſteine, verwahren, wie der Käyſer Maximinus ſeine Schweiß-Tropffen in einer Schale auffzufangen wuſte, und zuweilen zwey oder drey ſextarios damit füllete; (beym Cœl. Rhodig. l. 6. A. L. 4. c. 4.) damit auf die reiche Thränen-Saat auch eine volle Freuden-Erndte erfolgen möge, Pſ. 126. v. 5. und alſo göttliche Gerechtigkeit, Weißheit, Gütigkeit und Ehre allenthalben unter den Menſchen kund werde.

Weil aber in ſolchem mißlichen Zuſtande Fleiſch und Blut noch immer ſeine Einwürffe und Zweiffels-Knoten zu machen pfleget, will auch David bey den vorigen es noch nicht beruhen laſſen, ſondern ſetzt zum Uberfluß hinzu: **Ohne Zweiffel/ du zehleſt ſie.** Redet alſo noch von ſeinen Thränen, und von ſeiner Flucht, daß deren keines vor GOtt unbekannt oder überſehen ſey. In ſeiner Sprache heiſſets eigentlich: Sind ſie nicht in deinem Zahl-Buche? das iſt auff gut Teutſch: Ohne Zweiffel zehleſt du und ſchreibeſt ſie alle und jede gar genau auff. Das Wort סִפְרָה, ſo auf dieſe Art nirgend, als hier, gefunden wird, entſpringet von dem Saphár, (klingt faſt wie unſer Ziffer,) zehlen, erzehlen,

und

und ſcheinet eins zu ſeyn mit סֵפֶר, ein Brief, Buch, Regiſter oder Erzehlung. Die Redens-Art ſelbſt kömmt faſt überein mit Mal. 3, 16: Der HErr merckets und höreſts, und iſt für ihm ein Denck-Zettel geſchrieben: Oder wie David Pſ. 132, 1. ſeufftzet: Gedencke, HErr, an David, und an alle ſein Leiden. Gleichergeſtalt erinnert er ſich auch ſolcher Auffſicht bey des Simei äuſſerſter Beſchimpffung, 2. Sam. 16, 12: Vielleicht wird der HErr mein Elend anſehen, und mir mit Güte vergelten ſein heutiges Fluchen. Eben diß war auch Hiobs Meynung: Siehet er nicht meine Wege, und zehlet alle meine Gänge? Job. 31, 4. So nun das Zukünfftige bey GOtt verborgen, und in ſeinen Schätzen verſiegelt iſt, (Devt. 32, 34) ſo GOtt der Gerechten alle ihre Gebeine bewahret, daß derer nicht eines zerbrochen wird, Pſ. 34, 21. ſo alle Haar auff unſerm Haupte, alle Sperlinge auff den Dächern gezehlet ſind, daß ohne GOttes Vorbewuſt und Einwilligung keines auff die Erde fället, Matth. 10, 30. was iſts denn Wunder, daß auch David hier von ſeinen Thränen und unbeſtändigem Herummer-Fliehen ſaget: Ohne Zweiffel, du zehleſt ſie?

Giebt aber GOtt der HErr ſo genau Acht auf unſere Schritte, ob wir fliehen, oder langſam

und ſicher gehen, ob wir in oder auſſer dem Vaterlande uns befinden, ob wir aus Kurtzweil, oder aus Noth und Nutzens willen, uns von einem Ort zum andern wenden, giebt er ſo genaue Acht auf unſere Augen, ob ſie von Thränen naß, oder ob ſie trocken ſeyn, zehlet er alle Schritte und alle Zähren-Tröpflein; ach! was für Auffſicht ſollen wir denn ſelbſt ſowohl auff unſere Füſſe, als auch auff Augen, Ohren, Mund, Hände und alle unſere Gliedmaſſen geben, damit nicht Ubelſtand daran geſehen, noch unverantwortliche Dinge an ihnen abgezehlet und obſerviret werden mögen? Wenn wir bey guter Geſellſchafft und bey der Luſt ſeyn, ſo dencken wir nicht viel ans Zehlen, der Wirth mag aufftragen, auch anſchreiben, wie er will, ſchmeckt der Wein gut, ſolte gleich eine Kanne einen Ducaten gelten, ſo trincken wir doch fort, und laſſen andere zehlen. Aber wenns zum Abſchiede kömt, wenn die Zeche nunmehr ſoll bezahlet werden, der Wirth rechnet zuſamen, er läſt keinen von der Stelle, er habe denn vorher Richtigkeit gemachet, ey, wie erſchrickt man alsdenn über dem Zehlen! ey, wie ſucht mans alsdenn hinter den Ohren! Lieber Menſch, wilt du nicht unverſehens dich dermahleins erſchrecken laſſen, ach, ſo zehle du ſelbſt in Zeiten deine ungebührliche genoſſene Luſt, und die hierdurch zugezogene Unluſt. Dencke in Zeiten an den bevorſtehenden

Zahl-

Zahl-Tag, da es heiſſen wird: Thue Rechnung von deinem Haußhalten, denn du kanſt hinfort nicht Haußhalter ſeyn, Luc. 16, 2. Dencke an den abgezehlten letzten Lebens-Tag, da es heiſſen wird: Der Arme ſtarb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß: Der Reiche aber ſtarb auch, v. 22. Es wird gewiß die Reihe auch an dich kommen; der König wird anheben mit dir zu rechnen, und wird eine Schuld von zehen tauſend Pfund heraus kommen, Matt. 18, 23. ſqq. So gut es der Even geſchmackt, da ſie von der verbothenen Frucht aß, ſo gewiß erfolgte hernach die Flucht und das Verſtecken unter den Bäumen. Drum, lieber Menſch, weil GOtt zehlet, ſo zehle du doch auch. Zehle deine Fehler und gemachte Schuld, damit du durch Chriſti Vermittelung richtig darüber werdeſt. Zehle dir nunmehr auffs neue deine gehörige Arbeit, nach Stunden und nach Wochen ab; Zehle deine wenigen Mittel, wie du kaum fünff Brodt und wenig Fiſche habeſt, und wie dennoch GOttes-Seegen das meiſte allein thue und gethan habe. Gehts an ein Fliehen, ey, GOtt weiß auch darum. Geſchicht uns, wie dem David, zu viel und zur Ungebühr, ô, GOtt zehlet unſere Flucht zu unſerm Beſten. Haben wirs aber verdienet, wie andere mahl David wohl auch mit der Bathſeba ſeine Flucht verurſachte,

ſo

ſo laſſet uns abermal mit ihm ſagen: Laſſet ihn fluchen, (laſſet ihn verjagen,) denn der HErr hats ihn geheiſſen, ꝛc. 2. Sam. 16, 10. Werde ich Gnade finden für dem HErrn, ſo wird er mich wieder holen (aus der Flucht:) ſpricht er aber alſo: Ich habe nicht Luſt zu dir, ſiehe, hie bin ich, er mach es mit mir, wie es ihm wohlgefället, cap. 15, 25. ſeq. Wohl uns, ſo wir von Flucht und von Thränen nach GOttes Willen hier etwas rechtes erfahren. Es brauchen die Jůden ein Sprichwort: Weh dem Schiffe, das ohne Zoll davon fähret; (Aſoda ſara *fol. 10. col. 2.*) welches ſie verſtehen von dem Beſchwerniß und Ungemach, das alle Menſchen von Rechtswegen erfahren ſollen. Trifft uns nun etwas, ſo laſt uns ja nicht murren, ſondern vielmehr gedultig fortwandern, und die Thränen willig fallen laſſen; ſiehet ſie doch Gott, zehlt er ſie doch, hebt er ſie doch fleißig auff. Die Jůden (ap. Buxtorff. l. c.) ſagen den Ihrigen für, wenn etwa gefährliche Blut-Mandata wider ihr Volck unter der Feder wären, ſo ſchůtte GOtt den geſamleten Thränen-Schlauch über ſolch Papier aus, und zernichte dieſelben. Iſt der Bußfertigen Thränen Nutz damit gemeynet, ſo läſſet ſichs noch wohl hören. Darum, nach GOttes Willen, nur gern geweinet! nur gerne geflohen! Als Johann Fiſcher, Epiſcopus Rof-

fenſis in Engeland, An. 1535. nunmehr ſeinen Sterbe-Platz von fernen ſahe, darauff er enthauptet werden ſolte, warff er ſeinen Stab, daran er Alters halben gehen muſte, gar freudig von ſich, mit dieſer Erklärung: Ey wohl, ihr Füſſe, thut, was euch zukömmt, iſt doch die Reiſe nunmehr biß auff ein weniges vollendet; worauff er auch hernach mit aufgehobenen Händen geſungen: HErr GOtt, dich loben wir ꝛc. (vid. Nic. Sanderi *de ſchiſm. Angl. l. p. m. 97.*) Liebe Seele, folge nach, ermuntere dich, deines GOttes Schickung gedultig auch zu folgen. Ey, wie wirds uns einmahl ſo wohl gefallen, wenn GOtt der HErr uns unſere abgezehlte Flucht, und die auffgehobenen Thränen, zu unſerer Ergetzung, ſo wunderlich wird wieder darſtellen. Ach hilff uns, HErr, den Dienern dein, die mit deinem theuren Blut erlöſet ſeyn, laß uns im Himmel haben Theil, mit den Heiligen im ewgen Heyl! Amen.

Die XXIV. Andacht.

Buch der Weißh. I, 7.

Der Welt-Kreiß iſt voll Geiſtes des HErrn/ und der die Rede kennet/ iſt allenthalben.

Seynd

Seynd die Menſchen je und allewege ſo liſtig geweſen, daß ſie bey ihren Frevel-Thaten nur vor Zeugen ſich gehütet, daß ſie durch lebendige gewiſſe Perſonen, ihrer Reden und Händel wegen, nicht können überführet werden, ſo giebt ihnen das Buch der Weißheit einen gewaltigen Stoß mit nechſt vorhergehenden Worten: GOtt iſt Zeuge über alle Gedancken, (welche ohndeß niemand, auſſer unſern eignen Hertzen, bekannt werden,) und er kennet aller Hertzen (nicht durch Vermuthung, ſondern) gewiß, und höret alle Wort. Damit aber auch dieſes deſto leichter angenommen werde, ſetzet er, als den unwiedertreiblichen Grund, unſern Spruch dazu: Denn der Welt-Kreiß 2c.

(1.) Von wem redet hier die Schrifft? Das Wort πνεῦμα, welches zuweilen Lufft und Wind heiſſet, als Joh. 3, 8: (Weitläufftigkeit anderer Bedeutungen itzo zu übergehen,) iſt ſonder Zweiffel hier ſo viel, als Geiſt. Und zwar wird nicht ſchlechterdinge des Geiſtes gedacht, ſondern des Geiſtes des HErrn; da ſonder Zweiffel des Vaters und des Sohnes Geiſt gemeynet wird, welcher nicht nur des HErrn Geiſt iſt, ſondern auch der HERR ſelbſt, wie Paulus alſo redet 1. Cor. 12, 4. ſqq. Es ſeynd mancherley Gaben, aber es iſt

ein Geiſt: Und es ſind mancherley Aemter, aber es iſt ein HErr: Und es ſind mancherley Kräffte, aber es iſt ein GOtt, der da würcket alles in allem. Und wie er eben an dieſem Ort v. 5. von JEſu, dem Sohne GOttes, geſagt hatte, daß ihn niemand, ohne durch den H. Geiſt, einen HErrn nennen könne; alſo ſchreibt er gleichfalls c. 8, 4: Daß kein anderer GOtt ſey, ohn der Einige. Und v. 6: Wir haben nur einen GOtt, den Vater, von welchem ſind alle Dinge, und wir in ihm, und einen HErrn JEſum Chriſtum, durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch ihn. Woraus gnugſam zu ſehen, daß nur ein eintziger HErr ſey, wie auch nur ein eintziger GOTT. Dannenhero wir mit dem Athanaſio ſagen: Der Vater iſt HErr, der Sohn iſt HErr, der H. Geiſt iſt HErr, und ſind doch nicht drey HErren, ſondern es iſt ein HErr. Wie nun Gen. 1, 2. von dem Geiſte GOttes geſaget wird, daß er auff den Waſſern geſchwebet habe: alſo ſtehet auch hier, daß der Geiſt des HErrn den Erdkreiß erfülle. Und Paulus ſchreibet eben von dieſem Geiſt, 1. Cor. 2, 10. 11: daß er erforſchet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit. Denn welcher Menſch weiß, was im Menſchen iſt, ohn der Geiſt des Menſchen, der in ihm iſt? Alſo auch niemand

mand weiß, was in GOtt iſt, ohne der Geiſt GOttes. Drum heiſſet er auch der Geiſt der Weißheit und des Verſtändniß, des Raths und der Stärcke, der Erkäntniß und der Furcht des HErrn, Jeſ. 11, 2. ja, er heiſſet der H. Geiſt, welchen die Jſraeliten erbitterten und entrüſteten in der Wüſte, cap. 63, 10. der Geiſt GOttes, der uns gemacht hat, und der Othem des Allmächtigen, der uns das Leben hat gegeben, Job. 33, 4. der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, welchen der Sohn ſendet vom Vater, Joh. 15, 26. Ob nun wohl ingemein von GOtt wir ſonſten hören, daß er ein Geiſt ſey, Joh. 4, 24: das iſt, ſowohl der Vater, als der Sohn und H. Geiſt, haben keinen Cörper, oder ſeynd der Lufft und etwa dem Sternen-Himmel gleich, ſondern GOtt iſt ein unbeſchreiblicher, unbegreifflicher, unſichtbarer Geiſt, und man alſo auch hier ſagen könte, wie die Weißheit GOttes, die Allmacht, die Güte GOttes, das iſt, der weiſe, allmächtige, gütige GOtt, ſelber den Erdkreiß füllet, alſo ſey auch der Geiſt des HErrn, oder der HErr ſelbſten, allenthalben gegenwärtig, dennoch bleiben wir bey der gemeinen Redens-Art der Schrifft, welche durch den Geiſt des HErrn nicht den Vater, Sohn und Heil. Geiſt zugleich verſtehet, ſondern die dritte Perſohn allein.

Wozu auch der Väter Einſtimmung gar leicht beyzubringen wäre. Wiewohl der Geiſt ſamt dem Vater und Sohne eines iſt, 1. Joh. 5, 7. und alſo auch keiner ohne dem andern.

Fragt man (II.) was ſolchem Geiſt des HErrn zugeleget werde? ſo iſts (a) die Erfüllung des Erd-Kreiſſes: πεπλήρωκε τὴν οἰκουμένην, er erfüllet den Erdboden, oder, **der Welt-Kreiß iſt voll Geiſtes des HErrn.** Da denn durchaus keine räumliche Vollmachung in unſere Gedancken komen ſoll, wie man etwa ein Maaß erfüllet, wenn daſſelbe mit Geträide oder anderer fließiger Materie wird biß oben an eingenomen, Matt. 23. v. 32. oder wie Thäler erfüllet werden mit zugeführter Erde und dergleichen, Luc. 3, 5. wie ein Hauß mit gutem Geruch erfüllet wird, Joh. 12, 3. die Hütte des Stiffts mit Nebel, Exod. 40, 34. nein, das ſchickt ſich gantz nicht hieher. Sondern der Geiſt des HErrn füllet den Erd-Kreiß auff göttliche und unbegreiffliche Weiſe, alſo daß, wie die Seele (nur etwas davon zu lallen) den Leib anfüllet, jedoch nicht, daß ein ander Stück der Seele gleichſam im Haupt, ein anders im Fuſſe ſey, ſondern die gantze Seele iſt im Haupt, die gantze Seele im Fuſſe 2c. alſo auch iſt GOtt wahrhafftig bey ſeinen Creaturen; nirgend iſt er eingeſchloſſen, nirgend ausgeſchloſſen, nirgend getheilet, nirgend geſchwä-

ſchwächet: wie etwa er ſelbſt alſo redet, Jer. 23, 23. 24: Bin ich nicht ein GOtt, der nahe iſt, ſpricht der HErr, und nicht ein GOtt, der ferne ſey? Meyneſt du, daß ſich iemand ſo heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht ſehen könne? ſpricht der HErr: Bin ichs nicht, der NB. Himmel und Erden füllet, ſpricht der HErr. Und Salomo 1. Reg. 8, 27. ſaget alſo: Meyneſt du auch, daß GOtt auf Erden wohne? (nemlich auf Weiſe eines ſichtbaren Potentaten, oder eines erſchaffenen Geiſtes?) Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht verſorgen; wie ſolts denn diß Hauß thun, das ich gebauet habe? Ach freylich iſt dieſer HErr, nach Zophars Auſſage, Job. 11, 8. ſq. höher, denn der Himmel, was wilt du thun? Tieffer, denn die Hölle, was kanſt du wiſſen? Länger, denn die Erde, und breiter, denn das Meer. Drum erfüllet dieſer HErr den Erd-Kreiß nicht durch eine Ausdehnung, Ausſpannung oder Vermehrung, wie etwa ein Faß vom Moſte, ein Pallon von eingeblaſener Lufft, ein Gefäß von geqvollenen Erd-Früchten gefüllet wird, ſondern enter, præſenter, Deus hîc ubiqve potenter, ſagen die Schul-Lehrer: GOTT iſt weſentlich, wahrhafftig, kräfftig hier und an allen Orten. Der HErr iſt groß, ſagt

der 145. Pſalm, v. 3: und ſehr löblich, und ſeine Gröſſe iſt unausſprechlich. Er erfüllet τὴν οἰκουμένην, den bewohnten Erdboden eigentlich, wie etwa Luc. 2, 1. geſaget wird: daß ἡ οἰκουμένη, alle Welt habe ſollen geſchätzet werden: oder c. 4, 5. daß der Teuffel dem HErrn JEſu in einem Augenblick geweiſet habe alle Reiche τῆς οἰκουμένης, der gantzen Welt. Daß demnach alle Plätze des geſamten Erdkreiſes, es mögen Menſchen oder wild Vieh daſelbſt verhanden ſeyn, GOttes Geiſt bey ſich haben: er iſt מָקוֹם, der Ort, wie die Jüden reden, der alle Creatur in ſich faſſet: Jupiter eſt, qvodcunqve vides; Jovis omnia plena: Alles, wohin du nur ſieheſt, (haben auch die Heyden erkennet,) iſt GOtt; GOttes ſind alle Dinge voll. Ob nu wohl des Erdkreiſes allein gedacht wird, ſo iſt doch deswegen das Meer, die Lufft, der Himmel, und andere Geſchöpffe nicht auszuſchlieſſen; ſondern, wie Himmel und Erde ſonſt in dergleichen Reden beyſammen ſtehen, alſo erinnern wir uns derſelben nicht unbillig auch an dieſem Orte. Jedoch wird der Erdkreiß deutlich genennet, weil wir Menſchen auf demſelben das meiſte zu thun haben, und doch gleichwohl ſo gar leicht des erfüllenden oder anweſenden Geiſtes GOttes vergeſſen.

Nächſt dieſem aber wird uns ferner (b) zu

Ge-

Gemüth geführet die eigentliche Wiſſenſchafft und Erkundigung: καὶ τὸ συνέχον τὰ πάντα γνῶσιν ἔχει φωνῆς: **Und der die Rede kennet/ iſt allenthalben**; oder von Wort zu Wort: und der alles zuſammen hält, hat Wiſſenſchafft der Reden. Wie vom Geiſte des HErrn vorher das Erfüllen angedeutet wurde, alſo folget auch numehr von eben dem πνεύματι oder Geiſte des HErrn das Zuſammenhalten, da er, GOtt, alles allenthalben gleichſam beſchleuſt oder faſſet, wie etwa eine Stadt eingenommen und beherrſchet wird, (wie das συνέχειν alſo zu finden 2. Macc. 9, 2.) oder wie ein Hauß mit Cedern-Holtz gedecket wird, 1. Reg. 6, 10. wie einer Gruben Loch (oder der Schlamm in derſelben) über einem zuſammen geht, und er darinnen beſchloſſen wird, Pſ. 69, 16. wie einer etwas, das er hertzet, in ſeine Arme ſchleuſt, oder zuſammen faſſet, Prov. 5, 20, wie Teppichte zuſammen etwas umgeben, Exod. 26, 3. 36, 9. wie Gruben das Waſſer faſſen und zuſammen halten, Jer. 2, 13. wie Korn-Juden das Korn inhalten oder beſchlieſſen, ꝛc. Prov. 11, 26. Und alſo ziehen wir ſolches billig auf die unüberwindliche Gewalt des Höchſten, auf ſeine Allgegenwart, da er alles, τὰ πάντα, was nur geſchaffen iſt, was geſehen, gehöret oder erkennet werden kan, in ſei-

nen Armen und Beſchluß gleichſam hält, alſo, daß ihm gar nichts im geringſten entgehen kan, ja da er alles erhält und trägt durch das kräfftige Wort, Ebr. 1, 3. da von ihm, und durch ihn, und in ihm ſind alle Dinge, Rom. 11, 36. Dieſer Geiſt des HErrn **kennet die Rede:** das iſt, er vernimmt allen Schall, alle Stimmen der lebendigen Thiere, auch der jungen Raben, die ihn anruffen, Pſ. 147, 9. das Brüllen und Blöcken der hungrigen Löwen und Ochſen; er kennet, was ein iegliches durch ſeine erhobene Stimme meynet. Er kennet fürnemlich die Stimmen und **Reden** der Menſchen, ſie mögen reden, in was Sprache ſie wollen. Er kennet eines ieglichen Bettlers, eines ieglichen gedruckten Menſchens ſeine Seuffzer, wenn man ſchon aus ihrem Gepfnuchſe oder Gemurmel nichts gewiſſes ſchlieſſen kan. Stehet von dem Propheten Eliſa, 2. Reg. 6, 12: daß er alles, was der Syriſche König in ſeiner Kammer redete, da ſein Lager war, habe dem Iſraelitiſchen Könige geſaget; wie viel eher wird ſichs vom Geiſte des HErrn glauben laſſen, daß er, als allenthalben gegenwärtiger und alles beſchlieſſender und umfaſſender, iegliche Rede werde hören?

Iſt nu der Welt-Kreiß voll Geiſtes des HErrn, iſt der allenthalben, der die Rede ken-

kennet, o frommer GOtt! was für betrogene, was für unbeſonnene und recht wahnwitzige Leute ſind wir, die ſo gar nie, oder doch ſelten, und nur obenhin, dran gedencken? Ein einfältiger Menſch muß es ſeyn, der nicht gläuben wolte, daß die Stube voll Lufft ſey, darum, daß er ſie nicht ſehe. Alſo gläuben wir auch nichts vom Geiſte des HErrn, daß er alles erfülle, daß er alles umfaſſe, daß er alle und ieden Reden kenne: Indeſſen iſt es doch die unwandelbare Wahrheit, ob wir es ſchon uns nicht einbilden. Wie die Lufft alles durchdringet, alle leere Plätze einnimmt, zu aller Rede oder Stimmen-Schall das Ihrige thut: ſo ſollen wir gewiß verſichert ſeyn, daß der Geiſt des HErrn weit näher und höher alles durchdringe, alles in ſich faſſe, und alſo auch alle Reden, ja Hertzen und Nieren eigentlich wiſſe und ergründe. Aber da reden wir ins Gelack hinein, dieſer fluchet, der andere ſchandiret, der dritte ſchneidet auff, beſchimpffet und beleugt die Leute, berücket, wen er kan, nicht anders, als ob ſeine Rede gar von niemand werde gerichtet werden. O wie viel gezuckerte Lungen und gepfefferte Hertzen giebt es in der Welt? O wie viel bringen in ihren Reden nichts als lauter Arithmetiſche Sachen ein? Addunt, ſubtrahunt, multiplicant, dividunt: ſie ſetzen dazu, (mehr, als die Wahrheit iſt,) ſie nehmen davon, (was ihnen beliebet,) ſie machen groß,

(was

(was gering iſt) ſie zertheilen, (was doch genau zuſammen gehöret.) Sie brauchen ſich der Franzöſiſchen Sprache, da man anders lieſet, als man ſchreibet: Wie ſolche Künſtler die Kundſchaffer waren, die das liebe Land weidlich vernichten, und die Veſtungen ſamt den Leuten trefflich groß machen kunten: ſie wären **vermauret**, biß an den Himmel, Devt. 1, 28. gegen die Einwohner wären ſie **wie die Heuſchrecken**, Num. 13, 34. Alſo **betrüglich** redeten auch der Dina Brüder, Gen. 34, 13. Gleichwohl **kennet alle** ſolche deine **Reden der Geiſt des HErrn**: Alles, wie du es bißher getrieben, iſt in ſeiner Gegenwart geſchehen. Welcher hefftet doch ein Paſqvill an, wenn er die Obrigkeit mercket, daß ſie ihm zuſiehet? Welcher zeucht doch vom Leder, und balget ſich mit einem andern, in Gegenwart des eifrigen Landes-Herrn, welcher den Galgen drauff geſezet hat? Allein, ob ſchon der Geiſt des HErrn alles erfüllet, ſeine Diener ruffen uns zu, man ſolle ſich in acht nehmen, das Hertze ſelbſt ſtimmet mit ein, es könne wohl nicht anders ſeyn; dennoch laſſen wir uns durch die Gemüths-Bewegungen unſere Augen verkappen, lauffen blind zu, wagens auff Galgen und Rad: O HERR, wie tumm und verblendet ſind wir!

Wohlan, es ſtehet noch dahin, daß wir uns mit dem ſchnarchenden Jona ſollen ermuntern laſſen.

laſſen. Dieſer war ein Sohn Amithai, des Wahrhafftigen, Jon. 1, 1. er ſagte es von ſich, was ſein Handel war, er leugnete und entſchuldigte nichts: es ergieng ihm zwar übel gnug, doch blieb er nicht im Ubel ſtecken. Liebe Seele, folge nach: Sprich auch: Ich will dem HErrn meine Ubertretung bekennen, ſo vergiebt dir GOtt die Miſſethat deiner Sünde, Pſ. 32, 5. Derjenige, der allenthalben iſt, der alles feſt beſchleuſt, dem niemand entwiſchen kan, läſt ſich noch itzo in der Gnaden-Zeit erweichen. Ob jemand ſündiget, ob jemand ſeine groſſe Blindheit nunmehr erkennet, bereuet und Heil ſuchet, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater, JEſum Chriſt, der gerecht iſt: und derſelbe iſt die Verſöhnung für unſere Sünde ꝛc. 1. Joh. 2, 1. 2. Und alſo, wenn wir unſere Sünde bekennen, ſo iſt GOtt treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergebe, und reinige uns von aller Untugend, c. 1, 9.

Jedoch, ſo uns die Augen einmal geöffnet ſeyn, wir haben angefangen mit dem Blinden etwas zu ſehen, wir ſehen die Menſchen gehen, als ſehen wir Bäume, (Marc. 8, 24.) ſo ſollen wir nicht damit zu frieden ſeyn, oder gar die Augen muthwillig wieder zuſchlieſſen, ſondern vielmehr deſto eifriger bey Chriſto anhalten, daß er uns abermahl die Hände auff die Augen lege,

ge, und wir alſo völlig ſehen, v. 25. ſq. Und alſo ſollen wir inbrünſtig um ſolche gute Gedancken, um ſolche ſcharffſichtige Seelen-Augen, bey Chriſto anhalten, damit wir den Geiſt des HErrn, welcher alles erfüllet, welcher alles umſchleuſt, und die Rede kennet, je mehr und mehr um und in uns gewahr werden, ihn von Tage zu Tage eigentlicher erkennen, und für ihm uns ſcheuen mögen. Nimmſt du dir was für, ſo befrage dich allezeit ſelbſt: Wo hinaus? fragen wir doch ohnedeß gern unſere Bekannten, qvorſum? Wonaus? Drum beſinne dich auch, du magſt hinaus wollen, wo dirs beliebet, zum Spielen, zum Sauffen, zum Galaniſiren, zum Betrügen, oder was es nur iſt: Ach, der Erd-Kreiß iſt voll Geiſtes des HErrn, du magſt hin dencken, wo hinnaus du nur wolleſt. Der Geiſt iſt an allen ſolchen verdächtigen und gefährlichen Oertern, er kennet deine Rede, die du itzt fürbringeſt und noch fürbringen wirſt, gar eigentlich; er iſt allenthalben. Geheſt du nichts deſto weniger fort zu ſolchen glatten Eiß-Oertern, du entſchlägeſt dich guter Gedancken allerdings, wohlan, ſo frage ich dich noch einmahl: wonaus? wohin gedenckeſtu dich für dieſem allgegenwärtigen Geiſte des HErrn endlich zu ſalviren, wenn er nach ſeinem Schweigen auffwachen wird? laut Pſ. 50, 21: Das thuſt du, und

und ich ſchweige, da meyneſt du, ich werde ſeyn, gleich wie du. Aber ich will dich ſtraffen, und dirs unter Augen ſtellen. Wer ſich einmahl auff einen gefrornen Strom begeben hat, und, ungeachtet aller Vermahnung, ſchon auf deſſen Helffte iſt, der wird ſich, bey brechendem Eiſe, eben ſo wenig nach dem Lande durch Springen ſalviren können, als die Egyptier aus dem rothen Meer, Exod. 14, 24. ſqq. Derowegen ſiehe zu, wen du allenthalben um dich haſt; erinnere dich deſſen, welcher deine Rede kennet; gewöhne dich, bey allen deinem Fürhaben mit Bernhardo zu ſagen: Bernharde, ad qvis veniſti? Lieber, weßwegen biſtu hieher kommen? Oder, wozu haſt du dich begeben? Iſts nicht ſo, du haſt die Welt verlaſſen, und Chriſto dich gleich ſtellen, oder ihm folgen wollen? wie auch Arſenius ſich öfters anzufriſchen pflegte: Arſeni, ad qvid exiiſti? Lieber, warum biſtu (aus Sodom, von Babel, von der Welt) ausgegangen? Und alſo, wenn du auch bey Geſellſchafft, oder zu Hauſe, dich deiner Zungen gebrauchen, oder das Maul auffthun wilſt, ſo gedencke ohn Unterlaß an dieſe Worte, mache dir ein gewiß Merckmahl: Der die Rede kennet, (was ich mit meinem Ehgatten, Kindern, Geſinde, Nachbarn, Freunden oder Feinden rede, es ſey im Guten oder Böſen,) iſt allenthalben. Dieſer wird dermahleins von einem

jegli-

jeglichen unnützen Worte, das du geredt haſt, Rechenſchafft fodern, Matth. 12, 36. O daß ich demnach könte ein Schloß an meinen Mund legen, und ein feſt Siegel auff mein Maul drucken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme, und meine Zunge mich nicht verderbete! Sir. 22, 23. O HErr, behüte meinen Mund, (mir iſts unmüglich,) und bewahre meine Lippen. Neige mein Hertz nicht auf etwas Böſes, ein gottloß Weſen zu führen mit den Ubelthätern! Pſ. 141, 3. 4. HErr, thue meine Lippen auff, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige! Pſ. 51, 17. Amen!

Die XXV. Andacht.

Jeſ. 43, 1. 2. 3.

Und nun ſpricht der HErr / der dich geſchaffen hat / Jacob / und dich gemachet hat / Iſrael : Fürchte dich nicht / denn ich habe dich erlöſet; Ich habe dich bey deinem Namen geruffen / du biſt mein. Denn ſo du durchs Waſſer geheſt / will ich bey dir ſeyn / daß dich die Ströme nicht ſollen erſäuffen. Und ſo du

du ins Feuer geheſt/ ſolt du nicht brennen/ und die Flamme ſoll dich nicht anzünden. Denn ich bin der HErr/ dein GOtt/ der Heilige in Iſrael/ dein Heyland.

IſSt irgend in der H. Schrifft eine tröſtliche Verſprechung der göttlichen Gegenwart, ſo gebühret gewiß itzigem Spruche die Ehren-Stelle darneben. Gieb demnach Achtung, liebe Seele, auff

(I.) Den **anweſenden HErrn:** Es iſt Jehova, **der HErr/** der einige GOtt, Devt. 6, 4: **der dich geſchaffen hat/** von dem du deinen Leib, ſamt allen Gliedmaſſen, die Seele, mit allen deren Kräfften haſt empfangen: **der dich gemacht hat/** das iſt, dem du deine Zierde und allen Wohlſtand allein haſt zuzuſchreiben, nicht anders, als ein Topff oder Krug nicht von ſich ſelbſt alſo gewachſen, ſondern von des Töpffers Hand ſeine artliche Form und Bildung bekomen hat. Wie ſolches eben auch Eſaias anführet, c. 64, 8: HErr, du biſt unſer Vater, wir ſind Thon, du biſt unſer Töpffer, und wir ſind alle deiner Hände Werck. (vid. Jeſ 29, 16. 45, 9. Jer. 18, 2. ſeqq. 19, 1. ſeqq. Sir. 33, 13.

Rom. 9, 21.) Hat nun ſchon GOtt der HErr nicht ſo an dich und mich die Hand gelegt, wie an Adam und Evam, ſo hat er doch wahrhafftig eben dieſelbe göttliche Allmacht und gütige Weißheit an uns erwieſen, als dazumahl im Paradieſe: Denſelben Danck, welchen Adam GOtt ſchuldig war, ſeynd wir noch alleſamt dieſe Stunde GOtt, unſerm Schöpffer, ſchuldig. **Deine Hände haben mich gearbeitet,** (ſaget mit Hiob c. 10, 8. 10. ſqq. ein jedwedes vernünfftiges Chriſten-Hertz) **und gemacht alles, was ich um und um bin. Haſt du mich nicht wie Milch gemolcken, und wie Käſe laſſen gerinnen? Du haſt mir Haut und Fleiſch angezogen, mit Beinen und Adern haſt du mich zuſammen gefüget: Leben und Wohlthat haſt du an mir gethan, und dein Auffſehen bewahret meinen Othem.** So wenig eine Viol oder Laute von ſich ſelbſt aus der Erden wächſet, ſondern des Lautenmachers ſeine Arbeit thut es alles: So hat auch GOtt uns alleſamt **gemacht und geſchaffen,** ſo wohl, indem wir vernünfftige Menſchen gebohren, als auch, da wir durch Waſſer und Geiſt zu GOttes Kindern ſeynd **wiedergebohren worden.** Da bekennet ein jeglicher für ſich, und zuſammen die gantze Gemeine: **Er hat uns gemacht, und nicht wir ſelbſt, zu ſeinem Volck und zu Schafen ſeiner Weide,** Pſ. 100.

v. 3: Wir ſind ſein Werck, geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken, Eph. 2, 10. Und eben dieſes wird ausdrücklich noch in unſerm Spruche dazu geſetzt: Ich habe dich erlöſet. Wären wir blieben, wie wir Anfangs in Adam waren, ſo hätte es keines Erlöſens bedurfft. Allein, da wir, wider ausdrückliches Verbot, der alten Schlange, dem Teufel und Satanas, mehr getrauet, als dem Schöpffer, da wir von dem rechtmäßigen Herrn waren abgefallen, und alſo unter abſcheuliche Tyranney gerathen, bedurffte es hierauf einer kräfftigen Erlöſung, und zwar einer ſolchen, da einer, als naher Bluts-Freund, uns an dem Todtſchläger rächete, unſer verſchertztes Erbe wieder einlöſete, und uns in vorige Freyheit wieder ſetzete, vermöge der Abbildung Lev. 25, 25. da von ſolchem Goël gehandelt wird. Solche Erlöſung demnach ins Werck zu ſtellen, ward der Sohn GOttes ſelbſt unſer Goël; Das Wort ward Fleiſch, Joh. 1, 14. Fleiſch von unſerm Fleiſch, und Gebein von unſerm Gebein; unſer Bruder, Ebr. 2, 17. der erlöſete uns vom Fluch des Geſetzes, da er ward ein Fluch vor uns, Gal. 3, 13. Er ward unter das Geſetz gethan, auff daß er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, und wir die Kindſchafft empfingen, c. 4, 5. Er erlöſete uns nicht mit vergänglichem Gold oder Silber, ſondern mit

ſeinem theuren Blute, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes, 1. Petr. 1, 19. (wie ſolches mit mehren ausgeführet worden über die Worte Job. 19, 25: Ich weiß, daß mein Erlöſer (Goali) lebet: t. 4. der Leichpr. p. 433. ſeqq.) Wie nun der HErr uns ſelbſten hat geſchaffen und gemacht, wie er ſelber im angenommenen Fleiſche wunderbarlich uns hat erlöſet, und deßwegen im Schluß dieſes Spruches Iſraelis JEſus oder Heyland genennet wird; alſo folget auch noch über diß die Auffnehmung: **Ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen/ du biſt mein.** Füget ſich alſo artig auff einander die Schöpffung, die Erlöſung und die Heiligung, recht, wie in unſern drey Haupt-Artickuln des Chriſtlichen Glaubens ſolche Wohlthaten verfaſſet ſeyn, womit uns der Dreyeinige GOtt ſo wunderlich verbunden hat. Wenn aber GOtt nicht ſchlechterdinge ſagt: Ich habe dich geruffen: ſondern noch dazu: **bey deinem Nahmen/** ſo wird dadurch eine gar beſondere Sorgfalt, Wiſſenſchafft und Zuneigung mit eingeſchloſſen, wie etwa GOTT die Sterne zehlet, und nennet ſie alle mit Nahmen, Pſ. 147, 4. Jeſ. 40, 26. oder, wie er von Cyro redet Jeſ. 45, 3: Ich, der HErr, habe dich bey deinem Namen genennet. v. 4: Ja, ich rieff

dich

dich bey deinem Nahmen, und nennete dich, da du mich noch nicht kenneteſt. So ſaget auch der HErr JEſus von dem guten Hirten, daß er ſeine Schafe mit Nahmen nennet, Joh. 10, 3. und GOtt der HErr redet von Bezaleel, daß er habe mit Namen ihn beruffen, Exod. 31, 2. 35, 30. Lieget alſo abermahl ein gar groſſes Gnaden-Werck hinter dieſem nahmentlichen Beruff; ſintemahl, wie Abraham, Iſaac und Jacob ſich höchlich haben zu erfreuen gehabt der groſſen Würde, wenn GOtt mit ihrem eignen Nahmen ſie hat angeredet: Abraham, Abraham! Gen. 15, 1. 22, 1. &c. Alſo iſts auch dieſe Stunde noch eine unvergleichliche Ehre, daß alle getauffte Chriſten bey ihrem Tauff-Nahmen ſich erinnern können, GOtt habe ſie eben ſowohl bey ihren Nahmen in der Tauffe geruffen, ſo wohl, als die Patriarchen, daß wir ſollen ſeyn Volck und Eigenthum ſeyn, und er wolle unſer GOtt ſeyn. Wie ein Ehmann ſagt zu ſeinem Weibe: Du biſt mein; ingleichen zu ſeinem Kinde: Gieb dich zufrieden, du biſt mein lieber Sohn, meine liebe Tochter; alſo ſagt auch GOtt allhie: Ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du biſt mein: Oder wie Paulus redet 1. Cor. 6, 20: Ihr ſeyd nicht euer ſelbſt, denn ihr ſeyd theuer erkaufft. Spricht nu Gott zu einer gläubigen Seele: Du biſt mein; ſo antwortet dieſelbe ohn weitläuffti-

ges Bedencken, wie etwa Amaſai dem David, 1. Paral. 13,18: Dein ſind wir, David, und mit dir halten wirs, du Sohn Iſai! Oder mit der Braut Cant. 2, 16. 6, 2: Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein. Nechſt dieſem aber fragt ſichs

(II.) Nach **dem Begleiteten**/ der ſich ſolches anweſenden HErrn zu getröſten hat. Wer iſt der? vielleicht nur extraordinariè fromme Heiligen? Nein; ſondern hier wird genennet **Jacob und Iſrael.** Nun war ſonſten das nur eine eintzele Perſon, nehmlich des Abrahams Enckel, welcher in der Beſchneidung den Nahmen Jacobs, und hernach, wegen des tapfferen Ringens, den andern Namen Iſraelis darzu bekommen hatte; (Gen. 25, 26. und c. 32, 28.) Allein, hier wird dieſe längſt-verſtorbene Perſon nicht gemeynet, ſondern deſſelben übriges Geſchlechte, darunter es allerley gemengtes gab, nicht nur ehrliche und fromme, ſondern auch manche ſchlim̃e und übel-gerathene Kinder. Gleichwohl hat dieſe geſamte Gemeine von GOtt die Ehre der Schöpffung, der Erlöſung und der Beruffung erhalten, daß unter dieſer Nation die Kirche GOttes hauptſächlich ihren Auffenthalt damahls hatte: Alle Jacobiten oder Iſraeliten ſtanden durch ihre Beſchneidung im Bündniß mit GOtt,

GOtt, Gen. 17, 7. Ihre Namen wurden dergeſtalt in die him̃liſche Reichs-Matricul eingetragen, Luc. X, 20. Wiewohl hiemit doch nicht aufgehoben wird, was Paulus Rom. 2, 28. 29. ſetzet: Das iſt nicht ein Jůde, (Iſraelit) der auswendig ein Jůde iſt, ſondern der inwendig verborgen iſt: it. c. 9, 6. ſq. Es ſind nicht alle Iſraeliter, die von Iſrael ſind, auch nicht alle, die aus Abrahams Saman ſind, ſind darum auch Kinder: ſondern in Iſaac ſoll dir der Saame genennet werden, das iſt, nicht ſind das GOttes Kinder, die nach dem Fleiſch Kinder ſind, ſondern die Kinder der Verheiſſung werden fůr Saamen gerechnet. Und alſo heiſſet Abraham unſer aller Vater, nemlich derer, die des Glaubens Abrahams ſind; ſie mögen nu ſeyn unter der Beſchneidung, oder in der Vorhaut, Rom. 4, 12. 17. oder wie Gal. 3, 29. geſagt wird: **Ihr alle, (die ihr durch den Glauben an Chriſtum GOttes Kinder ſeyd, und in der Tauffe Chriſtum angezogen habt,) ſeyd allzumahl einer in Chriſto JEſu. Seyd ihr Chriſti, ſo ſeyd ihr ja Abrahams (und Jacobs) Saamen, und nach der Verheiſſung Erben.** Daß alſo dieſer fůrtreflichen Gegenwart halben ſich nicht die Jůden alleine zu erheben haben, ſondern es gehet noch dieſe Stunde einen ieglichen an, der da iſt des Glaubens Ja-

cobs, der auf das Heyl GOttes, auf den Held aus Juda, ſein Vertrauen ſetzt, und ihm nachfolget; (Gen. 49, 10. 18.) und alſo mehr Verwandniß mit Jacob hat nach dem Gemüthe, als die gebohrnen Jüden nach dem Geblüte.

Hierauff kömmt (III.) die **Anweſenheit** ſelber: welche iſt (a) **tröſtlich**; denn er ſagt: **Fürchte dich nicht.** Ob gleich Fleiſch und Blut bey vorſtehender Gefahr ſo wenig ohne Schrecken oder Furcht ſeyn kan, als bey anlachendem Glück ohne Freude; dennoch iſt ein anders, **Furcht fühlen**; ein anders, wahrhafftig, völlig und beharrlich ſich **fürchten**. Jenes iſt Menſchlich, dieſes nicht Chriſtlich: wie aus vielen Unterſagungen zur Gnüge kund iſt, als Matth. I, 20. X, 26. ſeq. &c. Und alſo kans GOtt der HErr nicht wohl ſehen, daß ſeine Kinder ohne Urſach mit Furcht ſich ſelber qvälen; er will haben, ſie ſollen ſich mit aller Macht der Furcht entſchlagen, nicht aus tollkühner Frechheit, wie es manchmahl tämiſche Köpffe fein blind hinein wagen: nicht, daß ſie auf irrdiſche Mittel pochen; ſondern, weil ſie einer Anweſenheit verſichert ſind, die da iſt (b) **Göttlich**: **Ich** / ſagt er, **der HERR, dein GOtt, der Heilige in Iſrael, dein Heyland, bin mit dir.** Wenn wir in weitläufftigen, einſamen Häuſern, oder auch in finſtern Oertern, nur

nur einen guten Freund, oder zum wenigſten nur ein Kind um uns haben, iſts uns ſchon ſo furchtſam nicht, oder grauet uns auch nicht, als ſo wir alleine ſind. Hier hören wir von dem Allerſtärckeſten, Allergütigſten, Allertreueſten, daß er bey uns ſey. Und alſo iſt ſolche Anweſenheit (c) unbegreiflich: אִתְּךָ ich bin mit dir/ ſagt er, du darffſt nicht die Beyſorge tragen, als wäre ich ſo weit von dir, wie die Sonne von der Erd-Kugel, wie der Spaniſche König von ſeinen Indianiſchen Unterthanen; Nein, der Himmel iſt mein Stuhl, und die Erde meine Fuß-Banck: Meine Hand hat alles gemacht, ꝛc. Jeſ. 66, 1. Bin ich nicht ein GOtt, der nahe iſt, und nicht ein GOtt, der ferne iſt? Bin ichs nicht, der Himmel und Erden erfüllet? Jer. 23, 24. Derowegen bin ich mit dir, nicht nur meinem Weſen, ſondern auch meiner väterlichen Huld nach; Ich bin ſo bey dir, als nimmermehr eine Mutter bey ihrem krancken Kinde ſeyn mag, Jeſ. 49, 15: Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reiſſen und zu Ehren machen ꝛc. Pſ. 91, 15. Wie GOtt zu Jacob ſagte: Siehe, ich bin mit dir, ich will dich behüten; Ich will dich nicht laſſen, biß daß ich thue alles, was ich dir geredt habe, Gen. 28, 15. Ingleichen zu Joſua: Wie ich mit Moſe geweſen bin, alſo will ich auch mit dir ſeyn: Ich will dich nicht

verlaſſen, noch von dir weichen, (Joſ. 1, 5.) Eben alſo ſagt auch hier GOtt der HErr nicht nur zu dem geſamten Hauffen Jacobs und Iſraelis, ſondern auch inſonderheit zu einer ieglichen Perſon, die Jacobs Glauben hat: **Ich bin mit dir.** Und zwar iſt ſolche Anweſenheit auch (d) **durchgehend und beſtändig:** Wir mögen **im Waſſer oder Feuer** uns befinden, da wir doch eigentlich nur in die Lufft gehören. Sie iſt (e) **höchſt-kräfftig**, denn **ſo du durchs Waſſer geheſt / will ich bey dir ſeyn / daß dich die Ströme nicht ſollen erſäuffen.** Es hat wohl ehe ein Freund zu dem andern in Waſſers-Noth ſich hinein gewaget; allein, er iſt neben demſelben im Waſſer umkommen. Hier aber hält ſichs gar anders. Iſt Noah Jahr und Tag im Kaſten wegen allgemeiner Waſſers-Noth; dennoch war er von GOtt keines weges damahls verlaſſen, Gen. 7, 7. Gieng gleich Moſe mit ſeinen Iſraeliten mitten durch des rothen Meeres Waſſer, alſo, daß es auf beyden Seiten wie hohe Mauren ſtand; dennoch war GOtt bey ihnen, daß ſie die Ströme nicht durfften erſäuffen, Exod. 14, 29. War gleich Joſua ſamt dem Volcke mitten im Jordan, dennoch war GOtt bey ihnen, daß ſie die Ströme nicht kunten erſäuffen, Joſ. 3, 17. War gleich Jona gar unter den

Waſſern, ſtack er gleich 3. Tag und 3. Nacht in des Walfiſches Bauche, da er eine gar weite und ſeltſame Waſſer-Reiſe thun muſte, er war in die Tieffe mitten im Meere geworffen, daß die Fluthen ihn umgaben, alle Wogen und Wellen giengen über ihn ꝛc. dennoch war GOtt bey ihm, daß ihn die Ströme nicht kunten erſäuffen, Jon. 2, 4. ſq. Alſo erkennet dergleichen Anweſenheit auch David, Pſ. 18, 17: Der HErr zog mich aus groſſen Waſſern: Er errettet mich von meinen ſtarcken Feinden. it. Pſ. 69, 2. 15. ſq. wiederum ſtehet Pſ. 124, 2. ſeq. Wo der HErr nicht bey uns wäre, ſo erſäuffte uns Waſſer, Ströme giengen über unſre Seele, es giengen Waſſer allzuhoch über unſre Seele. Und alſo, wie der HErr JEſus bey ſeinen Jüngern war, bey äuſſerſter Waſſers-Gefahr auf dem See Gennezareth, Matth. 8, 26. bey Petro, c. 14, 29. bey Paulo, Act. 27, 44. 2. Cor. 11, 25. So iſt er noch dieſe Stunde bey allen See-Fahrenden, oder wer ſonſt auff Strömen, ja auch in andern ſchweren Lebens-Nöthen ſich befindet, er mag ſo verlaſſen ſtehen, oder, es mag ſo mißlich ſehen, als es immer wolle. Nicht allein aber gehet des HErrn Gegenwart auffs Waſſer, da man noch Mittel zum ſchwimmen oder ſonſt davon zu kommen finden kan; ſondern ſie gehet gar mit in das ſtrengeſte Ele-

men-

ment des Feuers: **So du ins Feuer geheſt/ ſolſt du nicht brennen/ und die Flamme ſoll dich nicht anzünden.** In groſſer Feuers-Gefahr ſchwebte der gute Loth, da alle ſein Vermögen in der Glut zurücke bleiben muſte, dennoch bewahrte ihn der HErr, daß er ſamt beyden Töchtern unbeſchädigt davon kam, Gen. 19, 15. Im feurigen Ofen Egyptiſcher Dienſtbarkeit befand ſich Iſrael, (Gen. 15, 17. Jer. 11, 4.) dennoch durfften ſie nicht brennen, noch ſie die Flamme verzehren. Noch näher; ob ſchon Daniels Geſellen mitten in dem ſichtbarlich-glühenden Ofen ſtacken, dennoch war der HErr bey ihnen, **daß ſie nicht brenneten, und die Flamme ſie nicht anzündete,** Dan. 3, 25. Und eben deſſen hat ſich ein iedweder noch dieſe Stunde zu erinnern; die Gluth mag ſeyn, wo, und weß Art ſie immer wolle, doch iſt der HErr mit uns. Endlich ſagen doch gläubige Iſraeliten: **Wir ſind in Feuer und Waſſer kommen,** (ſiehe, da haſt du beyde gefährliche Element, eben wie hier, beyſammen,) **aber du haſt uns ausgeführet und erqvicket,** Pſ. 66, 12. Sprichſt du: gleichwohl ſind manche fromme Leute im Waſſer und Feuer umkommen, iſt denn der HErr, laut ſeiner Zuſagung, alſo bey ihnen geweſen, daß die Fluthen ſie nicht erſäuffet, noch die Flammen gezündet

det haben? ſo iſt die Antwort, daß allerdings Gott ſein Wort gehalten habe: Weder Fluth noch Glut hat den frommen Märtyrern an ihrem Heyl geſchadet; Der HErr iſt mit ſeiner Gnade dergeſtalt in ihrer Seele blieben, daß ſie aus ſeiner Hand niemand hat reiſſen, noch eintzigen Schaden zufügen können. An dem Leibe, welcher ohne deß einmahl zu Aſche werden muß, iſt endlich ſo viel nicht gelegen: Meer und Erde werden zu ſeiner Zeit ſchon ſolche Cörper weit beſſer müſſen wieder geben, als ſie ſie itzt bekommen haben. Der HErr erlöſet doch die Seele ſeiner Knechte, und alle, die auff ihn trauen, werden keine Schuld haben, Pſ. 34, 23. Wenn niemand bey Paulo ſtehet, ſondern ſie ihn in ſeiner Verantwortuug alle verlaſſen, ſo ſtehet doch der HErr bey ihm, und ſtärcket ihn: Der HErr erlöſet ihn von des Löwen Rachen, ja von allem Ubel, und halff ihm aus zu ſeinem himmliſchen Reich, 2. Tim. 4, 16. ſq. Derhalben bleibets dabey: Der HErr iſt im Waſſer und Feuer bey uns, daß keines, weder dieſer noch anderer Creaturen, uns zu unſerm Nachtheil verſehren kan. Verſehren ſie uns ja, (wiewohl nicht ohne GOttes weiſe Verwilligung,) ſo kommen wir doch nicht um; wir dringen nur durch den Todt ins rechte Leben. Welches Paulus alſo ausredet 2. Cor. 4, 8. 9: Wir haben allenthal-

ben

ben Trübſal, aber wir ängſten uns nicht: uns iſt bange, aber wir verzagen nicht: Wir leiden Verfolgung, aber (NB.) wir werden nicht verlaſſen; (GOtt iſt im Waſſer und Feuer bey uns;) Wir werden untergedruckt, aber wir kommen nicht um.

Wohl dem derowegen, welcher nicht nur zu Waſſer, ſondern auch zu Lande, ober und unter der Erden, daheim und auswerts, beym Feuer und weit vom Feuer, jederzeit an dieſen groſſen HErrn gedencket, nichts Ungebührliches in deſſen Gegenwart fürnimmt, ſondern in Glück und Unglück des Höchſten Huld zu erhalten, auffrichtig bekümert iſt. Einem, der itzo bey entſtandener Feuers-Brunſt, oder bey ausreiſſenden Dämen und einbrechenden wilden Fluthen, mitten in der Angſt ſtecket, kömts ungläublich für, daß GOtt der HErr ſolle bey ihm ſeyn: Warum? er ſiehets nicht, wegen entſtehender Hülffe, und zunehmenden Schäden. Allein, wilt du lieber Gottes theuren Worten trauen, oder deinen fünff Sinnen? Machens die Waſſer und die Flammen nicht, wie wirs gerne ſehen, ſo machen ſie es doch, wie GOtt will: Ja mitten in der Flamme und im Waſſer iſt dennoch eben dieſer HErr bey und mit allen, die auff ihn trauen. Erſticken wir gleich gar endlich in dem letzten Todes-Schleime, in dem Sumpffe der letzten Züge, zehret uns gleich die Todes-Hitze, die

Fie-

Fieber-Glut oder andere Beſcherung gantz aus, dennoch hindern ſie keinesweges unſers Hirtens Gegenwart, welcher es alles wohl machet mit denen, die auff ihn trauen. HErr JEſu, hilff uns, ſonſt verderben wir!

Die XXVI. Andacht.

1. Cor. 3, 16. 17.

Wiſſet ihr nicht/ daß ihr GOttes Tempel ſeyd/ und der Geiſt GOttes in euch wohnet? So jemand den Tempel GOttes verderbet/ den wird GOtt verderben. Denn der Tempel GOttes iſt heilig; der ſeyd ihr.

WEnn jemand in einer Sache gar ungeſchickt verfahren, und alſo einen Verweiß verdienet hat, ſo pflegen wir nicht ungern Frag-weiſe ihm ſolches fürzuhalten. Zum Exempel, wenn vornehmer Leute Kind ſich mit liederlichen Leuten gemein macht, und ſich in böſen Verdacht ſetzet, ſo heiſſets: Weiſtu nicht, was für vornehme Eltern du haſt? Weiſtu nicht, weß Stammes du ſeyſt? Weiſtu nicht, daß dieſes des Königs Zimmer, oder ein privilegirter Ort ſey?

Weiſ-

weiſſeſt du nicht, was heute für ein Tag iſt? und ſo fort an. Welche Art denn der theure Knabe, JEſus', ſelbſt gebrauchet gegen ſeine Eltern: **Wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn muß in dem, das meines Vaters iſt?** Luc. 2, 49. Inglei- chen ſagt er hernach zu ſeinen Jüngern Marc. 4, 13: **Verſtehet ihr dieſe Gleichniß nicht? wie wolt ihr denn die andern alle verſtehen?** Solcher Straff-Art bedienet ſich auch allhier Paulus gegen ſeine vergeßliche und gleichſam im Haupt verrückte Corinthier, da ſie ihres hohen Chriſten-Adels ſo gar nicht wahrnahmen: **Wiſſet ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel ſeyd** ꝛc. Führet ihnen alſo zu Gemüth

1. **GOtt** den HErrn, wie auch **den Geiſt GOttes**/ welcher, als der rechtmäßige Beſitzer, gegenwärtig verhanden ſey, indem er an gewiſſen Orten **wohnet.** Redet aber ſo wohl von GOtt weſendlich, als auch von dem Geiſte GOttes perſöhnlich; welches gantz nicht wider einander läufft. Wo der H. Geiſt iſt, da wohnet eben ſo wohl auch der Sohn, Eph. 3, 17. ja Vater und Sohn kommen mit einander, (Joh. 14, 23.) Kurtz: **Der Vater, das Wort, und der H. Geiſt ſind eins**, 1. Joh. 5, 7. Dieſem unendlichen und Majeſtätiſchen HErrn wird nu zugeeignet

(II.) Ein

(II.) Ein gewiſſer Tempel: Wiſſet ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel ſeyd? Sonſt heiſſet ναὸς ein ſolch anſehnlich Gebäude, welches von allen andern, gewiſſer Heiligkeit halben, gantz abgeſondert iſt, da man entweder dem wahren, oder vermeynten Gotte, ſonderbahre Ehre öffentlich erweiſet, ſein Anliegen vorbringet, und dannenhero auch ſtattliche Freyheiten demſelben zuleget; wie alſo in aller Welt berühmt war der Dianen Tempel zu Epheſo, Act. 19, 24. das Pantheon im Capitolio zu Rom, it. des Mahomets Begräbniß-Tempel zu Mecca in Arabien; der Tempel zu Pacaſſer in Sinâ beſtehend auff 360. Pfeilern, deren jeder aus einem gantzen Steine gehauen, ſo dick, als ein groß Wein-Faß, und 27. Schuhe hoch: (Roger. Heydenth. pag. 644.) des Vizlipuzli Tempel in Mexico, darinnen in die 18. tauſend Menſchen Raum gehabt; (Vid. Niremb. *Hiſt. nat. f. 142.* & Hotting. *p. 1. Hiſtor. Eccl. p. 880.*) der Türckiſche Tempel zu Damaſco, von Walid erbauet, welcher 12000. Steinmetzen dazu gehalten, auff welchen Bau ſollen gangen ſeyn 400. Kiſten, in deren jeden 14000. Kronen gelegen, ꝛc. (v. Hotting. *p. 1. Hiſt. Eccl. p. 502.*) Wir geſchweigen der unterſchiedenen Götzen-Tempel, von Salomon auffgerichtet, 1. Reg. 11, 7. und daß ein eintziger Japaniſcher König 3800.

T Tem-

Tempel alleine ſoll erbauet haben: (v. Franciſc. Luſt-Gart. fol. 1504.) Von dem vortreflichen Tempel zu Jeruſalem iſt ohne Noth, etwas zu gedencken. Auf was Manier ſowohl die Griechiſchen als Lateiniſchen Chriſten ihre Tempel nach gewiſſen Plätzen eingetheilet, und hernach ausgezieret haben, wollen wir auch mit Stillſchweigen übergehen, indem unnöthig iſt, über ſolchen ſichtbaren Gebäuden viel Weſens zu machen, da doch nur von einem unſichtbaren Tempel allhie die Rede iſt; und zwar, ſo ferne derſelbe bedeutet den abſonderlichen Ort göttlicher Anweſenheit, da man ihn gleichſam, als in ſeiner Cantzeley, unfehlbar antrifft, und ſich alles Schutzes ſicherlich verſehen darff. Hatten nun die Chriſten damahls viel von Heydniſchen Tempeln geſehen, oder auch wohl ſelbſt, als Heyden, viel darauff gehalten, und ſehen ſich numehr auch, bey ihrer neuen Religion, nach ſolchen anſehnlichen Tempeln um, ſo benim̃t ihnen Paulus die Mühe, indem er ſie keinen Schritt will ferner thun laſſen, ſondern ſpricht: Ihr ſelbſten, meine Liebſten, ſeyd GOttes Tempel, ihr, die ihr durch die Tauffe in Bund mit GOtt getreten ſeyd, habt eure Seele und Leib GOtt dem HErrn völlig eingeräumet und übergeben, daß er in eurem Verſtande, in euren Gedancken, Gemüths-Neigungen, Gedächtniß, Willen und allen Gliedern ſeine Wohnung haben,

ben, und nach ſeiner Beliebung alles das Eurige zu ſeinem Dienſt haben ſolle, ſo gar, daß auch diejenigen Gliedmaſſen, welche Huren = Glieder werden können, Chriſti Glieder nunmehr ſeyn und heiſſen, 1. Cor. 6, 15. Wer aber dem Herrn anhanget, der iſt ein Geiſt mit ihm, v. 17. Worauf denn faſt eben auch unſere hieſige Worte wieder folgen: Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib (hier ſagt er von den gantzen Perſonen; daß Ihr GOttes Tempel ſeyd,) ein Tempel des H. Geiſtes iſt, der in euch iſt, welchen ihr habt von GOtt, und ſeyd nicht euer ſelbſt, (wie vorher, da ihr in wilder Freyheit nach gemeiner Welt=Art einher lieffet,) denn ihr ſeyd theuer erkaufft, v. 19. 20. Wiederum führt Paulus ſolche Reden 2. Cor. 6, 16: Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber ſeyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie denn GOTT ſpricht: Ich will in ihnen wohnen, nnd in ihnen wandeln, und will ihr GOTT ſeyn, und ſie ſollen mein Volck ſeyn. Sind nu andere Tempel ſolche Gebäude, die von gemeinen Wohnungen mit wohlbedachtem Fleiß und gewiſſen Ceremonien abgeſondert worden, die für andern ziemlich herfür ragen, und mit Höhe, wie auch anderm Schmuck, ſie übertreffen, darinnen es alles ſauber und reinlich muß gehalten werden, darinnen man ſich übernatürli-

cher Hülffe getröſtet, auch nichts fürnimmt, was man zu Hauſe eigentlich verrichtet: So ſind gewißlich auch Chriſten ſelbſt ſolche bewegliche lebendige Tempel, von GOtt dem HErrn ſelbſt von andern Welt-Leuten ausgeſondert, denen ſie auch weit fürgehen in der Heil. Engel Augen, (Phil. 2, 15. 16.) die billig ſauber, zierlich und im him̃liſchen Schmuck ſollen erhalten werden, damit ſie auch himmliſcher Privilegien, Seegens und Schutzes ſich mögen zu erfreuen haben.

(III.) Des Tempels **Bewohnung** beſtehet darinnen, daß der Geiſt GOttes in uns **wohnet.** Zwar es fraget Salomo nicht ohn Urſach: **Meyneſt du, daß GOtt auff Erden wohne?** 1. Reg. 8, 27. Allein er redet von ſolchem **Wohnen**, wie ſich die albere Vernunfft im Heydenthum einbildete, da ein König, wenn er in der Reſidentz wohnet, nirgend weiter verhanden iſt, ſintemahl ſeine Gegenwart wird mit ſolchen Mauren gleichſam umſchrencket. Hier aber nicht alſo: **GOtt, der die Welt gemacht hat, und alles, was drinnen iſt, ſintemahl er ein HErr iſt Himmels und der Erden, wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht, ſein wird auch nicht mit Menſchen-Händen gepfleget, als der jemands bedürffte, ſo er ſelber jederman Leben und Othem allenthalben giebt,**

Actor.

Act. 17, 24. 25. Indeſſen ſaget gleichwohl dieſer unendliche HErr ſelbſt, Jeſ. 66, 1. 2: Was iſts für ein Haus, das ihr mir bauen wollet? oder welches iſt die Ståte, da ich ruhen ſoll? Meine Hand hat alles gemacht, was da iſt, ſpricht der HErr. Ich ſehe aber an den Elenden, und der zubrochnes Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet für meinem Wort. Noch klårer macht ers Jeſ. 57, 15: Ich, der ich in der Hôhe und im Heiligthum wohne, (wohne auch) bey denen, ſo zuſchlagenen und demůthigen Geiſtes ſind, auf daß ich erqvicke, ꝛc. Und alſo wohnet GOtt nicht nur ſeiner Krafft und Gewogenheit halben, ſondern auch ſeinem Weſen nach, wahrhafftig in den Glåubigen, ja wie 1. Cor. 6, 17. geredet wird: Wer dem HErrn anhanget, der wird ein Geiſt mit ihm; wie der, ſo an der Huren hanget, ein Leib mit ihr wird, v. 16. Uber welchen Spruch Pauli der H. Auguſtinus gar ſchône Gedancken führet (t. X. de verbis Apoſt. f. m. 348.) da er unter andern einem Ehebrecher zu Gemůth führet, wie er gleichwohl ein unzůchtig Menſch nicht leicht in ſein Ehe-Bette führe, aus Scheu ſeines Ehegattens, ſondern an einen andern tunckeln Ort; weßwegen er denſelben fraget, ob er denn ſein Ehe-Bette mehr ſcheue, als GOttes Tempel? qvocunqve enim ieris, Jeſus videt te, qvi fecit te, & perditum

redemit te, & pro mortuo mortuus eſt pro te. Tu te non cognoſcis: ſed ille à te oculos non avertit, non ad adjuvandum, ſed ad puniendum: Das iſt: Wo du nnr immer hingeheſt, da ſiehet dich JEſus, der dich gemacht hat, der dich Verlohrnen erlöſet hat, und der für dich Erſtorbenen geſtorben iſt. Du erkenneſt dich zwar ſelbſt nicht, er aber wendet ſeine Augen von dir nicht; wiewohl nicht zu helffen, ſondern zu ſtraffen. Nicht ferne hernach ſchreibet er alſo: Vita corporis anima eſt, vita animæ Deus eſt. Spiritus Dei habitat in anima, & per animam in corpore, ut & corpora noſtra templa ſint Spiritus S qvem habemus à Deo: Das iſt: Das Leben unſers Leibes iſt die Seele, das Leben der Seele iſt GOtt. Der Geiſt GOttes wohnet in der Seele, und durch die Seele im Leibe, ſintemahl auch unſere Leiber Tempel ſind des Heiligen Geiſtes, welchen wir haben von GOtt. Ob nu wohl ein groſſer Jammer iſt, wenn ein böſer Geiſt in einem Menſchen leibhafftig wohnet, dennoch kan er demſelben ſo nahe nicht kommen, als wenn GOtt in ſeinen Gläubigen, als in ſeinem Eigenthum, gnädige Wohnung machet.

(IV.) Des Bewohnten Befreyung folget hierauf von ſich ſelber: So jemand den Tem-

Tempel GOttes verderbet/ den wird GOtt verderben. Diß gehet nu ſo wohl auf die Wiedergebohrnen ſelbſt, als auch andere von auſſen. Es kan ſich einer ſchwerlich gnug verſündigen an Zerſtörung des menſchlichen Cörpers, wenn er ſelbigen ums leibliche Leben bringet: Wer Menſchen-Blut vergeuſt, deß Blut ſoll wieder vergoſſen werden durch Menſchen! Denn GOtt hat den Menſchen zu ſeinem Bilde gemacht, Gen. 9, 6. Gleichwohl iſt der Schaden noch gröſſer, wenn er die theure Seele um den inwohnenden GOtt, als ihr Gnaden-Leben, bringet; es geſchehe nu entweder durch falſche Lehre, oder ärgerliches Leben und Laſter, wenn der Menſch hierein entweder durch Reden, Exempel oder andere Reitzungen geführet wird. Wohin gehöret der Spruch Pauli 1. Cor. 15, 33: Böſe Geſchwätze verderben gute Sitten, (zugleich aber auch den Göttlichen Tempel, oder die theure Seele.) So befahret ſich auch dieſer ſorgfältige Apoſtel, daß nicht, wie die Schlange Hevam verführet hat mit ihrer Schalckheit, alſo auch der Corinthier Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Chriſto, 2. Cor. 11, 3. Alſo ſchreibet er auch Eph. 4, 22. daß der alte Menſch durch Lüſte in Irrthum ſich verderbe. Wofern demnach jemand ſeine eigne Seele, oder auch die Seele

redemit te, & pro mortuo mortuus eſt pro te. Tu te non cognoſcis: ſed ille à te oculos non avertit, non ad adjuvandum, ſed ad puniendum: Das iſt: Wo du nur immer hingeheſt, da ſiehet dich JEſus, der dich gemacht hat, der dich Verlohrnen erlöſet hat, und der für dich Erſtorbenen geſtorben iſt. Du erkenneſt dich zwar ſelbſt nicht, er aber wendet ſeine Augen von dir nicht; wiewohl nicht zu helffen, ſondern zu ſtraffen. Nicht ferne hernach ſchreibet er alſo: Vita corporis anima eſt, vita animæ Deus eſt. Spiritus Dei habitat in anima, & per animam in corpore, ut & corpora noſtra templa ſint Spiritus S. qvem habemus à Deo: Das iſt: Das Leben unſers Leibes iſt die Seele, das Leben der Seele iſt GOtt. Der Geiſt GOttes wohnet in der Seele, und durch die Seele im Leibe, ſintemahl auch unſere Leiber Tempel ſind des Heiligen Geiſtes, welchen wir haben von GOtt. Ob nu wohl ein groſſer Jammer iſt, wenn ein böſer Geiſt in einem Menſchen leibhafftig wohnet, dennoch kan er demſelben ſo nahe nicht kommen, als wenn GOtt in ſeinen Gläubigen, als [illegible]

Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben. Diß [illegible] auf die Wiedergebohrnen ſelbſt, [illegible] von auſſen. Es kan ſich einer [illegible] ſündigen an Zerſtörung des [illegible] pers, wenn er ſelbigen ums [illegible] Wer Menſchen-Blut vergeuſt, [illegible] ſoll wieder vergoſſen werden [illegible] ſchen! Denn GOtt hat den Menſchen zu ſei-nem Bilde gemacht, Gen. 9. 6. [illegible] iſt der Schaden noch gröſſer, [illegible] Seele um den inwohnenden GOtt, [illegible] den Leben, bringet; es [illegible] falſche Lehre, oder ärgerliches [illegible] n wenn der Menſch hierein [illegible] ie Exempel oder andere Reitzungen [illegible] all Wohin gehöret der Spruch Pauli [illegible] det 33: Böſe Geſchwätze verderben [illegible] ng, (zugleich aber auch den [illegible] end. die theure Seele.) [illegible] alles ſorgfältige Apoſtel, daß nicht [illegible] ngezie-ge Hevam verführet [illegible] hwartzer heit, alſo auch der [illegible] ret man we-cket werden von [illegible] ieren, Le[illegible] 2. Cor. [illegible] Ein ſolcher [illegible] daß [illegible] Raub-Schl[illegible] thu[illegible] in den Pallä[illegible] n mand[illegible] Schlöſſern [illegible] eine

anderer Chriſten, dermaſſen liederlich verwahrloſen, daß ſolcher heilige Tempel, durch Einführung ſchändlicher Greuel, Geſtancks, und Einreiſſung ſchöner mit Müh erbauter Stücke des Chriſtenthums, verſtellet, auch der Geiſt GOttes daraus getrieben wird, der kan ihm ſelbſt das Prognoſticon leicht ſtellen, was das ſey: **GOtt wird ihn verderben.** Gehet weltliche Obrigkeit übel um mit Mord-Brennern, die Königlicher oder Fürſtlicher-Häuſer nicht geſchonet, ſondern in die Aſche geleget, oder doch ausgeplündert und übel zugerichtet haben, ey, was wird denn der eiferige GOtt wohl thun, des Wege im Wetter und Sturm ſind, für dem die Berge zittern, und die Hügel zergehen; für dem das Erdreich bebet, dazu der Welt-Kreiß, und alle, die drinnen wohnen? Nahum. 1,3. ſq. Fänget der zu verderben an, ſo gehet nicht nur Ehre, Geld, Gut, Familie, Geſundheit und alle Wohlfahrt drauf, ſondern die arme Seele geräth in der hölliſchen Peiniger Gewalt, ſie muß hier und dort ewig verdorben bleiben. Einem ſolchen Menſchen, der der Geringſten einen ärgert, (und alſo einen Tempel GOttes verderbet,) wäre beſſer, daß ein Mühlſtein an ſeinen Halß gehencket, und er im Meer, da es am tiefſten iſt, erſäuffet würde, Matth. 18, 6.

Hie gilts nu gar genau zuſchauen, und der Sachen

chen gewiß werden, weſſen Wohnung unſere Seele ſey, GOttes, oder des unreinen Welt-Geiſtes? Wenn in Kriegs-Zeiten man bey einem caducoder wüſten Hauſe iſt vorbey gangen, da der Wirth entweder verſtorben, oder Beſchwerungen halben es verlaſſen müſſen, wie hat man doch ſeinen Jammer hieran geſehen? keine, oder zerlöcherte Fenſter, zerſchlagene Oefen, Thüren und Tafelwerck, ausgeſchnittene Balcken, durchſichtige Dächer und dergleichen; hat man Stock-Häuſer draus gemacht, iſts um ſo viel deſto ſchlimmer zugangen, und hat der muthwilligen Soldaten Frevel nicht geruhet, biß alles in Trümmern gangen. Lieber Menſch, wie meyneſt du wohl, wie es um eine Seele ſtehe, in der GOtt nicht wohnet? die nicht mehr GOttes Tempel, ſondern ein Stall und Stock-Hauß der Teufel worden. Da findet man weder Glauben, noch Liebe, noch Hoffnung, noch Demuth, noch eintzige Chriſten-Tugend. Alle Grund-Seulen ſind durchſchnitten, alles liegt voller Sünden-Koth, und ſtincket, Ungezie- fer iſt da die Menge: Da gucket hier ein ſchwartzer Geiſt heraus, dort ein anderer: Da höret man wenig anders, als Fluchen, Schandieren, Leichtfertigkeit und rohe Büberey. Ein ſolcher Menſch ſiehet recht einem wüſten Raub-Schloſſe ähnlich, da Dornen wachſen in den Palläſten, Neſſeln und Diſteln in den Schlöſſern; ſie ſind eine

Behauſung der Drachen, und Weide für die Strauſſen. Da lauffen unter einander Marder und Geyer, und ein Feld-Teufel begegnet dem andern, der Kobold herberget daſelbſt; der Igel niſtet da, ꝛc. Jeſ. 34, 13. ſeq. da heiſſets recht: Weh ihnen, wenn ich von ihnen gewichen bin, Hoſ. 9, 12. Und iſt das ärgſte noch, daß ein ſolcher Wüſtling ſeinen Jammer und allernächſt verhandenen Untergang nicht will innen werden. Da heiſſets: Laſſet uns eſſen und trincken, denn wir ſterben doch morgen, 1. Cor. 15, 32. Geſetzt aber, daß es mit dir ſo weit noch nicht kommen ſey: Ubel gnung iſts, wenn GOttes Geiſt unvermerckt von dir, wie von dem Saul, gewichen iſt: Welcher vor wie nach König bliebe, ſiegte auch noch wohl zu Zeiten wider die Feinde, aber gleichwohl war er nicht mehr GOttes Tempel, ſondern trieb es ſo lange, biß er endlich ins Schwerdt, ja in Verzweiflung und in die Hölle ſelbſten fiel. Alſo ſchmeckets manchem Heuchel-Chriſten noch immer gut; er mercket an ſich, bey ſeinem weiten Gewiſſen, keine ſonderbare Aenderung, wird aber ie mehr und mehr in den Unflath der Welt geflochten und überwunden; derwegen iſt mit ihm das letzte ärger, denn das erſte. Es wäre ihm beſſer, daß er den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätte, denn daß er ihn erkennet,

net, und kehret ſich von dem heiligen Gebot ꝛc. 1. Petr. 2, 20. ſeqq.

Haſt du demnach bißanhero auf den Wirth deines Hertzens nicht ſonderbare Acht gehabt, ſo ermuntere dich noch ietzo unverzüglich und vollkömmlich: Bedencke, daß der ausgetriebene böſe Gaſt noch ohn Unterlaß auch um dich und mich herum ſchleiche, ob er das vorige Haus mit Beſem gekehret und geſchmücket finden, und alſo, nebenſt andern ſieben ärgern Geiſtern, daſſelbe aufs neue einnehmen möge, Luc. 11, 25.26. Ruffe zu deinem treuen Schöpffer und HErrn, daß er ja Gnade für Recht wolle gehen laſſen; daß er ſelbſt das beſte bey ſeiner Wohnung thun wolle: Schaffe in mir, GOtt, ein rein Hertz, und gieb mir einen neuen gewiſſen Geiſt: Verwirff mich nicht von deinem Angeſicht, und nimm deinen H. Geiſt nicht von mir; tröſte mich wieder mit deiner Hülffe, und der freudige Geiſt enthalte mich dir, Pſ. 51, 12. 13. HErr, laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, GOtt mein Heyl! Pſal. 27, 9. Hierneben wirff dem Teuffel alle ſein Geräthe hinaus, das er dir unvermerckt hat in dein Hertz etwa hinein partiret, durch Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt, hoffärtiges Leben, da du dir diß oder jenes haſt angewöhnet, welches wider GOttes Wort laufft, da du verabſäumet haſt, was gleichwohl GOttes

Woh-

Wohnung auszuſchmücken wäre nöthig geweſen. Haſt du den Gottes-Dieſt nicht ſonderlich geachtet, keine Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit bedürfftigen Perſonen erwieſen, in deinem Amte lieber was fremdes, als das anbefohlne, verrichtet; Lieber! ändere ſolches, und vergiß nicht, es ſtehet ein hartes drauf: **Wer den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben.** Behälteſt du aber durch den lebendigen Glauben GOtt den HErrn zum Einwohner deines Hertzen-Tempels, wohl dir! keine Creatur wird dir eintzigen Schaden zufügen können, ſie verſuche es nur ſo ſeltſam, als ſie immer wolle. **Denen, die GOtt lieben, müſſen doch endlich alle Dinge zum Beſten dienen,** Rom. 8. v. 28. Laß du dich um fremden Schutz unbekümmert: GOtt iſt ſtarck gnug, ſeinen Tempel und Wohnung zu beſchützen. Baal mag um ſeinen Altar und Wohnung rechten, ſo er kan: (Jud. 6. v. 32.) **Wer GOtt vertraut, hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden! Wohl allen, die auf ihn trauen!** Pſal. 2, 12.

Die XXVII. Andacht.

2. Corinth. VI, 16.

GOTT ſpricht: Ich will in ihnen wohnen/ und in ihnen wandeln/ und

und will ihr GOtt ſeyn/ und ſie ſollen mein Volck ſeyn.

NIcht gar ferne von nechſt-vorgehendem Spruche iſt dieſe herrliche Verheiſſung; gleichwohl, wie wir gute Speiſen, ob ſie ſchon am Geſchmacke einander faſt gleich kommen, deßwegen nicht ausſchlagen: Alſo wird einer hungrigen Seele nicht zu entgegen ſeyn, acht zu geben

(1.) Auf den HErrn, welcher iſt **der lebendige GOtt**/ laut der vorhergeſetzten Worte: Ihr ſeyd der Tempel **des lebendigen GOttes**. Und iſt ſolches wohl Nachſinnens werth, daß der wahre GOtt nicht alſo **lebendig** ſey, wie wir Menſchen oder Engel, da ein anders des Menſchen Weſen, ein anders des Weſens Leben: Nein, GOtt iſt **das Leben** ſelbſt, der in und von ſich ſelbſt von Ewigkeit her gelebet hat, noch lebet, und leben wird; der auch in der Zeit allen lebendigen Creaturen das Leben gegeben hat, und ſie lebendig erhält. **Der Heyden ihre Götter ſind Silber und Gold, von Menſchen-Händen gemacht: Sie haben Mäuler und reden nicht, ſie haben Augen und ſehen nicht, ꝛc. Pſ. 115, 5. Aber unſer GOtt iſt der lebendige GOtt, Pſ. 42, 3. 84, 3. in dem wir leben, weben und ſind, Act. 17, 28.** der demnach von uns, ſeinen

Ge-

Geſchöpffen, wo wir nicht verſchwinden ſollen, allerdings nicht ferne ſeyn kan.

(II.) Was iſt denn dieſes lebendigen GOttes ſein Erbieten? **Jch will** in ihnen **wohnen** / und in ihnen **wandeln**/ ſpricht er. Von dem **Wohnen** iſt kurtz vorher gehandelt. Εμπεϱιπατεῖν heiſt alſo **hin und her** an einen Ort **gehen**/ **wandeln**/ oder ſich bewegen, daß man alles gar genau in Acht nehme, alles in guter Ordnung erhalte, die Mängel erſetze, das Gute aber bekräfftige; wie etwa ein guter Hauß-Wirth in ſeinen Gebäuden es zu halten pflegt, da er alles ſelbſt in Augenſchein nim̃t, und beſſern läſſet, wo es Noth thut; da er auff ſeinen Feldern, Wieſen und Gehöltzen, ingleichen in ſeinen Fiſchereyen, Schäfereyen und Gärten hin und her ſpatziret, damit alles in guter Ordnun ſey; wie ein groſſer Herr ſeine Veſtungen, Schlöſſer und Luſt-Häuſer öffters beſichtiget, auch nach Gelegenheit unter ſeiner Armee **hin und her** wandelt; oder auch, wie ein ſorgfältiger Wirth **herum wandert** unter ſeinen lieben Gäſten, damit niemand zu klagen Urſach haben möge. Zwar **junge Wittwen** lernen auch **umlauffen durch die Häuſer**: Aber das geſchicht aus Schwätzhafftigkeit und Fürwitz; wie alſobald dabey ſtehet 1. Tim. 5, 13. Aber der lebendige GOtt, wenn er in und unter

uns

uns wandelt, hat gar ein ander Abſehen; nicht nur ſich alſo gleichſam an ſeinen Creaturen zu ergötzen, (als ein herum-ſpatzierender Herr in ſeinem Garten,) wie er alſo nach der Schöpffung ſahe alles, was er gemacht hatte, welches alles ſehr gut war; ſondern er thut es fürnehmlich uns zum Schutz und Nutz. Er wandelt in und unter uns, als der Oberſte-Wachtmeiſter, welcher nicht ſchläffet noch ſchlummert, Pſ. 121, 4. welcher zum Rechten gleichſam überall ſiehet, damit nirgend den Seinigen Schaden geſchehe. Gehet der Teufel herum, wie ein brüllender und reiſſender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge, (1. Petr. 5, 8.) durchzeucht er das Land umher, wie zu Zeiten Hiobs, c. 1, 7. 2, 2: damit er ſein Reich erweitere; ſo wandelt hingegen GOtt der HErr unter ſeinem Volck, ihrer zur Seligkeit auffs beſte wahrzunehmen; wie ſolche Verheiſſung von Paulo angezogen wird aus Lev. 26, 11. 12: Jch will meine Wohnung unter euch haben, und meine Seele ſoll euch nicht verwerffen. Und will unter euch wandeln, und will euer GOtt ſeyn, ſo ſolt ihr mein Volck ſeyn. Alſo, wenn GOtt die Ordnung von guter Reinlichkeit im Heer-Lager machet, wie man allen Eckel und unflätigen Anblick verhüten ſolle, ſo ſpricht er: Du ſolſt zuſcharren, was von dir gegangen iſt: Denn der HErr,

dein

dein GOtt, wandelt unter deinem Lager, daß er dich errette, und gebe deine Feinde für dir. Darum ſoll dein Lager heilig ſeyn, daß keine Schande unter dir geſehen werde, und er ſich von dir wende, Devt. 23, 13 14.

(III.) Welches iſt aber der Plaß des Hin-und Herwandelers? ἐν αὐτοῖς, ſagt Paulus, **in ihnen.** Die Vernunfft ſpricht: Siehe, GOtt iſt hoch droben im Him̃el, und ſiehet die Sterne droben in der Höhe. It. Die Wolcken ſind ſeine Vordecke, und ſiehet nicht, und wandelt im Umgange des Himmels, Job. 22, 12. 14. Wenns hoch kömmt, ſo geſtehet ſie wahr zu ſeyn, was GOtt 2. Sam. 7, 6. geſaget: **Jch habe in keinem Hauſe gewohnet ſind dem Tage, da ich die Kinder Jſrael aus Egypten führete, biß auff dieſen Tag, ſondern (NB.) ich habe gewandelt in der Hütten und Wohnung, wo ich mit allen Kindern Jſrael hinwandelte.** Allein hier weiſet uns Paulus etwas anders, wenn er von einem jeglichen wiedergebohrnen Chriſten, er mag in Reuſſen oder Preuſſen, in Morgen- oder Abend-Ländern ſeyn, dasjenige ausredet, was GOtt ſeinen Jſraeliten hiebevor verſprochen: **Jch will in ihnen wandeln ich will** ihre Seelen und Leiber meiner nicht nur allgemeinen, ſondern zugleich gar abſonderlichen Gnaden-

Ge-

Gegenwart würdigen, daß ich gleichſam meine Spatzier-Gänge werde anſtellen in ihren Gemüthern, und werde ſehen, wie es in den unterſchiedenen Gemächern des Verſtandes, des Willens, der Gemüths-Neigungen beſchaffen ſey, wie in meinem Luſt-Garten die neuen und zarten Tugend-Pflantzen fortkommen, ob es ihnen an Begieſſen fehle, ob das Unkraut ſie überwachſe, oder, was ſonſten hier und da zu verbeſſern ſtehe; ſintemal dieſes gleichſam die Ergötzung unſers lieben Gottes iſt, um welche wir auch ſelbſt, unſers eigenen Nutzes halben, offters zu ſeuffzen haben: Veni Creator Spiritus, mentes tuorum viſita, &c. Komm GOtt Schöpffer Heiliger Geiſt, beſuch das Hertz der Menſchen dein. It. Lava, qvod eſt ſordidum, riga, qvod eſt aridum, ſana, qvod eſt ſaucium, &c. Waſche, was unflätig iſt, beſprenge, was zu trocken iſt, heile, was verwundet iſt. Und alſo wandelt GOtt, der HErr in uns, nicht durch räumliche Bewegung, nicht, daß er itzt hier, bald an einem andern Orte, und nicht mehr da ſey, nicht um bloſſer Wiſſenſchafft willen, ſondern, er träget ſolche Fürſorge, als nimmermehr ein herumwandlender Haußwirth, er wird ſolcher an-digen Auffſicht nimmermehr überdrüßig, es iſt, ſo zu reden, ſeine Ergötzung. Und ſo er herum wandelt an denen Orten, ſo mit ſichtbarem Un-

flat häßlich gemacht werden, Devt. 23, 14. ſo wandelt er vielmehr herum in der Menſchen ihren Gemüthern, ungeachtet, daß auch daſelbſt es einmal ſauberer iſt, als das andere, da ſo viel unziemliche, häßliche Gedancken aus dem garſtigen Hertzens-Pful auffzuſteigen pflegen, Matth. 15, 19.

Fragſtu (IV.) wie lange denn ſolch Umwandeln währe? ſo wird gar keine Zeit im Spruche beniemet; Urſach: Denn GOtt iſt an keine Zeit gebunden. Unruhige Menſchen wandern manchmahl des Nachts herum, wie die geilen Sodomiter, Gen. 19, 4. wie die hungrigen beißigen Hunde, Pſ. 59, 7. oder wandern herum zu Waſſer und Lande, wie die ſcheinheiligen Phariſäer, die einen Jüden-Genoſſen machen wollen, Matth. 23, 15. Nein, alſo wandelt GOtt der HErr bey uns nicht; er thuts nicht nur etwa in hohen Feſten, wenn wir in der beſten Andacht zu ſeyn vermeinen; er thuts nicht nur des Tages, oder, wenn wir zu Nachts ſchlaffen, ſondern ohn Unterlaß, aus inniglicher Hertzens-Liebe, wie etwa eine ſorgfältige Mutter auch wohl bey Nachte herum wandert bey ihren ſchlaffenden Kindern, ob die Amme oder Kinder-Wärterinnen derer gebührend wahrnehmen: alſo wandelt auch GOtt in uns, und diß darum, **weil er unſer GOtt, und wir ſein Volck ſeyn.**

Hier

Hier dencke nun der Sache nach, L. S. was GOtt der HErr bey dir wohl antreffen möge, wenn er alſo in deiner Stube, Schlaff-Kammer, ja in deinem innerſten Theile der Seele herumwandert. Da die Taube Noah aus dem Kaſten, bey annoch ſtehender Waſſerfluth, heraus kam, wanderte ſie zwar allenthalben herum; aber, indem ſie nirgend kein trocken Plätzlein zu ruhen fand, kehrte ſie wieder um zu ihrem Vater Noah, Gen. 8, 9. Siehe zu, daß es dem Geiſte GOttes nicht auch alſo bey dir ergehe, und er in dir allenthalben ſolche Sünden-Pfüle und Schlamm antreffe, daß er in dir nicht ruhen könne. Sieheſtu es gleich nicht, bildeſt es dir auch nimmermehr nicht ein, daß GOtt in dir wandele, Achtung auf dich gebe, dennoch geſchicht es gar unfehlbahr. Weh deiner armen Seele, wenn du itzt in der Gnaden-Zeit ſolchen Unflath, Stanck und Ubelſtand deines Hertzens nicht wilſt innen werden noch abſchaffen. Bey den Heiligen, ſaget David zu ſeinem GOtt, biſt du heilig, und bey den Frommen biſt du fromm, und bey den Reinen biſt du rein; und bey den Verkehrten biſtu verkehrt, Pſ. 18, 26. 27. Biſt du unter den Verkehrten, ſo ſiehe zu, daß nicht auch ein verkehrtes Weſen ſich unvermuthet bey dir einſtelle, und GOtt mit dir auffs wunderlichſte und ſeltſamſte umgehe, Jeſ. 29, 14. Suche ja fleißig

allenthalben nach, ob irgend ein Bann, eine unerkannte Sünde, ſich unter dir finde, welche allen Seegen hindere, Joſ. 7, 13. Reuchſtu Feuer, ſtinckt es nach Sünden-Brande, nach unordentlicher Unzucht oder Zorn-Gluten, ruhe ja nicht, biß du ſolches gründlich gelöſchet haſt; gehe herum, wie ein guter Hauß-Wirth, von einem Gemach zum andern, der Schade wird ſonſt unüberwindlich. Iſts nicht ſo, wenn ein kluger Commendant einer Veſtung ſich befahret, daß die Bürger nichts guts im Sinn haben, oder meutiniren möchten, ſo diſarmirt er dieſelben, und läſſet fleißige Haußſuchung thun, er wandelt unter ihnen herum, erkundiget ſich, und machet gute Anſtalt. Warum thun wir nicht dergleichen mit unſerm alten Adam, dem ja im geringſten nicht zu trauen iſt? drum ſchneide ihm alle Gelegenheit zu ſündigen ab, creutzige dein Fleiſch, ſamt allen Lüſten und Begierden, Gal. 5, 24. ſo wird dein GOtt auch deſto lieber in dir wohnen, und in dir wandeln. Wandelt er aber mit uns, ſo haben wir uns deſto weniger für Unglück zu fürchten, ob wir ſchon im finſtern Thale des Todes dermahleins werden wandeln müſſen, Pſ. 23, 4. Iſt er unſer GOtt, und wir gehören zu ſeinem Volck, ſo iſts Thorheit, mit Sorgen uns abzumartern. GOTT dem HERRN iſt an ſeiner Ehre mehr gelegen, daß er ſich in der That der Seinigen

gen GOtt würcklich erweiſe, als allen Königen an ihrer Würde gelegen ſeyn mag: Derowegen, laß mich dein ſeyn und bleiben, mein treuer GOtt und HErr, von dir laß mich nichts treiben, halt mich bey reiner Lehr; von dir laß mich nicht wancken, gieb mir Beſtändigkeit, dafür will ich dir dancken hier und in Ewigkeit. Amen.

Die XXIIX. Andacht.

Job. XXVIII, 24.

GOtt ſiehet die Ende der Erden/ und ſchauet alles/ was unter dem Himmel iſt.

NAchdem der weiſe Hiob gar einen tieffſinnigen Diſcurs von der Weißheit angefangen, c. 28, 12. wo man dieſelbe doch finden möge? und alſo die Creaturen ingeſamt nach einander durchgangen, kömmt er endlich v. 23. auf den rechten Haupt-Qvell: GOtt weiß den Weg dazu, und kennet ihre Stäte. Beweiſets hierauf mit unſerm Spruche: Denn er ſiehet die Ende der Erden ꝛc. Stellet uns alſo zu bedencken für

1. Das Göttliche Wiſſen: **Er ſiehet; er ſchauet.** Da denn keines weges an ſolche Au-

gen-Spiegel zu gedencken, wie wir Menſchen und andere Thiere haben, in welchen ſich wunderbarer Weiſe die Bilder gefärbter und ſichtbarer Dinge darſtellen oder aufgefaſſet werden: nein, GOTT iſt ein Geiſt, und bedarff keiner ſolchen Mittel. Vielmehr heiſſets nach Pſ. 94, 9: **Der das Ohr gepflantzet hat, ſolt der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, ſolt der nicht ſehen?** Und alſo kommt GOtt dem HErrn zu die eigentliche, unfehlbare, allgemeine Wiſſenſchafft aller ſichtbaren und unſichtbaren Dinge, ſie mögen, unſerm Anſehen nach, nahe oder ferne, dunckel oder lichte, durchſichtig oder dichte, falſch oder recht gefärbet ſeyn. In ſeinem Erkennen wird er nie müde, nie wird eines mit dem andern vermenget, nie irret er ſich, wie wir Menſchen. Ihn hindert weder Mauer noch Finſterniß. **Der HErr iſt ein GOtt, der alles mercket,** 1. Sam. 2, 3. Er ſiehet und ſchauet, nicht nur bloſſen Wiſſens halber, ſondern, daß er ſeiner Weißheit nach alles ordne, auch zu ſeiner Zeit belohne oder ſtraffe; ſintemahl, er hat alles geordnet, ordnet auch noch mit Maaß, Zahl und Gewicht, Sap. 11, 22. Folget

II. Des Wiſſens Umfang oder Begriff, worüber ſolches ergehe. Das ſind nu **die Ende der Erden.** Da es nicht die Meynung hat, als ob GOtt der HErr nur auf die äuſſerſten Grentzen

acht

acht habe, wie etwa ein Schildwächter auff die Stadt-Mauren oder Auſſenwercke; nein, ſondern **die Ende der Erden** beſchlieſſen zugleich mit alles, was zwiſchen denenſelben verhanden iſt. Und alſo ſiehet GOtt der HErr nicht nur die äuſſerſten Ende Americæ, ob dieſelben an Europam oder Aſiam gehefftet ſind, oder, wo das unerforſchte Mittags-Land angehet und auffhöret, ob aus Aſia die Thiere auf trocknem Lande haben in Americam wandern können, und ſo fort an, ſondern er ſiehet auch alle Städte, Flecken, Dörffer und Schlöſſer, welche zwiſchen den Enden der Erden, oder von einem Ufer an, biß ans andere anzutreffen ſind. Da wir Menſchen meiſtentheils in unſerm Vaterlande bleiben, und ſelten ans Ende der Erden, wo das Meer angehet, hinreiſen, ſo ſiehet doch GOtt der HErr ſolche Enden unverwandt an. Er ſiehet die allerwildeſten Völcker, er weiß alle ihre Reichs-Verfaſſungen, ja abſonderlich ſiehet er einen jeglichen Bürger und Bauer, Edelmann, Grafen, Herren und Könige, Kinder und Alte, Männer und Weiber, Geſunde und Krancke. Auf ſolche verblümte Art ſtehet Ieſ. 40. v. 28: **Der HErr, der ewige GOtt, der die Ende der Erden** (nicht nur die Enden, ſondern den gantzen Erdkreiß,) **erſchaffen hat, wird nicht müde noch matt, ſein Verſtand iſt unausforſchlich.** c. 41, 5: **Da das die Inſuln ſahen,**

furchten ſie ſich, und die Ende der Erden erſchracken. So nennet auch David ſeinen GOtt die Hoffnung aller Enden der Erde, das iſt, aller, die an den Enden und zwiſchen den Enden der Erde zu finden ſind; oder wie Herr Lutherus ſezzet: Aller auf Erden und ferne am Meer, Pſ. 65, 6. item Pſ. 22, 28: Es werde gedacht aller Welt Ende, daß ſie ſich zum HErrn bekehren. Pſ. 2, 8: Ich will dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. So ſtehet auch 1. Sam. 2, 8: Der Welt Ende ſind des HErrn, und er hat den Erdboden drauff geſetzt; v. 10: Der HErr wird richten der Welt Ende; gewißlich nicht nur die an See-Kanten wohnen, ſondern alle Einwohner des Erdbodens, von Oſten, biß zum Weſten, von Süden, biß zu Norden. Der gantze Erdboden, welcher von den Mathematicis in ſeinem Umkreiß auf 5400. Teutſche Meilen ausgerechnet wird, lieget dem Allerhöheſten unter ſeinem unverwandten Anblicke. Weßwegen auch alſobald folget: **Er ſchauet alles / was unter dem Himmel iſt.** Und alſo ſchweben unter GOttes ſeiner Auffſicht alle Dinge unter dem Himmel, in der Lufft alle Wolcken, alle Blitzen und Donnerſchläge, alle Platz-Regen, ja alle und jede Troppfen derſelben, alle Sturmwinde, Schloſſen und dergleichen; wie alſo in Hiobs

Wor-

Worten ferner ſtehet: Er machet dem Winde ſein Gewicht, und ſetzet dem Waſſer ſeine gewiſſe Maſſe. Er machet dem Regen ein Ziel, und den Blitzen und Donner den Weg. Er ſiehet zu, und zehlet ſie, und bereitet ſie, und findet ſie. Alſo ſchauet er auch ferner, was unter allen Climatibus oder Theilen des Himmels vorgehet unten auf Erden; Er ſchauet, wo Sperlinge von den Dächern, und Haare von den Häuptern fallen, (Matth. 10, 30.) wie vielmehr, wo Menſchen in Feld-Schlachten, oder auch in Städten und Häuſern fallen. Fliegen gleich, unſern Gedancken nach, die Pfeile und Kugeln ohngefehr, dennoch wird Ahab nicht ohngefehr damit getroffen, 1. Reg. 22, 34. Alſo ſchauet GOtt auf alle Patienten, wie viel derer in dieſem, und wie viel ihrer in jenem Lazareth, Hoſpital oder andern Privat-Hauſe liegen. Er ſchauet, wie viel Schiffe auf der See ſind, wie viel Menſchen in jedem Schiffe, wie es mit einem jeden auf ſolchem Schiffe beſchaffen iſt, ob zum Exempel ein widerſpenſtiger Jonas unter denenſelben, welchen der Wind und See nicht dulden darff, Jon. 1. und ſo fort an. Ja wie der groſſe König abſonderlich einen jeden Hochzeit-Gaſt beſichtigte, ob das Kleid richtig oder nicht, Matth. 22, 11. alſo ſchauet er, auch dieſe itzige Stunde, alles, was unter dem Himmel iſt, daß er einem

jeglichen vergelte, nachdem ſeine Wercke es mit ſich bringen.

Siehet nun der Allerhöchſte die Ende der Erde, das iſt, nicht nur das gelobte Land, nicht nur was mitten im Lande liegt, ſondern auch לִקְצוֹת biß an die Ende der Erde oder des Landes; ſchauet er alles, was unter dem Himmel iſt, (oder nach Heil. Sprache: Schauet er unter allen Himmeln fleißig zu,) lieber GOtt, was für blinde und wahnwitzige Leute ſind wir denn, daß wir hieran ſo gar nicht gedencken? Er ſiehet nicht, als abweſend, (wie ein Thürmer kan über etliche Meilen Feuer mercken, oder Städte und Dörffer zehlen,) ſondern als nächſt gegenwärtig; ſintemahl wie die Einſchlieſſung eines Anweſenden in ſeinem Ort, und die Würckung des Anweſenden, Anzeigungen ſind des Unvermögens; alſo iſt hingegen GOtt nirgend abweſend, aber auch nirgend eingeſchloſſen oder umſchrencket: er ſiehet alles, als gegenwärtig, er wircket überall, als gegenwärtig, er höret auch überall, als gegenwärtig. Wobey ſich wohl hören läſſet der H. Auguſtin. (*epiſt.57. ad Dardanum t.2.f.m.276.*) ſicut nec ab illo abeſt, in qvo non habitat, & totus adeſt, qvamvis eum ille non habeat: ita & illi, in qvo habitat, totus eſt præſens, qvamvis eum non ex toto capiat. Wie GOtt nicht abweſend iſt von dem,

in welchem er nicht wohnet, und gantz da iſt, ob ihn gleich ſolcher Menſch nicht hat: alſo iſt er auch demjenigen, in welchem er wohnet, gantz gegenwärtig, ob er ihn ſchon nicht gäntzlich faſſen kan. Neqve enim ad habitandum dividit ſe per hominum corda ſeu corpora, aliam ſui parten huic tribuens, illi aliam, ſicut lux iſta per aditus & feneſtras domorum: ſed potius, ſi qvemlibet ſonum, cum corporea res ſit ac tranſitoria, ſurdus non capit, ſurdaſter non totum capit, atqve in his, qvi audiunt, cum pariter ei propinqvent, tanto magis alius alio capit, qvanto eſt acutioris, tanto autem minus, qvanto eſt obtuſioris auditus, cum ille non varie magis minusqve inſonet, ſed in eo loco, in qvo ſunt, omnibus æqvaliter præſto ſit: qvanto excellentius Deus, natura incorporea & immutabiliter viva, qvi non ſicut ſonus, per moras temporum tendi & dividi poteſt, nec ſpatio aëreo, tanqvam loco ſuo indiget, ubi præſentibus præſto ſit, ſed æterna ſtabilitate in ſeipſo manens, totus adeſſe rebus omnibus poteſt, & ſingulis totus; qvamvis, in qvibus habitat, habeant eum pro ſuæ capacitatis diverſitate &c. Denn wenn er in dem Menſchen wohnet, theilet er ſich nicht ein, daß ein ander Theil

von

von ihm dieſer, ein anderes jener bekomme, wie etwa das Licht durch die Fenſter der Häuſer; ſondern vielmehr, wie der vernehmliche Schall von einem Tauben gar nicht, von einem Ubelhörenden nur halb, von dem Hörenden aber und gleich nahen um ſo viel ſtärcker oder ſchwächer vernommen wird, je ſchärffer oder ſchwächer deſſelben Gehör iſt, da doch der Redende nur auf einerley Weiſe ſeine Stimme führet; alſo vielmehr kan der unendliche Geiſt GOttes gantz allenthalben zugegen ſeyn, ob ſchon nach Unterſcheid der Wohnungen er von einem mehr, vom andern weniger gefaſſet wird ꝛc. Derhalben, lieber Menſch, beſinne dich, wie du dieſes allgegenwärtigen und allſehenden HErrn bißanhero wahrgenommen. Du magſt dich befinden oder auffhalten, wo du wilſt, ſo frag ich dich: Biſt du nicht unter dem Himmel? Sprichſt du, ja, allein es ſind noch ſtarcke Gewölbe, Böden und Dächer über mir, die Sonne beſcheinet mich nicht, und alſo wird auch GOTT um mich ſich nicht bekümmern. Meyneſt du denn, daß die Mauren, Balcken oder Ziegel GOttes ſeine Wiſſenſchafft hindern können? O recht beſtialiſche Thorheit! Weg mit aller Phyſica und Mathematica, mit aller Natur-Wiſſenſchafft und allen Meß-

Kün-

Künſten. Hier reden wir von der Natur ihrem Schöpffer, welcher alle ſeine Wercke unendlicher uñ unausſprechlicher Weiſe weit überſteiget. Saget man nun, daß in Gegenwart des Adlers man nicht werde einzigen Vogel ſingen hören; warum? er ſcheuet oder fürchtet ſich; wie viel mehr ſoll alle üppige Freude aus unſern Herzen verſchwinden, ſo offt wir dieſes allſehenden HErrns uns erinnern.

Hingegen ſiehet GOtt die Ende der Erden, ſo mögen wir ſtecken, wo wir auch immer wollen, verſperret ſo feindlich, als die Böſen können, dennoch ſiehet uns GOtt. Wird einer durch Schiffbruch auff einſame Klippen verſchlagen, verirret ſich einer in unwegſamen Wildniſſen, geräth er gar unter die Barbariſchen Wilden, oder in Türckey, Mohrenland, ꝛc. dennoch ſiehet ihn Gott der HErr ſo wohl, als den verlaſſenen Joſeph in Egypten; nur daß wir unſer Vertrauen zu dieſem allſehenden Vater uns keine Noth jemals aus dem Hertzen reiſſen laſſen. O HErr, erleuchte unſere Augen, daß wir nicht im Tode entſchlaffen!

Die XXIX. Andacht.

Pſal. XXXIII, 13. 14. 15.

Der HErr ſchauet vom Himmel/ und ſiehet aller Menſchen Kinder. Von ſeinem feſten Thron ſiehet er auf al-

le/die auf Erden wohnen. Er lencket ihnen allen das Hertz / er mercket auf alle ihre Wercke.

SOlte es ja noch zu dunckel im vorigen Spruche Hiobs geweſen ſeyn, ſo machets ſonder Zweiffel David in dem itzigen deſto klårer, wenn er uns heiſſet Acht geben auff GOttes

I. Sehen: Da der Prophete dreyerley Worte brauchet, das הִבִּיט, **Er ſchauet/** רָאָה, **er ſiehet/** הִשְׁגִּיחַ, **er ſiehet:** Sonder Zweiffel die Gewißheit, Beſtåndigkeit und alldurchgehende Mannigfaltigkeit der gőttlichen Auffſicht oder Erkånntniß hiemit uns ſattſam einzubilden. Wir Menſchen, wenn wir etwas eigentlich erkennen wollen, bůcken uns bald hie, bald dorthin, wir ſperren die Augen ſo weit auff, als wir kőnnen, wir brauchen Augen-Glåſer und andere Mittel. David ſetzt deßwegen auch ſo unterſchiedene Seh-Worte, damit ja keine Art der Erkåntniß ausgelaſſen, oder eintzige Dunckelheit und Zweiffel zurůck gelaſſen werde. Sprichſt du: Was bedeutet aber das Sehen **vom Him̃el und von GOttes feſtem Throne?** Scheinet doch eben diß wider ſeine Anweſenheit gar ſtarck zu ſtreiten? Allein, wiſſe zur Antwort,

daß

daß eben diß, um die hohe Majeſtät deſto beſſer abzubilden, uns fürgehalten werde. Weil keine lebendige Creatur ſonſt an Sonnen, Mond und Sternen mit allen ihren Kräfften reichen kan, weil im Him̃el lauter Glantz, Krafft und unbegreifliche Geſchwindigkeit, auch unveränderliche Ordnung ſich findet, weil der Him̃el alle andere Creatur ingeſamt, als die gemeine Decke, umgiebet und einſchleuſt, ſo wird der Himmel GOttes Sitz, und **ſein feſter Thron** genennet, von welchem er, als der allerhöheſte König, gleichſam herunter ſchauet, und alles unter ſeinen Füſſen behält, nach Belieben ſolches zu zertreten, oder deſſelbigen zu verſchonen. Auff welche Art Pſ. 103, 19. geſagt wird: **Der HErr hat ſeinen Stuhl im Himmel bereitet, und ſein Reich herrſchet über alles.** it. Jeſ. 40, 22: **Er ſitzt über dem Kreiß der Erden, und die drauff wohnen, ſind wie Heuſchrecken.** Derhalben ſagt auch hier David, daß GOtt von ſolchem **feſten Himmels-Throne herab ſchaue**, indem gar nichts Irrdiſches an ihm zu finden oder zu vermuthen, er auch keines Irrdiſchen im geringſten benöthiget iſt. Gleichwohl giebt er gar unabläßig auff das Irrdiſche Achtung, alſo, **daß er ſiehet aller Menſchen Kinder**/ weß Standes, Alters, Nationen oder Eigenſchafften ſie ſeyn mögen; Ja, er

er ſiehet auff alle/die auff Erden woh-nen / ſolche Wohnungen mögen ſeyn unter oder über der Erden, in hohen Schlöſſern, Hütten oder Gezelten: Er weiß eines jedweden ſeine Heymath, ſeine Erziehung, ſeine Complexion, ſeine Nahrungs-Mittel, ſeine Sitten, ſie mögen nun ſchlim̃, gut oder mittelmäßig ſeyn; er mag im Friede oder im Kriege leben, geſund oder ſiech, reich oder arm ſeyn: keiner iſt überſehen, alle, alle, alle ſiehet er.

Folget II. GOttes Lencken: **Er lencket ihnen allen das Hertz.** Hier brauchet David das Wort יָצַר, welches ſo viel iſt, als **bilden**, einem Zeuge oder Klumpen eine gewiſſe Geſtalt geben, wie etwa Götzen gebildet werden, Jeſ. 44, 10. 12. Flaſchen oder Krüge vom Töpffer, Jer. 19, 1. Jeſ. 45, 9. wie auch der erſte Menſchen-Leib aus einem Erdkloß alſo abgebildet worden, Gen. 2, 7. 8. ingleichen noch itzo alle Menſchen-Kinder in ihren mütterlichen Leibern, Jer. 1, 5. Pſ. 139, 16. &c. Und auf ſolche Art kom̃t GOtt dem HErrn allein zu die Bildung menſchlicher Hertzen, ſo wohl, als der Augen, Pſ. 94, 9. und anderer leiblichen Glieder. Was Hiob bekennet, kan und ſoll ein jeglicher ihm nachſagen, c. 10, 8. ſqq. **Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht alles, was ich um und um bin. Haſt du mich nicht wie Milch gemolcken, und wie Kä-**

Käſe laſſen gerinnen? du haſt mir Haut und Fleiſch angezogen, ꝛc. So ſpricht er auch c. 31, 15: GOtt hat ihn (meinen Knecht und meine Magd) auch gemacht, der mich in Mutter-Leibe machte, und hat ihn im Leibe eben ſo wohl bereitet. Und alſo, was wir der Natur zulegen, das ſchreibet die H. Schrifft GOtt dem HErrn ſelbſt zu, als welcher durch die Natur, oder nach dem einmahl geordneten natürlichen Lauff, alles wunderbahrlich würcket, alſo, daß er einem jedweden, Herrn und Knecht, Frauen und Magd, ihre Gaben nach Belieben zutheilet. Wie kömmts aber, möchte man ſagen, daß hier nur des Hertzens gedacht wird? Antw. Weil im Hertzen der Seelen Sitz gleichſam und fürnehmſte Wohnung iſt, und, nach der Naturkündiger Meynung, das Hertz am erſten lebet, und zum letzten ſtirbt, weil im Hertzen alle Gedancken, Anſchläge und Fürnehmen jung werden, es ſteiget alles aus dem Hertzen auff, Matt. 15, 19. Alſo muß man dannenhero durch daſſelbe je zu Zeiten die Seele ſelbſt verſtehen; jedoch nicht, daß deßwegen die menſchliche Seele unmittelbahr von GOtt eingegoſſen werde, nach etlicher Meynung, ſondern eben auff die Art, wie GOtt des Leibes Bildung dnrch die Natur verrichtet, alſo giebt er uns durch unſere Eltern auff gleiche Art auch unſere Seelen, nicht, ſo fern ſie von Erb-Sünde vergifftet, ſon-

dern, ſo fern ſie natürlich gut ſeyn, und dem Leibe das Leben geben. Sprichſtu: Warum ſtehet aber in unſerer teutſchen Bibel an ſtatt des Bildens vom Lencken? Antwort: Auch des gebildeten Hertzens Lenckung auf etwas gewiſſes, wird nicht unfüglich unter der Bildung verſtanden, indem es gleichſam ein neues Anſehen oder Geſtalt bekömt, alſo, daß aus einem ſtarrichten ein weiches, aus einem grimmigen ein gütiges, aus einem üppigen ein keuſches, und aus einem böſen ein frommes Hertze wird. Solte man mit Augen es ſehen können, wie der Geiſt des HErrn mit einem Hertzen, das ihm nicht widerſtrebet, (Act. 7, 51.) umgehe, indem ers zum Guten lencket, ſo würde man ſagen müſſen, daß es gar auffs neue gleichſam gebildet werde. Wohin denn gehöret der Spruch Prov. 21, 1: **Des Königs Hertz iſt in der Hand des HErrn, wie Waſſer-Bäche, und er neiget es, wohin er will.** Dabey ſichs aber leicht verſtehet, daß ſolches Lencken keines weges von etwas Böſem zu verſtehen ſey. Denn, wie könte GOtt ein Hertze lencken zu dem, was er ſelbſt als einen Greuel im Geſetz verbothen hat? **GOtt iſt nicht ein GOtt, dem gottloß Weſen gefällt. Wer böſe iſt, bleibet nicht für ihm, Pſal. 5, 5.** Unterdeſſen aber iſt es dem Allerhöheſten gar leicht, der Menſchen ihre Hertzen in natürlichen und bürgerlichen Dingen, mit einem Winck gleich-

gleichſam zu lencken nach Belieben, wie in Hey-
raths-Handlungs-Krieges-Friedens-und andern
Dingen gar leichtlich auszuführen ſtünde. An
ſtatt aber, daß in unſerer teutſchen Bibel ſtehet:
Allen, lautets im Ebräiſchen eigentlich: Er len-
cket ihre Hertzen יַחַד, zugleich: Das iſt,
keiner unter den Menſchen-Kindern iſt ihm zu
ſtarck, einer iſt ihm, wie der andere: Arme und
Reiche begegnen einander, aber beyder Au-
gen erleuchtet der HErr, Prov. 29, 13. Er
hat beyde, die Kleinen und Groſſen, gemacht,
und ſorget für alle gleich, Sap. 6, 8. Er ſiehet
nicht an die Perſon der Fürſten, und kennet
den Herrlichen nicht mehr, denn den Ar-
men; denn ſie ſind alle ſeiner Hände Werck,
Job. 34, 19. Und gleichwie Pſ. 62, 10. ſtehet: Men-
ſchen ſind doch ja nichts, groſſe Leute fehlen
auch, ſie wägen weniger, denn nichts, יַחַד, ſo
viel ihr iſt; Eben alſo iſt auch hier die Meynung:
Er lencket ihre Hertzen יַחַד zugleich, ſo viel
ihrer iſt, oder er lencket ihnen allen das Hertz,
wie es alſo Herr Lutherus gar gut gegeben hat.
Und auff ſolche Weiſe ſeynd ſie ingeſamt in ſeiner
Hand, wie der Thon in der Hand des Töpf-
fers, Jeſ. 45, 9. 64, 6. Jer. 18, 6. Rom. 9, 20.
Im Augenblick kan er unſere Hertzen verändern,
daß aus trotzigen verzagte, aus frölichen traurige,
aus gehäßigen geſchmeidige, aus uneinigen ver-

trägliche, ja aus todten lebendige wiederum werden.

Iſt noch übrig (III.) das Mercken: **Er mercket auf alle ihre Wercke.** Hat David vorher geredet von allen und jeden Menſchen, von aller und jeder ihren Hertzen, und alſo von ihren Inwendigen, ſo kommt er auch nunmehr auff alle und jede Wercke deroſelben von auſſen, da ſich die Menſchen wunderlich und mannigfaltig anzuſtellen pflegen im Eſſen, Trincken, Arbeiten, Gehen, Reuten, Fahren, Bauen, Pflantzen, ꝛc. Dergleichen Wercke Salomon auch etzliche erzehlet Cohel. 3, 1. ſqq. Alles ſolch Fürnehmen, alle Geberden und Reden מֵבִין, **mercket er**/ aus was für Anlaß und Urſachen ein jedes geſchehe, zu was Ende, auff was Art, wie offt, mit was Hefftigkeit, und ſo fort an. Er **mercket** auf den Nathanael und ſeine Wercke unter dem Feigen-Baum, Joh. 1, 48. Er **mercket** auff des liſtigen Ahitophels ſeine Wercke, auf des keuſchen Joſephs, wenn er den Mantel fahren läſt, auf des entbrandten Davids mit der Bathſeba, ja ingeſamt auff die Wercke aller Menſchen, ſo dermahleins für dem letzten allgemeinen Gerichte werden erſcheinen müſſen; von denen Cohel. 12, 14. ſtehet: **GOtt wird alle Wercke für Gerichte bringen, das verborgen iſt, es ſey gut oder böſe.**

Sie-

Siehet nun GOtt der HErr ſo eigentlich, ſo beſtändig, ſo wunderbahrlich auf aller Menſchen Kinder, auf alle, die auf Erden wohnen, ohne Unterſcheid der Stände, des Alters, der Würden, ohn Unterſcheid der Oerter, ſie mögen seyn in oder auſſer den Häuſern, zu Waſſer oder zu Lande, ohne Unterſcheid der Zeiten, es mag Feſt- oder Werckeltag, Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht ſeyn, mercket er auf alle ihre Wercke, ſiehet er ihnen gar in die Hertzen, und lencket ſie nach Belieben. Lieber GOtt, in was Blindheit ſtecken wir, daß wir ſo gar an ſolche Aufſicht nicht gedencken! In was Elend ſtürtzen wir uns, daß wir unſere Hertzen, bey aufſteigenden böſen Einfällen, oder anbrennender unziemlichen Brunſt, Rachgier, 2c. ſo gar wenig in acht nehmen, gleich als merckte gar niemand auf ſolche innerliche Greuel. Wenn Schantz-Gräber, Fröner, Tage-Löhner, oder das Geſinde nur von ferne des Herrn oder der Vögte gewahr werden, ey, wie friſch gehet die Arbeit von ſtatten. Wir Chriſten wiſſen gantz gewiß, daß GOtt nicht zu Zeiten uns, etwa als ein Schulmeiſter ſeine Schüler, überſchleichet, ſondern unverwandtes Geſichtes ſiehet er uns zu, wenn wir an die Arbeit, oder wieder davon gehen, er ſiehet, was und wie wir arbeiten, wenn wir ſpielen, müßig gehen, Unfug treiben, uns zancken, zu Tiſch und vom Tiſch gehen, zu Bette uns legen,

trägliche, ja aus todten lebendige wiederum werden.

Iſt noch übrig (III.) das Mercken: **Er mercket auf alle ihre Wercke.** Hat David vorher geredet von allen und jeden Menſchen, von aller und jeder ihren Hertzen, und alſo von ihren Inwendigen, ſo kommt er auch nunmehr auff alle und jede Wercke deroſelben von auſſen, da ſich die Menſchen wunderlich und mannigfaltig anzuſtellen pflegen im Eſſen, Trincken, Arbeiten, Gehen, Reuten, Fahren, Bauen, Pflantzen, 2c. Dergleichen Wercke Salomon auch etzliche erzehlet Cohel. 3, 1. ſqq. Alles ſolch Fürnehmen, alle Geberden und Reden מֵבִין, **mercket er**, aus was für Anlaß und Urſachen ein jedes geſchehe, zu was Ende, auff was Art, wie offt, mit was Hefftigkeit, und ſo fort an. Er **mercket** auf den Nathanael und ſeine Wercke unter dem Feigen-Baum, Joh. 1, 48. Er **mercket** auff des liſtigen Ahitophels ſeine Wercke, auf des keuſchen Joſephs, wenn er den Mantel fahren läſt, auf des entbrandten Davids mit der Bathſeba, ja ingeſamt auff die Wercke aller Menſchen, ſo dermahleins für dem letzten allgemeinen Gerichte werden erſcheinen müſſen; von denen Cohel. 12, 14. ſtehet: GOtt wird alle Wercke für Gerichte bringen, das verborgen iſt, es ſey gut oder böſe.

Sie-

Siehet nun GOtt der HErr ſo eigentlich, ſo beſtändig, ſo wunderbahrlich auf aller Menſchen Kinder, auf alle, die auf Erden wohnen, ohne Unterſcheid der Stände, des Alters, der Würden, ohn Unterſcheid der Oerter, ſie mögen ſeyn in oder auſſer den Häuſern, zu Waſſer oder zu Lande, ohne Unterſcheid der Zeiten, es mag Feſt- oder Werckeltag, Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht ſeyn, mercket er auf alle ihre Wercke, ſiehet er ihnen gar in die Hertzen, und lencket ſie nach Belieben. Lieber GOtt, in was Blindheit ſtecken wir, daß wir ſo gar an ſolche Aufſicht nicht gedencken! In was Elend ſtürtzen wir uns, daß wir unſere Hertzen, bey aufſteigenden böſen Einfällen, oder anbrennender unziemlichen Brunſt, Rachgier, ꝛc. ſo gar wenig in acht nehmen, gleich als merckte gar niemand auf ſolche innerliche Greuel. Wenn Schantz-Gräber, Fröner, Tage-Löhner, oder das Geſinde nur von ferne des Herrn oder der Vögte gewahr werden, ey, wie friſch gehet die Arbeit von ſtatten. Wir Chriſten wiſſen gantz gewiß, daß GOtt nicht zu Zeiten uns, etwa als ein Schulmeiſter ſeine Schüler, überſchleichet, ſondern unverwandtes Geſichtes ſiehet er uns zu, wenn wir an die Arbeit, oder wieder davon gehen, er ſiehet, was und wie wir arbeiten, wenn wir ſpielen, müßig gehen, Unfug treiben, uns zancken, zu Tiſch und vom Tiſch gehen, zu Bette uns legen,

trägliche, ja aus todten lebendige wiederum werden.

Iſt noch übrig (III.) das Mercken: **Er mercket auf alle ihre Wercke.** Hat David vorher geredet von allen und jeden Menſchen, von aller und jeder ihren Hertzen, und alſo von ihren Inwendigen, ſo kommt er auch nunmehr auff alle und jede Wercke deroſelben von auſſen, da ſich die Menſchen wunderlich und mannigfaltig anzuſtellen pflegen im Eſſen, Trincken, Arbeiten, Gehen, Reuten, Fahren, Bauen, Pflantzen, ꝛc. Dergleichen Wercke Salomon auch etzliche erzehlet Cohel. 3, 1. ſqq. Alles ſolch Fürnehmen, alle Geberden und Reden מֵבִין, **mercket er**/ aus was für Anlaß und Urſachen ein jedes geſchehe, zu was Ende, auff was Art, wie offt, mit was Hefftigkeit, und ſo fort an. Er mercket auf den Nathanael und ſeine Wercke unter dem Feigen-Baum, Joh. 1, 48. Er mercket auff des liſtigen Ahitophels ſeine Wercke, auf des keuſchen Joſephs, wenn er den Mantel fahren läſt, auf des entbrandten Davids mit der Bathſeba, ja ingeſamt auff die Wercke aller Menſchen, ſo dermahleins für dem letzten allgemeinen Gerichte werden erſcheinen müſſen; von denen Cohel. 12, 14. ſtehet: GOtt wird alle Wercke für Gerichte bringen, das verborgen iſt, es ſey gut oder böſe.

Sie-

Siehet nun GOtt der HErr ſo eigentlich, ſo beſtändig, ſo wunderbahrlich auf aller Menſchen Kinder, auf alle, die auf Erden wohnen, ohne Unterſcheid der Stände, des Alters, der Würden, ohn Unterſcheid der Oerter, ſie mögen seyn in oder auſſer den Häuſern, zu Waſſer oder zu Lande, ohne Unterſcheid der Zeiten, es mag Feſt- oder Werckeltag, Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht ſeyn, mercket er auf alle ihre Wercke, ſiehet er ihnen gar in die Hertzen, und lencket ſie nach Belieben. Lieber GOtt, in was Blindheit ſtecken wir, daß wir ſo gar an ſolche Aufſicht nicht gedencken! In was Elend ſtürtzen wir uns, daß wir unſere Hertzen, bey aufſteigenden böſen Einfällen, oder anbrennender unziemlichen Brunſt, Rachgier, ꝛc. ſo gar wenig in acht nehmen, gleich als merckte gar niemand auf ſolche innerliche Greuel. Wenn Schantz-Gräber, Fröner, Tage-Löhner, oder das Geſinde nur von ferne des Herrn oder der Vögte gewahr werden, ey, wie friſch gehet die Arbeit von ſtatten. Wir Chriſten wiſſen gantz gewiß, daß GOtt nicht zu Zeiten uns, etwa als ein Schulmeiſter ſeine Schüler, überſchleichet, ſondern unverwandtes Geſichtes ſiehet er uns zu, wenn wir an die Arbeit, oder wieder davon gehen, er ſiehet, was und wie wir arbeiten, wenn wir ſpielen, müßig gehen, Unfug treiben, uns zancken, zu Tiſch und vom Tiſch gehen, zu Bette uns legen,

trägliche, ja aus todten lebendige wiederum werden.

Iſt noch übrig (III.) das Mercken: **Er mercket auf alle ihre Wercke.** Hat David vorher geredet von allen und jeden Menſchen, von aller und jeder ihren Hertzen, und alſo von ihren Inwendigen, ſo kommt er auch nunmehr auff alle und jede Wercke deroſelben von auſſen, da ſich die Menſchen wunderlich und mannigfaltig anzuſtellen pflegen im Eſſen, Trincken, Arbeiten, Gehen, Reuten, Fahren, Bauen, Pflantzen, ꝛc. Dergleichen Wercke Salomon auch etzliche erzehlet Cohel. 3, 1. ſqq. Alles ſolch Fürnehmen, alle Geberden und Reden מֵבִין, **mercket er**/ aus was für Anlaß und Urſachen ein jedes geſchehe, zu was Ende, auff was Art, wie offt, mit was Hefftigkeit, und ſo fort an. Er **mercket** auf den Nathanael und ſeine Wercke unter dem Feigen-Baum, Joh. 1, 48. Er **mercket** auff des liſtigen Ahitophels ſeine Wercke, auf des keuſchen Joſephs, wenn er den Mantel fahren läſt, auf des entbrandten Davids mit der Bathſeba, ja ingeſamt auff die Wercke aller Menſchen, ſo dermahleins für dem letzten allgemeinen Gerichte werden erſcheinen müſſen; von denen Cohel. 12, 14. ſtehet: **GOtt wird alle Wercke für Gerichte bringen, das verborgen iſt, es ſey gut oder böſe.**

Siehet nun GOtt der HErr ſo eigentlich, ſo beſtändig, ſo wunderbahrlich auf aller Menſchen Kinder, auf alle, die auf Erden wohnen, ohne Unterſcheid der Stände, des Alters, der Würden, ohn Unterſcheid der Oerter, ſie mögen seyn in oder auſſer den Häuſern, zu Waſſer oder zu Lande, ohne Unterſcheid der Zeiten, es mag Feſt- oder Werckeltag, Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht ſeyn, mercket er auf alle ihre Wercke, ſiehet er ihnen gar in die Hertzen, und lencket ſie nach Belieben. Lieber GOtt, in was Blindheit ſtecken wir, daß wir ſo gar an ſolche Auffſicht nicht gedencken! In was Elend ſtürtzen wir uns, daß wir unſere Hertzen, bey auffſteigenden böſen Einfällen, oder anbrennender unziemlichen Brunſt, Rachgier, ꝛc. ſo gar wenig in acht nehmen, gleich als merckte gar niemand auf ſolche innerliche Greuel. Wenn Schantz-Gräber, Fröner, Tage-Löhner, oder das Geſinde nur von ferne des Herrn oder der Vögte gewahr werden, ey, wie friſch gehet die Arbeit von ſtatten. Wir Chriſten wiſſen gantz gewiß, daß GOtt nicht zu Zeiten uns, etwa als ein Schulmeiſter ſeine Schüler, überſchleichet, ſondern unverwandtes Geſichtes ſiehet er uns zu, wenn wir an die Arbeit, oder wieder davon gehen, er ſiehet, was und wie wir arbeiten, wenn wir ſpielen, müßig gehen, Unfug treiben, uns zancken, zu Tiſch und vom Tiſch gehen, zu Bette uns legen,

davon aufſtehen, in Summa, er mercket alle unſere Wercke, Sinnen und Trachten: und doch haben wir ſo frech, ſo lange, ſo mannigfaltig, ſo grob wider GOttes Gebot, wider Erbarkeit, wider eigenes Gewiſſen geſündiget, und uns gleichſam muthwillig die Seelen-Augen geblendet. Will denn das wilde Hertz und die freche Huren-Stirne nicht einmahl anfangen, ſich anders zu ſtellen? Lieber Menſch, GOtt läſſet itzt noch die Trommel rühren, daß die faulen Soldaten zum Fähnel ſich finden ſollen; die täglich geläutete Glocke fordert dich zur Verſamlung der Heiligen, daſelbſt durch treuen Dienſt Göttlicher Seelen-Aertzte deines Staars loß zu werden, wie Tobias und Paulus ihr leiblich Geſichte wieder bekommen haben, Tob. 11, 14. Act. 9, 18. Wilſtu denn muthwillig deine eigene Wohlfahrt hindern? GOtt iſt Willens, dein hartes Hertz zu lencken, ſo wohl als des Sauls, des Matthäi, anderer Hurer und Zöllner; wilſt du denn muthwillig auf der breiten Straſſe verbleiben, und ſolcher Lenckung widerſtreben? Act. 7, 51. Empfindeſt du aber, daß bey ſolcher Erwegung Göttlicher Anweſenheit und künfftigen Gerichtes dir das Hertze in etwas ſchlägt, wie dem David, (2. Sam. 24, 10.) oder weich wird, wie dem Joſia, (2 Reg. 22, 19.) wohlan! eben diß iſt ein Anzeichen der Güte JEſu Chriſti, welcher die Mühſeligen und Beladenen

denen zu ſich rufft, und ſie erquicken will, Matth. 11, 28. Sein Blut reiniget auch dich von allen deinen Sünden, 1. Joh. 1, 7. Eben dieſer Artzt für die Schwachen (Matth. 9, 12.) ſiehet gar eigentlich auch auf dein Hertz, wie er alſo dem Nathanael ins Hertz ſahe, daß er kein Heuchler war, ſondern es treulich meynete, als ein rechter Iſraeliter, in welchem kein Falſch war, Joh. 1, 47. Siehe zu, daß auch in deinem Geiſte kein Falſch ſey bey deinem Sünden- und Glaubens-Bekäntniß, Pſal. 32, 1. 2. Fühleſt du hierauf in deiner Seele durch des HErrn JEſu Güte und geſchenckte Gerechtigkeit eine neue Ruhe, wohlan, aus danckbahrem und treuem Gemüthe faſſe dir den Vorſatz, nimmermehr des herabſchauenden GOttes zu vergeſſen. So offt du ſelbſt aus deinem Fenſter oder anderswo herab ſchaueſt auf die Fürübergehenden, ſo erinnere dich, wie der HErr weit genauer und gar anders vom Himmel ſchauet, und ſiehet auf aller Menſchen Kinder; demnach auch auf dich. Er ſiehet auf deine neue Sitten, wie du dich nach empfangenem Heil. Nachtmahl und fürgegangener Verſöhnung mit GOtt, numehr anſtelleſt. Von ſeinem feſten Throne ſiehet er auf alle, die auf Erden wohnen; Und demnach ſiehet er auch auf dich, denn du wohneſt ja nicht im Waſſer oder in der Lufft: du wohneſt in deinem

leimern Hauſe, das auf Erden gegründet iſt, Job. 4, 19. drum ſiehet er alles, was du in demſelben mit den Deinigen oder andern für haſt, er ſiehet, wie du auſſer deinem Hauſe, bey Gaſtereyen, bey frölichen oder traurigen Zuſammenkünfften, bey Kauffen und Verkauffen, bey andern fürfallenden Gelegenheiten ingeſamt dich erzeigeſt. Wirſt du dergeſtalt dein Hertz von GOtt williglich lencken laſſen, ja ohn Unterlaß um ſeine Neigung ſeuffzen, (neige mein Hertz zu deinen Zeugniſſen, ꝛc. Pſ. 119, 36. 141, 4.) ſo wirſt du innen werden, wie tröſtlich dir ſolche Betrachtung göttlicher Gegenwart fallen werde, abſonderlich bey gefährlicher, mühſeliger oder trauriger Zeit, ſie habe Nahmen, wie ſie wolle. Siehet GOtt auff mich und dich, mercket er auff alle unſere Wercke, ſo ſiehet er auch zugleich, was uns drücket und zuwider iſt. Siehet er, daß wir ihm trauen, und ihm unſere Wege treulich befehlen, ſo kan er uns nicht ungeholffen laſſen. Es bricht ihm ſein Hertz, daß er ſich unſer erbarmen muß. O HErr, lencke doch und neige unſere Hertzen zu ſolcher deiner Furcht, um des theuren Nahmens JEſu willen, Amen.

Die XXX. Andacht.

1. Joh. 1, 5.

GOtt

GOtt iſt ein Licht/und in ihm iſt keine Finſterniß.

IſT etwas in der gantzen Natur, das uns vernünfftige Menſchen zu tieffer Verwunderung, Liebe und Freude bringen kan, ſo iſt es gewißlich das Licht; Dannenhero auch Hiob c. 31, 26. von ſich ablehnet, daß er hierinnen der Sachen, wiewohl leicht hätte geſchehen köñen, nie zu viel gethan, alſo, daß er das Licht angeſehen, wenn es helle leuchtete, noch den Monden, wenn er voll gieng, nehmlich der Sonnen oder dem Monde, deßwegen, auff gut heydniſch, göttliche Ehre zuzulegen, Job. 31, 26. Hier aber im obgeſetzten Sprüchlein redet der hoch-fliegende Evangeliſt und Liebhaber JEſu von keinem ſichtbahren Lichte, ſondern von GOtt ſelbſten, daß er ſey ein Licht, nemlich (1.) das unerſchaffene und ewige, da der Vater des Lichts (Jac. 1, 17.) aus ſich den Sohn, als Licht von Licht, oder als das wahrhafftige Licht (Joh. 1, 5. 9.) unausſprechlicher Weiſe gezeuget hat; (Pſ. 2, 7.) mit welchem Vater und Sohne der H. Geiſt, als der feurige, hell-leuchtende Geber himmliſcher Kräffte, (Actor. 2, 3.) allerdings eins iſt, 1. Joh. 5, 7. Dieſer eintzige GOtt iſt (2.) das wahre, weſentliche, unwandelbare Licht, bey dem kein Wechſel iſt

des Lichts und Finſterniß, wie etwa bey dem Monden, oder andern Himmels-Lichtern, Jac. 1, 17. und der demnach nichts, als lauter Glantz iſt, einmahl wie das ander, ohne Ab- und Zugang. Er iſt (3.) das **unſichtbare Licht.** Sprichſt du: Was iſt mir das für ein Licht, das man nicht ſiehet? Reſp. Iſt die Sonne nicht Lichtes gnug, ob ſie ſchon die Eule, Fledermaus oder Maulwurff nicht ſiehet? iſt ſie nicht Licht genug, ob ſchon die verſchloſſene Leibes-Frucht, die doch geſunde Augen hat, dieſelbige nicht ſehen oder empfinden kan? Ein Blinder, ob er ſchon mitten in Sonnen-Strahlen ſtehet, weiß er dennoch von ſolchem Lichte nichts: warum das? es mangelt ihm an fähigen Augen. Und alſo, ob wir ſchon in GOtt leben, weben und ſeyn, und er nicht ferne von einem jeglichen unter uns iſt, (Act. 17, 28.) ſo bleibet er uns dennoch für jetzo ein unſichtbares Licht. Man kan auch gewiſſer maſſen hier wiederholen die Worte Job. 38, 19. 20: **Welches iſt der Weg, da das Licht wohnet? und welches iſt der Finſterniß Stätte? Daß du mögeſt abnehmen ſeine Gräntze, und mercken den Pfad zu ſeinem Hauſe,** v. 24. **Durch welchen Weg theilet ſich das Licht?** Qvem colimus Deum, ſagt *Minutius Felix, m. f. 27.* nec oſtendimus, nec videmus. Imo ex hoc Deum credimus, qvod, cum ſentire poſſumus, vide-

videre non poſſumus. In operibus enim ejus, & in mundi omnibus motibus virtutem ejus ſemper præſentem aſpicimus, cum tonat, fulgurat, fulminat, cum ſerenat. Nec mireris, ſi Deum non vides. Vento & flatibus omnia impelluntur, vibrantur, agitantur; & ſub oculis tamen non venit ventus & flatus. In ſole adeo, qvi omnibus videndi cauſa eſt, videre non poſſumus; radiis acies ſubmovetur, obtutus intuentis hebetatur, & ſi diutius inſpicias, omnis viſus extingvitur. Qvid? ipſum ſolis artificem, illum luminis fontem, poſſis ſuſtinere, cum te ab ejus fulgoribus avertas, à fulminibus abſcondat? Das iſt: Den GOtt, welchem wir dienen, können wir weder zeigen, noch ſehen. Ja eben deswegen gläuben wir an GOtt, weil wir ihn empfinden, aber nicht ſehen können. In ſeinen Wercken, und in allen Bewegungen der Welt ſehen wir ſeine immer-gegenwärtige Krafft mercklich, wenn er donnert, blitzet, einſchlägt, und wieder helle macht. Wundere dich nicht, daß du GOtt nicht ſieheſt. Durch die Winde und das Wehen wird alles beweget, fortgetrieben, erſchüttert, und dennoch ſiehet man weder den Wind, noch das Wehen. In die Sonne hinein

ein, die doch allen zum Sehen hilfft, können wir nicht ſehen, ſie blendet das Geſicht, ja ſo man in die Länge dennoch in ſie ſiehet, ſo bringet ſie uns gantz ums Geſicht. Meyneſt du denn, daß du der Sonnen Werckmeiſter, alles Lichtes Urſprung, wolteſt vertragen, ſo du dich doch abwendeſt von ſeinen Blitzen, und dich vor ſeinen Donnerſchlägen verbirgeſt? Deum oculis carnalibus vis videre, cum ipſam animam tuam, qva vivificaris & loqveris, nec adſpicere poſſis, nec tenere? Wilſt du GOtt mit leiblichen Augen ſehen, da du doch deine eigne Seele, durch welche du lebeſt und redeſt, weder ſehen noch faſſen kanſt? Sed enim Deus actum hominis ignorat, & in cœlo conſtitutus non poteſt aut omnes obire, aut ſingulos noſſe. Erras, ô homo, & falleris. Unde enim Deus longe eſt, cum omnia cœleſtia terrenaqve, & qvæ extra iſtam orbis provinciam ſunt, Deo cognita, plena ſint: ubiqve non tantum nobis proximus, ſed infuſus eſt. Aber des Menſchen Händel weiß dennoch GOTT nicht, und indem er im Himmel iſt, kan er nicht bey allen auf Erden ſeyn, oder auch alles wiſſen. O Menſch, du irreſt, und betreugſt dich ſelbſt. Warum ſolte GOtt ferne ſeyn, da doch alles himmliſche

liſche und irrdiſche, auch auſſer dieſer Welt-Kugel, GOtt bekandt, ja voll GOttes iſt: er iſt nicht allein uns allen nahe, ſondern er iſt auch, ſo zu reden, in uns hinein gegoſſen. Worauff denn eben dieſer beredte Kirchen-Lehrer fortfähret, mit der Sonnen Glantz, welcher alles durchgehet, und mit allen gleichſam vermenget iſt, ſolches zu erläutern: auff welche Art auch wir unter GOtt, ja mit GOtt leben. Er führet ferner die menſchlichen Einfälle an, daß unſer ja gar zu viel ſeyn: Beantwortets aber; daß wir uns wohl einbilden, als wären wir viel, da wir doch gegen GOtt nur gar ſehr wenig ſeyn. Für GOtt, ſagt er, una domus eſt mundus hic totus, iſt dieſe gantze Welt nur als ein eintzig Hauß. Reges tantum regni ſui per officia miniſtrorum univerſa novere; Deo indiciis opus non eſt; Könige erfahren alles durch ihrer Diener Nachricht, was nur in ihrem Reiche fürgehet. GOtt darff gantz keiner Nachricht. Nicht allein leben wir in ſeinen Augen, ſondern gar in ſeinem Schooße. Biß hieher Minutius. Bleibet alſo dabey: GOtt iſt ein Licht, und wohnet in einem Licht, da niemand zukommen kan, welchen kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kan, 1. Tim 6,16. Unſer GOtt iſt (4.) das allgemeine Licht. Zwar die liebe Sonne iſt auch der gantzen Welt Au-

ge:

ge: gleichwohl kan ſie die Erd-Kugel auff einmal mehr nicht, als nur die Helffte, erleuchten: Iſt es auff einem Theile helle, ſo bleibt das andere dunckel unter der Nacht. Aber bey unſerm GOTT nicht alſo: **In ihm iſt keine Finſterniß.** Er, nach Auſſage Danielis, c. 2, 22. offenbaret, was tieff und verborgen iſt; er weiß, was im Finſterniß lieget; denn NB. bey ihm iſt eitel Licht. Drum heiſſet er auch das Licht Iſrael, welches ein Feuer und Flamme ſeyn, und die Dornen und Hecken auff einen Tag anzünden und verzehren wird, Jeſ. 10, 17. Er allein iſt der rechtſchaffen Allerdurchlauchtigſte; Potentaten ſind lauter dicke Finſterniß gegen ihm, Sein Glantz iſt wie Licht; Gläntzen geht von ſeinen Händen, Hab. 4, 4. Und alſo ſind die Augen des HErrn viel heller, denn die Sonne, und ſehen alles, was die Menſchen thun, und ſchauen auch in die heimlichen Winckel. Alle Dinge ſind ihm bekandt, ehe ſie geſchaffen werden, alſo wohl, als wenn ſie geſchaffen ſind, Sir. 23, 28. ſq. Keine Creatur iſt für ihm unſichtbar; es iſt aber alles bloß und entdeckt für ſeinen Augen, Ebr. 4, 13. des HErrn Augen durchziehen das gantze Land, Zach. 4, 10. Sie ſchauen alle Lande, 2. Par. 16, 9. ſie ſehen auff eines jeglichen Wege, und er ſchauet alle ihre Gänge. Es iſt kein Finſter-

ſterniß noch Dunckel, daß ſich da möchten verbergen die Ubelthäter, Job. 34, 21. 22. Jedermans Wege ſind ſtracks für dem HErrn, und er miſſet gleich alle ihre Gänge, ſagt Salomo Prov. 5, 21. Die Augen des HErrn ſchauen an allen Orten, beyde die Böſen und Frommen, c. 15, 3. Meine Augen, ſagt GOtt der HErr ſelbſt Jer. 16, 17. ſehen auff alle ihre Wege, daß ſie für mir ſich nicht verhölen können, und ihre Miſſethat iſt für meinen Augen unverborgen. Und noch einmahl c. 32, v. 19: Deine Augen ſtehen offen über alle Wege der Menſchen-Kinder, daß du einem jeglichen gebeſt nach ſeinem Wandel, und nach der Frucht ſeines Weſens. GOtt iſt (5.) das allerherrlichſte Licht, deſſen Glantz weder Engel noch Menſchen vertragen können. Hohe Potentaten tragen deßwegen ſchimmernde Kronen und viel funckelnde Edelgeſteine, ſie wolten gerne Strahlen von ſich ſchieſſen, nach Art der Sonne, wenn ſie nur könten. Herodes præſentiret ſich deßwegen im prächtigen Kleide, daß man ihn für etwas Göttliches halten ſoll, Actor. 12, 21. Aber Thorheit über alle Thorheit! Trotz, daß es einer GOtt dem HErrn nachthue, was Pſ. 104, 2. von ihm geſchrieben iſt: Du biſt ſchön und prächtig geſchmückt. Licht iſt dein Kleid, das du anhaſt; Du breiteſt aus

den

den Himmel, wie einen Teppich, ꝛc. wenn er ſich im Glantze ſehen läſſet, ſo verhüllen die Seraphim ihre Geſichte, Jeſ. 6, 2. Wenn der HErr JEſus nur einen Blick ſeine Apoſtel empfinden läſſet, da ſein Angeſicht leuchtet, wie die Sonne; und ſeine Kleider weiß werden, als ein Licht, Matt. 17, 2. ſo ſincken ſie drüber in Schlaff, und wiſſen nicht, wie ihnen geſchicht, Marc. 9, 6. Luc. 9, 32. ſqq. (De qva luce inter cœteros vide ſis diſputantem *Joſephum de Voiſin. theol. Jud. p. 227.*) Wohin auch gehöret das Licht, ſo Saulum umgab und blendete, Actor. 9, 3. ſq. des HErrn Klarheit, ſo die Hirten umleuchtete, Luc. 2, 9. das Licht des brennenden Buſches, Exod. 3, 2. das Feuer, in welchem GOtt herab fuhr auff den Berg Sinai, c. 19, 18. da das Anſehen der Herrlichkeit des HErrn war wie ein verzehrend Feuer, auff der Spitze des Berges, für den Kindern Iſrael, c. 24, 17. ingleichen die groſſe Wolcke voll Feuers, das allenthalben umher gläntzte, und in deſſelben Mitten es wie licht-helle war, Ezech. 1, 4. Alles dieſes iſt nur wie eine Schattirung des unbegreifflichen, herrlichen Lichtes, welches dem HErrn aller Herren und Brunqvell alles Lichtes eintzig und alleine zukommt. Unſer GOtt iſt (6.) das allerreineſte Licht, in welchem durchaus keine Finſterniß, weder der Unwiſſenheit, noch Un-

wahr-

warheit, noch Ungerechtigkeit, noch Unvollkommenheit eintziger maſſen nur zu vermuthen ſtehet. Was hat das Licht für Gemeinſchafft mit der Finſterniß? ſagt nicht ohn Urſach Paulus 2. Cor. 6, 14. Zwar was das edelſte Licht in der gantzen Welt anlanget, nehmlich die Sonne, überlaſſen wir den gelehrten Aſtronomis und Phyſicis, was ſie bißanhero durch ihre wunderbahren Fern-Gläſer von der Sonnen ihren Flecken mögen angemercket haben. Wenn ſie können, werden ſie untereinander eins werden, ob dieſelben im Cörper der Sonnen ſelbſt, oder auſſer demſelben würcklich alſo verhanden, ob dieſes groſſe Licht durch Gläſer vielleicht ſolche Unreinigkeit darſtelle, (wie etwa die Farben ſich im Regenbogen zeigen, die doch würcklich in Wolcken nicht ſind,) oder ob ſich unter der Sonnen ſolche dichte Cörper vorſetzen, wie der Mond etwa unter die Sonne tritt bey den Finſterniſſen. Uns iſt gnug, daß an unſerm GOtte, als dem allerreineſten Lichte, durchaus keine Flecken vorhanden seyn, wie vermeſſen auch hiervon die überwitzige Vernunfft urtheilen möchte, ſo ſie an die ewige Verſehung und Verwerffung, ingleichen an die Urſache der Sünden und die hohen Gerichte GOttes ſich machet, und daſelbſt ihre Scharffſichtigkeit erweiſen will: Wir armen Sterblichen treffen das kaum, ſo auff Erden iſt, und

erfinden ſchwerlich, das unter Händen iſt. Wer will denn erforſchen, das im Him̃el iſt? (Sap. 9, 16.) Wenn die Sonne des Tags über leuchtet, wie kommts, daß dero verurſachte Wärme in der Lufft noch eine Zeitlang verhanden, auch nach dem Untergange, da doch die Strahlen in der Lufft alsbald verſchwinden, ſo bald die Sonne weg iſt? Zwar Urſache kan man wohl geben, aber doch nicht ohne allen Einwurff und Gegen-Rede. Was wollen wir uns aber unterfangen von dem ewigen Lichte und deſſen Reinigkeit zu klügeln, da wir doch das wenigſte von ihm faſſen oder vernehmen können? Drum bedencken wir lieber, wie dieſes Licht ſey (7.) das Allerheiligſte. Es iſt das Licht ſüſſe, und iſt den Augen lieblich, die Sonne zu ſehen, ſagt Salomo Cohel. 11, 7. Aber, was iſt ſüſſer, was iſt lieblicher, als in GOttes Wercken, durch Gottes ertheiltes Gnaden-Licht, ſich umzuſehen, und ſeinen heil. Gnaden-Willen je mehr und mehr zu erkennen? Was iſt ſüſſer, was iſt lieblicher, als das groſſe Licht, das über die, ſo da wohnen im Finſterniß, helle ſcheinet? nehmlich der HErr Meßias, Jeſ. 9, 2. Bey dieſem läſt ſichs beſſer ſagen, als bey den Jüden zu Zeiten Mardochai: Ihnen war ein Licht und Freude, und Wonne und Ehre kommen, Eſth. 8, 16. Letzlich iſt unſer GOtt (8.) das allerheilſamſte Licht.

Uber-

Ubertrifft die Weißheit die Thorheit, wie das Licht die Finſterniß, Cohel. 2, 13. ſo haben wir gewißlich auch von unſerm GOtt dieſen ſeligen Nutzen, daß er uns zu Kindern des Lichts machet, die wir weiland Finſterniß waren, Eph. 5, 8. 9. Dieſes Licht entdecket uns den Unterſcheid des Guten und Böſen, des Wahrhafftigen und Falſchen; es zeiget uns den engen Weg zum Himmel, und die breite Straſſe zum Verdamniß. Es erleuchtet alle Menſchen, die in dieſe Welt kommen, Joh. 1, 9. da ſichs denn zugleich ausweiſet, wie die Menſchen die Finſterniß mehr lieben, denn das Licht, indem ihre Wercke böſe ſind, c. 3, 19. Dieſes Licht giebt uns ſein Wort, welches ein Licht auff unſern Wegen iſt, Pſ. 119, 105. Wer des Tages wandelt, der ſtöſſet ſich nicht, denn er ſiehet das Licht dieſer Welt: nach des HErrn JEſu Rede, Joh. 11, 9. dieſes Licht erwärmet zugleich und macht lebendig uns geiſtlich-Erſtorbene; es zieht uns gleichſam aus der Erden herfür, wie die Frühlings-Sonne den Saamen aus der Erde. Da ſagt ein ſolcher Chriſt: Der HErr iſt mein Licht und mein Heil, für wem ſolt ich mich fürchten? Der HErr iſt meines Lebens Krafft, für wem ſolt mir grauen? Pſ. 27, 1. Da wandeln wir für GOtt im Lichte der Lebendigen, Pſ. 56, 14.

Iſt nun unſer GOtt dergeſtalt das einige, ewige, wahre, unſichtbahre, unwandelbahre, allgemeine, allerherrlichſte, allerreineſte, allerſüſſeſte und allerheilſamſte Licht, welches unvermerckt alles ohn Unterlaß durchdringet, und auff das allergewiſſeſte weiß, ach was für Behutſamkeit kommt uns Chriſten zu, die wir, als Kinder des Lichts, ſolchen durchgehenden Glantz je mehr und mehr ſollen in acht nehmen? O was für Scheu ſollen wir tragen an den Wercken der Finſterniß, derer wir uns bey hellem Tage-Licht oder in Gegenwart ehrbarer Menſchen ſcheuen? Die Poeten dichten von dem Marte und der Venere, daß, als ſie in ehebrecheriſcher Unzucht beyſammen gelegen, ſie von einem ſubtilen eiſernen Netze des Vulcani wären beſchloſſen, und hernach von der hell-leuchtenden Sonne, in aller Götter Anweſenheit, beſchienen und beſchämet worden. Aber, laß Fabeln Fabeln ſeyn: gewiß und unleugbar iſt, daß alle böſe Händel, ſie mögen ſo geheim ſeyn, als ſie wollen, bey Hohen und Geringen, dennoch in Gegenwart dieſes durchgehenden Lichtes vollbracht werden. Die Schande und Beſtraffung wird zu ſeiner Zeit unfehlbar folgen. O laſſet uns demnach ohn Unterlaß, als Kinder des Lichts, in GOtt, dem wahren Lichte, wandeln! Iſts finſter um uns, O! GOtt iſt das Licht, für dem nichts finſter iſt, Pſal. 139, 11. ſeqq. Werden un-

unſere Augen im Todte finſter, ey! das wahre Licht wird uns bald auffgehen, aus dem Glauben werden wir ins Schauen kommen: (2. Cor. 5, 7.) O HErr JEſu, hilff uns hinüber.

Die XXXI. Andacht.

Pſal. XCI, 15.

Ich bin bey ihm in der Noth.

SO kläglich es lautet, wenn David ſeuffzet: Ich bin einſam und elend, (Pſ. 25, 16.) wenn Hagar gar keinen eintzigen Menſchen in der Wildniß kan anſichtig werden, noch der fromme Joſeph in ſeiner Angſt-Grube, Gen. 21, 15. 37, 24. ſo erfreulich hingegen iſt es, wenn GOtt von einer ſolchen Seele, die ſichs nimmermehr einbilden kan, gantz gnädiglich ſich vernehmen läſſet: **Ich bin bey ihm in der Noth.** Die Sache iſts werth, daß man alle Worte genau in acht nim̃t. Denn wenn es zur Praxi oder Ubung kommt, ſo iſt lauter Wiederſpiel: da ſpricht Zion ſchlechterdinge: Der HErr hat mich verlaſſen, der HErr hat mein vergeſſen, Jeſ. 49, 14. und Gideon: Iſt der HErr mit uns, warum iſt uns denn ſolches alles wiederfahren? Jud. 6, 13. drum mercke, liebe Seele,

(I.) Wer iſt da? Ich, ſpricht der Höheſte, der Allmächtige, der HErr, dein GOtt, auf

 den

den du hoffeſt, laut eben dieſes 91. Pſalms v. 1. 2. Der HErr, deine Zuverſicht, der Höheſte, deine Zuflucht, v. 9. Der HErr der Engel, v. 11. deſſen du begehreſt, deſſen Nahmen du kenneſt, den du anruffeſt, v. 14. 15. Es iſt eben der unſichtbare HErr, deſſen niemand innen wird, noch ihn ſehen kan, wie ſehr er ſich auch bemühet, Exod. 33. 20. 1. Tim. 6, 16. Ungeachtet aber ſeiner Hoheit uud allerheiligſten Majeſtät, erbeut er ſich dennoch zur allernäheſten Gegenwart und Hülffe. Fragſt du

(II.) **Bey wem?** So erkläret er ſich: **bey ihm in der Noth**/ das iſt, bey einem jeglichen nothleidenden, geängſteten, wiedergebohrnen Kinde GOttes, welches ſeinen himmliſchen Vater anruffet, deſſelben Nahmen kennet, deſſelben begehret, ja alles Guten ſich zu GOtt, als ſeinem Schutz und Schirm, in Chriſto verſiehet. Wenn man bey leidlichem Zuſtande ſich befindet, der Leib iſt geſund, der Muth iſt da, die Nahrung läſt ſich erlangen, ehrliche Leute helffen uns fort, ſo läſſet ſichs noch ziemlich gläuben, daß GOtt bey uns ſey. Wenn die Kinder noch um den Hiob ſind, und er ſeinen Tritt in Butter wäſcht, die Bäche gieſſen ihm Oel, auff öffentlichen Gaſſen wird ihm alle Ehre angethan, ſo gläubet ers, daß der Allmäch-

mächtige mit ihm ſey, Job. 29, 5. ſq. Aber wenn
die Thränen Davids Speiſe ſeyn Tag und
Nacht, wenn die Fluthen daher rauſchen,
daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brauſen,
wenn alle Waſſerwogen und Wellen über
ihn gehen, da will ſichs ſtemmen, und iſt das eine
durchſchneidende Frage: Wo iſt nun dein
GOtt? Pſ. 42, 4. ſqq. Eben hierauf ſiehet nun
GOtt, wenn er hier ſagt: **Ich bin bey ihm
in der Noth**/ in dem ängſtlichen, gefährlichen
Zuſtande, בְּצָרָה da er geſchnüret, gerötelt, ge-
klemmet, gedränget, ja faſt aller Hoffnung und
Troſtes beraubet iſt. Hat man vor Zeiten die
Chriſtlichen Märtyrer bißweilen unter groſſe
Preſſen zu legen gepfleget, da man friſch zuge-
ſchraubet, wie etwa bey Wein- und Oel-Preſſen
geſchicht, darüber ihnen alle Knochen im Leibe zer-
qvetſchet, und alles Blut ausgedrungen worden,
(vid. Gallonii *de martyr. cruciat. p. 80.*) ſo heiſ-
ſets gewißlich bey manchem Creutz-Träger noch
heutiges Tages: **Die Angſt meines Hertzens
iſt groß! Du läſſeſt mich erfahren viel und
groſſe Angſt**, Pſ. 25, 17. 71, 20. Dieſe Zarà,
Enge oder Angſt, thut wohl dem Hertzen ſo weh,
als den leiblichen Gliedern der Preſſe ihr Qvet-
ſchen. **Es zuplagt ſie eines über das andere mit
Hauffen**, Job. 10, 17. Es nimmt das Drücken
dermaſſen überhand, daß ihnen zuletzt das Hertz

 bre-

brechen, und die Seele ausgehen will; ſie ſprechen: Nu bin ich gar dahin! Thren. 3, 45. Mit ſolchen Leuten machet ſich nun der gütige GOtt ſo gar bekannt, daß, da ſie ihnen es nimmermehr einbilden können, ja das Widerſpiel vielmehr gar feſt halten, dennoch ſie wegen des Allerhöheſten Gegenwart recht ſtoltz und freudig von Rechts-wegen ſeyn ſollen. Denn das iſt eben

(III.) Die **Gegenwart** ſelbſt, wenn GOtt ſpricht: **Ich bin bey ihm:** nicht mit den Gedancken, wie ich und meines gleichen offt über viel Meilweges bey lieben Freunden ſind, ſowohl im guten, frölichen, als im ſchlechten Zuſtande; nein, Ich bin bey ihm, ſagt GOtt der HErr, weſentlich, würcklich, und ſo zu reden, leibhafftig; ſintemahl GOtt iſt nicht ferne von einem jeglichen unter uns; in ihm leben, weben und ſind wir, Act. 17, 28. Ich bin bey ihm weit näher und beſſer, als eine Wärterin beym krancken Patienten, welche nicht auf allen Seiten zugleich ſeyn kan, ſie geht ab und zu, ſie muß ihre Ruh oder Schlaff auch haben, eſſen und trincken ꝛc. Ich bin bey ihm weit beſſer, als eine Amme beym ſaugenden Kinde, oder eine leibliche Mutter bey demſelben, wenn es in äuſſerſter Gefahr liegt: Es bricht GOtt dem HErrn das Hertze viel eher und mehr, als der Mutter ſelbſt, Jeſ. 49, 15. Ich

bin bey ihm, viel beſſer, als der Medicus beym Patienten, da er ebenfalls nicht ohn Unterlaß da ſitzen oder ſtehen kan, er muß der andern auch abwarten; jetzt iſt ſein Angeſicht dieſem, bald einem andern Krancken, wie ein Engels-Geſichte, wenn er ankömmt; jetzt betrübet dieſen ſein genommener Abſchied, bald einen andern. Aber nicht alſo unſer GOtt, ſondern ſein wahrhafftiges Erbieten iſt: Jch bin bey ihm in der Noth, unveränderlich, Tags und Nachts, ohn Schlaffen oder Schlummern, Pſal. 121, 4. Jac. 1, 17. ſorgfältig, alſo, daß die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren auf ihr Schreyen, Pſ. 34, 16. Jch bin nahe allen, die mich anruffen, allen, die mich mit Ernſt anruffen; ſie mögen nu ſeyn gegen Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht, ſie mögen ſeyn ſo viel, als ihr wollen, ſo bin ich dennoch einem ſo nahe, als dem andern, Pſ. 145, 19. Jch bin bey ihm geſchäfftig, alſo, daß mein Auge, mein Ohr, meine Hand und mein Fuß bey einem jeglichen ſo mühſam iſt, als wäre es nur ein eintziger, Pſ. 34, 16. Wenn einer ruffet, ſo antwortet ihm der HErr; wenn er ſchreyet, ſo ſagt er: Siehe, hie bin ich! Jeſ. 58, 9. Wer ſeine Freunde ängſtet, der ängſtet ihn auch, Jeſ. 63, 9. Das heiſt ja recht: Der HErr iſt nahe, ſorget nichts, Phil. 4, 5. Und wie demnach

GOtt geweſen iſt mit dem Abraham, mit Jſaac, mit Jacob, mit Joſeph, mit Moſe, mit Joſua, ja mit andern ſeinen Gläubigen von Abeginn der Welt her; (Gen. 21, 22. 26, 3. 28, 15. 39, 2. 21. 46, 4 Exod. 4, 15. Joſ. 1, 5. Sap. 10, 12. Pſ. 23, 4. 46, 2. 6. Jeſ. 41, 10. 43, 2. Dan. 3, 25. Act. 18, 10. 23, 11.) Eben alſo heiſſets noch dieſe Stunde, als jemahl vor Alters: **Jch bin bey ihm in der Noth:** wenn er Armuth, Kranckheit, Infection, Schimpffs oder Feindſchafft halben von jederman verlaſſen wird, dennoch bin ich bey ihm: ich bin bey ihm in letzten Zügen, ich bin bey ihm, wenn die Seele jetzt abfähret; ich bin bey ihm in dieſem, ich bin auch bey ihm in jenem Leben: ſintemahl ich **bin bey ihm in der Noth, daß ich ihn heraus reiſſe, daß ich ihn zu Ehren mache, mit langem Leben ſättige, und mein Heyl zeige.**

Ob nu wohl gegenwärtige Verheiſſung GOttes gar deutlich **auf die Zeit der Noth** lautet, ſo iſt doch deßwegen die Zeit des Wohlſtandes, oder leidlichen Auskommens nicht, auszuſchlieſſen: vielmehr beniemet GOtt diejenige Zeit ausdrücklich, da wir uns am wenigſten des himmliſchen Beyſtandes getröſten. Und alſo iſt GOtt, liebe Seele, bey dir, als bey ſeinem Geſchöpff und Bundesgenoſſen, **in der Noth**, und auch in Freuden. Er ſiehet ohn Unterlaß nach dir; ſiehe du nur auch nach ihm. Hälteſt du dich als ein ſittſam Kind,

ſo

ſo freuet er ſich denn, als ein treuer Vater. Scheueſt du dich mit Joſeph, auch in geheimeſten Winckeln ihn zu beleidigen, ſo iſt er hernach bey dir auch im finſterſten Gefängniß, dich wunderbarlich wieder zu erhöhen. Uns gehets mehrmahl, wie den zweyen gemeinen Soldaten des Königs Antigoni, die zunächſt an ſeinem Gezelt eben von dieſem ihrem Herrn ſehr frech und ſchimpflich redeten. Nu hörte ers mit ſeinen Ohren, und hätte ihnen gar leicht verdienten Lohn abſtatten können. Allein, er war ſo gütig und linde, daß er nur bloß am Tuche des Zeltes, ſo dazwiſchen war, rüttelte, und ſie ingeheim gleichſam warnete, ſie ſolten doch etwas weiter ſich fortmachen, daß ſie der König nicht hörete: ſo ers doch ſelbſten war. (Senec. l. 3. de Ira cap. 22. p. m. 449.) Alſo ſeynd wir offt in unſern Sachen ſo unverſchämt und frevel, daß GOtt, der allgegenwärtige HErr, Urſach gnug hätte, unverzüglich nach Verdienſt uns hinzurichten. Dennoch iſt er ſo gedultig und von groſſer Langmuth, Güte und Treue, daß er ſich als entfernet ſtellet, indeſſen aber gantz treulich warnet, um zu ſehen, ob wir uns ermuntern, den gegenwärtigen König ſcheuen, und unſer Verbrechen gebührend bekennen, auch angebotene Gnaden-Mittel annehmen wollen. Solteſt du aber nach GOttes Rath in Noth gerathen, lieber, vergiß der jetzigen Worte

nicht: Jch bin bey ihm (ſetze du hier deinen eigenen Nahmen an ſtatt des, Jhm, aus völligem Glauben,) in der Noth. Beliebt dirs, einen kleinen Abriß der Noth zu vernehmen, ſo höre, wie es dem Portugiſiſchen Oberſten, Emanuel Soſa Sepulveda, einem wohlbegüterten Ritter, ſamt ſeiner Gemahlin, Eleonora, ergangen. Derſelbe ward verunglückt auf ſeiner See-Fahrt aus Oſt-Jndien nach dem Vaterlande, alſo, daß er, nebenſt den Seinigen, und bey nahe 600. Perſonen, erſchrecklichen Schiffbruch lidte, in welchem der groſſe Reichthum ingeſamt vom Meer verſchlungen ward, und kaum 180. Seelen beym Leben blieben. Aber auch dieſe muſten gewaltigen Froſt und Hunger leiden, über 4. Monats Friſt, und nach überſtandener mühſamen Reiſe in unbekandten unwegſamen Lande muſten ſie noch darzu von den untreuen Barbarn ſich ausplündern laſſen, alſo gar, daß die gute Eleonora, weil ſie gantz Mutter-nacket ausgezogen war, mit ihren Händen ſich in den Sand eingrub, und das Obertheil des Leibes mit ihren Haaren bedeckte. Der Soſa ſucht im näheſten Holtz etwas von Beeren; findet aber in ſeiner Wiederkunfft eines von ſeinen Söhnlein ſchon verſtorben, und die Gemahlin vom dreytägigen Faſten ſchier verſchmachtet. Den andern Tag fand er dieſelbe, nebenſt dem andern Söhnlein, vollend auch verſtorben; und

nach-

nachdem er ſelbige mit eigenen Händen verſcharret, und ſich wieder in das Holtz gewendet, iſt er ferner nicht wieder geſehen, ſondern vermuthlich vom Wilde zerriſſen worden; ſo geſchehen An. 1553 (v. Maffeii l. 16. hiſt. indic. f. 313. ſqq.) Hier bedencke nun, wenn auch dich dergleichen Noth betreffen ſolte, würdeſt du auch wohl an dieſe Worte dich noch halten? **Ich bin bey ihm in der Noth.** Wenn du durch Ungewitter auff eine wilde Klippe ſolteſt verſchlagen, und daſelbſt Hungers ſterben müſſen, wenn du der Peſt halben ſolteſt von allen verſtoſſen ſeyn, und keines Menſchen dich getröſten können, meyneſt du auch, daß auff ſolchen Fall GOtt bey dir ſeyn werde in der Noth? Ach, wie ſchwer geht diß Fleiſch und Blut ein! Wie dem allen, was das Fleiſch nicht kan, das thut der Geiſt. Ergieb dich deinem GOtt bey Zeiten auff alle Fälle; jedoch daß du ja nicht mit Petro auff eigene Kräffte dich verlaſſeſt, ſondern bloß auff die Worte Chriſti: **Laß dir an meiner Gnade genügen, meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig,** 2. Cor. 12, 9. **GOtt iſt getreu, der uns nicht läſſet verſuchen über unſer Vermögen, ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß wirs können ertragen,** 1. Cor. 10, 13. **Wer dem vertraut, hat wohl gebaut, im Himmel und auff Erden: wer ſich verläſt**

auff

auff JEſum Chriſt, dem muß der Himmel werden. Darum auff dich all Hoffnung ich gantz ſteiff und feſt thu ſetzen; HErr JEſu Chriſt, mein Troſt du biſt in Todes-Noth und Schmertzen. Und wenn ich dich (NB. da haſt du itzigen Spruch) nur hab um mich mit deinem Geiſt und Gnaden, ſo kan fürwahr mir gantz und gar wedr Tod noch Teuffel ſchaden, Amen.

Die XXXII. Andacht.

Job. XI, 7. 8. 9.

Meyneſt du/daß du ſo viel wiſſeſt/als GOtt weiß? und wolleſt alles ſo vollkömmlich treffen/ als der Allmächtige? Er iſt höher/ denn der Himmel/ was wilſt du thun? tieffer/ denn die Hölle / was kanſt du wiſſen? länger/ denn die Erde/und breiter/ denn das Meer.

INdem ſich der unwillige Freund, Zophar, über des Hiobs fürgeſetzte Unſchuld entrüſtet, und ihn zur Erkänntniß ſeiner Schwachheit gern bewegen will, ſtellet er demſelben die unbeſchreibliche Vollkomenheit und Gröſſe ſeines GOttes für, und

und zwar Frag=weiſe: Meyneſt du, daß du ſo viel wiſſeſt, als GOtt weiß? Wirſt du das verborgene Geheimniß GOttes, חֵקֶר, was von ſeinem Weſen, Eigenſchafften, Willen und Wercken zu forſchen ſtünde, durch deinen Witz wol erfinden? **Und wolleſt alles vollöm̃lich treffen, als der Allmächtige?** Wirſt du erfinden die Vollkommenheit des allgemeinen Welt=Verſorgers?) Iſt faſt, als wenn er mit Paulo ſpräche: **O welch eine Tieffe des Reichthums beyde der Weißheit und der Erkänntniß GOttes!** Rom. 11, 33. Und weil ja wir Menſchen uns groſſe Sachen nicht anders einbilden können, als nach den viererley Stellungen, der Tieffe, der Höhe, der Länge und der Breite, ſo wird auch hier gemeldet

(1.) Von der Höhe: **Er iſt höher/ denn der Himmel.** In Wahrheit, wenn wir nur in etwas dem groſſen Him̃els=Gebäude nachſinnen, ſo wollen uns faſt alle Gedancken drüber verſchwinden, und unſer Gehirn uns mercklich zu enge werden. Die Erd=Kugel wird aus gewiſſem Grunde ausgerechnet, daß ſie im Umkreiß habe 5400. Meilen, mitten hindurch aber von einem Ende zum andern 1718. Aber, was iſt dieſe ganze Kugel gegen ein eintzig Sternlein? Saturnus iſt 22. mahl gröſſer, als ſie, Jupiter 14. mahl, die Sonne aber 140. oder gar 166. mahl. Laſſen wir

wir uns ferner berichten wegen der andern Fix- oder Feſten-Sternen, die am höheſten ſtehen, und ihren gantz gewiſſen Lauff halten, ſo rechnet man aus, daß der gröſten einer 105. oder doch zum wenigſten 68. mahl die Erd-Kugel mit ſeiner Gröſſe übertreffe; die andern nach Gelegenheit immer kleiner und kleiner. Nu mache man einen ohngefehren Uberſchlag; ſo viel groſſe und kleine Sterne ſtehen hin und her an der Feſte des Himmels, ſo groſſer Platz iſt zwiſchen denenſelben hin und her zu ſehen, was muß denn das für ein ungeheuer Corpus ſeyn mit einander, wenn ſo viel groſſe und kleine Sterne darinnen überflüßigen Raum haben, und keiner den andern irret? Die Höhe von unſern Erd-Plätzen an, biß zu dem Saturno, wird gerechnet auf neun tauſendmal tauſend und drey und ſiebentzig tauſend teutſche Meilen. O GOtt, was iſt diß für ein Werck! Gleichwohl, ſo hoch der Himmel iſt an ſich ſelbſt, und gegen die Erde zu rechnen, ſo iſt er dennoch gegen dem Schöpffer gantz nichts; **Er iſt höher/denn der Himmel.** Siehe, der Himmel (ſagt Salomo 1. Reg. 8, 27.) und aller Himmel Himmel mögen dich nicht verſorgen. Und bey dem Eſaia cap. 66, 1. 2. ſpricht der HErr ſelbſt: Der Himmel iſt mein Stuhl, und die Erde meine Fuß-Banck. Welches iſt denn die Stätte, da ich ruhen ſoll?

mei-

Meine Hand hat alles gemacht, was da iſt. Ja Jer. 23, 24. ſpricht er: Meyneſt du, daß ſich jemand ſo heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht ſehe? ſpricht der HErr. Bin ichs nicht, der Himmel und Erden füllet? ſpricht der HErr. Und abermahl wird uns dieſe Höhe GOttes fürgeſtellet Jeſ. 40, 12: Wer faſſet den Him̃el mit der Spannen, und begreifft die Erde mit einem Dreylinge? Woraus denn billig geſchloſſen wird, was hier Zophar ſchleuſt: Die Vollkom̃enheit Gottes, (von welcher er v. 7. redete,) oder er ſelbſt iſt höher, denn der Himmel, **was wilſt du thun?** Iſt ein Floch oder Waſſer-Tropffen wie nichts zu achten gegen die Sonne, oder gegen die gantze Welt-Kugel, ſo iſt doch gewiß der Himmel noch viel weniger zu achten gegen GOtt, den unendlichen Schöpffer. Iſt aber Gott um ſo viel höher, als der Him̃el, was bildeſt du dir denn ein, ô Menſch, gegen deinen GOtt? was wilſt du anfangen? vermeyneſt du wohl deſſelben Weiſe und Wercke zu ergründen? denckeſt du dich gegen ihm zu rechtfertigen? wilſtu frömmer, klüger oder gütiger ſeyn, als er? gedenckeſtu ihn einzutreiben, oder dich gar an ihm zu rächen? O Gebrechlichkeit!

(II.) Der Tieffe wird alſo gedacht: **Er iſt tieffer/ denn die Hölle.** Wenn wir Men-

 ſchen

ſchen ans Entwiſchen gerathen, daß wir gerne den Gerichten GOttes entgehen wolten, ſo dencken wir unter uns, und fället uns ein der dicke, finſtere und faſt unergründliche Bauch der Erden, darein ſich mancher zu vergraben möchte ſuchen, wie etwa David redet Pſ. 139, 8: **Bettet ich mir in die Hölle, ſiehe, ſo biſt du auch da.** Allein, ob man ſchon etliche Klafftern, ja Meilen tieff, unter die Erde hinunter ſich arbeiten wolte, ob man gleich aus der Mathematic die Tieffe der Erden biß auff eine Elle endlich ausrechnete, dennoch iſt ſolches alles nichts gegen GOtt, deſſen Tieffe, Weißheit, Macht und Wunder ſeynd alle weit unergründlicher, denn die tieffſten Oerter der Erden, (welche, nach unſerer Einfalt zu reden, die Hölle genennet werden. Num. 16, 30. &c.) Und bleibet alſo wohl dabey: **Was kanſt du wiſſen?** Ach freylich, freylich, ſind wir allzu ſchwach, göttliche Dinge zu ergründen, wie ſehr wir uns auch bemühen. **Der ſterbliche Leichnam beſchweret die Seele, und die irrdiſche Hütte drücket den zerſtreueten Sinn. Wir treffen das kaum, ſo auff Erden iſt, und erfinden ſchwerlich, das unter Händen iſt. Wer will denn erforſchen, das im Himmel iſt?** ſagt nicht unfüglich das B. der Weißh. c. 9, 15. 2c. So wenig jemahl ein Menſch, ſeit die Welt geſtanden, eine Meile tieff gerade unter ſich kom̃en kön=

können, ſo wenig jemahls der Mittel-Punct der Erden ergründet worden; ſo wenig wird auch menſchlicher Verſtand die göttlichen Wercke und Wunder ergründen: Ach! **was kanſt du wiſſen?** du elender Erd-Wurm.

(III.) Folget auch die Länge: **Er iſt länger/ denn die Erde.** Sprichſt du: Kömt denn die Erde zweymal? Warum ſoll denn die Erde durch die Hölle gemeynet ſeyn, ſo ſie doch ausdrücklich genennet wird? Reſp. Diß iſt ohn alle Gefahr. Die Erde, auf welcher wir arme Sterblichen wohnen, mit der wir am meiſten bekandt ſeyn und zu thun haben, wird von uns betrachtet, ſowohl, als ſie unter uns, als auch für unſern Augen in die Ferne, lieget. Wolteſt du durch die Hölle das Behältniß der Verdammten dir einbilden, ob wäre ſolches unter unſern Füſſen in der Erden Mittel-Puncte, ſo muſt du ſolches vorher aus der Heiligen Schrifft darthun; welches aber nicht geſchehen wird. Gnug für dißmahl, daß nechſt der Erden Tieffe von unten, auch deroſelben Länge, von einem Ende biß zum andern, ſo fern ſolche für deinen Augen gleichſam ſich hinaus ſtrecket, angeführet werde, um hiedurch die Unendlichkeit unſers GOttes in etwas fürzuſtellen. Wie demnach das Schiff-Gebäu Noah ſeine gewiſſe und ziemlich groſſe אֹרֶךְ Länge hatte, Gen. 6, 15. inglei-

[illegible]

... als die Erde.

IV. Ist noch zurücke die Breite: Er ist breiter, denn das Meer. Hiemit wird sehr herrlich gesehen auf die beyden Seiten, so etwas sich wie weit erstrecket zu unserer rechten und lincken Hand. Nun wird das niemand leugnen, wer auf der See gewesen ist, daß eine recht ungeheure Fläche daselbst zu sehen sey, da man offt viel Wochen und Monden fähret, ehe man dieses breiten [illegible] Ende oder ein fest Land zu sehen bekömt, [illegible] nichts, als Himmel und Waſſer, über, ne[illegible] unter ſich hat. Aber was iſt dieſe Breite [illegible]r unermeßlichen Breite göttlicher Voll[illegible]nheit? nicht, als könte dieſelbe auch zu ſei-

ner

ner Zeit, wie das Meer, überſegelt werden; O nein. Weder unſer Verſtand, noch Ort, noch Zeit, kan hier eintziges Ziel ſtellen. Niemand kan göttliche Gröſſe ſattſam erkennen, ſattſam lieben, ſattſam hoch halten, noch ſattſam rühmen. Hier kömmt man niemahls an ein gewiß Ende. Flattern ſchon unſere Gedancken hoch über alle Himmel hinaus, und bilden ihnen Plätze ein von viel Millionen Meilen, dennoch iſt ſolche Mühe alle umſonſt. Wenn wir gleich viel ſagen, ſo können wirs doch nicht erreichen. Kurtz: Er iſts gar. Wenn wir gleich alles hoch rühmen, was iſt das? Er iſt doch noch viel höher, weder alle ſeine Werck. Der HErr iſt unausſprechlich groß, und ſeine Macht iſt wunderbarlich. Lobet und preißet den HErrn, ſo hoch ihr vermöget, er iſt doch noch höher. Preiſet ihn aus allen Kräfften, und laſſet nicht abe, noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn geſehen, daß er von ihm ſagen könte? Sir. 43, 30. ſqq. Es iſt die Welt für ihm, wie das Zünglein an der Waage, und wie ein Tropff des Morgen-Thaues, der auff die Erde fället, Sap. 11, 23. Lieber GOtt, was iſt ein Thau-Tropffen gegen die gantze Welt? noch nicht ſo viel Vergleichung findet ſich zwiſchen der gantzen Welt und deren Schöpffer. Gott iſt unendlich; die Welt aber hat

chen die Teppichte an der Stiffts-Hutte, Exod. 26, 2. alſo hat auch die Erde, ſonderlich, ſo man von ſolchen hohen Bergen oder Thürmen ſie anſiehet, eine ſolche lange Strecke hinaus, daß endlich das Auge, ſeiner Schwachheit wegen, nicht eigentlich weiß, wo es auff hören ſoll. Und hiebey will uns Zophar führen zu der unermeßlichen Grösse unſers GOttes, da gar mit einander und in alle Ewigkeit kein Ende ſeiner Länge wird zu erſinnen ſeyn. **Der HErr iſt groß und ſehr löblich, und ſeine Grösſe iſt unausſprechlich**, Pſal. 145, 3. **Der HErr, euer GOtt**, ſaget nicht uneben die Rahab, Joſ. 2, 11. **iſt ein GOtt beyde im Himmel, und unten auff Erden**: Und alſo iſt er **freylich länger, als die Erde.**

(IV.) Iſt noch zurücke die Breite: **Er iſt breiter/denn das Meer.** Hiemit wird ſonſt eigentlich geſehen auf die beyden Seiten, ſo etwas ſich gar weit erſtrecket zu unſerer rechten und lincken Hand. Nu wird das niemand leugnen, wer auf der See geweſen iſt, daß eine recht ungeheure Fläche daſelbſt zu ſehen ſey, da man offt viel Wochen und Monden fähret, ehe man dieſes breiten Meers Ende oder ein feſt Land zu ſehen bekömmt, und alſo nichts, als Himmel und Waſſer, über, neben und unter ſich hat. Aber was iſt dieſe Breite gegen der unermeßlichen Breite göttlicher Vollkommenheit? nicht, als könte dieſelbe auch zu ſeiner

ner Zeit, wie das Meer, überſegelt werden; O nein. Weder unſer Verſtand, noch Ort, noch Zeit, kan hier eintziges Ziel ſtellen. Niemand kan göttliche Gröſſe ſattſam erkennen, ſattſam lieben, ſattſam hoch halten, noch ſattſam rühmen. Hier kömmt man niemahls an ein gewiß Ende. Flattern ſchon unſere Gedancken hoch über alle Himmel hinaus, und bilden ihnen Plätze ein von viel Millionen Meilen, dennoch iſt ſolche Mühe alle umſonſt. Wenn wir gleich viel ſagen, ſo können wirs doch nicht erreichen. Kurtz: Er iſts gar. Wenn wir gleich alles hoch rühmen, was iſt das? Er iſt doch noch viel höher, weder alle ſeine Werck. Der HErr iſt unausſprechlich groß, und ſeine Macht iſt wunderbarlich. Lobet und preißet den HErrn, ſo hoch ihr vermöget, er iſt doch noch höher. Preiſet ihn aus allen Kräfften, und laſſet nicht abe, noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn geſehen, daß er von ihm ſagen könte? Sir. 43, 30. ſqq. Es iſt die Welt für ihm, wie das Zünglein an der Waage, und wie ein Tropff des Morgen-Thaues, der auff die Erde fället, Sap. 11, 23. Lieber GOtt, was iſt ein Thau-Tropffen gegen die gantze Welt? noch nicht ſo viel Vergleichung findet ſich zwiſchen der gantzen Welt und deren Schöpffer. Gott iſt unendlich; die Welt aber hat

in ihrer Rundung ſowohl gewiſſe Enden der Orten oder letzten Umkreiſe nach, wo ſie auffhöret, als auch der Zeit nach, da ſie im Anfange der Schöpffung ſich angehoben, und auff den letzten Gerichts-Tag auch wiederum auffhören wird. Hierüber entdecket uns der H. Auguſtinus ſeine Gedancken lib. 7. confeſſ. c. 5. daß er aus allen Creaturen GOttes einen ungeheuren groſſen Klumpen gemacht habe, nicht wie er in der That war, (denn er ſolches nicht wiſſen können,) ſondern wie es ihme bedüncket, jedoch allenthalben gleichſam umſchräncket. GOtt den HErrn ſelbſt aber habe er ſich eingebildet, als der auff allen Seiten ſolchen Klumpen umgebe und durchgehe, jedoch allerdings daneben unendlich, nicht anders, als wäre überall und durch und durch ein lauter überaus groſſes unendliches Meer, welches in ſich einen groſſen, jedoch umſchriebenen Schwamm, hielte, welcher durch und durch voll Meer-Waſſers durchzogen: und alſo wäre auch die endliche Creatur voll des unendlichen GOttes, ꝛc. Iſidorus, der Hiſpalenſer Biſchoff, l. 1. de ſummo bono cap. 2. brauchet dieſe Worte: Immenſitas divinæ magnitudinis ita eſt, ut intelligamus eum intra omnia, ſed non incluſum; extra omnia, ſed non excluſum; & ideo interiorem, ut omnia contineat; ita exteriorem, ut incircumſcripta magnitudinis

nis ſuæ immenſitate omnia concludat, &c. Das iſt: Die unermeßliche Gröſſe unſers GOttes iſt alſo beſchaffen, daß wir denſelben erkennen, als wie er in allen Dingen iſt, und doch nicht eingeſchloſſen; auſſer allen Dingen, jedoch nicht ausgeſchloſſen: deswegen iſt er in allen, alles zu erhalten; er iſt aber auch auſſer allen, damit ſeine unendliche Gröſſe alles faſſe und verſchlieſſe, ꝛc. Alſo gedencket auch Dionyſius Areop. de div. nom. c. 3. τῆς ἁπανταχῇ παρούσης καὶ οὐδαμῇ δυνάμεως, der Göttlichen Krafft, die allenthalben, und doch nirgend iſt, das iſt, die nirgend ein Ziel findet, ob ſie gleich überall gegenwärtig alles verſorget.

So offt du nun, lieber Menſch, dich verwunderſt über etwas hohes, tieffes, langes oder breites, ſo dencke ſtracks: Unſer GOtt iſt höher und gröſſer, als alle Welt mit einander. Was iſt ein groß Königreich gegen das allgemeine Welt-Reich unſers GOttes? was iſt hohe Welt-Ehre, tieffſinnige Klugheit, lange und breite Erfahrung, gegen der Macht, Reichthum und Weißheit unſers Gottes? gleichwohl ſcheuen wir uns wenig für demſelben, wenig ſehnen wir uns nach ihm. So unbeſchreiblich gut meynets der Hohe und Erhabene gegen uns arme Mücken und Erd-Würmer, daß er auff einen jeglichen unter uns acht hat,

weit genauer, als ein Hauswirth auf ſeine Bienen; und dennoch trauen wir ſeiner Aufſicht nicht, ſondern wollen uns ſelbſt verſorgen. Für ſeine Wohlthaten und Unterhalt erfolget an unſerer Seiten, an ſtatt Honigs, lauter verdrüßliches Summen und Brummen, lauter ſchädliche Stiche und Schäden: dennoch überſiehet der Höheſte mehr, als wir ſelbſt wahrnehmen. Ach Demuth und Erniedrigung, wo biſt du? O groſſer GOtt von Treu, weil für dir niemand gilt, denn dein Sohn JEſus Chriſt, der deinen Zorn geſtillt, ſo ſieh doch an die Wunden ſein, ſein Marter, Angſt und ſchwere Pein, um ſeinet willen ſchone, uns nicht nach Sünden lohne. Amen.

Die XXXIII. Andacht.

Job. XLII, 2. ſeq.

Hiob ſprach: Ich erkenne/ daß du alles vermagſt/ und kein Gedancken iſt dir verborgen. Es iſt ein unbeſonnen Mann/ der ſeinen Rath meynet zu verbergen.

Wie wir armen Menſchen nimmermehr auslernen, ſondern, ob wir noch zehenmahl länger lebeten, doch immerzu neue Mängel an uns ſpühren würden; Eben, wie

wie ein Hauswirth an ſeinem baufälligen Hauſe, da es bald hie, bald da zu beſichtigen und zu beſſern giebt; Alſo befand auch der geplagte Hiob, daß, wie geübt er auch zuvor und eifrig in ſeiner Gottesfurcht war, (c. 1, 1.) dennoch nicht alles gewuſt habe. Und legt uns alſo dar

(I.) Sein Erlernen: יָדַעְתִּי ich erkenne. Bißanhero hatte das trübe, nebelhaffte Wetter der mancherley Gemüths-Bewegungen den guten Verſtand des frommen Hiobs ziemlich irre gemacht, alſo, daß er die vorſtoſſende Zufälle, wie auch ſeines GOttes Rath und Wege, ſo gar richtig nicht erkennete, wie es wohl hätte ſeyn ſollen. Satan hatte mit ſeinem Blendwerck (2. Cor. 4. v. 4.) ſein Spiel daneben, und feyrete mit ſeinen ſeltſamen Fürbildungen, ſowohl bey Wachen, als im Träumen, im geringſten nicht, ſintemahl Hiob war in ſeiner Hand, ausgenommen, daß er ſeines Lebens ſchonen muſte, Job. 2, 6. Und alſo gab es manchen Anſtoß, manchen Irrthum und ungleiche Gedancken. Numehr aber, nachdem die Probe ziemlich ausgehalten, und GOtt der HErr ſowohl von innen, als von auſſen ſich wieder mit ſeinen Gnaden-Strahlen herfür gethan hatte, da hieß es: **Ich erkenne** numehr, ich unterſcheide, was ich vorher nicht gekunt, ich befinde mich in gantz andern Gedancken, als ich

ſeithero gehabt. HErr, du haſt mir die Augen geöffnet, daß ich die Wunder an deinem Geſetz ſahe, Pſal. 119, 18.

(II.) Was iſt aber das Erlernete? Antwort: Theils GOttes Allmacht: **daß du alles vermagſt**; wo die Natur gantz erliegt, wo unſer Verſtand allerdings verſchwindet, wo es auf eine lautere Contradiction hinaus läufft, ſimul eſſe & non eſſe, da weiſet ſichs erſt aus: Unſer GOtt iſt im Himmel, er kan ſchaffen, was er will, Pſ. 115, 3. Alles, was er will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meer, und in allen Tieffen, Pſ. 135, 6. kein Ding iſt bey ihm unmüglich, Luc. 1, 37. Theils aber hat auch Hiob erlernet GOttes unendliche Wiſſenſchafft: **Kein Gedancken iſt dir verborgen.** Nichts heimlichers iſt an dem Menſchen, als was er im Sinne hat; anſehen kan man es wohl zuweilen, ob einer frölich oder traurig, zornig oder gütig ſey, bevoraus, wenn ein aufrichtig Gemüth verhanden. Aber, was für eine Materie man bey ſich jetzt überlege, ob ſie geiſtlich oder weltlich, was nahes oder fernes, vergangenes oder zukünfftiges, uns ſelbſt oder andere betreffe, das kan niemand wiſſen. Nur GOTT der HErr allein iſt es, **dem kein Gedancken verborgen.** Er weiß unſere βουλὰς und διαβούλια, Anſchläge oder Rath-

Rathſchlagung; unſere διαλογισμοὺς, ἐννοίας ἐνθυμήματα, Uberlegung, Einfälle, innerliche Schlüſſe, unſere τολμὴν und ἐγχειρήματα, Kühnheit und Fürnehmen, welches alles, nach Anleitung der LXX. Dollmetſcher, in dem Wort מְזִמָּה ſtecket, wie Kircherus in ſeinen Concordantien oder Lexico darthun kan,) was wir gedencken, ſowohl in theoreticis, als practicis, über Sachen, da es bey bloſſem Wiſſen bleibet, als auch, wo es zum Thun kommen muß: alles dieſes weiß er. Er weiß die ſchlimmen Gedancken, derer Job. 21, 27. gedacht wird: **Ich kenne eure Gedancken wohl, und euer frevel Fürnehmen wider mich;** Und Pſ. 10, 2: **Sie erdencken böſe Tücke.** v. 4. **in allen ſeinen Tücken hält er GOtt für nichts.** Pſal. 21, 12. **ſie gedachten dir Ubels zu thun, und machten Anſchläge, die ſie nicht kunten ausführen.** Er weiß auch die guten Gedancken, wenn **Jünglinge vernünfftig und fürſichtig ſeyn**, Prov. 1, 4. 3, 21. 5, 2. 8, 12. wenn die wahre Beſchaffenheit eines Dinges recht gefaſſet wird, wenn man derſelben nach allen Umſtänden gebührend ferner nachſinnet, wenn man ſich etwas gutes fürnimmt, ꝛc. derer keiner iſt GOTT dem HErrn **verborgen;** niemand kan es verwehren, (vide de Ebræo hoc verbo Geneſ. 11. v. 6.) daß nicht

ſolche

ſolche Gedancken haar-klein von GOtt ſolten mit angeſehen werden. Eine Veſtung (Mifzár) verwehret zwar dem Feinde ſeinen Frevel, daß er weder an Perſonen noch an Gütern, ſo in der Veſtung befindlich ſeyn, ſich darff vergreiffen: aber niemand kan ſich wider GOtt verbauen, daß er nicht in den innerſten Abgrund ſeines Hertzens ſolte hinein ſchauen: niemand kan das geringſte ſo veſt in ſeinem Sinn verſchlieſſen, welches nicht GOtt beſſer wüſte, als derjenige ſelbſt, der es ausgeſonnen.

(III.) Eben aus ſolcher Allwiſſenheit GOttes fleuſt nun dieſer Lehr-reiche Schluß: **Es iſt ein unbeſonnen Mann/ der ſeinen Rath meynet zu verbergen.** Scheinet, als bezöge ſich Hiob auf GOttes eigne Worte, c. 38, 2: Wer iſt der, der da fehlet ꝛc. von Wort zu Wort: Wer iſt der, der den Rath (ſeines Hertzens) mit unverſtändigen Worten ſo verdecket? denn alſo lautets auch hier: Wer iſt der, der den Rath ohne Verſtand verbirget? gleichſam, als geſtünde hiermit Hiob, daß er freylich ſeines Unverſtandes numehr innen werde, was er bey ſeiner Unſchuld für ungereimt Ding ſich bißanhero eingebildet, in Meynung, der Höheſte habe doch nicht alles ſo recht inne, ꝛc. Und zwar ein groſſes Stück weltlicher Weißheit iſt es, ſeine Sachen

chen geheim halten, alſo, daß wohl eh mancher Potentat und Krieges-Held ſich vernehmen laſſen; wenn das Hembd an ſeinem Leibe wiſſen ſolte ſeinen Anſchlag, wolle ers auff dem Hauſtock zerhauen. Offt thut es noth, daß man die Thür ſeines Mundes bewahre, auch für der, ſo in ſeinen Armen ſchläfft, Mich. 7, 5. welches Simſon billig hätte in acht nehmen ſollen, Jud. 14, 17. 16, 16. Allein, es mag einer ſo feſt halten, als er kan, er mag diſſimuliren, oder ſich verſtellen, ſo ſehr er will; für GOtt iſt ſolch Verbergen eitel Albertheit und kindiſch Weſen. Wenn du von dir ſelbſt, oder von andern, einen Rath gefaſſet haſt, es ſey in geiſtlichen oder weltlichen Dingen, in Heyrathen, Reiſen, Bauen, Handeln, Kriegen, Rächen und dergleichen, du haſt etwas für oder im Sinn, das gar kein Menſch wiſſen ſoll, lieber, dencke doch, daß es GOtt weiß. Will dir das nicht in Kopff, ſo wiſſe, daß **du ein unbeſonnen Mann ſeyſt:** Dencke doch, daß Gott ein Geiſt ſey, (Joh. 4, 24.) ſolt er denn nicht den Sinn oder Beſchaffenheit deines Geiſtes, der in dir iſt, (1. Cor. 1, 11.) gar eigentlich erkennen? Hat nicht GOtt der HErr deine Seele dir gegeben? ſolte er denn nicht wiſſen, was deine Seele itzt ſchmiedet oder fürhat? ſolte er nicht mercken, wo du deine eigene Ehre, deinen Nutz oder etwas anders ſucheſt, ob ſchon auf der gantzen Welt dirs kein Menſche zutrauet? Wird

dieſer HErr dermahleins ans Licht bringen, was im Finſtern verborgen iſt, und den Rath der Hertzen offenbahren, (1. Cor. 4, 5.) wird er das Verborgene der Menſchen durch JEſum Chriſtum richten, (Rom. 2, 16.) ſo muß er ungezweiffelt auch itzo ſolches Verborgene alles eigentlich mercken und behalten. Denn, was für ein gründlicher Sententz würde ſonſt gefallen können? Derowegen, ob du nu gleich noch ſo liſtige Griffe dir in deinem Hertzen vorbehälteſt, in Religions- in Policey- in Hauß-Sachen, du wilſt es, ſo zu reden, dich ſelbſt nicht recht wiſſen laſſen, was dir zum letzten Stich-Blate dermaleins noch dienen ſolle; dennoch iſt auch dieſes GOtt **nicht verborgen.** Viel weniger aber, welches die Vernunfft auch ſchlieſſen kan, ſind ihm verborgen die **Worte, die auff deiner Zunge ſind,** Pſ. 139, 4. von derer jeglichem du auch dermahleins wirſt Rechenſchafft geben müſſen, Matt. 12, 36. ſq. Am allerwenigſten können ihm verborgen ſeyn deine Thaten, oder dein äuſſerlich Thun und Laſſen, ſintemahl, **wir müſſen alle offenbahr werden für dem Richter-Stuhl Chriſti, auf daß ein jeglicher empfahe,** (NB.) **nachdem er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es ſey gut oder böſe,** 2. Cor. 5, 10. Apoc. 20, 12. **In Summa: Alles iſt für ihm bloß und entdecket,** Ebr. 4, 13. Waren dem

Pro-

Propheten Eliſa die heimlichen Berathſchlagungen des Syriſchen Königs nicht verborgen, wie reinen Mund auch ſeine Räthe hielten, ja alles, was er in ſeiner Kammer abredete, das erfuhr der König in Iſrael durch dieſen Mann GOttes, 2. Reg. 6, 12. wie viel weniger kan GOtt dem HErrn ſelbſt das geringſte verborgen bleiben, indem er Hertzen und Nieren prüfet, Pſal. 7, 10. HErr Zebaoth iſt ſein Nahme. Groß von Rath, und mächtig von That, deſſen Augen offen ſtehen über alle Wege der Menſchen-Kinder, daß er einem jeglichen gebe nach ſeinem Wandel, und nach der Frucht ſeines Weſens, Jer. 32, 19. Ob ſchon das menſchliche Hertz ein trotzig und verzagtes Ding iſt, welches der Menſch ſelbſt nicht ergründen kan, dennoch ergründets dieſer HErr Zebaoth, Jer. 17, 9.

O unbeſonnene Thorheit demnach, wenn mancher wohl-bekleidete und anſehnliche Ehebrecher, mancher begüterte Leute-Schinder, mancher vornehme Diſtelkopf, der voller Rach und Grolles ſteckt; dennoch keiner Mängel gewahr werden, oder derer ſich ſchuldig geben will! O wie thut ihnen Hiobs Schule noth, daß ſie ſich ſelbſt erkeñen lernen! Für der Welt ſieht mancher ſehr prächtig, gantze Zimmer erfüllet er mit gutem Geruch, alles muß gleichſam im Tact gehen: aber wie ſiehet

es für GOtt aus? Wird mancher offener Leibes-Schaden wohl ehe mit einem koſtbaren Kleide verdecket, ſo geſchiehet dergleichen noch vielmehr mit der Seelen Gebrechen. Mancher reucht gewaltig wohl für der Welt, aber dem HErrn Zebaoth iſt er ein Greuel; ſeine Wunden ſtincken, und eitern für ſeiner Thorheit, Pſal. 38, 6. Mancher weiß ſich viel in ſeinem Phariſäiſchen Schmuck, wenn er nicht iſt, wie andere Leute, kein Ungerechter, Räuber, Ehebrecher oder Zöllner, Luc. 18, 11. Aber, wie ſtehet es für GOtt? er iſt elend und jämerlich, arm, blind und bloß, Apoc. 3, 17. und diß darum, weil er JEſum Chriſtum nicht angezogen hat, Gal. 3, 27. oder doch ſolches Seelen-Kleid liederlich durch ſein Sündigen wiederum hat verſchertzet. Hingegen ſehen die reinen Augen an ihm nichts, als eine heßliche Teuffels-Larve: Er hat den Fluch angezogen, wie ſein Hembde, Pſ. 109, 18. Sein vermeynter Schmuck iſt lauter falſch Gold, lauter gläſerne oder gekünſtelte Edelgeſteine, die keine Probe halten. Und alſo betreugt er niemand hefftiger, als ſich ſelbſt. Was er verborgen zu ſeyn meynet, das raget überall herfür, wie des Eſels Ohren aus der Löwen-Haut, oder des Wolffs Klauen unter dem Schafs-Peltze. O, ſo erkenne doch, du armer Menſch, daß GOtt alles vermag, und daß kein Gedancken ihm verborgen ſey. Es

iſt

iſt ein unbeſonnen Mann, der ſeinen Rath meynet zu verbergen. Derhalben, was zauderſt du lang? Schütte nur dein Hertz gar rein rein aus für ihm, Pſ. 62, 9. Sprich mit David: Ich will dem HErrn meine Ubertretung bekennen, ſo wird er dir auch die Miſſethat deiner Sünden vergeben, Pſ. 32, 5. Spüreſt du aber durch den Glauben an Chriſtum eine neue Seelen-Ruhe, (Rom. 5, 1.) wohlan, lebe ja nicht mehr nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt: Denn nur an denen iſt nichts verdam̃liches, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſte wandeln, Rom. 8, 1. Was für Gedancken, was für Rath in deinem Hertzen ſich finden, das halte jederzeit gegen GOttes helle Augen, denen iſt gantz nichts verborgen. Meyneſt du nu dich in deiner Brunſt dermaſſen zu zäumen, daß du ein unzüchtig Menſch, ob du es noch ſo lieb hätteſt, dennoch nicht auf freyem Marckte oder öffentlicher Gaſſe küſſen wirſt; warum wolteſt du bey unziemlichen Gedancken nicht dergleichen thun, indem ja GOtt ſolche weit beſſer ſiehet, als dich die Leute auff der Gaſſen bey deinem Unverſtand anſehen können. O HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt mein GOtt. Dein guter Geiſt führe mich auff ebener Bahn! Amen.

Die XXXIV. Andacht.

Jeſ. XXIX, 15. 16.

Weh/ die verborgen ſeyn wollen für dem HErrn/ ihr Fürnehmen zu verhölen/ und ihr Thun im Finſtern halten / und ſprechen: Wer ſiehet uns? und wer kennet uns? Wie ſeyd ihr ſo verkehret/gleich/als weñ des Töpffers Thon gedächte / und ein Werck ſpräche von ſeinem Meiſter: Er hat mich nicht gemacht; Und ein Gemächt ſpräche von ſeinem Töpffer: Er kennet mich nicht.

VOn der Hyæna, welche im teutſchen Thier-Buche Geſneri Vielfraß gedolmetſchet wird, ſchreiben etzliche, daß, wie liſtig daſſelbe Thier ſonſt iſt gegen Hunde und Menſchen, ſo alber ſey es hingegen, wenn es vom Jäger in ſeiner Grube hinterſchlichen wird, alſo, daß, wenn ſich dieſer nur ſtellet, ob ſehe ers nicht, und darneben laut ſpricht: Es ſey nicht da, er ſehe nichts, lege ihm aber indeſſen eine Schlinge an, ſo halte es gantz ſtille, und bewege ſich nicht; Iſt er aber hinaus, und fä-

fähet an zu ſchreyen: Es iſt da! ſchlagt todt! ſo reiſſe es gantz grimmig herfür, werde aber hierauff feſte gnug gehalten, und erſchlagen. (v. Eraſmi Franciſci I. Th. Schaub. p. 235.) Nicht viel klüger ſind wir Menſchen, indem auch wir uns einbilden, uns ſehe bey unſern böſen Händeln und in der finſtern Gruben gar niemand, auch GOtt ſelbſten nicht, wenn er nur eine Zeitlang ſchweiget, und mit der Straffe zurück hält, Pſal. 50, 21. Jeſ. 57, 11. Ja, ob ſchon dieſer eiferige und gütige HErr deutlich gnug es anmeldet, daß er uns allzuwohl ſehe, er warnet, er ruffet auf, dennoch bleiben wir bey unſerer närriſchen Einbildung, es habe nichts auf ſich, wir wollen doch noch wohl davon kommen, GOtt werde es ſo genau nicht nehmen. Lieber Menſch, ſchone doch dein ſelbſt, und bedencke mit Ernſt

(I.) Die ſcharffe Ermunterung: **Weh denen 2c.** Diß mag ja ein rechter Donner-Schlag seyn, der einem die Schlaff-Sucht vertreiben, und die träumende Phantaſie wiederum zurechte bringen ſolte; ſintemahl hiermit alles Elend, Schmertz und Schande beſchloſſen wird, ſo einem am Leibe, Seel, Familie, Haab und Gütern, hier und dort, kan überfallen: wie dergleichen kräfftige Andeutung zu finden Jeſ. 5, 8. ſqq. Weh denen, die ein Hauß an das andere ziehen, 2c.

Weh denen, die des Morgens früh auff ſeyn, ꝛc. Weh denen, die ſich zuſamen koppeln mit loſen Stricken, ꝛc. Alſo braucht der Sohn GOttes ſelbſt ſolche Auffmunterung, Matt. 11, 21: Wehe dir, Chorazim! Wehe dir, Bethſaida! c. 18, 7. Wehe der Welt, der Aergerniß halben! c. 23, 13. ſq. Weh euch Schrifftgelehrten und Phariſäern! In ſolchem Prophetiſchen Weh-Schreyen aber iſt kein heimlicher Groll oder Rachgier zu vermuthen, da man andern Unglück wolte an Halß wünſchen; keines weges: ſondern es iſt eine ernſte und hertzbrechende Prophezeyung, da den Starrigen, ſo es nicht wollen durchdrücken laſſen, in Zeiten alles Unglück und Veränderung itzigen Wohlſtandes wird angemeldet, ob ſie noch ſich wolten hiedurch erweichen laſſen, und gutem Rathe folgen: Und eben dergleichen gehet auch hier über **die verborgen ſeyn wollen für dem HErrn**; das iſt, die auf allerhand Manier ihr eigentliches Fürhaben ſuchen geheim zu halten, dieweil ſolches nicht richtig iſt; ſtellen ſich unterdeſſen gantz anders, alſo, daß, wenn ſie nach der Rechten ſich wenden, ſo muß man das Lincke vermuthen, ſagen ſie ſchwartz, ſo muß man weiß dencken, und ſo fort an. Iſt alſo ſolcher heuchleriſchen Welt-Kinder beſondere Kunſt, daß ſie hinter der Decke ſpielen, die

Sprg-

Sprache und Geberden meiſterlich verſtellen, ja ſich gleichſam gar ins Tieffe hinab verſencken, (wie die Grund-Sprache ſolches mit ſich bringet) daß niemand in ſolchen finſtern Kellern oder verborgenen Erdſchächten ſie auskundſchaffen ſolle: (vide qvoad Ebræam vocem Jeſ. 31, 6. Hoſ. 9, 9.) Nicht allein aber werden ſolche Künſte gebraucht gegen Menſchen, da gewiſſer maſſen fürſichtige Schlangen-Klugheit möchte hingehen, (Matth. 10. 16.) ſondern ſie wollen verborgen ſeyn **für dem HErrn**/ ihre allzuhohe Klugheit bedencket nicht, daß es mit GOtt gar anders beſchaffen ſey, als mit Menſchen, ſie vermeynen ihm einen blauen Dunſt zu machen mit äuſſerlichem Lippen-Dienſte, alſo, daß wenn ſie des Gottes-Dienſtes zu gewiſſer Zeit abwarten, Allmoſen geben, zur Beichte und Nachtmahl kommen, ſo bilden ſie ihnen ein, GOtt ſey damit ſchon zufrieden, ſey etwas Krummes zurücke, ſo vergebe oder überſehe er ſelbiges aus Gnaden. Und eben das iſt es, was folget: **Ihr Fürnehmen zu verhölen.** Nehmlich ihr עֵצָה Rath, Gutachten, heimlicher Fürſchlag oder Fürnehmen iſt, GOtt mit ihrer heuchleriſchen Gleißnerey zu hintergehen, wie derer kurtz vorher gedacht worden v. 13: Diß Volck nahet ſich zu mir mit ſeinem Munde, und ehret mich mit ſeinen Lippen, aber ihr Hertz iſt ferne von mir, und fürchten

mich nach Menſchen-Gebot, die ſie lehren. Und eben ſolchen tückiſchen, iedoch närriſchen Rath oder Fürnehmen wollen ſie für GOtt verhölen, er ſolls nicht mercken, daß ſie Gold mehr, als GOtt, hie Mehl mehr, als den Him̃el ſuchen, ja, daß ſie den Bauch für ihren Gott halten, Phil. 3, 19. Rom. 16, 18. Dräuet gleich der eiferige GOtt, und ermahnet durch ſeine Diener, ſo lachen ſie doch heimlich drüber, in Meynung, diß habe nichts zu bedeuten, ſie wollen ihn ſchon wieder mit äuſſerlichen Schein-Wercken zu rechte bringen, und verſöhnen. Hiezu kömmt ferner, **daß ſie ihr Thun im Finſtern halten;** ihre Leichtfertigkeit, unbilligen Griffe und Bereicherung wird ſo geheim tractiret, daß es an Zeugen überall ermangelt, ſolch Ding darff nicht auskommen, den Leuten werden die Mäuler bald geſtopfft durch Beſchenckung oder Dräu-Worte; ein iegliches ihrer Wercke geſchicht im Dunckeln, (lautets in H. Sprache eigentlich:) Das Auge des Ehebrechers hat acht auff das Danckel, und ſpricht: Mich ſiehet kein Auge, und meynet, es ſey verborgen. Im Finſtern bricht er zum Häuſern ein, des Tages verbergen ſie ſich mit einander, und ſcheuen das Licht, Job. 24, 15. 16. Sir. 23, 26. Und alſo gehets auch her mit andern Ubelthaten, da man den heßlichen Miß-Geburten dennoch ſolche

ſchö-

ſchöne Mäntel kan umwerffen, und die Angeſichter ausſchmincken oder verlarven, daß kein Menſch ſolchen Ubelſtand mercken oder tadeln darff. Nächſt dieſem ihren Verkleiſtern ſtehet auch ihr freches Sprechen oder ihre tolle Einbildung; (denn Sprechen geſchicht auch, nach Art der Schrifft, innerlich im Hertzen:) **ſie ſprechen: Wer ſiehet uns? und wer kennet uns?** wie manchmahl reiſende Perſonen in Wirths-Häuſern des tollen Mannes ſpielen, mit dem Vorgeben: Wer kennet uns? wir ſind fremde; Oder, wie jung Völcklein bey Nacht-Schwärmen und loſen Händeln ſich auch dieſe Freyheit nimmt, die wider Erbarkeit und gute Geſetze läufft: Wer ſiehet uns? iſt doch keine Fackel da, 2c. Alſo machets auch Fleiſch und Blut gegen GOtt, gleich als ob wir für ihm ſo fremde und unbekannt wären, oder, als ob er uns im Dunckeln nicht ſehen könte. Allein, dieſen antwortet Syrach c. 16, 15. ſeq. Sprich nicht: Der HErr ſiehet nach mir nicht, wer fraget im Himmel nach mir? Unter ſo groſſem Hauffen dencket er an mich nicht, was bin ich gegen ſo groſſer Welt? Denn ſiehe, der gantze Himmel allenthalben, das Meer und Erde beben, Berg und Thale zittern, wenn er heimſucht; ſolt er denn in dein Hertz nicht ſehen? Und Hiobs Freund, der

Eliphas, weiß auch ſolche Einfälle zu entwerffen, Job. 22, 12. ſeq. Siehe, GOtt iſt hoch droben im Himmel, und ſiehet die Sterne droben in der Höhe; und du ſprichſt: Was weiß GOtt? Solt er, das im Dunckeln iſt, richten können? Die Wolcken ſind ſeine Vordecke, und ſiehet nicht, und wandelt im Umgange des Himmels. Allein, hierauf gehöret

(II.) Die Uberführung: **Wie ſeyd ihr ſo verkehrt?** Wenn wir Klüglinge die Sache nicht anſehen, wie ſie iſt, ſondern nach unſern Einfällen es ordnen, oder nach unſern Köpffen urtheilen, ſo folgt auf unſere verkehrte Meynung auch ein verkehrter Zuſtand, wie bey der Stadt Sodom war, da gleichſam das unterſte zu oberſt gekehret ward, Gen. 19, 21. oder wie die Ammoniter mit ihrer Stadt beſorgten, daß derer Zuſtand und Regierung in eine gantz andere Geſtalt werde gegoſſen oder verkehret werden, 2. Sam. 10, 3. 1. Par. 10, (20.) 3. (utrobiqve reperies Ebræam hancce vocem, qvæ hic eſt.) Drum ſtellet jetzt gedachten unbeſonnenen Blindlingen, die für GOtt zu verhölen ſich gedachten, GOtt ihre Verkehrung für: Die Verkehrung iſt euer, (wie es faſt lautet nach H. Sprache,) ihr ſeyd gantz verkehrt in euren Sinnen, und kan euch nichts anders, als ein verkehrter Zuſtand, hierauf begegnen. Und das beweiſet er: Soll denn der

Töpf-

Töpffer geachtet werden, wie Thon? wollet ihr nicht mehr bey mir, als eurem Töpffer und Schöpffer, zulaſſen, als ihr bey euch ſelbſt findet, die ihr doch nur Thon ſeyd? Soll ich nicht mehrere Weißheit haben, als ihr in euren eignen Köpffen antreffet? Meynet ihr, ich werde mich von euch berücken laſſen, wie ihr Menſchen es unter einander ſelbſt machet, oder mit eurer Klugheit nicht alles beſtreiten könnet? O weit gefehlet! **Gleich als wenn des Töpffers Thon gedächte / und ein Werck ſpräche von ſeinem Meiſter: Er hat mich nicht gemacht / und ein Gemächt ſpräche von ſeinem Töpffer: Er kennet mich nicht.** Führet alſo uns ingeſamt zu Gemüth, daß wir nicht Edelgeſtein, nicht gülden, oder gar Sternen-Art ſeyn, ſondern aus Leim oder Thon gemacht, die wir auch ein eiteler Koth ſeyn, weil wir noch leben, und einmahl zu Koth und Leim wieder werden müſſen, Sir. 10, 10. Wird Cyrus ſeiner Macht wegen einem Töpffer, und die Bezwungenen dem Thone verglichen, Jeſ. 41, 26: **Er wird über die Gewaltigen gehen, wie über Leimen, und wird den Koth treten, wie ein Töpffer;** Lieber GOtt, was ſind denn wir gegen GOtt? Drum gehören hieher die Worte Jeſ. 45, 9: **Wehe dem, der mit ſeinem Schöpf-**

ſer haddert, nemlich der Scherben mit dem Töpffer des Thons. Spricht auch der Thon zu ſeinem Töpffer: Was macheſt du? Du beweiſeſt deine Hände nicht an deinem Wercke. Wehe dem, der zum Vater ſagt: Warum haſt du mich gezeuget? Und zum Weibe: Warum gebiereſt du? it. c. 64, 8: Nu HErr, du biſt unſer Vater, wir ſind Thon, du biſt unſer Töpffer, und wir alle ſind deiner Hände Werck. Hieher gehöret auch die Göttliche Lehre, dem Jeremiæ in des Töpffers Werckſtadt ertheilet, Jer. 18, 4. ſeq. da dem Töpffer frey ſtunde, den mißrathenen Topff wiederum in Hauffen zu ſchmeiſſen, und einen andern zu verfertigen; welches auch Paulus anführet, Rom. 9, 20. ſeq. Können wir nu unſers Theils nicht leugnen, daß nicht wir in Mutterleibe, ſondern GOtt durch die Natur uns gebildet hat, und wir gegen ihm nichts anders ſeynd, als der Thon gegen ſeinem Töpffer, wie ſind wir denn ſo gar verkehrt, daß wir uns für GOtt verbergen wollen, als kenne er uns nicht, als habe er uns nicht gemacht, als wiſſe er nicht unſern Zuſtand, unſere Zuneigung und Fürnehmen, unſere Kräffte, Mängel rc. oder als könte er von uns hintergangen werden: Es bleibet dabey: Mercket doch ihr Narren unter dem Volck, und ihr Thoren, wenn wolt ihr klug werden? Der das Ohr

ge=

gepflantzet hat, ſolt der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, ſolt der nicht ſehen? Pſal. 94, 8. 9.

Drum, lieber Menſch, hüte dich für dem hier angedräueten Weh, ſo ſehr du kanſt. Laß dir ja ſolche Gedancken nimmermehr beybringen, ob gebe GOtt nicht auf dich Achtung, ob verſtünde er dein geheimes Abſehen nicht ſo wohl, als du. Ach du armer Thon, was biſt du gegen deinem Töpffer? wilſt du GOttes Weißheit, als ein unendlich Meer, nach dem engen Grüblein deines Witzes meſſen? Meyneſt du, daß GOtt über ſo vielen Dingen, die ſeit Anbeginn der Welt fürgegangen, müde worden ſey, und nur gantze Nationen, nicht aber ſchlechte eintzele Perſonen, in acht nehme? Wird denn ein Spiegel müde, auch hunderttauſenderley fürübergehende Perſonen zu faſſen und darzuſtellen? Iſt denn die Sonne ſchwächer worden, alles zu beſtrahlen, weil ſie ſo gar viel Dinges beſtrahlet hat? **Warum ſprichſt du denn, Jacob, und du, Jſrael, ſageſt: Mein Weg iſt dem HErrn verborgen, und mein Recht gehet für meinem GOtt über? Weiſtu nicht? Haſt du nicht gehöret: Der HErr, der ewige GOtt, der die Ende der Erden geſchaffen hat, wird nicht müde noch matt, ſein Verſtand iſt unausforſchlich**, Ieſ. 40, 27. 28. Uns Menſchen, auch wohl die Klügſten, betreugt bißweilen bey Nacht ein Schein des faulen Holzes,

zes, daß wir uns Feuer einbilden, wo doch weder Hitze noch rechtes Licht iſt; daß wir auch manchen für fromm achten, welcher doch ein Schalck und Heuchler in der Haut iſt. Aber nicht alſo mit unſerm GOtt. Drum dencke an ihn, als an deinen Töpffer, ohn Unterlaß; ſcheue dich für ihm, er kennet dich; dancke ihm ſtets, denn er hat dich gemacht; folge ſeinem Befehl, denn er kan den Topff in Hauffen ſchmeiſſen; was liegt ihm an einem Scherben? Traue ihm auch in Noth und Tod, er iſt dein Töpffer, du ſein Gemächt; trotz dem, der ſich, ohn ſein Verhängniß, an ſeinem Gemächt vergreiffe! O HErr, laß uns in deiner Liebe und Erkäntniß nehmen zu! Amen.

Die XXXV. Andacht.

Sapient. I, 6.

GOtt iſt Zeuge über alle Gedancken/ und erkennet alle Hertzen gewiß/ und höret alle Wort.

WB es zwar ſonſt an dem, daß man von dem groſſen GOtt ehe ſagen könne, was Er nicht ſey, als was er ſey, ſo gehet doch ſolches auf ſein unbegreifliches Weſen, da man wohl ſagen kan, es ſey nicht ſterblich, nicht leiblich, nicht wandelbar, nicht unvollkommen, und der-

dergleichen; was es aber eigentlich ſey, das können wir nicht ausſprechen. Unterdeſſen, ſo viel ſeine Wercke und der Creaturen Regierung betrifft, ſo ſaget unſer itziger Spruch nicht undienlich, daß er ſey

(I.) Der ſicherſte Zeuge: **GOtt iſt Zeuge über alle Gedancken.** Bey Contracten, wenn etwas beſtändig ſoll veräuſſert werden, kan man der Zeugen nicht entbehren, Jer. 32, 10. Bey Eh-Beredungen, Teſtamenten, Gerichts-Entſcheidungen, beruhet alles auf gewiſſen Zeugen, Ruth. 4, 11. Num. 35, 30. Jeſ. 8, 2. Chriſtus der HErr ſelbſt iſt in Zeiten auff glaubwürdige Zeugen bedacht geweſen, welche durch die Welt, ohne Falſch, auſſagen muſten, was ſie geſehen und gehöret hatten, Luc. 24, 48. Act. 1, 8. 10, 39. Kein näherer, klügerer, wahrhafftiger und unfehlbarer Zeuge iſt auszuſinnen, als der HErr Zebaoth, welcher deßwegen auch in Bündniſſen, Verträgen und den wichtigſten Dingen wird zum Zeugen angeruffen, ſintemal, er iſt überall der näheſte, und kan auch den brechenden Theil zugleich, als Richter, am beſten finden; wie zu ſehen aus Gen. 31, 50. 1. Sam. 20, 23. Mal. 2, 14. 3, 5. und andern Orten. Und alſo wird er hier genennet **ein Zeuge über alle Gedancken.** Im Griechiſchen ſtehet ὁ μάρτυρ τῶν νεφρῶν αὐτοῦ, ein Zeuge

Zeuge ſeiner (des Läſterers) Nieren. Welches uns denn gar nicht irren darff, ſintemal, nach Art der Schrifft, die Nieren, oder dasjenige Glied der lebhafften Thiere, welches, nach der Medicorum Meynung, auch zu Bereitung des Samens ſeine gewiſſe Arbeit thut, (v. Sennert. l. 3. medic. pract. p. m. 789.) und nebenſt dem Fette muſte bey den Opffern verbrandt werden, Exod. 29, 13. 22. Lev. 3, 4. &c. eine Officin oder Sitz gleichſam iſt der Liebe, Haſſes, Furcht und anderer Bewegungen, wie alſo Salomo redet Prov. 23, 16: Meine Nieren ſind froh; und David Pſ. 16, 7: Meine Nieren züchtigen mich. Pſ. 73, 21: Es ſticht mich in meinen Nieren. Alſo ſtehet auch Job. 19, 27: Meine Nieren ſind verzehret in meinem Schooß. c. 16, 13. Thren. 3, 13: Er hat meine Nieren geſpalten. Alſo ſagt auch Jeremias von den Gottloſen c. 12, 2: Du läſſeſt ſie viel von dir rühmen, und züchtigeſt ſie nicht: (von Wort zu Wort: In ihrem Munde biſt du nahe, aber von ihren Nieren ferne; das iſt, ſie lieben dich nicht, ſcheuen ſich nicht für dir, ſehnen ſich nicht nach dir ꝛc.) Und alſo ſtehet auch zum öfftern, daß GOtt Hertzen und Nieren prüfe, Pſal. 7, 10. Jer. 11, 20. 20, 12. Apoc. 2, 23. weil er ſo gar eigentlich alle Gedancken, Gemüths-Neigungen, und was nur in unſerer menſchlichen Seele oder derer

Werck-

Werckſtädten mag fürgehen, in acht nimmt und durchſuchet. Welches denn hier gleichfalls die Meynung hat, daß GOtt, der unſere Nieren in ſeiner Gewalt hat, (Pſ. 139, 13.) auch der allerſchärffſte Zeuge ſey über alle Bewegungen und Gedancken, wie ſie von Jahren zu Jahren, ja von Stunden und Augenblicken zu wechſeln pflegen.

(II.) Wird auch GOtt genennet der Ober-Aufſeher: **Er kennet alle Hertzen gewiß /** ἐπίσκοπος τῆς καρδίας ἀληθής. Wie ſonſten im Policey-Weſen Hector ein Epiſcopus oder Ober-Auffſeher Troja, Cicero ein Epiſcopus der Landſchafft Campanien und der See-Städte, wie Medici Auffſeher auf der menſchlichen Leiber Geſundheit, die Vögte Auffſeher über die Arbeiter (2. Par. 34, 12. 1. Macc. 1, 53.) und Kirchen-Lehrer Epiſcopi oder Biſchöffe der Gemeinen, genennet werden; alſo heiſſet hier GOtt der Hertzen Biſchoff, dergeſtalt, daß kein menſchlich Hertz in der gantzen Welt jemahls geweſen, noch iſt, noch ſeyn wird, welches nicht gantz eigentlich, gründlich und unverwandt von dieſem HErrn wäre nach allen ſeinen Gedancken, Anſchlägen und Veränderungen in acht genommen worden: Denn dahin gehet eben das Wort ἀληθής, warhafftig, ſintemahl GOtt nicht nur den bloſſen Titul, wie manche, führet, oder ein Auffſeher iſt,

der

der zuweilen überſehe, unrecht ſehe, nur muthmaſſe, oder mit fremden Augen ſehe; Nein, er iſt ein wahrhaffter, unfehlbarer, unbetrüglicher Inſpector, der tieffer und gewiſſer ſiehet, als unſer Witz ergründen kan. Ob ſchon dieſes Qveck-Silber noch ſo unbeſtändig herum läufft, ob ſich gleich das Wetter in unſern Hertzen Augenblicklich ändert, dennoch **kennet** dieſer Ober-Auffſeher **alle Hertzen gewiß.** Er kennet ſie, wie fromm, wie klug, wie geübt, wie gehorſam ſie ſind: Er kennet ſie, wie ſie vorfallende Sachen einnehmen, was für Diſcurſe ſie drüber führen, wie lange ſie dran gedencken, wie ſie vorher geweſen, wie ſie auch ins künfftige ſich verhalten werden. Iſt eben das, was Hiob c. 42, 2. 3. bekennet: **Ich erkenne, daß du alles vermagſt, und kein Gedancken iſt dir verborgen. Es iſt ein unbeſonnen Mann, der ſeinen Rath meynet zu verbergen.** Geſetzt, das **Hertz ſey ein trotzig und verzagtes Ding, wer kans ergründen?** Dennoch iſt die Antwort da: **Ich, der HErr, kan das Hertz ergründen, und die Nieren prüfen, und geben einem jeglichen nach ſeinem Thun, nach den Früchten ſeiner Wercke,** Jer. 17, 9. 10.

(III.) Letzlich iſt auch GOtt der ſchärffſte Zuhörer: **und höret alle Wort.** ὁ γλώσσης ἀκὼ-

ἀκουστής. Iſt irgendwo eine betende Zunge, eine ſingende, erbauliche, freundliche, wahrhafftige oder dienſtwillige Zunge, dieſer HErr höret ſie gar wohlbedächtig. Hingegen, iſt eine Fluch-Läſter-ärgerliche, freche, ſchandirende, betrügliche Schmäh-Zunge, dieſer HErr höret ſie gleichfalls nach allen Syllaben und Redens-Arten, ſie mag reden, in was Sprache ſie wolle, aus was Gemüthe, mit was Manier, völlig oder gebrochen, laut oder heimlich, im Ernſt oder Schertz, für die lange Weile und liederlich, oder mit Bedacht, in Sum̃a: **Er höret alle Wort.** Iſt Lea unwerth, und muß manche ſchneidende Wort verbeiſſen, ſo höret ſie der HErr, Gen. 29, 33. Gehets weidlich über den Propheten her, ſo betet er Thren. 3, 21: **HErr, du höreſt ihre Schmach, und alle ihre Gedancken über mich.** Ja, GOtt der HErr ſagets ſelbſt, daß er auff ungläubiger Leute ihre Reden genau Acht gebe, Zephan. 2. v. 8: **Ich habe die Schmach Moabs und das Läſtern der Kinder Ammon gehöret, damit ſie mein Volck geſchmähet, und auff deſſelben Gräntzen ſich gerühmet haben.** Es bleibt dabey, ein jeglicher vernünfftiger Menſch muß mit David geſtehen: **Es iſt kein Wort auff meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wiſſeſt,** Pſ. 139, 4.

O daß doch dieſes alle Geiſt- und Weltliche, alle hohe und niedere Standes-Perſonen, männ- und weiblichen Geſchlechtes, Junge und Alte, ieder-zeit bedächten! GOtt iſt Zeuge über alle ihre Gedancken, und erkennet alle Hertzen gewiß, und höret alle Wort. Nach Chriſti Lehre ge-het der Mund über, weſſen das Hertz voll iſt, Matt. 12, 34. Qvomodo aures noſtræ ad vo-ces noſtras, ſic aures Dei ad cogitationes noſtras. Wie unſere Ohren offen ſtehen ge-gen unſere Stim̃en, ſchreibet Auguſtinus in der Vorrede des 148. Pſalms, ſo ſtehen GOttes Ohren offen gegen unſere Gedancken. Non poteſt autem fieri, ut habeat mala facta, qvi habet bonas cogitationes. Es kan aber nicht ſeyn, daß derjenige Böſes thue, der Gutes ge-dencket. Facta enim de cogitatione proce-dunt; Denn die Thaten kom̃en her von den Gedancken. Nec qvisqvam poteſt aliqvid aut ad aliqvid agendum membra movere, niſi primo præceſſerit juſſio cogitationis: qvomodo de interiori palatiô, qvicqvid juſ-ſerit Imperator, per imperium Romano-rum emanat, qvicqvid videtis agi per pro-vincias. Qvantus motus fit ad unam juſſio-nem Imperatoris intùs ſedentis? movet ſo-lùm ille labia, cùm loqvitur, & movetur omnis provincia, cùm fit, qvod loqvitur.

Sic

Sic & in unoqvoque noſtrûm intus eſt Imperator, intùs in corde ſedet. Si bonus bona jubet, bona fiunt: ſi malus mala jubet, mala fiunt, &c. Niemand vermag etwas, oder kan ſeine Glieder etwas zu thun anwenden, wo nicht der Gedancken Befehl vorher gehe: Gleichwie aus dem innerſten Theil des Pallaſtes, was der Kåyſer befiehlt, ausgehet durch das gantze Rômiſche Reich, und man es in allen Provintzen inne wird, was fůr eine Bewegung ůber alle fůrgehet, wo er nur innen ſeine Lippen reget, ꝛc. Alſo ſitzet auch bey einem jeglichen unter uns innwendig der Regent im Hertzen; iſt derſelbe gut, und befiehlt Gutes, ſo geſchicht auch Gutes; befiehlt der Schlimme Schlimmes, ſo geſchicht auch Schlimmes, ꝛc. So ſiehe demnach wohl zu, wie es um dein Hertz, um ſeine Verrichtung, und denn auch um die åuſſerlichen Reden, Geberden und Wercke beſchaffen ſey. Wovon kein Menſch weiß, das weiß GOtt, als Zeuge, als Zuſeher, als Zuhôrer. Unter einem groſſen Gedrånge kan man einen eintzigen Spitzbuben nicht wohl gewahr werden: In einer groſſen winckeligen Hoff-Stube geſchicht manches Bôſe, ſonderlich im Finſtern: Unter einer gantzen Armee vertuſchet ſich mancher Straſſen-Råuber, und unter einem groſſen

Schul-Hauffen mancher böſer Knabe. Ja, wegen unterſchiedener Gerichte an Gräntzen bleibt viel Dings ungeſtraffet. Aber bey GOtt gilt ſolch Ding alles nichts. Er iſt überall Zeuge, Richter und HErr. Hieran dencke, wenn du unter Leuten biſt; dencke dran, wenn du gantz allein biſt. Unnöthig iſt, nach Senecæ Rath, dir einen ernſthafften Catonem einzubilden, damit du nichts ungeſchicktes fürnehmeſt; was darffs der Einbildung, da in der That weit mehr und näher verhanden iſt, als Cato? nemlich, der groſſe GOtt und HErr Zebaoth, ſpeculator perpetuus, veluti ſi totius creaturæ, cœli & terræ oblitus, tantùm te ſolum conſideret, & nihil ipſi curæ ſit de aliis; welcher, als ein ſteter Auffſeher, nicht anders, als hätte er ſeiner geſamten Creaturen, Himmels und der Erden, vergeſſen, nur allein auff dich Achtung giebt: nach Auguſtini Meynung c. 14. ſoliloqv. da er denn alſo mit GOtt zu reden fortfähret: Neqve enim tibi creſcit lux incommutabilis viſionis tuæ, ſi tantùm unum adſpicias; neqve minuitur, ſi innumera videas & diverſa. Qvia ſicut unum totum ſimul perfectè conſideras, ſic ſingula qvælibet, licet diverſa, perfectè ſimul totaqve totus conſpicit viſus tuus. Sed ſicut omnia, ſic unum: & ſicut unum, ſic ſingula totus ſimul

mul ſine diviſione, vel commutatione, vel diminutione conſideras. Denn bey dir nimmt das unwandelbahre Licht deines Anſchauens im geringſten nicht zu, ob du gleich nur einen allein anſchaueſt; auch nimmt es nicht ab, ob du ſchon viel und mancherley anſieheſt; ſondern, wie du einen zugleich gantz und vollkom̃lich betrachteſt, alſo ſiehet auch dein gantzes Geſicht ein jegliches abſonderlich vollkommen, ob ſchon dieſelben noch ſo unterſchieden. Wie du zugleich gantz ohne Eintheilung, Veränderung oder Verminderung erkenneſt alles, nicht anders, als wäre es nur eines, alſo erkenneſt du auch ein jegliches, ꝛc. Itaqve totus tu in totô tempore ſine tempore totum me ſimul ſemperqve conſideras, ac ſi nihil aliud conſiderare habeas. Deßhalben betrachteſt du gantzer mich gantzen in der gantzen Zeit ohne Zeit, zugleich und jederzeit, eben, als ob du ſonſt gar nichts mehr zu betrachten hätteſt. Faſſeſt du dergeſtalt, liebe Seele, dich ſelbſt, deine Gedancken, Reden und Fürnehmen, wie ſie nehmlich von den oberſten Zeugen geſehen, gehöret und gerichtet werden ſollen, ſo haſt du gewiß ein groß Theil der kindiſchen Thorheit überwunden, und wirſt dich auch deſto weniger für deinem him̃liſchen Vater, in deſ-

ſen Lichte du wandelſt, zu befahren haben. O HErr JEſu, ohne dir können wir nichts thun! (Joh. 15, 5.) Laß leuchten dein Antlitz, ſo geneſen wir!

Die XXXVI. Andacht.

Jeſ. XL, 12.

Wer miſſet die Waſſer mit der Fauſt? und faſſet den Him̃el mit der Spanne? und begreifft die Erde mit einem Dreyling? und wieget die Berge mit einem Gewicht/ und die Hügel mit einer Wage?

SO ſchwach und ohnmächtig ein Menſch iſt; indem alles Fleiſch iſt, wie Heu, und alle ſeine Güte, wie eine Blume auff dem Felde, da das Heu verdoret, und die Blume verwelcket, (eodem hoc cap. 40. Jeſ. v. 6.) ſo thöricht iſt er doch gleichwohl, daß er mit ſeinen hochmüthigen Gedancken faſt durch den Himmel ſtoſſen, uñ über alles ſich erheben will. Aber ſolcher ſchwülſtigen Wind- und Waſſerſucht kan nichts tüglicher entgegen gehalten werden, als die hohe Majeſtät des allgewaltigen Schöpffers, welche über die maßen beweglich uns hier gewieſen wird

(I.) An den Waſſern: **Wer miſſet die Waſſer mit der Fauſt?** Bekannt iſt aus dem

dem Eingang, Gen. 1, 2. daß ſtracks Anfangs die Waſſer, über welchen der Geiſt GOttes geſchwebet, geweſen ſind, welche hernach v. 7. abgetheilet worden in die Waſſer unter und über der Feſte, derer auch Pſ. 104, 3. gedacht wird: Da denn leicht zu ſchlieſſen, ſo die Waſſer unter der Feſte, nemlich in dem Mittel- und groſſen Welt-Meere, ſo ſich um alle Theile der Welt herum ſchlinget, und durch verborgene Erd-Gänge alle mit Fließ- und Qvell-Waſſern verſiehet, ſo ungeheure Gröſſe hat, was denn zu halten ſeyn werde von den Waſſern über der Feſte, von welchen wir das wenigſte zu reden wiſſen? Deſſen aber ungeachtet, es mag das Meer ſo tieff ſeyn, als es will, (nicht über eine halbe Meile tieff will es von etlichen gehalten werden; andere meynen, daß, ſo hoch die Berge über der Erden herfür ragen, ſo tieffe Abgründe hingegen ſeyen auch unter den Waſſern; wiewohl niemand darüber gewiſſe Briefe vorlegen kan,) es mag ſich ſo weit ausbreiten, als es will; (wie wir denn von deſſen Breite aus Job. 11, 9. zu vernehmen gehabt,) dennoch iſt es bey GOtt dem Schöpffer gantz richtig aus- und abgemeſſen. Eben dieſer hat ihm gleichſam den Schuß und Abfluß, den motum æqvationis, von Mitternacht gegen Mittag, den motum librationis, von einem Ufer zum andern, den motum æſtuationis, der täglichen Ebbe und Fluth, nach

des Mondens Würckung, und denn den motum raptus von Morgen gegen Abend, dermaßen weißlich abgewogen, daß menſchlicher Verſtand darob erſtarren muß. Wie nun ſonſt Gebäude werden abgemeſſen ihrer Länge, Weite und Höhe nach, mit Ellen oder Meßſchnuren, ingleichen Aecker und Wieſen, Ezech. 40, 20. Num. 35, 5. Devt. 21, 2. wie man trocken Zeug, als Getreidig und dergleichen, abmiſſet mit Scheffeln, Exod. 16, 16. Ruth. 3, 15. flüßige Sachen aber mit Kannen, Tonnen ꝛc. Alſo ſtehet auch hier, daß das Waſſer gemeſſen werde mit שֹׁעַל der Fauſt, oder mit der holen Hand, wie man etwa eine Hand-voll Gerſte faſſet, Ezech. 13, 19. oder eine Hand-voll Staub, 1. Reg. 20, 10. Nähme man nu gleich aller Menſchen in der gantzen Welt ihre Fäuſte zuſammen, ſo würde man doch weder zur Ausſchöpffung noch Ausmeſſung des Meer-Waſſers im geringſten nicht gelangen können. Hingegen antwortet auf dieſe Frage GOtt der HErr allein: Ich meſſe die Waſſer mit der Fauſt, das iſt, meine unbegreifliche Weißheit und Macht iſt dermaßen geſchickt und fertig, daß alle Waſſer in der gantzen Welt, nach Fäſſern, Eymern und nach Fudern, ja nach Tropffen, beſchrieben werden können, ſo fern es mir belieben ſolte. Ferner läſt ſich von Göttlicher Majeſtät ſchlieſſen

(II.) Aus dem Himmel: **Und faſſet den Himmel mit der Spanne.** Was iſt wohl aus allen Creaturen weitläufftigers, hellers, kräfftigers, ſchnellers und wunderbarers zu nennen, als eben der Himmel? ſo wohl, an dem die Sterne ſich finden, als in welchem auch die Wolcken und Vogel ſich befinden, welches die Lufft iſt. (vide dicta ad Job. 11, 8. in der 32. Andacht.) Gleichwohl wird hier des Faſſens gedacht: תִּכֵּן er hat ihn zubereitet und feſte geſetzet, wie Pſ. 75, 4. ſtehet: Das Land zittert, und alle, die darinnen wohnen; aber tikkánthi ich halte ſeine Seulen feſte! Jngleichen Job. 28, 25: Er machte dem Winde ſein Gewicht, und tikken ſetzte dem Waſſer ſeine gewiſſe Maße. Jndem aber der Höheſte diß groſſe Himmels-Werck alſo gefaſſet oder feſte geſetzet hat, ſo durffte er hierzu keiner Gerüſte nicht, wie etwa die Mäurer, wenn ſie ein groß Kirch- oder Keller-Gewölbe ſchlieſſen wollen; Ach nein! Er faſſet den Himmel **mit der Spanne**, welches ein Maaß iſt von der ausgedehnten Hand ihrer beyden Enden, ſo viel, als zwiſchen der Spitze des Daumens oder Gold-Fingers enthalten wird, oder eine halbe Elle; wie zu ſehen aus Exod. 28, 16. 39, 9. Ezech. 43, 13. und 1. Sam. 17, 4. und alſo hat GOtt der HErr nicht vonnöthen gehabt,

etliche Legion Engel oder andere Zurüſtung, bey Fertigung des Himmels, zu gebrauchen, ſondern alles hat er damahl abgemeſſen gleichſam mit ſeiner bloſſen Hand; und alſo faſſet er auch noch dieſe Stunde ſolch groſſes Werck; Er darff keiner Schultern des Atlantis, nur ſeine Spannen verrichten alles. Ach, was für eine Wunder-Hand iſt dieſes, welche den Himmel alſo umſpannen kan!

(III.) Letzlich kömt auch herfür die Erde: **Er begreifft die Erde mit einem Dreyling.** Und zwar meldet er in heiliger Sprache **vom Staube der Erden**, welcher gewiß ſeiner Menge, mancherley Arten, Schäden und Nutzungen wegen, ſo an ihme wahrgenommen werden, nicht wenig Verwunderns erwecken kan. Wenn Sommers-Zeit, bey ausbleibendem Regen, der Staub ſich mehret, wie füllet er doch die Lufft! wie beſchwerlich iſt er unſern Augen und Lungen! wie nachtheilig iſt er unſern Kleidern, Wohnungen und dergleichen! Aber, was iſt ſolcher trockne Staub auf dem oberſten Rande oder Fläche der Erden, gegen dem feuchten Staube der geſamten Erd-Kugel? Nichts deſto weniger ſtehet hier, GOtt **begreiffe ihn**, er faſſe oder halte ihn, wie ein groſſes Gefäß das eingegoſſene Waſſer hält oder begreiffet; Zum Exempel, das gegoſſene Meer oder groſſe eherne Trog faſſete ſo und

ſo viel Eymer, 1. Reg. 7, 26. 38. die löcherige Brunnen können kein Waſſer halten, Jer. 2, 13. der Altar war zu klein, die Opffer alle zu faſſen, 1. Reg. 8, 64. &c. (an welchen Orten eben das hieſige Wort in H. Sprache auch verhanden iſt:) Und zwar begreifft oder faſſet er ſolchen Staub **mit einem Dreylinge.** Er bedarff keiner groſſen Weitläufftigkeit von vielen machinis oder Gefäſſen, wie die Künſtler, wenn ſie etwas erkundigen oder befeſtigen wollen; ſondern er nim̃t nur den dritten Theil des groſſen Maßes, oder einen Dreyling dazu; (wie ſolches nicht uneben der R. Joſeph Kimchi ausleget,) dergleichen Maſſes der Thränen auch gedacht wird Pſ. 80, 6. Herr Lutherus erkläret s am Rande **von einem Maaß 3. Finger breit.** Eben dahin gehet auch, was von den **Bergen**, als den herfürragenden anſehnlichſten Theilen des Erdbodens, folget, welche als Warzen an einem Apffel herfür ſtehen, und der Rundte nichts benehmen: **Er wieget die Berge mit einem Gewicht.** Von den Bergen, derer ungeheuren Höhe auf etliche Meilen, inngleichen von ihrem Umfange, langen Strecken durch gewiſſe Theile der Welt, und andern Wundern mehr, leſen wir nicht ohne Beſtürtzung bey den Naturkündigern: (vide inter cæteros Kornman. templum natur. p. 186. ſeqq.

jon-

Jonſton. thaumat. l. 2. c 9. Aſcian. de mont. piet. p. 709. 712. Kircher t. 1 mundi ſubt. f. 67. Eraſm. Franc. Garten fol. 936. 1080. 1059. ſq. ej. Spiegel f. 247. ſq.) Allein, laß ſie ſo groß ſeyn, als ſie wollen, der HErr weiß dennoch ihre Schwere und Grösse ſo genau, als hätte er ſie nicht mit einer Heu- ſondern Gold-Wage abgewogen. **Er wieget/ und hat ſie gewogen/** verſtehe in der erſten Schöpffung, und der genauen Wiſſenſchafft wegen, noch dieſe Stunde. Wie man bey Gewicht Silber abwieget, (Jeſ. 46, 6. Eſ. 8, 25. 26. Gen. 23, 16. &c. wo eben das Schakál zu finden;) damit man deſſen weder zu viel noch zu wenig gebe: Alſo **wieget** auch GOtt ſo wohl Berge, als Hügel, mit dem **Gewicht und** Wage, oder mit groſſer und kleiner Wage, mit zwo Wag-Schalen, oder mit der Schnell-Wage; das iſt, ihm iſt eines ieglichen Beſchaffenheit aufs genaueſte bekannt, ſie zu erhalten, nach Gelegenheit zu erſchüttern, zu vermindern, (durch innerliche Brände, Erdbrüche und dergleichen,) zu verſetzen, oder auch zu vergröſſern. Summa: **Er hat alles geordnet mit Maaß, Zahl und Gewicht**, Sap. 11, 22. Die himmliſche Weißheit iſt der Werck-Meiſter geweſen: **Ehe denn die Berge eingeſencket waren, vor den Hügeln, war ſie bereitet. Er hatte die Erde noch nicht gemacht, noch**

was

was dran iſt, noch die Berge des Erd-Bodens, ſo war ſie daſelbſt, Prov. 8, 25. ſqq. Wir ſetzen noch hieher, was Gregorius M. (hom. 17. in Ezech.) aus ſolchem Meſſen ſchleuſt: Deum omnia circumdare. Ipſe eſt interior & exterior, ipſe inferior & ſuperior: regendo ſuperior, portando inferior, replendo interior, circumdando exterior. Sicqve eſt intus, ut portet, ſic circumdat, ut penetret: ſic præſidet, ut portet, ſic portat, ut præſideat. Nemlich, daß GOtt alles umfange. Er iſt der innerſte und der äuſſerſte, der unterſte, der oberſte. Oberſter in Regieren, Unterſter in Tragen: Innerſt in Erfüllen, äuſſerſt mit Umgeben. Innwendig iſt er, daß er trage; Er umgiebt, daß er alles durchdringe. Er ſteht alſo vor, daß er trage; Er trägt alſo, daß er vorſtehe ꝛc.

Iſt nun dieſes groſſe Werck der Himmel, der Waſſer und der Erde, GOtt dem HErrn ſo bekannt, auch ſo leicht zu regieren, daß er mit denenſelben umgehen kan, wie ein Uhrmacher mit ſeiner Uhr, ſo er in der Hand hält, oder wie ein Töpffer mit ſeinem Thon; Lieber, was bilden wir Menſchen uns doch für Witz und Gewalt ein, die wir doch gegen der Erd-Kugel, (ich geſchweige der Lufft und des Him̃els) wie ein Stäublein, ja wie lauter nichts ſeyn? Zwar gecrönte Häupter tra-

gen

gen in ihrer Hand den Reichs-Apffel, vielleicht nach eingeführter Weiſe eines Hochmüthigen, der die Herrſchafft über die gantze Erd-Kugel ihm eingebildet hat. Aber nenne mir doch einen auſſer-eintzigen, der über die 4. Theile der Welt jemals zugleich geherrſchet hat? Geſetzt aber, es wäre einer, (ſo doch nicht iſt,) hat er denn wohl den Himmel faſſen, die Waſſer mit der Fauſt meſſen, oder die Erde mit ihren Bergen und Hügeln abwägen können? GOtt aber allein umfaſſet alles, als einen Granat-Apffel mit ſeinen ſo vielerley Fächlein und Körnlein, das iſt, mit ſo viel tauſenderley Geſchöpffen: wie dieſes Gleichniß gebrauchet Theophilus 1. ad Avtolycum. O Menſch, bedencke, was du biſt! Wieget, miſſet und faſſet GOtt alles ſo genau an Hügeln, Bergen und dergleichen, ſolte er denn dich, der du ſein Ebenbild biſt, nicht mehr in acht nehmen, abwägen, meſſen und faſſen, als dieſe lebloſe Dinge, ſo doch vergehen werden? Pſ. 102, 27. O nim̃ du dich ſelbſt in acht, damit man dich nicht auch in einer Waage wäge, und zu leicht erfinde! Dan. 5, 27. Du wägeſt dein Gold und Silber ein; warum wägeſt du nicht auch deine Wort auf der Gold-Waage? ſagt Sir. c. 28, 29. Ach freylich thuts noth, daß wir in unſern Reden, Geberden, Thun und Laſſen jederzeit die richtige Waage, den Seckel und Gewicht des Heiligthums, bey

der

der Hand haben, um deſto beſſer in der letzten Abwegung zu beſtehen, und deſto weniger Unruhe in unſerer abſcheidenden Seele zu empfinden. Befrage dich allezeit ſelbſt, wenn etwas fürfällt: Iſts auch recht? Kan es der Apothecker mit einem Gränlein verſehen, bey Zubereitung der Arzeneyen, ſo bedencke, daß deine Unvorſichtigkeit weit gröſſer Unheil dem Gewiſſen erwecken kan. Thue du auch alle Dinge mit gewiſſer Maß, Zahl und Gewicht, laß alles ehrlich und ordentlich zugehen, (1. Cor. 14, 40.) und verſiehe dich hinwieder zu deinem himmliſchen Vater, daß er, als der treue, dein Creutz gar genau werde abwägen, dich nicht verſuchen laſſen über dein Vermögen, ſondern es machen, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß du es könneſt ertragen, 1. Cor. 10, 13. Nun, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt; du haſt mich erlöſet, HErr, du treuer GOtt! (Pſal. 31, 6.) HErr, du weiſt meine Schwachheit, ſtärcke mich, und hilff meinem Unglauben! Marc. 9, 24. Amen.

Die XXXVII. Andacht.

Jeſ. XL, 15. 16. 17.

Siehe/ die Heyden ſind geacht/ wie ein Tropff/ ſo im Eimer bleibt/ und wie

wie ein Scherfflein/ ſo in der Wage bleibt. Siehe / die Inſuln ſind wie ein Stäublein. Der Libanon wäre zu gering zum Feuer / und ſeine Thiere zu gering zum Brand-Opffer. Alle Heyden ſind für ihm nichts/ und wie ein Nichtiges und Eiteles geachtet.

Hat hiebevor die unbegreiffliche Majeſtät unſers GOttes ſich erwieſen in Gegenhaltung der lebloſen Geſchöpffe und der groſſen Behältniſſen des Himmels, der Waſſer und der Erde, ſo kömmt auch nun die Reihe nicht unfüglich auf die Lebendigen, als Einwohner dieſes groſſen Welt-Gebäudes.

Und zwar wird (I.) der Heyden gedacht, welche ſonſt ingemein alle Menſchen, ſo auſſer dem Volck Iſrael befindlich ſeyn, in ſich zu beſchlüſſen pflegen, alſo, daß die unſägliche Menge der ſämtlichen Nachkommen Adams und Noah hieher gehören, ja auch, ſo viel das hieſige Abſehen betrifft, die Iſraeliten ſelbſt, ſintemahl auch ſie den Nahmen Goi und Gojim ihrer Menge halben führen, als Gen. 12, 2. Ezech. 2, 3. Exod. 19, 6. Devt. 4, 6. &c. Siehet man nun eine allgemei-

ne

ne Land-Charte, oder eine wohlgeriſſene Erd-Kugel (globum terreſtrem) nach ihren unterſchiedenen Strichen oder Climatibus an, lieber Gott, was für ein Hauffen Heyden oder unterſchiedene Einwohner laſſen ſich alsdenn antreffen? Was für eine Menge iſt nur in dem einigen Theile der Erden, welches wir bewohnen, nemlich in Europa? da giebts Spanier, Italiäner, Frantzoſen, Teutſchen, Ungern, Pohlen, Moſcowiter, Dänen, Engelländer, Schweden, ꝛc. da doch das gute Europa noch lange nicht ſo weitläufftig iſt, als Aſia, Africa, und America. Der eintzige Ahasverus war ein Herr über 127. Länder, und über ſo vielerley Heyden; doch aber war er noch lange nicht Herr über alle Heyden, Eſth. 1, 1. Serah, der Mohren-König, führte ein Heer aus von tauſend mahl tauſend Mann: und diß waren nur Mohren: wo bleiben die andern? 2. Par. 14, 9. Der König von Pegu hat für nicht langer Zeit wider den König zu Siam aufgebracht eine Armee von vierzehnmahl hundert tauſend Mannen; (vid. Franciſc. Luſt-Gart. p. 1509.) Was für eine Menge Tartarn ſeynd in neulichen Jahren in das Königreich Sina eingefallen? Was für groſſe Summen der Sineſer ſind in ſolchen Kriegen drauf gangen? Solte man die Jahr-Zettel aus der gantzen Welt zuſammen bekommen können, wie viel Menſchen in einem Jahre nur, in ieglicher

Cc Stadt,

Stadt, Flecken und Dorffe, verſtorben und gebohren worden, man würde drüber erſchrecken, und es kaum ausſprechen können; Was iſt nu ſeit Anfangs der Welt geſchehen? Was für eine Menge Volcks muß ſolches wohl austragen? Aber was iſt das alles gegen GOtt? Siehe, ſagt der Prophet, es iſt merckens wohl werth, **die Heyden ſind geacht wie ein Tropff/ ſo im Eimer bleibt.** Was an einem Zieh-Brunnen ein Eimer ſey, wiſſen auch die Kinder. Was ein Waſſer-Tropffen gelte, wenn dieſelben entweder herab tropffen, oder bey dem Ausgieſſen zurück bleiben, darff gleichfalls keines Erklärens. Wer zehlet ſie? wer bekümmert oder härmet ſich über ſie? wem ſchaden oder nuzen ſie? der den Eimer heraus zeucht, wird durch ſolche Tropffen im geringſten nicht mehr bemühet oder abgemattet, als über den Eimer ſelbſt. Und alſo ſind nun auch die Heyden ingeſamt gegen GOtt zu ſchätzen; nicht, als gebe er ſo wenig auf ſie Achtung, ſondern, ſo wenig ein ſolcher Tropffen gilt, gegen dem Waſſer-Schöpffer, eben ſo ungültig und nichts-würdig ſind auch alle Völcker ingeſamt gegen dem höheſten Schöpffer; wiewohl er dennoch dieſelben ſo fleißig wahrnim̃t, daß ſich David drob wundert, Pſal. 144, 3. 4: **HErr, was iſt der Menſch, daß du dich ſein ſo annimmeſt? und des Menſchen Kind, daß**

du ihn ſo achteſt? Iſt doch der Menſch gleich wie nichts, ſeine Zeit fähret dahin, wie ein Schatte. Zwar in unſern Augen hat es gar ein ander Anſehen mit den Heyden: da ſind die Völcker, und Schaaren, und Heyden den groſſen Waſſern gleich, Apoc. 17, 15. Jeſ. 8, 7. Jer. 47. v. 2. Aber für GOtt und gegen GOtt seynd ſie wie ein eintziger Waſſer-Tropff am Eimer. Die Welt iſt für dir, wie das Zünglein an der Wage, und wie ein Tropff des Morgen-Thaues, der auf die Erde fället. Aber (deſſen allen ungeachtet) erbarmeſt du dich doch über alles, 2c. Sap. 11, 23. 24. Bey dieſen Tropffen aber bleibets nicht, ſondern, die Heyden ſind ferner geachtet, **wie ein Schärflein/ ſo in der Wage bleibet.** Zwar, wenn ein Goldſchmied oder Probirer mit Gold und Edelgeſteinen zu thun hat, muß die Wage allerdings ohne Stäublein ſeyn, da kan ein geringe Lüfftlein die Sache falſch machen. Hier aber iſt die Sage oder Vergleichung etwa von einem Materialiſten, wenn derſelbe geſtoſſenen Pfeffer, Zimmet und dergleichen hat dem Kauffer zugewogen, und hernach in der Wag-Schaale von ſolchem Gewürtz etwa Stäublein anhängen, (denn das heiſſet eigentlich שַׁחַק zerſtoſſener Staub, wie zu ſehen aus Exod. 30, 36. Pſalm. 18, 43.) ſo achtet man ſolchen Reſt gar nicht, ſondern

bläſt ihn weg. Gleichfalls ſind auch die Heyden gegen GOtt zu ſchätzen; ob ſie da oder nicht da ſind, ſo wird er ihrenthalben weder ärmer noch reicher, er empfindet nicht den geringſten Ab- oder Zugang. Zwar bey wetlichen Potentaten heiſſets: Wo ein König viel Volcks hat, das iſt ſeine Herrlichkeit, wo aber wenig Volcks iſt, das macht einen Herrn blöde, Prov. 14, 28. Aber unſern HErrn Zebaoth verſchlägt daran nichts; er iſt der Schaddai, der ſein Vergnügen in ſich hat: Er läſſet die Menſchen ſterben, und ſpricht: Kommt wieder Menſchen-Kinder, Pſ. 90, 4. Solte gleich die gantze Menge der Iſraeliten, welche über 10. oder 12. mahl hundert tauſend ſich erſtrecken, drauf gehen, ſo kan doch GOtt den eintzigen Moſen bald alſo mehren, daß die Zahl wiederum da iſt, Num. 14, 12. Und damit endlich die Sache recht klar werde, ſo ſagt der Prophet ſeine derbe Meynung, ohne alles Bildwerck oder Verblümung, heraus: **Alle Heyden ſeynd für ihm nichts/und wie ein Nichtiges und Eiteles geachtet**/ v. 17. Aus nichts iſt alles geſchaffen, Ebr. 11, 3. Rom. 4, 17. was iſts denn, daß alle Heyden auch wie nichts geachtet ſind? Eben ſo redet auch David Pſal. 39, 6: Mein Leben iſt Keájin wie nichts für dir: Ingleichen Jeſaias, cap. 41, 11: Die dir gram

gram ſind, ſollen werden Keájin wie nichts. v. 12: Die Leute, ſo mit dir zancken, ſollen werden als nichts: It. Haggæus c. 2, 4. Iſts nicht alſo, diß Hauß dúncket euch Keájim nichts ſeyn gegen das vorige? Auff ſolche Art ſeynd auch nun alle Heyden mit einander, keines ausgenommen, für dem HErrn Keajin als nichts, er iſt von Ewigkeit her eben der groſſe GOtt geweſen, der er itzund iſt, ob gleich keiner von den Heyden da war. **Wie ein Nichtiges und Eiteles ſind ſie geachtet:** iſt eben das vorige, nur daß andere Worte, um mehrerer Klarheit willen, gebraucht werden. Ajin heiſt nichts; Ephes heiſt auch nichts, oder Mangel; tóhu heiſt Wüſteney. Alles dieſes ſind die Heyden geweſen, ehe ſie des HErrn Wort zu etwas gemacht hat. Und alſo ſind ſie auch dieſe Stunde, ohne, auſſer und gegen GOtt, als nichts zu achten. Wenn alle Heyden auf einem Hauffen ihre Weißheit und Kräffte zuſammen trügen, wider GOtt das geringſte fürzunehmen, ſo ſind ſie nichts und aber nichts, eine lauteren Wüſteney und Mangel. Iſt eine Nation für der andern ſcharffſinniger, hertzhaffter, Volck-reicher oder begüterter; für GOttes Weißheit und Stärcke ſind ſie und bleiben nichts; er ſchlägt ſie, wenn er will, in einen Klumpen. Wie Ieſ. 41, 29. von Götzen-Knechten ſtehet: **Ihre Wercke ſind ephes nichts,**

ihre Götzen ſind Wind, und eitel: Eben alſo ſind auch ingeſamt alle Heyden gegen GOtt in gleichem Werth zu ſchätzen.

Nechſt den Einwohnern folget nunmehr (II.) von den Inſuln, die vor Alters, auſſer denen, ſo etwas nahe am feſten Lande gelegen, ſo gar bekannt nicht mögen geweſen ſeyn. Und zwar vergleichen ſie die Naturkündiger mit den Erd-Bergen, daß, wie dieſe über die andere Erdflächen weit herfür ragen, alſo habe auch der weiſe Schöpffer, mitten in der Meeres-Tieffe, ſolche groſſe und erhabene Waſſer-Berge laſſen herfür ſtehen, daß auff denenſelbigen die Menſchen und Thiere ihren Auffenthalt nach Gelegenheit haben möchten. Dergleichen umfloſſene Inſul iſt Cyprus, Act. 13, 4. Clauda, c. 27, 16. Melite oder Maltha, c. 28, 1. Pathmos, Apoc. 1, 9. Ob nu ſchon die Alten ſolcher umfloſſenen Inſulen nur 72. gezehlet, ſo haben doch die Schiff-Fahrten ein weit anders an den Tag gebracht. An. 1553. ward ein König zur Chriſtlichen Religion bekehret, welcher unter ſeinem Gebiet eilfftauſend Inſuln ſoll gehabt haben. Der Maldives-Inſuln will man ſechzehen tauſend rechnen. Viel derer Alten werden vom Meer überſchwemmet; viel neue treten empor, nachdem ſonderlich die Erd-Brände, auch unter dem Meer, ſolche Erden-Laſt empor ſtoſſen. (v. Jonſton. thavmat. l. 2. c. 9. Draudii ad Solin,

lin. l. 3. p. m. 299. &c.) Ob nun wohl die Inſulen, nach Ambroſii Meynung, rechte monialia maris, Meer-Geſchmeide, mögen genennet werden, ſo daſſelbe zieren, wie die Sternen den Himmel, ob ſie gleich groſſe Wunder des Höchſten ſind, Schatz-Kammern mancher koſtbaren und raren Dinge, der beſten Specereyen und dergleichen, der Schiff-Leute erfreuliche Wirths-Häuſer, etliche auch von groſſem Umfange und vielen Meilen ſind, wie in Engelland, Schottland, Japan, Cypern, Creta ꝛc. dennoch ſeynd ſie für und gegen GOtt דַּק, **wie ein Stäublein:** wie etwas kleines, unanſehnliches, als der Reiff iſt, Exod. 16, 14. oder ein ſubtiles Härlein, Lev. 13, 30. oder, wie gepülvert Räuchwerck, Exod. 30, 35. Lev. 16, 12. **wie ein dünner Staub**, Jeſ. 29, 5. Und alſo, wenn wir bey hellem Sonnenſchein in einem Zimmer die Sonnen-Stäublein in der Lufft rum fliegen ſehen, können wir kühnlich gedencken; was dieſe Stäublein zu achten ſind gegen das groſſe Welt- oder Sonnen-Licht, eben das mag man ſich auch von allen Inſuln ingeſamt, derer Anzahl wohl nimmermehr wird ergründet werden, ſicherlich einbilden in Gegenhaltung GOttes.

(III.) Wird auch des Libanons, als eines vortrefflichen Gebirges, ſo im Morgen-Lande wohl bekannt war, zu GOttes Ehren erwähnet; der

Libanon wäre zu geringe zum Feuer/ und ſeine Thiere zu geringe zum Brand-Opffer. Von dieſem Ort eben war hiebevor zu Salomonis Zeiten eine gewaltige Menge Cedern und Tännen-Holtz zum Tempel-Bau angeſchaffet worden; auff dieſem Berge, weil er groſſen Umfanges, iſt jederzeit viel Holtzes erwachſen: auff demſelben iſt auch jederzeit eine groſſe Vieh-Zucht gehalten worden, zu geſchweigen des Wildes, ſo ſich in den Gehöltzern in groſſer Anzahl aufzuhalten pflegt. War es nun für aller Welt ſehr prächtig, wenn Salomo, bey Einweihung des Tempels, in die 22. tauſend Ochſen, und 120. tauſend Schafe würgen ließ, 1. Reg. 8, 63. daß man an allen Orten der Welt hievon zu reden gewuſt hat; ſo will der Prophet hier noch zu einem weit denckwürdigern Opffer uns führen, indem er den Fall ſetzet, daß man auf einem Hauffen zuſammen legte alles auf dem Libano erwachſene Holtz, auff deſſelben Gluth aber alle daſelbſt befindliche Thiere; zu geſchweigen des wohlriechenden Weyrauchs, ſo auch auff dem Libano befindlich iſt, dennoch ſagt er אֵין דַּי **zu geringe/** alles nichts, dem groſſen Schöpffer damit anſtändige Ehre zu erweiſen. Iſt faſt eben das, was Pſ. 50, 10. f. ſtehet: **Deines Opffers halben ſtraff ich dich nicht, ... denn alle Thiere im Walde ſind mein,**

und

und Vieh auff den Bergen, da ſie bey tauſenden gehen. Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen, und allerley Thier auff dem Felde iſt für mir. Wo mich hungerte, wolte ich dir davon nicht ſagen, denn der Erd-Boden iſt mein, und alles, was drinnen iſt. Bleibet alſo dabey: Gegen die Majeſtät unſers GOttes ſind alle Geſchöpffe, lebloſe und lebendige, wie nichts und aber nichts zu achten.

Hier ermuntre dich doch, liebe Seele: Sind alle Heyden, darunter doch ſo viel ſchöne, starcke, kluge, erfahrne und tugendhaffte Leute ſich je und allewege gefunden, dennoch gegen GOtt geachtet wie ein Waſſer-Tropffen, (nicht wie ein köſtlicher Balſam oder theure Tinctur,) wie ein Schärflein oder Stäublein, ja seynd ſie gar wie nichts, und wie ein Nichtiges und Eiteles; ach, was biſtu denn, ô du ſchäumende Waſſer-Blaſe? was bildeſt du denn für ſonderbahre Sachen dir ein gegen deinem GOtt? was erhebt ſich doch die arme Erde und Aſche? Sir. 10, 9. Sind alle Völcker wie nichts, ach, warum fürchten wir uns den für denen, die den Leib nur tödten, aber die Seele nicht tödten mögen? Warum fürchten wir uns nicht vielmehr für dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle? Matth. 10, 28. O wie bald kan doch dieſer groſſe HErr auch unter die gröſten

Armeen einen Würg-Engel oder andere Plage ſchicken, daß ſie bey tauſenden da liegen, wie die erſtorbenen Fliegen! Jeſ. 37, 36. Sind alle Heyden wie nichts, warum vergaffen wir uns denn ſo gar ſehr, oder verſtutzen über dem eiteln Pracht ſolcher Völcker? Sind ſo viel Leute gegen die Augen GOttes als ein Tropffen oder Stäublein, ſie ingeſamt zu überſehen, ja zu durchſehen, wie bilden wir uns denn ein, daß er unſerer nicht werde wahrnehmen, oder ſo genau auff uns acht haben? Darum ſprich nicht: Der HErr ſiehet nach mir nicht, wer fragt im Himmel nach mir? Unter ſo groſſem Hauffen denckt er an mich nicht: Was bin ich gegen ſo groſſer Welt? Denn ſiehe, der gantze Himmel allenthalben, das Meer und Erde beben, Berg und Thal zittern, wenn er heimſuchet: ſolte er denn in dein Hertz nicht ſehen? Sir. 16, 15. ſeqq. Hat Plato, Plotinus und andere Philoſophi ſo viel ſchlüſſen können, die Erde ſey für GOtt als wie ein Punct, warum wolte ein Chriſt nicht eher und beſſer ſolches wahrnehmen? Iſt aber GOtt der Schöpffer ſo groß und weiſe, ſolte er denn ſolchen Punct, ſamt alle dem, was daran klebt, nicht eigentlich können wahrnehmen? Wenn der H. Auguſtinus (ſerm. 6. de verb. Dom. ſec. Matth. t. 10. f. 24.) den Spruch Matt. 10, 30. an-

anführet: Nu ſeynd auch eure Haare auf eurem Haupte gezehlet, fähret er alſo fort: Capilli noſtri numerati ſunt Deo, qvantò magis mores noſtri, cui ſic noti ſunt, ſicut capilli noſtri? videte, qvia minima non contemnit Deus. Nam ſi contemneret, nec crearet. Nam & capillos noſtros ipſe utiqve creavit & numeratos habet: Das iſt: Sind für GOtt unſere Haare gezehlet, und kennet er ſie dermaſſen wohl, wie vielmehr unſere Sitten? Sehet, wie auch das geringſte GOtt nicht verachtet. Denn ſo er es verachtete, ſo hätte ers nicht geſchaffen. So hat er aber unſere Haare ſo wohl geſchaffen, als gezehlet. Derhalben, lieber Menſch, fürchte dich für dieſem groſſen HErrn; ſey in deinen Augen nichts, und erniedrige dich ſelbſt, damit er dich erhöhe zu ſeiner Zeit, und du alſo etwas werdeſt, Matth. 23, 12. Luc. 18, 14. 1. Petr. 5, 6. Je mehr du an dir ſelbſt verzageſt, und dich für ſchwach hälteſt, auch in Chriſto durch den Glauben erfunden wirſt, je ſtärcker wird die Krafft Chriſti in und durch dich Schwachen, der du dich für nichts hälteſt, würcken, 2. Corinth. 12, 9. ſeq. Phil. 3, 8. Domine, da noſſe TE, noſſe me! HErr, laß mich dich, und auch mich je mehr und mehr erkennen! Amen!

Die

Die XXXVIII. Andacht.

Jeſ. XL, 22.

Der HErr ſitzt über dem Kreiß der Erden/ und die drauff wohnen / ſind wie Heuſchrecken.

ES ſcheinet faſt, ob wäre der Prophet im Anſchauen ſeines groſſen GOttes gleichſam entzucket oder truncken worden, (Eph. 5, 18.) indem er im̃er einen ſchönen Concept über den andern heraus giebt, und ſich über ſolcher Süßigkeit ſelbſt nicht erſättigen kan.

Und alſo bildet er uns für (I.) den HErrn Zebaoth, als einen Sitzenden: **Er ſitzet.** Es eifert der Prophet über die unvernünfftigen Götzen-Knechte, welche um eine beqveme Abbildung Gottes bemühet waren, v. 18: **Wem wolt ihr denn GOtt nachbilden?** Und daß ſie hierüber zu Narren würden, erweiſet er daher, daß es unmüglich ſey, dieſem unendlichen Weſen ein eintziges Gleichniß zu erfinden. Sprichſt du: Wenn einer ſitzet, ſo hat er ja ſeine gewiſſe Poſitur, alſo, daß er weder ſtehet, noch kniet, noch lieget: Und alſo hat man auch den Jovem und andere Götzen ſitzend abgebildet. Reſp. Ein anders iſt leiblich Sitzen, ein anders iſt, einem Sitzenden

den Herrſcher gleich ſeyn, oder nach ſeiner Art regieren. GOtt, als ein Geiſt, darff keiner gewiſſen Poſitur, darff auch keiner Ruhe, wie man bey dem Sitzen zu haben pfleget. Und demnach iſt GOttes Sitzen nichts anders, als geruhlich, weißlich, mächtiglich alles beherrſchen: wie auf ſolche Art Pſ. 9, 5. geſagt wird: **Du führeſt mein Recht und Sache aus, du ſitzeſt auf dem Stuhl ein rechter Richter.** Pſ. 2, 4: **Der im Himmel wohnet,** (nach Ebräiſcher Sprache, ſitzet) **lachet ihr.** Dahin gehöret auch die Redens-Art Apoc. 3, 21: **Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu ſitzen, wie ich überwunden habe, und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stuhl.** Was iſt aber für eine Stelle dieſes Sitzens? **über dem Kreiß der Erden/** ſagt unſer Eſaias. Stellet uns alſo den gantzen Erdboden für, als eine Circkel-runde Kugel, ſintemahl das Wort מְחוּגָה einen Zirckel oder ein ſolch Werckzeug, damit man abmiſſet oder einen recht runden Kreiß machen kan, bedeut, Jeſ. 44, 13. חוּג aber iſt ein runder abgemeſſener Platz, als da ſind die rechten runden Him̃els-Sphären oder Umgänge, Job. 22, 14. (vid. Prov. 8, 27. Ob nu zwar bey den lieben Alten hierüber Zweifel fürgefallen, ob die Erde rund ſey, oder nicht, (wie zu ſehen aus Lactant. l. 3. divin. inſt. cap. 34. Chryſoſt.

hom.

hom. 14. in Ebr. Aug. l. 16. C. D. c. 9. & l. 2. de Gen. ad lit. Hier. Theod. Theophyl. &c.) Dennoch iſt ſolche Sache numehr ſo klar ausgemachet, daß kein Vernůnfftiger ſich ferner zu bedencken Urſach hat. Numehr iſt ja daſſelbe Theil der Erden beſichtiget, welches von den Alten keiner geglaubet noch geſehen: Numehr haben die Schiff-fahrenden beyde Welt-Ecken, woran die runde Himmels-Kugel ſich gleichſam herumdrehet, nemlich den Polum arcticum und antarcticum, mit ihren Augen angeſehen, wie auch diejenigen Sternen, ſo wir in unſerm Theil gar nie zu ſehen bekommen: Numehr haben ſie die æqvinoctial-linie zu mehrmahlen ůberfahren, ja die gantze Welt-Kugel umſchiffet, was ſolte man denn an ſolcher Růnde ferner zweifeln, da wir doch mit Augen den runden Schatten der Erd-Kugel, ſo offt eine Mond-Finſterniß fůrgehet, in und an dem hellen Mond-Spiegel zu ſehen bekommen, anderer Urſachen zu geſchweigen. Daß alſo ein handgreiflicher grober Irrthum vom Rômiſchen Pabſt Zacharia begangen worden, welcher den Vergilium wegen ſolcher Lehre, daß Leute unter uns, an der Erd-Kugel, wohneten, in Bann gethan: wie aus dem Avent. in Cent. Magd. angefůhret wird, ſec. 8. f. 785. Was ohnlångſt ein gelehrter Engellånder, Childræus, fůr Gedancken ausgegeben, die Erde můſſe ablångig

wor-

worden ſeyn, wegen der groſſen Schnee-Hauffen an beyden Polis, welche nicht haben aufthauen können, ſondern alle Winter ſich vermehren, (v. Ephemer. Erud. t. 3. p. 139. A. 1667.) überlaſſen wir der Gelehrten Nachſinnen. Hier vergnügt uns, die Erde ſamt dem Meer mache eine runde Kugel, oder einen ſolchen vollkommenen Kreiß, auf welchem GOTT der Allerhöchſte einen Sitz habe; Gleichwie ſonſt die Schrifft eben ſelbige zu GOttes Fuß-Banck uns darſtellet, Jeſ. 66. v. 1.

So viel dieſes ſitzenden Herrns (II.) Unterthanen betrifft, heiſſet es: **Und die drauf wohnen, ſind wie Heuſchrecken.** Wenn wir Menſchen etwa denen muthigen und ſtarcken Löwen oder Pardern verglichen würden, wie die groſſen Welt-Reiche, Dan. 7, 3. ſeq. ſo möchten wir vielleicht Anlaß bekommen, uns viel zu wiſſen. Allein, es wird nur der Heuſchrecken erwehnet. Was ſind aber dieſe? Wenn die Kundſchaffer ſich recht klein machen wollen, und ohnmächtig gegen die Rieſen, ſo ſagen ſie: Wir waren für unſern Augen als die Heuſchrecken, und alſo waren wir auch für ihren Augen, Num. 13, 34. Waren ſie Heuſchrecken gegen den Rieſen, Menſchen gegen Menſchen, wie viel mehr ſind wir Heuſchrecken

cken gegen GOtt? Sieheſt du über eine Wieſe oder Brach-Acker hin, und wirſt vieler Maulwurffs-Hauffen hin und her gewahr, in welchen die Ameiſe ihre Geniſte haben, ſo dencke, daß es auch mit uns Menſchen alſo beſchaffen ſey, unſere Städte, Flecken und Dörffer ſind auch ſolche auffgeworffene Lehm-Hauffen, in welchen wir herum krabeln, einer diß, der ander jenes drinnen fürnimmt, gegen GOtt aber alle mit einander als nichts zu achten ſind. Wo kommen Heuſchrecken her? Zweifels-frey aus der Erde. Woher denn der Menſch urſprünglich? was iſt er noch ietzo? **arme Erde und Aſche**, Sir. 10, 9. Iſt der Heuſchrecken mehrentheils viel, (wie dannenhero auch die Midianiter einer groſſen Menge Heuſchrecken verglichen werden, Jud. 6, 5) ach der Menſchen ſind auch viel. Sind ſie unterſchieden, häßlich, den Erd-Gewächſen höchſt ſchädlich, unruhig, ſchüchtern, leicht, vergänglich: Lieber, ſind wir Menſchen es nicht auch? Wie vielerley ſeltzame Gattungen giebts unter uns? Was für grämiſche Bilder und Greuel ſind wir unſerer Sünden halben für GOttes Augen? (Job. 15, 16.) was für Schaden und Mißbrauch fügen wir den Geſchöpffen GOttes zu, die deßwegen über uns ſeufzen müſſen? (Rom. 8, 22.) was für unruhige Köpffe haben wir? (Job. 14, 1. Sir. 40, 2.) wie leicht werden wir erſchreckt, (Job. 39, 23.) und ſind verzagt

 bey

bey ſtürmiſchen Wetter? (Jer. 17, 9.) wie leicht gehen wir bey tauſenden drauff, wenn nur eine geringe Peſt-Lufft unter uns wehet? Hüpffen und ſpringen wir noch ſo luſtig herum, dennoch iſts in einer Viertel-Stunde mit uns gar anders, (Pſ. 38, 9.) da raffet man uns auff, wie Heuſchrecken, und wie die Käfer werden wir zuſcheucht, Jeſ. 33, 4. Nahum. 3, 17. Ich geſchweige unſerer Unerſättlichkeit, da mancher den andern, wie eine Heuſchrecke die andere, (teſte Aldrovando,) für Hunger verzehret, darneben gantz tum̄, und faſt gar blind iſt. Siehe, ſo ſehen wir aus für unſerm GOtt! ſo laſſen wir uns von allerley Wind der Lehre als Heuſchrecken hin und herführen, Eph. 4, 14. ſo leichtlich hupffen wir von einem guten Ort in einen zähen Sünden-Schlam̄, darinnen wir hernach verderben müſſen. O, wie leicht iſt es um uns Sterbliche geſchehen!

Jedoch, wir mögen ſo heßlich und gering ſeyn, als wir wollen, dennoch können wir noch in ein Anſehen bey GOtt kommen, wenn wir uns nur nicht ſelbſt im Lichten ſtehen. Uns wird itzo noch die Ehre und Macht gegeben, GOttes Kinder zu werden, die wir nur an den Nahmen JEſu gläuben, Joh. 1, 12. Erniedrigeſt du dich, der Gebühr nach, für deinem GOtt, trägſt einen Eckel für deiner heßlichen Unart, und gläubeſt hingegen, daß aus lauter Gnade der HErr

JEſus dir von GOtt gemacht ſey zur Weiß- heit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung, (1. Cor. 1, 30.) wohlan, GOtt ſieht dich nicht mehr an, als eine Heuſchrecke, ſondern als ſein Kind: Du haſt JEſum Chriſtum angezogen, Gal. 3, 27. durch den Glauben wirſt du eine neue Creatur, und bekömmeſt ein gar ander Bild, 2. Cor. 5, 17. 1. Cor. 15, 49. Sintemahl der Glaube iſt nicht ein ſchläffriger und fauler Gedancke, ſchwebet auch und ſchwimmet nicht oben auf dem Hertzen, wie eine Ganß auff dem Waſſer, ſondern iſt, wie Waſſer, ſo durch Feuer erhitzet und erwärmet iſt, daſſelbe, ob es wohl Waſſer bleibt, ſo iſts doch nicht mehr kalt, ſondern warm, und iſt alſo gar ein ander Waſſer. Alſo machet der Glaube, der des H. Geiſtes Werck iſt, ein ander Hertz, Gemüth und Sinn, und macht alſo gar einen neuen Menſchen; ſchreibet über die maſſen ſchön Herr Lutherus t. 10. Witteb. f. 264. (t. 9. Alt. f. 307.) Wilt du demnach beſſer als eine Heuſchrecke ſeyn für deinem GOtt, wilt du ihm wohlgefallen, wohlan, wandele für ihm, als ſein Kind, und ſey fromm. So offt du für dir einen Hauffen Kefer, Weſpen, Fliegen, Ameiſſen oder ander ſolch Geſchmeiß ſieheſt herum kriechen, ſo dencke an dich ſelbſt, daß alle deine Tritte und Schritte weit genauer von GOtt in

acht

acht genom̃en worden. Benageſt du des andern ſeinen ehrlichen Nahmen, thuſt du ſeinem Vermögen Schaden, als wie eine Heuſchrecke der Saat, ſo dencke, daß es GOtt um einen Tritt zu thun ſey, ſo biſt du zerqvetſchet. An dir iſt GOtt ſo wenig gelegen, als dir an einer Heuſchrecke, wenn du auſſer Chriſto biſt. Biſtu aber in Chriſto, und Chriſtus in dir, ſo wirſt du auch leben, wie Chriſtus dir ein Fürbild gelaſſen und du von ſeinem Geiſte getrieben wirſt, Rom. 8, 1. 10. 14. O HErr, verleihe uns, daß wir erfüllet werden mit Erkäntniß deines Willens in allerley geiſtlicher Weißheit und Verſtand, daß wir wandeln würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, und in allen guten Wercken, (Col. 1, 9. 10.) Amen.

Die XXXIX. Andacht.

Matth. X, 29. 30. 31.

Kaufft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fället derſelben keiner auff die Erde ohn euren Vater. Nun aber ſind auch eure Haare auff dem Haupt alle gezehlet. Darum fürchtet euch nicht / ihr ſeyd beſſer / denn viel Sperlinge.

WEnn der HErr JEſus, nebenſt der fürgebildeten groſſen Gefahr und hartem Stande, ſeine Jünger dennoch großmüthig in GOtt machen will, ſtellet er ihnen für

(1.) **Sperlinge/** ſolche Vögel, die, ihrer Art nach, in der gantzen Welt ſowohl gnugſam bekannt, als auch gewaltig überhäuffet ſind; ſintemahl wohlgereiſete Perſonen es befunden, daß auch in Indien, ich geſchweige näherer Lande, an dieſem Zeug groſſer Uberfluß zu befinden. Und alſo ſehen und hören wir dieſelbe Sommers und Winters, in Städten und in Dörffern, in Gärten und in Häuſern, in Sum̃a, wo wir nur hinſehen, da finden wir dieſe unſere Schulmeiſter. Ihrer Zahl nach nennet Matthæus hier **zween**, Lucas aber (c. 12, 6.) **fünffe**. Der Werth iſt ſehr ſchlecht: **Zween für einen Pfennig:** ἀσσάριον, machet etwa einen Creutzer, oder $3\frac{1}{7}$. unſerer Pfennige. Lucas giebt noch einen in Kauff: **Fünffe für zwey Pfennige**, ſintemahl weil die Waare ſehr gemein, zum Eſſen nicht allzu viel taug, ja, weil ſolcher Vogel mit ſeinem Geſang verdrüßlich, und mit dem Schnabel ſehr ſchädlich, ſo ſind ihm auch deßwegen die Menſchen deſto weniger günſtig. An manchen Orten müſſen die Unterthanen eine gewiſſe Anzahl einliefern, oder der Jugend wird ein gewiſſes für

einen

einen Sperlings-Kopff gereichet, nur, damit der ſchädlichen Vögel deſto weniger werden mögen. Aber, was ſagt der HErr JEſus von ihnen? **Noch fället derſelben keiner auf die Erde ohne euren Vater.** Mercket das! Der himmliſche Vater hat nicht nur Achtung auf die gantze Art oder Geſchlechte dieſer Vögel, damit ſie nicht untergehe, ſondern er hat acht auch auf ein iegliches Individuum, aud einen eintzelen Sperling, er mag ſeyn, wo er wolle. Und alſo **fället** nicht ein eintziger durch Geſchoß, Wurff, oder auf andere Art, zu Boden, er wird nicht lahm oder gar todt gemacht, nicht vom Raub-Vogel erſtoſſen, nicht durch Liſt gefangen, oder ſonſt zur Erden gefället ἄνευ τοῦ πατρὸς τοῦ ἐν οὐρανοῖς **ohne den himmliſchen Vater/** ohne ſein Wiſſen und Einwilligung. Wie er einem ieglichen das Leben giebt, und das Leben durch die Speiſe erhält, (Pſ. 104, 27.) alſo läſt er auch keinem das Leben nehmen, ohne ſeine Verſtattung. ἓν ἐξ αὐτῶν οὐκ ἔστιν ἐπιλελησμένον ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ, ſagt Lucas: **Nicht einer aus denſelben iſt für GOttes Angeſicht vergeſſen.** Zwar ein Straus vergiſſet ſeiner eignen Eyer, Job. 39, 18. Hof-Leute vergeſſen armer Gefangenen, wie der Ober-Schencke des Joſephs, Gen. 40, 23. 41, 10. Aber bey GOtt wird auch nicht eines elenden

Sperlings, den doch muthwillige Jugend offt ſeltſam gnug zurichtet, vergeſſen. Vergiſſet er aber ihrer nicht, wie ſolte er denn eines Menſchen vergeſſen, der doch gleichwohl nach ſeinem Bilde, (Gen. 9, 6.) ja zum ewigen Leben erſchaffen iſt? (Sap. 2, 23.) welchen der Sohn GOttes durch ſein Blut ſo theuer erkaufft, auch durch Waſſer und Geiſt aufs neue gebohren hat, 1. Cor. 6, 19. Joh. 3, 5. 1. Petr. 1, 18. ſeq.

(II.) Werden die Jünger, und mit ihnen alle Gläubige, gewieſen an ihre eigene Haare: **Nun aber ſind auch eure Haare auf dem Häupt alle gezehlet.** Zwar in den Haupt-Haaren haben ſtoltze Leute mit dem Abſalom ſonderliche Beliebung, und halten gar viel drauf, 2. Sam. 14, 26. In den Haaren beruhete gewiſſer maßen des Simſons ungewöhnliche Krafft, Jud. 16, 19. Der Haare ſind ſehr viel, und faſt unmüglich, ſie zu zehlen, Pſ. 40, 13. 69, 5. Ihrer fallen täglich viel aus, werden ausgekämmet, jährlich zum öfftern verſchnitten; wie dem allen, nicht ein eintziges darff auf die Erde fallen oder umkommen, ohne GOttes Einwilligung, 1. Sam. 14, 45. 2. Sam. 14, 11. 1. Reg. 1, 52. keines darff verſenget werden, Dan. 3, 27. ſondern alle ſind von GOtt **gezehlet.** Wie er die Sterne zehlet, Jeſ. 40, 26. alſo zehlt er auch unſere Tage, Pſ. 90, 10. 139, 16. Er zehlet unſere Gänge, Job. 14, 16. 31, 4.

un-

unſere Flucht und Thränen, alle böſen Schritte und Tritte, Pſ. 56, 9. ja er zehlet auch unſere Haare, das iſt, nicht das geringſte an uns iſt ihm verborgen; was wir ſelbſt an uns nicht wiſſen oder wahrnehmen können, das weiß er, und nim̃ts gar genau wahr. Was uns unmüglich iſt, das koſtet ihm nicht die geringſte Mühe. Was wir ohn allen Schaden verlieren können, zehlet er mit Fleiß, und nimmts in acht. Wie vielmehr wird er Aufſicht haben auf unſere theure Seelen, wenn wir nur nicht ſelbſt, wider ſeinen Willen, ſie muthwillig dahin ſchleudern, oder uns ſelbſt verſorgen wollen. Nicht vergeblich iſt es auch, daß er ſpricht: **ohn euren Vater.** Kein Sperling fällt ohn GOtt, jedoch ſagt Chriſtus nicht: Kein Sperling fällt ohn ſeinen Vater, ſondern, da wendet er ſich allein zu ſeinen Gläubigen: **ohn euren Vater;** als wolte er ſagen: Bedenckt doch, was für ein Unterſcheid ſey zwiſchen Sperlingen und euch. Ihr beyde zwar habt einen Schöpffer, aber nicht der Sperlinge Vater iſt er, ſondern nur **euer Vater.** Hat er ſolche Sorge für Dinge, derer Vater er nicht iſt, was wird er denn gegen euch thun, die er für ſeine Kinder hält? Er hilfft zwar beyde Menſchen und Vieh, Pſal. 36, 7. 147, 9. iedoch mehr dem Menſchen, als dem Vieh und Sperlingen, 1. Cor. 9, 9. und wie

ohne ſeinen Willen kein Sperling fället, alſo fället viel weniger ein vernünfftiger Menſch, am wenigſten ein Gläubiger, der ſich lediglich ſeinem GOtt in Chriſto ergiebet, und deſſen väterlichen Regierung alles anheim ſtellet.

Iſt nu die Aufſicht unſers allgegenwärtigen Schöpffers ſo genau, daß auch Sperlinge und Haare darein gehören, (ich geſchweige nützlicher und beſſerer Gevögel, Thiere und anderer Geſchöpffe,) zehlet er ſie, hat er acht, ob ſie fallen oder feſt ſtehen, lieber GOtt, was iſt das für Thorheit, daß wir ſichere Menſchen meynen, GOtt bekümmere ſich wenig um unſer Fürhaben, ob wir in Tugenden ab- oder zunehmen, in guten Wercken ſtehen oder fallen. Woraus denn leider! erfolget, daß mancher, ob er ſchon aus dem Sünden-Schlam̃ ſich heraus begeben, dennoch, als ein Froſch, um ſchlechter Furcht und anderer Urſach willen, wieder in ſolchen Pfuhl hinein ſpringet, wie etwa der Vers lautet: Rana petit ſaltum, qvamvis ponatur in altum: Setzt man den Froſch auf göldnen Stuhl, ſpringt er doch wieder in den Pfuhl. Wie viel ſind derer, die zwar zur Zeit der Noth ſich zu allem Guten beqvemen, wie die Juden ihre Knechte und Mägde nach Göttlichen Rechten loß lieſſen, aber ſo bald die Angſt vorbey, iſt ſo wohl derſelben, als aller guten Zuſage vergeſſen, und ſucht man es, wo

mans zuvor gelaſſen hatte, Jer. 34, 11. Da graben manche mit groſſer Mühe die verſcharreten Götzen wieder herfür, wie ſauer ſichs der Jacob über derer Wegräumung hatte werden laſſen, Gen. 35, 4. Will es uns bey unſerer Gottesfurcht nur ein wenig ſauer werden, ſo zeucht man ohn ſonderbar Bedencken die Hand vom Pfluge zurück, läſſets gehen, wie es gehet, und wäre die Müh noch eins ſo groß geweſen, wider den Strom, das Schiff durch Rudern an gehörigen Ort zu bringen: doch weil es Arbeit koſtet, hören wir auf, und laſſen dem unartigen Fleiſch allen ſeinen Willen. Wo kömmt das her? an dem allgegenwärtigen GOTT, der auch auf fallende Sperlinge, ja auf unnütze Haare Achtung giebt, will niemand gedencken: weil man ſeinen Eifer wider die Sünde nicht alsbald ſpühret, fürchtet man ſich auch für ſolchem nicht; darüber gerathen wir immer tieffer und tieffer in Satans Garn, biß wir endlich nicht wieder zurück kommen, oder uns auswickeln können.

Derowegen, liebe Seele, ſo offt du einen Sperling höreſt oder ſieheſt, (du ſieheſt ſie aber offt gnug, und höreſt ſie täglich,) ſo offt du deine Haar anrühreſt, (welches auch des Tages mehrmahls geſchicht, daß wir uns kämmen, im Kopff krauen, oder anhangende Haar vom Kleide ableſen;) ſo offt gedencke an deinen GOtt, wie ſorgfältig er

gegen dir ſey, wie ungern er dich fallen ſehe, und wie willig er ſey, wider alle Feindſeligkeit dich zu beſchützen. Ein mehrers iſt über dieſen Spruch beygebracht Part. 3. der Leich-Pred. n. 48. p. 105. wohin dem andächtigen Leſer ſich zu wenden anheim geſtellet wird. Jetzo ſchlieſſen wir: Meine Zeit und Stund iſt, wenn GOtt will, ich ſchreib ihm nicht für Maaß noch Ziel: Es ſind gezehlt all Härlein mein, ſey groß oder klein, fällt keines ohn den Willen ſein. Amen! Getroſt, liebe Seele! Sein Wort iſt wahr, denn all mein Haar Er ſelber hat gezehlet; Er hütt und wacht, ſtets für uns tracht, auf daß uns gar nichts fehlet.

Die XL. Andacht.

Pſal. XCIV, 8. ſeqq.

Mercket doch / ihr Narren unter dem Volck / und ihr Thoren / wenn wolt ihr klug werden? Der das Ohr gepflantzet hat / ſolt der nicht hören? Der das Auge gemacht hat / ſolt der nicht ſehen? Der die Heyden züchtiget / ſolt der nicht ſtraffen? Der die Menſchen lehret / was ſie wiſſen. Aber der HErr weiß die

Ge-

Gedancken der Menſchen / daß ſie eitel ſind.

SO trotziglich die frechen Welt-Leute und Prahler GOttes Volck zuſchlagen, ſein Erbe plagen, Wittwen, Wäyſen und Fremdlinge erwürgen, (Pſal. 94, 5. 6.) ſo närriſch seynd ſie doch hierneben in ihren Einbildungen, daß ſie bey ſich dencken: Der HErr ſiehets nicht, und der GOtt Jacob achtets nicht, v. 7. Sie geſtehen, daß Jacob einen lebendigen wahren GOtt habe, daß derſelbe ſey der Jehova, oder HErr, (beſſer, als Pharao, Exod. 5, 2: Wer iſt der HErr, des Stimme ich hören müſſe, und Iſrael ziehen laſſen? ꝛc.) Aber das will ihnen nicht in die Köpffe, daß dieſer HErr ihre loſe Händel ſehe, oder ſich groß drum bekümmern werde, entweder, weil des Dinges in der Welt gar zu viel ſey, oder er auf wichtigere Sachen acht zu geben habe, oder es ſey über ſein Vermögen, oder was auch ſonſt ihre Einfälle mögen geweſen ſeyn: wie denn ſonſt mehrmals ſolcher unbeſonnenen Welt-Kinder gedacht wird, als Pſal. 10, 4: Der Gottloſe iſt ſo ſtoltz und zornig, daß er nach niemand fraget, in allen ſeinen Tücken hält er GOtt für nichts. v. 11: Er ſpricht in ſeinem Hertzen: GOtt hats vergeſſen, er hat

ſein

ſein Antlitz verborgen, er wirds nimmermehr ſehen. It. Jeſ. 29, 15: Weh, die verborgen ſeyn wollen für dem HErrn, ihr Fürnehmen zu verhölen, und ihr Thun im Finſter halten, und ſprechen: Wer ſiehet uns? und wer kennet uns? Sir. 16, 15: Der HErr ſiehet nach mir nicht, wer fragt im Himmel nach mir? Unter ſo groſſen Hauffen dencket er an mich nicht, was bin ich gegen ſo groſſer Welt? Zu ſolchen fleiſchlichen allgemeinen Einfällen mag auch annoch gekommen ſeyn, daß wohl ek. der GOtt Jacobs, dem Anſehen nach, von der Philiſter Göttern überwunden worden, als zu Zeiten Eli, 1. Sam. 4, 11. 5, 1. Simſons, Jud. 16, 23. &c. Dieſe grobe und höchſtſchädliche Einbildung nu den Leuten zu benehmen, braucht David

(I.) Eine nachdrückliche Ermunterung: **Mercket doch/ ihr Narren/ 2c.** Giebt ihnen alſo gar beſchwerliche Namen, nur deſto eher durch ſolche ſcharffe Stiche oder Anzwacken, aus dem tieffen Laſter-Schlafe ſie zu ermuntern. Nennet ſie בֹּעֲרִים Narren, beſtialiſche Leute, die dem בְּעִיר tummen Vieh, (Num. 20, 4. Gen. 45, 17. &c.) gleich kommen, kein Nachſinnen haben, in ihren blinden Gemüths-Bewegungen entbrennen, und ohn Verſtand ihren Begierden folgen: wie in H. Sprache hievon weitere Nachricht geben werden die Oerter, Jer. 10, 8. 14, 21. 51, 17.

in-

ingleichen Pſ. 73, 22. 92, 7. 49, 11. Prov. 12, 1. Nicht ohn Urſach aber füget er hinzu: **Unter dem Volck/** ſintemahl er ſie ſolcher geſtalt, ob ſie ſchon unter ihrer gantzen Nation für die Vornehmſten möchten gehalten werden, doch zu den allergröſten Narren machet, die mit ihren Ohren für allen hervor ragen, wie klug ſie ſich auch ſonſt düncken mögen. Denn eben das iſt die Ebräiſche Erhöhungs-Art: **Du Schöne unter den Weibern,** das iſt, die Allerſchönſte für allen andern, Cant. 1, 8. ſtarck **unter den Thieren,** das iſt, das ſtärckſte Thier, Prov. 30, 30. Uberdiß heiſſen ſie auch כְּסִילִים, **Thoren**, ſolche Leute, die ſich der geſunden Vernunfft nicht gebrauchen; und wie ſonſt Albere ſich lächerlich gebärden, reden und verfahren, ſie halten ſich nichts für Schimpf und Schaden, wiſſen auch nicht, was ihnen gut und anſtändig ſey: alſo ſind gleichfalls dieſe ſonſt Welt-kluge Köpffe für GOttes und aller Heiligen, ſowohl Engel, als Menſchen, Augen rechte Thoren; ſie ſchlüſſen nicht, wie ſie aus GOttes Wort ſolten und könten, ſie verſtehen nicht, was ihnen vorträglich oder ſchädlich, übel- oder wohl-anſtändig, ſie haben zwar groſſe Einbildung, (wie alle Narren ſtoltz ſind) aber es iſt eine pur-lautere Thorheit für GOtt; ſie laſſen ſich nicht einreden, wollen alles beſſer wiſſen, ꝛc. (v. Prov. 1, 22. 17, 16. 10, 13. Coh. 5, 2. 3. Pſ. 49, 11.) Dieſe Leute redet nu David an:

בִּינוּ,

בינו, **mercket doch.** Indem David, aus Erleuchtung des Geiſtes, ſeines allgegenwärtigen GOttes ſich erinnerte, nach Auſſage Pſ. 33, 13: Der HErr ſchauet vom Himmel, und ſiehet aller Menſchen Kinder: Von ſeinem feſten Thron ſiehet er auff alle, die auff Erden wohnen. Er lencket ihnen allen das Hertz, er mercket auff alle Wercke; hingegen aber die Welt-Leute ſo ſicher und blind herum lauffen ſiehet, gleich, als ob kein GOtt verhanden wäre, ſo jamert ihn gleichſam derſelben Raſerey, daß ſie ſo gar im Haupt verrückt ſeyn; redet ſie demnach an, als ein Verſtändiger die herum-rantzenden Schul-Knaben, die ihren Præceptorem, ſo in der Nähe alles mit anſiehet, nicht gewahr werden, und ſpricht: **Mercket doch/ ihr Narren!** wo iſt eure menſchliche Vernunfft? Iſt denn gantz kein Nachſinnen mehr da? Braucht alſo gar bewegliche Ermunterungs-Worte, faſt wie Pſ. 2, 10: So laſſet euch nun weiſen, ihr Könige, und laſſet euch züchtigen, ihr Richter, ꝛc. Pſ. 6, 9: Weicht alle von mir. Pſ. 50, 22: Mercket doch das, die ihr GOttes vergeſſet, daß ich nicht einmahl hinreiſſe ꝛc. Nebenſt dieſem Geheiß-Worte, (mercket,) brauchet er auch eine Fragens-Art: **Wenn wolt ihr klug werden?** Als wolte er ſagen: Habt ihr denn nicht einmahl ausge-

ſchwär-

ſchwärmet? Haben denn eure Faßnachten und Hunds-Tage nicht einmahl ein Ende? wollet ihr denn immer junge Lappen oder Knaben von hundert Jahren bleiben? Kommt faſt überein mit Petri Worten 1. Epiſt. c. 4, 3: **Es iſt gnug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach Heydniſchem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüſten, Trunckenheit, ꝛc.** Ja eben dieſe Frage, **wenn wolt ihr klug werden?** ſoll die Befragten, indem ſie auff eine richtige Antwort gedrungen werden, deſto eher ſchamroth machen; faſt wie auch Salomo zu ſolchem Ende fraget: **Wie lange liegſt du, Fauler? Wenn wilt du auffſtehen von deinem Schlaff?** Prov. 6, 9. Und iſt recht abſcheulich, daß ſolche kluge Narren gleichſam mit dem allſehenden GOtt ihr Gauckelwerck treiben wollen, wie die gottloſe Purſch dem leidenden JEſu die Augen verband, und hernach ihn rathen hieſſen auff den Thäter: **Weiſſage uns, wer iſts, der dich ſchlug?** Matth. 26, 68.

(II.) Hierauff folget nun eine gründliche Uberweiſung; und zwar (a) durch Darſtellung des Gehörs: **Der das Ohr gepflantzet hat/ ſolt der nicht hören?** Wenn er das rohe Volck auff himmliſche Cörper, oder ausländiſche Raritäten geführet hätte, würde es ihnen an Aus-

flucht

flucht nicht gemangelt haben, oder ſie hätten nicht einmahl ihre Gedancken dahin gerichtet; So aber weiſet er ſie zu ihren eigenen Ohren, die ſie am Kopffe tragen, derer Gehör, wo ſie anders nicht gantz verruckt ſind, ſie gewiß gegen die grösten Schätze nicht würden vertauſchen. Da fragt er nu: Von wem doch ſolche Ohren ihren Urſprung haben mögen? Ohngefehr ſind ſie ja nicht gewachſen: Warum finden wir ſie nicht auch an Bäumen oder Kräutern? Man gehe von Eltern auff Groß-Eltern, und alſo biß auff den allererſten Menſchen, ſo weiſet ſichs aus, Adam habe ſeine Ohren nicht ſelbſt gemacht, ſondern GOtt allein hat es gethan, der ihn aus Erden bildete, und darnach durch ſeinen Krafft-Segen dermaſſen ſamt ſeiner Eva geſchickt machte, ihres gleichen hörende und vernünfftige Menſchen-Kinder fortzupflantzen. Iſt nun GOtt der erſte Künſtler oder Geber des edlen Gehörs, ſo wird er ja nicht ſelbſt ohn Gehör ſeyn. Du wirſt ihn ja nicht einem Wetz-Steine gleich achten, welcher zwar Meſſer ſcharff machet, ob es ihm gleich ſelbſten an der Schärffe mangelt. Du wirſt ihn ja nicht einem Orgelmacher vergleichen, der zwar ein edel Inſtrument verfertiget, ob ers zwar ſelbſt nicht ſchlagen kan. Nein; indem GOtt das höchſte Gut iſt, ſo muß auch alles, was gut und nützlich iſt, in ihm auffs allervollkommenſte verhanden

ſeyn.

ſeyn. Vernähme er dasjenige nicht, was wir durch unſere Ohren vernehmen, ſo wäre er unwiſſender, als wir, ſeine Creaturen. Hat er gleich keine Ohren, wie wir unſerer irrdiſchen groben Art nach ſolcher bedürffen, ſo vernimmt und weiß er doch aufs allergewiſſeſte alles dasjenige, was wir durch unſerer Ohren Gehülff vernehmen müſſen. Engel haben auch keine Ohren; gleichwohl hören ſie der Frommen ihr Beten, und der Gottloſen ihr Schmähen, Trotzen und Betrügen. Gar nachdencklich aber ſagt David von Ohren, daß ſie Gott **gepflantzet habe:** ſintemahl in der Anatomie ſichs ausweiſet, daß die wunderlichen Gänge des Gehöres ſo ſeltſam ausſehen, als etwa die künſtliche Arbeit eines Gärtners im Luſt-Garten, welcher die Luſt-Stücke oder Irr-Gärten nach ſeiner Art auffs zierlichſte weiß anzulegen. Und alſo hat auch der weiſe Schöpffer ſolche ſeltſame Gänge, den äuſſerlichen Schall auffzufaſſen, im Kopff angeleget, daß man ſich über ſolcher Pflantz-Art nicht gnug verwundern kan. Er iſt es, der auch noch heutigen Tag mit unſern Augen und Ohren zu thun hat, laut Exod. 4, 11: Wer hat dem Menſchen den Mund geſchaffen? Oder, wer hat den Stummen, oder Tauben, oder Sehenden, oder Blinden gemacht? Hab ichs nicht gethan, der HErr? Sind wir nun Thon, und GOtt iſt unſer Töpffer, (Jeſ. 29, 16.)

ſo wird gewiß der Krug oder Topff nicht klüger ſeyn, oder mehr wiſſen, als ſein Meiſter. Hören wir, was in der Nähe fürgehet und geredet wird, ſo wird gewiß der allweiſe Schöpffer nicht nur, was in der Nähe, ſondern, was durch die gantze Welt fürgehet, auffs allerſchärffſte innen werden und wiſſen. **Solt der nicht hören** alle unnütze Worte, von welchen die Menſchen werden Rechenſchafft geben müſſen? Matth. 12, 36. Solte er nicht hören das groſſe Rühmen und Trotzen? 1. Sam. 2, 3. Ach freylich iſt der HErr ein GOtt, der es mercket, und läſt ſolch Fürnehmen nicht gelingen; wie daſelbſt darauf folget. Solte er nicht hören, wenn die falſchen Mäuler wider den Gerechten reden ſteiff, ſtoltz und höhniſch? Pſ. 31, 19. Ach, allerdings höret er, nicht nur die Reden und das Geſchrey der Menſchen, ſondern er höret auch, wenn die jungen Raben ihn anruffen, Pſ. 147, 9. und wie er beyde Menſchen und Vieh hilfft, (Pſ. 36, 7.) alſo höret er auch beyde der Menſchen und des Viehes ihre Stimmen, ihr Winſeln, und alles, was aus ihren Mäulern gehet, in allen Orten des gantzen Erd-Bodens.

(b) Wird angeführet das Geſicht: **Der das Auge gemacht hat/ ſolt der nicht ſehen?** Was für vortreffliche Wunder nur al-

lein

lein in der kleinen Augen-Kugel, derer Feuchtigkeiten, Häutlein, Nerven und andern Zugehören, anzutreffen ſeyn, laſſen wir die vernünfftigen Anatomicos und Medicos erklären. Und iſt unter andern nicht das geringſte, daß in ſolchem gantz kleinen Spiegelein auff einmahl eine gantze Stadt kan abgebildet werden, jedoch nicht in ſo kleiner Geſtalt, wie der Mahler etwa in der Gröſſe eines Pfenniges ſich auch abbilden kan; ſondern in dieſem kleinen Auge præſentiret ſie ſich in ihrer gewöhnlichen Gröſſe. Von andern Dingen will ich nicht ſagen. Wer hat aber ſolch Auge gemacht? Eben der, der das Ohr auch hat gepflantzet. Solte er nun den Thieren ſolche edle Sehe-Krafft ertheilen, alles Sichtbare ohne Betrug in ſeiner Geſtalt eigentlich zu erkennen, und ſelbſt nicht ſolches weit beſſer begreiffen? Hat er gleich, als ein Geiſt, keine ſolche Seh-Glieder oder Augen, wie ſeine Geſchöpffe, dennoch wird es ihm deßwegen an der genauen Wiſſenſchafft im geringſten nicht fehlen: Des HErrn Augen ſehen drauff, ſeine Augenlieder prüfen die Menſchen-Kinder, Pſal. 11, 5. Siehe, des HErrn Auge ſiehet auff die, ſo ihn fürchten, ꝛc. Pſ. 33, 18. Der HErr ſuchet alle Hertzen, und verſtehet aller Gedancken Dichten, 1. Par. 28, (29.) 9. Die Augen des HErrn ſind viel heller, als die Sonne, und ſehen alles,

was die Menſchen thun, und ſchauen auch in die heimlichen Winckel. Alle Dinge ſind ihm bekandt, ehe ſie geſchaffen werden, alſo wohl, als wenn ſie geſchaffen ſind, Sir. 23, 27. ſeqq. Und weil demnach unſer Sehen mit den Augen ſo viel Umſtände erfodert, die Sache muß nicht allzufern, auch nicht allzunahe, die dazwiſchen ſtehende Lufft oder Waſſer darff nicht dunckel, das Auge ſelbſt muß nicht mit Flüſſen oder andern Beſchwerungen behafftet ſeyn, ꝛc. ſo läſſet ſich leicht ſchlüſſen, daß GOttes Sehen, ohne ſolche Augen, weit edler, ſchärffer, gewiſſer, beſtändiger und durchgehender alles faſſe, ob wir ſchon die Art uns nicht einbilden können.

Ferner (c) wird angeführet Gottes Richten: **Der die Heyden züchtiget/ſolt der nicht straffen?** Iſt faſt einerley mit dem Schluſſe Abrahams Gen. 18, 25. da derſelbe wider die gäntzliche und gleich durch-gehende Austilgung der Sodomiter, welche doch ungleicher Art waren, mit Beten anhielt: **Das ſey ferne von dir, der du aller Welt Richter biſt:** als wolt er ſagen: Wer ein gerechtes Urtheil über die gantze Welt dermahleins fällen will, der wird auch für dißmahl einen genauen Unterſcheid unter den Leuten nicht nur wiſſen, ſondern auch in Acht nehmen; und alſo auch hier: Wer alle Nationen in der gantzen Welt, ihrer Verbrechen hal-

halben, zu ſeiner Zeit, mit durchgehenden und abſonderlichen Straffen wunderbarlich zu finden weiß, der weiß auch abſonderlich der ruchloſen Spötter unter ſeinem eigenen Volcke, die aus GOtt einen tauben und blinden Klotz machen, ihre abſcheuliche Einbildungen, und wird ſie zu ſeiner Zeit ſchon zu ſtraffen wiſſen, wenn nemlich ihre Miſſethat wird alle, oder ihr Sünden-Maaß voll ſeyn, Gen. 15, 16. Jer. 51, 13. Matth 23, 32. Und eben dieſes giebt billig einen tieffen Stich in alle ſichere Welt-Hertzen, die an des allſehenden und allhörenden GOttes ſeine Gerechtigkeit am wenigſten gedencken, ſondern durch des Satans hölliſche Einbildungen nur lauter Güte in GOtt, oder doch eine gäntzliche Hindanſetzung des Irrdiſchen, ſich vorſtellen: **Solte ſolche GOtt nicht ſtraffen?** Allerdings werden ſie ihr Theil ſchon bekommen, hefftiger, als ſie iemahls gemeynet. Haben ſie hie ihr Gutes empfangen in dieſem Leben, ſo werden ſie hierauf gewiß gnug gepeiniget werden in jener Welt, Luc. 16, 25.

(d) Auf das Richten folget auch numehr das Unterweiſen: **Der die Menſchen lehret/ was ſie wiſſen.** Iſt etwas in der Welt bey vernünfftigen Leuten in groſſem Werth, ſo iſts gewiß **die Wiſſenſchafft**/ daß einer von allen

Dingen, die hin und her in der Welt vorgehen, oder hiebevor fürgegangen ſind, in geiſtlichen, in politiſchen, auch in natürlichen Dingen, gute Nachricht hat, da er von allen gar guten Beſcheid zu geben weiß, und alſo für einen irrdiſchen Gott gleichſam gehalten wird. Da fragt ſichs nu: Woher hat man denn ſolche דַּעַת **Wiſſenſchafft?** Wird ſie uns denn von Eltern angebohren, wie die Augen und Ohren, derer vorher Meldung geſchehen? Ach nein! GOtt der HErr iſt הַמְלַמֵּד **der da lehret**/ der den Menſchen den fähigen Verſtand, tüchtige Præceptores, gute Bücher, Gelegenheiten etwas zu erkundigen, und die Mittel giebt, was rechtes zu wiſſen: Er, als das rechte Licht, erleuchtet den Menſchen ihre Gemüths-Augen, daß ſie ſowohl natürliche, als auch übernatürliche Sachen, durch ſeinen Segen erkennen, da ſie ſonſt, als Blinde, allenthalben tappen würden. Und alſo machet er gute Künſtler, wie den Bezaleel und Ahaliab, Exod. 35, 30. 34. Er machet gute Philoſophos, gute Medicos, Jureconſultos und Theologos: In Summa, wer was tüchtiges weiß, der hats niemand, als GOtt, zu dancken. Wir ſind ſeines Geſchlechts, ſagt Paulus mit dem heydniſchen Poeten, Act. 17, 29. wir ſind nach ſeinem Bilde geſchaffen. Iſt nu die Wiſſenſchafft unter uns ſo werth geſchätzet, ſo

muß

muß ſie gewiß viel vollkommener in GOtt ſelbſt ſeyn; dannenhero weiß er unfehlbar alles, was an und in uns iſt, was wir gethan haben, oder noch thun; Er weiß uns zu ſchützen, zu erhöhen, zu belohnen, wo wir gleich die geringſte Anzeigung nicht ſehen oder wiſſen können. Dieſer iſts, von dem David bekennet Pſ. 71, 17: GOtt, du haſt mich von Jugend auf gelehret. Pſ. 18, 35. 144, 1: Er lehret meine Hände ſtreiten. Job. 35, 10: Er macht uns gelehrter, denn das Vieh auf Erden, und weiſer, denn die Vögel unter dem Himmel. Dan. 2, 20. 21. 22: Sein iſt beyde Weißheit und Stärcke. Er giebt den Weiſen ihre Weißheit, und den Verſtändigen ihren Verſtand; Er offenbaret, was tieff und verborgen iſt, Er weiß, was im Finſtern liegt. Denn bey ihm iſt eitel Licht.

Aus dieſem folget nun von ſich ſelbſt: **Der HErr weiß die Gedancken der Menſchen/ daß ſie eitel ſind.** Weil er der Urheber iſt des Sehens, des Hörens, des Wiſſens, ſo **weiß er** auch ſelbſt nicht nur die ſichtbare Dinge und fürfallende Händel, nicht nur geredete Worte, ſondern auch verborgene **Gedancken der Menſchen/** die nur im Hertzen noch ſtecken, und nie über die Zunge kommen, oder in Geberden ausgebrochen ſind. Er weiß ſie,

nicht aus Muthmaſſung, wie ein kluger Mann offtmahls dahinter kommt, was der ander im geringſten nicht offenbahren will, (wie alſo der Medicus des Antiochi Soteris Liebe gegen ſeine Stieff-Mutter, Stratonicen, aus dem Puls und Umſtänden erkundigte ꝛc. oder wie der ſcharffſinnige und wohlerfahrne Hiob redet c. 21, 27: **Ich kenne eure Gedancken wohl, und euer frevel Fürnehmen wider mich;**) Er weiß ſie nicht Stück-weiſe und unvollkommen, nicht durch anderer Entdeckung und Relation, ſondern er weiß ſie durch ſein eigentliches Anſchauen, ohne Müh, ohne Vergeßlichkeit, ohne Veränderung: **Der HErr iſt ein GOtt, der alles mercket,** 1. Sam. 2, 3. Und alſo weiß er, was du itzt in deiner Phantaſie für Händel macheſt, diß und jenes dir einbildeſt, und faſt wachend träumeſt; Er weiß deine Luſt, wornach du dich ſehneſt, worüber du dich ergötzeſt, weme du feind oder günſtig biſt, was du von geiſtlichen und weltlichen Dingen wohl, unrecht oder Stück-weiſe verſteheſt, was du für Anſchläge ſchmiedeſt ꝛc. **Sprichſt du: Siehe, wir verſtehens nicht: Meyneſt du nicht, der die Hertzen weiß, merckts, und der auf die Seelen Acht hat, kennets?** Prov. 24, 12. **Der HErr weiß der Weiſen Gedancken, daß ſie eitel ſind,** 1. Cor. 3, 20. Er weiß nicht nur die **Fürſtlichen Gedancken der Fürſten,** Jeſ. 32, 8.

Prov.

Prov. 21, 1. ſondern auch gemeiner Leute: Jch weiß ihre Gedancken, ſagt er vom Volck Jſrael, Devt. 31, 21. damit ſie ſchon itzt umgehen, eh ich ſie ins Land bringe, das ich geſchworen habe. Jch erkenne, ſagt Hiob, cap. 42, 2. daß du alles vermagſt, und kein Gedancken iſt dir verborgen.

Sind nun dieſes Narren und Thoren im Volck, welche an ſolch GOttes Sehen, Hören und Wiſſen nie gedencken, oder ſich das Widerſpiel einbilden, ſo laſſe ſich einen ieglichen das Urtheil über ſich ſelbſt fällen, ob er dieſem Titel entgehen werde. O wie ſchlau und liſtig iſt Satan, uns ſolche gute Gedancken geſchwind aus dem Hertzen wieder wegzureiſſen? Sind auch gleich Chriſtliche Hertzen überzeuget, daß alles, was ſie in dieſem Büchlein geleſen, die lautere Wahrheit ſey, dennoch, ehe ſie ſich umſehen, dencken ſie an was anders, und vergehet ihnen allgemach die kindliche Scheu für ihrem allgegenwärtigen Himmliſchen Vater. Allmählich fangen ſie an, mit der Welt fein muthig zu werden, und wenn das Hertz erſt neulich voller lieblichen Geruchs geweſen iſt, doch erhebt ſich darinnen unvermerckt wiederum ein gar heßlicher Sünden-Geſtanck: Uber die gute wohl-zugerichtete und lang-gekochte Speiſe wird eine Hand-voll Sandes oder Aſche geſtreuet, (verſtehe irrdiſche Welt-Gedancken,)

und damit iſt alle vorige Arbeit vergebens. Derhalben, lieber Menſch, ſo offt du mit deinen Ohren etwas höreſt, ſo offt du mit deinen Augen etwas ſieheſt, ſo offt du was neues erfähreſt oder lerneſt, ſo dencke allezeit an GOttes Sehen, Hören und Wiſſen. Eben ietzt ſiehet er auff dich, ietzt höret er deine Reden, ietzt weiß er deine Gedancken. Behälteſt du ſolches mit Fleiß, und bereueſt zum öfftern deine Unachtſamkeit, ſeuffzeſt auch um Göttliche Erleuchtung unauffhörlich, ſo wird gar ein ſchönes Sehen, Wiſſen und Hören auff ietziges dein Stückwerck folgen, 1. Cor. 13. 9. 1. Joh. 3, 2. Ach HErr, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entſchlaffe! (Pſal. 13, 4.) Amen.

Die XLI. Andacht.

Jer. XXIII, 23. 24.

Bin ich nicht ein GOTT / der nahe iſt / ſpricht der HErr / und nicht ein GOTT / der ferne ſey? Meyneſt du / daß ſich iemand ſo heimlich verbergen könne / daß ich ihn nicht ſehe? ſpricht der HErr. Bin ichs nicht / der Himmel und Erden erfüllet? ſpricht der HERR.

Weil

WEil Jeremias unterſchiedene grobe Irrthümer, ſowohl an den falſchen Lehrern, als an den betrognen Zuhörern, gebührend abgeſtraffet hatte, ſo wird beyden ein ſo kräfftig Licht ietzo unter Augen gehalten, daß, wenn ſie darüber nicht ermuntert werden, es wohl um ihre Geneſung wird gethan ſeyn. Und zwar **ſpricht der HErr** hier ſelbſt. Es iſt nicht eines Menſchen Einfall, ſondern GOtt giebt dem Propheten eben dieſe, und keine andere Wort, in die Feder und in Mund. Er redet von ſich

(I.) Als von dem anweſenden GOTT: **Bin ich nicht ein GOtt, der nahe iſt?** An dem iſt es, ſo man genau an den Grund-Text ſich bindet, ſo lauten die Wort auf einander alſo: **Bin ich denn ein GOtt von der Nähe?** das iſt: Bin ich denn ein ſolcher GOtt, der nur erſt neulich von den Leuten ausgedacht worden, oder, der ſich erſt vor wenig Jahren hätte an einem gewiſſen nahen Orte mercken laſſen? Bin ich ein ſolcher GOtt, mit dem es nicht lange währen dürffte, ſondern, der bald wieder verſchwinden werde? Wie dergleichen viel Dings in heydniſchen Götzen-Händeln zu finden iſt. Und eben dieſe Redens-Art braucht auch Moſe Devt. 32, 17: **Sie haben den Feld-Teuffeln geopffert, und nicht ihrem GOtt, den Göttern, die ſie nicht** ken-

kennen, den neuen, מִקָּרֹב (iſt eben das, welches auch hier ſtehet: Die von der Nähe, oder nach Luthero;) die nicht geweſen ſind, die eure Väter nicht geehret haben. Alſo ſtehet auch Job. 20, 5: Der Ruhm der Gottloſen מִקָּרוֹב iſt aus der Nähe, oder nach Herrn Luthero, ſtehet nicht lange, und die Freude des Heuchlers währet einen Augenblick. Wolte mans mit dem Juden Salomo Jarchi auf den nahen Ort ziehen, ſo käme dieſer Verſtand heraus: Bin ich denn ein GOtt von der Nähe? der nur in eurem Lande allein oder in eurer Stadt etwas verrichten könne, und an entlegenen Orten gar nichts zu gebieten hätte? Gleichwohl iſt auch unleugbar, daß mehrmahls ſolche Fragens-Art (Bin ich denn ein GOtt von der Nähe?) allerdings eine Bejahung in ſich ſchlieſſe: Ich bin freylich ein GOtt, der nahe iſt, wie alſo 2. Sam. 15, 27. ſtehet: הֲרוֹאֶה Biſt du der Seher? das iſt, du biſt es ja freylich, oder wie Herr Lutherus es ſetzet: O du Seher, kehre um ꝛc. Und auff ſolche Weiſe hat auch hier die Chaldäiſche, Griechiſche und Arabiſche Bibel, an ſtatt der Frage, bloß hingeſetzt: Ich bin ein GOtt, der nahe iſt, indem ich, wie bald folget, Himmel und Erden erfülle. Was die anhängenden Worte betrifft: **Und nicht ein GOtt/der ferne ſey;** ſo wird hiedurch uns angedeutet des HErrn Ewig-

wigkeit; er ſey nicht neulich entſprungen, ſondern er ſey von fernen her, von Ewigkeit zu Ewigkeit, ehe denn die Berge worden, ꝛc. Pſ. 90, 3. Der Heyden Götzen haben ihre Geſchlechter! Da ſoll des Jovis Tochter die Minerva ſeyn, und ſo fort; ein Götze iſt in dieſem ſeculo, jener im folgenden, einer in dieſem Lande zuerſt, hernach auch in andern offenbar und bekandt worden: Aber nicht alſo mit unſerm Gott; unſer GOtt iſt von Alters her eben derſelbe, Pſ. 102, 26. ſqq. Merachok, von fernen, oder vor Alters, iſt mir der HErr erſchienen; Ich habe dich je und je geliebet; ſagt eben auch Jeremias c. 31, 3. Er iſt ein GOtt, der auch an fernen Orten HErr iſt. Es mag ihm einer vornehmen, ſich aus ſolches HErrn Dienſte weit weg zu begeben, ſo weit er wolle; alles umſonſt. Lauff mit Jona ans Meer, ſchiffe übers Meer; GOtt iſt auch ein GOtt, der ferne iſt, deſſen Hand gar niemand entweichen kan, Amos 9, 2. ſeqq. Und bleibt alſo bey Davids Meynung: Wo ſoll ich hingehen für deinem Geiſt? Wo ſoll ich hinfliehen für deinem Angeſicht? Führe ich gen Him̃el, ſo biſt du da: Bettet ich mir in die Hölle, ſiehe, ſo biſt du auch da. Nähme ich Flügel der Morgen-Röthe, und bliebe am äuſſerſten Meer, ſo wird mich doch deine Hand daſelbſt führen, und deine Rechte mich halten, ꝛc. Pſ. 139, 7. ſqq.

Hier

Hierauf folget (II.) von unbeſonnenen Menſchen: **Meyneſt du/ daß ſich jemand ſo heimlich verbergen könne/ daß ich ihn nicht ſehe?** Zwar mit weltlichen Potentaten iſt es ſo bewandt, daß, wenn gleich ein König noch ſo begierig und mächtig, dennoch man ihnen entwiſchen und von ihnen unangetaſtet bleiben kan, alſo, daß, wenn gleich Achab nach dem Elia zu **allen Völckern und Königreichen ſendet, ihn** zu ſuchen, dennoch ſolcher nicht angetroffen wird, 1. Reg. 18, 10. Alſo flohe Hadad und etliche Männer der Edomiter in Egypten für David, c. 11, 17. ingleichen Jerobeam für Salomo, c. 12, 2. Aber für GOtt, dem HErrn Zebaoth, läſſet ſichs nicht alſo **verbergen:** Ob einer ſchon die geheimeſten Winckel in Wildniſſen oder Gebürgen ausſuchete, ob er gleich unter die Erde ſich vergrübe, in gantz entlegene Oerter ſich begäbe, daß ihn niemand kennete, dennoch iſt es die gröſte Thorheit, daß man GOttes Augen auf dergleichen Mittel entgehen könne. Es ſiehet dieſer HErr an allen Orten, zu allen Zeiten, auff alle und jede Perſonen, auff alle derſelben Verrichtungen; in Summa, gar mit einander nichts Sichtbares iſt, das GOtt nicht ſehe. Und eben das iſt

(III.) GOttes unbegreiffliche Herrlichkeit:

Bin

Bin ichs nicht/ der Himmel und Erden erfüllet? Zwar von den Nachkom̃en Noah ſtehet Gen. 9, 1. daß ſie den Erdboden erfüllet haben, gleichwie auch Egypten der Kinder Iſrael voll ward, Exod. 1, 7. Allein, diß Erfüllen reimet ſich zu gegenwärtigem gantz nicht. Jenes waren eintzele, jedoch ſehr vermehrte Menſchen; hier redet der eintzige, unermäßliche, unendliche GOtt ſelbſt, von welchem Salomo 1. Reg 8, 27. alſo ſchreibet: Meyneſtu, daß GOtt auff Erden wohne? (nehmlich, alſo umſchräncket, wie ein weltlicher König in einer gewiſſen Reſidentz,) Siehe, der Himmel, und aller Him̃el Himmel mögen dich nicht verſorgen; wie ſolts denn diß Hauß thun? Derhalben, ob zwar ſeine Herrlichkeit das gebauete Hauß, oder auch die Stiffts-Hütte erfüllete, v. 10. Jeſ. 6, 4. Exod. 40, 34. ſo war doch dieſes nur eine danckele Entwerffung ſeiner ſonderbaren Anweſenheit; im geringſten aber nicht eine ſolche Umfaſſung, daß das göttliche Weſen nur allein ſich befunden hätte, wo der Nebel zu ſpüren war! ſintemal auf ſolche Weiſe dieſer GOtt nicht allzugroß geweſen wäre, ſondern da hieß es nach Sap. 1, 7: Der Welt-Kreiß iſt voll Geiſtes des HErrn, und der die Rede kennet, iſt allenthalben. Er iſt höher, (Job. 11, 8.) denn der Himmel, was wilt du

thun?

thun? Tieffer, denn die Hölle, was kanſt du wiſſen? Länger, denn die Erde, und breiter, denn das Meer. Dannenhero iſt er auch nicht ferne von einem jeglichen unter uns, ſondern in ihm leben, weben und ſind wir, Act. 17, 28. **Er erfüllet Himmel und Erden /** nicht nur bloß ſeiner kräfftigen Würcknng nach, alſo, daß ſein Weſen indeſſen anderswo befindlich, ſondern enter, præſenter, Deus hic & ubiqve potenter, nach der alten Schul-Lehrer Rede, weſentlich, kräfftiglich iſt GOtt hier und allenthalben gegenwärtig. Oder nach Auguſtini Worten: (l. 7. de Civ. Dei, c. 30.) Implet cœlum & terram præſente potentiâ, non abſente naturâ: Er erfüllet Himmel und Erden mit gegenwärtiger Allmacht, jedoch, daß ſein Weſen nicht abweſend ſey. Er erfüllet alles, nicht, daß er dem Weſen nach gleichſam mit ausgeſpannet wäre, wie die Lufft ihren Platz ausfüllet, und das Meer-Waſſer ſeine Tieffen; nein: ſondern, wie auch wohl die menſchliche Seele im gantzer Cörper iſt, und dennoch nicht mit ausgedehnet wird, daß ein Stück von der Seele mit abgehauen werden müſte, wenn ein Arm oder Glied wird abgehauen; alſo iſt auch GOtt der HErr allenthalben gantz und ungetheilet. Er iſt nicht halb im Himmel und halb auff Erden; auch erfüllet er nicht Himmel und Erden

ſucceſſivè, daß er eines um das andere, oder nach dem andern, ſeiner Gegenwart würdigte, (v. Auguſt. l. 22. de C. D. c. 29.) ſondern zugleich iſt er an allen Orten und zu allen Zeiten, zugleich iſt er auch auſſer und über alle Oerter und Zeiten, nirgend iſt er ausgeſchloſſen, nirgend eingeſchloſſen. Ein Engel, der itzt dieſem Augenblick zu Rom iſt, iſt nicht zugleich, ſeinem Weſen nach, zu Conſtantinopel oder Pariß: aber der große Schöpffer iſt überall weſentlich, wiewohl nach unterſchiedener Art ſeiner gnädigen Würckung. Und eben das iſt es, was auch faſt aus dem Lichte der Natur die Heyden geſchloſſen haben: Jupiter eſt, qvodcunqve vides, qvocunqve moveris: (Lucan. 9. 588.) it. Jovis omnia plena, (Virgil. ecl. 3.) Das iſt: **Was du nur ſiehſt, wohin du nur beweget dich, iſt alles voller GOtt, GOtt alles hat in ſich.** Wohin auch die Jüden zielen mit ihrem Namen Makóm, da ſie GOtt den Ort nennen, dieweil er alles in ſich faſſet, wie etwa der Ort dasjenige umſchleuſt, was in ſolchem Theile der Lufft, Waſſer oder Erde ſich befindet. (v. Maimon. p. 1. doct. perplex. c. 8. it. Maximum in ſchol. ad Dion. de div. nom. c. 1. ubi Deus ἁπάντων τόπος, it. ἑστία domicilium, vocatur.) Wohin gehöret, wenn Hilarius l. 1. de Trinit. fol. 3. alſo ſchreibet: Nullus ſine Deo, neqve ullus non in Deo locus eſt. In

cœlo eſt, in inferno eſt, ultra maria eſt: ineſt interior, excedit exterior: ita cum habet atqve habetur, neqve in aliqvo ipſe, neqve non in omnibus eſt. Das iſt: Kein Ort iſt ohne GOtt, und kein eintziger Ort iſt, der GOtt wäre. Er iſt im Himmel, in der Hölle, über dem Meer: Er iſt zu innerſt, und iſt auch zu äuſſerſt: Alſo, wenn er uns, oder wir ihn haben, ſo iſt er weder in einem (allein) noch ein eintziger auſſer ihn. f. 4. Deus totus ipſe intra & extra ſe omnia continet, ut neqve infinitus abſit à cunctis, neq; cuncta ei, qvi infinitus eſt, non inſint. Das iſt: GOtt gantz hält alles in und auſſer ſich, alſo, daß dieſer Unendliche von allen weder abweſend, noch ein eintziges ſey, das nicht in dieſem Unendlichen ſich befinde. In Summa: Der HErr **erfüllet Himmel und Erden/** und alſo geſamte Creaturen mit einander, lebloſe und lebhafftige; Er erfüllet alles, nicht, daß der groſſe Himmel mehr von GOtt habe, als ein eintzeler Menſch, ſondern dieſer hat ſowohl den gantzen groſſen GOtt in ſich, als der Himmel: Derjenige Menſch, der am äuſſerſten Himmels-Rande klebte, (wie Maimonides ſaget,) würde ihm weder näher noch ferner ſeyn, als der im Mittel-Punct der Erden ſtecke. Er erfüllet alles, und wird doch nicht mit allen vermenget, ſondern er blei-

bleibet von allen gantz unterſchieden, nichts mag ihn beſudeln, niemand kan ihn ſehen oder taſten; Und was ſagen wir viel? Seine Erfüllung Himmels und der Erden bleibet wohl unbegreifflich.

Iſt nun unſer GOtt ein ſolcher HErr, der beydes nahe und ferne iſt, iſt er es, der Himmel und Erden füllet, ach, wie wollen wir doch dermahleins, unſerer blinden und ſicheren Ruchloſigkeit wegen, für dieſem GOtt, wenn er ſein ſichtbares Gerichte halten wird, Antwort geben? Wer gedenckt doch itzo an ihn? Wer ſcheuet ſich für dieſem groſſen und unbegreifflichen Könige? Weil unſere grobe irrdiſche Augen nichts gewahr werden, ſo meynen wir, es ſey eine lautere Einbildung; wenn ja ein GOtt wäre, ſo ſey er etwa, wie die Stoici mögen gemeynet haben, (v. Tertulliani apologet.) auſſer dieſer groſſen Welt-Kugel, und wie ein Töpffer ſein Gefäß vor ſeinen Augen und unter ſeinen Händen habe, alſo handthiere auch GOtt mit ſeinem Geſchöpffe. Aber, wo bleibt denn das Erfüllen? **Bin ichs nicht/ der Himmel und Erden füllet? ſpricht der HErr.** Drum, allenthalben, wo du unter dem Himmel und auff der Erden dich auffhälteſt, haſt du jederzeit dieſen Schöpffer über, um, in und neben dir; alles, was du jemahls fürgenom-

nommen, oder noch itzo dieſe Stunde thuſt, oder zu thun willens, weiß er ingeſamt gantz eigentlich. Meine Augen (ſagt er ſelbſt Jer. 16, 17.) ſehen auff alle Wege der Menſchen, daß ſie für mir ſich nicht verhelen können, und ihre Miſſethat iſt für meinen Augen unverborgen. It. Hoſ. 7, 1. 2: Wiewohl ſie unter ſich ſelbſt mit Dieben, und auswendig mit Räubern geplagt ſeyn, dennoch wollen ſie nicht mercken, daß ich auff alle ihre Boßheit mercke. Ich ſehe aber ihr Weſen wohl, das ſie allenthalben treiben. O frommer GOtt, wecke du doch ſelbſt uns auff! ach, wie liſtig iſt Satan, uns ſolches aus dem Sinn zu bringen! ô, wie fertig iſt Fleiſch und Blut, ſich ſolcher Gedancken zu entſchlagen! HErr, der du Himmel und Erden erfülleſt, erfülle doch auch unſere Hertzen mit einem ſolchen neuen Gnaden-Glantze, daß wir deiner hohen Gegenwart innen werden, und ſtets eingedenck bleiben mögen! Veni, Sancte Spiritus, reple tuorum corda fidelium, & tui amoris in eis ignem accende! Komm H. Geiſt, HErre GOtt, erfüll mit deiner Gnaden gut, deiner Gläubigen Hertz, Muth und Sinn, deine brünſtige Lieb entzünd in ihn'n! Erfülle unſere Hertzen, wie du mit deinem Wunder-Winde am Pfingſt-Tage das Hauß erfüllet haſt, Act. 2, 2. Gieb, daß wir mö-

mögen erfüllet ſeyn mit aller Erkäntniß, uns unter einander zu ermahnen, Rom. 15, 14. Eph. 3, 19. Col. 1, 9. Werden wir täglich an ſolcher Betrachtung arbeiten, wie unſer keiner im geringſten ſich verhölen könne, daß ihn GOtt nicht ſehe, werden wir an GOtt unabläßig gedencken, welcher nicht ferne, ſondern nahe bey einem ieglichen unter uns iſt, alſo, daß er Himmel und Erden füllet, gewiß, der Sünde wird ein mercklicher Abbruch geſchehen; hingegen werden wir erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen in uns, zu Ehre und Lobe GOttes, (Phil. 1, 11.) HErr JEſu, hilff uns! erbarm dich unſer! Amen.

Die XLII. Andacht.

Jer. XXXII, 18. 19.

Du/ groſſer und ſtarcker GOTT/ HErr Zebaoth iſt dein Nahme. Groß von Rath/ und mächtig von That/ und deine Augen ſtehen offen über alle Wege der Menſchen-Kinder/ daß du einem ieglichen gebeſt nach ſeinem Wandel/ und der Frucht ſeines Weſens.

Iſt etwas in der Welt, darüber die Zeit wohl angeleget werden kan, und das einen richtigen Ruhm uns bringet, ſo iſt es gewiß nicht Geld oder Reichthum, nicht Stärcke, nicht Weißheit, ſondern, daß man den HErrn wiſſe und kenne, Jer. 9, 24. Wohlan, hierzu bekommen wir ſchöne Gelegenheit im gegenwärtigen Spruche, darinnen wir Bericht haben von

I. Dem groſſen GOTTE. **Du / groſſer GOtt.** Zwar dieſen Titul führete auch hiebevor die vermeynte Göttin, oder des Teuffels Muſter, Diana, da man mit vollem Halſe ſchrye bey zwo Stunden: **Groß iſt die Diana der Epheſer!** Act. 19, 27. 34. Groſſe Lichter werden auch genennet Sonn und Mond, Gen. 1, 16. ingleichen die Berge und Tieffen heiſſen auch groß, Pſ. 36, 7. Aber, was iſt die Gröſſe, ſo man nach gewiſſen Ziffern und Maßen faſſen kan, gegen der Gröſſe des Allerhöheſten? Im Traume des Königs Nebucadnezars wird erwehnet eines groſſen Berges, der die gantze Welt füllete, Dan. 2, 35. aber auch dieſes Bild iſt viel zu wenig, den groſſen unendlichen GOtt uns darzuſtellen, welchen der Himmel und aller Himmel Himmel nicht verſorgen mögen, 1. Reg. 8, 27. 2. Par. 2, 6. 6, 18. Alle Heyden kommen und beten

beten für dem HErrn an, und ehren ſeinen Namen, daß er ſo groß iſt, und Wunder thut allein, und allein GOtt iſt, Pſ. 86, 9. 10. Dieſer HErr iſt ein groſſer GOtt, und ein groſſer König über alle Götter: Denn in ſeiner Hand iſt, was die Erde bringet, und die Höhe der Berge ſind auch ſein: Sein iſt das Meer, und er hats gemacht ꝛc. Pſal. 95, 3. ſeq. Und alſo iſt dieſer HErr groß ſeinem Weſen nach, weil niemand deſſen Ende erſinnen kan: Groß iſt er ſeiner Güte, Macht, Vermögen und Weißheit nach, wie alſobald folget: **Groß von Rath**/ wo aller Engel und Menſchen Witz ein Ende hat, (ſo doch derer Weißheit noch ziemlich weit ſich erſtrecket,) da iſt dennoch GOttes Rath überflüßig verhanden, dasjenige, was uns unmüglich düncket, müglich zu machen: ſintemahl, ſein Rath iſt wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus, Jeſ. 28, 29. Und bleibet alſo bey den Worten Jer. 10, 6. 7: Dir, HERR, iſt niemand gleich, du biſt groß, und dein Name iſt groß, und kanſt es mit der That beweiſen. Wer ſolte dich nicht fürchten, du König der Heyden? Dir ſolte man ja gehorchen, denn es iſt unter allen Weiſen der Heyden, und in allen Königreichen dein gleichen nicht. Sie ſind allzumahl Narren und Thoren. Und was der

Sohn von ſeinem himmliſchen Vater ſagt: Er ſey gröſſer, denn alles, Joh. 10, 29. ja, er hat keinen Gröſſern, als ſich ſelbſt, Ebr. 6, 13. Eben daſſelbe bekräfftiget hier Jeremias, daß er der allein Groſſe ſey und bleibe.

(II.) Heiſſet er auch der **ſtarcke GOTT:** הָאֵל und גִּבּוֹר bedeutet beydes die unvergleichliche Macht, derer ſich nichts widerſetzen, noch auch ichtwas zu ſchwer oder unmüglich ſeyn kan. Geſetzt, der Löwe ſey der ſtärckſte unter den Thieren, Prov. 30, 30. dennoch war Simſon noch ſtärcker, indem er den jungen brüllenden Löwen zerriß, wie ein Böcklein, Jud. 14, 6. Laß ſeyn, Nimrod ſey ſehr ſtarck geweſen, Gen. 10, 8. Jephta ein ſtreitbarer Held, Jud. 11, 1. Ingleichen David, welchen jederman ſamt ſeinen Leuten kennete, daß ſie ſtarck waren und zorniges Gemüths, wie ein Bär, dem die Jungen auf dem Felde geraubet ſind, 2. Sam. 17, 8. dennoch iſt das lauter Puppenſpiel gegen die **Stärcke** unſers GOttes. Dieſer allein iſt der HErr ſtarck und mächtig, der HErr mächtig im Streit, Pſ. 24, 8. Er iſt der GOtt aller Götter, und HErr über alle Herren, ein groſſer GOtt, mächtig und ſchrecklich, der keine Perſon achtet, Devt. 10, 17. Nehem. 9, 32. Er heiſſet GOtt, der Starcke, Jeſ. 10, 21. 9, 5. der nach unſerm Spruche

mäch-

mächtig von That iſt, alſo, daß ſeine Stärcke alle Creatur weit überſteiget. Wenn die Vernunfft gleich noch ſo klug es ausgrübler, ihre Contradictiones und Schlüſſe nach der Reihe daher machet, diß und das könne nicht ſeyn, dennoch lacht unſer HErr GOtt drüber, und machet gar aus nichts dennoch etwas; ja alles, was wir ſehen, Ebr. 11, 3. Rom. 4, 17. O welch eine Tieffe demnach des Reichthums, beyde der Weißheit und des Erkäntniß GOttes! Rom. 11, 33. Eben dieſer groſſe und starcke GOtt heiſſet demnach billig **der HErr Zebaoth**/ das iſt, der Herrſcher alles Heers, ſo im Himmel und auf Erden iſt, wie Gen. 2. v. 1. ſtehet: Da ward vollendet Himmel und Erden mit ihrem gantzen Zebaoth, das iſt, Heer, mit allen ſichtbaren und unſichtbaren Zugehören. Er iſt der HErr der himmliſchen Heerſchaaren, aller Engel und Ertz-Engel; Er iſt auch der HErr aller Sterne am Himmel, aller lebendigen und lebloſen Dinge in der Lufft, auff der Erden und in Waſſern; In Summa: Alles mit einander, was wir ſehen und gedencken, gehöret ingeſamt unter diß Gebiethe des HErrn Zebaoth, welcher iſt auch

(III.) ein allſehender GOtt: **Deine Augen ſtehen offen über alle Wege der**

Menſchen-Kinder. Hat man ſonſt an des Kåyſers Tiberii groſſen Augen gemercket, daß ſie gewaltig ſcharff geweſen, ſo gar, daß ſie auch des Nachts ſehen kunten ohne Licht: Prægrandibus erat oculis, & qvi, qvod mirum eſſet, noctu etiam & in tenebris viderent, ſed ad breve; & cum primum à ſomno patuiſſent, demum rurſum hebeſcebant: (*Sveton. vit. ejus c. 68.*) hat Aſclepidorus, des Procli Diſcipul, in der dickſten Finſterniß können leſen ohne Licht, und die Menſchen unterſcheiden, (Photii bibl. f. m. 1055.) hat Kåyſer Auguſtus gleichſam blitzende und funckelnde Augen gehabt, die man nicht lange erdulten können; hat des Strabonis Geſicht über 135. tauſend Schritte gereichet, ja des Spaniers Lopis gar aus Europa hinůber in Africam, (v. Camerar. l. 3. hor. ſubciſ. c. 81.) haben die Poeten dem Argus gleich gar hundert Augen angedichtet; dennoch iſt das alles mit einander nichts und aber nichts gegen GOttes Augen/ das iſt, gegen die Göttliche Erkåntniß, welche alles mit einander faſſet in der gantzen Welt, und durchaus niemahls geſchloſſen wird: Denn, der Hůter Iſrael ſchlåffet noch ſchlummert nicht, Pſ. 121, 4. Es werden zwar der Sonnen ihre Augen zugeleget, 2. Sam. 12, 11. ingleichen dem menſchlichen Verſtande, Epheſ.

1, 18.

1, 18. den 4. Thieren, ſo hinten und fornen voll Augen waren, Apoc. 4, 6. 8. dem erſcheinenden Manne, deſſen Augen wie feurige Fackeln waren, Dan. 10, 6. dennoch iſt auch ſolches nur Bildwerck. GOttes Augen, wie hier geredet wird, **ſtehen offen**/ werden nie, weder Tags noch Nachts, weder Sommers noch Winters, weder in der Woche noch in Feſten, geſchloſſen, werden nie ermůdet, nie überhåuffet, nie geirret, ſie faſſen **alle Wege der Menſchen-Kinder:** Es mag einer geiſtlich oder weltlich, ein Knabe oder alter Greiß, ein Bauer, Bürger, Soldat, Tagelöhner oder was anders ſeyn, er mag ſeine Gånge auffrichtig oder tückiſch, hie oder dorthin, anſtellen: **alle Wege**/ keinen ausgenommen, ſehen oder kennen GOttes Augen; und zwar zu dem Ende, auch mit einer ſolchen genauen Aufſicht und Unterſcheid, **daß du einem ieglichen** (hie iſt abermahl keine Exception) **gebeſt** (ſo wohl itzo hier in der Gnaden-Zeit, als einmahl am groſſen Gerichts-Tage) **nach ſeinem Wandel**/ (wie ſeine angewendete Arbeit und Verrichtungen es mit ſich bringen, ſo fern ſie Göttlicher Ordnung gemåß, oder zuwider geweſen,) **und nach der Frucht ſeines Weſens**/ das iſt, was ſeine Thaten für Früchte getragen,

ſinte-

ſintemahl, nachdem der Baum blühet und trägt, nachdem bekömmt er auch entweder fernere Wartung, Lob und Liebe, oder er wird abgehauen, und ins Feuer geworffen, Matth. 3, 8. 10. 7, 18. Luc. 13, 6. 7. Und eben das iſt, was auch 2. Cor. 5, 10. ſtehet: **Wir müſſen alle offenbar werden für dem Richterſtuhl Chriſti, auf daß ein ieglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es ſey gut oder böſe.**

Wohl nu demjenigen, der mit Grunde der Wahrheit ſagen kan aus Pſ. 16, 8: **Ich habe den HErrn allezeit für Augen.** Wohl dem, der jederzeit dieſe **drey Dinge über ſich** betrachtet, derer Ribbi gedencket (in Pircké afoth c. 2. §. 1.) **des Auges, welches alle Dinge ſiehet, des Ohres, welches alles höret, und des Buches, darein alle unſere Wercke verzeichnet werden.** Die Natur ſelbſt hat den (ſonſt unbeſcheidenen und ſtoltzen) Heyden, Plinium, (l. 2. H. N. c. 7.) ſo weit gebracht, daß er für eine menſchliche Schwachheit es ausgeruffen, GOtt eine gewiſſe Geſtalt andichten wollen, da doch derſelbe in qvacunqve parte totus eſt ſenſus, totus viſus, totus auditus &c. **an allen Enden nichts ſey, als lauter Empfindung, lauter Geſicht, lauter Gehör, 2c.** Bey dem Sophocle (in Oedipo) wird er παντόπτης; **der Allſehende** genennet. Seneca (epiſt. 41.) erinnert

ſeinen Lucilium, daß er doch nicht ſo alber ſeyn wolle, und an des Götzen Ohren eben ſein Gebet ablegen: Propè eſt à te Deus, tecum eſt, intus eſt. Ita dico, Lucili, ſacer intra nos ſpiritus ſedet, malorum bonorumq́; noſtrorum obſervator & cuſtos: hic prout à nobis tractatus eſt, ita nos ipſe tractat. Bonus vir ſine Deo nemo eſt: GOtt iſt gar nicht ferne von dir; er iſt mit dir, er iſt inner dir. Diß ſag ich: Ein Heil. Geiſt ſitzt und wohnet in uns, als ein Auffſeher unſerer guten und böſen Dinge: Dieſer, wie er von uns gehalten wird, ſo hält er uns hinwieder. Kein frommer Mann iſt ohne GOtt. Dergleichen Meynung führete auch der weiſe Grieche, Thales, denn da ihn einer fragte: Ob auch die Götter über der Menſchen Händeln irreten oder betrogen werden könten? Antwortete er: Auch nicht einmahl über der Menſchen Gedancken; damit alſo nicht nur unſere Hände, ſondern auch Gemüther rein bleiben möchten. (v. Valer. Max. lib. 7. cap. 2.) Viel Dinges ſchwatzet man ſonſt von Luchs- und Adlers-Augen, daß jene auch wohl durch Breter und Wände, dieſe aber aus der oberſten Lufft gantz eigentlich dasjenige, was für ſie dienet, wahrnehmen könten. Allein, obs ſo ſey, begehre ich keinem einzuſchwatzen. Dieſes unterdeſſen weiß ich gewiß, daß

GOt-

GOttes Augen gar im geringſten nichts zu weit entlegen, zu dicke verbauet, oder zu finſter verborgen ſeyn könne. Dieſe Augen ſeynd viel heller, denn die Sonne, und ſehen alles, was die Menſchen thun, und ſchauen auch in die heimlichen Winckel, Sir. 23, 27. 28. Bey dieſen Augen iſt ein ſtetiges Zuſchauen, ein ſtetiges Anſehen, Einſehen, Um ſich ſehen und Durchſehen. In der Sonnen hätten, nach der Sternſeher Ausrechnung, 166. Erd-Kugeln Raum, der Gröſſe, wie unſere iſt, darauff wir wohnen. Solten denn GOttes Augen, die viel heller ſind, als die groſſe Sonne, nicht eine eintzige Erd-Kugel zur Gnüge, und zwar zugleich auf allen Seiten, in Acht nehmen können? Diß Geſicht oder Erkäntniß GOttes iſt ſo ſcharff, ſo unfehlbar, ſo unwandelbar, daß es auch zugleich faſſet, was noch nicht einmahl verhanden, ſondern nur zukünfftig iſt. Und kan man ſichs in etwas einbilden; wenn einer oben auff einem hohen Thurme, da er gar weit um ſich ſehen kan, eine ſtarcke Armee ſehe fürbey ziehen, ſo hätte er auff einmahl viel Compagnien und Regimenter in ſeinen Augen. Ein armer Gefangener aber, der unten im Thurm durch ein enge Loch der dicken Mauer ausſehe, der ſehe nur ein Glied nach dem andern, das fürüber zöge; was mit dem vorbey-gegangenen ſich begebe, und wie viel noch zurücke, das kan er nicht wiſſen. So

ſind

ſind auch Gottes Augen gleichſam in der Höhe, die alles, was vergangen, gegenwärtig und künfftig iſt, gantz frey und richtig auf einmal überſehen und anſchauen: aber, wir armen Sterblichen ſehen nur das Gegenwärtige, und zwar gar ſparſam; von Zukünfftigen können wir nichts ſagen, das Vergangene iſt ſchon dahin und vorüber. Weh derowegen denen, die an ſolche offenſtehende Augen Gottes gar nicht gedencken, in ihren Wegen ſich wenig in Acht nehmen, und alſo für dieſem groſſen und ſtarcken Gott, der groß von Rath und mächtig von That iſt, ſich nicht fürchten, und dannenhero eine harte Vergeltung zu gewarten haben! Wenn ruchloſe Welt-Kinder von ihrer Sünden-Hitze, als Zorn, Geilheit und dergleichen entzündet, was Böſes fürhaben, ſo löſchen ſie die Lichter aus, damit ſie niemand kennen oder überzeugen möge: Allein, eben hiemit verrathen ſie ihr thörichtes Hertz, das vorher ſchon das Licht der geſunden Vernunfft oder eigne Gewiſſens-Augen mit Gewalt gelöſchet hat, auch gerne die göttlichen Augen ſelbſt, ſamt allem übrigen Licht, auslöſchen wolte, wenn es nur könte. Sind alſo eben ſo klug, als der Strauß, welcher (nach Tertulliani Meynung, de veland. virgin. c. 17.) wenn er ſich verſtecken will, nur mit dem Kopff in die dicke Gepüſch oder Röhricht hinein kreucht, mit dem gantzen Leibe aber bloß und

ſicht-

ſichtbar ſtehet: denn alſo ſtehen auch dieſe Tho-
ren für GOttes offenſtehenden Augen aller-
dings bloß und entdecket, (Ebr. 4, 13.) ob ſie
ſchon ihre eigene Vernunffts-Augen gantz unbe-
ſonnen blenden. Ich frage dich, wenn einer ſeine
Kammer-Thür noch ſo feſt verrügelte, und ſtar-
cke Schlöſſer fürlegte, würde er damit verhin-
dern, daß der Sonnen-Strahlen nicht zun Fen-
ſtern eindringen, und das gantze Zimmer hell ma-
chen ſolten? Eben ſo wenig können auch Gottes
ſtrahlende Augen auffgehalten werden, unſere
Wege nicht mit anzuſehen, ob wir gleich mit Cain
unſer Hertz gegen alle Warnung gantz feſt ver-
ſperren, und alſo blind in unſer eigen Verderben
rennen. Es gedencket Cornelius à Lapide
(ad Sirac. 23, 27.) aus dem Petro Damiano,
eines ſonſt fromm-ſcheinenden Mannes, daß,
als er ein Schwein geſtohlen, und heimlich ver-
ſtecket hätte, der HErr JEſus unter eines Ar-
men Geſtalt bey ihm eingekehret, und ſehr lang
Haar getragen habe; da denn dieſer Dienſt-fer-
tigſte Wirth alsbald ſich erbothen, das ungeſtallte
Haar zu verſchneiden. Aber in ſolcher Arbeit wird
er zweyer Augen unter dem Haar innen, darüber
er mit groſſem Schrecken fraget: Wie das zuge-
he? Der Gaſt giebt zur Antwort: Er heiſſe JE-
ſus, der mit ſeinen verdeckten Augen auff alles
Acht habe, und auch neulich ein Schwein entfüh-

ren

ren ſehen; worauff er zugleich verſchwunden, dem Wirth aber gar unruhige Gedancken, wiewohl zu ſeiner Bekehrung, hinterlaſſen. Wir ſtellen diß, als eine gewöhnliche Legende, dahin, und laſſen uns begnügen an dieſen offenſtehenden Augen des GOttes Zebaoth, derer hier gedacht wird; und geben alſo gern dem Poeten Heſiodo Beyfall, daß GOtt der HErr ſey ἠέλιος, ὃς πάντ᾽ ἐφορᾷ, καὶ πάντ᾽ ἐπακούει, die Sonne, welche alles von oben herab anſchauet, auch alles mit einander anhöret: wir ſagen mit dem Hauß-Lehrer Sirach c. 39, 24: Aller Menſchen (nicht nur der fürnehmen und gelehrten, ſondern aller) Wercke ſind für ihm, und für ſeinen Augen iſt nichts verborgen. Er ſiehet alles von Anfang der Welt, biß ans Ende der Welt, und für ihm iſt kein Ding neu. In Betrachtung deſſen meiden wir auch heimliche Schande, und gehen nicht mit Schalckheit um, (2. Cor. 4. v. 2. Ja, weil GOtt einem jeglichen geben wird nach ſeinem Wandel, und nach der Frucht ſeines Weſens, laſſen ſich fromme Hertzen daran nicht genügen, daß ſie ſich grober und ſcheinbarer Fehler äuſſern, und ſich anſtändiger Sitten befleißigen mögen, obſchon etwas Fleiſch- oder Weltliches zu Zeiten mit unterlauffe, ſondern

weil die Augen des HErrn Zebaoth ſo gar ſcharff ſind, und immer offen ſtehen, rotten ſie noch immerdar aus dem verwilderten Hertzens-Acker, nach den gefällten groben Laſter-Stämmen, auch das kleinere Puſch-Werck, ja alle Dornen- und Diſtel-Sträuche aus, damit gar nichts hinderliches dem Saamen Göttlichen Worts im Wege ſey. Sie ſind darmit nicht zufrieden, daß vier, fünff, ſechs Riſſe oder Aſt-Löcher des Schiffes vermachet ſeyn, ob ſchon hier und dar noch das Sünden-Waſſer eindringet; Nein: ſie forſchen noch immerdar, wo heimliche Miſſethaten, oder unerkannte Sünden noch übrig ſeyn, welche GOtt für ſich ſtellet, ins Licht für ſeinem Angeſicht, Pſalm. 90, 9. Wie es am Ofen nicht hilfft, ob ſchon eine oder mehr Klunſen verſchmieret ſind, da gleichwohl noch der Rauch unſern Augen verdrüßlich iſt: wie es am Garten nicht gnug iſt, etliche Löcher an der Plancke und Zäunen vermachen, da doch noch an andern Seiten für das Wild und Diebe Platz einzubrechen bleibet: wie es am Baume nicht gnug iſt, etliche Raupen-Neſter abgenommen haben, ſondern mit Willen ſoll nicht ein eintziges überbleiben; Alſo ſind auch rechte GOttes-Kinder ohn Unterlaß gefließſen, mit Willen gar nichts über zu laſſen, wodurch die heiligen

gen Augen des Höheſten beleidiget werden kön- nen, oder das wahre Chriſtenthum neuen An- ſtoß bekommen möchte. Sie laſſen bey ſich gel- ten des Cypriani Lehre (de zelo & livore, ſub fin. fol. m. 232.) Cogita, ſub oculis nos Dei ſtare, ſpectante ac judicante ipſo con- verſationis ac vitæ noſtræ curricula de- currere, pervenire nos tunc demum poſ- ſe, ut eum videre contingat, ſi ipſum nunc videntem delectemus actibus no- ſtris, ſi nos dignos gratiâ ejus & indul- gentiâ præbeamus; ſi placituri ſemper in regno, in hoc mundo antè placea- mus. Bedencke, daß wir unter GOt- tes Augen ſtehen, daß wir unſern Lebens- Lauff vollenden, da er ſelbſt alles mit anſiehet, und darüber judiciret; daß wir alsdenn erſt hingelangen mögen, wo wir ihn zu ſehen bekommen, ſo wir auch itzo dieſen zuſchauenden HERRN mit unſerm Thun beluſtigen, ſo wir uns ſeiner Genade und Vergebung fä- hig bezeigen: Daß wir ihm in jenem Reiche werden gefallen, ſo wir hier in dieſer Welt ihm vorher zu gefallen uns befleißigen. Nun, HERR, mich ver- langet nach deinem Heil, und habe Luſt an

deinem Geſetze. Laß meine Seele leben, daß ſie dich lobe, und deine Rechte mir helffen. Ich bin wie ein verirret und verlohren Schaf, ſuche deinen Knecht, denn ich vergeſſe deiner Gebot nicht. (Pſ. 119, 176. ſeqq.)

Die XLIII. Andacht.

Actor. XVII, 27. 28.

GOtt iſt nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben/ weben und ſind wir.

WEnn Paulus ſeine Heydniſchen Zuhörer in Athen zur Erkänntniß ihrer handgreifflichen Irrthümer bringen will, erwähnet er der groſſen Geſchöpffe Himmels und der Erden, welche ja nimmermehr von ſich ſelbſt und ohngefehr, noch auch von ſolchen Götzen, die in engen Tempeln wohneten, entſprungen ſeyn konten, ſondern einen ſolchen unendlichen groſſen Werck-Meiſter erfoderten, der Himmel, Erden und alles weit übertreffe. Und weil ja die armen allererſten Menſchen durch ihren erſten Abfall um das edle Seelen-Licht oder Ge-

Geſicht ſich gebracht hatten, ſo haben ihnen doch gleichwohl ſolche Geſchöpffe ſollen dienen, daß ſie, als Blinde, den HErrn ſuchen ſolten, ob ſie ihn fühlen und finden möchten, (Actor. 17, 27. nicht anders, als ein Blinder mercken kan, daß ein Wald verhanden ſey, wenn er hie und da an Bäume fühlet, oder aus dem Schall dergleichen pflegt zu ſchlieſſen. Und alſo ſaget er nun auch hierauff von GOTT, daß derſelbe **nicht ferne ſey/ 2c.** Mercke hiebey, liebe Seele,

(I.) die falſch-eingebildete Abweſenheit: **GOtt iſt nicht ferne von einem iegli-chen unter uns.** Nicht nur albere und beſtialiſche Menſchen bilden ihnen ein, GOTT ſey hoch droben im Himmel, und ſehe droben die Sterne in der Höhe; die Wolcken ſeyn ſeine Vordecke; Er ſehe nicht, und wandele im Untergange des Himmels, Job. 22, 12. ſeq. ſondern auch wohl die ſuper-klugen Philoſophi, ſonderlich die Stoici (beym Tertull. in Apologet.) haben diß ſo artig vorbringen können, daß, wie ein Töpffer auſſer ſeinem gemachten Topffe ſich befinde, alſo ſey auch GOTT auſſer dem groſſen Welt-Gebäu, und bewege deſſen groſſe Himmel-Kreiſe, damit

 nichts

nichts irre und falſch werde, ꝛc. Andere, als die Platonici, haben zwar GOtt in der Welt gegenwärtig gegläubet, iedoch nur im Himmel; alſo, daß, wie ein Schiff-Zimmermann, wenn ſein Werck fertig iſt, hinein trete, und wohl ſelbſt drinnen fahre, oder wie ein Leinweber wohl ſelbſt in ſein eigen gewürcktes Zeug ſich hülle und einkleide, ſey auch GOTT in ſeinen Geſchöpffen anzutreffen, ſonderlich im Himmel, wie beym Homero, Ariſtotele und andern mehr zu leſen. Und ſolcher Meynung wird auch Auguſtinus Steuchus, Vorſtius, Eraſmus, &c. vom Petavio beſchuldiget, (tom. 1. dogm. theol. fol. 215. ſeqq.) welche für ſich Clementem Alexandrinum, Juſtinum und Lactantium anziehen, (fol. 217.) daß nemlich GOTT zwar allenthalben zugegen ſey, nemlich ſeiner Würckung, aber nicht ſeinem Weſen nach. Da doch hingegen auch etliche Philoſophi geſehen, daß ſolches nicht gnug ſey, ſondern haben GOttes Weſen dermaſſen in die Geſchöpffe eingeflochten, daß ſie geſaget: GOTT ſey der geſamten Welt Seele, daß, gleich wie unſer Leib ohne die Seele kein Leben habe, alſo ſey auch GOTT mit ſeinen Creaturen vereiniget, daß die Element gleichſam Glieder ſeines Leibes, und er der Welt Seele

müſſe

müſſe genennet werden. Von welcher weſentlichen Vereinigung aber GOTT uns im geringſten nichts offenbahret hat. Denen aber die heiligen Väter auff ſolche Art billig widerſprochen, alſo, daß GOTT ſey inner allen, iedoch auſſer allen: (de qvo prolixiùs Auctor citatus tom. I. l. 3. c. 9.) Er gebe zwar allen das Weſen und Bewegung, wie die Seele dem Leibe, aber deswegen habe er ſich doch nicht mit der Creatur vermenget, daß aus beyden eins worden wäre, wie aus dem Leibe und der Seele ein Menſch, ſondern er ſey dennoch über und auſſer allen geblieben. Wobey wir des Ambroſii ſeiner Worte (l. de dignit. condit. hum. cap. 2.) nicht unbillig gedencken: Sicut DEUS unus ſemper ubiqve totus eſt, omnia vivificans, movens & gubernans, (ſicut Apoſtolus confirmat, qvòd in eo vivimus, movemur & ſumus:) ſic anima in ſuo corpore ubiqve tota viget, vivificans iſtud, movens & gubernans. Das iſt: Gleich wie der eintzige GOTT iederzeit und überall gantz zugegen iſt, alles lebendig machet, beweget und regieret; (nach des Apoſtels Worten: daß wir in ihm leben, weben und ſeyn;) alſo iſt auch die Seele überall

gantz in ihrem Leibe geſchäfftig, denſelben im Leben zu erhalten, zu bewegen und zu regieren. Der Heyden ihre Sprüche von ſolcher Göttlichen Anweſenheit, als des Orphei, Pythagoræ, Thaletis, Areti, Heracliti, Plotini, Epicteti, Senecæ, &c. begehren wir nicht hieher abzuſchreiben: (v. Petav. *l. c. f. 214. 217. ſeqq.* & Sanctium *ad Act. 17. verſ. 28.*) Gnug iſts, daß auch die Vernunfft noch ſo viel Lichtes den Heyden gegönnet, daß ſie auf die Spur des groſſen GOttes haben kommen können, wenn ſie nur ſolche Fußtapffen ſo liederlich nicht verachtet, und in ihren Dichten eitel worden wären, Rom. 1, 21. ſeq. Und alſo iſt nu GOTT der **HERR nicht ferne** / wie etwa Satan, ob er ſchon ſeiner Tyranney wegen auch in der gantzen Welt herrſchet, verſtehe durch ſeine Werckzeuge, dennoch, ſeinem Weſen nach, ſich in ſeinem πȣ̃ oder gewiſſen Platz behelffen, und ferne von Frommen bleiben muß, nein, GOTT **iſt nicht ferne / ja ein ieglicher unter uns** εἷς ἕκαςος ἡμῶν, ſoll wiſſen, er ſey, wer er wolle, daß auch von ſeiner Perſon GOTT der **HERR nicht ferne ſey.** So wenig die Lufft ferne von uns Menſchen ſeyn kan, (welche Vergleichung hier Chryſoſtomus anführet,)

ret,) ſo wenig das Waſſer von den Fiſchen ferne ſeyn kan, ſondern Lufft und Waſſer wird unaufhörlich eingezogen und abgelaſſen, ſoll man nicht ſterben: alſo iſt auch GOTT nicht ferne von einem jeglichen unter uns, ſondern da folget

(II.) Die wahrhafftige Anweſenheit: **In ihm leben, weben und ſind wir.** Der heilige Chryſoſtomus hat ſeine gar ſchöne Gedancken, daß Paulus nicht ſaget: **Durch ihn leben wir,** (wie alſo im vorhergehenden 25. Vers ſtehet: **Er ſelber giebt jederman Leben und Othem allenthalben;**) ſondern ὃ ἐγγύτερον ἦν, welches weit näher war, **in ihm leben wir!** Wir leben nicht nur in ſeinem Gebiete, ſondern in ihm ſelbſt, alſo, daß David ſagen muß: **Wo ſoll ich hingehen für deinem Geiſt? Wo ſoll ich hinfliehen für deinem Angeſicht? Führe ich gen Himmel, ſo biſt du da,** 2c. Pſ. 139, 7. 8. **In ihm,** als in unſerer Seelen Seele, leben wir. **In ihm leben wir,** als ein Kind in ſeiner Mutter Leibe lebet, welches doch dieſelbige weder kennet noch achtet. Der mütterliche Leib giebt dem Kinde allen dienlichen Unterhalt, Wachsthum, Wärme und Schutz, erdultet ſeinetwegen mancherley Unluſt,

ob ſchon das Kind ihn hierum weder gebeten, noch iemahls gedancket. Auff welche Art faſt auch wir Unflåter uns gegen unſern GOTT, in dem wir leben, weben und ſeyn, zu bezeigen pflegen. **In ihm leben wir/** alſo, daß, wenn wir nur einen Augenblick auſſer ihm wåren, wir alsbald zu lauter nichts werden müſten. **In ihm leben wir**, alſo, daß wir aus ſolchem allgemeinen Lebens-Qvell augenblicklich gleichſam neue Lebens-Kråffte ſaugen müſſen. Wie wir von und aus ihm das Leben empfangen, alſo erhalten wir auch das Leben in ihm. Wie die Sonne im Frühlinge dem erſtorbenen Saamen und Erd-Gewächſen das Leben giebt, und ſo lange ſie über denſelben den Sommer hindurch ſchwebet, alles im Leben auch erhålt: Eben ſo bekommen auch wir von GOtt das Leben, und **in ihm** leben wir ferner fort, ja auſſer und ohne ihn kan gar nichts leben. Nicht allein aber leben wir in GOtt, ſondern **in ihm weben wir/** ſaget ferner Paulus. Κινούμεθα, wir regen uns, von einem Orte zum andern, von einer Situation oder Stellung zur andern; wie man die Finger reget, Matth. 23, 4. oder die Håupter, wenn ſie geſchüttelt werden, cap. 27, 39.

Marc.

Marc. 15, 29. wie man die Lippen reget, 1. Samuel. 1, 13. die Beine, Jerem. 14, 10. die Hånde, Zephan. 2, 15. (in welchen Oertern allen das κινέω zu finden.) Wie nun alles Lebendige die Bewegung liebet, ſo gar, daß, wenn nicht augenblicklich unſere Lungen ſich auff- und zuziehen, es ſtracks um unſer Leben geſchehen iſt; Alſo ſtehet auch hier, **daß wir in GOtt weben/** nicht nur, weil man die Krafft, ſich zu bewegen, (denn das heiſſet das Teutſche Weben, wie zu ſehen Geneſ. 1, 21. Ezech. 47, 9. wovon auch die Web-Opffer den Nahmen haben, weil man dieſelbe über ſich, unter ſich, und auff beyde Seiten bewegte, Exod. 29, 24. ſeqq.) von ihm hat, ſondern auch, daß noch allweil mitten in der Bewegung er ſelbſt mit darbey iſt: (vide Thomam p. 1. qvæſt. 18. art. 4. ad primum, & qvi in ipſum commentati ſunt.) Letzlich heiſſets: **In GOTT ſind wir.** Wie das Licht in der Lufft, und die Lufft im Licht iſt; ſo ſind auch wir in GOTT, und GOTT in uns. Wir ſind in GOttes Weſen, in GOttes Gedancken und Auffſicht, in GOttes Willen und ſtetiger Fürſorge, in GOttes Händen und gutthätiger immerwäh-

ren-

renden Beſchenckung; In Summa: All unſer Seyn oder Weſen ſtehet allein in GOttes Händen, wie etwa Pſ. 31, 16. David redet: Meine Zeit ſtehet in deinen Händen; oder Daniel von dem heydniſchen Belſazer: GOTT hat deinen Odem und alle deine Wege in ſeiner Hand, Dan. 5, 23.

Verhält ſichs nun alſo mit allen Menſchen ingeſamt, bekehrten und unbekehrten, (wie allhie die heydniſchen Athenienſer waren,) **iſt GOtt nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und ſind wir;** Wie wills denn mit uns dermahleins ablauffen, die wir dieſen nahanweſenden, gutthätigen, langmüthigen und auch gerechten GOtt ſo offt in ſeiner Gegenwart geſchimpffet und gereitzet haben? Kein Augenblick vergehet, da wir nicht des Lebens, des Webens und des Seyns von ihm genieſſen: Von Rechts-wegen ſolte wiederum kein Augenblick vergehen, darinnen wir nicht mit tieffeſtem Hertzens-Danck ſolches wahrnehmen, und uns dagegen gehorſamſt dienſtbar erzeigeten. Omni momento me tibi obligas, Domine, dum omni momento mihi tua magna beneficia præſtas. Sicut ergò nulla eſt hora

hora vel punctum in omni vitâ meâ, qvô tuô beneficiô non utar; ſic nullum debet eſſe momentum, qvô te non habeam ante oculos, in meâ memoriâ, & te non diligam ex omni fortitudine meâ: ſind Worte des heiligen Auguſtini, *ſoliloqv. c. 18.* Das iſt: Alle Augenblicke verbindeſt du mich dir, mein HErr, indem du alle Augenblicke mir deine groſſe Wohlthaten beweiſeſt. Wie nu keine Stunde oder eintzig Pünctlein in meinem gantzen Leben ſich findet, daß ich deiner Gutthat nicht genöſſe; Alſo ſoll auch kein Augenblick vorbey gehen, da ich dich nicht für Augen und im Gedächtniß habe, oder auch aus allem Vermögen dich nicht liebe. Weben wir in GOtt, ach ſo ſiehe doch zu, liebe Seele, wornach, und wie du dich beweгeſt. Ein Hund, wenn er zween bekandten Freunden nachläufft, und dieſelben am Scheide-Wege ſich ſondern, ſo läufft er demjenigen nach, welchen er am liebſten hat. So lange GOtt und Creaturen beyſammen ſeyn, läſſet ſichs noch ziemlich folgen. Aber wenn alle Creatur von uns abſetzt, da weiſet ſichs, an wem unſer Hertz gehangen habe. Stelle dich derowegen ſelbſt auff die Probe, ob du mit Wahrheit ſagen könneſt: **Dennoch bleib ich ſtets an dir!**

item,

item, HErR, wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden, Pſal. 73, 23. 25. Beweget du dich zur Büſſung deiner Sauff- Spiel- Huren- oder Rach-Luſt, beweget du dich in Hochmuth, in Entheiligung des Sabbaths, in Vervortheilung des Näheſten, oder andern böſen Händeln, ſo dencke doch, eben diß **dein Weben** geſchicht **in GOTT;** ohne ihn kanſt du weder Auge, noch Zunge, noch Hand, Fuß oder ichtwas regen; und doch gleichwohl muß GOttes dargegebene Webungs-Krafft ihm eben ſelbſt zum Verdruß und Trotz mißbrauchet werden, nicht anders, als wenn du das Rohr und Schwerdt, damit dich dein Landes-Fürſt bewehret hat, wider ihn ſelbſt oder in ſeiner Gegenwart, wider ausdrücklich Verboth, anwenden wolteſt. **Sind wir in GOtt/** ſo laßt uns doch ingeſamt eine neue Creatur werden; nach Pauli Worten 2. Cor. 5, 17: Iſt jemand in Chriſto, ſo iſt er eine neue Creatur. Das Alte iſt vergangen, ſiehe, es iſt alles neu worden. Derowegen laß gnug ſeyn, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach Heydniſchem Willen, 1. Pet. 4, 3. Laſſet

uns

uns ablegen, nach dem vorigen Wandel, den alten Menſchen, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet. Erneuert euch aber im Geiſt eures Gemüths, und ziehet den neuen Menſchen an, der nach GOTT geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, Eph. 4, 22. ſqq. Sind wir in GOttes Sinn, Willen, Andencken und immerwährender Verſorgung, warum ſolte nicht GOtt wiederum ohn Unterlaß in unſerm Sinn, Willen, Andencken und immerwährenden Gehorſam ſeyn? Nun, lieber Vater, ich weiß, daß des Menſchen Thun ſtehet nicht in ſeiner Gewalt, und ſtehet in niemandes Macht, wie er wandele, oder ſeinen Gang richte, (Jer. 10, 23.) du allein, GOtt, biſt es, der in uns würcket beyde das Wollen und das Thun, nach deinem Wohlgefallen, (Phil. 2, 13.) an unſerm Wollen oder Lauffen liegt es nicht, ſondern allein an GOttes Erbarmen, (Rom. 9, 16.) Zeucht uns der Vater nicht, ſo können wir nicht kommen, Johann. 6, 44. Ohn und auſſer den Sohn, als den lebendigen Weinſtock, können wir gar nichts thun, cap. 15. v. 5. der Geiſt des HErrn iſt derſelbige GOtt, der da würcket alles in allen, 1. Cor. 12, 6. Derhalben,

ô du

ô du frommer und lebendiger GOtt, zeuch uns alle nach dir, ſo lauffen wir! Cant. 1, 4. Gieb du doch ſelbſt lebendige Krafft in unſern Verſtand, in unſer Nachſinnen, Gedächtniß und alle Seelen-Kräffte, daß, was von deiner Allgegenwart und Allwiſſenheit gedacht, geſchrieben, geleſen und verſtanden worden, auch immerdar in unſerm ſteten Andencken verbleibe, auch täglich unſer Seelen-Licht geſtärcket werden möge; damit wir alſo für dir, Allmächtigem GOTT, wandeln, fromm ſeyn, und auch fromm bleiben mögen, biß wir dermahleins für dir dort im Lande der Lebendigen und im ewigen Lichte wandeln werden. Das verleihe uns der gütige Vater im Himmel, durch Chriſtum! Amen!

Anhang
Sechs Predigten /

an den ſechs

Buß-Faſt-und Bet-Tagen

des 1672. Jahres,

In der Chur-Fürſtl. Schloß-Kirche

zu Dreßden gehalten;

Auff inſtändiges Begehren ins Reine

und hieher gebracht.

O HERR, laß wohl gelingen!

Erſte Buß-Predigt / Am Faſt-Bet-und Buß-Tage / Anno 1672. den 29. Martii, (war der Freytag nach Judica) aus Pſ. XCV. v. 6. -- 11.

Im Nahmen JEſu, Amen!

WAs bey itziger Heil. Faſten-Zeit wir wahrnehmen an dem H. Petro bey ſeinen Augen, (er gieng hinaus, und weinte bitterlich, Matth. 26,75.) an dem abſolvirten Schächer bey ſeiner Stimme, damit er ſein Unrecht bekennete, und Chriſti Gnade bate, (Luc. 23,40.41.) an des Hauptmanns und anweſenden Volckes ihren Händen, daß ſie damit an die Bruſt ſchlugen, hiemit nemlich ihre ernſte ἐπιστροφὴν, oder Umkehrung zu GOtt, darzuthun, daß ſie im Grunde der Seele nunmehr ihr bißheriges böſe Weſen reuete, und hingegen GOtt dem HErrn allein die Ehre der Gerechtigkeit gebühre, mit einem Wort, es gehe ihnen durchs Hertz, wie den Zuhörern Petri Act. 2,37. eben deſſen haben auch wir uns am heutigen Buß-Tage zu erinnern,

und ohne allen Falſch in der Furcht des HErrn auch nachzuthun, wenn wir anders den für Augen ſchwebenden Grimm des Höheſten, und die gefährlichen Land-Plagen abwenden, hingegen leidliches Auskommen, und ferneren Gnaden-Schutz des Höheſten kindlich genieſſen wollen. Nicht wird das äuſſerliche Faſten gnug ſeyn, ſondern durchs Hertze muß es uns gehen, was bißher zur Ungebühr bey uns fürgegangen; mit bittern Thränen muß es bedauret, mit niedriger und kläglicher Stimme bekennet, und alſo in der That und Wahrheit eine ernſte Abbitte dem Höheſten im Nahmen JEſu gethan werden. Solches aber nicht auf eine kurtze Friſt, wie man etwa bey ſchwerem Gewitter ängſtiglich zu winſeln, ſeuffzen und ſinget pfleget, deſſen hernach, wenn ſichs wieder auffkläret, bald vergeſſen wird; nein, auff ſolche Art würden wir vom heutigen Buß-Tage ſchlechten Nutz empfinden: ſondern **das Umkehren** muß rechtſchaffen ſeyn. **Mein Sohn**, ſaget gleichſam Joſua noch itzo zu einem jeglichen unter uns, (Joſ. 7, 19.) **meine Tochter, gieb dem HErrn, dem GOtt Iſrael, die Ehre, und gieb ihm das Lob, und ſage an, was haſtu gethan? und leugne nicht.** Itzo gilt es, in der Wahrheit mit dem Zöllner die Augen niederſencken, und hingegen an die ſündige Bruſt ſchlagen, mit dieſen inniglichen Seuffzern: GOtt, ſey mir

Sün-

Sünder gnädig! Luc. 18, 13. oder mit dem Ephraim: Bekehre du mich, ſo werde ich bekehret: Denn du, HErr, biſt mein GOtt! Jer. 31, 18. Damit alſo GOtt dem HErrn das Angenehmſte dargebracht werde; ſintemahl die Opffer, die Gott gefallen, ſind ein geängſter Geiſt, ein geängſtet und zerſchlagen Hertz will GOtt nicht verachten, Pſ. 51, 19. Derhalben höret nochmahl alle, die ihr hier für GOttes Augen am heutigen Buß-Tage erſcheinet, des HErrn Wort: Bekehret euch zum HErrn von gantzem Hertzen, mit Faſten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreiſſet eure Hertzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HErrn, eurem GOtt, Joel. 2, 12. 13. Nun, die Wahrheit hierbey zu bekennen, es ſtehet nicht in unſern Kräfften; jedoch ſtehets bey uns, durch des kindlichen Geiſtes Trieb und Krafft hierum zu ſeuffzen: JEſu, blicke mich auch an, wenn ich nicht will büſſen: wann ich Böſes hab gethan, rühre mein Gewiſſen, 2c.

Hierauff laſt uns erwegen die Worte des Geiſtes GOttes aus dem 95. Pſalm v. 6. ſqq.

Kommt/ laſt uns anbeten/ und knyen/ und niederfallen für dem HErrn/ der uns gemacht hat. Denn er

iſt unſer GOtt/ und wir das Volck ſeiner Weide / und Schafe ſeiner Heerde. Heute/ ſo ihr ſeine Stim̃e höret / ſo verſtocket eure Hertzen nicht/ wie zu Meriba geſchah / wie zu Maſſa in der Wüſte. Da mich eure Väter verſuchten / fühleten und ſahen meine Wercke. Daß ich viertzig Jahr Mühe hatte mit dieſem Volck / und ſprach: Es ſind Leute / derer Hertz immer den Irrweg will/ und die meine Wege nicht lernen wollen. Daß ich ſchwur in meinem Zorn / ſie ſolten nicht zu meiner Ruhe kommen.

Eingang.

EIne ſehr groſſe Krieges-Gefahr erhub ſich zu Zeiten des frommen Königs in Juda, nehmlich des Joſaphats, darüber das gantze Land zwar in hohes Schrecken und Angſt geſetzet, gleichwohl durch gute Anſtalt alſo gerettet ward, daß es endlich alles auff ein hertz-liches

liches Lob des Allerhöchſten und erfreuliche Danckſagung hinauff lieff, 2. Par. 20, 1. ſeq.

Und zwar (1.) ſo viel **den Feind** betraff, ſaget die Hiſtorie: **Es kamen die Kinder Moab, die Kinder Ammon, und mit ihnen von den Amunim, wider Joſaphat zu ſtreiten.** Woraus denn leicht abzunehmen, daß bey Einbruch einer ſolchen Menge Käfer und Heuſchrecken gewiß nicht wenig Jammer und Verderbens entſtehen müſſen. **Die Kinder Moab und Ammon** wohneten den Jüden Morgenwerts, und floß zwiſchen beyden Völckern nur der Jordan. Vermuthlich iſt auch die Urſach dieſes Einfalls geweſen, daß vorher König Joſaphat ſie nebenſt dem Iſraeliter und Idumeer Könige bekriegen helffen, 2. Reg. 3, 7. Weswegen dieſe Leute unter einander eine ſolche geheime Ligam oder Verbündniß geſchloſſen, daß, ehe Juda und Iſrael ſich conjungiren, oder ihre Kriegs-Völcker zuſammen ziehen können, dieſe unvermuthete Fluth ſie allbereit überſchwemmet hätte. Was die zweiffelhafftigen Amunim anlanget, wollen wir uns über denſelben nicht unnöthig auffhalten. Joſephus machet Araber aus ihnen, R. Salomo hält ſie für Amalekiter, welche, ihrer Kleidung und Sprache nach, für Ammoniter wolten angeſehen ſeyn; Hingegen deutet der bekandte

Kimchi ſolches auf die Edomiter, alſo, daß ſelbige auf Ammonitiſch auffgezogen, damit ſie von den Juden, unter derer Gebieth ſie damahls lebeten, nicht erkannt würden. Andere machen aus den Ammunim eine ſondere Nation der Minåer, (vid. 2. Par. 26, 7.) welche der Moabiter Lehn-Leute oder Bundes-Genoſſen geweſen. Allein am beqvemſten wird es ſeyn, wenn wir dieſes מֵהָעַמּוֹנִים auslegen: Andere, auſſer dieſen Ammonitern, nemlich die Syrer, v. 2. ingleichen die vom Gebůrge Seir, oder die Edomiter, derer unten gedacht wird v. 10. und 12. Daß alſo eine gewaltige Armee beyſammen muß geweſen ſeyn von allerhand Vȯlckern, welche mit einander wider des HErrn Håuflein ſich auffgemachet, und daſſelbe zu verſchlucken geſonnen waren. Ihr Sinn war Lammilchamá, zum Krieg, zu ſtreiten wider Joſaphat/ das iſt, Stådte, Flecken und Dȯrffer auszuplůndern, Sclaven zu machen, anzuſtecken, nieder zu mezeln, und mit einem Wort, eine lautere Wůſteney hinter ſich zu laſſen.

Hieneben aber wird auch (2.) gedacht die eingelauffene Kundſchafft: Man kam/ und ſagets Joſaphat an. Man hatte bißher alles an Seiten der Feinde in groſſer Geheim, vermuthlich unter andern Vorwand, wie zu geſche-

ſchehen pfleget, tractiret, ietzo, da der Zug gerade auff die armen Jůden zugieng, kam immer ein Bote nach dem andern, ein Hauffen geflůchteter Leute nach dem andern, und brachten die allzuklare Gewißheit mit ſich: **Es kommet eine groſſe Menge** / hamón raf, nicht eintzele Trouppen oder Hauffen, wie dort der ſtreiffenden Philiſter, 1. Sam. 23, 27. ſondern ein wohl-gefaſtes Heer, ſo das Land verderbet, als eine Wolcke; eine groſſe Menge von Fuß-Knechten, von Reuterey, von Cameelen, von Droß- und allerley Lumpen-Geſindlein, lauter unbåndig Volck, das nichts, als Schaden und Unfug, ſtifften kan. Dieſe kommen her **von jenſeit dem Meer** / nemlich vom todten Meer, vom Jordan, welcher hierein floſſe, und alſo von der Morgen-Seite her des gelobten Landes. Sie kamen **von Syrien** / unter welchem Namen ſo wohl die Morgen- als Mittags-Nachbarn begriffen werden. **Siehe / ſie ſind zu Hazezon Thamar / das iſt / Engeddi:** Sie haben nicht viel Tage-Reiſen noch fůr ſich, es ſeynd ihnen keine Veſtungen oder Påſſe mehr im Wege, der Jordan iſt ſchon hinter ihnen, ſintemal Engeddi diſſeits Jeruſalem lage, Gen. 14, 7. Joſ. 15, 62. 1. Sam. 24, 1.

Hierauff folget (3.) **die Anſtalt.** Lachte

man über dieſe neue Zeitung? Hielte man die Feinde für zuſammen-gelauffene Bettel-Buben oder Mauſe-Köpffe? Gedachte man mit ihnen bald fertig zu werden? Ach nein. **Joſaphat aber furchte ſich/** ſaget der Text. Nicht, als ob er keinen Helden-Muth oder Hertz im Leibe gehabt! nein, ob er zwar damahl ſchon ein alter Herr war von ohngefehr 58. Jahren, (ex ſupputatione Saliani aliorumqve,) dennoch fehlte es ihm an Klugheit und Mitteln nicht; ſondern ſeine Furcht entſtand über der Befahrung Göttlicher Ungnade, daß ſelbige durch ſeine und der Unterthanen Mißhandlung und Undanck erwecket worden, und dannenhero dem armen Lande durch ſolche Krieges-Flamme gar übel werde mitgeſpielet werden. Ob nu wohl dieſer fromme König eine ſtarcke Landes-Verfaſſung ſonſt hatte, ſintemahl, auſſer der Beſatzung in den veſten Städten, er in die eilffmahl hundert und ſechzig tauſend Mann Land-Volck auff die Beine bringen konte, (2. Par. 17, 14. biß 19.) noch gleichwohl trotzte er darauf im geringſten nicht, ſondern **ſtellet ſein Angeſicht/ zu ſuchen den HErrn/** das iſt, ſeine erſte und allerwichtigſte Sorgfalt war, einen gnädigen GOtt über ſich zu haben. Denn eben dieſer Ernſt, Müh und Nachſinnen ſteckt in der Redens-Art, **ſein Angeſicht ſtellen,**

len, das iſt, alles andere aus Augen für dißmahl laſſen, und nur auf gegenwärtiges bedacht ſeyn; wie etwa Haſael ſein Angeſicht ſtellet zu Jeruſalem, hinauf zu ziehen, und es zu überwältigen, 2. Reg. 12, 17. oder, wie etliche Jüden ihr Angeſicht richteten, in Egyptenland zu ziehen, Jer. 42, 15. wie der Prophet ſein Angeſicht muſte richten wider Jeruſalem, wider das Heiligthum zu träuffen, Ezech. 21, 2. oder wie Daniel mit eben dergleichen Worten ſeine Devotion entdecket, c. 9, 3. vaëttenâ eth panái, und ich ſtellete mein Angeſicht, oder ich kehrte mich zu GOtt dem HErrn, zu beten und zu flehen, mit Faſten im Sack und in der Aſche. Auf ſolche Art machte es auch allhier der gottſelige Herr, alle Muſterung, aller Kriegs-Rath, alle Beſchreibung der Landſchafft, alle Anſchaffung der Gewehr und Lebens-Mittel muſte gleichſam ruhen, biß ſo lange er mit ſeinem frommen GOTT zuförderſt ſich vernommen hätte. **Er ſuchte den HErrn**/ nicht mit Augen, Händen oder Füſſen ſeines Leibes, ſondern mit fleißigem, erniedrigtem und kindlichem Nachſinnen ſeiner Seelen, mit Seufftzen, Beten und Bitten, wie Pſ. 27, 8. 9. geſagt wird: Ihr ſolt mein Antlitz ſuchen; darum ſuch ich auch, HErr, dein Antlitz. Verbirge dein Antlitz nicht für mir, und verſtoſſe nicht im Zorn dei-

deinen Knecht. Item Pſ. 34, 5: Da ich den HErrn ſuchte, antwortet er mir, und errettet mich aus aller meiner Furcht. Da andre in dergleichen Fällen zun Höhen, zu den Feld-Teuffeln und zu den Kälbern gelauffen wären, so fragte dieſer Herr nach dem HErrn, dem GOtt Iſrael, (2. Chron. 11, 15. 16.) Worzu der Prophet Aſaria, zu Zeiten des Königs Aſſa, ermahnete, c. 15, 2: Wann ihr den HErrn ſuchet, wird er ſich von euch finden laſſen. Worauf denn v. 12. folget: Sie traten in den Bund, daß ſie ſuchten den HErrn, ihrer Väter GOtt, von gantzem Hertzen, und von gantzer Seele. Item verſ. 15: Gantz Juda war frölich über dem Eyde, den ſie hatten geſchworen von gantzem Hertzen, und ſie ſuchten ihn von gantzem Willen, und er ließ ſich von ihnen finden. Nebenſt ſolchem Suchen aber wird auch des Faſtens gedacht: **Und ließ eine Faſte ausruffen unter gantz Juda.** Diß war ein Stück oder Art des öffentlichen Gottesdienſtes, und ſolte wohl, nach heutiger Römiſcher Meynung, von keiner weltlichen Perſon angeordnet worden, ſondern bey dem Hohenprieſter allein verblieben ſeyn. Aber die Sache iſt klar: Der König ſelbſt ſchreibets aus durchs gantze Land, daß jederman zuförderſt um göttliche Gnade, Erlaſſung der Schuld,

Ab-

Abwendung der Straffe und Beyſtand in der Noth, bußfertiglich ſich bemühen ſolte. Und alſo war es bey dem Volcke GOttes Herkommen, wenn die Gefahr groß war, ſo enthielt ſich jederman Eſſens und Trinckens; Hingegen betete man inſtändiglich zu GOtt, erinnerte ſich, in tieffſter Niedrigkeit und Betrübniß, ſowohl allgemeiner, als beſonderer Verbrechen, man war bedacht auf gute Aenderung, in Summa, alles ließ man ſtehen und liegen, und handelte mit GOtt dem HErrn gantz allein. Zum Exempel, da die groſſe Niederlage für Gibea geſchehen war, zogen alle Kinder Iſrael hinaufff, und alles Volck, und kamen zum Hauſe GOttes, und weineten, und blieben daſelbſt für dem HErrn, und (NB.) faſteten den Tag, biß zu Abend, und opfferten ꝛc. Jud. 20, 26. Alſo, da Samuel im Gottesdienſt reformirte, kam alles Volck zuſammen gen Mitzpa, und ſchöpffeten Waſſer, und goſſens aus für dem HErrn, und (NB.) faſteten denſelben Tag, und ſprachen: Wir haben dem HErrn geſündiget! 1. Sam. 7. 6. Alſo, bey der kläglichen Begräbniß Königs Saul faſteten die Jabeſiter ſieben Tage, c. 31, 13. ingleichen David, nebenſt allen ſeinen Männern, nach vernommener groſſen Niederlage, faſteten biß an den Abend, 2. Sam. 1, 12. Ja, wie ſichs faſt anſehen läſt, 1. Reg. 21, 9. hat man bey ausge-

geſchriebenen Faſt-Tagen auf Him̃el-ſchreyende Sünden, auff heimlichen Bann, und dergleichen inqviriret, damit der beſchuldigte Naboth, als ein neuer Achan, möchte weggeräumet werden. Bey ſolchen Faſten lieſſen die Propheten ihre bedencklichen Offenbahrungen öffentlich dem Volcke ableſen, Jer. 36, 9. 10. Man ſonderte bey ſolchen Faſt-Tagen den Saamen Iſrael von allen fremden Kindern; ſie traten hin, und bekannten ihre Sünden, und ihrer Väter Miſſethat: Man laaß im Geſetz-Buche des HErrn viermahl des Tages, ſie bekannten und beteten an den HErrn ihren GOtt viermahl des Tages, Neh. 9, 2. 3. Was zu Zeiten Eſther und Judith fürgangen, eben auch wegen groſſer bevorſtehender Gefahr, iſt bekannt aus Eſth. 4. 16. und Judith. 4, 7. Wie nun Joel zu ſeiner Zeit dieſen Rath ertheilete: Heiliget eine Faſte, ruffet der Gemeine zuſammen ꝛc. Bekehret euch zum HErrn von ganzem Herzen, mit Faſten, mit Weinen, mit Klagen, ꝛc. (Joel. 1, 14. 2, 12.) alſo läſſet auch Joſaphat durchs ganze Land, in allen Städten, Flecken und Dörffern, kund machen, daß man einen gewiſſen Tag zu ſolcher heiligen Verrichtung ausſetzen, und mit aller möglichſten Andacht zu GOtt ſich nahen ſolte.

Welches denn (4.) der glückliche Ausgang, daß ſolches nicht übel gethan, bekräfftiget: ſintemahl,

mahl, nachdem Juda, und aus allen Städten zuſam̃en kommen waren, den HErrn zu ſuchen, da auch der König in Perſon unter der Gemeine Juda und Jeruſalem im Hauſe des HErrn für dem neuen Hofe, ſein Gebet mündlich und laut verrichtet: (HErr, unſer Väter GOtt, biſt du nicht GOtt im Himmel? 2c. Wenn wir in höchſten Nöthen ſeyn, 2c.) ſiehe, ſo folget ein ſo wunderbarlicher Sieg und Niederlage obbeniemter Feinde, daß kein Menſch in der Welt dergleichen ſich hätte vermuthen ſollen, wie zu leſen 2. Par. 20, 22. ſqq.

Lieben Chriſten, was auch itziger Zeit uns von unterſchiedenen Orten angezeiget werde, was für gefährliche Kriegs-Verfaſſungen man unter Türcken und Chriſten mache, was für verdeckte Eſſen hier und da man zubereite, was für bedenckliche Blut- und andere Zeichen, ſowohl in der Höhe, als unten auff der Erden, man an vielen Orten bißher zu ſehen gehabt, kommet mir nicht zu, nach der Länge zu erzehlen oder auszuſtreichen. Vernünfftige Hertzen ſehen und dencken ohne das mehr, als ihnen lieb iſt; Das allermeiſte iſt GOtt bekandt, dem kein Kriegs- oder Eſtats-Rath blauen Dunſt kan für die Augen machen. Wenn demnach auch unſer theurer Joſaphat und Landes-Vater, der Durchlauchtigſte Churfürſt zu Sachſen, und Burggraff zu Magdeburg,

burg, ꝛc. nicht eben aus weibiſcher Zaghafftigkeit für Menſchen, ſondern aus Furcht des Höheſten, heutigen Tag in allen ſeinen Landen zu einem Faſt- Buß- und Beth- Tag hat ausruffen laſſen, den HErrn zu ſuchen, und uns in tiefſter Scheu, ohn allen heuchleriſchen Schein, für ihm zu demüthigen, wohlan, laſt auch uns mit aller Fertigkeit folgen. Eben der GOtt, der ſich von Joſaphat und ſeinen Unterthanen ſo heilſamlich damahls hat finden laſſen, lebet noch; ſo wunderlich er es damahls mit den Feinden hat verkehret, ſo ſeltſam kan ers auch dieſes Jahr hinaus führen; wenn nur auch wir ſelbſt ſolchen ungefärbten Eifer an uns verſpüren laſſen, wie GOtt der HErr bey jenen antraff. Wohlan, in des HErrn JEſu Nahmen wollen wir hievon Bericht einnehmen aus den vorgeleſenen Worten Davids, und daraus

Die heilſame Hertzens-Aenderung in ſeiner Furcht mit einander erwegen. HErr, hilff uns, um JEſu Chriſti willen! Amen.

Abhandlung.

SO wenig wir unſere Augen, Ohren und die natürlichen Hertzen ſelbſt, im Mutterleibe bilden können, ſondern der Schöpffer allein verrichtet ſolches;

ches; ſo wenig kan auch die Hertzens-Aenderung von menſchlichen Kräfften gehoffet werden zu unſerer Seelen Wohlfahrt. Bleibt alſo die Ehre GOtt dem HErrn auch hierinnen, welcher Ezech. 11, 19. ſpricht: **Jch will das ſteinerne Hertz wegnehmen aus eurem Leibe, und ein fleiſchern Hertz geben, auff daß ſie in meinen Sitten wandeln, ꝛc.** Beſehen wir aber unſern fürhabenden Spruch, ſo fragt ſichs:

I. Wie ſolche Aenderung zu bezeigen?

Und finden wir drinnen die Antwort, daß es geſchehe

(1.) Durch **Kommen / Βόυ, kommt!** das iſt, habt ihr ein Hertz, oder wollet es haben, das GOtt gefalle, ſo laſſet alles Zeitliche für dißmal ſtehen und liegen, laſt euch keine Kurtzweil oder Luſt zu lieb, keinen Gang zu mühſam, keine Verſäumniß zu angelegen ſeyn, daß ihr nicht viel lieber eure Füſſe den Leib zum GOttes-Hauſe tragen lieſſet. Da heiſſet es recht bey bevorſtehender Ausſöhnung mit GOtt: **Der Bräutigam gehe aus ſeiner Kammer, und die Braut aus ihrem Gemach,** Joel. 2, 16. Kommet ihr Kinder! kommet ihr Eltern! kommet ihr Ledige! kommet ihr Ehlichen! kommet ihr Fürnehmen! kommet ihr Geringen! komet alle, die ihr dem Unglück zu entgehen von Hertzen wünſchet. Kommet

aus freyem Gemüth, kommet unverzüglich, ohne Zaudern und Unwillen; kommet nicht einzeln, ſondern fein häufig; die Sache iſt der Wichtigkeit.

(2.) Ferner wird **die Aenderung** bezeiget durch **Anbeten:** niſchtachavé, laſt uns mit ausgeſtrecktem Leibe, die Länge lang, auf der bloſſen Erde liegen, (denn das heiſſet eigentlich das Schachá,) alſo, daß wir uns ſelbſt dergeſtalt für **Erde und Aſche** mit Abraham bekennen, (Gen. 18, 27.) daß wir uns mit Füſſen gleichſam gern wollen treten laſſen, und in Gedult erwarten, wie es uns gehen werde. Herr Lutherus giebt es: **Laſt uns anbeten;** Denn dieſen Brauch hatte das Volck GOttes, daß es nach Orientaliſcher Manier, bey Abſtattung groſſer Ehre, ſich ſowohl in der Kirche, als auch anderswo für groſſen Herren, die Länge lang auff die Erden legte, denjenigen, mit dem es zu thun, gleichſam nicht anzuſchauen ſich getrauete, und alſo aus dem Staube, ſo zu reden, mummelte, wie denn der HErr JEſus ſelbſten in den Tagen ſeines Fleiſches alſo auf der Erden liegend ſeinen Vater angebetet hat, Matth. 26, 39. Marc. 14, 35. &c.

(3.) Noch weiter kömmt hierzu **das Knien/** welches, gegen dem vorhergehenden, nur die halbe Krümmung des Leibes bedeutet, da der obere Theil auf den Knyen ruhet, die Knye aber den Boden,

den, der Länge nach, berühren, wie von ſolchen כרע oder Knyen Pſ. 72, 9. geredet wird: Für ihm, jichreu werden ſich neigen (oder auf den Knyen liegen,) die in der Wüſten, und ſeine Feinde werden Staub lecken. Alſo ſtehet von Siſſera Jud. 5, 27: Zu ihren Füſſen, chará, krümmet er ſich, fiel nieder, und leget ſich ꝛc. Jngleichen von den Königlichen Dienern, die vor dem Haman die Knye beugeten, ja ihn anbeteten, Esth. 3, 2. 5. ingleichen von denen bekehrten Heyden, Pſ. 22, 30. daß alſo abermahls die gründliche Hertzens-Demuth heraus bricht, wenn man nicht ſtrotzet, wie ein Scheit, oder mit ausgerecktem Halſe auffrecht für einen hintritt, ſondern gar klein ſich machet, und darüber weder des Bodens, noch der Kleider, noch ſeiner eignen Knye, oder anderer Leute ihr Geſpötte wahrnimmt.

(4.) Aber auch hieran iſt es noch nicht gnug: נִבְרְכָה, **laßt uns niederfallen/** ſaget annoch David! Brauchet abermal ein ſolch Wort, das des Leibes Erniedrigung uns an die Hand giebt, ſintemahl von Salomo es alſo gefunden wird 2. Paral. 6, 13: וַיִּבְרַךְ עַל בִּרְכָּיו, er fiel nieder auff ſeine Knye für der gantzen Gemeine, und breitet ſeine Hände aus gen Himmel, ꝛc. Aus welchen unterſchiedenen Worten denn ſo viel zu nehmen iſt, daß eine durchgehende Erniedrigung, nach allen Orten und Theilen

des Leibes, ja nach aller Möglichkeit der Seelen von GOttes Dienern erfordert werde; und zwar **für dem HErrn / für des Jehova** ſeinem heiligen Angeſichte, welches zwar aller Orten gegenwärtig, ob es ſchon nirgend zu erſehen, jedoch abſonderlich in den Heiligen Verſamlungen, wo GOtt ſeines Nahmens Gedächtniß geſtifftet, und auff uns Acht zu haben verſprochen hat, (Exod. 20, 24.) ſoll in Acht genommen werden. In dieſes hohen und erhabenen HErrn ſeiner Anweſenheit ſoll männiglich obgedachte hertzliche Erniedrigung auffs möglichſte erweiſen; und zwar ſowohl ſeinet, als unſert wegen.

An Seiten GOttes ſoll unſern Sinn herunter drücken die vielfältige Wohlthat: **Denn er hat uns gemacht.** Lieber GOtt, wann uns jemand etwa zu einer guten Heyrath, zu einem austräglichen Aemtgen oder Nahrung, zu voriger Geſundheit, aus groſſer Beſchwerung, geholffen hat, wie thut man doch gegen einen ſolchen Freund? wie wolte mans doch ſo gerne vergelten? (ich rede von denen, die ehrliches Gemüths ſeyn.) Allein, was iſt eine Heyrath, ein Aemtgen, eine Nahrung, oder, was iſt Geſundheit gegen des Menſchen ſeinen Leib, Seel und Leben ſelbſt? was iſt zeitliche und irrdiſche Wohlfahrt gegen Himmliſche? Hier ſtehet von GOtt:

Er hat uns gemacht/ nemlich alles, was wir um und um ſind, haben GOttes Hände gearbeitet, Job. 10, 8. (nach mehrerer Auſſage des erſten Articuls in unſerm Glauben.) Er hat uns gemacht, und nicht wir ſelbſt, zu ſeinem Volck, und zu Schafen ſeiner Weide, Pſ. 100. v. 3. Er iſt nicht nur der Fürnehmen, ſondern auch der Geringen und Dürfftigen ihr Schöpffer, Prov. 14, 31. 17, 5. Er hat beyde die Groſſen und Kleinen gemacht, und ſorget für alle gleich, Sap. 6, 8. GOtt der HErr hat uns alle gemacht, ſowohl abſonderlich einen ieglichen ſeiner Perſon nach, als auch zuſammen, ſo fern wir durch ſeine Gnade, als ein wohl-zuſammen-gefügter Leib oder Gemeine, beyſammen leben, da Lehr- Wehr- und Nähr-Stand in guter Ordnung von GOttes Gnaden ſeynd, das ſie ſeyn. Uber diß wird noch hinzu gethan: **Denn er iſt unſer GOtt**/ das iſt, ob wir wohl ingeſamt, als ſeine Creaturen, unter ihn allein gehören, dennoch hat er abſonderlich, durch ein gewiſſes Verbündniß, dermaßen ſich mit uns verknüpffet, daß er uns alle Liebe, Schutz und Wohlthaten verſprochen, da wir hingegen, als getreue Unterthanen, mit allen Seelen- und Leibes-Kräfften ihm allein zugethan und verbunden bleiben, auch uns hierzu theuer verbunden haben. Zu welchem Ende Moſes nicht unbillig fraget:

Iſt er nicht dein Vater und dein HErr? Iſt ers nicht allein, der dich gemacht und bereitet hat? Devt. 32, 7. Ja, GOtt der HErr erinnert uns deſſen bey Ankündigung der zehen Gebote: Ich bin der HErr, dein GOtt, Exod. 20, 5.

An Seiten unſerer ſelbſt aber wird uns am heutigen Buß-Tage geſchmeidig machen, was ferner folget: **Wir ſind das Volck ſeiner Weide/ und Schafe ſeiner Heerde.** Eine Beſtie, ein Hund, ein Luchs, ein Bår, ja ein Lôwe, für wem demůthiget er ſich mehr, als für ſeinem Wårter, von dem er jederzeit ſeine Nahrung empfangen? Wollen wir noch unbeſonnener ſeyn, als ſolche Thiere? Wie lieb hat doch manch Schåflein ſeinen Hirten, oder an den es ſonſt gewohnet? Es gehet ihm nach in alle Winckel; verliert es ihn, ſo blôckets gar klåglich, biß ſo lange es ſeiner wiederum anſichtig wird. Hingegen, wann einer Beliebung trågt zu Schåfereyen, zu Rind-Vieh, zu Pferden, Tauben oder andern Feder-Vieh, wie gern und offt iſt er doch um daſſelbe? ihm iſt kein Geſtanck verdrůßlich, kein Gang macht ihn můde, ſolch Vieh, wie man redet, ſteht mit ihm auf, und geht mit ihm zu Bette: er ſorget ohn Unterlaß um deſſen Wohlſtand und Verbeſſerung; wie vermuthlich auch Abel ein ſolcher Schaf-Liebhaber geweſen, der für ihre

Woh-

Wohnung, Fütterung, Artzney, Sicherheit für dem Wilde, und andere Zugehör, aufs fleißigſte geſorget und Achtung gegeben, Gen. 4, 2. Nun, wir ſelbſt werden hier erinnert, daß wir GOttes **Volck** ſind, wir werden von ihm, als ſeine Heerde, mit **ſeiner Weide** aufs beſte verſorget, er hat ſeine Beliebung an uns, wie deſſen Aſſaph gedencket, Pſ. 74, 1: **GOTT, warum biſt du ſo grimmig zornig über die Schafe deiner Weide?** item Pſ. 79, 13: **Wir, dein Volck, und Schafe deiner Weide, dancken dir ewiglich.** Hingegen werden Undanckbare ihres Mißbrauchs der Weide mit Schanden bezüchtiget, Hoſ. 13, 6: **Weil ſie geweidet ſind, daß ſie ſatt ſind worden, und gnug haben, erhebt ſich ihr Hertz, darum vergeſſen ſie mein.** Iſt eben das, was Jer. 5, 7. ſtehet: **Nu ich ſie gefüllet habe, treiben ſie Ehbruch, und lauffen ins Hurhauß,** 2c. Nächſt dieſem, daß wir das Volck ſeiner Weide ſind, heiſſen wir auch **Schafe ſeiner Heerde** / וְצֹאן יָדוֹ **die Heerde ſeiner Hand**/ das iſt, die er gleichſam niemand anders vertrauet, ſondern mit eigner Hand, als mancher Herr ſein liebes Pferd, wartet, die er mit eigener Hand führet und beſchirmet; wie etwa Kriegs-Officirer ihre Soldaten unter ihren Händen haben, derer ſie fleißig wahrnehmen;

nach der Rede Num. 31, 49: Derer Kriegsleute, die unter unſern Händen geweſen ſind, fehlet nicht einer. Alſo redet auch Gaal: Wolte GOtt, das Volck wäre unter meiner Hand, Jud. 9, 29. Wo iſts nu müglich, daß, ſo wir ſolche lange, ſorgfältige, milde und wunderbare Pflegung unſers GOttes, ſo viel Jahr nach einander recht zu Hertzen nehmen, nicht auch aufs äuſſerſte und fleißigſte für ihm hinwiederum, ſonderlich an dieſem Buß- und Bet-Tage, uns demüthigen ſolten? Wir fahren fort, und ſehen

II. Wie ſolche Hertzens-Aenderung gründlich beſchaffen?

Antwort: (1.) ſie horchet; denn ſo folget im Texte: **Heute/ ſo ihr ſeine Stim̃e höret.** Daß dieſe Worte, ob ſie ſchon durch David geſagt ſind, (Ebr. 7, 4.) nicht als Menſchen, ſondern als des Sohnes, oder H. Geiſtes Worte anzunehmen, erweiſet ſich gnugſam aus Ebr. 3, 7. ſeqq. da ſie alſo angeführet werden: Darum, wie der H. Geiſt ſpricht: Heute, ſo ihr ꝛc. Und alſo hat derjenige, der in der Wüſten iſt verſuchet worden, nemlich Chriſtus, der eingebohrne Sohn GOttes, (1. Cor. 10, 9.) durch David ſeinem Volck nochmahls die koſtbare, unwiederbringliche Gnaden-Zeit der Heimſuchung (Luc. 19, 44.) beweglichen wollen zu Gemüth führen,

daß

daß ſie daſſelbe noch währende Heute ja mit aller Sorgfalt wohl ſollen in Acht nehmen; welches Heute nicht auf gewiſſe 24. Stunden, oder auf eine ſolche Friſt, darinnen die Sonne einmahl die Erd-Kugel umlauffen kan, einzuſchlieſſen iſt, ſondern im angeführten Orte wirds alſo erkläret: Ermahnet euch ſelbſt alle Tage, ſo lange es Heute heiſſet, Ebr. 3, 13. Und alſo iſt das der abermahl beſtimmte Tag, (Ebr. 4, 7.) davon Paulus 2. Cor. 6, 2. redet: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heyls geholffen. Sehet, ietzt iſt die angenehme Zeit; ietzt iſt der Tag des Heyls. Nemlich, die gantze Zeit, von der erſten Ankunfft des HErrn Meßiä an, biß zu dem Tage ſeiner letzten Wiederkunfft, heiſſet **Heute**: Es iſt eben diß die letzte Stunde, 1. Joh. 2, 18. die continuirlich fürüber fleuſt, und manchem aus den Händen wiſchet, eh er ſichs verſehen. Weſſen Hertz demnach von dem Geiſte gerühret und geändert worden, der giebt gar genaue Acht auf eine iegliche Minute dieſes Heute; und zwar alſo, daß **er des HErrn Stimme höret.** Er wartet nicht auff eine ſolche vernehmliche Donner-Stimme, wie ſie am Berge Sinai vom Volcke GOttes angehöret ward, Exod. 20, 1.-18. ſondern GOttes Stimme heiſſet auch dasjenige, was er hernachmahls fürbringen ließ

durch den König David. Ja, was jemahls die Männer GOttes, getrieben von dem Heil. Geiſte, entweder im alten oder neuen Teſtament, haben fürbracht, (2. Petr. 1, 21.) das iſt eben die Stimme des Höheſten, es iſt das feſtere Prophetiſche Wort, das als ein Licht ſcheinet in einem duncklen Orte, darauff wir ſollen Acht haben, ibid. v. 19. Wenn nun etwas aus der Heil. Schrifft fürbracht wird, entweder in der Kirche, oder zu Hauſe und ſonſten, entweder von GOttes Dienern, oder von andern guten Freunden, ja ſolte es gleich gar ein Kind oder einfältig Menſche ſeyn, wann ein Lehr-Spruch, eine Ermahnung, eine Warnung, eine Dräuung, ein Troſt, oder ſonſt was Gutes wird fürgeleſen, fürgeſagt, oder ſonſten uns zu Gemüthe geführet, ſo kömmet uns das **Hören** zu; Wer aus GOTT iſt, der höret GOttes Wort, Joh. 8, 47. Er ſchlägt ſolche Reden durchaus nicht in Wind, ſonderlich, wann ſie in ſeinen Kram dienen, wie etwa König Jojakim dieſe Künſte konte, daß, wenn ihm Jeremiä Prophecey zu hart fiel, er ſolche mit einem Schreib-Meſſer zuſchnitt, und ins Feuer warff, (Jer. 36, 23.) Nein, keines weges, ſondern er **höret** willig, gedultig, andächtig, begierig, ehrerbietig, beſtändig; er höret ſolcher Stimme zu, nicht als einem Menſchen-Wort, ſondern, wie es denn auch

wahrhafftig iſt, als GOttes Wort, 1. Theſſ. 2, 13. Nächſt dieſem Horchen aber findet ſich auch

(2.) Das Gehorchen; wohin die folgenden Worte gehören: **So verſtocket eure Hertzen nicht.** Mercke das, lieber Menſch; ein anders iſt, ein hartes Hertz haben, ein anders, ein Hertz hart machen oder verſtocken, daſſelbe wie einen harten Stock gegen alle Meiſel und Beile oder Sägen unbeweglich ſeyn laſſen. Von Natur haben wir alle harte Hertzen, ja, wir ſind gar in Sünden todt, Eph. 2, 1. 5. und da kan kein Menſch zur Erweichung ſeines Hertzens das geringſte beytragen, ſo wenig ein Todter zu ſeiner Lebendigmachung, weder de congruo, noch de condigno, ſich kan behülfflich ſeyn. Aber, das kan leider unſere verkehrte Unart und ſataniſche Boßheit, daß, wenn der Geiſt des HErrn mit ſeinem himmliſchen Anhauchen die Hertzen erweichen will, ſie (die Hertzen) freventlich ſich hinterziehen, nicht wollen, ja dem Geiſte widerſtreben, und die Menſchen ihre Hertzen alſo verſtocken können, Matth. 23, 37. Act. 7, 51. Auff welche Art denn von Pharao ſtehet, Exod. 8, 15: Da er ſahe, daß er Lufft kriegt hat, verhärtete er ſein Hertz, (nach der Grund-Sprache) und höret ſie nicht, vers 32. Pharao verhär-

durch den König David. Ja, was jemahls die Männer GOttes, getrieben von dem Heil. Geiſte, entweder im alten oder neuen Teſtament, haben fürbracht, (2. Petr. 1, 21.) das iſt eben die Stimme des Höheſten, es iſt das feſtere Prophetiſche Wort, das als ein Licht ſcheinet in einem dunckeln Orte, darauff wir ſollen Acht haben, ibid. v. 19. Wenn nun etwas aus der Heil. Schrifft fürbracht wird, entweder in der Kirche, oder zu Hauſe und ſonſten, entweder von GOttes Dienern, oder von andern guten Freunden, ja ſolte es gleich gar ein Kind oder einfältig Menſche ſeyn, wann ein Lehr-Spruch, eine Ermahnung, eine Warnung, eine Dräuung, ein Troſt, oder ſonſt was Gutes wird fürgeleſen, fürgeſagt, oder ſonſten uns zu Gemüthe geführet, ſo kömmet uns das **Hören** zu; Wer aus GOTT iſt, der höret GOttes Wort, Joh. 8, 47. Er ſchlägt ſolche Reden durchaus nicht in Wind, ſonderlich, wann ſie in ſeinen Kram dienen, wie etwa König Jojakim dieſe Künſte konte, daß, wenn ihm Jeremiä Prophecey zu hart fiel, er ſolche mit einem Schreib-Meſſer zuſchnitt, und ins Feuer warff, (Jer. 36, 23.) Nein, keines weges, ſondern er **höret** willig, gedultig, andächtig, begierig, ehrerbietig, beſtändig; er höret ſolcher Stimme zu, nicht als einem Menſchen-Wort, ſondern, wie es denn auch

wahr-

wahrhafftig iſt, als GOttes Wort, 1. Theſſ. 2, 13. Nächſt dieſem Horchen aber findet ſich auch

(2.) Das Gehorchen; wohin die folgenden Worte gehören: **So verſtocket eure Hertzen nicht.** Mercke das, lieber Menſch; ein anders iſt, ein hartes Hertz haben, ein anders, ein Hertz hart machen oder verſtocken, daſſelbe wie einen harten Stock gegen alle Meiſel und Beile oder Sägen unbeweglich ſeyn laſſen. Von Natur haben wir alle harte Hertzen, ja, wir ſind gar in Sünden todt, Eph. 2, 1. 5. und da kan kein Menſch zur Erweichung ſeines Hertzens das geringſte beytragen, ſo wenig ein Todter zu ſeiner Lebendigmachung, weder de congruo, noch de condigno, ſich kan behülfflich ſeyn. Aber, das kan leider unſere verkehrte Unart und ſataniſche Boßheit, daß, wenn der Geiſt des HErrn mit ſeinem himmliſchen Anhauchen die Hertzen erweichen will, ſie (die Hertzen) freventlich ſich hinterziehen, nicht wollen, ja dem Geiſte widerſtreben, und die Menſchen ihre Hertzen alſo verſtocken können, Matth. 23, 37. Act. 7, 51. Auff welche Art denn von Pharao ſtehet, Exod. 8, 15: Da er ſahe, daß er Lufft kriegt hat, verhärtete er ſein Hertz, (nach der Grund-Sprache) und höret ſie nicht, vers 32. Pharao verhär-

durch den König David. Ja, was jemahls die Männer GOttes, getrieben von dem Heil. Geiſte, entweder im alten oder neuen Teſtament, haben fürbracht, (2. Petr. 1, 21.) das iſt eben die Stimme des Höheſten, es iſt das feſtere Prophetiſche Wort, das als ein Licht ſcheinet in einem duncklen Orte, darauff wir ſollen Acht haben, ibid. v. 19. Wenn nun etwas aus der Heil. Schrifft fürbracht wird, entweder in der Kirche, oder zu Hauſe und ſonſten, entweder von GOttes Dienern, oder von andern guten Freunden, ja ſolte es gleich gar ein Kind oder einfältig Menſche ſeyn, wann ein Lehr-Spruch, eine Ermahnung, eine Warnung, eine Dräuung, ein Troſt, oder ſonſt was Gutes wird fürgeleſen, fürgeſagt, oder ſonſten uns zu Gemüthe geführet, ſo kömmet uns das **Hören** zu; Wer aus GOTT iſt, der höret GOttes Wort, Joh. 8, 47. Er ſchlägt ſolche Reden durchaus nicht in Wind, ſonderlich, wann ſie in ſeinen Kram dienen, wie etwa König Jojakim dieſe Künſte konte, daß, wenn ihm Jeremiä Prophecey zu hart fiel, er ſolche mit einem Schreib-Meſſer zuſchnitt, und ins Feuer warff, (Jer. 36, 23.) Nein, keines weges, ſondern er **höret** willig, gedultig, andächtig, begierig, ehrerbietig, beſtändig; er höret ſolcher Stimme zu, nicht als einem Menſchen-Wort, ſondern, wie es denn auch

wahr-

wahrhafftig iſt, als GOttes Wort, 1. Theſſ. 2, 13. Nächſt dieſem Horchen aber findet ſich auch

(2.) Das Gehorchen; wohin die folgenden Worte gehören: **So verſtocket eure Hertzen nicht.** Mercke das, lieber Menſch; ein anders iſt, ein hartes Hertz haben, ein anders, ein Hertz hart machen oder verſtocken, daſſelbe wie einen harten Stock gegen alle Meiſel und Beile oder Sägen unbeweglich seyn laſſen. Von Natur haben wir alle harte Hertzen, ja, wir ſind gar in Sünden todt, Eph. 2, 1. 5. und da kan kein Menſch zur Erweichung ſeines Hertzens das geringſte beytragen, ſo wenig ein Todter zu ſeiner Lebendigmachung, weder de congruo, noch de condigno, ſich kan behülfflich ſeyn. Aber, das kan leider unſere verkehrte Unart und ſataniſche Boßheit, daß, wenn der Geiſt des HErrn mit ſeinem himmliſchen Anhauchen die Hertzen erweichen will, ſie (die Hertzen) freventlich ſich hinterziehen, nicht wollen, ja dem Geiſte widerſtreben, und die Menſchen ihre Hertzen alſo verſtocken können, Matth. 23, 37. Act. 7, 51. Auff welche Art denn von Pharao ſtehet, Exod. 8, 15: Da er ſahe, daß er Lufft kriegt hat, verhärtete er ſein Hertz, (nach der Grund-Sprache) und höret ſie nicht, vers 32. Pharao verhär-

durch den König David. Ja, was jemahls die Männer GOttes, getrieben von dem Heil. Geiſte, entweder im alten oder neuen Teſtament, haben fürbracht, (2. Petr. 1, 21.) das iſt eben die Stimme des Höheſten, es iſt das feſtere Prophetiſche Wort, das als ein Licht ſcheinet in einem duncklen Orte, darauff wir ſollen Acht haben, ibid. v. 19. Wenn nun etwas aus der Heil. Schrifft fürbracht wird, entweder in der Kirche, oder zu Hauſe und ſonſten, entweder von GOttes Dienern, oder von andern guten Freunden, ja ſolte es gleich gar ein Kind oder einfältig Menſche ſeyn, wann ein Lehr-Spruch, eine Ermahnung, eine Warnung, eine Dräuung, ein Troſt, oder ſonſt was Gutes wird fürgeleſen, fürgeſagt, oder ſonſten uns zu Gemüthe geführet, ſo kömmet uns das **Hören** zu; Wer aus GOTT iſt, der höret GOttes Wort, Joh. 8, 47. Er ſchlägt ſolche Reden durchaus nicht in Wind, ſonderlich, wann ſie in ſeinen Kram dienen, wie etwa König Jojakim dieſe Künſte konte, daß, wenn ihm Jeremiä Prophecey zu hart fiel, er ſolche mit einem Schreib-Meſſer zuſchnitt, und ins Feuer warff, (Jer. 36, 23.) Nein, keines weges, ſondern er **höret** willig, gedultig, andächtig, begierig, ehrerbietig, beſtändig; er höret ſolcher Stimme zu, nicht als einem Menſchen-Wort, ſondern, wie es denn auch

wahr-

wahrhafftig iſt, als GOttes Wort, 1. Theſſ. 2, 13. Nächſt dieſem Horchen aber findet ſich auch

(2.) Das Gehorchen; wohin die folgenden Worte gehören: **So verſtocket eure Hertzen nicht.** Mercke das, lieber Menſch; ein anders iſt, ein hartes Hertz haben, ein anders, ein Hertz hart machen oder verſtocken, daſſelbe wie einen harten Stock gegen alle Meiſel und Beile oder Sägen unbeweglich ſeyn laſſen. Von Natur haben wir alle harte Hertzen, ja, wir ſind gar in Sünden todt, Eph. 2, 1. 5. und da kan kein Menſch zur Erweichung ſeines Hertzens das geringſte beytragen, ſo wenig ein Todter zu ſeiner Lebendigmachung, weder de congruo, noch de condigno, ſich kan behülfflich ſeyn. Aber, das kan leider unſere verkehrte Unart und ſataniſche Boßheit, daß, wenn der Geiſt des HErrn mit ſeinem himmliſchen Anhauchen die Hertzen erweichen will, ſie (die Hertzen) freventlich ſich hinterziehen, nicht wollen, ja dem Geiſte widerſtreben, und die Menſchen ihre Hertzen alſo verſtocken können, Matth. 23, 37. Act. 7, 51. Auff welche Art denn von Pharao ſtehet, Exod. 8, 15: Da er ſahe, daß er Lufft kriegt hat, verhärtete er ſein Hertz, (nach der Grund-Sprache) und höret ſie nicht, vers 32. Pharao ver-

härtet ſein Hertz auch daſſelbe mahl, c. 9, 34: Da Pharao ſahe, daß der Regen und Hagel und Donner auffhörte, verſündiget er ſich weiter, und verhärtet ſein Hertz, er und ſeine Knechte. Alſo reden auch die Philiſteriſchen Prieſter, 1. Sam. 6, 6: Warum verſtockt ihr euer Hertz, wie die Egypter und Pharao ihr Hertz verſtockten? Jngleichen vom König Zedekia ſtehet 2. Par. 36, 13: Er ward halßſtarrig, und verſtockt ſein Hertz, daß er ſich nicht bekehret zu dem HErrn, dem GOtt Jſrael. Und daß eben ſolches Verſtocken bey des Menſchen ſeiner verkehrten Boßheit ſtehe, er auch deſſen durch Göttlichen Beyſtand ſich enthalten ſolle und könne, erſcheinet aus Prov. 28, 14: Wohl dem, der ſich allewege fürchtet; wer aber halßſtarrig iſt, (eigentlich, wer ſein Hertz hart machet,) wird in Unglück fallen. Jngleichen erſcheinets aus der Jſraeliter Praxi: Sie waren ſtoltz, und gehorchten deinen Geboten nicht, und wurden halßſtarrig, (ſie machten ihren Nacken hart,) und gehorchten nicht, Nehem. 9, 29. Und abermahl, Jerem. 19, 15: Jch will über alle dieſe Städte alle diß Unglück kommen laſſen, darum, daß ſie halßſtarrig ſind, (ſie haben ihren Nacken hart gemacht,) und meine Wort nicht hören wollen. Beſiehe auch Actor. 13, 46:

Jhr

Ihr ſtoſſet das Wort GOttes von euch, und achtet euch ſelbſt nicht werth des ewigen Lebens. Dahin auch gehören die göttlichen Verbothe, als Devt. 10, 16: Seyd forder nicht halßſtarrig. 2. Par. 30, 8 Seyd nu nicht halßſtarrig, (machet euren Nacken nicht hart,) wie eure Väter, ſondern gebet eure Hand dem Herrn, und kommt zu ſeinem Heiligthum. Wenn demnach der fleiſchliche Menſch aus angenommener Leichtſinnigkeit, aus überhäuffter Liebe der Finſterniß, (Joh. 3, 19.) aus eingebildeter Generoſität oder Tapfferkeit, keine Pfafferey, (wie mans nennet) nicht leiden kan, man hälts für eine weibiſche Einfalt, Dingen, die man nicht mit der Vernunfft erreichet, Glauben zuſtellen oder folgen, man hat bald diß, bald jenes dawider einzuwenden oder zu klügeln, man lachet ſolch Ding aus, ſuchet hingegen unluſtige Gedancken zu vertreiben durch andere Welt-Luſt und Freyheit, man wird von Tage zu Tage trotziger und frecher; was iſts Wunder, daß auff ſolche Art, da das erfrohrne Hertz mit aller Macht von dem anweſenden Himmels-Feuer weggewendet wird, ſolches je mehr gefriere, oder, als ein hartes Wachs, noch immer ungelencker werde? Ja, Satan feyret auch nicht, noch immer mehr und mehr zuzublaſen, daß man alles Unglück in Wind ſchläget, in Meynung, es ſey noch weit, weit von hinnen, dem zu entgehen wer-

werden noch wohl Mittel zu finden ſeyn, es ſey ein groſſer Ubelſtand, um ſolcher Furcht willen ſich in ſeinem vorigen Thun zu ändern, ꝛc. Und dergeſtalt verhärtet oder verſtockt der Menſch ſein Hertz, wann er, gleich einem kollerendem Pferde, dieſe Reſolution oder Schluß bey ſich faſſet, er wolle nunmehr nichts weiter fühlen, kein Gebiß, keine Sporen, keine Spieß-Ruthe ſolle ihn an ſeinem Lauff hindern, es möge gleich biegen oder brechen. Und alſo gehets immer auff Galgen und Rad friſch dahin, alles Zuſchlagen und Zuſchreyen iſt vergebens; denn das Hertz iſt einmahl verſtocket. Wie dergleichen verſtockt Hertz beſchrieben wird Jer. 2, 25. daß, ob man ſchon zurufft: Lieber, halte doch, und lauffe dich nicht ſo hellig! (ſo müde und ſo durſtig) dennoch ein ſolcher Verſtockter ſpricht: Das laß ich, ich muß mit den Fremden buhlen, und ihnen nachlauffen: Ja, ſolche lauffen alle ihren Lauff, wie ein grimmiger Hengſt im Streit, c. 8, 6. ſie verachten muthwillig den Reichthum göttlicher Güte, Gedult und Langmüthigkeit, die ſie zur Buſſe locket, Rom. 2, 4. Derowegen, weil eben dieſe Verderbniß ſo gar leicht im Hertzen einſchleichen kan, vermahnet der Geiſt Gottes deſto nachdrücklicher: **Verſtocket eure Hertzen nicht.** Fragt ſich noch

III. War-

III. Warum denn ſolche Hertzens-Aenderung ſo hoch vonnöthen?

Antw. Damit wir nicht in einerley Sumpff oder Unglück mit unſern Vätern gerathen, damit es nicht gehe, wie jenen **zu Meriba und Maſſa in der Wüſten.** Die Sache wird beſchrieben Exod. 17, 2. ſqq. wie nehmlich das Volck Iſrael, ob es ſchon zu vielen mahlen augenſcheinlich göttlicher Führung überführet war, dennoch aus verſtockten Hertzen Moſis Zureden und Abmahnung von der Ungedult nicht habe wollen gelten laſſen, ſondern wegen zugeſtoſſenen Waſſer-Mangels und Durſtes zanckten ſie mit Moſe; **ſie verſuchten den HErrn, ſie murreten wider Moſen,** als ob er Schuld wäre an ihrem Auszuge und gegenwärtigem Mangel, da es doch GOtt ſelbſt alſo geſchicket und angefangen hatte: **Es fehlete nicht weit, ſie hätten Moſen gar geſteiniget,** verſ. 4. **Daher hieß man den Ort Maſſa und Meriba, um des Ribá Zancks willen der Kinder Iſrael, und daß ſie den HErrn verſucht und geſagt hatten: Iſt der HErr unter uns, oder nicht?** verſ. 7. Daß man alſo klärlich ſiehet, dieſer eintzige Ort habe den doppelten Nahmen bekommen; wegen Moſis hieß er **Meriba,** der Zanck-Ort; wegen GOttes,

Maſſa,

Maſſa, der Verſuchungs-Ort, darum naſſotham, daß ſie ihn verſuchten. Und alſo wird deſſen wiederum erwehnet Devt. 6, 16: Ihr ſolt den HErrn, euren GOtt, nicht verſuchen, wie ihr ihn verſuchtet zu Maſſa; nemlich, ob derſelbe auch ſo ſtarck werde ſeyn, in dergleichen dürren Wildniß Waſſer zu verſchaffen; ob er auch ſo langmüthig und fromm ſeyn werde, ihre loſe Wort gegen Moſen zu verſchmertzen; ob er ſo gütig werde ſeyn, daß er über ihrer Durſtes-Qvaal ein Mitleiden werde tragen ꝛc. So ſtehet auch Devt. 33, 8: Dein Licht und dein Recht bleibe bey deinem heiligen Mann, den du verſucht haſt zu Maſſa, da ihr hadertet am Hader-Waſſer.

Um mehrers Nachdenckens willen erinnert GOtt der HErr die Iſraeliten ihrer **Väter**/ oder Vorfahren, und zwar (a) ihres Verſuchens wegen: **Da ſie mich verſuchten**/ niſſúni; ſie hatten nicht gnug an meinen allbereit erwieſenen unerhörten und übernatürlichen Wundern, ſondern ſie wolten, nach ihrem Gutdüncken, des Dinges mehr haben; bechanúni, ſie woltens, ſo zu reden, ausmeſſen, wie hoch oder tieff ſich mein Vermögen erſtreckte: Er beſchreibet ſie (b) ihres Genieſſens wegen: **ſie ſahen meine Werck**; was ſowohl bey Leb-Zeiten Pharaonis und anhaltender Dienſtbarkeit fürgieng mit Verwande-

lung

lung des Waſſers im Blut, mit den Fröſchen, Läuſen, Käfern, Finſterniß und Abſterben der Erſtgebohrnen, da ein handgreiflicher Unterſcheid blieb zwiſchen den Drängern und Bedrängten; als auch was im rothen Meer ſich begabe, bey Verwahrung durch die Wolcken-Säule und Uberſchwemmung der Feinde ꝛc. Alles dieſes ſahen ſie mit ihren eignen Augen an, ſie genoſſens zugleich mit, und muſten bekennen, daß es nicht Menſchen- ſondern **meine Wercke** waren. Er gedencket ihrer (c) Verdrüßlichkeit: **Daß ich vierzig Jahr Mühe hatte mit dieſem Volck.** אָקוּט heiſſet eigentlich, **ich hatte einen Eckel**, wie Hiob ſaget c. 10,1. nadeká, **meine Seele hat einen Eckel** oder **verdreuſt mein Leben**, Ezech. 20,43. 36,31. nekodothém, **ihr werdet Mißfallen haben über all eurer Boßheit, die ihr gethan habt**, c. 6,9. nakódu, ſie werden einen Eckel bekommen, oder **es wird ſie gereuen ihre Boßheit, die ſie durch allerley Greuel begangen haben.** (v. notas ad Pſ. 119, 158. & Pſ. 139, 21.) Wie nu kein ehrlich Gemüth einem vornehmen Manne mit Willen verdrüßlich iſt, ja, wir ſchämen uns, wenn wir von den Unſrigen dergleichen Unbeſcheidenheit erfahren; alſo ſolten billig auch die Iſraeliter an ihrer Vorfahren übeln Verhalten klug werden, und deſto eher der Stimme GOttes zu-

 hö-

hören, ohne eintzige Verſtockung des Her-
zens, oder freventliche Widerſetzung. Er geden-
cket ferner der Väter (d) ihrer Unbändigkeit:
Ich ſprach: Es ſind Leute/ ꝛc. Sie mach-
tens ſo grob, daß ihnen gar harte Verweiſe mu-
ſten zum öfftern ertheilet werden. Sie waren
עָם **ein Volck oder Leute /** תֹּעֵי לֵבָב,
derer Hertz immer den Irrweg will.
Sie **irreten** vom rechten Wege, welchen GOtt
der HErr ihnen zeigte; ſie irreten von dem Zweck,
nach dem ſie zielen ſolten: und wie einer, der ein-
mahl vom rechten Wege abgetreten, je länger er
fortgehet, je weiter er ſich verirret, und alle Müh
umſonſt thut, ja in Leibes- und Lebens-Gefahr ſich
endlich ſtürtzet: Eben alſo war es auch mit den
Irrwegen dieſes Volcks, da ſie in Religions- oder
Glaubens-Sachen, die wahre Gottſeligkeit be-
treffend, je mehr und mehr ſich vertieffeten. Wer
nur um eines Meſſer-Rückens breit im Schieſ-
ſen ſincket, oder zu hoch fähret, der wird um ein
ſehr merckliches vom Zwecke wegkommen; alſo
auch, wer nur ein wenig mit **ſeinem Hertzen**
(deſſen hie gedacht wird,) **irret/** der bringet ſich
in höchſten Schimpff und Schaden. Das Hertz
iſt das edelſte; iſt dieſes kranck oder ſchadhafft, ſo
iſts um den Menſchen geſchehen. Alſo, wann das
Hertz **irret**, es verfehlet ſeines rechten HErrns,

ſei-

ſeines Ehgemahls, ſeines Hirtens, es kömmt zum unrechten, (Pſ. 119, 176.) was will man da Gutes hoffen? Hiezu kömmt: **Sie wollen meine Wege nicht lernen.** Eine Kuh, ein Schwein, ein Hund lernet den Weg zum Stalle: aber diß Volck war viel tümmer, als Ochſen und Eſel, Jeſ. 1, 3. Ja, wann ſie ſchon auch GOttes Wercke und Willen gleichſam für der Naſe ſahen; (hieher ſolt du dich lencken, und nirgend anders hin, ſo wills GOtt gehalten haben, und nicht anders, ſo machets GOtt mit Frommen, ſo geht er um mit Böſen;) dennoch galt dieſes alles nichts; Ein jeder gieng nach ſeinem Kopffe, **er ſah auf ſeinen Weg**/ Jeſ. 53, 6. Letzlich gedenckt er auch der Väter (e) Unglücklichkeit; ſie machtens mit ihrer Unbändigkeit ſo grob, **daß ich ſchwur in meinem Zorn / ſie ſolten nicht zu meiner Ruhe kommen.** Hiermit wird geſehen ſonderlich auff den loſen Handel nach der Kundſchaffer Wiederkunfft, da ſie auff Menſchen-Relation mehr traueten, als auff GOttes Verheiſſung, und demnach wieder zurück in Egypten gedachten. Darüber denn der Höchſte mit ſolchen Worten eifert: **So wahr, als ich lebe, (da höreſt du den Schwur) ſo ſoll alle Welt der Herrlichkeit des HErrn voll werden. Denn alle die Männer, die**

meine Herrlichkeit und meine Zeichen geſe-
hen haben, und mich nu zehen mahl verſucht,
und (NB.) meiner Stimme nicht gehorchet
haben, derer ſoll keiner das Land ſehen, das
ich ihren Vätern geſchworen habe, Num. 14,
21. ſeq. Und eben das war die Ruhe GOttes,
das iſt, das gelobte Land, welches GOtt ſelbſt ein-
zuräumen verſprochen, ja in welchem er ſelbſt mit
ſeinem Gottesdienſt wolte ruhen, oder Woh-
nung daſelbſt machen. Hierauff ſchweret er noch
einmahl v. 28: So wahr ich lebe, ſpricht der
HErr, ich will euch thun, wie ihr für meinen
Ohren geſagt habet. Solches wird noch ein-
mahl wiederholet Num. 32, 10. 11: Des HErrn
Zorn ergrimmet zur ſelben Zeit, und ſchwur,
und ſprach: Dieſe Leute, die aus Egypten
gezogen ſind, von zwanzig Jahren und drü-
ber, ſollen das Land nicht ſehen, das ich ꝛc.
Wie aber männiglich dazumal bey dem beſchwer-
lichen Hin- und Her-Reiſen in der Wüſte ſich
auff die Ruhe zu getröſten hatte, die im gelobten
Lande verſprochen war; alſo hat zugleich GOtt
der HErr damit die Ruhe des folgenden Lebens
abbilden wollen, auf welche wir itzo bey unſeren
Rumreiſen in der Welt-Wüſten am meiſten zu
ſehen haben: wie ſolches klärlich Ebr. 4, 3. 8. wird
erwieſen.

Gebrauch.

Hiebey gründe dich nu, lieber Menſch, in deinem Glauben, wem du die **Verſtockung** ſolleſt zuſchreiben, da leider der alte Adam immer will auſſer der Schuld ſeyn, und es lieber auf GOtt weltzen, der uns kein weiches Hertz gebe, gleich wie Adam ſeine Verführung auf das Weib ſchobe, das ihm GOtt ſelbſt gegeben hatte, Gen. 3, 12. Allein hier ſtehets klar: Ihr Leute, verſtocket eure Hertzen nicht: Und alſo iſts unleugbar, daß der Menſch ſein hartes Hertz, wie oben gedacht, vorſetzlich und muthwillig noch härter machen könnte, weñ er nemlich der angebotenen Gnade nicht achtet, ja freventlich bey dem Verbotenen verharret, und alſo, durch ſtarcke Verdämmung, durchaus nicht das fruchtbare Fließ-Waſſer den ausgedorreten Hertzens-Acker will befeuchten oder erweichen laſſen. Wenn GOtt ſpricht: Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen; ſo folget alsbald: Aber mein Volck gehorchet nicht meiner Stimme, und Iſrael will mein nicht; ſo hab ich ſie gelaſſen in ihres Hertzens Dünckel, daß ſie wandeln nach ihrem Rath, Pſ. 81, 11. ſq. Sprichſt du: Gleichwohl ſtehet klärlich hin und her in der Bibel, GOtt habe Pharao verſtocket: item, Sihon wolte uns nicht durchziehen laſſen,

denn der HErr, dein GOtt, verhärtet ſeinen Muth, und verſtockt ihm ſein Hertz, daß er ihn in deine Hände gebe, Devt. 2, 30. Wiederum Joſ. 11, 20. ſtehet: Das geſchah alſo von dem HErrn, daß der Cananiter Hertz verſtockt würde, mit Streit zu begegnen den Kindern Iſrael, 2c. Allein, hierauf ſtehet zu wiſſen, daß ein anders ſey, das Hertz würcklich und vorſetzlich härten, ein anders, zuläßlich und zufälliger Weiſe. Daß die Sünden-Härte von GOtt ſelbſten urſprünglich herrühre, alſo, daß er ſie ſelbſt dem Hertzen einflöſſe, wird wohl keiner ſagen. Daß aber GOtt, wenn er aus gerechtem Gericht die verachtete himmliſche Wärme zurück nimmt, das etlicher maßen erweichte Hertz wiederum härte oder vielmehr hart werden laſſe, geſchicht von ihm, als dem gerechten Richter. Ja, indem er durch groſſe Lindigkeit mit der Straffe wieder inne hält, indem er mit ſo freundlichen Worten den Sünder verwegener und härter machet, geſchicht nicht zu ſolchem Ende, ſondern aus ſchändlichem Mißbrauch deſſen, welcher hiemit hätte ſollen und können gewonnen werden. Und alſo fleuſt ſolche Verſtockung her aus der Eitelkeit des menſchlichen Sinnes, wann der Verſtand verfinſtert iſt, und die Leute entfremdet ſind von dem Leben, das aus GOtt iſt, durch die Unwiſſenheit, ſo in ihnen iſt, durch die Blindheit ihres

Her-

Hertzens, da ſie ruchloſe ſind, ꝛc. Eph. 4, 17. ſeq. wenn ſie durch angenommene Tumm-Kühnheit harte Köpffe und verſtockte Hertzen bekommen haben, Ezech. 2, 4. 3, 7. wann die Hertzen ſich erheben, ſtoltz und hochmüthig werden, wie des Nebucadnezars, Dan. 5, 20. wann Zedekia halßſtarrig wird, und ſein eigen Hertz verſtocket, 2. Par. 36, 13. wenn man frech wird, eine Huren-Stirn bekömmt, die ſich nicht mehr will ſchämen, Jer. 3, 3. auch nichts mehr fühlet, wenn GOtt gleich zuſchlägt, c. 5, 3. ja man hat ſeines üppigen Weſens kein heel, Jeſ. 3, 9. Dieſes alles rühret von dem Menſchen ſelbſt her; wozu ſeines Orts nicht wenig helffen die böſen Geiſter, welche der Ungläubigen Sinne verblenden, daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii, 2. Cor. 4, 4. Der Allerhöchſte aber, indem er mit ſeiner Gnade ſo ſchimpfflich zum öfftern abgewieſen worden, läſſets alſo geſchehen, wie ſolches die gewitzigten Iſraeliter etlicher maßen erkennen, Jeſ. 63, 17: Warum läſſeſt du uns, HErr, irren von deinen Wegen, und unſer Hertz verſtocken, daß wir dich nicht fürchten? Was aber für harte Reden von Reformirter Seite ehmahls wider dieſe Lehre gefallen ſeyn, begehren wir ietzo nicht anzuführen, noch unſere Andacht damit zu ſtören.

Vielmehr gehet ein jeder an dieſem Buß- und Bet-Tage in ſein eigen Hertz, und bekümmert ſich, ob nicht auch bey ihm und den Seinen dergleichen Undanck ſich funden habe, da wir unſern GOtt, der uns gemacht hat, der als ein treuer Hirte uns ſeiner Weyde und ſorgfältigen Hütung ſo lange Zeit genieſſen laſſen, wenig gleichwohl geachtet, ja hingegen freventlich offt verſuchet, gereitzet, und faſt gar getrotzet haben. Lieber GOtt, was hat man etliche 20. Jahr hero den edlen wieder-geſchenckten Frieden geachtet? Wer hat ſich der alten und neuen Wunder groß erinnert? Wie ſind wir kommen zu ſeinem Hauſe? Wie haben wir angebetet? geknyet? oder ſind für ihm niedergefallen? Haben wir auch mit ſchuldigem Ernſt ſeine Wege zu lernen begehret? Ach allzubegierig hat unſer Hertz immerzu den Irrweg gewolt! Hat gleich GOtt der HErr durch ſeine Diener heute dieſem, jenem geſtern, ſeine Irrwege ziemlich gewieſen, und ihn zurücke ruffen laſſen, mein, wer hat ſich dran gekehret? Ezechiels Comödie wird noch heutiges Tages allzuofft geſpielet: Du Menſchen-Kind, dein Volck redet wider dich an den Wänden und unter den Hauß-Thüren, und ſpricht ie einer zum andern: Lieber komt, und laſt uns hören, was der HErr ſaget. Und alſo kommen ſie für uns in die Verſamlung, und ſitzen für uns, als

als GOttes Volck, und hören ſein Wort. Aber nichts thun ſie darnach, ſondern pfeiffen uns an, und leben gleichwohl fort nach ihrem Geitz. Und ſiehe, Prediger müſſen ihr Liedlein ſeyn, ꝛc. Ezech. 33, 30. ſeq. Ach leider, den meiſten eckelt vor der Artzeney ihrer Seelen! iſt ſie dem alten Adam etwas herbe, (wie es denn nicht anders ſeyn kan,) ſo ſchuttert ihnen die Haut dafür, gehen davon, und bleiben einmahl wie das ander. Alte Hunde ſind übel bändig zu machen; hat ſich einer und der andere etliche Jahr lang ans Fluchen, ans Prahlen, Aufſchneiden, Sauffen, Spielen oder andere Leichtfertigkeiten gewehnet, ſo bleibet er auf ſolchem Irrwege, der Seelſorger mag ſchreyen, dräuen, bitten und flehen, ſo lang er immer will. Gehen gleich hie und da groſſe Schnitzer für, ach niemand **entſetzet ſich, niemand zureiſſet ſeine Kleider**, eben ſo wenig, als an dem Königlichen Hofe des Jojakim, Jer. 36. v. 24: **Weil nicht bald geſchicht ein Urtheil über die böſen Wercke, ſo wird dadurch das Hertz der Menſchen voll, Böſes zu thun**, Coh. 8, 11. Weil die vorgeſchlagene Aenderung zum Guten in etwas Fleiſch und Blut beſchwerlich iſt, man ſoll ſich abgewöhnen, was gleichwohl anmuthig, reputirlich, einträglich, und ſonſten ſehr annehmlich ſcheinet, weil man andere unſers gleichen viel ſiehet, die ſich Buß-Predigten wenig

laſſen anfechten, leben doch wohl als Rechtſchaffene von Adel oder ehrliche Bieder-Leute, weil mancher dennoch bey loſen Händeln guten Zuſchlag und Förderung hat, es bekömmt ihm und den Seinigen wohl, ey, ſo wird hierüber das Hertz immer härter und härter, es ſinnet keiner Predigt mehr recht nach, es wird endlich mit dem Cain und Eſau recht wilde und **verſtockt: Sie freuen ſich Böſes zu thun, und ſind frölich in ihrem böſen verkehrten Weſen,** (Prov. 2, 14.) Welches denn eben diejenige Verſtockung iſt, davor uns GOtt der HErr am heutigen Tage noch läſſet warnen: **Heute, ſo ihr ſeine Stimme höret, ſo verſtocket eure Hertzen nicht.** Biſt du demnach ja ſo Stock- und Stein-hart, o du verblendeter Menſch, und begehreſt dich nicht in deinem Thun zu **ändern**, in Meynung, es ſey dir ſchimpflich, deine Compagnie werde dich damit höhniſch halten, nu wohlan, wiſſe, daß du unter die Geſellſchafft des reichen Mannes und ſeiner Brüder dergeſtalt gehöreſt. Denn dieſe begehrten ſich auch nicht zu ändern: Moſes und die Propheten waren ihnen gar zu gemein und zu alt; ein von Todten erweckter ſolte es ſeyn. Aber vergebens. Es muß geändert ſeyn; entweder **thue Buße, oder komme um;** wie die Erſchlagene vom Thurm ꝛc. Luc. 13, 4.

Und eben das iſt es, wozu wir ingeſamt an

die-

dieſem Heute, an dieſem Buß-Tage, ermahnet werden. Die Stimme, ſo du ietzund höreſt, iſt des HErrn Stimme, und nicht unſer, 1. Theſſ. 2, 13.) Derohalben, weil die Gefahr nicht gering, weil das Ungewitter ſich immer mehr und mehr nach unſern Häuptern ziehet, weil viel ſchwefliche Zorn- und Feuer-Dünſte ſchon zu ſpüren ſeyn, weil niemand weiß, wo und wenn es am erſten werde einſchlagen, es kan ſo geſchwinde uns, als andere, treffen; ach! ſo **kommt, laſt uns anbeten, und knyen, und niederfallen für dem HErrn, der uns gemacht hat.** Kommt, liebe Chriſten, und laſt uns heute auf eine ernſte Hertzens-Aenderung in der Furcht GOttes bedacht ſeyn. Komt, laſt uns rechtſchaffen für GOtt erniedrigen, **knyen, niederfallen und anbeten.** Laſt uns hierüber alles Eſſens und Trinckens vergeſſen: denn das iſt eben das rechte heilſame Faſten. Wer etwas Liebes, ein Kind, Ehgatten oder ſonſt einen Hertzens-Freund verlohren hat, dem iſt Eſſen und Trincken zuwider: **Wann der Bräutigam weg iſt, ſo faſtet man,** Matth. 9, 15. Lieber Menſch, durch bißheriges böſes Leben haben wir den allerbeſten Freund verlohren: **Die Sünden ſcheiden uns und unſern GOTT von einander,** Jeſ. 59, 2. Solte denn dieſes, wo man anders nur recht nachdencken wolte, nicht von ſich ſelbſt ein Faſten erwecken? Wenn wir eine

eine werthe Leiche haben, flemus, non ut doleamus, ſed qvia dolemus: ſo weinen wir, nicht, daß es uns leid werde, ſondern, weil es uns leid iſt. Wenn Darius über ſeines treuen Dieners Verluſt voller Betrübniß iſt, ſo bleibt er ungeſſen, und läſt kein Eſſen für ſich bringen, kan auch nicht ſchlaffen, Dan. 6, 18. Alſo, wer den Verluſt Göttlicher Gnade, und hingegen den einbrechenden Grim̃ der verdienten Plagen recht bedencket, der faſtet nicht, damit ers betaure, ſondern, weil er traurig iſt, ſo faſtet er. Wem nicht wohl iſt bey einer Sache, wer über ſich ſelbſt unleidlich iſt, daß er etwa den Tag vorher Schaden geſtifftet, oder ſich ſelbſt in Schimpff geſtürtzet, der hat weder zu eſſen noch zu trincken Luſt. Solte denn nicht auch an dieſem Faſt-Tage bey uns dergleichen Abſehen ſich finden? Daß mancher durch Faſten, oder daß er ſeinem Leibe weh thut, ein Stück ſeiner Sünden-Poſt abzutragen gedencket, als wolle er für ſo viel Räuſche mit einem kurtzen Hunger GOtt dem HErrn gleichſam Satisfaction geben, das iſt wohl eine ertzgrobe Thorheit und Wahnſinn. Wenn man aber in ſolchem Abſehen Eſſens und Trinckens ſich enthält, damit man gute Gedancken beſſer beyſammen behalten, ſein Gebet deſto eifriger verrichten, auch bey ſolcher Leibes-Dürfftigkeit deſto beſſer des verdienten Hungers, Krieges, ja aller ande-

anderer Plagen ſich erinnern, und alſo den hölli- ſchen und ſichtbaren Feinden deſto mehr Abbruch thun möge, ſolches iſt dem Worte GOttes aller- dings gemäß, ſintemahl der HErr Chriſtus ſelbſt geſagt, daß böſe gefährliche Geiſter durch Faſten und Beten vertrieben werden müſſen, Matt. 17, 21. Wenn etwas wichtiges in Kirchen-Sachen, oder allgemeinem Policey-Weſen zu verrichten war, ſo faſtet Eſra ſamt allen ſeinen Geferten, Eſr. 8, 23. ingleichen Daniel, c. 9, 3. 10, 3. it. die Pro- pheten und Lehrer zu Antiochien, Act. 13, 1. 2. an- derer Exempel viel mehr zu geſchweigen. Wenn durch gewöhnlich, oder auch übriges Eſſen und Trincken, der Leib beginnet geil zu werden, ſo iſts dienlich, daß man demſelben eine Zeitlang das Fut- ter entziehe, 1. Cor. 9, 27. Rom. 13, 14. (Wiewohl es jederzeit nothwendig iſt, bey den letzten gefähr- lichen Zeiten ſich zu hüten, daß unſere Hertzen nicht beſchweret werden mit Freſſen und Sauffen, Luc. 21, 34.) Da ſagt Hilarion nicht unrecht: Ego te, aſelle, faciam, ut non calci- tres, nec te hordeô alam, ſed paleis: fame te conficiam & ſiti, ut cibum potiùs, qvàm la- ſciviam, cogites. Das iſt: Harre, du Eſel, (ſo nennet er ſeinen Leib,) ich will dir das Löcken vertreiben: nicht mit Gerſte, ſondern mit Heckerling oder Spreu will ich dich füttern: mit Hunger und Durſt will ich dich wohl

bän-

bändigen, daß dirs mehr ums Eſſen, als um die Geilheit ſoll zu thun ſeyn. (v. Hieron. in ipſius vita.) Ferner haben wir auch dieſen Vortheil bey unſerm Faſten, daß unſere Andacht deſto hurtiger und ungehinderter kan über ſich gen Him̃el ſteigen, da wir ſonſt, als gemäſtete Gänſe oder Hüner, gar wenig mit unſern Flügeln uns in die Höhe heben können. Wenn der Magen leer iſt, ſo läſſet ſichs beſſer forſchen und ſuchen unſer Weſen; da können wir beſſer nachſinnen, wie wir uns zum HErrn bekehren. Da heben wir unſer Hertz ſamt den Händen auff zu GOtt im Him̃el: Wir, wir haben geſündiget, und ſind ungehorſam geweſt; darum haſt du billig nicht verſchonet, Thren. 3, 40. ſqq. Da würcket denn eine ſolche göttliche Traurigkeit eine Reu zur Seeligkeit, die niemand gereuet, 2. Cor. 7, 10. Wie denn auch Ehleuten geſaget wird, daß eines dem andern eine Zeitlang ſich entziehen ſolle, damit ſie zum Faſten und Beten Muſſe haben, 1. Cor. 7, 5. Bey ſolchem Faſten kan man deſto beſſer des Unkrauts im Weinberge oder Garten wahrnehmen, das iſt, der böſen angenommenen Gewohnheit, und unerkannten Sünden, (Pſ. 90, 9.) wird man eher gewahr, als ſonſt, wenn man mit vollem Kragen manches überſiehet und nicht achtet. Wie denn allerdings eines ſcharffen Eifers hie-

bey vonnöthen ſeyn will: Raupen laſſen ſich nicht von Bäumen ſchütteln, ſondern mit vieler Auff- ſicht und Mühe müſſen ſie abgeleſen, zerdrückt und vertilget werden. Bey ſolchen Faſten läſſet ſichs auch beſſer erkundigen, wo ein Bann ver- borgen liege, welcher allem Sieg und Seegen im Wege ſtehet, (Joſ. 7, 6. 12.) Da kan man die frem- den Götter, die unter Jacobs Geſinde ſind, deſto beſſer auskundſchaffen, unter eine Eiche vergra- ben, und ſich alſo reinigen, Gen. 35, 2. Mit einem ſolchen nüchtern Hertzen kan man deſto beſſer den Bund erneuren, wie Aſſa, 2. Par. 15, 2. 12. Je we- niger Vorrath im Magen, je weniger Trotz im Hertzen; ja, man iſt auch deſto fertiger, allen Schmuck von ſich zu legen, und ſeiner Sünde we- gen Leid zu tragen, Exod. 33, 4. Je kläglicher die Kinder und das Vieh thut, je wehmüthiger wer- den die alten Niniviten, Jon. 3, 7. Und eben ſolches heiſſet die Schrifft den Leib caſteyen, Lev. 16, 29. jedoch, daß es nicht bey dem bloſſen äuſſerlichen verbleibe; welches Jeſaias gar mercklich unterſa- get c. 58, 5. ſeqq. Solte das ein Faſten ſeyn, das ich erwehlen ſoll, daß ein Menſch ſei- nem Leibe des Tages übel thut, oder ſeinen Kopff hänget, wie ein Schilff, oder in dem Sack und in der Aſche lieget? Das iſt aber ein Faſten, das ich erwehle: Laß loß, wel- che du mit Unrecht verbunden haſt, laß le- dig,

dig, welche du beſchwereſt, gieb frey, welche du drängeſt, reiß weg allerley Laſt: Brich dem Hungrigen dein Brodt ꝛc. Und eben diß ſoll auch am heutigen Tage unſer Abſehen ſeyn, nemlich in rechtſchaffener Niedrigkeit zu knyen, nieder zu fallen für dem HErrn, und um Abwendung verdienter Straffen in kindlicher Demuth ihn anzuruffen. Ach, itzo iſt es noch Zeit, eh das volle Feuer allenthalben lichterlohe brennet. Eh der zornige Vater oder Præceptor ins Streichen kömmt, wann er mit der auffgehobenen Ruthe drohet, iſt er noch eh zu beſänfftigen, als wann ſchon die Züchtigung angegangen. Denn bey ſolchem Zuſtande heiſſets hernach: Wenn gleich die drey Männer, Noah, Daniel und Hiob, drinnen wären, ſollen ſie allein ihre eigene Seelen erretten durch ihre Gerechtigkeit, Ezech. 14, 14. 16. Derowegen, lieber Menſch, was bißanhero verſchlaffen worden, das bringe dieſen heutigen Tag ein: Thue, als wolteſt du allein mit deinen Seufftzen und Thränen den einbrechenden Zorn des Höchſten im Glauben an Chriſtum abwenden. Bete für dich, für die Deinigen, für alle Brüder und Schweſtern; bete für die, ſo izo in Gefahr ſchweben, bete auch für die, ſo als künfftige Nachkom̃en allbereit itzo ihr Intereſſe dabey haben. Haſt du ja bißhero den Irrweg auch beliebet, und GOttes Wege nicht lernen wollen,

len, ach, ſo ſpringe heute dieſen Tag in höchſter Eil zurücke, ſey unwillig über dir ſelbſt; und wie ein Hund, wenn er ſein eigen Bild im Spiegel ſiehet, ſo unwillig drüber wird, daß er daſſelbe auffs hefftigſte anfället, und gleichſam zerreiſſen will: Alſo, wenn auch du an dir gewahr wirſt eines ſo heßlichen Undancks gegen GOtt, einer ſolchen Unbilligkeit gegen den Näheſten, eines ſo vielfachen Ubelſtandes deiner eignen Perſon halben, ſo heuchle dir ja nicht hierinnen: Richte dich vielmehr ſelbſt, damit du nicht vom HErrn gerichtet werdeſt, 1. Cor. 11, 32.

Wohlan, liebe Chriſten, höret ihr heute des HErrn Stimme, nnd bekehret euch von euren Irrwegen, ſo höret hinwieder, was der HErr zu euch ſaget: Wolte mein Volck mir gehorſam ſeyn, und Iſrael auff meinem Wege gehen, ſo wolt ich ihre Feinde bald dämpffen, und meine Hand über ihre Widerwärtigen wenden: Und die den HErrn haſſen, müſten an ihm fehlen; ihre Zeit aber würde ewiglich währen: Und ich würde ſie mit dem beſten Weitzen ſpeiſen, und mit Honig aus den Felſen ſättigen, Pſ. 81, 14. ſeqq. Diejenigen, ſo am heutigen Buß-Tage ihr Hertz nicht verſtocken, ſondern vielmehr im Ernſt ihr Hertz zu ändern ſuchen, ſollen ſich deß zu erfreuen haben, was GOtt dem Joſia an-

melden ließ, 2. Reg. 22, 19. 20: Darum, daß dein Hertz erweicht iſt über den Worten, die du gehöret haſt, und haſt dich gedemüthiget für dem HErrn, und haſt deine Kleider zerriſſen, und geweinet für mir, ſo hab ichs auch gehört, ſpricht der HErr. Darum will ich dich zu deinen Vätern ſamlen, daß du mit Frieden in dein Grab verſamlet werdeſt, und deine Augen nicht ſehen alle das Unglück, das ich über dieſe Stätte bringen will. Ach wohl dem, welcher alſo für dem Ungewitter in ſüſſen Schlaff gebracht wird, und dieſe Angſt nicht fühlen darff! Nu, des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernſtlich iſt, Jac. 5, 16. Wer weiß, was noch dieſen Tag durch ſo viel Seufftzen mancher erweichten Hertzen in unſerm Churfürſtenthum erhalten wird. Die Zuſage des Höheſten ſtehet feſt; wohl denen, die des HErrn ſeine Dräuungs- und auch ſeine Troſt-Stimme mit aller Ehrerbietung hören, und durch ſelbige ſich auch erweichen laſſen! Wir seufftzen ſchlüßlich im Nahmen JEſu Chriſti: Bekehre du mich, HErr, ſo werde ich bekehret, denn du, HErr, biſt mein GOtt! (Jerem. 31, 18.) Amen, Amen.

Die

Die andere Buß-Predigt/ Am andern Faſt- und Bet-Tage:

War der 26. April. Anno 1672. Freytags nach Miſericordias Domini, aus Jeſ. 1, 16. -- 20.

ES iſt mit mir gar anders! Dieſe nachdenckliche Rede führet von ſich der betrübte König David, als er nach begangener That erſt innen ward, was er geſtifftet hatte, Pſ. 38, 9. נְפוּגוֹתִי, ich bin gleichſam verwechſelt, oder ausgetauſchet; wie etwa vom Geſetz ſtehet Habac. 1, 4. taphúg, es wird verwechſelt, oder, nach unſer teutſchen Bibel, es gehet gar anders, denn recht: ingleichen von Jacobs Hertze, nach empfangener Poſt vom Leben Joſephs: vaijáphegh libbô, ſein Hertz dachte gar viel anders, Gen. 45, 26. und von Davids Hand Pſ. 77, 3: Meine Hand iſt ausgereckt, veló thaphugh, und läſt nicht abe, ſie hält keine Abwechſelung. Auff ſolche Art bekennet nun auch David ſeinen gantz umgekehrten Zuſtand. Da er vorher ein frölicher und muthiger Herr geweſen, der mit der Muſic, mit ſeiner Harffe und Pſalter, gar gern umgangen, da er in guter Geſundheit, in dem gröſten Reſpect, bey Freunden und

Feinden, in vollen Einnahmen und vortreflichen Zugängen geſeſſen, ſiehe, ſo iſts mit ihm gar anders: ich liege gleichſam in einer lautern Ohnmacht, an ſtatt meines ruhigen Gemüths iſt bey mir lauter Melancholie, ſchwere Gedancken, Hertzens-Bangigkeit, Eckel vor der Geſellſchafft, allerley Leibes-Beſchwerung, Schimpff, Unwillen und Anfeindung, ſo gar, daß ich für Unruhe meines Hertzens heule: Mein Hertz bebet, meine Krafft hat mich verlaſſen, und das Licht meiner Augen (mein voriger munterer Anblick) iſt nicht bey mir: Meine Lieben und Freunde ſtehen gegen mir, und ſchauen meine Plage, und meine Näheſten treten ferne ꝛc. Pſ. 38, 9. ſeqq. Wie es nun bey einer einzelen Perſon einen gewaltigen Unterſcheid giebt, ehe ſie einen ärgerlichen Fall begehet, und nach der That, wenn ſie ihn begangen hat: Alſo pflegets auch gar anders zu ſeyn mit einem gantzen Lande, mit einer Gemeine, oder gantzen Nation, wenn allerhand ärgerliche Dinge darinnen überhand genom̃en, und vorher, ehe man ſolchen Raum gelaſſen. Gar anders iſts mit einem Lande, wenn itzund die Sünden-Straffen angegangen, als vorher, da noch Gottes Gedult und Langmuth zur Buſſe lockete. Wie Naemi klagte, Ruth. 1, 20. 21: Heiſſet mich nicht Naemi, ſondern heiſſet mich Mara, denn der Allmächtige hat mich ſehr betrü-

trübet: Voll zog ich aus; aber leer hat mich der HErr wieder heimbracht: der HErr, der Allmächtige, hat mich gedemüthiget und betrübet: alſo muß auch ein Land, nach fürgegangener Demüthigung, klagen, daß, da es vor der Ankunfft des wütenden Heers hat ausgeſehen, wie ein Luſt-Garte, es numehr einer wüſten Einöde ähnlich worden, Joel. 2, 3. Da vorher die ſchönſten angebauten Aecker, Gärten, Weinberge, Dörffer, Flecken und Städte vorhanden waren, es wimmelte gleichſam alles von Vieh und Volck, ſo iſt itzo allenthalben eine lautere Wüſteney, verwilderte öde Plätze, lauter Brandſtätte, caduce Häuſer, arm Bettel-Volck, äuſſerſte Dürfftigkeit; alles Geſchmeide iſt weggenommen; an ſtatt des guten Geruchs iſt Stanck, ein loſe Band für ein Gürtel, Glazzen für krauſe Haar, (an ſtatt der itzt allgemeinen Paruqven und Haar-Stirnen,) für einen weiten Mantel ein enger Sack, Jeſ. 3, 17. 24. Ja, dieſes gehet nicht über bloſſes Bauer- und Bürger-Volck, ſondern es wird zugleich Verachtung über die Fürſten geſchüttet, (Job. 12, 21.) daß alles irrig und wüſte ſtehet, (Pſ. 107, 40.) Hohe Standes-Perſonen werden ſo ſchlecht gehalten, daß offt liederliche Lotter-Buben auffs ſchimpflichſte mit Reden und andern Dingen ihnen begegnen, wie im verwichenen

neulichſten Kriege, ſonderlich aber im vorigen Seculo bey dem Bauren-Aufruhr ſichs ausgewieſen hat. Da hats manchmahl bey vornehmen Geſchlechtern geheiſſen: Wir ſind ſehr voll Verachtung; ſehr voll iſt unſre Seele der Stolzen Spott, und der Hoffårtigen Verachtung, Pſ. 123, 4. Ach leider, leider heiſſets bey ſolchen elenden Kriegs- und Peſt-Zeiten: Es iſt mit mir gar anders! Heute hat man ſein bezahlt- wohl-ausgebautes Hauß, ſeine Kiſten und Kaſten voll guten Vorraths, ſchönen Haußrath, und andere Mobilien; morgen liegt alles in der Aſche, es iſt auf der Straſſe genommen, es iſt ausgeplündert, die Einqvartirung, die Rantzion, die Contribution hats gefreſſen. Da iſt dieſe Veſtung ins Feindes Hand, jene iſt in die Lufft geſprenget, eine andere ſchelmiſch übergeben worden; in Summa, da kan es vor Abends anders werden, weder es am Morgen geweſen iſt, Sir. 18. 26. da hätte Zion nicht gemeynet, daß ihr zuletzt ſo gehen würde, Thren. 1, 9. der HErr hat ſeine Hand gewendet wider ſie, und handelt gar anders mit ihr für und für, cap. 3, 3. wie vermuthlich noch manche in unſerer Gemeine verhanden ſind, die bey dem neulichen Teutſchen Kriege ſolches mit angeſehen, oder auch wohl ſelbſt erfahren haben. Lieben Chriſten, ob wir nach abgewendeter ſolcher ſcharffen

ſen Ruthe unſerer Zuſage nachkommen, und uns gebeſſert haben, ob es mit uns unbändigen Kindern hierauf gar anders worden, und wir ſeither genoſſenen Friede und geſunder Lufft, beſſeres Leben geführet, will ich einem ieglichen zu bedencken in ſein Gewiſſen anheim geben. Leider, der allgemeine Augenſchein, die nachdencklichen Zorn-Zeichen und böſen Fürboten weiſen ein anders. Derowegen, ſoll es mit uns nicht auffs neue abermahl gar anders, oder vielleicht gar aus werden, ach! ſo laſt uns itzo von freyen Stücken ſelbſt auf Aenderung bedacht ſeyn. Ach! es waſche, es reinige ſich, es ſchaffe ſein böſes Weſen ab, wer nur waſchen, reinigen, und durch GOttes Gnade abſchaffen kan. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geiſt den Gemeinen noch heute dieſen Buß-Tag anſaget! Wohlan, ein ieglicher erhebe ſein Hertz in wahrer Betrübniß und Glauben zu GOtt, bete um Gnade und himmliſche Erleuchtung, auch beſtändige Andacht.

Hierauf folgen die Worte aus Jeſaia cap. 1, 16. ſeqq.

Waſchet/ reiniget euch/ thut euer böſes Weſen von meinen Augen. Laßt ab vom Böſen/ lernet Gutes thun/ trachtet nach Recht. Helfft dem

Unterdrückten/ ſchaffet den Wäy-
ſen Recht/ und helffet der Wittwen
Sachen. So kommt denn/ und laſt
uns miteinander rechten/ ſpricht
der HErr. Wenn eure Sünde gleich
Blut-roth iſt/ ſoll ſie doch Schnee-
weiß werden/ und wenn ſie gleich iſt
wie Roſin-Farbe / ſoll ſie doch wie
Wolle werden. Wolt ihr mir gehor-
chen / ſo ſolt ihr des Landes Gut
genieſſen. Wegert ihr euch aber /
und ſeyd ungehorſam / ſo ſolt ihr
vom Schwerdt gefreſſen werden:
denn der Mund des HErrn ſagets.

Eingang.

OB es zwar wohl von dem gröſſeſten Hauf-
fen wahr bleibet, was David Pſ. 55, 20.
geſchrieben: Sie werden nicht anders,
ſintemahl, ſie haben eine Huren-Stirn, und
wollen ſich nicht mehr ſchämen, (Jer. 3, 3.)
So wenig ein Mohr ſeine Haut wandelt,
oder ein Parder ſeine Flecken, ſo wenig kön-
nen auch ſolche Leute Gutes thun, weil ſie
des Böſen gewohnet ſeyn, (c. 13, 23.) und al-
ſo

ſo ſchlechte Hoffnung zu unſerer Beſſerung für dißmahl verhanden, dennoch thun Chriſti Botſchaffter das Ihre, ſie ermahnen zur Verſöhnung mit GOtt, (2. Cor. 5, 20.) ob ſie ſchon harte Köpffe und verſtockte Hertzen vor ſich haben; ſie gehorchen oder laſſens, ſollen ſie doch gleichwohl wiſſen, daß ein Prophet unter ihnen geweſen iſt, Ezech. 2, 4. 5. Derowhalben ſo wirds auch itzo noch dir, liebes Churfürſtenthum, dir, liebe Reſidentz-Stadt Dreßden, im Nahmen des Höheſten angedeutet: Säet euch Gerechtigkeit, und erndtet Liebe, und pflüget anders, weil es Zeit iſt, den HErrn zu ſuchen, Hoſ. 10, 12. Gleichwie aber aller Saamen und alle Arbeit vergebens iſt, ſo lange das Unkraut im Acker bleibet: (Säet nicht unter die Hecken! ſaget Jeremias nicht ohn Urſach c. 4, 3.) alſo iſt auch bey uns alle Verfaſſung, alles Rathſchlagen und Arbeit umſonſt, ſo lange nicht der Sünden Unkraut und Greuel mit Ernſt ausgeſchafft wird. Demnach laſt uns aus den Prophetiſchen Worten wohl in acht nehmen

I. Die nöthige Verwandelung;

ſowohl (a) wegen des anweſenden Böſen, als (b) des abweſenden Guten.

1. So viel das Böſe, von dem nichts anders, als ferneres Böſe und lauter Ubel kommen kan, anlanget, ſagt der Prophet;

(α) **Waſchet euch.** Diß möchte einem noch wohl ziemlich altväteriſch oder Moſaiſch fürkommen, als ob nur eine äuſſerliche Leibes-Sauberung erfodert würde, wie etwa Prieſter ihre Hände und Füſſe waſchen muſten, ehe ſie ihrer Tempel-Arbeit abzuwarten anfiengen, Exod. 30. v. 19. Denn von ſolchem äuſſerlichen Waſchen des Leibes wird ſonſt eigentlich dieſes Racház gebrauchet; als wenn Aaron, ſamt ſeinen Söhnen, für der Stiffts-Hütten gewaſchen wurde, cap. 29, 4. item, Naaman, der auſſätzige Feld-Oberſte, im Jordan, 2. Reg. 5, 10. der Auſſätzige, wenn er wieder rein worden, Lev. 14, 8. die Bathſeba nach vollbrachter unehrlicher That, 2. Sam. 11, 4. die Tochter Pharao, wenn ſie im Fluß Nilo badete zur Luſt, Exod. 2, 5. item, wenn Joſeph die Thränen abwuſch von ſeinem Angeſicht, Gen. 43, 31. Allein, daß GOtt dem HErrn ſo wenig mit dem äuſſerlichen Leibes-Waſchen gedienet ſey, als mit der Darbringung vieler koſtbaren Opffer, läſſet ſich gar leicht aus dem vorhergehenden ſchlieſſen; ſintemahl das äuſſerliche Kirchen-gehen, ſamt alle dem Dienſte, der in die Augen fället, iſt ihm ein lauterer Greuel, v. 11. ſeqq. Ja, ſagt er, v. 15: **Wenn ihr ſchon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch; und ob ihr ſchon viel betet, höre ich euch doch nicht:** Warum denn das? Denn

eure Hände ſind voll Bluts. Da haben wirs klar, was für ein **Waſchen** begehret werde, nemlich, nicht mit Fließ-Born-oder andern Waſſer, nicht mit Lauge oder Seiffe, nicht mit Weih-Waſſer, wenn noch ſo viel Weſens davon gemachet würde; nicht an der äuſſerlichen Leibes-Haut, ſondern die Abthuung der Blut-Schulden wird allhie gefodert, damit nicht ſowohl die ſichtbaren Hände, als das Gewiſſen beſudelt w rden, die uns für GOtt ſo häßlich machen, als immermehr Menſchen-oder Vieh-Blut, wenn damit das Geſicht oder ein ander Theil des Leibes beſchmieret iſt. Und ſolches Waſchen geſchicht auch nicht durch ſichtbares elementariſch Waſſer, ſondern, wenn wir durch Göttliche Krafft ſo wohl von der Schuld, als der verdienten Straffe loß werden, ja, wenn auch an ſtatt der angewöhnten Unfläthereÿ und Sünden-Koths, wir eines reinlichen Wandels uns nach fürgegangener Säuberung befleißigen. Und eben auf ſolches geiſtliche Seelen-Waſchen zielet auch David, Pſ. 51, 4: **Waſche mich wohl von meiner Miſſethat, und reinige mich von meiner Sünde.** it. v. 9: **Entſündige mich mit Iſopen, daß ich rein werde, waſche mich, daß ich Schnee-weiß werde.** Solch Waſchen erkläret Jeſaias ſelbſt, cap. 4, 4: **Der HErr wird den Unflath der Tochter Zion waſchen,**

ſchen, und die Blut-Schulden Jeruſalem vertreiben von ihr, durch den Geiſt, der richten und ein Feuer anzünden wird. Und noch ausführlichern Bericht bekommen wir von dem H. Johanne, Apoc. 1, 5: JEſus Chriſtus, ein Fürſt der Könige auf Erden, hat uns geliebet, und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut. Sprichſtu: Ein anders iſt GOttes oder Chriſti, ein anders iſt unſer Waſchen. Hier wirds von Menſchen begehret: Waſchet euch. Antw. Die Menſchen waſchen ſich, wenn ſie nach Göttlicher Ordnung ſich von Sünden reinigen laſſen. Denn ob wohl allein das Blut JEſu Chriſti, des Sohnes GOttes, uns reiniget von unſern Sünden, 1. Joh. 1, 7. dennoch ſtehet, daß die Gläubigen ihre Kleider gewaſchen, und ſie helle gemacht haben im Blute des Lammes, Apoc. 7, 14. Sonſt wenn wir vom Sünden-Schlamm uns wollen ſaubern nach unſern eigenen Einfällen oder Gutdüncken, ſo bleibets wohl bey Jeremiä Worten, c. 2, 22: Wenn du dich gleich mit Lauge wüſcheſt, und nähmeſt viel Seiffe dazu, ſo gleiſſet doch deine Untugend deſto mehr für mir, ſpricht der HErr HErr. Derhalben ſo begehrets GOtt auf ſeine Art, Jer. 4, 14: So waſche nun, Jeruſalem, dein Hertz von der Boßheit, auf daß dir geholffen werde: das iſt, laß dich waſchen, halt ſtill, widerſtrebe nicht

der

der angebothenen Gnade, nachdem dir deine ſtinckende Unflätherey ſelbſt unter die Augen ſcheinet, ſo ſeuffze nach der Reinigung, glaube meinen Verheiſſungen, (wie Naaman bey ſeiner Reinigung für allen Dingen des Glaubens bedurffte;) und wenn du alſo nach meinem Gnaden-Wort durch das Blut des Bundes rein und loß geſprochen biſt, ſo fange auch ſelbſt mit Ernſt an, deine Hände in Unſchuld zu waſchen, Pſ. 26, 6, 73, 13. Hüte dich für aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes, und fahre fort mit der Heiligung in der Furcht GOttes, 2. Cor. 7, 1. Das mercke wohl, lieber Chriſt; die Iſraeliten ſollen ſich waſchen. Womit? ſoll Beten helffen? nein, GOtt verbirget das Angeſicht. Sollens Allmoſen thun? ſoll das Kirchen-gehen und andere gute Wercke ſie rein machen? alles nichts. Was nicht aus dem Glauben gehet, das iſt Sünde, Rom. 14, 23. Derhalben hilfft von den Blut-Schulden uns, an unſerer Seiten, durchaus nichts, als der Glaube. Durch denſelben werden uns die Ubertretungen vergeben, und die Sünde bedecket, durch denſelben rechnet uns der HErr die Miſſethat nicht zu, Pſ. 32, 1. 2. Rom. 4, 5. ſqq. Und alſo wird zuförderſt an Seiten unſerer der Glaube an die Gnade Gottes in Chriſto erfordert: durch dieſen, indem er das Blut Chriſti faſſet, wird das Gewiſſen gereiniget

niget von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt, Ebr. 9, 14. Act. 15, 9. und ehe der Glaube da iſt, hilfft kein Waſchen, es ſey ſo ſcheinbar, als es im̃er wolle; es kan auch durch-aus GOtt dem HErrn nichts gefallen, denn wenn die Perſon nicht gefällt, ſo gefällt auch an derſelben kein Werck nicht. Bey dem Waſchen bleibets nicht, ſondern es folget auch

(β) **Reiniget euch:** GOtt der HErr iſt ein heiliges und reines Weſen, deßwegen will er uns auch die Sauberkeit deſto mehr eingebildet wiſſen. Und zwar heiſſet זכה alſo rein, durchſichtig und ohne Flecken ſeyn, daß ein Ding dem durchſichtigen Cryſtall oder dem Diamant gleich ſey; wie aus dem זְכוּכִית abzunehmen, ſo Herr Luth. Job. 28, 17. Demant verteutſchet hat. So ſtehet von den Nazareern Thren. 4, 7: זַכּוּ, ſie ſind reiner geweſen, als der Schnee: das Oel wird ſach, rein genennt, wanns klar, durchſichtig und ohne garſtige Hefen iſt, Exod. 27, 20. ingleichen der Weyrauch, wenn er fein lauter, ohne Koth und Zuſatz iſt, c. 30, 34. Eben dieſes Wort ſtehet nun hier in ſolcher Redens-Art, (in hithpael, compenſatô tav per dageſch in ſajin,) da es heiſſet: ſich ſelbſt rein machen, nicht, als ob ſolches in unſern Kräfften ſtünde, nicht, als ob es möglich, daß einer ſo Schnee-weiß könne erfunden werden; ach nein! Da wird freylich wohl wahr blei-

bleiben, was Salomo geſchrieben Prov. 20, 9: Wer kan ſagen, ich bin rein in meinem Herzen, und lauter von meiner Sünde? it. Job. 15, 14: Was iſt ein Menſch, daß der ſolt rein ſeyn? und daß der ſolt gerecht ſeyn, der vom Weibe gebohren iſt? Siehe, unter ſeinen Heiligen iſt keiner ohne Tadel, und die Him̃el ſind nicht rein für ihm. Wie vielmehr der Menſch, der ein Greuel und ſchnöde iſt, der Unrecht ſäufft, wie Waſſer. Cap. 25, 4. ſqq. Wie mag ein Menſch für GOtt gerecht ſeyn? und wie mag rein ſeyn eines Weibes Kind? Siehe, der Mond ſcheinet noch nicht, und die Sterne ſind noch nicht rein für ſeinen Augen. Wie viel weniger ein Menſch, die Made? und ein Menſchen-Kind, der Wurm? Gleichwohl iſt hiemit der Gnade des Höheſten, ſo uns Schneeweiß zu machen im Evangelio verſprochen wird, gar nichts benom̃en. Eben dieſe iſt es, wie vor allbereit gedacht, ſo uns reiniget von allen unſern Sünden, ſo gar, daß wir die Gerechtigkeit ſelbſt gleichſam werden. Denn alſo ſaget Paulus 2. Cor. 5, 21: GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, auff daß wir (NB.) würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt. Daß alſo nichts Verdammliches iſt an allen denen, die in Chriſto JEſu ſind, Rom. 8, 1. Solcher Reinigung

nach-

nachzuſtreben, oder vielmehr ſolche angebothene Reinigungs-Gnade nicht auszuſchlagen, werden wir nun ingeſamt gar ernſtlich ermahnet: Reiniget euch, laſt euch reinigen! Iſt aber ſolche Reinigung durch des H. Geiſtes Krafft erhalten, ſo findet ſich zugleich bey einem ſolchen geänderten Menſchen eine neue Beliebung zur Sauberkeit. Allen vorigen, itzigen und künfftigen Beflecḱungen des Fleiſches und des Geiſtes wird er Spinnen-feind: es eckelt ihm für dem, was GOtt verbeut. Eh todt, als befleckt, heiſſet ſein Leib-Spruch. Er will lieber auſſätzig, als mit einer muthwilligen Sünde befleckt werdrn; wie eines frommen Königs Gedancken waren. Und alſo ſtrebet er nach Davids reinem Gewiſſen, daß ſein Hertz unſträflich lebe, und er ſeine Hände in Unſchuld waſche, Pſ. 73, 13. Weiter

(γ) **Thut euer böſes Weſen von meinen Augen.** Hat es vorher etwas verblümt und dunckel gelautet, ſo kömmts nu deſto deutlicher. Was **böſes Weſen** ſey, wird leichtlich keinem unbekannt ſeyn, wann er nur auff und an ſich ſelbſt in ſolch Erkänntniß komen, und die Application machen wolte. Kurtz: Alles was wider die erſte und andere Tafel der H. Zehen Gebot läufft, das iſt böſe, es iſt für GOtt ein Abſcheu, es verdienet den Fluch. Dieſes Böſe findet ſich an

der

der Menſchen ihren Verrichtungen; denn ſo lauten die Worte eigentlich: Thut weg die Boßheit eurer Wercke, das iſt, euer böſe Thun, das wider die Ehre Gottes, und wider die Liebe des Nåheſten eintziger maſſen wiſſentlich vollſtreckt wird, es mag einem ſonſt noch ſo viel dran gelegen ſeyn, als es immer wolle. Solche angenommene üble Weiſen, zum Exempel, fluchen, leicht ſchweren, auff abergläubiſche Dinge halten, den Sabbath entheiligen, frech, eigenſinniſch, zänckiſch, unzüchtig, ſtoltz, faul oder unbillig zu ſeyn ꝛc. ja alle ſolche conatus oder Fürnehmen (vid. notas ad Prov. 20,11.) ſoll man nun **weg thun.** Haſiru, geſchwind, völlig, eifrig, beſtändig, und weit weg, ſchaffet ſolches alles min néged enái, aus oder **von meinen Augen**/ damit mir nicht weiter Verdruß und Eckel dadurch erwecket werde. Wie Jacob mit ſeiner Familie es hielte Gen. 35, 2: Thut von euch die fremden Götter, ſo unter euch ſeyn, und reiniget euch, und ändert eure Kleider: wie er alle dieſen Plunder ſamt den Ohren-Spangen unter eine Eiche vergrub, damit es nimmermehr wieder ans Taglicht kommen, ſondern daſelbſt vermodern ſolte; eben ſo ſollen auch wir heutiges Tages alles böſe Weſen wegthun **für GOttes Augen**/ vor welchen ohne diß alles bloß und entdecket iſt, Ebr. 4,13. von der itzigen

Stunde an ſoll der Vorſatz gefaſſet ſeyn, nim̃ermehr dergleichen Gewohnheit, oder anderes böſe Thun, wiſſentlich oder mit Willen an ſich ſpüren zu laſſen. Wie es mit Abſonderung der fremden Weiber hergieng, ob ſie gleich noch ſo lieb waren, ob man ſchon liebe Kinder mit ihnen gezeuget hatte, ob gleich viel Hertz-brechende Wort und naſſe Augen gefielen, dennoch, deſſen allen ungeacht, drang GOttes Wille hindurch, ſie muſten fort, Eſr. 10,16. ſo heiſts auch mit uns: **Thut euer böſes Weſen von meinen Augen.** Noch eins;

(δ) **Laßt ab vom Böſen.** Damit ja das göttliche Mißfallen über die Sünde klar und tief gnug den Leuten eingebläuet bleibe, werden faſt einerley Worte wiederholet, abſonderlich auch darum, weil GOtt der HErr wohl wuſte, wie ſchwer es hergehe, von den angewöhnten Laſtern rechtſchaffen abzulaſſen. Denn da iſt der Spruch Jer. 2,24.25. bekannt: **Du läuffſt umher, wie eine Camelin in der Brunſt, und wie ein Wild in der Wüſten pflegt, wen̄ es für groſſer Brunſt lechzet und läufft, daß niemand auffhalten kan. Lieber, halte doch, und lauff dich nicht ſo hellig. Aber du ſprichſt: Das laß ich, ich muß mit den Fremden buhlen, und ihnen nachlauffen.** Alſo darffs keines weitern Ausführens, wie hart es halte, wenn ein Flucher ſeiner ange-

nom-

nom̃enen Weiſe, ein Prahler oder Auffſchneider ſeiner großſprecheriſchen Reden, ein Zotenreiſſer ſeiner groben Schwencke, ein Säuffer des Truncken, ein Spieler der Karten und Würffel ſich enthalten ſollen; anderer dergleichen Gattung zu geſchweigen. Allein, es kom̃e uns ſolch Ablaſſen ſo ſauer an, als es im̃er wolle, ſo will dennoch GOtt der HErr uns zu Liebe nicht billigen, noch durch die Finger ſehen, was er einmahl in ſeinem Wort als **böſe und** unrecht unterſaget. Wilſt du, oder (nach deinem Fürgeben) kanſt du **nicht ablaſſen**, von ſolcher böſen angenommenen Weiſe zu leben, ſo kan auch der gerechte Richter **nicht ablaſſen**, einen ſolchen übel-gewöhnten Dieb zu beſtraffen und hencken zu laſſen. Derohalben beſinne dich wohl, was bey der Sache zu thun ſey. Ich meynete, es ſey gnug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach Heydniſchem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüſten, Trunckenheit, Freſſerey, Säufferey und greulicher Abgötterey, (1. Petr. 4, 3.) Und alſo laſſet ab vom Böſen, die ihr wünſchet, daß GOtt von ſeinem gefaſten Krieges- oder Sterbens-Schluß gnädiglich ablaſſen ſolle. Folget numehr die nöthige Verwandelung

(2.) Wegen **des abweſenden Guten.** Davon dieſe Worte gefallen:

(a) Lernet Gutes thun. Hart gehets den Schülern ein, wenn ſie an ſtatt Spielens und Müßiggehens zum Lernen angetrieben werden. Allein, ſoll etwas rechtſchaffenes aus ihnen werden, ſo bleibets dennoch dabey: Lernet! und alſo iſt es Gottes unwandelbare Meynung auch, was wir bißher nicht gekont, was uns ſchwer und ſauer ankom̃en, worein wir uns nicht haben finden können, das ſollen wir lernen. Und zwar lernet Gutes thun/ heiſſets nach unſerm Spruche. Durch fleißiges Zuhören, Achthaben, Nachfragen, Behalten, Nachmachen und öffters Wiederholen machet euch die Dinge geläufig, welche euch bißher unbekañt, ſchwer und verdrüßlich geweſen. Kan auch unvernünfftig Vieh, ein Hund, ein Bär, ein Pferd, ein Zeiſig, Papagey ꝛc. lernen ſolche Dinge, die gantz wider ſeine Art ſeyn, als zu Marcke gehen, tantzen, zierlich traben, Waſſer ziehen, reden und dergleichen; wie ſolte denn nicht ein vernünfftiger Menſch durch himmliſchen Beyſtand lernen Gutes thun? als andächtig beten, den Sabbath gebührend feyren, und gegen den Näheſten allerhand Liebes-Wercke erweiſen? Eben das iſt es, was mehrmahlen der Geiſt GOttes erfordert, als Pſ. 34, 15. 37, 27: Laß vom Böſen, und thue Gutes, und bleibe immerdar. Amos 5, 15: Haſſet das Böſe, und liebet das Gute.

Gute. Rom. 12, 9: Haſſet das Arge, hanget dem Guten an. Unnöthig aber iſt zu erzehlen, was für Gutes von GOtt begehret werde. Wer die beyden Geſetz-Tafeln in der Furcht des HErrn durchwandert, wird ſchon ſo viel antreffen, daß er eine Weile darüber zu lernen habe.

(b) **Trachtet nach Recht.** Zwar ungereimt würde es nicht ſeyn, wenn man ſpräche, GOtt der HErr fodere eine gründliche Unterſuchung und Begierde nach den beſchriebenen Göttlichen Rechten; faſt wie der Sohn GOttes Joh. 5, 39. ſaget: **Forſchet in der Schrifft**, ſintemahl die Schrifft mehrmahls Miſchpat, (als ſonderlich im 119. Pſalm) genennet wird; Daráſch aber heiſt ſuchen, forſchen, nachſtreben. Allein, weil die nachfolgende Reden uns für Gerichts-Stellen führen, ſo nehmen wir gleichfalls auch dieſes an, als eine Lection für diejenigen, die an ſolchen Orten zu thun haben, als da ſind Richter, Beyſitzer, Advocaten, Kläger und Beklagten. Allda ihnen wird eingebunden, daß ſie ja nicht bey fürfallenden Streitigkeiten überhin rumpeln, und nur, was Nutzen bringet, ſuchen ſollen, ſondern es heiſſet dirſchú, ſuchet, was verlohren zu ſeyn ſcheinet, was im Verborgen liegt und übel zu finden iſt, braucht Lichter, Augen und geſunde Vernunfft, (wie dort das Weib zum Groſchen ein Licht anzündet, Luc. 15, 8.)

durchgehet mit allem Fleiß die Acten, haltet die Umſtände gegen einander, damit ja niemand wider geſchriebene Rechte und wider natürliche Billigkeit, zu viel oder zu wenig geſchehe. Denn מִשְׁפָּט heiſſet ſonſt das Gerichte, darinnen etwas fürgehet, ingleichen die Rechte, nach welchen muß geſprochen werden. Und zwar ſoll man alſo **nach Recht trachten**, daß man auch nicht in favorem miſerarum perſonarum zu weit gehe: **Du ſolt den Geringen nicht ſchmücken in ſeiner Sache**, ſtehet klärlich Exod. 23, 3. Man ſoll nicht ſagen, es betrifft Wittwen und Wäyſen, es betrifft Geiſtliche, arme Bauers-Leute, drum ſoll man ihnen in ſolcher Unbilligkeit überhelffen, weil ſie ſonſt genug gedrücket werden; Nein, GOtt gefällt diß nicht: **Du ſolt den Geringen nicht ſchmücken in ſeiner Sache.** Alſo **trachtet nach Recht**, ihr Regiments-Perſonen; (denn mit vornehmen Hof-Leuten ſonderlich redet dieſer Prophet Jeſaias, als welcher ſelbſt Königlichen Geblüts war, und vermuthlich auch mit ihnen öffters umgieng,) haltet euch nach Hiobs Exempel, Job. 10, 12. ſq. **Ich errettete den Armen, der da ſchrye, und den Wäyſen, der keinen Helffer hatte. Der Segen deß, der verderben ſolte, kam über mich, und ich erfreuete das Hertz der Wittwe. Gerechtigkeit war mein Kleid, das ich anzog, wie einen Rock,**

und

und mein Recht war mein Fürſtlicher Hut. Ich war ein Vater der Armen, und welche Sache ich nicht wuſte, (NB.) die erforſchte ich. Das heiſſet rechtſchaffen nach Recht trachten, wenn man mit Salomon auf allerley Inventiones ſinnet, hinter den rechten Grund zu kommen, und nicht eilet, fein bald der Sache loß zu werden, 1. Reg. 3, 28. ja nach Recht trachten erfodert auch ſchuldige Beförderung, unerſchrockenen Muth und Verachtung aller Ungunſt, Geſchencke, und dergleichen Hinderniſſen. Wohin Davids Erinnerung gehet Pſ. 58, 2. 3: Seyd ihr denn ſtumm, daß ihr nicht reden wolt, was recht iſt, und richten, was gleich iſt, ihr Menſchen-Kinder? Ja muthwillig thut ihr Unrecht im Lande, und gehet ſtracks durch mit euren Händen zu freveln. Welches Herr D. Becker ſel. gar fein in Reimen geſetzet: Wie nu, ihr Herren, ſeyd ihr ſtumm, daß ihr kein Recht könnt ſprechen? Was grad' und ſchlecht, das macht ihr krumm, helfft niemand zu ſein Rechten: Muthwillig übt ihr Gewalt im Land, nur Frevel geht durch eure Hand; was will zuletzt draus werden? Was die Geſchenck anlanget, ſaget davon ausdrücklich eben unſer Eſaias in dieſem 1. cap. v. 23: Deine Fürſten ſind Abtrünnige und Diebs-Geſellen, ſie nehmen alle gerne Geſchencke,

und trachten nach Gaben. Und daß eben ſolche Geſchenck-Sucht den Rechten höchſt-ſchädlich, bezeugen die nächſt-folgenden Worte: **Den Wäyſen ſchaffen ſie nicht Recht**, nemlich, weil ſie von ſolchen keine Schmieralien zu gewarten haben.

(c) **Helfft den Verdrückten.** Das iſt abermahl eine Lehre, welche zuförderſt in Gerichten nöthig, wiewohl auch auſſer denenſelben ſolche Handbietung zum öfftern will vonnöthen ſeyn. Das אִשֵּׁר heiſſet nicht nur, einen **glücklich preißen, und glücklich machen**, ſondern auch einen gleichſam **gängeln**, bey der Hand führen, und alſo von einem Orte zum andern beqvemlich forthelffen; wie klärlich zu ſehen Prov. 23,19: **Höre, mein Sohn, und ſey weiſe, veaſſchér, und richte** (oder gängle gleichſam) **dein Hertz in den Weg.** Und auf ſolche Art begehret GOtt, daß wir gedrückten Leuten, als ſchwachen Patienten, ſollen die Hand bieten, möglichen Beyſtand leiſten, mit Rath und That forthelffen, ſie zu beſſern Glück oder Wohlſtand födern, damit an ſtatt ihrer Seufftzer ein guter Segen über uns kommen möge. Die **Verdrückten** aber, denen ſolches zu bezeigen, ſeynd Leute, die gleichſam verſauren, (חָמוּץ convenit cum חֹמֶץ acetum, חָמֵץ fermentatum, חָמוּץ rubro tinctum, Jeſ. 63,1.) die als ein Getränck untüchtig

tig werden, in deren Gemüth allerhand widrige Affecten beginnen zu gähren, und als ein Sauerteig groſſe Unruh oder Bewegung zu verurſachen, indem ihnen ſo viel unbillig Ding von andern zuſtöſſet, wie dergleichen chamóz war der verlaſſene Naboth, welcher wider alles Recht von ſeinem Weinberge, ja von Hauß und Hof, und aus dem Leben ſelbſt, ſich verſtoſſen laſſen muſte, 1. *Reg.* 21, 10. Dergleichen Perſonen gedenckt auch der Prediger c. 4, 1: **Ich ſahe an alle, die Unrecht leiden unter der Sonnen, und ſiehe, da waren Thränen derer, die Unrecht lidten, und hatten keinen Tröſter; und die ihnen Unrecht thäten, waren zu mächtig, daß ſie keinen Tröſter haben kunten.** Da muß man leider! nur allzuofft ſeufftzen: **Mein GOtt, hilff mir aus der Hand des Gottloſen, aus der Hand des Ungerechten und des Tyrannen,** Pſ. 71, 4. Und wer nu etlicher maßen nur ſolcher Leute Elend vermindern kan, der iſt ſchuldig, ungeachtet eigener Verſäumniß, Verluſts und anderer Leute Unwillens, den Verdrückten zu helffen.

(d) **Schaffet den Wäyſen Recht!** Vom Wort zu Worte: **Richtet den Wäyſen,** das iſt, ihr Ober-Herren, bekümmert euch mit Ernſt, wenn Eltern verfallen, wie es mit den überbleibenden Kindern hergehe? wer ſich derſelben Güterlein und Erziehung anmaſſe? ob die

Vormůnde auch richtig damit umgehen? ja ſetzet ſelbſt, Amts und Pflichts wegen, tůchtige Fůrſteher; laſt ſie zu gewiſſer Zeit richtige Rechnung ablegen, verhůtet, ſo viel můglich, daß ſie nicht in langweilige verderbliche Rechts-Proceſſe eingewickelt, und um das Ihrige gebracht werden; trachten andere nach ihren Gůterlein, ſo ſehet, daß ſie nicht gefähret werden wegen der Gelder, Verſicherungen, und dergleichen. Wie ihr wollet, daß mit der Zeit es euren Wäyſen ſoll wiederfahren, daß ehrliche Leute auch ehrlich mit ihnen umgehen, und ſich ihrer annehmen ſollen: Alſo thut ihr itzo bey eurem Leben anderer Leute Wäyſen. Woran denn auch, nach Art der Schrifft, hänget folgendes:

(e) **Helffet der Wittwen Sachen.**

Weil nach der Männer Tode manche böſe Gemůther ſich an derer Wittwen zu rächen ſuchen, oder weil der Zaun nunmehr niedrig iſt, und jedermar darůber ſpringen will, oder einen Weg darůber zu machen gedencket, als tritt GOtt der HErr ſelbſt gleichſam fůr die Lůcke, und beut ſolchen Leuten Trotz; ja er bindets allen Regiments-Perſonen ein, daß ſie ſollen Schutz leiſten. Wenn es kläglich lautet Thren. 5, 3: Wir ſind Wäyſen, und haben keinen Vater, unſere Můtter ſind wie Wittwen; So lautets hingegen deſto tröſtlicher: Du ſchaffeſt Recht dem Wäyſen und Armen; item: Du, HErr, ſchaueſt

das

das Elend und Jammer; es ſtehet in deinen Händen, die Armen befehlens dir, du biſt der Wäyſen Helffer! Pſ. 10, 18. 14. Der HErr iſt ein Vater der Wäyſen, und Richter der Wittwen, Pſ. 68, 6. Dieſer ruffet einem jeden unter den Göttern zu, Pſ. 82, 3: Schaffet Recht dem Armen und Wäyſen, und helfft dem Elenden und Dürfftigen zum Recht. Ja Salomo ſagt Prov. 23, 10. 11: Gehe nicht auf der Wäyſen Aecker, denn ihr Erlöſer iſt mächtig, der wird ihre Sache wider dich ausführen. Item, Moſes Devt. 10, 18: Der HErr aller Herren ſchaffet Recht den Wäyſen und Wittwen, und hat die Frembdlinge lieb, daß er ihnen Speiſe und Kleider gebe. Darum nennets auch Jacob einen reinen und unbefleckten Gottes-Dienſt für GOTT dem Vater, die Wäyſen und Wittwen in ihrer Trübſal beſuchen, Jac. 1, 27. (vide plura Eſth. 2, 7. Job. 29, 12. 13. 31, 16. 17. Mal. 3, 5. &c.) Und ſo weit erſtrecket ſich die **nöthige Verwandelung** / ſowohl wegen des anweſenden Böſen, als abweſenden Guten, wornach wir am heutigen Buß- und Faſt-Tage allermeiſt zu ſtreben haben. Dieweil aber die Billigkeit ſolche Krafft, uns Menſchen zu bewegen, nicht hat, als der Nutzen, ſo folget auch nunmehr, nach Anleitung des Textes,

II. Die

II. Die kräfftige Reitzung.

So kommet denn / und laſt uns mit einander rechten / 2c. Wie Hiob, als ein billiger Mann, von ſich ungeſcheut bekennet, cap. 31, 13: **Er habe das Recht ſeines Knechts oder ſeiner Magd, wenn ſie eine Sache wider ihn gehabt, nicht verachtet:** Alſo will auch GOtt der HErr es ihme gleichſam nicht nachſagen laſſen, daß er mit ſeinen Knechten und Mägden zur Ungebühr verfuhre, oder ihre Beſchwerungen nicht überlegen wolle, zumahl, da wir ohne des immerdar Recht haben wollen; wie etwa Hiob redet, cap. 13, 3: **Doch wolt ich gern wider den Allmächtigen reden, und wolte gern mit GOtt rechten.** Alſo ſagets auch GOtt der HErr ſelbſt von ſeinem Volck, Jeſ. 58, 2: **Sie fodern mich zu Recht, und wollen mit ihrem GOtt rechten: warum faſten wir, und du ſieheſt es nicht an? 2c.** Ob nu wohl ſonſt, nach Elihu Meynung, niemand geſtattet wird, daß er mit GOTT rechte, (Job. 34, 23.) dennoch, wenn er ſelbſt freywillig den Weg Rechtes gleichſam öffnet, ſo ſtehet dem Menſchen frey, ſeine Nothdurfft beſcheidentlich fürzubringen. Wie auff ſolchen Fall Jeſ. 41, 1. GOtt ſpricht: **Laßt ſie herzu treten, und nu reden, laßt uns mit einander rech-**

rechten. It. Mich. 6, 3: Was hab ich dir gethan, mein Volck? und womit hab ich dich beleidiget, das ſage mir. Auff ſolche Art erbeut ſich auch hier die Majeſtät des Höheſten, wenn ſein Anbringen, wegen erforderter Beſſerung, würde von ihnen zugelaſſen werden, wolle er ihnen wiederum geſtatten, ihr Anliegen ungeſcheut auszuſchütten, ob er ihnen zu Schaden jemahls das geringſte angemuthet, oder ſie zu hart gedrücket habe, ob er nicht allewege ihren Gehorſam auffs reichlichſte habe wiederum vergolten. Und auff ſolche Art beziehet er ſich auch hier

(1.) auff **den Nutz**/ welcher auff ihre verſpürte Willfährigkeit folgen ſoll:

(a) **Wenn eure Sünde gleich Blutroth iſt/ ſoll ſie doch Schnee-weiß werden/ ꝛc.** Wie ſchlimm ſein Volck ſich dazumahl verhalten, iſt bißanhero mit mehrern zu vernehmen geweſen, ſintemahl ſie tummer, als Ochſen und Eſel, ja als rechte ungerathene Kinder, ſich allenthalben erwieſen hatten, Jeſ. 1, 2. ſeqq. Dieſe Sünden waren nu ſo grob, ſo greiflich, ſo häufig, ſo beharrlich, daß hievon die Thäter gantz Blutroth und beſchmutzet ausſahen; ihre Hände waren voll Bluts, v. 15. wie das vergoßne Blut ein Zeichen iſt des ausgejagten Lebens; (wie denn des Leibes Leben im Blut iſt, Lev. 17, 11. 14.) alſo

alſo waren auch dieſe Sünden gewiſſe Zeichen des geiſtlichen Seelen-Todes, damit der ewige Todt verbunden war. In ſeiner Sprache wird das Wort שָׁנִי gebraucht, welches Scharlach bedeutet, eine rechte hohe Farbe, die das Geſichte blendet und beſchädiget, ſo man ſie lange anſiehet, die ſich keines weges wieder läſſet abwaſchen, und ſo tieff in denen Fäden ſitzet, daß Farbe und Faden miteinander verderben müſſen. Und eben dieſe Farbe war bey den Babyloniern ein Huren-Schmuck, wie aus der groſſen Huren Bildniß abzunehmen, Apoc. 17, 4. Wenn nu gleich die eingeniſtelten Sünden auch alſo unheilbar ausſehen, dennoch ſagt GOtt, wenn ſeine Kinder ſich, obberührter maſſen, würden **waſchen und reinigen**, ſo ſollen dennoch ihre Blutrothen Sünden **Schnee-weiß werden:** aus einem Huren-Schmucke ſoll ein weiſſer Himmels-Habit werden, Apoc. 7, 13. Hiermit wird nu, nach der gelehrten Jüden und Chriſten Meynung, ſonderlich gezielet auff den Brauch beym Verſöhn-Feſt im alten Teſtament, da man ein Scharlach-wöllen Band, in Geſtalt einer Zunge, zwiſchen die Hörner des Verſöhn-Bocks, wie auch an die Kirch-Thür gebunden. Wenn nun GOtt dem Volcke gnädig ward, ſagen ſie, daß ſolch Scharlach-Band an der Kirch-Thür gantz Schnee-weiß worden ſey; mit was für Frolocken

des

des geſamten Volcks, iſt leicht zu erachten; wie im Talmud. tit. Joma c. 4. & 6. zu leſen. Und ſolch ſichtbar Zeichen ſoll gewähret haben biß ans 40. Jahr für des Tempels Untergang, da man ſolche Verwandelung nicht mehr wahrnehmen können: vid. Buxtorff. *de abbrev. p. 190.* Gilb. Gaulmyn *de vita & morte Moſis p. 329.* Rob. Scheringham *Joma p. 140.* Bochari *t. 1. hieroz. f. 656. &c.*) wie denn die Jüden ſelbſt in obbeniemten c. 4. Joma geſtehen, welches gar genau kommt an die Zeit des leidenden Meßiä, da der Vorhang im Tempel zeriſſen, Matt. 27, 51. und zugleich die vorigen Gnaden-Zeichen ein Ende genommen, alldieweil das rechte Sühn-Opffer numehr dargegeben worden. So viel das Schnee-weiß werden anlanget, iſt ſolches auch aus andern Orten der H. Schrifft wiſſend, daß es ſo viel bedeute, als neue Sauberkeit oder Unſchuld, als Pſ. 51. 9: Waſche mich, daß ich Schnee-weiß werde. Dan. 12, 10: Viel werden gereiniget, (jithlabbenu, weiß gemacht oder) geläutert und bewähret werden. Apoc. 7. 14: Sie haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ſie helle gemacht im Blut des Lam̃es. Daß alſo diß die Meynung iſt: Wenn eure Sünden gleich Blut-roth wären, das iſt, ihr ſelbſt, eurer Sünden wegen, ſo ſollen ſie doch Schnee-weiß werden, das iſt, ob ſchon Sünden in Ewigkeit Sünden blei-

bleiben werden, und aus Unrecht nimmermehr Recht wird, dennoch ſolt ihr Sünder, nach empfangener gnädigen Loßzehlung, Schnee-weiß oder für unbefleckt und gerecht gehalten werden: im HErrn ſelbſt ſollt ihr Gerechtigkeit und Stärcke haben. Der Auſſätzige wird geheilet, der Auſſatz aber nicht. Alſo auch der Sünder eigentlich wird rein, nicht aber die Sünde. Um mehrerer Sicherheit willen wirds noch einmahl wiederholet:

Und wenn ſie gleich iſt wie Roſin-Farbe/ ſoll ſie doch wie Wolle werden. Hier wird die Sünde wiederum mit rother Farbe verglichen, und zwar mit ſolcher, die vom Carmeſin-Wurme hergenommen wird, ſintemahl תּוֹלָע und תּוֹלַעַת heiſt einen ſolchen Heerwurm, der vom Cocco, einer gewiſſen Art Beeren, ſeinen Urſprung hat. Matthiolus in ſeinem Kräuter-Buch m. f. 358. b. giebt dieſen Bericht: Coccus, Arabiſch Kermes, (oder alkermes) davon auch Carmeſin kommt, ingleichen confectio alkermes, iſt eine drauſchlechte Staude, wie ein Bäumlein, mit vielen Beeren beſetzt, die ſind dick, länglicht, zu rings herum ſtachlich; trägt rothe Beer, in der Gröſſe der Pfeffer-Körner, oder ein wenig gröſſer, die ſind innwendig hohl und leer. Wachſen nicht allein in Cilicia, ſondern auch in Polen

len und Böhmer-Lande. Ja, ich habe zu Podibrad im Käyſerlichen Thier-Garten, acht Meilen von Prag gelegen, dieſe Scharlach-Beer an etlichen Eich-Bäumen gefunden, da ſie aus dem Stamm heraus gewachſen ſind. Die beſten bringt man aus Spanien, Gallicien, Armenien und Aſia. Hierauff beſchreibet er was genauer, wie in Franckreich in Provenz, mitten in Frühlings-Zeit, wenn es geregnet, an der Staude etwas wachſe, welches man piſi matrem nenne, gemeiniglich einer fünff an einer Staude, welche im Anfang des Sommers, wenn es heiß wird, voller kleiner Würmlein werden, die man ſchier nicht ſehen könne, und ſpringen auf: dieſe werden weißlich, und kriechen über ſich, bleiben an der Aeſtlein Augen ſitzen, werden groß als ein Hirſe-Körnlein, hierauff werden ſie Aſch-farbig, ſehen nicht mehr als ein Würmlein, ſondern als eine Erbis: wenn ſie denn zeitig ſind, findet man ſie wiederum voller gefärbter Würmlein. Dieſer Würmlein ein Pfund wird für eine Krone verkaufft. Sie regen ſich nicht ehe, biß man ſie auff ein Tuch an die Sonne legt, da ſie denn ſo lange behalten werden, biß ſie ſterben; worauf ſie bey drey Tage ſo lieblich riechen, als Biſam, Ambra und Citronen-Blüt. In einem Jahr hat man aus obbenannten Platz bey eilff tauſend Kronen heraus gelöſet. Noch mehrers von dieſen Würm-

lein giebt Bochardus an die Hand, l. 2. hieroz. f. 624. ſeqq. da er ſagt, daß tola und ſchani einerley ſey; eines bedeute den Wurm, das andere die doppelte Eintauchung, oder das Färben in ſolcher Würmer Blut: wie denn auch anderswo Purpur von doppeltem Färben Dibapha genennet worden. (Ob das teutſche Roſen-roth von rothen Roſen, oder anderswo herzuführen ſey, laſſen wir uns unbekümmert; gnug, daß die höchſt-rothe Farbe damit gemeynet ſey.) Alſo iſt nun abermahls diß die Meynung: Wenn eure Sünden gleich auff den höchſten Grad der unveränderlichen Boßheit geſtiegen wären, dennoch, wenn ihr euch durch die Stimme des Höheſten noch heute gewinnen und ändern laſſet, ſo ihr euch laſſet waſchen und reinigen, ſo ſollet ihr wie Wolle werden. Wie? möchte mancher ſagen, iſt denn die Wolle allzeit ſo weiß und ſauber? giebt es nicht auch ſchäckige, bunte und ſchwartze Schafe? Gen. 30, 32. Antwort: wie Pſal. 147, 16. Schnee und Wolle einander gleich gehalten werden, (er giebt Schnee wie Wolle,) alſo ſtehet auch hier die Wolle für die allerreineſte und weiſſeſte; wie Dan. 7, 9. gleichfalls: des Alten Kleid war Schnee-weiß, und das Haar auff ſeinem Haupt, wie reine Wolle. It. Apoc. 1, 14: Sein Haupt und ſein Haar war weiß, wie weiſſe Wolle, als der Schnee. Und alſo iſt

iſt wiederum einerley Verſtand dieſer Worte mit den vorigen: Werdet ihr euch mit Ernſt bekehren, ſo wird euch GOtt in dem HErrn Meßia ſo gnädiglich verzeihen, daß ihr für ſeinen Augen unſträflich ſolt gehalten werden, nicht anders, als wäre niemahl eintziger Blut-Fleck an euch geweſen. Gleichwie aber ſolcher Nutz fürnehmlich die Seele angehet, alſo gedencket GOtt der HErr hierneben auch des Leiblichen:

(b) **Wolt ihr mir gehorchen/ ſo ſolt ihr des Landes Gut genieſſen.** Wenn ihr wollet und höret, heiſſets von Wort zu Wort; iſt aber recht ſchön überſetzet: **Wolt ihr mir gehorchen**, oder, ſo ihr mir willig gehorchet, ſo ihr nicht freventlich eure Ohren und Hertzen auf was anders richtet, ſo euer Zuhorchen und Gehorchen beyſammen bleiben wird, wohlan, es ſoll euch nicht gereuen: **Ihr ſollt eſſen oder genieſſen/** (denn was man iſſet, das wird in unſer Fleiſch und Blut verwandelt, davon bekommt man neue Kräffte; tuf haárez, des **Landes Gut/** was an Aecker- Gärten- und andern Früchten, was an zahmen und wilden, auch Feder-Vieh, ingleichen von Fiſch-Waaren, am annehmlichſten und beſten ſeyn wird, ſoll zu euren Dienſten ſtehen, durch meinen Seegen ſoll euer Land nicht nur wohl tragen, ſondern ſollet auch in

guter Ruh des Getragenen genieſſen. Faſt auff ſolche Art redet auch Joſeph zu ſeinen Brüdern, Gen. 45, 18: Jch will euch Güter geben in Egyptenlande, (von Wort zu Wort: Jch will euch geben tuf haárez, des Egyptiſchen Landes Gut,) daß ihr eſſen ſollt das Marck im Lande. Alſo ſtehet auch Eſr. 9, 12: Auff daß ihr mächtig werdet, und eſſet tuf haárez das Gut im Lande. It. Nehem. 9, 36: Wir ſind heutiges Tages Knechte im Lande, das du unſern Vätern gegeben haſt, zu eſſen ſeine Früchte veeth tufah und ſein Gutes oder deſſen Güter. Hieſſe es nu damahl zu Jeſaiä Zeiten: Fremde verzehren eure Aecker für euren Augen, und iſt wüſte, als das, ſo durch Fremde verheeret iſt: (Jeſ. 1, 7.) ſo verheiſſet hingegen der HErr den Bußfertigen einen gar andern und beſſern Zuſtand, daß er wiederum wolle Nahrung geben, und einen unvermutheten gar neuen Seegen ihnen allen zuwenden. Weil aber mit Verſprechen nicht allemahl viel erhalten wird, ſondern manche Gemüther mit Dräu-Worten ſich faſt ehe gewinnen laſſen, ſo folget auch

(2.) **Der Schaden/** auf den Fall der Widerſpänſtigkeit: **Wegert ihr euch aber/ und seyd ungehorſam** / das iſt, ſo ihr aus Liebe der Finſterniß, aus Unglauben, Vermeſſenheit

heit und Trotz eures Hertzens, es werdet drauff wagen, in vorigen Händeln ungeſcheut fortzufahren, ſo ihr, als rebellirende Unterthanen, euers HErrn und gütigen Schöpffers ſeine Gedult werdet ferner auslachen, ſo ihr, nach dem Exempel Pharao und eurer Vorfahren, als ungerathene Söhne, an eures Vaters Reden euch nicht werdet kehren, (wie hievon Devt. 21, 18. zu leſen) auch **nicht wollen** euch als Küchlein verſamlen laſſen, (Matth. 23, 37.) ja ſo **ihr werdet dem H. Geiſt widerſtreben**, (Act. 7, 51.) Wohlan, ſo wiſſet, **ihr ſolt vom Schwerdt gefreſſen werden/** das iſt, bloße Sebel und Degen der feindlichen Völcker ſolt ihr gnug zu ſehen bekommen, bey öffentlichen Feld-Schlachten, bey Einnehmung der Städte, bey Uberziehung und Ausplünderung der Flecken und Dörffer, ja Junge und Alte, Männer und Weiber bey Hauffen ohne Barmhertzigkeit werden niedergeſebelt und durchſtoſſen werden: Ihr ſolt nichts zu eſſen haben, (da ihr ſonſt des **Landes Güter** hättet eſſen ſollen;) ja euch ſelbſt ſoll das Schwerdt freſſen: Babylonier und Römer (wie Hieronymus anmercket,) ſollen unter euch mit der Zeit ſolch Metzgen anrichten, daß einem die Haar drüber zu Berge ſtehen ſollen. Urſach: **Denn der Mund des HErrn** ſagets. Zwar, euren

Reden nach heiſſets: Der Pfaffe ſprichts. Ja die Propheten ſind Wäſcher, und haben auch GOttes Wort nicht: es gehe über ſie ſelbſt alſo, Jer. 5, 13. Aber laß ſolch Lumpen-Volck reden, wie es will, der Mund des HErrn ſagts. Höret ihr Himmel, und du Erde nimm zu Ohren, denn der HErr redet, Jeſ. 1, 2.

Gebrauch.

HIraus gründe dich nu, lieber Menſch, worinnen eigentlich die heilſame Verbeſſerung oder Bekehrung zu GOtt beſtehe; nicht, daß einer bloß von ſeinen vorigen loſen Händeln abſtehe, wie etwa ein Spitzbube in der Gefängniß wider ſeinen Willen nicht mehr mauſet, ein verlebter oder ſiecher geiler Bock nicht mehr huret, ein Verarmter nicht mehr praviret; nein, das heiſſet nicht, ſich bekehren, waſchen oder reinigen. Auch iſt nicht gnug, ſich äuſſerſt über ſeinen vorgegangenen Fehler bekümmern, wie Alexander M. nach begangener Mordthat an ſeinem getreuen Clito, für Unmuth zu verhungern, und gar ums Leben ſich zu bringen gedachte, oder daß man mit Saul zwar bekennet, man habe geſündiget, doch wolle man noch gerne für dem Volck geehret ſeyn, 2. Sam. 15, 30. Nicht gnug iſts, mit Achas über bevorſtehenden Land-Plagen dermaßen ſich commoviren,

viren, daß das Hertz drüber bebet, wie die Bäume im Walde beben vom Winde, Jeſ. 7, 2. oder, daß man mit dem Könige Achab die Kleider zerreiſſe, einen Sack an ſeinen Leib lege, faſte, im Sack ſchlaffe, und jämmerlich einher gehe, 1. Reg. 21, 27. Nein, nein; damit wird die Sache nicht gehoben. Sondern, wer vom Schwerdt nicht will gefreſſen werden, wer des Landes Gut genieſſen will, weſſen Sünden Schnee-weiß und wie Wolle rein werden ſollen, der muß gar ein ander Mann werden, (wie etwa vom Saul ſtehet, daß, wenn der Geiſt des HErrn über ihn werde gerathen, werde er ein ander Mann werden, (1. Sam. 10, 16.) ja, das ſteinerne Hertz muß aus dem Fleiſche weggenommen, und ein neu Hertz, ein neuer Geiſt, ein fleiſchern Hertz uns von GOtt gegeben werden, Ezech. 36, 26. Und alſo iſt das allererſte, daß wir ohne Falſch mit David ſagen dürffen: Ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde (als das allerfurchtſamſte Geſpenſt) iſt immer für mir; An dir allein hab ich geſündiget, und Ubel für dir gethan, Pſ. 51, 5. 6. Der geängſtete Geiſt, das geängſtete und zerſchlagene Hertz, muß dermaſſen uns bange machen, (verſ. 19.) daß nichts geſundes an unſerm Leibe iſt für GOTTes Dräuen, und kein Friede in unſern Gebeinen für

unſerer Sünde, Pſal. 38, 4. unſere (Gewiſſens) Wunden ſtincken, und eitern alsdenn für unſerer Thorheit; der Schmertzen iſt immer für uns; wir ſorgen für unſere Sünde, v. 6. 18. 19. Und dergeſtalt hat ein bekehrter Menſch in ſeinem Verſtande itzt gar andere Gedancken, als zuvor; in ſeinem Hertzen finden ſich gar andere Bewegungen, als zuvor; andere Furcht, andere Traurigkeit, ander Verlangen, ander Schrecken. Jedoch mitten unter ſolcher Bangigkeit findet ſich annoch etwas Zuverſicht, indem er gehöret von angetragener Gnade GOttes, wie auch Blut-rothe Sünden können und ſollen Schnee-weiß werden, wenn man nur noch aufs Waſchen und Reinigen bedacht iſt. Darüber wächſet ihm je mehr und mehr der Muth, er beginnet durch des kindlichen Geiſtes Einſprechen je ſtärcker und ſtärcker zu ſchreyen: Abba, lieber Vater! Vater, ich habe geſündiget im Himmel und für dir! HErr ſey mir Sünder gnädig! Rom. 8, 15. Luc. 15, 21. & 18, 13. Waſche mich wohl von meiner Miſſethat, daß ich rein werde, ꝛc. Pſ. 51, 9. Er wird, nach Abrahams Exempel, nicht ſchwach im Glauben, zweiffelt auch nicht an der Verheiſſung GOttes, ſondern er wird ſtarck im Glauben, und giebt GOtt die Ehre, und weiß aufs allergewiſſeſte, daß, was GOtt verheiſ-

ſet

ſet (von der Blut-rothen Sünden Austilgung, wie an andern, alſo auch bey ihm,) das kan er auch thun: Drum wirds ihm auch zugerechnet zur Gerechtigkeit, Rom. 4, 19. ſeqq. Und dergeſtalt wird ſein Hertz gereiniget durch den Glauben, Act. 15, 9. Chriſtus wäſchet ihn von ſeinen Sünden, Act. 1, 5. Eph. 5, 26. Ja zugleich wird aus ihm auch ein neuer guter Baum, der gute Früchte tragen kan, und will, und wird, Matth. 3, 8. 12, 33. Und alſo iſt numehr ſeine gröſte Sorge, wie er ſein böſes Weſen für GOttes Augen wegthue, wie er von allem Böſen ablaſſe, Gutes thue, nothdürfftigen Perſonen nach äuſſerſtem Vermögen helffe, und niemand über ſich ferner zu klagen, oder durch ihn geärgert zu werden, Urſach gebe.

Hiebey aber laſſen wir uns keines weges von Päbſtlern bereden, weil zu den Menſchen hier geſaget wird: **Waſchet euch, reiniget euch,** *it.* **Wolt ihr mir gehorchen** ꝛc. daß deſſentwegen ein freyer Wille bey demſelben annoch müſſe verhanden ſeyn: wie Corn. à Lap. hieraus erzwingen will, poſſe peccatorem pro arbitrio velle & nolle obedire Deo. Nein! Ein anders iſt, eine Schuld einem abfodern, ein anders, ſagen, ob der Schuldener aus eigenem Beutel oder Mitteln ſelbige abtragen könne, Matth. 18, 25. Ein anders iſt das Vermögen, äuſſerlich zu hören, ein

anders, mit dem Hertzen zu gehorchen. Ein anders iſt, etwas von einem bloß begehren, ein anders, nebenſt dem Begehren auch zugleich die Mittel, ſolchem nachzukommen, mit anbieten. Chriſtus befiehlet den Jüngern, daß ſie dem Volck ſolten zu eſſen geben, Marc. 6, 37. Hatten ſie denn deswegen es in ihrem eignen Vermögen? Ein anders iſt, reden von unwiedergebohrnen Leuten; ein anders von denen, ſo im Volck GOttes ſich befinden, und allbereit in den Bund GOttes ſind gebracht worden, wiewohl ſie deſſelben ſich verluſtig gemachet. Sonſten bleibets billig dabey, daß GOtt ſelbſt es ſey, **welcher in uns wircket beyde das Wollen und das Thun nach ſeinem Wohlgefallen**, Phil. 2, 13. Hierneben, wenn GOtt den Gehorſamen hier verſpricht, daß ſie des Landes Güter genieſſen ſollen, folget noch bey weiten nicht, daß der Gehorſam oder gute Wercke das geringſte GOtt abverdienen können. Es bleibet dennoch alles lauter Schuldigkeit, wenn man alles gethan hat, was einem befohlen iſt, Luc. 17, 10. Giebt der HErr etwas, ſo iſts lautere Mildigkeit, nicht aber Menſchen-Verdienſt: wie denn eben die Gnade und das Verdienſt in ſolchem Fall einander ſchnur-ſtracks entgegen geſetzet werden: Verdienſt kan nicht Gnade, und Gnade nicht Verdienſt ſeyn, Rom. 11, 6. drum bleibt zwar wohl der Tod der Sünden Sold,

(den-

(denſelben verdienen wir recht;) aber das ewige Leben iſt und bleibet nur lautere Gnade GOttes, Rom. 6, 23. Ach, was wolte doch unſere unflätige, ſtinckende, blutige Gerechtigkeit bey GOtt Gutes erwerben können? Jeſ. 64, 6. Was ſonſten auch im Pabſtthum gelehret wird, daß die Erb-Luſt keine Sünde nach der Tauffe mehr ſeyn könne, weil ja durch dieſe alle Sünde getilget, und Blut-rothes Schnee-weiß gemachet werde: (v. Bellarm. l. 1. de bapt. c. 13. arg. 4.) ſolches iſt leicht zu beantworten. Hier iſt nicht die Rede von der H. Tauffe; Geſetzt, daß in der Rechtfertigung der arme Sünder (nicht aber die Sünde ſelbſt) Schnee-weiß werde, ſo bleibet dennoch dasjenige, ſo annoch im wiedergebohrnen Paulo wohnet, nichts Gutes, Rom. 7, 18. 1. Joh. 1, 8. Ich geſchweige anderer Verdrehungen, ſo die Widerwärtigen dieſem ſchönen Spruche zumuthen.

Wir unſers Orts bedencken itzo am heutigen Buß-Tage zuförderſt, was zu unſerm Frieden dienet. Es iſt nicht gar lange, daß wir den erſten begangen haben: Lieber, kanſt du auch mit Grunde der Wahrheit ſagen, daß du ſeit ſolcher Zeit nur in etwas habeſt dein böſes Weſen für Gottes Augen weggethan? vom Böſen abgelaſſen? Gutes zu thun gelernet? und alſo einer mehrern Billigkeit gegen Wäyſen, Wittwen oder andere dergleichen dürfftige Perſonen dich beflieſſen? Ach frommer

GOtt,

GOtt, wie gemein iſt doch dieſelbe Art, die ſich rein dünckt von Sünden, und iſt noch von ihrem Koth nicht gewaſchen, Prov. 30, 12. Ach, wie viel ſind der getünchten Gräber, die auswendig rein ſcheinen, inwendig aber voll Stancks und Unflaths ſeyn? Matth. 23, 27. Wie viel verdienen mit dem Hohenprieſter Anania den Titul einer getünchten Wand, Act. 23, 3. Sie waſchen ſich zwar, aber nur wie Pilatus, Matth. 27, 24. oder halten viel auf äuſſerliches Waſchen und Sauberkeit, wie die Phariſäer, Marc. 7, 3. Sie haben den Nahmen, daß ſie leben, in der That aber ſind ſie todt, Apoc. 3, 1. Ach, wie viel unter uns bleiben wiſſentlich in ihrer Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes, 2. Cor. 7, 1. Ihr böſes Weſen, darinnen ſie ſo lange verwimmert und eingewurtzelt ſind, iſt ihnen viel zu lieb, daß ſie das geringſte daran geändert oder Gutes zu thun gelernet hätten. Ach lieber GOtt, was ſoll man ſagen von der Wäyſen und Wittwen ihren Sachen? was für handgreifliche Ungerechtigkeit gehet vor in uñ auſſer den Gerichten! GOtt wartet auf Recht, ſiehe, ſo iſts Schinderey, auf Gerechtigkeit, ſiehe, ſo iſts Klage, Jeſ. 5, 7. Ach, wie wenig kehret man ſich an das Weh, ſo eben daſelbſt folget, v. 20: Weh denen, die Böſes gut, und Gut böſe heiſſen; die aus Finſterniß Licht, und aus Licht Finſterniß ma-

machen, c. 10, 1. 2: Weh denen (weltlichen) Schrifftgelehrten, die unrechte Geſetze machen, und die unrechte Urtheil ſchreiben, auf daß ſie die Sachen der Armen beugen, und Gewalt üben im Rechte der Elenden unter meinem Volck, daß die Wittwen ihr Raub, und die Wäiſen ihre Beute ſeyn müſſen. Ach man mag wohl aus Habac. 1, 4. wiederholen: Es gehet Gewalt über Recht, darum gehets gar anders, denn recht, und kan keine rechte Sache gewinnen. Denn der Gottloſe übervortheilet den Gerechten, darum gehen verkehrte Urtheil. Der ungerechte Richter, der ſich nicht für Gott furchte, und für keinem Menſchen ſcheuete, (Luc. 18, 2.) iſt nicht in einer Stadt allein, ſondern, wo man hinkömmt, findet man häufig viel von ſeiner Freundſchafft. Da ſind bey Groſſen und Kleinen, die nur ein wenig Botmäßigkeit über andere haben, ſolche unerhörte Griffe, daß man ſich wundern muß, wie ein Ding ſo meiſterlich kan verdrehet und durchgebracht werden. Dieſer ſtecket ſich hinter dieſen, jener ſchmieret jenen; da ſind der erkauften Schutz-Engel ſo viel, daß man ſich über ſo ſchöne Teufels-Larven zum höheſten verwundern muß. Aber, wer ſchämet ſich? wer macht ihm heutiges Tages ein Gewiſſen? Kläger, Beklagte und dero Beyſtände, (Advocaten kan man ſie nicht nennen,)

nen,) ſind offt ſo dickhäutig, daß ſie mit Fleiß ihre Clienten zu Teuffels-Schülern machen, indem ſie ſelbige ſo tapffer leugnen und Lügen lehren. Von andern Sünden wider die erſte und andere Tafel, als von Pracht, von Fluchen, Entweihung des Sabbaths, Eigenſinn, Zänckerey, Geilheit, ꝛc. läſt ſich nicht einmahl anfangen, den Unflath zu rühren, geſchweige denſelben zu waſchen und zu reinigen. Bekom̃t es ſchon bey einem das Anſehen, er werde ſich ändern; ja, wie lange währets, ſo iſt alles wieder die vorige Weiſe: **Der Hund friſſet wieder, was er geſpeyet hat, und die Sau weltzet ſich nach der Schwemme wieder in dem Koth,** 2. Pet. 2, 22. Hates ein wenig wieder nachgelaſſen zu blitzen und zu donnern, das iſt, die Gefahr des Krieges und andere Beſchwerungen laſſen ein wenig nach, ſind nicht mehr ſo groß; ſtracks gehet das Fideln, das Blecken und Schwärmen in den Schencken wiederum an, und wohl noch ärger, als zuvor. Bekom̃t Pharao ein wenig Lufft, ſo ſeynd alle gute Promiſſen auff einmahl über den Hauffen geworffen. Hat mancher nach empfangener Abſolution etliche Tage gar fein ſich angelaſſen, als wolle er nunmehr des Fluchens, Sauffens, Spielens und anderer Leichtfertigkeit müßig gehen, ach, ſo kommt der böſe ausgetriebne Geiſt wieder unvermuthet in das vorige Neſt, und wird der letzte Betrug ärger

ger, denn der erſte, Luc. 11, 26. Leider bleibets bey obangeführten Worten Pſ. 55, 20: Sie werden doch nicht anders, und fürchten GOtt nicht. Manche machens ſo grob, daß ſie ihren verhärteten Sünden-Unflath lieber auff GOtt ſelbſt weltzen wolten, als hätte er ihnen ein ſolch Temperament geben, das ſie nicht ändern könten; machens eben, wie Adam: Das Weib, das NB. du mir gegeben haſt, gab mir, Gen. 3, 12. Andere ſchlagen fürgeſtellte Gefahr in Wind, ſprechende: Laß eilend und bald kommen ſein Werck, daß wirs ſehen; laß eilend herfahren, und kommen den Anſchlag des Heiligen in Iſrael, daß wirs inne werden, Jeſ. 5, 19. Einer trotzet heimlich aufs Geld, der ander auff gute Landes-Verfaſſung, der dritte auff Veſtungen, der vierdte auff Bündniß, (Jeſ. 8, 12.) der fünfte auf Wagen und Roſſe, (Pſ. 20, 8.) Fragſt du, wie lange es mit ſolchem vermeſſenen Frevel werde anhalten? ſo ſpricht GOtt, Jeſ. 6, 11: Biß daß die Städte wüſte werden ohne Einwohner, und Häuſer ohne Leute, und das Feld gantz wüſte liege. Freylich hat es das Anſehen, unſer Predigen werde ſo lange ohne Nachdruck bleiben, biß uns der erſchreckliche Glaube werde in die Hände kommen, und das leidige Schwerdt alles werde gefreſſen haben, wie unſer Spruch ſich endet.

Je-

Jedoch wollen wir noch zu GOtt hoffen, es werden vielleicht etliche dem Geiſte GOttes heute diesen Faſt-Tag Gehör geben, und in Betrachtung ſo freundlichen Zuruffens, ſo reichen Verſprechens, ſo ſtrengen Dräuens, ſich zu ihm bekehren von gantzem Hertzen, mit Faſten, mit Weinen, mit Klagen; ſie werden ihre Hertzen zureiſſen, und nicht ihre Kleider, und ſich zu dem HErrn ihrem GOtt bekehren, Joel. 2, 12. 13. So lieb dir, lieber Menſch, dein Tauff-Bund iſt, daß gleichwohl kein Teuffel an dir einigen Anſpruch hat, ſondern du biſt Gottes mit Leib und Seel, ſo lieb laß dir auch ſeyn, daß du, vermöge deſſelben, ableges nach dem vorigen Wandel den alten Menſchen, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet, und hingegen dich erneuerſt im Geiſt deines Gemüths, und zieheſt den neuen Menſchen an, der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, Eph. 4, 22. ſqq. Nicht gnug iſt es, das Böſe laſſen, ſondern du muſt auch das Gute thun lernen. Die Lügen muſt du nicht nur ablegen, ſondern auch hingegen die Wahrheit reden, wie ſauer du auch von einem und dem andern drüber möchteſt angeſehen werden. Nicht nur muſt du nicht mehr ſtehlen, ſondern auch hingegen arbeiten, und mit deinen Händen etwas Gutes

ſchaf-

ſchaffen, daß du habeſt zu geben den Dürff-tigen, v. 25. 28. Biſtu geſund worden, ſo muſt du nicht allein für fernern und neuen Sünden dich hüten, daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre, Joh. 5, 14. ſondern du muſt auch, als ein guter Baum, gute Früchte tragen, ſonſt wirſt du, als ein unnützer, abgehauen, und ins Feuer geworffen, Matth. 3, 10. 7, 19. Haſtu einen Eckel an unflätigen beſchwitzten Hemden und anderer Wäſche, kanſtu deine unſaubern Hände und andere Glieder nicht ungewaſchen ſehen, wohlan, gedencke allezeit bey ſolchem Waſchen und Reinigen an das itzo erklärte Waſchen und Reinigen für GOttes Augen. Ach, liebe Chriſten, bey itzo fürſtehender Gefahr und göttlichen Zorn-Plagen heiſſets ohn Unterlaß: Waſchet! waſchet! reiniget euch! thut euer böſes Weſen von meinen Augen! ꝛc. Haſt du, als ein Reiſender, etwas verſchlaffen, Lieber, eile, was du kanſt, daß du nichts zu deinem unwiederbringlichen Schaden verſäumeſt. Geht dir eines und andres ſchwer ein, ach! lerne, lerne Gutes thun. Du wandelſt für GOttes Augen, welche nichts Böſes dulden können. Drum thue alles böſe Weſen für dieſen Augen weg: Wandele für ihm, und ſey fromm, Gen. 17, 1. Räume am heutigen Tage alſo in deinem Hertzen auff, daß der Allerwehrteſte gar mit Beliebung bey dir einkehre.

Sprich ihn ſelbſt um Kräffte an, und bitte am heutigen Bet-Tage ſowohl für dich, als für das geſamte Evangeliſche Häuflein, alſo, daß dein heutiges Gebet von den Engeln nicht mit Waſſer, nicht mit ſchwartzer Dinte, ſondern mit güldenen Buchſtaben möge auffgezeichnet werden: wie etwan Bernhardus in einem Geſichte dergleichen Unterſcheid der Betenden ſoll wahrgenom̃en haben: (vid. Roderic. l. 1. de perfect. p. 59. è Chron. Ciſterc.) Denn mit äuſſerlichen Mitteln alleine läſſet ſichs nicht thun. Conſtantinus M. der tapffere Held, gewöhnte ſeine Soldaten zu öffentlichen Bet-Stunden; Non enim oportere, ajebat, haſtis uti, & rerum ſuarum ſpem in armis aut corporum viribus ponere, ſed univerſitatis Deum, rerum omnium bonarum & ipſius victoriæ autorem agnoſcere, cui oporteret panſis in cœlum manibus, & ſublatis altiſſime ad Deum mentis oculis, conſtitutas preces reddere, ut illum victoriæ largitorem & conſervatorem, cuſtodem nobis adjutoremqve precibus imploremus. (v. Baron. Anno 321. § 13.) Das iſt: Mit Gewehr läſt ſichs nicht thun, und ſeiner Sachen Ausgang auff die Waffen und leibliche Kräffte hinſtellen, iſt nicht rathſam, ſondern den allgemeinen HErrn, als Geber aller guten Dinge, wie auch des Sieges, muß

muß man erkennen, mit ausgeſtreckten Händen und auffgehobenen Augen muß man ihm ſeine Ehre abſtatten, damit wir ihm durch Gebet zu unſerm Schutz-Herrn, Beyſtand und Sieges-Verleiher erlangen mögen. Dieſes überlege bey dir ſelbſt, lieber Menſch, am heutigen Tage, und laß dir zu Muthe ſeyn, ob ſpräche GOtt zu dir, wie Devter. 30, 15: Siehe, ich habe dir heute fürgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böſe: Derohalben (Sir. 15, 16.) greiff zu welchem du wilt. Der Menſch hat für ſich Leben und Todt, welches er will, das wird ihm gegeben werden. GOtt regiere uns ſamt und ſonders, um Chriſti willen, daß wir alle wohl und ſelig wehlen!

Denn ſo wir fürgeſchlagene Verwandelung uns durch und in Chriſti Krafft belieben laſſen, ſo ſoll dennoch aus der finſtern und dicken Wetter-Wolcke ein gar fruchtbarer Regen zu gewarten ſeyn, und kan das übrige gar leicht getrieben werden, ob ſchon zehn tauſend Blitzen und Donner-Keile ſonſten daraus hätten fahren können. Wenn gleich durch keine Kunſt in der gantzen Welt Carmeſin- oder Scharlach-Flecke hätten ausgezogen werden können, dennoch ſoll die allerſchlimſte Purpur-Sünde durch Chriſti Blut verſchwinden; Höret Ninive zu rechter Zeit, ſo

wird die Straffe unfehlbar auffgenommen: überſiehet man aber die rechte Zeit, ſo hilfft hernach kein Beten, wenn auch gleich Moſe und Samuel für GOtt ſtünden, Jer. 15, 1. Derowegen itzo, itzo ſuchet den HErrn, weil er zu finden iſt; ruffet ihn an, weil er nahe iſt. Der Gottloſe laſſe von ſeinem Wege, und der Ubelthäter ſeine Gedancken, und bekehre ſich zum HErrn, ſo wird er ſich ſein erbarmen, und zu unſerm GOtt, denn bey ihm iſt (NB.) viel Vergebung, Jeſ. 55, 6. ſeq. Kömmt mit unſerm Spruch gar ſchön überein, alſo, daß freylich viel Vergebung vorhanden ſeyn muß, wo Blut-rothe Sünden Schnee-weiß werden können. Bey einem Medico und Wund-Artzt mag ſo viel Geſchicklichkeit und Erfahrung ſeyn, als es immer wolle; dennoch wenn ein Finger, ein Auge oder Ohr weg iſt, ſetzt er kein anders an; das Leben iſt einmahl heraus. Aber unſer HErr JEſus ſetzet auch abgehauene Ohren wieder an, Luc. 22, 51. ja gantz erſtorbene und ſchon ſtinckende macht er, wie Lazarum, Joh. 11. wieder lebendig. Und alſo heilt er auch verwundete Gewiſſen; ja wo gar kein Leben in der Seele mehr iſt, bringt er ſelbiges wieder hinein. Siehet man es an einer Blut-rothen Roſe oder Päonie mit Verwunderung an, wie der angezündete und daran gehaltene Schwefel jähling die Röthe auszie-

ziehet, und die Blätter weiß machet; ſo würden wir uns vielmehr wundern, wenn wir an einem bekehrten Menſchen wahrnehmen könten, wie ſeine Seele auch Schnee-weiß würde, ſo bald er im Glauben zu Chriſto ſich bekehret. Es erzehlet Ruffinus in vitis Patrum lib. 3. n. 167. daß ein verhurter Menſch eben in die Kirche kommen, da man dieſe Worte unſers Spruchs: (Waſchet euch, reiniget euch ꝛc.) abgeleſen. Indem nun ſolche Wort ihm dermaſſen durchs Hertz gangen, daß er ſeinem liederlichen Leben von Stund an abgeſaget, und ſeinem GOtt alles abgebeten, ſo geſchichts, daß des Einſiedlers Antonii frommer Diſcipul, der Paulus, nachdem er dieſen Menſchen vorher bey ſeinem Eintritt in die Kirche gantz ſchwartz, häßlich, ja vom Teufel mit einem im Munde liegenden Gebiß geführet, und den guten Engel von fernen nachfolgend erſehen, jetzo in gantz anderer Geſtalt deſſelben wieder gewahr wird, nemlich mit gantz hellem Angeſichte, weiſſen Leibe, vom Teufel frey, welcher von ferne gantz traurig hernach ſchliche, hingegen von einem guten Engel begleitet, und zwar in vollen Freuden. O, daß auch dieſe Stunde alle diejenigen, ſo etwa in Satans Stricken angekommen, (2. Tim. 2, 26.) in dergleichen ſeligen Freyheit und heiligen Verwandelung von hinnen gehen möchten! An des frommen GOttes Willen mangelts nicht;

an den Kräfften, ſo wir dazu bedürffen, auch nicht; denn GOtt will das Wollen und Vollbringen würcken, Phil. 2, 13. nur allein liegts an unſerm Wollen; Wollt ihr mir gehorchen, ſpricht GOtt der HErr. Derhalben, lieber Menſch, beqveme dich ſelbſt, um deiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt willen. Deine Blut-rothe Sünden ſollen Schnee-weiß, ja gar in die Tieffe des Meeres geſencket werden, Mich. 7, 19. Nimmermehr will dererſelben weder hier, noch im erdichteten Feg-Feuer, dein GOtt gedencken; es ſoll alles null und todt ſeyn. Ja des himmliſchen Landes Güter ſollſt du genieſſen. O HErr, ſchaffe in uns allen reine Hertzen, und gieb uns allen einen neuen gewiſſen Geiſt! O HErr JEſu, laß doch deine Schmertzen und Todt an uns nicht vergebens ſeyn! O GOtt H. Geiſt, wilt du uns denn umſonſt in dem Gnaden-Bunde mit GOtt wiedergebohren haben? O GOtt, ſey uns Sündern ingeſamt in Chriſto gnädig, Amen!

Die dritte Buß-Predigt/
Am Faſt- und Beth-Tage/

d. 24. Maji, (war der Freytag vor Pfingſten Anno 1672.) über die Worte Luc. III, 8. 9.

SEhr harte und gar ſchreckliche Worte wa-rens, welche der Monarch Nebucadne-zar von dem herabfahrenden himmliſchen Wächter vernahm, Dan. 4, 11: Hauet den Baum um, und behauet ihm die Aeſte, und ſtreifft ihme das Laub ab, und zerſtreuet ſeine Früchte, daß die Thiere, ſo unter ihm liegen, weglauffen, und die Vögel von ſeinen Zwei-gen fliehen. Wenn ein ehrlicher Haußwirth an einem wohlgewachſenen Apffel- oder andern Baume etliche Jahr lang ſeine ſonderbare Luſt und Nutzen gehabt, muß aber zuſehen, daß wider Göttliche Rechte (Devt. 20, 19.) eine unartige, unbarmhertzige Kriegs-Gurgel ſolchen auf ein-mahl liederlich und ohne Noth umhauet, lieber, wie ſchmertzet das? wie ſtehen ihm die Augen voll Waſſer? Hier ſtehet auch im Geſicht ein extra-ordinair-ſchöner Baum, der einen groſſen Erd-monarchen artig abgebildet; an Glück, Schönheit und Macht war gar nichts zu verbeſſern; und gleichwohl ſoll derſelbe nicht etliche Hiebe bekom-men, die er verwinden könne, ſondern es heiſt: Hauet ihn um! das iſt: Dein Königreich ſoll dir genommen werden, und man wird dich von den Leuten verſtoſſen, und ſolt bey den Thieren auf dem Felde bleiben ꝛc. v. 28. 29. Ey, ey! das klingt erſchrecklich! Allein, eben der-gleichen Ausſprüche geſchehen auch noch immer-

dar, biß auf den heutigen Tag, von dem groſſen Herrſcher in aller Welt: da heiſſets von mancher einzelen Perſon, von manchem Geſchlechte, von manchem Dorff, Flecken, Stadt und Provintz: Hauet den Baum um! Der Tod, Armuth, Feuersbrunſt, Waſſerfluth, Erdbeben, Peſt, Krieg, ꝛc. ſoll dieſe auf einmahl zu Boden werffen, mit ihrem Anſehen ſoll es nunmehr auf einmahl aus ſeyn! Richtet zu, daß man ſeine Kinder ſchlachte, um ihrer Väter Miſſethat willen, daß ſie nicht aufkom̃en, und das Land erben, noch den Erdboden voll Städte machen: hieß es vom Könige zu Babel, Jeſ. 14, 21. Alſo hieß es auch in dieſem Monat Majo vor 41. Jahren, nemlich den 10. Maji Anno 1631. von der herrlichen Stadt Magdeburg: Hauet den Baum um! da ſo viel köſtliche Gebäu, ſamt allen Mobilien, ſo viel ehrliche Mutter-Kinder, auf einen Tag elendiglich umkamen, und aus der ſchönen Stadt ein elender Aſchen-Hauffen wurde. Alſo, da Feuer vom Him̃el fiel, und verheerte die unbußfertigen Städte Sodom, Gomorra, Adama und Zeboim, Gen. 19, 24. 25. da ſiebentzig tauſend Mann an der Peſt inner wenig Stunden in Iſrael umfielen, 2. Sam. 24, 15. da in einer Nacht der Engel im Aſſyriſchen Heer hundert und fünff und achtzig tauſend Mann fällete, 2. Reg. 19, 35. da an einem Tage in geſchwinder Eil 42. böſe Buben von Be-

thel

thel durch Bären zerriſſen wurden, c. 2,24. da der liederliche Belſazer, Dan. 5, 24. der ſtoltze Herodes, Act. 12,23. der unbändige Pharao, Exod. 14. ſo jähling und elendiglich verdarben, hieß von ihnen allen: Hauet dieſe Bäume um! und ſahe man die Execution unverzüglich daneben. Heute dieſen Tag ergehen ſonder allen Zweiffel von dem Göttlichen Thron auch eben dergleichen Schlüſſe, nur daß wir es uns nicht einbilden, auch ſolches nicht vernehmen können. Heute dieſen Tag wird auch von GOtt dem HErrn einem hie, dem andern dort, ſeine gewiſſe Friſt zur Beſſerung (Luc. 13, 8.) gegönnet. Heute dieſen Tag wird auch noch heilſamer Rath uns allen mitgetheilet, ſowohl als dazumahl dem Könige Nebucadnezar vom Daniel ertheilet ward: (c, 4, 24: Herr König, laß dir meinen Rath gefallen und mache dich loß von deinen Sünden durch Gerechtigkeit, und ledig von deiner Miſſethat, durch Wohlthat an den Armen, ſo wird er Gedult haben mit deinen Sünden:) Hätte Nebucadnezar dieſen Rath angenommen, ſo wäre das Umhauen nachgeblieben, ſowohl, als zu Ninive der gedräute Untergang. Heute dieſen Tag, ſo man ſolchen Rath in Wind ſchläget, ergehet auch die würckliche Execution an manchem Orte, wie dazumahl, und werden manche ſchöne Bäume elendiglich umgehauen, und gar ins

Feuer geworffen. O, daß ſie, O daß wir alle mit einander an hieſigem Ort und im gantzen Lande weiſe wären, und vernehmen ſolches! O daß wir verſtünden, was uns hernach begegnen würde! Devt. 32, 29. Unſer keiner weiß es, was im Rath der Wächter über unſere Perſonen, über unſere Familien, Stadt, oder gar über unſer liebes Vater-Land beſchloſſen ſey. Das aber wiſſen wir, daß itzo guter Rath uns noch gegeben werde. Wohl denen, die am heutigen Buß- und Faſt-Tage ihn annehmen! Wir macheu den Anfang vom lieben Gebet ꝛc.

Die Worte, ſo wir itzo zu betrachten haben aus Luc. III, 8. 9. lauten alſo:

Sehet zu / thut rechtſchaffene Frucht der Buſſe / und nehmet euch nicht für / zu ſagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich ſage euch: GOtt kan dem Abraham aus dieſen Steinen Kinder erwecken. Es iſt ſchon die Axt den Bäumen an die Wurtzel geleget; welcher Baum nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen / und ins Feuer geworffen.

Ab-

Abhandlung.

Damit wir ohne Umſchweiff alsbald zur Sache ſchreiten, ſo beruhet unſere itzige Andacht

I. Auff der nöthigen Buß-Frucht;
II. Auff der nichtigen Ausflucht.

Vom Erſten.

WJe aber zum Nachdruck eines Brieffes, Befehls oder anderer Anweiſung nicht wenig frommet, ſo man weiß, von wannen ſolche kommen; ſo fraget ſichs billig auch anitzo

I. **Wer** ſolche Früchte von uns fodere? die Beantwortung iſt leicht; es iſt eben der ernſthaffte eiffrige Mann, von dem GOtt unterſchiedene Weiſſagungen im alten Teſtamente hatte auffzeichnen laſſen, als Jeſ. 40, 3. Mal. 3, 1. 4, 5. der als ein Engel für dem HErrn Meßia ſolte hergehen, ihm den Weg zu bereiten; der als ein Freund des Bräutigams der näheſte bey ihm war, Joh. 3, 29. welcher allbereit in Mutter-Leibe mit dem H. Geiſt erfüllet war worden, Luc. 1, 15. der in Eliä Krafft und Geiſte einher gieng, Matth. 11, 14. 17, 12. 13. Luc. 7, 33. Es war Johannes, Zachariä des Prieſters Sohn, mit dem Zunahmen der Täuffer: und alſo ein Mann groſſes Anſehens für GOtt

GOtt und aller Welt; ein Mann, deſſen Worte als GOttes Worte ſelbſt, und nicht als Menſchen Worte, anzunehmen, 1. Theſſ. 2, 13. Wie ſie denn guten Theils der Sohn GOttes ſelbſt auch wiederholet, als Matth. 7, 17. 12, 33. Luc. 13, 6. ſeq.

II. **Wem** werden ſie aber abgefodert? vielleicht ſind es nur gar hohe Bäume, die weit für andern ſchwachen und jungen fürragen? vielleicht gehets nur Regiments- oder Kirchen-Perſonen an? O nein: die vorhergehende Worte gebens, Johannes habe zu dem Volck alſo geſprochen, das **zu ihm hinaus gieng, ſich von ihm täuffen zu laſſen.** Jedoch, weil hier ſo ein harter Anſpruch ſtehet: **Ihr Ottergezüchte, wer hat dann euch geweiſet, daß ihr dem zukünfftigen Zorn entrinnen werdet?** ſo ziehen wir billig den andern Evangeliſten, nemlich Matthäum, c. 3, 7. hierüber zu Rathe, und vernehmen ſo viel, daß zugleich unter dem Volck viel Phariſäer und Sadducäer ſich befunden, welchen ſolche ſcharffe Lauge zuförderſt gehörete. Und ſiehet man alſo, daß auch heutiges Tages weder gemeine Leute, noch allein vornehme Standes-Perſonen gemeynet werden ſollen, ſondern männiglich, wer den geſtrengen Zorn-Plagen oder der Art entgehen will, hat ſich der heutigen Predigt anzunehmen. Ein jeder dencke itzt nur auf ſich, und laſſe andere auch das Ihrige für ſich behalten.

Daß

Daß unterdeſſen den Phariſäern und Sadducäern ſonderlich dieſer Titel des Otter-Gezüchtes angehe, iſt klar aus Matt. 12,34. und c. 23,33. indem beyden ihre Meynung ſo höchſt-ſchädlich, tückiſch, ſchnell und faſt unheilbar waren, daß, wer einmahl von ihnen recht eingenommen worden, ſo ſchwerlich zu recht wieder gebracht werden könte, als etwa derjenige, welchen eine Otter geſtochen. Indem ſie nun zum Johanne, als neue Diſcipul, hin zu ſich machen, fragt er Verwunderungs-Weiſe: **Wer ihnen geweiſet habe, daß ſie dem zukünfftigen Zorn entrinnen mögen?** Und fänget darauff, vermöge unſers Textes, an, mit ihnen zu reden

III. Von den Früchten der Buſſe ſelbſt: **Sehet zu/ thut rechtſchaffene Frucht der Buſſe.** Die Sache iſt der Wichtigkeit, daß wir mit Willen nicht ein Wörtlein überhüpffen. **Sehet zu**, ſtehet in unſerm Spruche, anzudeuten die groſſe Wichtigkeit des Wercks; welche Worte zwar, die Warheit zu bekennen, im Grund-Texte nicht vorhanden; gleichwohl um beſſerer Aneinanderfügung willen, und die illativam, zu uns einzubilden, hat Lutherus es hinein gerücket: und hat der Buß-Prediger Johannes zugleich ihnen und uns die Seelen-Augen eröffnen wollen, damit wir acht haben

(a) Auff

(a) Auff die Buſſe; wodurch er verſtehet ein ſolch Nachſinnen nach begangener That, da man, nach überſtandenem Paroxyſmo der Affecten, gleichſam zu ſich ſelbſt wieder kommt, und ſich genauer bedencket, was fürgegangen ſey? von wem? wider wen? wie? aus was Urſachen? mit was Fug? mit was Verluſt? ꝛc. Denn μετανοεῖν heiſſet eigentlich nach der That klug werden, nach ausgeſchlaffenem Rauſche gantz andere Gedancken, Reden und Sitten führen, als man zuvor in voller Raſerey beliebet; wie der verlohrne Sohn nach durchgebrachtem Gütlein Luc. 15, 17. zu ſich ſelbſt kam, ingleichen die Niniviter, nach verdientem und angekündigtem Untergange, Matth. 12, 41. da ſie nemlich im Sack und in der Aſche gantz anders ſich erwieſen, als ſie vorher gelebet hatten. Alſo, da die Juden, nach Hinrichtung des HErrn Meßiä, fragten, was ſie thun ſolten, hieß es: μετανοήσατε, thut Buſſe, Actor. 2, 38. 3, 19. Und eben dazu leitet uns die göttliche Gedult und Langmuth, Rom. 2, 4. Eben dieſe verlanget darnach, daß wir betrübet werden εἰς μετάνοιαν zur Reue; daß wir göttlich betrübet werden; welche göttliche Traurigkeit würcket zur Seeligkeit μετάνοιαν eine Reue, die niemand gereuet, 2. Cor. 7, 9. 10. Und alſo will auch GOtt, daß niemand verlohren werde, ſondern daß ſich jederman

εἰς

εἰς μετάνοιαν zur Buſſe bekehre, 2. Petr. 3, 9. Er gebeut allen Menſchen an allen Orten μετανοεῖν Buſſe zu thun, Actor. 17, 30. So heiſſets auch Luc. 13, 5: ἐὰν μὴ μετανοῆτε, wo ihr euch nicht beſſert, nicht in euch ſchlaget, nach der That klug werdet, andere Gedancken führet, ſo werdet ihr alle umkom̃en. Eben diß ward von Simon dem Zauberer erfordert, Actor. 8, 22. ingleichen von dem Engel oder Bothſchaffter GOttes zu Epheſo, Apoc. 2, 5. von der verführeriſchen Jeſabel, v. 21. von dem Engel zu Sarden, c. 3, 3. und von dem zu Laodicea, v. 19. Und alſo wird von uns noch heutiges Tages erfordert eine genaue auffmerckſame Uberlegung alles deſſen, was wider GOttes Verbot und Gebot fürgegangen, entweder wiſſentlich, aus einem Trotz und Frevel, oder unwiſſentlich, aus leichtſinniger Unachtſamkeit, aus Ubereilung der Affecten, oder anderer Verleitung. Deſſen allen erinnert man ſich in kindlicher Scheu und Furcht des Höheſten: darüber wird man betrübt, nicht ſowohl wegen zugezogenen Fluches und ſchwerer Beſtraffung, als wegen des ſchändlichen Undancks gegen den ſo gütigen himmliſchen Vater. Um deſſen Ausſöhnung iſt man bekümmert; ja nach vernommener Evangeliſcher Verheiſſung, wie Gott allen Mühſeligen und Beladenen in Chriſto verzeihen wolle, erkühnet er ſich aller Väterlichen

chen Huld zu gewarten, und damit iſt ſein voriger Sinn zugleich gantz umgekehret. Was für Sünden vorher ihm beliebet, dieſelben ſtincken ihn an; wofür ihm vorher geeckelt, darnach ſehnet er ſich itzo, mit aller Geſchicklichkeit es hurtig zu verrichten. In Summa, es heiſt: **Iſt jemand in Chriſto, ſo iſt er eine neue Creatur. Das Alte iſt vergangen, ſiehe, es iſt alles neu worden,** 2. Cor. 5. 17. Aus ſolcher Buſſe dringet nu herfür

(b) **Die Frucht.** Καρπὸς bedeutet dasjenige, was eigentlich aus Erd-Gewächſen dem Menſchen zu Nutz hervor kommet, und an Stengeln, Stauden oder Bäumen befindlich iſt: wie von Baum-Früchten gar klar es zu ſehen Matt. 3, 10. 7, 16. von der Frucht des Feigen-Baums, c. 21, 19. des Weinſtocks, ib. v. 41. der Kornähren, c. 13, 8. anderer Oerter zu geſchweigen. Von ſolchen wird es hernach gezogen auch auff Leibes-Früchte, das iſt, auf Kinder; it. auf gute oder böſe Dinge, ſo aus etwas entſpringen, oder davon herkommen; als wann Rom. 6, 21. von dem üppigen Sünden-Leben ſtehet, daß es ſolche Früchte hinter ſich laſſe, derer man ſich ſchäme. Von andächtigen Hörern des Worts ſtehet Luc. 8, 15: **daß in ihnen das Wort Frucht bringe in Gedult.** Alſo werden die Früchte des Geiſtes nach der Länge erzehlet Gal. 5, 22. und Eph. 5, 9. daß

es

es ſey Liebe, Freude, Friede, Gedult ꝛc. it. allerley Gütigkeit und Gerechtigkeit und Warheit. So redet auch Paulus von den Früchten der Gerechtigkeit, mit welchen wir erfüllet seyn ſollen, Phil. 1, 11. Und auff ſolche Maſſe werden auch hier der Reue oder der Bekehrung gewiſſe Früchte zugeleget, das iſt, ſolches Verhalten, daraus man die innere Veränderung des Gemüths gar ſattſam und ſicher ſchlieſſen kan, wenn nehmlich der Menſch in ſeinen Geberden, Reden, Kleidung, Eſſen, Trincken, Handel und anderer Converſation. ſich dermaſſen bezeiget, daß man ein wahres Chriſtenthum daraus zu ſchlieſſen Urſach hat. Klärlich werden ſolches ἔργα oder Wercke genennet, Actor. 26, 20. wenn an ſtatt der rechtſchaffenen Früchte der Buſſe geſagt wird, den Heyden ſey geprediget, daß ſie Buſſe thäten, und ſich bekehrten zu GOtt, und thäten ἄξια τ μετανοίας ἔργα rechtſchaffene Wercke der Buſſe. Und alſo heiſt ἄξιος, würdig hier ſo viel, als wohl-anſtändig: wie etwa anderswo geſagt wird: Wir ſollen wandeln ἀξίως τοῦ εὐαγγελίου, würdig dem Evangelio, das iſt, wie es ſolcher heil. Lehre wohl anſtehet, Phil. 1, 27. it. würdig oder wohl-anſtändig und gemäß unſerm Beruff, Eph. 4, 1. würdig GOtt dem HErrn ſelbſt, 1. Theſ. 2, 12. Demnach verſteht ſichs leicht, daß das keine rechtſchaffene Früchte ſeyn, die

ſich zur Buſſe reimen, wenn an ſtatt der Trauben Härlinge, an ſtatt des Rechts Schinderey, und an ſtatt erwarteter Gerechtigkeit Klage herfür wächſet, Jeſ. 5, 4. 7. Es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen des Zeuxis gemahlten, und zwiſchen guten rechtſchaffenen Wein-Trauben. Das gipſene Italiäner Confect, ſo ſie Confettida Tivoli nennen, (v. J. H. Urſin. Symbol. p. 246.) ſiehet wohl als überzogene Mandeln, Zimmet und Anys aus, aber es verderbet einem das Maul. Und alſo, wenn einer an ſtatt der Gedult lauter innerlichen Verdruß und Trotz, an ſtatt der Keuſchheit einen Mönchiſchen Zwang aufn Schein, an ſtatt der Mäßigkeit ein Pharisäiſch Faſten, an ſtatt der freygebigen Mildigkeit eine liederliche Verſchwendung ſpühren läſſet, ja, wenn gar das Widerſpiel ſich findet, an ſtatt der Mildigkeit ein lauterer Geitz, an ſtatt der Mäßigkeit eine tägliche Schwelgerey und dergleichen, ſo ſchleuſt jederman billig, daß in ſolchen Menſchen niemahls warhafftige μετάνοια Reue oder Bekehrung fürgegangen. Iſt noch zurück

(c) Der Früchte **Bringung.** Ποιήσατε, thut rechtſchaffene Früchte, ſagt Johannes, das iſt, bringet ſie herfür ans Tage-Licht, fein bald, fein häufig, fein auffrichtig und beſtändig, daß nicht nur der Baum voller Blüten ſtehe, und gute Hoffnung

nung oder groſſen Schein künfftiger Frömmigkeit von ſich gebe, ſondern auch, daß man täglichen Wachsthum an ſich laſſe ſpüren, wie Paulus erinnert 1. Tim. 4, 4, 15: Damit gehe um, auff daß dein Zunehmen in allen Dingen offenbar ſey. Wenn die Früchte ſtocken, wenn ſie wurmſtichig werden und abfallen, wenn nur eintzlich mit Müh etwas zu finden iſt, ſo hat der Haußwirth ſchlechte Freude. Aber, wann ſich die fruchtbaren Aeſte hernieder beugen, da ſichs von Tage zu Tage ſchöner färbet, darüber lachet einem das Hertz im Leibe. Alſo iſt das ein rechtes ποιεῖν Thun oder Bringen der Früchte, wenn man darreicht im Glauben Tugend, in der Tugend Beſcheidenheit, in der Beſcheidenheit Mäßigkeit ꝛc. 2. Petr. 1, 5. 6. Dieſes ποιεῖν (an deſſen ſtatt anderswo das Φέρειν geſetzet wird, Joh. 12, 24. 15, 2. 4. ſeqq. rühret her aus der treibenden, unmüßigen und ſtarcken Lebens-Krafft des H. Geiſtes, welcher bey der rechtſchaffenen Bekehrung ſich in unſere Seele geſencket, und uns mit dem lebendigen Weinſtocke Chriſto aufs herrlichſte vereiniget hat; welcher auch ohne Unterlaß auffs ſtärckeſte treibet. Daher iſt ein ſolcher bußfertiger Menſch nie verdroſſen, ſondern er thut und bringet ohn Unterlaß beſſer an den Tag, womit er ſeinem GOtt und dem Näheſten gefallen möge. Und ſo viel vom erſten. Folget

II. Die nichtige Ausflucht.

Wie ſichs ſtracks im Paradieß anfieng, weder Adam noch Eva waren ohne Entſchuldigung, Gen. 3, 12. 13. alſo iſt es auch hernach je und je von deren Nachkommen biß auff uns fortgeſetzet worden. Unſern böſen Hertzen muß es nie an Ausflucht fehlen, ſowohl, wann das Begangene ſoll bemäntelt werden, als wann die verdiente Straffe uns nunmehr ſoll betreffen, derer wir zu entweichen allerley Mittel uns ausſinnen. Und alſo findet ſich hier

(1.) Der Leute Ausflucht: **Nehmet euch nicht für/ zu ſagen: Wir haben Abraham zum Vater/** μὴ ἄρξησθε λέγειν ἐν ἑαυτοῖς, fanget nicht an zu ſagen, iſt ſo viel geſagt, als fallet ja nicht auff die vergebliche Gedancken, hebt es nicht einmahl an, geſchweige, daß ihr drinnen fortfahren oder beharren ſoltet. Iſt ſonſt nicht unbekandt in H. Schrifft; als Noah fieng an Weinberge zu pflantzen, Gen. 9, 20. das iſt, er pflantzte, er begab ſich darauff, Lev. 21, 9. Wenn eines Prieſters Tochter anfängt zu huren, das iſt, ſie begiebt ſich auff ſolche Leichtfertigkeit, Matt. 16, 22. Petrus hub an, JEſum ἐπιτιμᾷν zu beſtraffen, oder ihm einzureden, das iſt, er unterfing ſich deſſen. (v. Matth. 26, 22. Marc. 2, 23. Luc. 15, 24. & *Gatak.* Cinn. p. 40.)

Gar

Gar ſchön giebts Herr D. Luther: Nehmet euch nicht für, oder wie Matth. 3, 9. ſtehet, μὴ δόξητε λέγειν, bildet euchs nicht ein, daß ihr bey euch ſelbſt dencken wollet. Mancher behält ſeine Einfälle, als etwas gar geheimes und ſonderlichs, bey ſich, damit er ſolch Schlupff-Loch zur Zeit der Noth allein behalten möge, er ſetzet ſich, ſo zu reden, mit der Rahel auf die geſtohlnen Götzen, daß es niemand ſolle mercken, (Gen. 31, 34.) Und alſo wuſte Johannes ſeiner Landes-Leute ihren Humor und Reden gar wohl, daß ſie bey zuſtoſſender Widerwärtigkeit gewaltig trotzten auf ihre Geſchlechte uñ Vorfahren, wie gleichwohl ihr Anherr, Abraham, bey GOtt in ſo gar ſonderlichen Gnaden, als je ein Menſch, geſtanden; wie er ihm und ſeinen Nachkommen ſo vortrefliche Verheiſſungen gethan, daß, wenn es dieſem übel gehen ſolte, GOttes eigene Wahrheit hiemit zugleich in Gefahr ſtünde, Gen. 22, 17. 26, 5. &c. darum hieß es mehrmahlen: Wir ſind Abrahams Saamen! Joh. 8, 33 Abraham iſt unſer Vater! v. 39. Und auf ſolche Art, wenn der eiffrige Buß-Prediger von ſchweren bevorſtehenden Straffen, ja gar von Austilgung und Vertreibung dieſes unbußfertigen Volckes redete, machten ſie ſtracks bey ſich dieſen Gegenſatz: O, das wird wohl bleiben. Abraham wird für uns, ſeine Nachkommen, ſchon beſſere Sorge tragen.

Die herrliche Vermehrung des Abrahamitiſchen Saamens und deſſen Austilgung reimen ſich nicht zuſammen. Drum wirds mit dieſen Dräuungen wohl bleiben. Es iſt ein Schreck-Wort, damit man die Einfältige zu fürchten machet.

Allein, mercke du (2.) auf der Ausflucht **Nichtigkeit**/ ſowohl an Seiten GOttes, als der Menſchen.

(a) Was GOtt den HErrn betrifft, ſaget Johannes: **GOtt kan dem Abrhham aus dieſen Steinen Kindern erwecken.** Iſt ſo viel geſagt: Ihr lieben Leute, ihr ſeyd gewaltig übel dran; wiſſet ihr nicht, wo Adam her ſeinen Urſprung gehabt? war es nicht ein Erdenkloß? und dennoch ward aus demſelben ein ſo herrlicher Sohn und Ebenbild des Höchſten. Woher iſt Abraham ſelbſt? war er nicht aus abgöttiſchen Vorfahren bürtig? ja von wannen ſind eure Vorfahren? **Schauet den Fels an,** (ſo redet GOtt der HErr Jeſ. 51, 1. 2. und meynet eben damit den Abraham ſamt ſeiner Sara,) **davon ihr gehauen ſeyd, und des Brunnen Grufft, daraus ihr gegraben ſeyd. Schauet Abraham an, euren Vater, und Sara, von welcher ihr gebohren ſeyd.** Hat nun GOtt wohl ehe dieſes Abrahamitiſche Volck, ohne eintzigen Nachtheil ſeines wahrhafftigen Verſprechens,

kön-

können und wollen auffreſſen, und hingegen Moſen zum groſſen Volcke machen, Exod. 32, 10. warum ſolte denn itzo eure verdiente Beſtraffung damit gehindert werden? Zudem räumet der HErr JEſus den Jüden nicht einmahl ein, daß ſie Abrahams Saamen ſind. Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, ſo thätet ihr Abrahams Wercke, Joh. 8, 39. Abraham iſt ein Vater, nicht allein derer, die von der Beſchneidung ſind, ſondern auch derer, die wandeln in den Fußſtapffen des Glaubens Abrahams, Rom. 4, 12. Nicht ſind das GOttes Kinder, die nach dem Fleiſch Kinder ſind, ſondern die Kinder der Verheiſſung werden für Saamen gerechnet, Rom. 9, 8. und gehet noch vorher, daß GOttes Wort darum nicht aus ſey, ob ſchon die Jüden nicht mehr bey GOTT in Gnaden. Denn es ſind nicht alle Iſraeliter, die von Iſrael ſind; auch nicht alle, die aus Abrahams Saamen ſind, ſind darum auch Kinder, verſ. 6. 7. (Conf. Galat. 4, 28. ſeqq.) Und alſo, wenn man die Wahrheit ſagen ſoll, ſind die Jüden nicht einmahl für Abrahams Kinder zu halten; wie ſchon Ezechiel zu ſeiner Zeit es ihnen derb unter die Naſe gerieben, cap. 16, 3: So ſpricht der HErr HErr zu Jeruſalem: Dein Geſchlecht und deine Geburt iſt aus der

Cananiter Lande, dein Vater aus den Amoritern, und deine Mutter aus den Hethithern. Ja noch deutlicher machets der Sohn GOttes ſelbſt, Joh. 8, 44: Ihr ſeyd von dem Vater, dem Teufel, und nach euers Vaters Luſt wolt ihr thun, ꝛc. Drum iſt das eine vergebne grobe Thorheit, auf fromme Vorfahren in ſeinem Hertzen trotzen. Ob ſchon οἱ λίθοι οὗτοι, eben diejenigen Steine geweſen, die zu Joſua Zeiten mitten im Jordan zuſammen getragen worden, Joſ. 4, 3. oder andere am Ufer liegende, wird nicht Noth ſeyn zu grübeln. Gnug, daß auch ſonſt ungereimte oder unmügliche Dinge durch Vergleichung mit Steinen angedeutet werden; als wann Steine ſollen ſchreyen, Luc. 19, 40. wenn Steine ſollen zu Brodt werden, c. 4, 3. &c.

(b) An Seiten der Menſchen iſt die Nichtigkeit ſolcher Ausflucht daraus zu ſehen, daß ſie der Straffe durchaus nicht werden entgehen können, es ſey denn durch das eintzige Mittel der wahren Bekehrung. Und alſo bleibet nun Johannes in voriger Redens-Art von den Früchten, dergeſtalt, daß er der Axt, der Bäume, und denn des Umhauens, mit groſſem Nachdruck gedencket.

Die Axt an ſich ſelbſt iſt ein ſolch Werckzeug, welches ohn eines Menſchen Führung gar nichts verrichten kan. In welchem Abſehen GOtt der HErr Jeſ. 10, 15. ſagt: Mag ſich

auch

auch eine Axt rühmen wider den, ſo damit häuet? oder eine Säge trotzen wider den, ſo ſie zeucht? Meynete hiemit, daß Aſſur, welcher ſeines Zorns Ruthe, und ihre Hand ſeines Grimmes Stecken war, (v. 5.) gantz thörlich thäte, indem er ſich ſeiner glücklichen Progreſſen wider Iſrael rühmete, da doch GOtt der HErr aus gerechtem Gerichte, wider ſein unbändig Volck, ſeiner nach Belieben nur als einer Axt oder Säge ſich gebrauchte. Und alſo ſtehet auch von den Chaldäern, Jerem. 46, 22: Sie kommen mit Heeres-Krafft, und bringen Aexte über ſie, wie die Holtzhäuer. Wenn nun hier geſagt wird, die Axt ſey dem Baume nicht an einen dürren Zweig, ſondern gar an die Wurtzel gelegt, ſo iſt die Meynung, daß allbereit dieſelben Leute, nemlich die Römer, im Lande ſeyn, welche, nach Art der vorigen Aſſyrer und Chaldäer, nicht mit ihnen ſpielen, ſondern gar nach der völligen Ausrottung trachten würden. Denn wann die Axt den Baum bey der Wurtzel trifft, ſo gehets an des Baumes Leben, oder an deſſen völlige Wegräumung. Wenn der Bogen an der Wand noch hänget, und die Pfeile im Köcher ſtecken, ſo hats noch ſo groſſe Noth nicht: aber wenn man den Bogen ſchon geſpannet, den Poltzen drauf geleget, und mit dem Armbruſt am Backen allbereit angeſchlagen, da iſt es recht hohe Zeit, dem

Schuſſe zu entweichen, Pſal. 7, 14. Alſo wenn die Axt nicht mehr im Winckel liegt, ſondern der Holtzhauer hat ſie ſchon zu beyden Händen gefaſſet, er holet aus, es gehet der Hieb auf die Wurtzel loß, ſo iſt die höchſte Zeit und Noth, dem Baume noch zu rathen. Und eben dieſe äuſſerſte Nothwendigkeit, ohn alles Zaudern ſich zu GOtt auffrichtig zu bekehren, will der Täuffer auch mit ſolchem Bilde angekündiget haben: Der HErr iſt ſchon da, als ein (NB.) ſchneller Zeuge, Mal. 3, 5. Der Tag iſt allbereit angangen, der brennen ſoll wie ein Ofen, da alle Verächter und Gottloſen ſollen Stroh ſeyn, welche derſelbe Tag anzünden wird, cap. 4. v. 1. Was die heiligen Väter über dieſer Wurzel für Gedancken ihnen gemachet von dem Glauben, und bey der Axt vom Wort GOttes, iſt unnöthig, aus dem Irenæo, Hieron. und andern anzuführen: Wir können an dem angeführten deutlichen und eigentlichen Verſtande und wohl begnügen laſſen.

Den Baum betreffend, der ſich des Hiebs zu befürchten hat, iſt es ein **jeglicher/ (πᾶν) der nicht gute Früchte bringet.** Ach, das bedencke ja wohl, mein lieber Menſch. Er ſpricht nicht von einer gewiſſen Anzahl, ſondern πᾶν, **ein jeglicher:** er gehöre, Standes hal-

halben, wohin er wolle, Hoch-Wohl-Edler- oder Unedel gebohren; er ſey gelehrt oder ungelehrt, jung oder alt: Keiner hat einen Frey-Brieff. Auch ſpricht er nicht: Ein jeglicher Baum, der giftige oder ungeſunde, ſondern, **der nicht gute Früchte bringet.** Mercke: Auch die Verſäumung des Guten verdient das Umhauen und das Feuer. **Wer da weiß Guts zu thun, und thuts nicht, dem iſts Sünde,** Jac. 4, 17. Wenn der Glaube nicht durch die Liebe thätig iſt, Gal. 5, 6. wenn er iſt ohne Wercke, ſo iſt er todt, Jac. 2, 20. Auch derjenige Knecht, der das Pfund nur vergraben, (nicht verſpielet noch verſchwendet hat,) wird als ein **unnützer Knecht in das Finſterniß hinaus geworffen, da Heulen und Zähnklappen ſeyn wird,** Matth. 25, 30. Auch diejenigen, die das Speiſen, das Träncken, das Beſuchen, und andere Liebes-Wercke gegen die geringen Glieder Chriſti haben unterlaſſen, ſollen als Verfluchte von ihm ins ewige Feuer hingehen zu allen Teuffeln, v. 41. Nicht nur der Dieb, ſondern auch, **der nicht mit mir ſamlet, der verſtreuet,** c. 12, 30. O Menſch, bedencke doch ja, was das ſey: Niemand verletzen, niemand Unrecht thun, und dennoch nur darum, daß man keine Früchte getragen, ſollen umgehauen und verbrennet werden.

Das

Das **Umhauen** geſchicht im Tode, da wir Sterblichen als das Graß von der Senſe, und als ein Baum durch die Axt, gefället, oder über einen Hauffen geworffen werden. Das **Feuer** aber gehet zuerſt und unverzüglich über die Seele; hernach aber an jenem Aufferſtehungs- und Gerichts-Tage, über Seel und Leib mit einander. Und auf ſolche Art redet auch der HErr JEſus, Joh. 15, 6: **Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworffen, wie ein Rebe, und verdorret, und man ſamlet ſie, und wirfft ſie ins Feuer, und müſſen brennen.** Welches denn überein kömmt mit Pauli Worten, 1. Cor. 6, 9. 10: **Wiſſet ihr nicht, die Ungerechten werden das Reich GOttes nicht ererben? Laſſet euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Abgöttiſchen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knaben-Schänder, noch die Diebe, noch die Geitzige, noch die Trunckenbolde, noch die Läſterer, noch die Räuberer, werden das Reich GOttes ererben.** Item, Gal. 5, 21: **Die ſolche Wercke des Fleiſches thun, als da ſind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht rc. werden das Reich GOttes nicht erben.**

Ge-

Gebrauch.

Hiebey hätte man Gelegenheit, die Lehre von göttlicher Allmacht zu bekräfftigen, daß, wie er auch aus Steinen nicht nur Menſchen, ſondern Abrahams Kinder erwecken könne, (da doch unter Abrahams Lenden und den Steinen keine Verwandniß, ꝛc.) alſo insgeſamt ihme kein Ding unmöglich ſey, Luc. 1,37. Ja er könne überſchwenglich thun über alles, das wir bitten und verſtehen, Eph. 3,20. Da es über die maſſen gefährlich iſt, mit unſern Contradictionibus, (corpus, non corpus, und dergleichen,) über ſeinem Vermögen viel klügeln wollen. Allein, wir bleiben itzo nur bey dem, was am heutigen Buß- und Bet-Tage am meiſten uns erbauen kan. Daß Früchte der Buſſe, daß andächtig beten, Predigt hören, gedultig, demüthig, eingezogen, verträglich, mäßig ſeyn, und dergleichen, nicht in unſerer Willkühr ſtehe, ſondern, daß ſolcher guten Früchte Abweſenheit, des Baumes Umhauen und Verbrennen verurſache, haben wir itzt zur Gnüge gehöret. Zwar allein durch den Glauben bekommen Macht, GOttes Kinder zu werden, alle, die Chriſtum auffnehmen, und an ſeinen Nahmen gläuben, Joh. 1, 12. Aus ſolchem Kindes-Recht allein fleuſt auch her das Erb-Recht: Sind

Sind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nehmlich, GOttes Erben, und Mit-Erben Chriſti, Rom. 8, 17. Allein wer durch den Glauben, aus lauter Gnade, ein Kind GOttes nunmehr worden iſt, den treibet fürwahr auch der kindliche Geiſt, (v. 14) alſo, daß er dem Ebenbilde des himmliſchen Vaters je mehr und mehr durch tägliche Erneuerung ähnlich zu werden bemühet iſt, Eph. 4, 23. 24. Und eben dieſer neue Gehorſam iſt nicht ein Stück, ſondern, wie klar im Texte ſtehet, eine Frucht der Buſſe. Dieſe Früchte der Buſſe werden nicht vom Johanne aufgeleget als eine Satisfaction oder Vergnügung vor die verdiente Straffe, (wie theils Päbſtler es hieraus erklügeln wollen) denn ſonſt könte man ſich auch mit Gelde von ſolchen Buß-Früchten loß kauffen; wie ohne das aus der Lehre vom Ablaß ſolches zur Gnüge unter ihnen bekannt iſt. Durch dieſe nöthige Früchte der Buſſe fället auch der Geſetz-Stürmer ihr Frevel weg, als ob die Chriſten in lauter Freyheit lebeten, und ums Geſetz ſich weiter nicht bekümmern dürfften. Ach nein, wir wiſſen, daß das Geſetz gut iſt und bleibet, ſo man ſein recht brauchet, 1. Tim. 1, 8. Und demnach begehren wir nicht, daſſelbige jemahls aus Augen zu ſetzen. Spricht der Socinianer: Gleichwohl hat Johannes der Täuffer hier vom Glauben nichts gemeldet, ſondern

allein die Lehre von gottſeligen Wercken, von Frömmigkeit und Früchten der Buſſe getrieben; So ſagen wir: Ja allerdings hat er dieſe gefodert, aber den Glauben hiemit nicht hindan geſetzet, ſondern zu allerfoderſt vorbedinget. Was war denn ſein Finger ausſtrecken: Siehe, das iſt GOttes Lam̃, das der Welt Sünde trägt? Joh. 1, 29. War denn dieſes nicht der rechte Evangeliſche Glaube? Ohne dieſem iſts unmöglich, GOtt zu gefallen, Ebr. 11, 6. Und ohne dieſen Glauben darff nimmermehr ein Menſch ihme eine rechte μετάνοιαν oder heilſame Bekehrung einbilden; ſintemahl ohne die rechte Erkänntniß GOttes und des eintzigen Mittlers, ohne kindliche Zuverſicht wegen Vergebung der Sünden, alle Tugend-Wercke, wie ſcheinbar ſie immer ſeyn mögen, GOtt nicht gefallen können, ſondern gantz vergebens ſeyn.

Hierüber iſt es nun Noth, ſein eigen Hertz gründlich und gar genau zu durchſuchen, nemlich, wie es ſowohl um die Buſſe, als auch um deren rechtſchaffene Früchte bewandt ſey. Als jener Haußwirth drey Jahr nach einander auf ſeinem Feigenbaum vergebens Früchte geſucht, und keine niemahl angetroffen hatte, gefiel der Schluß: Haue ihn ab, was hindert er das Land, Luc. 13, 7. Bedencks, lieber Menſch, ob nicht der him̃liſche Hauß-Vater viel Jahr nacheinander, nemlich,

tich, ſo lange du hier in der Welt dich auffgehalten, auch an dir Früchte geſuchet habe. Meyneſt du denn auch, daß er was tüchtiges bey dir habe angetroffen? Beſiehe dich auſſer dir, und dencke nur, wenn ein ander ſich ſo, wie du, verhalten, wenn keine beſſere Frömmigkeit bey ihm verhanden wäre, als dir dein eigen Hertze ſaget, was hielteſt du von ſolchem Baum und Früchten? Lieber, was meyneſt du, ſolteſt du auch wohl unter die kahle, unfruchtbare, zweymahl erſtorbene und ausgewurtzelte Bäume (Jud. v. 12.) zu rechnen ſeyn? Ja, was die Blätter betrifft, geb ich gerne zu, daß bey manchem dieſelben noch ziemlich dichte hängen; das iſt, er hat den Schein eines Chriſtlichen Lebens? aber wo ſind die Früchte? wo ſind die rechtſchaffenen? ſeine Krafft verläugnen ſie: folget ferner 2. Tim. 3, 5. Blätter gnug weltlicher Eitelkeiten trifft man hin und wieder an; und diß darum, weil ſolche Menſchen mehr Wolluſt lieben, denn GOtt: wie eben in itzigem Spruche vorher gehet. Läſt ſich gleich etwas Gutes von künfftigen Früchten zuweilen blicken, ach, alſobald ſind ſchädliche Raupen und ander Geſchmeiß verhanden, ſo es gleich in der erſten Blüte verderben. Und ob ja etwas von Tugend-Früchten noch möchte verborgen liegen, meyneſt du auch wohl, daß es rechtſchaffene Früchte ſeyn? Kommen ſie auch aus einem

nem feinen und guten Hertzen? wachſen ſie auch in Gedult? Luc. 8, 15. Sind ſie in Liebe gegen GOtt und den Näheſten ſchmackhafftig? fehlets an der Liebe, ſo iſt alles Wachsthum vergebens, 1. Cor. 13, 1. ſeqq. Was ſag ich aber von rechtſchaffenen Früchten? Lieber GOtt, was für Schand-Früchte ſtehen am offenen Tage? O, wie wahr ſeynd auch von uns die Worte Moſis, Devt. 32, 32: Ihr Weinſtock iſt des Weinſtocks zu Sodom und von dem Acker Gomorrha, ihre Trauben ſind Gall, ſie haben bittere Beere. Ihr Wein iſt Drachen-Gifft, und wütiger Ottern Gall. Bey den meiſten ſind ſolche Früchte verhanden, derer ſie ſich ſchämen müſſen, Rom. 6, 21. Soll bey dem wahre Buſſe ſeyn, den man noch geſtern ſo abſcheulich hat hören fluchen, ſchandiren, liederlich von Gottes Wort und Wercken reden, daß die Haar einem gen Berge hätten ſtehen mögen? ſoll derjenige bey ſeinem letzten Brauch des Abendmahls ein recht reuiges Hertz über ſeine Völlerey gehabt haben, der ſeither demſelben mehr als einmahl ſich aufs neue wiederum beſoffen? Soll das rechtſchaffene Buſſe ſeyn, da nichts denn Hochmuth und Phantaſey, ja lauter unvernünfftige Pralerey in Kleidung, Gaſtereyen und andern Dingen geſuchet wird? da durchaus keine Wiederſtattung des ungerechten Guts erfolget? Luc. 19, 8. Num. 5, 6. 7. &c. da der

feindſelige geringe Epha, die unrechte Waage und falſch Gewichte, das iſt, die alten unrechten Griffgen und Diebs-Mittel, einmahl wie das andere verbleiben? Mich. 6, 10. da keine Verſöhnung zwiſchen uneinigen Starrköpffen verfangen will? da man die Gelegenheit zu ſündigen durchaus nicht begehret zu meiden, noch verdächtiger Perſonen müßig zu gehen? Meyneſt du, daß Chriſtus, als dein Bräutigam, dir hold ſey, da du, als eine Teuffels-Hure, demſelben in allen Welt-Winckeln nachläufffſt? Ich geſchweige andrer abſcheulichen Schand-Früchte mehr, die man zur Gnüge zwar ſiehet, aber wer ſchämet ſich derſelben? Wer begehrt ſie abzuſchaffen? Wer ſtrebet mit Ernſt nach den rechtſchaffenen Früchten der Buſſe? Und dennoch iſt bey den meiſten die grobe Verblendung, ob gehe ſie Gottes Zorn oder die böſen Vorboten und Zeichen nicht an, ſondern den gemeinen Mann: Sie wüſten ja, wie ſie mit ihrem GOtt ſtünden, ihres Chriſtenthums wären ſie zur Gnüge kundig ꝛc. da denckt mancher, ſeiner frommen Eltern und Vor-Eltern ihr Sagen werde nicht umſonſt ſeyn; bey einem wichtigen Amt werde GOtt ein und ander Verbrechen ſo genau nicht nehmen: Hie iſt des HErrn Tempel, hie iſt ꝛc. Jeſ. 7, 4. Allein, geſetzt, lieber Menſch, du ſteheſt durch Glauben: was ſetzt Paulus hinzu? Sey nicht ſtoltz, ſondern fürchte

te dich. Hat GOtt der natürlichen Zweige (derer Vorfahren heilige Patriarchen waren, und da es auch viel vornehme Amts- und andere Perſonen gegeben,) nicht verſchonet, daß er vielleicht dein auch nicht verſchone, Rom. 11, 20, 21. Meyneſt du, daß ſich GOtt für Vornehmen Leuten ſcheue? du biſt noch lange kein König nicht, und doch hats wohl ehe von einem groſſen Könige zu Babel geheiſſen: Wie iſts mit dem Treiber ſo gar aus? und der Zins hat ein Ende, wie biſt du vom Himmel gefallen, du ſchöner Morgenſtern? Jeſ. 14, 4. 12. Was bekümmert ſich GOtt um einen König, Fürſten, Grafen, Freyherrn oder Edelmann? Er ſetzt Könige ab und ſetzt Könige ein, Dan. 2, 21. Bekennets doch Nebucadnezar ſelbſt, daß gegen GOtt alle, die auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen ſeyn: Niemand kan ſeiner Hand wehren, noch zu ihm ſagen: Was machſt du? c. 4, 32. Ach, der eiffrige GOtt darff keiner groſſen Zurüſtung wider groſſe Bäume, wenn er dieſelben fällen will: ein Zwirnsfaden iſt ſchon gnug dazu. Es erzehlet Fulgoſus l. 9. c. 12. p. m. 1333. von dem Könige zu Navarra, dem Carolo, daß derſelbe 1386. Alters und anderer Beſchwerung wegen ſich habe in Tücher einnähen laſſen, ſo mit hitzigen ſtarcken Spiritibus angefeuchtet waren. Als man damit faſt fertig, und der Faden

mit dem Licht abgebrennet werden wolte, nimmt die Flamme von dem eintzigen Zwirn-Faden dermaſſen überhand, daß faſt im Augenblick der König in voller Glut lage, auch ſein Leben elendiglich ſo enden muſte. Wie hat wohl ehe eine Mücke, eine Fiſch-Gräte oder ander Lumpenzeug an ſtatt der Axt dienen müſſen, wodurch groſſe Bäume zu Boden ſind geſtürtzet? Wie leicht kan durch ein Pfennig-Lichtlein eine Feuers-Brunſt auskommen, darüber eine gantz prächtige Stadt in jämmerliche Betteley geſetzet wird? Wie leicht kan aus Miß-Verſtand ein Krieg angeſponnen werden, oder ſonſt unvermuthet entſtehen, dadurch, als durch viel Holtz-Häuer, mancher ſchöner Baum gefället wird? Ach, lieber Menſch, wie kanſtu doch trotzen? Sieheſt du gleich itzo dieſe Stunde noch nirgend eintzige Axt, ô GOtt kan bald eine finden. Ach, wie leicht kan er einer Fliege von fernen Orten ziſchen? Jeſ. 7, 18. unzehlich ſind ſeine Werckzeuge. Ja, alle Creaturen ſind zur Rache geſchaffen, ſo bald er ihrer begehret, Sir. 39, 33. Drum lache nicht, du ſicherer Erd-Klumpen; ob du es ſchon nicht ſieheſt oder meyneſt, doch das Schwerdt, ja das Schwerdt iſt geſchärfft und gefeget; es iſt geſchärfft, daß es ſchlachten ſoll; es iſt gefegt, daß es blincken ſoll. O wie froh wolten wir ſeyn, wenn er gleich alle Bäume zu Ruthen machte über die bö-

ſen

ſen Kinder. Aber er hat ein Schwerdt gegeben zu fegen, daß man es faſſen ſoll. Es iſt geſchärfft und gefegt, daß mans dem Todtſchläger in die Hand gebe, Ezech. 21, 9. ſeqq. 32, 20. Der reiche Bauer dachte es nicht, daß dieſelbe Nacht die Axt über ihn kommen würde; und gleichwohl geſchachs, daß dem Narren ſeine Seele abgefodert ward, Luc. 12, 20. Mancher junger Menſch, mancher Alte, kans ihm auch nicht einbilden, daß ſein Umhauen ſolle ſo nahe ſeyn. Aber wie wäre es, wenn allbereit der Stab über dir im Rath der Wächter gebrochen wäre? Manche Stadt, manch Dorff hätte es geſtern nicht gedacht, daß ſie heute ſolten in der Aſche liegen; und gleichwohl hat die Axt ihre Streiche gar plötzlich verrichtet. So wenig Ananias und Sapphira an ihr Ende gedacht hätten, ob ſie ſchon beyde plötzlich hinter einander herfielen, (Act. 5, 5. 10.) ſo wenig dencket auch itzo das ſichere Welt-Kind, daß die Axt, davon es itzo predigen höret, ihm ſo nahe an der Wurtzel ſchon liege; deßwegen treibt es ſeine Poſſen vor wie nach, und nach wie vor. Allein höre, was dir Salomo gleichſam in ein Ohr ſaget: **Wenn der Baum fället, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fället, da wird er liegen, Cohel. 11, 3.** Wo aber die Bäume hingehören, daran keine rechtſchaffene Früchte der Buſſe gefunden werden,

nemlich ins Feuer, iſt dir zur Gnüge ſchon dro- ben angekündiget worden.

Wem aber noch zu rathen ſtehet, der iſt gleich itzo dieſe Stunde noch bekümmert, daß es um ſeine eigene Buß-Früchte recht beſchaffen seyn möge. Groſſe Herren in Japan haben mehren- theils unter ihren Dienern Leute von gutem Ver- ſtande, von denen ſie ausdrücklich haben wollen, daß ſie ihnen ohne Verhaltung oder Heucheley, alle Fehler und Mängel, die ſie täglich an ihren Herren mercken, zu erkennen geben ſollen; und das darum, weil ein Menſch ſchwerlich ſeine eigene Fehler wahrnimmt, ſonderlich, da hoher Verrich- tungen wegen manchmahl jäher Zorn, Ehrgeitz, Wolluſt und dergleichen viel Böſes verurſachet. Wollen alſo lieber von den Ihrigen ingeheim ver- warnet, als von andern öffentlich beredet werden. Und alſo mercket und ſchreibet ein ſolcher Diener auf, was nur an ſeinem Herrn bey Gaſtereyen und ſonſten zu verbeſſern ſtehet, (vide Chr. Ar- noldi Beſchreib. *Japans* p. 110. ſeqq.) Dieſe Weiſe iſt gar nicht böſe. Lieber Menſch, wilſt du oder kanſt dir keine ſolche Perſon halten, fehlt dirs an guten Freunden, die dir ihre Meynungen von deinen Früchten ſagen, lieber, trage ſolche Mühe deinem eigenen Gewiſſen auf. Bete aber zugleich mit Sirach, c. 23, 2: O daß ich könte mein Hertz mit GOttes Wort züchtigen, und ich (NB.)

mein nicht ſchonete, wo ich fehle ꝛc. Fehlet dirs an guten Früchten, lieber, ſey nicht ſicher, ſondern fürchte dich. Laß dieſen Tag auch bey dir ſich eine ſolche wahrhafftige Erniedrigung finden, wie ſie der HErr am Zöllner abbildet, Luc. 18, 14. Denn wer ſich ſelbſt alſo erniedriget, der ſoll erhöhet werden. Trage Leide mit dem Volck Iſrael, und lege deinen Schmuck von dir, Exod. 33, 4. 5. Wird dir über der Buß-Predigt das Hertz warm, lieber, ſiehe, daß es vollend gar zum Schmeltzen komme, und alſo nach GOttes Willen in eine gantz neue Forme gegoſſen werden könne. Fäheſt du heut an, mit deinem GOtt recht demüthig, offenhertzig, und gleichſam vertraulich im Gebet zu reden, ſo fahre eiffrig fort, damit dein Angeſicht, gleichwie des Moſis, je mehr und mehr glåntzend werden möge, Exod. 34, 29. Laß es an einem Vater-Unſer, an einem Buß-Gebetlein, an einem Pſalmen, nicht gnug ſeyn, ſondern wie dein HErr JEſus hin und her gieng am Oelberge, und betete zum erſten, zum andern und zum dritten mahle, Matth. 26, 39. 42. 44. ja er betete immer hefftiger, Luc. 22, 44. alſo laß auch dir dieſen heutigen Tag einen rechtſchaffenen Bet-Tag ſeyn; thue, als wolteſt du den erzürneten GOtt allein erbitten, und die einbrechenden Zornfluthen allein auffhalten; mache dich zur Mauer, du magſt gleich geiſtlich oder weltlich

ſeyn, ſtehe wider den Riß gegen GOtt für das Land, daß ers nicht verderbe, Ezech. 22, 30. Verzage nicht ſelbſt an deinem Gebet, als ob daſſelbe nichts werde ausrichten; nein, die Verheiſſungen ſtehen da: Der HErr iſt nahe allen, die ihn anruffen, allen, die ihn (NB.) mit Ernſt anruffen. Er thut, was die Gottfürchtigen begehren: Er höret ihr Schreyen, und hilfft ihnen, Pſ. 145, 18. 19. Elias war ein Menſch, gleich wie wir, und er betet ein Gebet, daß es nicht regnen ſolte, und es regnet nicht auf Erden drey Jahr und ſechs Monden. Und er betet abermahl, und der Himmel gab den Regen, und die Erde bracht ihre Frucht, ſchreibet uns zu ſondern Nachdencken Jacobus, c. 5, 17. 18 Nebſt ſolchem ernſthafften und unverdroſſenen Gebet aber ſiehe täglich auf deinen Wachsthum, ob dir, als GOttes lieben Baume, an der Fruchtbarkeit etwas Hinderniß gebe, ob wilde Reiſer, Ungeziefer und dergleichen, deinem Fruchtbringen im Wege ſtehe; da ſey bekümmert um Hülffe. Ringet darnach, ſagt der HErr JEſus, Luc. 13, 24. und zeiget alſo gar groſſen Fleiß an, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Wendet allen Fleiß an, ſagt Petrus 2. Epiſt. c. 1, 5. Seyd nicht träge, was ihr thun ſollet, ſtehet Rom. 11, 12. Allezeit jaget dem Guten nach, 1. Theſſ. 5, 15.

Und

Und alſo iſts mit einer geringen kurtzen Mühe nicht ausgerichtet. Ein Waldmann, wenn er einem Stück Wilde nachjaget, ſchonet und ſcheuet nichts; bekömmt er kein groß Stück, ſo iſt er mit einem niedrigen zufrieden. Ein Hauswirth iſt unverdroſſen, allenthalben zum Rechten zu ſehen, und aller Orten Schaden zu verhüten. Giebt es gleich im Hauſe, am Garten, im Weinberge, in der Mühle, und ſonſt alle Tage etwas zu beſſern und zu flicken: Muß gleich ohn Unterlaß an einer Veſtung gebauet werden: Will gleich ein nützlicher Baum faſt täglich in acht genommen ſeyn; dennoch unterläſſet ſolches niemand, wer ſeinen Sachen wohl fürſtehet. Und alſo laß es auch dir forthin in deinem Chriſtenthum je mehr und mehr angelegen ſeyn: Strebe nach dem Rechtſchaffenen. Wer wohl dienet, dem wird auch wohl belohnet; Laß alle Stunden deiner rechtſchaffenen Früchte der Buſſe mehr werden, daß du erfüllet ſeyſt mit Früchten der Gerechtigkeit, Phil. 1, 11. ſo haſt du vor der Zorn-Axt dich keines weges zu befürchten.

Und alſo wirſt du auch bey ſolcher deiner Fruchtbarkeit, bey deiner wahren Buſſe, dieſen wahrhafftigen Troſt empfinden, daß an ſtatt voriger Furcht und Unruhe ein feiner ſtiller Sinn in dir ſich werde finden. Solte es gleich an ein Umhauen gehen, o der Hausvater ſieht genau auf

die Stämme, wo nur die geringſte gute Hoffnung ſich herfür gethan hat. Und alſo ſchonete GOtt der HErr auch des heuchleriſchen Achabs, 1. Reg. 21, 29. noch mehr aber ſchonet er der recht bußfertigen Niniviter. Stehet doch ſeine Erklärung deutlich, Jerem. 18, 7: **Plötzlich rede ich wider ein Volck und Königreich, daß ichs ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wo ſichs aber bekehret von ſeiner Boßheit, dawider ich rede, ſo ſoll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun.** Und alſo können wir uns die ſichere Hoffnung machen, wircket der itzige Buß- und Bet-Tag etwas Guts bey uns, thun ſich, nach empfundener Göttlichen Traurigkeit, an uns neue **rechtſchaffene Früchte der Buſſe herfür**, alſo, daß eine feine Andacht, Demuth, Sittſamkeit, Mäßigkeit und dergleichen, an ſtatt voriger Unordnung ſich findet, gewiß, es wird Freude geben im Himmel bey den Engeln GOttes über ſolche Sünder, die Buſſe thun, Luc. 15, 10. Solte auch ſchon die Axt dieſem und jenem an die Wurtzel ſeyn geleget geweſen, wie dem Iſaac das Meſſer an die Kehle, Gen. 22, 10. ſo wird es doch nunmehr heiſſen: **Halt inne!** Solten wir gleich bißher an dem H. Vater Abraham wenig Antheils gehabt haben, dennoch, ſo wir in ſeine Glaubens-Fußtapffen nunmehr treten, ſollen wir uns ſeiner

künff-

künfftigen Familiarität und Tiſch-Freundſchafft unfehlbar zu getröſten haben; mit ihme, mit Iſaac und Jacob, ſollen wir im Himmelreich zu Tiſche ſitzen, Matth. 8, 11. Ach! ſo hilff uns, HErr, den Dienern dein, die mit deinem theuren Blut erlöſet ſeyn: Laß uns im Himmel haben Theil, mit den Heiligen im ewigen Heyl: Hilff deinem Volck, HErr JEſu Chriſt, und ſegne, was dein Erbtheil iſt, wart und pfleg ihr zu aller Zeit, und heb ſie hoch in Ewigkeit! Amen, Amen!

Die vierdte Buß-Predigt/

gehalten am 27. Septembr. Anno 1672.

War der Freytag vor dem Feſt Michaelis, aus Jeſ. LVIII, 1. -- 9.

MUß ich auch noch weinen im fünfften Monden, und mich enthalten, wie ich ſolches gethan habe nun etliche Jahr? Diß war die Gewiſſens-Frage, welche Sarezer und Regemmelech ſamt ihren Leuten an die Prieſter, die da waren um das Hauß des HErrn, und an die Propheten, gelangen lieſſen, unter der Regierung des Monarchen Darii, Zachar. 7, 3. Haëſché? werde, ſoll, kan

kan oder muß ich auch weinen? das iſt, ſoll denn auch nunmehr, nach wieder erlangtem unſern Vaterlande, alle Freude eingeſtellet ſeyn, und hingegen wir uns mit Gewalt gleichſam zu kläglicher Bekümmerniß und zum Thränen nöthigen, wie an Faſt- und Buß-Tagen bräuchlich, nach dem Exempel der Iſraeliten, welche nach erlidtener Niederlage zum Hauſe des HErrn kamen, **und weineten / und blieben daſelbſt für dem HErrn, und faſteten den Tag, biß zu Abend** ꝛc. Jud. 20, 26. Ingleichen nach dem Exempel Davids und aller Männer, ſo bey ihm waren, welche wegen der Niederlage des Volckes, des Königs und ſeiner Söhne, ihre Kleider zuriſſen, Leide trugen, und weineten, und faſteten biß an den Abend, 2. Sam. 1, 12. Sie fragten ferner wegen des Enthaltens, hinnasér: **Muß ich mich enthalten?** oder ſoll ich mich noch ferner einer Naſireiſchen Strengigkeit befleißigen, da man alles Weines und ſtarcken Geträanckes muß müßig gehen, (Num. 6, 2. ſqq. Amos 2, 12.) da der Bräutigam aus ſeiner Kammer und die Braut aus ihrem Gemach heraus müſſen, ja, da die Prieſter, des HErrn Diener, weinen zwiſchen der Halle und Altar, Joel. 2, 16. 17. und alſo männiglich alle Ergötzlichkeit muß beyſeit

ſeit ſetzen, nicht anders, als etwa heutiges Tages Cartheuſer und Capuciner alle Luſt verſchweren müſſen. Diß gieng aber auf den **fünfften Monden**/ (etwa nach unſerer Art auf den Julium) an deſſen ſiebenden und zehenden Tage hiebevor durch den Nebucadnezar der Tempel, die Königliche Reſidentz, ſamt andern Palatiis und gemeinen Häuſern, ſo elendiglich in die Aſche waren geleget worden, 2. Reg. 25, 9. Jer. 52, 13. Ja es war auch, auſſer der Faſte des fünfften Mondens, damahls üblich die Faſte des vierdten, ſiebenden und zehenden Mondens, Zachar. 8, 19. wegen kläglichen Andenckens der Hungers-Noth im vierdten, Jer. 52, 6. der Ermordung Gedaljah im ſiebenden, c. 41, 1. ſeqq. und des Anfangs der Belagerung im zehenden Monden, 2. Reg. 25, 1. Sonderlich aber mochte die Faſte des fünfften Mondens ſtrenger, denn die andern, gehalten werden; weßwegen auch deſſelben ausdrücklich nur in dieſer Frage gedacht wird. Die Urſach zu fragen, oder ratio dubitandi, war dieſe: Weil vorher der Tempel GOttes in der Aſche gelegen, nunmehr aber der Bau gar glücklich fortgieng, ſo wolten ſie berichtet ſeyn, ob man denn ferner noch mit ſolchen beſchwerlichen Faſt-Tagen ſolle fortfahren, und ſich mit Fleiß zum Trauren zwingen? Hierauff erfolgte nun die deutliche Antwort des HErrn

Zebaoth: Da ihr faſtet und Leide truget im fünfften und ſiebenden Monden, dieſe ſiebenzig Jahr lang, habt ihr mir ſo gefaſtet? Oder, da ihr aſſet und truncket, habt ihr nicht für euch ſelbſt gegeſſen und getruncken? Will ſo viel ſagen: Ihr feinen Leute, iſt denn dieſe Beſchwerung von mir euch auferleget? Hab ich einen Nutzen oder Vortheil davon gehabt? Hat man mich damit geehret? Hab ich mich darüber mit Fug erluſtigen können? Habt ihr mir, oder nicht vielmehr euch ſelbſt hierinnen Nutz zu ſchaffen gefaſtet? Nicht alle, die da faſten, faſten mir. Viel faſten ihnen ſelbſt, wie die Phariſäer, die ſich gern wollen, als ſonderbare Heiligen, damit ſehen laſſen für den Leuten, Matth. 6, 16. Demnach wie die Jüden damahls, wenn ſie aſſen und truncken, ſo aſſen und truncken ſie für ſich ſelbſt, das iſt, zu ihrem eigenen Nutzen, Luſt, und nach eigener Beliebung; alſo will ihnen auch GOtt der HErr nicht einräumen, daß ſie bißanhero ihme hätten gefaſtet. Ja es bleibet bey Pauli Worten: Die Speiſe fodert uns für GOtt nicht, eſſen wir, ſo werden wir darum nicht beſſer ſeyn, eſſen wir nicht, ſo werden wir darum nichts weniger ſeyn, 1. Cor. 8, 8. Richtet man ſein Abſehen nicht redlich und allein auf GOttes Ehre, ſo iſt alle Mühe und Beſchwerung vergebens. Es heiſſet: Ihr eſſet

oder

oder trincket, oder was ihr thut, ſo thut es alles zu GOttes Ehre, 1. Cor. 10, 31. Und alſo hinwiederum: Faſtet ihr, und enthaltet euch, aber nicht zu GOttes, ſondern zu euern eigenen Ehren und Belieben, ſo iſt alle euer Enthalten vergebens. Welcher iſſet, der iſſet dem HErrn; (wofern er anders ein aufrichtiger und verſtändiger Diener ſeines GOttes iſt:) welcher nicht iſſet, der iſſet dem HErrn nicht, und dancket GOtt, Rom. 14, 6. Die leibliche Ubung (mit dergleichen äuſſerlichen Faſten, oder Mortificationen, wie mans im Pabſtthum nennet,) iſt wenig nütze: aber die (innerliche, aufrichtige,) Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze, und hat die Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens, 1. Tim. 4, 8. Ermangelt es an dieſer, ſo heiſſets: Habt ihr mir ſo gefaſtet? Und eben das iſt es, weſſen auch wir für dißmahl bey unſerm heutigen Faſt- und Buß-Tage uns zu erinnern haben. Ich meines Theils zweifle nicht, daß unter uns bey manchen ſich ſolche Einfälle finden mögen, man habe mit unterſchiedenen Enthalten oder Faſten ſich gleichwohl bißher ziemlich angegriffen, obs denn nicht einmahl gnug ſey; ob man auch noch jetzo dieſen neundten Monat, oder im September, ſolle faſten? Aber ſolchen Einbildungen halte man nur GOttes jetzt-erwehnte Ant-

wort

wort für: Habt ihr mir bißher gefaſtet? Wie wäre es, wenn viel gar nicht, oder nur auff den Schein, oder aus falſcher Einbildung, und alſo nicht GOtt, ſondern ihrem eigenen Gutdüncken gefaſtet hätten? Ach, wie viel nahen ſich bey Faſt-Bet- und Buß-Tagen nur mit ihrem Munde zu GOtt, und ehren ihn mit den Lippen, aber ihr Hertz iſt ferne von ihm, und fürchten ihn nach Menſchen-Gebot, (weil etwan Chriſtliche Obrigkeit den Faſt-Tag ausgeſchrieben, ꝛc.) Jeſ. 29, 13. Matth. 15, 8. 9. Nun, liebe Chriſten, die Sache iſt wichtig. Soll unſere heutige Andacht nicht vergeblich ſeyn, ſollen wir nicht umſonſt unſerm Leibe wehe thun, und noch dazu hören, (wer fodert das von euren Händen?) wohlan, ſo laſt uns zuförderſt darnach ſtreben, wie wir itzigen Tag dem HErrn faſten mögen. Wozu denn der Prophetiſche angeordnete Spruch uns gnugſame Nachricht geben wird ꝛc.

Text.

Jeſ. LVIII, 1. - - 9.

Ruffe getroſt/ ſchone nicht/ erhebe deine Stimme/ wie eine Poſaune/ und verkündige meinem Volck ihr Ubertreten/ und dem Hauſe Jacob ihre

ihre Sünde. Sie ſuchen mich täglich/ und wollen meine Wege wiſſen/ als ein Volck/ das Gerechtigkeit ſchon gethan/ und das Recht ihres GOttes nicht verlaſſen hätte. Sie fodern mich zu Recht/ und wollen mit ihrem GOtt rechten. Warum faſten wir/ und du sieheſt es nicht an? warum thun wir unſerm Leibe wehe/ und du willſts nicht wiſſen? Siehe/ wann ihr faſtet/ ſo übet ihr euren Willen/ und treibet alle eure Schuldiger. Siehe/ ihr faſtet/ daß ihr hadert und zancket/ und ſchlaget mit der Fauſt ungöttlich. Faſtet nicht alſo/ wie ihr itzt thut/ daß ein Geſchrey von euch in der Höhe gehöret wird. Solte das ein Faſten ſeyn/ das ich erwehlen ſoll/ daß ein Menſch ſeinem Leibe des Tages übel thut? oder ſeinen Kopff hänget wie ein Schilff? oder in einem Sack und in der Aſche

liege? Wollet ihr das eine Faſte nennen/ und einen Tag dem HErrn angenehm? Das iſt aber ein Faſten/ das ich erwehle: Laß loß/ welche du mit Unrecht verbunden haſt; laß ledig/ welche du beſchwereſt; gieb frey/ welche du drängeſt; reiß weg allerley Laſt. Brich dem Hungrigen dein Brodt/ und die/ ſo im Elende ſind/ führe ins Haus. So du einen Nackenden ſieheſt/ ſo kleide ihn/ und entzeuch dich nicht von deinem Fleiſch. Alsdenn wird dein Licht herfür brechen/ wie die Morgenröthe/ und deine Beſſerung wird ſchnell wachſen/ und deine Gerechtigkeit wird für dir hergehen/ und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu ſich nehmen. Denn wirſt du ruffen/ ſo wird dir der HERR antworten: wenn du wirſt ſchreyen/ wird er ſagen: Siehe/ hie bin ich!

Eingang.

BEklagte ſich der geängſtete fromme König Hiskias über die harten Worte der Chaldäiſchen Abgeſandten gar beweglich/ und hieſſe denſelben Tag einen Tag des Scheltens und des Läſterns, (2. Reg. 19, 3.) ſo ſolte wohl mancher/ bey Verleſung dieſes harten Textes/ auch in die Gedancken fallen: ob denn dieſer Faſt-Tag ein Tag des Scheltens ſeyn ſolle? ob man denn ſo mit Stillſchweigen werde der Prediger ihr Schmählen (ſo nennets die Welt/) und ihr Sticheln müſſen anhören/ indem es der Text ſo mit ſich bringet? Allein/ lieber Menſch/ gemach: Ein anders iſt/ in die Hände und Zungen der Menſchen/ ein anders in die Hände GOttes und in die Zunge ſeiner abgeſchickten Boten fallen, (2. Sam. 24, 14.) Biſt du klug/ ſo fälleſt du lieber in dieſe/ als in jene. Dencke kühnlich/ daß GOtt Urſach übrig gnug zu ſchelten habe/ Hoſ. 4, 1. Schilt Nehemias die Rathsherren, die Oberſten und etliche Juden, (Nehem. 5, 7. 13, 11. 17. 25.) ſo hatten ſies darnach gemacht/ und war keines weges auf ihre Beſchimpffung/ ſondern allein auf ihre Beſſerung und Abwendung Göttlichen Zorns angeſehen. Wohl dem/ der ſich von dem Geiſte GOttes heute wird gedultig ſchelten/ und vom Böſen ab- zum Guten aber angewöhnen

laſſen! gewißlich/ der Nutz wird ſein am gröſten ſeyn. Indem der Text weitläufftig iſt/ wenden wir uns alsbald zu ſelbigem/ und hören in des HErrn Furcht/ wie GOtt der Höheſte

I. Verweiſet/

II. Unterweiſet.

HERR/ dein guter Geiſt leite uns auff ebener Bahn! Amen.

Auslegung.

SO fraget ſichs demnach für allen Dingen (I.) Wer den Verweiß austheile? Antw. GOtt der HErr ſelbſt/ laut der nächſt vorherſtehenden Worte: Spricht mein GOtt, Jeſ. 57, 21. Es iſt eben derſelbe/ deſſen Knechte die Propheten ſind; derſelbe/ welchen die heuchleriſchen Iſraeliten ſuchten/ wie allhier ſtehet: Sie ſuchen mich; ſie wollen meine Wege wiſſen; ſie fodern mich zu Rechte/ und wollen mit ihrem GOtt (da höreſt du/ wer er ſey/) rechten. Dieſer HErr weiß am beſten/ wer den Verweiß verdienet; dieſer HErr hats Fug und Macht; dieſes HErrn Verweiß hat den meiſten Nachdruck. Und um ſo viel deſto mehr hat man Urſach/ denſelben gantz genau mit Furcht und Zittern anzuhören. Denn dieſer HErr recket ſeine Hand aus, und rühret Jeremiä Mund, und ſpricht zu ihm: Siehe, ich lege meine Wort

in

in deinen Mund: Siehe, ich ſetze dich heute dieſes Tages über Völcker und Königreiche, daß du ausreiſſen, zerbrechen, verſtören und verderben ſolſt, und bauen und pflantzen, Jer. 1, 9. 10. Und alſo iſts groſſe Thorheit, wenn in Geſetz- oder Buß-Predigten allerhand derbe Verweiß-Reden gefallen, daß man auf den armen Prediger oder Diener GOttes ungehalten wird, und ihm gern wieder eins anhefftete. Der HErr hat euer Murren wider den HErrn gehöret, ſpricht Moſes zu ſolchen Leuten, Exod. 16, 7.) was ſind wir, daß ihr wider uns murret? Gleichfalls ſaget auch Paulus im Neuen Teſtament, 2. Cor. 15, 20: Wir ſind Botſchafften an Chriſtus ſtatt; denn GOtt ermahnet durch uns. Woraus denn für ſich ſelbſt folget, was 1. Theſſ. 4, 8. ſtehet: Wer nu verachtet, der verachtet nicht Menſchen, ſondern GOtt, der ſeinen H. Geiſt gegeben hat in euch.

Allein (2.) **Wie** läſt denn dieſer HErr ſeinen Verweiß anbringen? **Ruffe getroſt, ſchone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Poſaune, und verkündige** ꝛc. Es ſoll nicht geziſchelt, oder gar geheim einem ins Ohr geſagt werden, es ſoll nicht heiſſen: Mum, mum, ſondern Kerá begharón, ruffe mit vollem Halſe, wie etwa Pſ. 69, 4. ſtehet: Ich habe mich müde ge-

ſchrien, geroni, mein Hals iſt heiſch. Und alſo muß der Verweiß fein vernehmlich ausgetheilet werden; Straffe ſie die verlogenen/ böſen und faulen Cretenſer ſcharff, auf daß ſie geſund ſeyn im Glauben, ſagt Paulus zu ſeinem Tito/ c. 1, 13. 14. Jngleichen zu ſeinem Timotheo/ Ep. 1. c. 5, 20: Die da ſündigen (nemlich fein frech und öffentlich / daß die Leute ſich damit tragen/) die ſtraffe für allen, auf daß ſich auch die andern fürchten. Da muß auch den Königen ſelbſt und andern groſſen Leuten fein verſtändlich geſaget ſeyn: Es iſt nicht recht, daß du diß und das habeſt, redeſt oder fürnimmeſt/ Matt. 14, 4. Da ſchreibet D. Luther (von Aufrühr-Bauern, t. 3. Alt. f. 146. & t. 3. Jen. f. 146.) fein ungeſcheuet: So viel mein Amt des Lehrens antrifft, gilt mir ein Fürſt eben ſo viel, als ein Bauer. So hab ich mich zwar bereit um ſie alſo verdienet, daß ſie mir nicht allzuhold ſind, da liegt mir auch nicht viel an. Jch habe einen, der iſt gröſſer, denn ſie alle, wie St. Johannes ſagt, (c. 10, 29.) Gelücket es gleich nicht allezeit / wie bey dem löblichen Churfürſten zu Sachſen/ Hertzog Friedrichen/ welcher ſeinem Hof-Prediger/ nach angehörtem ſcharffen Text oder getroſtem Ruffen / zehen Thaler zu einem neuen Rocke verehrete / mit dieſer Erklärung: Wir habens wohl verſtanden, wen ihr gemey-

meynet habt: und daß ihr möget erkennen, daß wir uns ſchuldig achten, GOttes Wort anzunehmen, wollen wir um der Erinnerung willen, die ihr uns heute gethan habt, euch 10. Thaler ꝛc. Ey/ ſo hat man doch ſein eigen Gewiſſen hernach nicht wider ſich. Wehe denen ſtummen Hunden, die nicht straffen können, die faul ſind, liegen und gerne ſchlaffen, Jeſ. 56, 10. Beſſer iſt eine Stimme (wie Johannes der Täuffer war/ Jeſ. 40, 3.) als ſtumm: beſſer/ mit vollem Halſe geruffen, als mit vollem Halſe geſoffen.

Nicht gnug aber läſſet es GOtt ſeyn mit dem getroſten Ruffen, ſondern er ſetzet noch negativè hinzu: **Schone nicht.** Al tachſóch, laß dich nicht irre machen / aus Furchtſamkeit für Ungunſt und Abbruch der Zugänge / aus Faulheit/ aus Geitz/ aus Verdroſſenheit/ oder andern fleiſchlichen Gebrechen: Halt nicht inne nach gemachtem guten Anfange / alſo / daß / wenn der Baum ſchon halb und halb gefället/ man die Axt hernach von ſich werffe / und ihn alſo ſtehen laſſe. Halt nicht inne mit Lauffen/ wenn das Ziel ſchon faſt erreichet iſt. Höre nicht auf zu ſchmieden/ indem das Eiſen noch glüet. Höre nicht auf / den Schnarchenden zu wecken / wenn er ſchon in etwas beginnet ſich zu regen. Und gleichwie vom Gerechten (Proverb. 21, 26.) ſtehet: Er giebet,

veló jachſóch, und verſaget nicht, oder er hö-
ret nicht auf / aus Filtzigkeit und Deſperation
Gutes zu thun: Alſo begehret auch hier GOtt
der HErr / man ſolle getroſt ruffen / und ja nicht
inne halten / oder der Schnarchenden ſchonen
wollen, es folget noch weiter:

Erhebe deine Stimme; niñ gleichſam
die Lungen-Blaſebälge mit / daß dich jederman
wohl hören könne / auch die / ſo ziemlich noch ferne
liegen / und vom Sünden-Schlafe ſich nicht loß-
würcken können. Erhebe deine Stimme / aus Ei-
fer und groſſer Begierde / jederman eines beſſern
zu berichten / oder dieſelben herbey zu bringen; wie
etwa dieſe Redens-Art die verlogene Ehebreche-
rin des Potiphars gebrauchet / Geneſ. 39, 15. 18.
harimóthi koli, ich erhub meine Stimme,
und ſchrie, oder / nach unſerer teutſchen Bibel:
Ich rieff mit lauter Stimme, ich machte ein
Geſchrey, und rieff. Auf dergleichen Art ſtehet
auch Jeſ. 40, 9: Jeruſalem, du Predigerin,
hebe deine Stimme auff mit Macht, heb
auf, und fürchte dich nicht, ſage den Städten
Juda 2c. Nun / jederman merckets zur Gnüge /
daß GOtt mit erhobener Stimme will die Buſ-
ſe geprediget wiſſen / daß es ja zu Hauſe / und in
den offenen Verſamlungen / nach Vermögen je-
derman kund werde. Die Stimme ſoll erhoben
werden **wie eine Poſaune /** die man über

viel

viel Häuſer und Gaſſen/ ja in freyem Felde über viel Aecker weg hören/ und ſich darnach achten kan/ nahmentlich Soldaten/ wenn Reuter zu Pferde geblaſen wird/ ingleichen Ackerleute auff dem Felde/ wenn ſie wegen annahender Parthien mit Pferden und Vieh in Zeiten ſich ſalviren ſollen; oder wenn bey Feuersbrünſten mit der Trompete an manchen Orten das Zeichen gegeben wird. Gleiches Wächter-Amt führen auch GOttes Diener: Drum ſollen ſie ihre Zungen-Trompete aus allen Kräfften wohl gebrauchen. Es ſoll alles von ihren eiferigen Buß-Predigten gleichſam krachen und praſſeln/ nicht anders/ als ob es donnerte; gleichwie bey Abkündigung des Geſezes es eben alſo hergieng. Es hub ſich ein Donnern und Blitzen, und eine dicke Wolcke auff dem Berge, und ein Thon einer NB. ſehr ſtarcken Poſaune, das gantze Volck aber, das im Lager war, erſchrack, Exod. 19, 16. Chriſti Diener ſeynd ſolche Bnehargen, Donner-Kinder, Marc. 3, 17. bey deren eifrigen Predigen es alles brummet und ſummet/ kniſtert und krachet/ brauſet und praſſelt. Sie blaſen gleichſam Lermen wider die hölliſchen Geiſter und alle Laſter: Sie machen alles rege und muthig/ ſie beruffen die Leute zu GOttes Hauffen; wie man etwa zu Zion mit der Poſaunen bließ und auf dem heiligen Berge rieff, darüber alle

Einwohner im Lande erzitterten, nehmlich bey ſchweren Kriegs-Zeiten/ Joel. 2, 10.15. Auff gleiche Art leſen wir Hoſ. 8, 1: Ruffe laut, wie eine Poſaune, und ſprich: Er kömmt ſchon über das Haus des HErrn, wie ein Adler.

Damit man aber die gute aufrichtige Art des Verweiſes noch einmahl vernehme/ ſo ſtehet über vorige Worte noch dieſes: haggédh, **verkündige** meinem Volck ihr Ubertreten. Womit denn gar klar angedeutet wird/ daß GOtt dem HErrn damit nicht gedienet ſey/ wenn man einem ſeine Gebrechen im Rücken nachſaget/ und ihme bald diß/ bald jenes Schuld zu geben weiß/ da man des Syndicirens und Durchhechelns kein Ende findet; nein/ es heiſſet haggédh, ſags ihnen unter die Augen/ (*négedh*, coram, in faciem,) verkündige es ihnen in ihrer Gegenwart/ damit ſie es verſtehen / was eigentlich gemeynet werde/ was/ und warum es zu tadeln? was es nach ſich ziehe? wie unbillig man hiebey handele? und dergleichen. Welches ſonſt die Schrifft nennet: Einen im Thor ſtraffen, als Amos 5, 10: Sie ſind dem gram, der ſie im Thor (öffentlich/ wo viel Leute darbey ſeyn/ und es mit anhören/) ſtraffet, und haben den für einen Greuel, der heilſamlich lehret. Alſo muſte auch Jeremias ſein Verkündigen verrichten/ wenn GOtt c. 7, 2. zu ihm ſagte: Tritt ins

ins Thor im Hauſe des HErrn, und predige daſelbſt das Wort und ſprich: Höret des HErrn Wort, ihr alle von Juda, die ihr zu dieſen Thoren eingehet, den HErrn anzubeten; ingleichen c. 17, 19. Gehe hin und tritt unter das Thor des Volcks, dadurch die Könige Juda aus- und eingehen, und unter alle Thore zu Jeruſalem, (und alſo nicht nur im Tempel/ ſondern auch an andern gemeinen Orten/ da das Volck am dickſten iſt/) und ſprich zu ihnen: Höret des HErrn Wort, 2c.

Und hierauf kommen wir nun (3.) zu denen/ **welchen** der Verweiß ſoll zugeſtellet werden? nehmlich **meinem Volcke/ und dem Hauſe Jacob.** Darunter ſtecken nun alle Beſchnittene/ Groſſe und Kleine/ Adel und Unadel/ Mannes- und Weibes-Bilder/ alle/ ſo ſich äuſſerlich zu der Kirchen halten/ als des **Jacobs** ſeine Nachkommen/ ſie mögen gehören/ in welchen Stamm oder Geſchlecht ſie wollen. Der Verweiß gehöret nicht für die armen unverſtändigen Bauren/ für geringe Bürger/ oder für das Lumpen-Geſindel/ ſondern für die Glieder der Kirchen/ die ſich unter Abrahams/ Iſaacs und Jacobs geſegneten Saamen rechnen: trotz/ daß ſie jemands nicht für Glieder der Kirchen annehme! Daß demnach auch anſehnliche groſſe Leute hier ihren Antheil vom Verwei-

weiſe mit einzuſtreichen haben/wanns auch gleich Standes-Perſonen ſeyn möchten. Hat doch wohl eher Jeſaias das Maul ſo voll genommen/ und von ſich es gar ſchrifftlich gegeben: Deine Fürſten ſind abtrünnige, und Diebs-Geſellen, ſie nehmen alle gern Geſchencke, ꝛc. Jeſ. 1, 23. Das Volck GOttes, das Hauß Jacob, oder nach itziger Art zu reden/ die Kirche, iſt niemahls aus lauter untadelichen/ gottſeligen GOttes-Kindern/ auff gut Novatianiſch oder Donatiſtiſch und Wiedertäufferiſch/beſtanden/die keinen ernſten Verweiß bedurfft hätten/ wie man unter den heutigen Qvakern und ihres gleichen darauff dringet; ſondern alleweg iſt der groſſe Weitzen-Hauffen mit Spreu/und der Weitzen-Acker mit Unkraut/das Netz auch mit todten und faulen Fiſchen gemenget geweſen/ derwegen der Verweiß nach der Schärffe hat ausgetheilet werden müſſen. Je anſehnlicher der Verbrecher/ je ſtärckerer Verweiß gehöret ſich auf ſolchen Fehltritt. Iſt gleich unter dem Volcke GOttes, unter dem Hauſe Jacob, ein und ander fromm Gemüthe/ das für dem Sünden-Baal die Knie nicht gebeuget/und alſo gleich andern den Verweiß nicht verdienet hat/ dennoch à potiori fit denominatio, bleibets bey dem gröſten Hauffen. Iſt gleich unter der falſchen Müntze ein oder mehr Körngen Silber/ dennoch ſagt man / ſie ſey Kupffer/ Meſ-

Meßing oder Bley: Iſt gleich auf dem Baume hin und her ein Früchtlein zu ſpühren/ dennoch ſagt man: Er habe heuer nichts getragen. Und alſo gehöret auch hier der Verweiß für GOttes Volck, und für Jacobs Haus, die ſonſt der Ausbund aller Nationen in der gantzen Welt seyn ſolten. Tanto conſpectius in ſe Crimen habet, qvanto, qvi peccat, major habetur; Je fürnehmer die Perſon oder das Geſchlecht; je weiſſer das Tuch iſt/ je ehe ſiehet man den Fleck; iſt der Unflat tieff eingeſeſſen/ ſo muß die Lauge ſamt der Seiffe deſto ſchärffer ſeyn. Es wäre nicht gut/ daß bey Straff-Predigten alle mit einander getroffen werden ſolten/ gleichwohl muß dem geſamten Volcke GOttes, dem gantzen Hauſe Jacob, es angedeutet werden/ und heiſſets ingemein hin: Es iſt keine Treue, keine Liebe, kein Wort GOttes im Lande, ſondern GOtteslaͤſtern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen, und kommt eine Blutſchuld nach der andern, Hoſ. 4, 1. 2.

Nunmehr iſts Zeit / daß wir auch hören/ (4.) **Worüber** oder **weßwegen** denn der Verweiß zu ertheilen ſey? Ingemein iſt es ihr **Ubertreten/ ihre Sünde.** Darmit werden zuſammen gefaſſet alle Verbrechen wider Göttl. Ordnung/ ſo wohl der erſten/ als der andern Tafel/ da entweder das gebotene unterlaſſen/ oder das ver-

Verbotene vollbracht worden/ es ſey aus Unbedachtſamkeit und Ubereilung/ oder aus Frevel/ Trotz und lauterm Muthwillen geſchehen. Wie von ſolchen Peſchaim und Chattáoth, Ubertretung, ſo aus Frevel den Höhern man ſich widerſezet/ und Sünde, da man ſonſt ungebührlich ſich verhält/ des Zwecks verfehlet/ oder aus den Schrancken tritt/ anderswo mehrere Meldung geſchehen: vide annot. ad Pſ. 4, 5. 5, 11. 25, 7. 36, 2. &c.

Abſonderlich ſo ergehet der Verweiß (a) wider die **Heucheley**/ wenn GOtt alſo klaget: **Sie ſuchen mich täglich ꝛc.** Das iſt: dieſe Leute laſſens an Kirchen-Gehen nicht fehlen; jidreſchun, ſie ſuchen mich, und bemühen ſich/ dem äuſſerlichen Anſehen nach/ gar ſehr um meine Gewogenheit/ als wolten ſie gerne die näheſten um mich ſeyn/ meine Meynung über einem und andern gar genau zu erkundigen/ meine Actiones alle wohl zu faſſen/ mit mir aufs geheimeſte durch Anſprechen (im Gebet) durch Nachfragen und Zuhören (beym öffentlichen GOttes-Dienſt und Predigten/) zu converſiren/ und ſich alſo faſt gar gemein mit mir zu machen. Da haben die Juden ihre Medraſchoth, ihre weitläufftigen Gloſſen über die Bibel/ ihre Beth hammidraſch, Schule oder Synagoge, ihre Draſchim, Predigten/ ihre Darſchanim, Prediger;

ger; Wie eben dieſen itzterzehlten Sachen ihre Nahmen zugeleget ſeyn von dem Wort Daráſch, Suchen, das hier ſtehet; uns zugleich dieſes Nachdencken erweckende/ daß zu dem Suchen GOttes gehöre Beſuchung der GOttes-Häuſer/ Leſung guter Bücher/ Erforſchung zuföderſt der Heiligen Schrifft/ Anhörung erbaulicher Predigten/ Zurathziehung verſtändiger Prediger/ und was dergleichen mehr zu Fortſtellung des rechten Gottesdienſtes will erfodert werden. Nicht ſchlechterdinge aber ſtehet nur: Sie ſuchen mich, ſondern jom, jom, Tag für Tag/ täglich; das iſt/ ſie ſind darmit nicht vergnügt/ daß ſie etwa alle halbe oder alle viertel Jahr einmahl eine ſonderbare Andacht fürnehmen/ (wie etwa vielleicht wir Chriſten beym Brauch des H. Nachtmahls/) ſie können ſich nicht viel Monden oder Wochen lang mit einer Predigt behelffen; ſondern einen Tag nach dem andern ſtellen ſie ſich ein bey den Früh- und Abend-Opffern/ bey den gewöhnlichen Bet-Stunden und Kirchen-Geſängen/ ſie ſind täglich und ſtets bey einander im Tempel, wie etwa von der erſten Chriſten Andacht geſchrieben wird Act. 2, 46.) In Summa: Es ſcheinet/ als gehöreten dieſe gar nicht unter die/ derer David Pſ. 14, 4. gedencket: GOtt den HErrn ruffen ſie nicht an. Denn das ſind die rechten Klugen, welche nach GOtt fra-

fragen; wie eben daſelbſt vorher gehet v.2. und von welchen auch Pſ. 34, 11. ſtehet: Die den HErrn ſuchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gute. Auf welche Art eben dieſer ſelige König ſeinen Sohn Salomon erinnert/ 1. Par. 29, (28,) 9. Erkenne den GOtt deines Vaters, und diene ihm mit gantzem Hertzen, und mit williger Seele. Wirſt du ihn NB. ſuchen, ſo wirſt du ihn finden: Wirſt du ihn aber verlaſſen, ſo wird er dich verwerffen ewiglich. Sprichſt du: Soll man GOttes Antlitz ſuchen, nach GOttes eigenem Begehren/ Pſ. 27, 8. &c. Warum verweiſets denn allhie der HErr ſeinem Volcke ſelbſten/ als was unrechtes? Reſp. Das Suchen an ſich ſelbſt wird wohl nicht getadelt; aber die Art des Suchens war weder richtig/ noch aufrichtig. Mancher ſtellet ſich/ als ſuche er GOtt/ und ſuchet doch nur ſich ſelbſt: Wäre ſein eignes Intereſſe, ſeine Ehre und gute Nachrede/ ſein Nutzen/ ſeine andere gute Zugänge nicht bey ſeinem Kirchengehen und Beten/ müſte ers nicht Schande halben thun/ da er ſonſt bey ſeinem Amt und Reſpect nicht würde/ als ein Unbeſchnittener oder Heyde/ gelaſſen werden/ ô er lieſſe GOtt wohl ungeſuchet. Und eben dieſen falſchen Vorwand/ dieſe Engelslarve uñ Schafs-Kleid/ tadelt hier GOtt der HErr ſo hefftig: Sie ſuchen mich täglich/ und wollen meine Wege

ge wiſſen/ vedáath drachái jechpázun, ſie beluſtigen ſich gar ſonderlich an der Wiſſenſchafft meiner Wege, das iſt/ ſie thun/ als hätten ſie ihre gröſte Ergetzlichkeit an geiſtlichen Sachen/ wenn ſie meine Wege, (die ich ſowohl ſelbſt in meinen Wercken gleichſam betrete oder in acht nehme/ als auch/ die ich den Menſchen zu betreten fürzeichne/ und ſowohl nach dem Geſetz/ als auch nach der gnädigen Evangeliums-Lehre abmeſſe/) gründlich wiſſen ſollen, oder Gelegenheit bekommen/ ſelbige zu erlernen. Ihren Worten *nach* geben ſie dem froṁen David gar nichts zuvor/ welcher Pſal. 139, 5. ſagt: Führe mich auf dem Steige deiner Gebote, denn ich habe Luſt dazu: (da denn eben diß Wort gefunden wird/ chafazti, welches auch hier im Grund-Texte ſtehet/ und eine gar innigliche Ergetzung/ auch unverdroſſenes Nachſtreben in ſich faſſet.) Nicht ſchlechter Dinge aber gebens dieſe Heuch*ler* treflich gut für mit Reden und äuſſerlicher Stellung/ ſondern GOtt der HErr braucht auch eine Vergleichung: **Als ein Volck/ das Gerechtigkeit ſchon gethan/ uñ das Recht ihres GOttes nicht verlaſſen hätte.** Und will alſo ihren Hochmuth zugleich mit ausmahlen/ wie ſies auch den gröſten Heiligen weit fürzuthun bedacht ſeyn/ man ſoll ſie für die eiff-

 rig-

rigſten Liebhaber der reinen Religion und ihres GOttes halten. Kurtz um wollen ſie den Ruhm allein haben/ welcher den gehorſamen Thätern Göttlicher Geſetze gegeben wird/ Devt. 4, 6: Ey/ welche weiſe und verſtändige Leute ſind das, und ein herrlich Volck: Sie ſind aber nicht das Volck/ſondern nur als ein ſolch Volck/ das Gerechtigkeit ſchon gethan/ das iſt/ alle gute und gerechte Ordnungen GOttes / ſowohl in Kirchen- als Policey und Häuslichen Sachen/ gar genau und völliglich in acht genommen habe. Trotz/daß ihnen iemand was Unbilliges/ ſo wider Göttliche und menſchliche Satzung lieffe/ Schuld geben ſolte! So gar ſtreng halten ſie über ihrem guten Namen. Auch wollen ſie für ein ſolch Volck gehalten ſeyn / ſo das Recht ihres GOTTes nie verlaſſen hätte. Durch diß Recht (miſchpát) verſtehen ſie alles/ was zur wahren Religion gehöret/ da ſie weder eines eintzigen Irrthums in Glaubens-Articuln/ noch eines Fehltritts im Leben und Wandel/ im geringſten geſtändig ſeyn: ſie dürfften wohl auch mit dem Gehaſi fein frech heraus platzen: Dein Knecht iſt weder hieher noch daher gegangen, 1. Reg. 5, 25. oder/ wie jener Jüngling ſagte: Diß hab ich alles gehalten von meiner Jugend auf, was fehlet mir noch? Matth. 19, 20.

Nun

Nun frag ich dich / lieber Menſch / iſt denn das nicht eine vollſtändige Beſchreibung eines ſtoltzen Heuchlers? Sieheſt du noch nicht / was ſolche eingebildete und fürgegebene Gleißnerey für einen Abſcheu und Eckel in GOttes heiligen Augen erwecke? Iſt denn ſolches noch nicht Zeug genug zum Verweiſe? Jedoch iſt es gleichwohl nicht alles / ſondern es folget weiter

(b) Der ungeſchickte Trotz: **Sie fodern mich zu Rechte / und wollen mit ihrem GOtt rechten.** Daß der äuſſerſt-gequälte Hiob aus Ungedult endlich in die Gedancken fällt / ihm geſchehe zu viel durch gegenwärtig Unglück / gegen ſeinen vorigen ungefärbten Tugend-Wandel / und daß er darüber mit GOtt gleichſam zu expoſtuliren anfänget / (vide Job. 13, 3. 19. 16, 21. 23, 6. 34, 23.) ſcheinet noch etlicher maſſen zu entſchuldigen. Allein / hier ſind gantz andere Umſtände. Und doch ſind die Heuchler ſo verwegen / daß / wenn es nicht nach ihren Köpffen gehet / ſie dencken / oder auch wohl gar ſagen dürffen / ſie haben GOtt geſuchet, aber er habe ſich nicht wollen antreffen und daheime finden laſſen; ſie haben ſeine Wege gewuſt und beliebet / aber er habe ſolchen ihren Weg verunglücket: Sie haben Gerechtigkeit gethan, aber GOtt dagegen thue nicht / was ſich gebühre: Sie haben ihres

GOttes Recht nicht verlaſſen, aber GOtt unterlaſſe/ was er verſprochen. Und alſo wollen ſie überall Recht haben/ GOtt aber ſoll die Schuld allein tragen/ daß es ihnen ſo übel ergehe. Und alſo **fodern ſie ihn zu Recht**/ das iſt/ nach Ezechiels Worten c. 18, 25. 29: Sprechen ſie dennoch: Der HErr handelt nicht recht. Solt ich unrecht haben? (fähret er daſelbſt fort/) ihr vom Hauſe Iſrael habt unrecht. So frech iſt das menſchliche Hertz / daß mans kaum glauben ſolte/ wo nicht einem ieglichen ſein eigner alter Adam davon in böſen Tagen ziemlichen Anlaß und Nachricht gäbe. Gleichwol läſt ſich die hohe Majeſtät ſo tieff herab/ daß ſie ſolchen Rechts-Proceſs nicht ſchlechter Dinge abſchlägt/ (wie ſie denn leicht/ und von Rechts wegen/ einem ſolchen Widerpart mit Blitz und Donner-Keulen das Rechten verbieten könte/) ſondern ſpricht Jeſ. 1, 16. 18: Waſchet, reiniget euch, ꝛc. alsdenn kommt, und laſt uns mit einander rechten. Und eben dahin gehet dieſe Rede: jiſchalúni miſchpedé zedek, ſie befragen mich um das rechte Gerichte, ſie beſtehen darauf/ ihnen geſchehe von mir zu viel und ungütlich/ mein Gerichts-Proceſs gegen ſie ſey allzuſtrenge/ ſie hätten ein anders und beſſers um mich verdienet. Kirbáth elohim jechpázun, **ſie wollen mit ihrem GOtt rechten**/ oder/ von Wort zu Wort:

Sie

Sie tragen Beliebung, ſie ſind begierig/ GOtt dem HErrn nahe zu treten, wie etwan die Partheyen/ ſo mit einander vor Gerichte ſtreiten/ einander gegen über ſtehen/ und alſo ſcharff mit Wort und Antwort allda verfahren. Sonſt Pſal. 73, 28. finden wir dieſe Redens-Art in etwas anderm Verſtande: Kirbáth Elohim, die Annäherung oder Nähe GOttes iſt mir gut, das iſt/ nach Herrn Lutheri Dolmetſchung: Das iſt meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte. Aber von ſolcher gütigen Zuſammenfindung reden wohl hier die Heuchler nicht/ da ſie vielmehr in eine andere Confrontation oder Wortwechſelung ſich einzulaſſen begierig ſeyn/ und/ nach unſerer guten teutſchen Bibel/ mit ihrem GOtt rechten wollen. Deßwegen folget auch numehr ihre eigene Trotz-Rede: **Warum faſten wir/ und du ſieheſt es nicht an? Warum thun wir unſerm Leibe weh/ und du wilſts nicht wiſſen?** Da man klärlich ſehen kan an einem Theil, der Heuchler ihre vermeynte anſehnliche Wercke/ am andern Theil GOttes ſein Uberſehen/ oder daß er zur Ungebühr ſolches danieder ſchlage.

Warum faſten wir? ſagen ſie. Beziehen ſich auf ein gar beſchwerlich Werck/ oder auf ſtrenge Enthaltung alles Eſſens und Trinckens/

da man den gantzen Tag über nichts in ſeinen Mund nim̃t/und alſo der Natur Gewalt anzulegen ſcheinet; da hingegen andere nach Belieben in ſich füllen/ nicht nur ſo viel die Natur erfodert/ ſondern noch mehr/ als ſie ertragen kan; ſo lange es gut ſchmeckt/ oder die Geſellſchafft es mit ſich bringet. Diß Faſten geſchah nun von manchen nicht nur einmahl im Jahr/ beym groſſen Verſöhnungs-Feſte; nicht nur alle Viertel-Jahr/ oder monatlich/ſondern bey den ſonderlichen Heiligen wohl in einer Woche zu zweymahlen/ wie von den Phariſäern bekannt iſt aus Luc. 18, 12: **Ich faſte zwier in der Woche.** Worüber denn auch eben dieſe Leute ſo viel ſich wuſten/ daß ſie/ ſo wohl bey ihrem Allmoſen/ als auch beym Faſten und Beten/ gar ſonderlich für den Leuten wolten geſehen ſeyn/ Matth. 6, 1. 16. ſeq. 9, 14. Ja nach Gelegenheit faſtete man auch wohl ſieben Tage nach einander/ alſo/ daß man den gantzen Tag nichts in Mund nahm/biß nach der Sonnen Untergang/ 1. Sam. 31, 13. Nicht allein aber erwehnen ſie des Faſtens/ ſondern ſetzen auch hinzu: inninu naphſchenu, wir quälen unſere Seelen/ oder nach unſerm Texte: **Wir thun unſerm Leibe weh.** Da denn angedeutet wird nicht nur die Entziehung alles niedlichen Eſſens und lieblichen Getränckes zur Wolluſt/ (wie etwa Dan. 10, 3.) ſondern auch ein ziemlicher Verdruß

und Beſchwerung/da man im Magen/wegen der verſagten gewöhnlichen Nothdurfft/ unfreundliches Nagen und Zwacken/ im gantzen Leibe aber und in den Gliedern eine ziemliche Mattigkeit/zuweilen nicht ohne Nachtheil der Geſundheit/ zu empfinden beginnet. Und das heiſſen die Ebräer/ die Seele oder ſich ſelbſt peinigen, wie zu ſehen Lev. 16, 31: **Ihr ſolt euren Leib demüthigen,** c. 23, 27. 32. Num. 29, 7: **Ihr ſolt euren Leib caſteyen:** (welches Caſteyen ſonder Zweifel iſt das Lateiniſche caſtigare, da im Grund-Texte eben die vorigen Worte ſich finden: affligetis animas veſtras:) Pſal. 35, 13: **Ich thät mir weh mit Faſten.** Diß war nu der Heuchler ihr anſehnliches Verhalten.

Aber was that denn GOTT darbey? **Du ſieheſt es nicht an: Du wilſt es nicht wiſſen.** Da beſchuldigen ſie ihn eines unbilligen Uberſehens/ daß er hiebey ſeiner gerühmten allgemeinen Auffſicht nicht gemäß thue/ er vergeſſe ſeiner Zuſage/ daß er gute Wercke nicht unbelohnet laſſen wolle/ er handele dergeſtalt nicht als ein gerechter Richter/indem er andern Freſſern und Säuffern gute Tage vergönne/ſie aber bey ihrem ſtrengen Faſten erführen allerley Unglück/ die Heyden/die abgöttiſchen Chaldäer/Syrer und Egyptier hättens in dem Stück beſſer/ als ſie/

ſie erhielten Siege/ vergröſſerten ihr Gebiete/ und gienge ihnen glücklich! ſie aber/ als GOttes Volck/ als Jacobs Hauß/ könten mit ihrem ſtrengen Leben gantz nichts heraus bringen. Nu ſehe mir doch einer dieſen unverſchämten Trotz an! Wo bleiben denn hier die Worte Chriſti? **Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen iſt, ſo ſprecht: Wir ſind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig waren,** Luc. 17, 10. Solte ſich für ſolche ungewaſchene Mäuler oder aufgeblaſene Köpffe nicht die Antwort ſchicken: (Jeſ. 1, 12.) **Wer fodert ſolches von euren Händen?** item Jeſ. 41, 1: **Laſt ſie herzu treten und nu reden, laſt uns mit einander rechten.** Item Mal. 3, 5: **Ich will zu euch kommen, und euch ſtraffen, und will ein ſchneller Zeuge ſeyn wider die Zäuberer, Ehebrecher und Meineydige, ꝛc.** Aber auch bey dieſem Trotze bleibt es nicht/ ſondern der Göttliche Verweiß ergehet noch weiter

(c) Uber den ſtinckenden Betrug: **Siehe, wenn ihr faſtet/ ſo übet ihr euren Willen.** So unverſchämt darff der nichtige Erd-Wurm mit GOtt umgehen/ daß er/ dem Anſehen nach/ auff GOttes Gutachten und Befehl/ ihme zu Ehren/ ſolch beſchwerlich Faſten fürnim̃t/ und dennoch/ ſo mans beym Lichten beſiehet/ ſo iſt ſolche äuſſerliche Demüthigung und Schwächung des

gei-

geilen Leibes nicht GOtt zu Liebe/ ſondern ihnen ſelbſt zu Verrichtung ihrer eigenen Sachen angeſehen. Timzeú chéphez ihr findet bey ſolcher müßigen Zeit Begierden oder ſolche Luſt, wozu euch euer eigener Hochmuth/ Pralerey/ Ehr-und Geld-Geitz treibet; wie klärlich im folgenden 13. Vers ſolcher Begierde gedacht wird: So du an meinem heiligen Tage oder Sabbath nicht thuſt chaphazécha, was dir gefället; da denn GOtt der HErr einen gar deutlichen Unterſcheid machet unter dem/ was GOtt/ und unter dem/ was dem eigenſinnigen Heuchler belieben mag. Und alſo/ da man am Faſt-Tage hätte ſollen mit brünſtigem Gebet und Singen/ mit demüthiger Erwegung und Abbitte ſeiner Sünden und verdienter Straffe/ mit andächtigem Gehör und Leſung Moſis und der Propheten/ allein umgehen/ ſiehe, ſo treiben ſie ihren, und nicht GOttes Willen. Auff den Schein aſſen und trancken ſie zwar nicht; aber gleichwohl verrichteten ſie daneben auch nicht/ was GOtte/ ſondern was ihnen ſelbſt gefiel. **Ihr treibet alle eure Schuldener:** azzefechém tingóſchu ihr fodert mit der Stränge eure Arbeit, die ihr euren Knechten und Frönern auffbürdet; oder/ weil ihr ſonſt nichts zu thun habet/ ſo placket ihr eure Schuld-Leute/ und mit aller Schärffe/ ohn eintziges Mitleiden/ wollet ihr das

Eurige von ihnen heraus preſſen. Deñ das heiſſet ſonſt ézebh und azabhim, Arbeit, die einem beſchwerlich fället/ als Pſ. 127, 2: Ihr eſſet léchem azabhim Arbeits- oder Sorgen-Brod, das iſt/ nach Herrn Lutheri Uberſetzung: Ihr eſſet euer Brod mit Sorgen. Alſo Gen. 3, 17. beizabhón, mit Kummer, mit beſchwerlicher Arbeit ſolſt du dich drauf nähren. c. 5, 29: Er wird uns tröſten in unſerer Mühe. Prov. 5, 10: Daß ſich nicht Fremde von deinem Vermögen ſättigen/ vaazabhécha, und deine Arbeit (was du vorher mit Mühe erworben haſt) nicht ſey in eines andern Hauſe. Auff ſolche Art drungen auch die Heuchler am Faſt-Tage auf ihre Arbeit, das iſt/ auf ihr fürgeſtrecktes Geld oder Waaren; wie die Fron-Vögte mit Gewalt in die armen Fröner drungen/ daß ſie ihre Tage-Werck ſolten vor voll haben/ (Exod. 5, 6. ſeq.) wie am Erlaß-Jahr kein Creditor ſeinen Schuldmann dringen durffte/ (Devt. 15, 2. 3.) alſo waren hingegen die Heuchler am Faſt-Tage geſchäfftig/ an ſtatt guter Andacht und Liebes-Wercke mit lauter Plackereyen umzugehen; Was vor dieſem geborget und fürgeſtrecket war/ das triebe man bey ſolcher Zeit ein/ da traff man die Leute am beſten an; was der arme Knecht oder Fröner zu thun bekommen/ das wurde an dieſem Tage mit Hefftigkeit gefodert. **Siehe/ ihr faſtet/ daß ihr**

hadert und zancket/ und ſchlaget mit der Fauſt ungöttlich / ſaget unſer Spruch noch weiter/ das iſt/ eure beſte Arbeit beſtehet in unbeſcheidenem Gezäncke / ſo wohl mit GOtt/ welchen ihr zu Recht fodert/ als mit dem Nähe- ſten/ der mit Gewalt das Eurige euch ſchaffen ſoll; Da gefallen an dieſen Buß-Tagen/ an ſtatt de- müthiger Hertzens-Seuffzer/ ungedultige Worte und die ſchimpflichſten Reden/ und neben denen noch wohl dazu Schläge. Ihr ſchlaget beeghróph réſcha mit der boßhafftigen Fauſt wohl gar zu/ ihr würget den armen Mit- Knecht/ und wandert mit ihm zum Gefängniß/ Matth. 18, 28. ihr theilet dichte/ derbe Stöſſe aus/ wo ihr mit eurer Macht gedencket durchzudrin- gen/ welches Luther. ungöttlich ſchlagen heiſſet/ das iſt/ recht unbarmhertzig/ oder/ wie wir reden/ unchriſtlich. Und alſo wird von euch ein Geſchrey in der Höhe gehöret; das iſt/ an ſtatt bußfertiger Gebet und Lieder/ höret man ſolch ungeheures Gekeiffe gegen arme Leute/ daß davon ein Echo aus den Wolcken herunter zurück prallen möchte/ mit lauter Donnern und Krachen aus der Höhe.

Letzlich (d) ergehet der Verweiß über den irri- gen Wahn: Solte das ein Faſten ſeyn/ das

das ich erwehlen ſoll? ꝛc. Wie wirs oben an den Phariſäern angemercket haben/ ſo ſind die Heuchler der Meynung/ wenn nur das Grabmahl von auſſen fein gezieret iſt/ ſo hätte es mit dem innerlichen Stanck und Unflath nichts zu bedeuten; wenn nur der Fuß mit ſchönen ſeidenen Strümpffen ſtutzet/ ſo verſchlage es nichts/ ob er gleich lahm und ſchebicht iſt; eben alſo gieng es auch mit dieſem Faſten her; da meynten ſie/ alle Heiligkeit/ die ihme GOtt nothwendig müſſe gefallen laſſen, beſtünde darinn/ **daß ein Menſch ſeinem Leibe übel thue/** (iſt eben das annóth néphesch, deſſen erſt kürtzlich gedacht worden:) **oder ſeinen Kopff hänge/ wie ein Schilff;** wenn an ſtatt des aufgerichteten Halſes (Jeſ. 3,16.) man krumm und gebückt daher trete/ den gantzen Tag traurig, (wie dieſe Rede ſtehet Pſ. 38,7.) da man fein ſauertöpffiſch kan ausſehen/ wie die σκυθρωποὶ, die finſtern/ grämiſchen Zornhämmel: (Matth. 6,16.) Worauf denn unſere betrügliche Ceremonien-Meiſter und ſcheinheilige Comœdianten über alle maß wohl abgerichtet ſeyn: Sieht man ihnen unters Geſichte/ oder die gantze Geſtalt ihres Leibes/ ſo haben ſie das Anſehen/ als giengen ſie vor groſſer Andacht in tieffen Gedancken/ der Kopff ſencket ſich hinabwerts zu der Erden für groſſer Demuth/ ſie

ſie wollens dem beſchämten Zöllner nachthun/ der ſeine Augen gen Himmel nicht auffheben wolte, Luc. 18, 13. er ſchlug die Augen ſtets unter ſich/ ſahe niemand kühnlich unter das Geſichte. Alſo hängen auch dieſe den Kopff/ **als wie ein Schilff**/ welches ſich für dem anblaſenden Winde gleichſam gar tieff bücket/ und groſſe Reverenz machet; und doch gleichwohl/ ſo bald ſich der Wind nur ein wenig leget/ unverzüglich wieder aufrichtet/ und in die Höhe ſtrotzet/ als wäre es nie gekrümmet worden. In ſolchen äuſſerlichen Gebärden ſoll nun/ ſolcher Leute Gedancken nach/ das Faſten gar beſtehen/ das Hertz mag indeſſen ſich ändern/ oder nicht; es möge auff etwas Gutes/ oder auf ſchlimme Händel gedencken und erpichtet ſeyn/ es möge vom guten oder hölliſchen Welt-Geiſte dennoch angefüllet bleiben. So närriſche Einfälle bringet Satan ſeinen Leibeigenen bey/ daß ſie GOtt/ dem allſehenden HErrn/ gedencken ſo eine blaue Dunſt zu machen/ wie ſie mit ihren höflichen Gebärden manchmahl einen einfältigen Tölpel berücken. Zu ſolchem Kopffhängen kömmt noch ferner das **Liegen auf einem Sack und in der Aſche**; da ſolche Scheinheiligen ſich keines weichen Bettes wollen werth achten/ ſondern weil ſie für angemaßter Mattigkeit nicht wohl länger ſtehen oder ſitzen können/ ſo

ma-

machen ſie ihnen ein Lager auf einen Sack/ das iſt / auf ſchlechten zuſammen-geworffenen Kleidern und Lumpen/ oder aber / ſie bringen ihr angelegtes ſchlechtes Sack-Kleid auch des Nachts nicht von ihrem Leibe/ wie Achab / 1. Reg. 21, 27. ja es kômt noch Aſche dazu; womit ſie ſich ihrer Sterblichkeit zu erinnern wollen angeſehen ſeyn/ da freylich der Menſch von der Erde genommen iſt/ und wiederum dermahleins zu Erde und Aſche werden muß / Job. 34, 15. wie ſich Abraham ſonſt ſelbſt für Erde und Aſche gehalten hat/ Gen. 18, 27. wie auch Mardochai/ Thamar und andere / aus groſſem Kummer Aſchen auf ihre Häupter ſtreueten / Eſth. 4, 1. 2. Sam. 13, 19. Judith. 4, 14. 7, 4. 9, 1. Alſo ſaß Hiob und der König von Ninive in der Aſche, Job. 2, 8. Jon. 3, 6. Der König Achab legte in ſeiner Bekümmerniß einen Sack an ſeinen Leib, und faſtet, und ſchlieff im Sack, und gieng jämmerlich einher, 1. Reg. 21, 27. Die Jüden zu Zeiten Hamans lagen im Sack und in der Aſchen, Eſth. 4, 3. (da denn in heiliger Sprache eben unſere hieſigen Wörter auch zu finden ſind:) des Weltzens in der Aſche wird gedacht Jer. 25, 34. Thren. 3, 16. Ezech. 27, 30. Faſten, Sack und Aſche werden ausdrücklich zuſammen geſetzet Dan. 9, 3. (vide illic annotata,

tata, nec non *tract.* de luctu Ebr. c. 12. §. 6. & c. 9. §. 1. ſeqq.) Und hierauff fraget nun GOtt der HErr noch einmahl dieſe ſeine vermeynte groſſe Heiligen: **Wollt ihr das eine Faſte nennen / und einen Tag dem HErrn angenehm?** Will ſie gleichſam noch einmahl ſich recht bedencken laſſen / ob ſie denn mit gutem Fug ſich ferner ſolch nårriſch Ding einbilden / und mit GOtt darůber rechten wollen, daß er wegen ſolcher ſelbſt-ausgeſonnener åuſſerlicher gemachten Unluſt ihnen die Sůnden-Straffen abnehmen / und hingegen neuen Wohlſtand zuzuwenden gezwungen ſey? oder ob ſie ſolch geſchmieret gleiſſend Kupffer-Geld ihme fůr gediegen Silber gedencken zuzuzehlen / und damit ihn zu vergnůgen? Allein / gnug von dem / wie GOtt verweiſet. Folget numehr

Zum Andern.

WJe Er unterweiſet. Auff harte Donnerſchlåge / dadurch die ſchwartzen Wolcken gleichſam erſchůttert werden / folget mehrentheils ein fruchtbarer Regen. Der Hȯchſte hat bißher in ſeinem ſcharffen Verweiß auch ziemlich hart gedonnert; nunmehr låſt Er uns acht haben auff ſeine Lehre und Unterweiſung / welche tråufft, wie der Re-

Regen, und ſeine Rede fleuſt wie der Thau: Wie der Regen auf das Graß, und wie die Tropffen auff das Kraut: (Devt. 32, 23.) Wobey wir denn befinden ſo wohl das gute Faſten, als den guten Lohn deſſelben.

(1.) **Das gute Faſten** betreffend / redet davon der HErr alſo: **Das iſt aber ein Faſten / das ich erwehle: Laß loß ꝛc.** Es iſt ein groſſer Unterſcheid / mein lieber Chriſt / zwiſchen dem / was ein Menſch / und was GOtt ſelbſt erwehlet. Der Hahn erwehlet ein Würmlein / der vernünfftige Menſch den edlen Stein. Das Kind wehlet und greifft zum Puppenwerck / der Mann nach tüchtigem Gold und Silber. Alſo ſind GOttes Gedancken nicht unſere Gedancken, und unſere Wege ſind nicht ſeine Wege, ſpricht der HErr. Sondern ſo viel der Himmel höher iſt, denn die Erde, ſo ſind auch ſeine Wege höher, denn unſere Wege, und ſeine Gedancken, denn unſere Gedancken, Jeſ. 55, 8. 9. Soll demnach dieſer heilige GOtt an unſerm Faſten ein Belieben tragen / ſo muß ſich dabey finden (a) das Löſen. **Laß loß** / ſagt er / **welche du mit Unrecht verbunden haſt.** Patteach charzybbóth réſcha, mache auf die Bande der Ungerechtigkeit, von Wort zu Wort. (v. de *Charzybboth*, non niſi ſemel ad-

adhuc occurrente dicta Pſal. 73, 4.) Siehet hiemit auf alle dieſelben Contracte, Gerichts-Proceſſe, Beſchwerungen/ Dienſte/ oder andere Schuldigkeiten/ wozu der Näheſte zur Ungebühr angeſtrenget wird/ da man ihn einmahl ſo feſte hat gefaſſet/ daß er uns nicht wieder entwiſchen kan/ er gebe dann oder thue/ wozu wir ihn durch Gewalt oder vermeyntes Recht haben NB. verbunden. Auf ſolche Art redet Salomo von der Bürgſchafft/ als von einem ſtarcken Strick oder Bande/ Prov. 6, 1. ſqq Mein Kind, wirſt du Bürge für deinen Näheſten, und haſt deine Hand für einen Fremden verhafftet, ſo biſtu NB. verknüpfft mit der Rede deines Mundes, und gefangen mit den Reden deines Mundes ꝛc. Hieher gehören alle die unbilligen Vorſtreckungen des Geldes/ Getreides/ Waaren und dergleichen/ dadurch der Arme zu unerträglichen wucherlichen Zinſen oder anderen ſchweren Conditionen gefeſſelt worden. Hat einer dem andern/ bey Verkauffung eines Hauſes oder andern Stück Gutes/ etwas zur Ungebühr mit aufgebürdet/ deſſen er ſich hernach nicht kan entbrechen/ ſo iſt es ein Band der Ungerechtigkeit. Wird der arme gefangene Simſon mit Ketten zur Mühl-Arbeit gezwungen/ (Judic. 16, 21.) werden unſchuldige fromme Chriſten mit Spott und Geiſſeln, mit Band und Gefängniß beleget/

leget/(Ebr. 11, 36.) Will man die gefangenen Kinder Juda und Jeruſalem zu Knechten und Mägden machen, wie zur Zeit Ahas geſchah/2. Par. 28,10. Ja wenn man ſich unter einander ſelbſt zuſammen gekoppelt hat mit loſen Stricken, Unrecht zu thun, und mit Wagen-Seilen, zu ſündigen, (Jeſ. 5, 18.) ſo heiſſets nach unſerm Text: Laß loß, welche du mit Unrecht verbunden haſt. Gleich wie es uns wohl thut/ wenn wir mit David rühmen können/ (Pſ. 116, 16:) Du haſt meine Bande zerriſſen, das iſt: durch dich bin ich auf freyen Fuß wiederum geſtellet/ meine vorige Beſchwerungen / Plackereyen und Ungemach/ oder meine Straff-Bande ſind numehr mir abgenommen: Alſo ſollen auch wir bey unſern Faſten auf gleichmäßiges bedacht ſeyn / daß wir ſelbſt unſere Sünden-Bande aufflöſen durch Himliſchen Beyſtand/ und dergeſtalt an unſern Mit-Knechten erweiſen/ was wir ſelbſt von unſerm GOtt verlangen und empfangen / Matth. 18, 33. Weiter ſagt GOtt der HErr: **Laß ledig / welche du beſchwereſt.** Hatter agyddóth motá, löſe auf die Bündel des Joches. Iſt faſt eben eines mit dem fürhergehenden; nur daß die Linderung voriger Beſchwerungs-Laſt deſto mehr durch ſolche Wiederholung eingebunden werde. Vergeblich iſt/ſeinem eignen Leibe weh thun wollen/

len/ wenn man nicht vorher dem gedruckten Näheſten wohl thut. So lange dieſer gebunden bleibet/ ſo lange iſts vergeblich/ ſich ſelbſt an gewiſſe Faſten-Beſchwerung zu verbinden. Seuffzet der Arme wider dich wegen deiner unbilligen aufgebürdeten Laſten/ ſo bemüheſt du dich vergebens/ durch Faſten und Seuffzen der Plagen-Laſt dich zu befreyen. Alle unbillige Bedrängniß des Näheſten iſt wie ein agyddá, zuſammen-geſchnürtes Bündel, oder/ wie man zum Exempel Yſop in einen Püſchel zuſammen faſſet/ Exod. 12, 22. es iſt wie ein zuſammen gerotteter Hauffen Soldaten/ 2. Sam. 2, 25. oder/ nach Anleitung des Wortes Motá, iſt hier die Rede von der Beſchwerung/ die dem andern ſo weh thut/ ſo ſehr drücket/ ſo groſſe Hinderniß und Unluſt verurſachet/ als irgend einem Zug-Vieh das angeſchnürte Joch um ſeinen Halſe erwecken kan. Denn alſo bedeutet ſonſt das motá eigentlich ein Joch, wie zum Exempel Jeremias an ſeinem Halſe trug/ Jer. 28, 10. 12. ſeq. welches zerbrochen werden kan/ und damit zugleich das angeſpañte Vieh/ oder der beſchwerte Menſch/ ſeine vorige Freyheit erlanget/ Lev. 26, 13. Ezech. 30, 18. 34, 27. Wohin denn zielet die Prophetiſche Redens-Art Nahum 1, 13: Ich will motéhu ſein Joch, das du trägeſt, zerbrechen, und deine Bande zerreiſſen. Daß man alſo leicht auch ſchlieſſen kan/ wie hier in un-

ſerm Spruche erfodert werde eine ſolche Befrey-
ung/ dadurch dem Neben-Menſchen/ er ſey wer
er wolle/Unterthan oder Nachbar/Edel oder Un-
edel/ ſeine Beſchwerung/ ſo der Mächtigere ihm
aufgebürdet/ wiederum benommen wird/ es mö-
gen nun ſeyn gewiſſe Dienſte/ gefällete Gaben/
oder wie es Nahmen haben kan. Da heiſt es: Laß
ledig, welche du zur Ungebühr/ ohne dringende
Noth/ mit allzu ſcharffen Zwangs-Mitteln/ be-
ſchwereſt, gebrauch dich nicht der Schärffe/ der
Bothmäßigkeit/die du in Händen haſt/ des Nähe-
ſten ſeines Unvermögens/ da er wohl es machen
muß/wie du ihm zumutheſt; ſondern laß die Liebe
und Billigkeit allenthalben Meiſterin ſeyn. Be-
hilff dich nicht damit: Hab ich doch Urtheil und
Recht für mir/ gebens doch die Bücher und alten
Regiſter/ die klaren Verſchreibungen/ und ſo fort
an. Viel Ding hat wohl einen Schein des Rech-
tens; und iſt doch nicht recht: Viel Ding iſt recht/
und doch der Liebe nicht gemäß; ja es iſt an dieſer
Stelle/ Zeit und Beſchaffenheit/oder Umſtänden
der Perſonen/ nicht recht. Drum ſtehet noch wei-
ter: **Gieb frey/ welche du drängeſt.** Re-
zuzim heiſſen eigentlich Gequetſchte/ Zerriebe-
ne/Gedruckte; wie etwa ein Schilf-Rohr zerbro-
chen wird/ das noch etwa an einander hängt/ als
zu ſehen iſt Jeſ. 36, 6. 42, 3. 2. Reg. 18, 21. Dan-
nenhero wirds auch auf die gezogen/ welche durch
grö-

gröſſere Gewalt von ihrem guten Vermögen herunter kommen/ gar gebrechlich ausſehen/ und faſt nichts mehr taugen oder nütze ſeyn. Auf welche Art Samuel fraget: Ob er, bey geführtem Amte/ jemands Ochſen oder Eſel genommen habe? Ob er jemand habe Gewalt oder Unrecht gethan? (eth mi razzóthi,) Ob er von jemands Hand ein Geſchencke habe genommen, und ſich die Augen habe blenden laſſen? 1. Sam. 12, 3. Darauf antwortet ihm das Volck: Du haſt uns keine Gewalt noch razzothánu Unrecht gethan, und von niemands Hand etwas genommen, v. 4. Alſo braucht auch dieſes Wort Amos c. 4, 1. von den fetten Kühen zu Samaria, die den Dürfftigen Unrecht thun, und untertreten die Armen. Moſes beſchreibet hiemit der Iſraeliten ihre Bedrängniß unter der Feinde Uberwältigung: Alle deine Arbeit wird ein Volck verzehren, das du nicht kenneſt, und wirſt Unrecht leiden, verazuz, und zerſtoſſen werden dein Lebenlang, Devt. 28, 33. Alſo ſtehets auch Hoſ. 5, 11: Ephraim leidet Gewalt, und wird geplaget, ꝛc. Woraus denn leicht zu ſehen iſt/ daß dieſer Geheiß nicht an geringe/ ſondern fürnehme Leute gerichtet iſt/ welche den Nachdruck haben/ einen in und auſſer den Gerichten zu drängen/ zu klemmen/ zu zerqvetſchen/ zu ſchwächen/ ꝛc. Wer nun dergleichen

chen Gedrängte unter/ um und neben ſich hat/ die ſoll er **frey geben**/er ſoll ſie nach aufgeſchloſſenen Banden/ nach aufgeſperrten Thoren/ frey und ungehindert ihre Wege gehen laſſen; wie dahin auch gehet des Daniels Rath c. 4, 24: **Mache dich loß von deinen Sünden durch Gerechtigkeit, und ledig von deiner Miſſethat durch Wohlthat an den Armen, ſo wird er Geduld haben mit deinen Sünden.** Und damit ſolch nothwendig Liebes-Werck ja wohl bey unſern Faſt-Tagen/ ja immerdar/ in acht genommen werde/ ſo ſtehet noch einmahl: **Reiß weg allerley Laſt**; womit denn alles Subtiliſiren oder Klügeln der Vernunfft/ die niemahls ihre Ungebühr geſtehen will/auf einmahl hintertrieben wird. Sind gleich dieſe und jene Diebs-Griffe/ jene Henckers-Nägel und Stricke/ itzo nicht benahmet worden; dennoch ſo wird hiermit ins Gewiſſen geſchoben: **Allerley NB. allerley Laſt**/ ſie mag Namen haben/ wie ſie wolle/ (iedoch iederzeit ausgenommen die ſchuldige Laſt/ welche das vierdte Gebot ordentlich/ wie auch zur Zeit der Noth/ Gewiſſens halben von Unterthanen erfodert/ als da ſind Schoß/ Zoll ꝛc. Rom. 13, 6. 7.) **allerley Laſt reiß weg**; hebe auff allen Zwang / welchen die unumgängliche Noth nicht erfodert: alle Knoten/ damit der verarmete

Bru-

Bruder ſich dir verknüpffet / und wohl gar zum Sclaven verkauffet hat / (Lev. 25, 39) oder du ihn noch zur Leibeigenſchafft verkauffen könteſt / (2. Reg. 4, 1. 2.) löſe du ſelbſten auf: Ja auch / was Unterthanen betrifft / verſtehet ſichs gleichfalls / daß allerley Laſt / welche die unumgängliche Noth nicht erfordert / bey GOtt-gefälligen Faſt-Tagen allerdings abgeſtellet werden ſollen / damit man nicht Noth mache / wo noch keine iſt / da man unter dem Kleide der Nothwendigkeit offters die eingebildete Reputation, den Pracht / Wolluſt / Gemüths-Kühlung und Rache zu vermänteln ſuchet / und daneben alle Faſten-Mühe höchſt-ſchädlich zu nichte machet. So viel vom Löſen. Allein auch hiebey läſſets GOtt der HErr noch nicht bleiben / wenn man erbaulich faſten will / ſondern es muß ferner darzu kommen

(b) Das Wohlthun. Denn alſo folget ferner: Brich dem Hungrigen dein Brod. Wenn dich ſelbſt bey deinem freywilligen Faſten hungert / ſo dencke du an denjenigen / der wider ſeinen Willen / aus Mangel der Speiſe und Lebens-Mittel / Hunger leiden muß / entweder daß er durch Brand / Waſſer / Mißwachs / böſe Schulden / Wetter-Schaden / Straſſen-Raub / Krieg / und andere Unfälle um das Seine kommen iſt / und alſo für ſeine Perſon / oder auch neben

benſt Weib und Kindern groſſen Kummer leidet; oder der Alters und Kranckheit halben wenig findet / das ihm ſchmecket. Deme ſoll man das **Brodt brechen**/ das iſt/ mit dienlicher Speiſe und Tranck ihn nach Vermögen verſehen/ in Anſehung / daß unter dem Brodt/ vermöge der vierdten Bitte/alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurfft gehöret, ſonſten begriffen wird. Ein Labe-Trüncklein / ja ſolte es nur von kalten Waſſer ſeyn, (Matth. 10, 42.) ſoll dennoch ſeine Belohnung gewißlich finden. Neben dem Hungrigen ſtehet (2.) der Verlaſſene. **Die, ſo im Elend ſind / führe ins Haus.** Da wir denn gewieſen werden zu erſchöpfften Troſt-loſen Leuten / denen alles zuwider iſt; denn das ſeynd die rechten Anijim, die am Leibe/ am Gemüth/ am Vermögen/ elende und dürfftig ſeyn / die anderer Hülffe überaus wohl bedürffen/ daß man ihnen fürſtrecke/ borge/ ſchencke/ und ſonſten zu ſtatten komme; (vide annot. ad Pſ. 40, 18.) Solchen Leuten iſt / wie gedacht/ alles zuwider / denn maradh heiſt rebelliren/ ſich wider einen aufflehnen. Alſo ſind nun merudhim, denen man ſich widerſetzt; wie etwa Thren. 1, 7. von Jeruſalem ſtehet: Sie gedencket onjá umerudéha, wie elend und verlaſſen ſie ſey; (da eben auch die hieſigen beyden Worte ſich neben einander finden. Und noch einmahl

c. 3, 19.

c. 3, 19: Gedencke onji umerudhi, wie ich ſo elend und verlaſſen, mit Wermuth und Gallen geträncket bin. Stöſt dir nun ein ſolcher armer Lazarus/ ein verjagter David / eine arme fremde Ruth oder dergleichen bekümmerte Perſon auf/ tafi bájith, **führe ſie ins Haus/** iſt es nicht dein eigenes/ weil du vielleicht ſelbſt keins haſt/ oder doch keinen Raum darinnen/ ſo ſey es ein Wirths-Haus/ ein Lazareth oder Hoſpital/ und wo er ſonſt ins Trockne / oder Winters-Zeit ins warme kommen kan. Da heiſſets: Nehmet euch der Heiligen Nothdurfft an: Herberget gerne, Rom. 12, 13. Bleibet feſt in der Brüderlichen Liebe. Gaſt-frey zu ſeyn vergeſſet nicht; denn durch daſſelbige haben etliche ohn ihr Wiſſen Engel beherberget, Ebr. 13, 1. 2.

Nach denen Verlaſſenen kommen (3.) die Unbekleideten: **So du einen nacket ſieheſt/ ſo kleide ihn.** Er muß nicht eben gantz bloß ſeyn; gnug / wenn er nur ſchlecht und nicht zur Gnüge wider Froſt und ander Ungemach verwahret iſt. Denn alſo gieng der Prophet nacket und barfuß, Jeſ. 20, 2. nicht/ daß er ohn Hemde und andere Kleidung den bloſſen Leib iederman hätte ſehen laſſen/ ſondern daß er ſich ſeines Mantels und anderer gewöhnlichen Kleider nicht bedienet/ und alſo/ wie wir reden möchten/ nur im

Unterkleid und Hoſen auff öffentlicher Gaſſe herum gegangen. Alſo ſchreibt auch Paulus von ſich und ſeinen Gehülffen: Wir leiden Hunger und Durſt, und ſind nacket, 1. Corinth. 4, 11. Soll nun unſer Faſten GOtt nicht mißfallen/ ſo ſoll auch uns gefallen/ den Nackenden zur Kleidung zu helffen. Kanſt du ihm kein gantzes Kleid machen laſſen/ ſo gieb ihm doch nur etwas dazu; ſchencke ihm was abgelegtes/ verbitte ihn bey andern wohlhabenden Leuten/ die ſolches beſſer/ als du/ verrichten können: Wie auf ſolche Art ein frommer Menſch beſchrieben wird/ der niemand etwas mit Gewalt nimmt, der den Hungrigen ſein Brodt mittheilet, und den Nackenden kleidet, Ezech. 18, 7. 16. Nahmentlich ſtehet von Tobia c. 1, 19. 20: Er theilete einem ieglichen mit von ſeinen Gütern, was er vermochte: Die Hungrigen ſpeiſete er, die Nackenden kleidete er, die Erſchlagenen und Todten begrub er. Seinem Sohne gab er die Regel: Theile dein Brodt den Hungrigen mit, und bedecke die Nackenden mit deinen Kleidern: Gieb Allmoſen von deinem Brodt und Wein, ꝛc. c. 4, 17. 18. Dem Hiob wolte man es Schuld geben/ er hätte etwa dem Nackenden die Kleider ausgezogen, den Müden nicht getrăncket mit Waſſer, ꝛc. Allein/ er lehnet ſolches gar betheuer-

lich

lich ab c. 31, 16. ſeqq. Hab ich den Dürfftigen ihre Begierde verſaget, und die Augen der Wittwen laſſen verſchmachten? Hab ich meinen Biſſen allein geſſen, und nicht der Wäiſe auch darvon? Hab ich iemand ſehen umkommen, daß er kein Kleid hätte, und den Armen ohne Decke gehen laſſen? Haben mir nicht geſegnet ſeine Seiten, da er von den Fellen meiner Lämmer erwärmet ward? Von ſolcher Bekleidung redet auch unſer Heyland Matth. 25, 36.

Insgemein ſtehet letzlich: (4.) **und entzeuch dich nicht von deinem Fleiſch.** Stellet uns alſo eines iedweden Nothdurfft unter die Augen/ er mag fremd oder einheimiſch/ jung oder alt/ geſund oder ſiech/ männ- oder weiblichen Geſchlechtes ſeyn: Gnug/ wenn er nur unſers Fleiſches iſt, das iſt/ſo wohl ein Menſch/ als wir. Wie auf ſolche Art auch Mal. 2, 10. wir ermahnet werden: Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein GOtt geſchaffen? Warum verachten wir denn einer den andern? Und die armen ausgeſogenen Juden ſagen Nehem. 5, 5: Unſerer Brüder Leib iſt wie unſer Leib, und ihre Kinder, wie unſere Kinder. Ja die Stämme Iſrael gebrauchen ſich ſolcher Rede gegen ihrem Könige/ 2. Sam. 5, 1:

Sie-

Siehe, wir ſind deines Gebeines und deines Fleiſches. Ob nun wohl böſe Buben in ihrer Faulenzerey/Spielen/Betrug und Muthwillen durch unſere Allmoſen nicht zu verſtärcken ſind/ ob man auch gleich einen Unterſcheid zu halten pfleget/ zwiſchen denen / welche durch GOttes Hand in Armuth mit dem Hiob gerathen ſind/ und denen/ ſo durch ihr Pralen/ Panckettiren und übel Haußhalten ſich ſelbſt mit dem verlohrnen Sohn in Armuth geſtürtzt haben; dennoch/wenn itzt ein armer Menſch in ſolcher Kranckheit lieget/da er durch Arbeit ſich ferner ſelbſt nicht helffen kan/ ja er müſte mit dem tödlich-Verwundeten (Luc. 10, 30.) ohn unſern Beyſtand vollend verderben/ ſo ſind wir ſchuldig/ **uns von ihm nicht zu entziehen.** Gewiſſe Staffeln bleiben: Laſſet uns Guts thun an iederman, allermeiſt aber an den Glaubens-Genoſſen; ſagt Paulus Gal. 6, 10. Unterdeſſen ſeynd dennoch alle Nothleidende **unſer Fleiſch**/ von denen es heiſſet: lo tithallém, **entzeuch dich nicht**/ verſtecke dich nicht/ thue nicht/ ob gienge dichs nicht an; wie alſo Devt. 22, 1. 3. 4. ſtehet: Wenn du deines Bruders Ochſen oder Schaf ſieheſt irre gehen, ſo ſolſt du dich nicht entziehen von ihnen, ſondern ſolſt ſie wieder zu deinem Bruder führen, ꝛc. ingleichen Pſ.

55, 2:

55, 2: GOtt höre mein Gebet, veal tithallem und verbirge dich nicht für meinem Flehen. Eben aber damit/ daß man ſich nicht entziehen ſoll/ verſtehet ſich hingegen ein fürträglicher/ ernſter und würcklicher Beyſtand/ da man ſeinen Landes-Leuten/ Glaubens-Genoſſen/ ja ingemein nothdürfftigen Menſchen/ in Kranckheit und anderer fürfallender Nothdurfft/ möglichen Fürſchub thut/ nach der allgemeinen Regel Chriſti: Was ihr wollet, das euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen, Matth. 7, 12. So weit das gute Faſten. Folget nunmehr auch

(II.) **Der gute Lohn**/ oder die gnädige Vergeltung. **Alsdenn wird dein Licht herfür brechen/ wie die Morgenröthe.** Faſten/ aller Luſt/ ja aller Nothdurfft in Eſſen und Trincken ſich entſchlagen/ hingegen noch darzu der bißherigen Zugänge entbehren/ durch Abthun unbilliger Dienſte/ Gefälle/ Abgaben und anderer Intraden, ja gar aus ſeinem Beutel nothdürfftigen Leuten ſtarcken Vorſchub thun durch Victualien/ Kleidungen und andere Zugehör/ fället ja über die maſſen ſchwer; niemand thut gern was umſonſt/ oder läſt ihm was entgehen. Derowegen tritt GOtt/ der gütige Menſchen-Freund/ ins Mittel/ und erbeut ſich zur reichlichen Wiedererſtattung. Verſpricht ſich alſo/ an ſtatt bißheri-

ger ſchwerer Zeiten und weiter beſorglichen Drangſals/zu neuer Gluckſeligkeit/ welche er andeutet unter dem Worte: **Dein Licht.** Iſt es bey finſterm Ungewitter / oder bey ſtockfinſterer Nacht / alle furchtſam / unbeqvem und gefährlich; ſo iſt hingegen der anbrechende Morgen-Glantz/oder der aufgeklärte Himmel/deſto erfreulicher. Alſo ſoll es auch gantz ander Wetter werden nach unſerm guten Faſten. Wie bey dem Jüden-Zuſtand/ nach der Erhöhung ihres Patrons Mardochai/ die Stadt Suſan jauchzete und war frölich, den Juden war NB. ein Licht, und Freude, und Wonne, und Ehre kommen, Eſth. 8, 15. 16. wie es Pſalm 112, 4. den Gottfürchtigen verſprochen wird: Dem Frommen gehet das Licht auf im Finſterniß von dem Gnädigen, Barmhertzigen und Gerechten; alſo ſtehet auch hier: **Dein Licht wird herfürbrechen/ wie die** längſt-gewünſchte/ höchſt-liebliche/ erfreuliche/ nützliche/ und allen Menſchen unwiederbringliche **Morgen-Röthe.** Noch deutlicher: **Deine Beſſerung wird ſchnell wachſen.** Mit dem Lichte klang es verblümt; Beſſerung verſtehet ein iederman/wenn nehmlich an ſtatt des Böſen was beſſers im Gemeinen-oder auch im Haus-Weſen erfolget. Wiewohl auch in der heiligen

ligen Sprache im Wort Aricca ein Gleichniß verborgen zu ſeyn ſcheinet; ſintemahl es zuweilen eine Geneſung des Krancken oder Heilung des Verwundeten bedeutet/als Jer. 30, 17: Dich will ich wieder geſund machen, und deine Wunden heilen. c. 33, 6: Siehe, ich will ſie heilen und geſund machen, und will ſie des Gebets um Friede und Treue gewähren. c. 8, 22: Iſt denn keine Salbe in Gilead? Oder iſt kein Artzt nicht da? Warum iſt denn die Tochter meines Volcks nicht geheilet? Gar füglich aber wird es hernach gezogen auf die Beſſerung oder Wiederaufrichtung der Stadtmauren/ Nehem. 4, 7. ingleichen auf die Ausbeſſerung des eingegangenen Tempels/ 2. Par. 24, 13. Hier wird der Faſtenden Zuſtand verbeſſert/ alſo/ daß an ſtatt des Krieges Friede/ an ſtatt der ungeſunden Lufft geſunde/ an ſtatt der Theurung wohlfeile Zeit/ an ſtatt der Kranckheit Geſundheit/ an ſtatt der Unruh Ruhe/ der Armuth gnügliches Auskommen/ ja an ſtatt der Verachtung Ehre/ und an ſtatt Leides neue Freude ſich einfindet. Solche Beſſerung ſoll **wachſen**/ tizmách, ſie ſoll mercklich zunehmen/ wie ein Erd-Gewächs/ eine Pflantze/ Staude oder Bäumlein/ welches man nicht ſiehet/ wie es wächſet/ ſondern wie es gewachſen iſt. Alſo ſoll auch hier die Beſſerung wachſen, daß man täglich Verminderung des Kummers/ und hingegen

den

den erfreulichen Zugang des Seegens ſoll inne werden / nicht anders / als wir uns ergetzen in Sommers-Zeit über den augenſcheinlichen Wachsthum der Blumen/des lieben Getreides/ oder der Baum-Früchte. Ja es ſoll mit ſolchem Wachsthum Mehera **ſchnell** zugehen; nachdem es vorher allenthalben geſtecket/und nirgend fort gewolt/ ſoll nunmehr/ nach gehaltener guter Faſte/nach abgeſchafften Beſchwerungen und erwieſenen Liebes-Wercken/gar mercklich und Zuſehens ſich alles ändern. **Deine Gerechtigkeit wird für dir hergehen**/ verſpricht der HErr noch weiter/ das iſt: dieſer dein neuer Tugend-Wandel / nach rechtſchaffener Bekehrung zu GOtt/wird dir ſonderbare Ehre und Anſehen bey GOtt/den Engeln und allen Kindern GOttes/zuwege bringen; wie der Herold für dem Joſeph hergieng und ausruffte/ Gen. 41,43 inngleichen für dem Mardochai/ Eſth. 6,9. 11. alſo ſoll auch des Bußfertigen neue Gerechtigkeit für ihm hergehen, wie etwa Pſ. 112,9. und 2. Cor. 9, 9. von dem Gerechten geſagt wird/er ſtreuee aus und gebe dem Armen, ſeine NB. Gerechtigkeit bleibe ewiglich. Faſt ſtimmet hiermit ein die Redens-Art Jeſa. 62,1.2: Um Zion willen will ich nicht ſchweigen, biß daß ihre Gerechtigkeit aufgehe, wie ein Glantz, und ihr Heyl ent-

bren-

brenne, wie eine Fackel. Daß die Heyden ſehen deine Gerechtigkeit, und alle Könige deine Herrlichkeit. Man könte auch wohl ſagen/ deine Gerechtigkeit ſey ſo viel/ als dein geſegneter Wohlſtand/ welcher durch GOttes Mildigkeit dir wird zukommen und öffentlich gegönnet werden; wie etwa Jeſ. 59, 9. geredet wird: Das Recht iſt ferne von uns, und wir erlangen die Gerechtigkeit nicht, wir harren auffs Licht, ſiehe, ſo wirds finſter. Alſo v. 14: Das Recht iſt zurücke gewichen, und Gerechtigkeit ferne getreten. c. 61, 11: Gleichwie Gewächs aus der Erden wächſet, und Saamen im Garten aufgehet; Alſo wird Gerechtigkeit und Lob für allen Heyden aufgehen aus dem HErrn HErrn. Wie vom Gerechtigkeit-Regen auch Hoſeas redet c. 10, 12: Säet euch Gerechtigkeit, und erndtet Liebe, und pflüget anders, weil es Zeit iſt, den HErrn zu ſuchen, biß daß er komme, und regne über euch NB. Gerechtigkeit. Und David Pſ. 24, 5: Der gottſelige Menſch wird den Seegen vom HErrn empfahen, und NB. Gerechtigkeit von dem GOtt ſeines Heyls. Beyderley Verſtand laufft in dem zuſammen; ohne Ehre und ſonderbahren öffentlichen Seegen ſoll unſer rechtes Faſten niemahls vollbracht werden. Noch weiter kömmt dazu: **Und die Herrlichkeit des HErrn**

wird dich zu ſich nehmen. Die Herrlichkeit des HErrn iſt nach unſerer Art ſo viel/ als der herrliche HErr, der da wohnet in einem Licht, da niemand zukommen kan, der König aller Könige, und HErr aller Herren, der allein Unſterblichkeit hat, (1. Tim. 6, 15.) Dieſer HErr wird ſich eines bußfertigen Menſchen/ wenn er noch ſo verlaſſen und gantz verſtoſſen wäre/ dennoch nicht ſchämen/ ſondern er **wird dich zu ſich nehmen/** in ſeine eigene Wohnung / wie man etwa einen fremden Menſchen/ der nirgend unterkommen kan/ in ſeinem Hauſe beherberget und bewirthet. Denn das heiſſet eigentlich Aſaph, als wenn Deut. 22, 2. man den irrgehenden Ochſen oder Schaf in ſein Hauß nimmt, daß ſie bey einem ſeyn, biß der Eigenthums-Herr ſie wieder abholet. Auf ſolche Art nimmt nun auch der herrliche HErr den bußfertigen Menſchen zu ſich/ hier in ſein Gnaden-Zelt und Kirchen-Haus/ dort aber in ſeine himmliſche Herrlichkeit; wie alſo der verſuchte David erfahren hat: Mein Vater und Mutter verlaſſen mich, aber der HErr nimmt mich auf, Pſ. 27, 10. und wie dem frommen Joſias verſprochen wird 2. Reg. 22, 20: Ich will dich zu deinen Vätern ſamlen, daß du mit Frieden in dein Grab verſamlet werdeſt, und deine Augen nicht ſehen alle das Unglück ꝛc. Letzlich faſſet auch der gute Lohn in ſich

die

die gnädige Erhörung: Denn wirſt du ruffen/ ſo wird dir der HErr antworten; wenn du wirſt ſchreyen/ wird er ſagen: Siehe/ hie bin ich. Wenn wir vorher viel und lange gebetet/ und doch nichts gekrieget haben/ (Jac. 4, 3.) wenn GOtt vorhero ſich in eine Wolcke verſtecket/ und nicht hat hören wollen/ kein Gebet hat hindurch gewollt/ (Thren. 3, 44.) ſo ſoll itzo der HErr würcklich es darthun durch augenſcheinliche Hülffe/ daß ſein Verſprechen wahr ſey Pſ. 50, 15: Ruffe mich an in der Zeit der Noth, ſo will ich dich erretten, und du ſolt mich preißen, item, Jeſ. 65, 24: Ehe ſie ruffen, will ich antworten, wenn ſie noch reden, will ich hören. Sie ſollen es mit Verwunderung inne werden/ daß ich/ ihrer Einbildung nach/ gar nicht ferne von ihnen ſey/ ſondern vielmehr wahr bleibe/ was Pſ. 91, 15. ſtehet: Er ruffet mich an, ſo will ich ihn erhören, ich NB. bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reiſſen ꝛc. Ingleichen Ebr. 13, 5: Ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen.

Gebrauch.

BEy itzt erklärten Prophetiſchen Worten erfaſſen wir nun billig dieſe Faſt- und Buß-Lehre/ daß zu unſerer rechtſchaffenen Verbeſſerung allerdings noth ſeyn wolle/

ſcharffe/ durchdringende und wohlgemeynte Straff-Predigten mit Fleiß und guten Willen zugleich anzuhören. Es heiſſet: Ruffe getroſt, ſchone nicht, erhebe deine Stimme, wie eine Poſaune, und verkündige meinem Volck ihr Übertreten, und dem Hauſe Jacob ihre Sünde. Verbeſſerung im Lande und im Hauſe wünſchen/ und doch darneben keine Straff-Predigten vertragen wollen/ iſt eben/ als wolteſt du gern den gebrochenen Arm/ oder den verrenckten Fuß wieder zu rechte haben/ iedoch/ daß dich niemand unſanfft oder hart anrühre. Meyneſt du denn/dir mangele nichts? o weit gefehlt! Apoc. 3,17. Für ſtarcke Schläffer gehöret nicht leiſe reden/ ſondern man muß getroſt ruffen. GOtt erfodert nicht einen luſtigen Schallmeyen-Klang/ ſondern das ſtarcke Thönen der Poſaune, die einem Nahen in den Ohren wehe thut/ dem fernentlegenen aber/ ſo es höret/ gnugſam die Meynung entdecket. Wer im vollen Lauffe zur Gruben zu eilet/ dem kan man nicht in der Stille einreden/ ſondern man ſchreyet/ was man kan/damit er vielleicht noch mitten in der Hitze und im Keichen eines andern ſich beſinne. Straff-Predigten muß man fühlen/ ſonſt wäre das Saltz unnütze und tumm. Kein Holtz kan man durch den Hofel gerade und glatt machen/ da es nicht harte Stöſſe und manche Spåne ſetzen ſolte. Nu hofelt GOtt

durch

durch die Propheten, und noch heutiges Tages durch redliche Seelſorger/ Hoſ. 6, 5. Solte denn das allezeit ſo ſäuberlich zugehen können? Es muß einmahl geruffen ſeyn/ ſie hörens oder laſſens, Ezech. 2, 5. 7. 3, 11. Wo du den Gottloſen warneſt, und er ſich nicht bekehret von ſeinem gottloſen Weſen und Wege, ſo wird er um ſeiner Sünde willen ſterben, aber du haſt deine Seele errettet, v. 19. Spricht man zu GOttes Bothſchafften: Das Land könne ihre Wort nicht leiden; ſie mögen weggehen, ins Land Juda fliehen, ihr Brodt daſelbſt eſſen, und weiſſagen, Amos 7, 10. ſeq. ſo iſt es zwar ein ſchlecht Zeichen/ und für die Seher ſchlimm genug; iedoch bleibets zugleich bey Chriſti Worten/ Luc. 10, 16: Wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat. In Summa: Es muß getroſt geruffen ſeyn. Nechſt dieſem/ wenn hier die Leute ſo feſt auf ihrer Meynung beruhen/ daß ſie GOtt täglich ſuchen, daß ſie ſeine Wege wiſſen, daß ſie Gerechtigkeit ſchon gethan, und daß ſie ihres GOttes Recht nie verlaſſen haben, ꝛc. ſo ſiehet man/ daß der Betrug und falſche Einbildungen über Religions-Puncten gar nichts neues ſey. Ach wie viel ſchlieſſen aus falſchem Grunde noch heutiges Tages/ die Augsburgiſche Confeßion ſey wider die uhralte

Kirche / der Römiſche Biſchoff ſey das Ober-Haupt der Kirchen / und Chriſti Stadthalter; wer nicht faſte nach ſeiner fürgeſchriebenen Art / wer ſeine Gerechtigkeit nicht in ſich ſelbſt habe / ſondern wolle ſich eine fremde laſſen zurechnen / der wiſſe den rechten Weg nicht / er verfehle des Himmels / und ſo fort; aber auf der Römiſchen Seite ſtünden die alten Väter / das Herkommen / die ſtete Succeſſion der Biſchöffe von Petro an / ſo viel gelehrte heilige Orden / ſo groſſe Königreiche / und was des Dinges mehr iſt; ſo ſagen wir aus unſerm Texte / daß wohl ehe GOttes Volck mit ſeinem GOtt habe fechten wollen / und ihn zu Recht gefodert / da ſie doch gleichwohl Unrecht gehabt / und falſch geſchloſſen haben. Was iſts Wunder / wenn auch itzo dergleichen irrige und höchſtſchädliche Schlüſſe gemacht werden? Wer einmahl vom Worte abtritt / und läſſet ſich der Vernunfft ihre Principia oder Schein-Gründe / ingleichen rationem ſtatus oder das alte Herkom̃en irre machen / der iſt hernach gar leicht auf einen gefährlichen Rechts-Proceſs mit GOtt zu verleiten. Abſonderlich was das Faſten anlanget / ſo hats ein ziemlich Nachdencken / als könte man mit ſolcher Mortification oder Beſchwerung und Wehethun des Leibes, da man den Kopff hänget, wie ein Schilff, da man im Sack und in der Aſche lieget, ein gut Theil der

ver-

verdienten Straffe abtragen/ indem man nemlich von freyen Stücken ihme ſelbſt wehe thut/ daß es der Richter nicht thun dürffe. Der Jeſuit Drexelius (t. 2. op. f. m. 256.) ſaget ausdrücklich/ das Faſten ſey der Schwam̃/ damit man die angeſchriebene Sünden-Zeche von des Wirthes ſchwartzen Tafel könne ablöſchen. Ich geſchweige/ was er daſelbſt für andere mehr harte Sachen fürbringet. Ja eben dieſer (t 1. op. f. m. 139.) ſchreibet von dem Antonio einem Mönche/ welchem im Traume gewieſen worden/ daß er 100. Pfund Goldes abzutragen ſchuldig wäre. Allein nachdem er ſich gutwillig ſo hoch ſelbſt beſchimpffet/ daß er ſich als einen Narren geſtellet/ und von iederman habe verachten laſſen/ wäre ihm hernach im Geſichte es wieder offenbaret worden/ daß numehr durch ſolchen eigenen Fund die geſamte Schuld vergnüget ſey. Auf ſolche und dergleichen Fürgeben wollen wir für dißmahl mehr nicht/ als Chriſti eigne Worte wiederholen: Weñ ihr alles NB. alles gethan habt, was euch befohlen iſt, ſo ſprecht: Wir ſind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig waren, Luc. 17, 10. Vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche Lehre, die nichts, denn Menſchen-Gebot ſind, Matth. 15, 9. Solte es mit der Jeſuiten und Mönche/ und mit der Phariſäer ihrer Strengig-

keit zum Fechten kommen/ ſo ſtünde es noch zu ge-
warten/ welche den andern würde abſtechen.
Gleichwohl ſchlugs dem Phariſäer fehl mit allem
ſeinem ausgelegten Krame/ Luc. 18, 11. der arme
Zöllner/ ſo nicht zwier in der Wochen gefaſtet,
noch andere verdrießliche Wercke gethan hatte/
gieng ihm für: Dieſer ward gerechtfertiget, je-
ner nicht. Die Päbſtler ſehen zu/ daß ihnen nicht
gleicher Abſchied gegeben werde. Ach unſer rei-
cher und gütiger Vater läſt ihme doch ja nichts
abverdienen. Iſts aus Gnaden, ſo iſts nicht
aus Verdienſt der Wercke, Rom. 11, 6. es heiſ-
ſet: Umſonſt! Jeſ. 55, 1. Sprichſt du: Gleich-
wohl hats der HErr JEſus verſprochen/ das ge-
heime Faſten werde ſein Vater öffentlich ver-
gelten, Matth. 6, 18. ſo antworten wir: Ja/ er
wirds freylich vergelten. Aber iſt es denn deßwe-
gen eine Gnugthuung für verdiente Sünden-
Straffe? Die Gottſeligkeit hat freylich die
Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Le-
bens, 1. Tim. 4, 8 aber iſt denn durch ſolche un-
vollkommene/ ſchuldige Gottſeligkeit das gering-
ſte Füncklein Göttlichen Zorns über die Sünde
geleſchet? Wenn auff eine zierlich-geſchriebene
Supplication eine erfreuliche Gnade erfolget/ iſt
denn der geringſte Nachdruck der Schrifft zuge-
meſſen? Daß die heiligen Väter manche ſchwere
Reden von dem Faſten zuweilen gebrauchet/ iſt

nicht zu leugnen: Allein geſtehen doch die Päbſt-
ler anderswo ſelbſt/daß ihnen/als berühmten Red-
nern/ manch Ding müſſe zu gut gehalten werden.
Einmahl die Loßzehlung von Sünden aus bloſſer
Gnade/nur um Chriſti Gnugthuung willen/muß
unverſehret bleiben/ es gehe/wie es wolle. Unter-
deſſen dringen wir ſo wohl/ als die Päbſtler/ und
verhoffentlich noch nachdrücklicher/ als ſie/ auff
Beten/Faſten und Liebes-Wercke/ ob wir ſchon
keine Gnugthuung darinnen verſtatten. Was
der Päbſtler ihre Faſten-Mängel betrifft/ die bey
weiten nicht mit der alten Kirche es hierinne hal-
ten/ſondern geſtehen/daß um Thomæ Aqvin.a-
tis Zeiten erſt das Mittags-Eſſen an Faſt-Tagen/
ingleichen die Fiſch-Speiſen auffgekommen ꝛc.
wollen wir nicht einmahl berühren.

Erbaulicher wird ſeyn am heutigen Faſt-Ta-
ge/wenn wir für unſerer eignen Thür kehren/und
den übeln Brauch der Heuchel-und Maul-Chri-
ſten bey ihren Faſten ihnen itzo zu Gemüth füh-
ren. Solte das ein Faſten ſeyn, das ich er-
wehlen ſoll? möchte wohl auch GOtt der HErr
zu manchem unter uns ſagen. Ach wie gemein
iſt doch dieſes/ daß man bey bürgerlichen/erbaren
Wandel/wenn man kein Flucher/Huren-Hund/
Mörder oder Schinder iſt/ ſich einbildet/ man
ſuche GOtt, und wiſſe ſeine Wege, man ha-
be Gerechtigkeit ſchon gethan, und habe

GOttes Recht nie verlaſſen, trotz einem/ der ihm was Böſes nachſage! Hält man daneben ſeinen Faſt-Tag mit Ernſt/ und enthält ſich alles Eſſens und Trinckens/ biß zum Abende/ ſo ſtehet man in den feſten Gedancken/numehr müſſe uns geholffen werden. Warum faſten wir, und du ſieheſt es nicht an? Warum thun wir unſerm Leibe wehe, und du wilſt es nicht wiſſen? ſolte auch wohl mancher/ wo nicht ſagen/ dennoch heimlich bey ſich gedencken. Aber mein lieber Menſch/ wie ſtehets inwendig um dein Hertz? Haſt du denn auch das rechte Abſehen mit deinem Faſten iemahls zur Gnüge in acht genommen? Faſten kan auch ein Türcke/ein Jüde/ ein Indianer; ja ſie thun es noch wohl viel eifriger/ als wir Chriſten. Aber was bringt ſie dazu? Eben die natürliche Beredung der Vernunfft/ daß man durch ſolch gutwillig Hungern und Wehthun des Leibes einen Abtrag thue für genoſſene unziemliche Wolluſt; unterdeſſen wird die Unbarmhertzigkeit/ der Haß/die Unbilligkeit gegen dem Näheſten/ im geringſten weder bereuet/ noch geändert. Him̃el-ſchreyende Sünden bleiben vor wie nach/ und nach wie vor: Geſetzt/ daß man den Faſt-Tag über ein wenig damit zurücke hält. Wer bekümmert ſich doch ernſtlich um das Königliche Geſetz der Liebe? Wer erwachet doch völliglich von ſeinem tieffen Sünden-Schlaffe?

Thut man gleich bey getroſtem ſtarcken Zuruffen/ als wolte man numehr aufſtehen; man dehnet gleichſam mit Gewalt die dicken Augenlieder auf/ man rentzet die Glieder aus/ man richtet das ſchwere Haupt ein wenig in die Höhe; ach wie lange währets? da gehets wieder an ein neu Schnarchen. Hat man ein klein wenig mit Fluchen/ Schwärmen/ Sauffen/ Spielen/ und anderm Unfug innen gehalten/ ey wie ſtattlich bringt mans wieder ein? Da friſſet der Hund das Geſpeyete wieder, und die Sau weltzet ſich nach der Schwemme wieder in dem Koth, 2. Pet. 2, 22. Hat einer einen Tag gefaſtet/ wie viel Räuſche gefallen hierauff wieder in kurzen? Aber wenn einer bauet, und wiederum zerbricht, was hat er darvon, denn Arbeit? Wenn einer betet, und wiederum fluchet, wie ſoll den der HErr erhören? Wer ſich wäſcht, wenn er einen Todten angerühret hat, und rühret ihn wieder an, was hilfft denn ſein Waſchen? Alſo iſt der Menſch, der für ſeine Sünde NB. faſtet, und ſündiget immer wieder, wer ſoll das Gebet erhören, und was hilfft ihm ſein Faſten? ſchreibet Sirach gar nachdencklich cap. 34, 28. ſeqq. Wir haben uns nur/ leider! allzuſehr in den ſchändlichen Gewohnheiten vertieffet/ daß wir uns davon gantz im geringſten nicht wegbringen laſſen wollen.

Ich

Jch weiß, daß du hart biſt, ſagt GOTT der HErr eben ſo wohl zu uns/ als hiebevor zu Jſrael/ Jeſ. 48, 4. dein Nacke iſt eine eiſerne Ader, und deine Stirn iſt ehern. Schallet gleich die Poſaune noch ſo ſtarck/ ſo hören wirs dennoch nicht; denn wir ſind taub/ wie eine liſtige Otter/ die ihr Ohr zuſtopfft, Pſ. 58, 5. Ruffet man gleich noch ſo getroſt/ als möglich; dennoch iſt der Welt-Schwarm/ das Getümmel und Poltern ſo übermacht/ daß dem Ruffer ehe der Athem vergehen möchte/ als unſern Welt-Kindern ihre ſchlimme Händel. Hätten wir noch eins ſo viel guten Dinges in der Predigt gehöret/ dennoch ſind und bleiben wir vergeßliche Hörer, und nicht Thäter des Worts; womit wir denn niemand mehr/ als uns ſelbſt, betrügen, Jac. 1, 22. 25. Man ſehe doch nur hier/ was GOtt für Beliebung trage an dem Faſten ſolcher Leute/ welche ihre Schuldiger treiben, welche hadern und zancken, welche ungöttlich und ungütlich mit der Fauſt ſchlagen, daß von ihnen ein Geſchrey in der Höhe gehöret wird, da man mit Unrecht die Leute verbindet, da man beſchweret, dränget, tribuliret/ und eine Laſt über die andere auffbürdet; und ſich hieneben mit Liebes-Wercken von ſeinem Fleiſche gäntzlich entziehet. Jſt denn dergleichen nicht überflüßig bekannt im gantzen Lande? Man fragt nicht

nach

nach der guten Lehr; der Geitz und Wucher noch vielmehr, hat überhand genommen gar, noch ſprechen ſie, es hat kein G'fahr. Täglich erdenckt man neue Netz, das ſind der Gottloſen Geſetz, damit ſie alles Gut zu ſich, gern wolten reiſſen g'waltiglich. Wo bleibt die Brüderliche Lieb? Die gantze Welt iſt voller Dieb, 2c. diß ſingt man gar mit allem Fug und Rechte. Sie treiben eitel Gewalt und Unrecht im gantzen Lande, und fahren zu, und reitzen mich auch, ſagt GOtt der HErr ſowohl itzo/ als hiebevor Ezech. 8, 17. item c. 22, 29: Das Volck im Lande übet Gewalt, und raubet getroſt, und ſchinden die Armen und Elenden, und thun den Fremdlingen Gewalt und Unrecht. Wie kan nun GOtt dem HErrn unſer Faſten gefallen? Wir wollen/ GOtt ſoll uns helffen/ er ſoll ſich unſer erbarmen; niemand aber erbarmet ſich des Armen/ noch hilfft ihm / noch mindert ihm ſeine Laſten. Mitleiden findet ſich weder bey Hohen noch bey Mittlern/ noch bey den Niedrigen. Geſetzt/ dieſer und jener gebe gleichwohl ſo viel Groſchen oder ſo viel Thaler Allmoſen; was treibet ihn? Die Liebe gegen dem armen Bruder oder Schweſter? O nein/ gar nicht; ſondern die Schande/ daß man keinen Unchriſten aus ihm mache/ oder/ weil ſein Nachbar ſo viel/ und noch ein mehrers thut/ oder/

weil

weil ihm der Arme ſo ſtreng anliegt/ oder/ daß man ſeine Freygebigkeit rühmen/ und GOTT ſelbſt anderwerts ihm reichlicher ſie vergelten ſoll. Was hält aber GOtt von ſolchem Speiſen/Kleiden/ Beherbergen und Wohlthun? Gar nichts. Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe/ (nicht den Zehenden/ nicht den Dritten/nicht den Halben/ ſondern alle meine Haabe auf einmahl mit einander/) und lieſſe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, (es geſchähe nicht aus wohlmeynendem Hertzen gegen dem Näheſten) ſo wäre mirs nichts nütze; ſagt Paulus 1. Cor. 13, 3. Welches GOtt der HErr ſelbſt auch hiebevor angedeutet durch Hoſeam c. 6, 6: Ich habe Luſt an der Liebe, und nicht am Opffer. Liebet man den Näheſten nicht als ſich ſelbſt/ſondern man liebet nur ſich ſelbſt alleine/ indem man ſeine eigene Ehre / und ſeinen Nutz durch die Allmoſen ſuchet/ſo iſt da kein recht Chriſtenthum. Der Qvell muß geſund und rein ſeyn/ ſonſt taug gewiß der Bach nichts. Unſer Faſten muß unſerm Leibe ſelbſt weh, aber dem Armen wohl thun. Ja ſolch Wohlthun muß die aufrichtige Liebe verurſachen/ da man des Näheſten Zuſtand wohl behertziget/ als wäre man gar an ſeiner Stelle/unter ſolcher Beſchwerung/in ſolcher Dürfftigkeit/Froſt/Blöſſe und dergleichen. Alles nu/was ihr wolt, das euch die Leute thun ſollen,

len, das thut ihr ihnen, heiſt es nach Chriſti Regel/ Matth. 7, 12. Luc. 6, 30. Was du wilt, das man dir thue, das thue du einem andern auch, Tob. 4, 16. Nims bey dir ſelbſt ab, was dein Nähester gern oder ungern hat, und halte dich vernünfftig in allen Stücken, ſagt Sirach cap. 31, 18. Eben diß andere Gebot/ von der Liebe des Nähesten/ iſt dem erſten gleich, von der Liebe GOttes/ Matth. 22, 39. Wollen wir GOtt gebührend ehren mit unſern Faſten und Beten/ ſo ſagt er ausdrücklich in unſerm Spruche/ daß/ wo ſich des dürfftigen Bruders Liebe nicht daneben finde/ ſo begehre er unſer Faſten nicht anzuſehen. Kömt das dazu/ daß der Dürfftige und Bedrängte unter unſere Amts-Liebe/ nach Inhalt des vierdten Gebots/ genauer noch gehöret/ er iſt unſer eigen Fleiſch und Blut/ er iſt unſer Beicht- und Seelen-Kind/ unſer Unterthaner/ unſer Mündlin/ Diſcipul/ Geſinde/ und dergleichen; ſo heiſſet es vollend: Wer die Seinen nicht verſorget, ſonderlich ſeine Hausgenoſſen, der hat den Glauben verleugnet, und iſt ärger denn ein Heyde, 1. Tim. 5, 8. Ach wie ſchimpflich klingts/ und wird auch zur ewigen Schande wohl ſtehen bleiben/ was Zonaras (l. 3. ann. f. m. 90.) von dem Käyſer Honorio aufgezeichnet/ daß/ wie einer mit naſſen Augen die Poſt bracht/ Rom ſey nu weg/ (Romam eſſe

ab

ab Alarico captam) der Käyſer mit höchſter Beſtürtzung geſchrien: Je allererſt iſt ja Rom noch hier geweſen! Worauff der Bote gemercket/daß der Käyſer durch Rom ſeine groſſe Henne verſtanden/darauf er ſonderlich viel gehalten; deßwegen geſagt: er rede nicht von dem Vogel Rom/ſondern von der Stadt Rom. Daß man alſo wohl ſiehet/dieſer Herr habe mehr auf ſeine Luſt/als auf eine ſo volckreiche Stadt/daran dem gantzen Reiche ſo viel gelegen/ und darinnen ſo viel tauſend Seelen geweſen/gar unweißlich gehalten. Wo war da der Unterthanen Liebe? Ach armer Leute Bißlein Brodt iſt ihr Leben! Der Arme hat nichts, denn ein wenig Brodts, wer ihn darum bringet, der iſt ein Mörder. Wer einem ſeine Nahrung nimmt, der tödtet ſeinen Näheſten. Wer dem Arbeiter ſeinen Lohn nicht giebet, der iſt ein Blut-Hund/ ſtehet Sir. 34,25. ſq. Wohin die Hiſtoſtrie gehöret/welche von dem König in Franckreich/Ludovico XI. Cauſinus erzehlet/(de regno Dei,) daß er nemlich von dem Franciſco de Paulo eben in der Königl. Rent- oder Schatz-Kammer/mitten unter dem aufgeſchütteten Geld-Hauffen/dermahleins ſey angetroffen worden; da denn dieſer Ordens-Mann alſobald eine Müntze aus dem Hauffen genommen/ von einander gebrochen/ und die klaren Bluts-Tropffen, ſo aus dem

Bruch

Bruch man habe herfür dringen ſehen/ dem Könige gewieſen/ und zugleich ihm zu Gemüth geführet/ es ſey der Unterthanen ihr Schweiß und Blut; möge demnach wohl zuſehen/ daß er nicht ferner / mit des Volckes Blut beſudelt / zu dem Altar des Höheſten ſich nahe. Der Griechiſche Käyſer Tiberius hielte das Geld der Unterthanen/ſo mit Thränen und Seuffzen heraus gepreſſet worden/ für vergifftet, und adulterinum, gefälſchet. Vom König Eduardo III. in Engelland gedenckt Polydorus (l.8. hiſt. Ang.) daß ſeine Rentmeiſter/ ihme eine Herren-Luſt zu machen/ denſelben in das Zimmer geführet/ worinnen die groſſen eingebrachten Geld-Summen aufgeſchüttet lagen; allein/ er ſey gewahr worden/ daß einölliſcher böſer Geiſt ſeine Kurtzweil um ſolches Geld herum getrieben; worüber er dermaſſen erſchrocken/ daß er alſobald befohlen/ das Geld vor ſeinen Augen weg/ und wieder an die armen Unterthanen zu verſchaffen. Das hieſſe recht: Laß ledig, welche du beſchwereſt, gieb frey, welche du drängeſt, reiß weg allerley Laſt. Alſo kunte auch der gewiſſenhaffte Nehemias durchaus nicht zuſehen/ daß man die armen Leute durch den Wucher alſo mitnahm. Er ſchalt die Rath-Herren und die Oberſten, und ſprach zu ihnen: Wolt ihr einer auf den andern Wucher treiben? Neh. 5, 7. 8. Er be-

rufft ſich auf ſein eigen Exempel, v. 10. Jch, und meine Brüder, und meine Knaben haben ihnen auch Geld gethan und Getreide, den Wucher aber haben wir nachgelaſſen. So gebet ihnen nu wieder ihre Aecker, Weinberge, Oelgärten und Häuſer, und den Hunderſten am Gelde, am Getreide, an Moſt und am Oel, das ihr an ihnen gewuchert habet. Das hieſſe auch: Reiß weg allerley Laſt.

Ach/ daß auch wir alſo heilſamlich anitzo faſten möchten! ach lieben Zuhörer/ ſuchet den HErrn, weil er zu finden iſt, ruffet ihn an, weil er nahe iſt. Der Gottloſe laſſe von ſeinem Wege, und der Ubelthäter ſeine Gedancken, und bekehre ſich zum HErrn, ſo wird er ſich ſein erbarmen, und zu unſerm GOtt, denn bey ihm iſt viel Vergebung, (Jeſ. 55, 6. ſeq. Jtzt ruffet uns GOtt durch ſeine Boten/ itzt ſchallet noch die Poſaune. Wohl uns/ wenn wir diß Wort der Göttlichen Predigt auffnehmen, und nicht als Menſchen-Wort, ſondern (wie es denn wahrhafftig iſt,) als GOttes Wort, 1. Theſſ. 2, 13. O wie wohl wird unſere heutige Andacht/ unſer Hungern/ Durſten/ Beten/ Singen/ Hören und Nachdencken/ dem frommen GOtt gefallen/ wenn es in ſeiner Furcht/ ohne falſchen Heuchel-Schein/ nach ſeinem heiligen Worte und Willen/ wird fortgeſtellet werden!

Mit

Mit unſerm Hunger zwar/und daß man dem Leibe weh thut/ iſt GOtt dem HErrn nichts gedienet: Aber wenn man zugleich dem rechten Ertz-Schalcke/ dem alten Adam/ der innwohnenden Sünde/oder der böſen Luſt Abbruch thut/daß dieſelbe in ihrer angewöhnten Herrſchafft geſchwächet/ und hingegen der Geiſt je mehr und mehr geſtärcket werde/ ſo denn kan es GOtt gefallen. Nicht liegt es bloß am Wehethun, ſondern daß man vorher vernünfftig zuſehe/ weme weh gethan werde. Eben der Agag/deſſen der Saul zur Ungebühr ſchonete/ muß vertilget werden/ und nicht ein unrechter/ 1. Sam. 15, 9. 33. Alſo müſſen auch wir dem alten Menſchen weh thun/ ihn creutzigen und tödten, ſamt den Lüſten und Begierden, Gal. 5, 24. Tödten müſſen wir die Glieder, die auf Erden ſind, Hurerey, Unreinigkeit, ſchändliche Brunſt, böſe Luſt, und den Geitz, (welcher iſt Abgötterey,) um welcher willen kömmt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens, Col. 3, 5. Gar nachdencklich erinnert der fromme Bernhardus (ſerm. 3. Jejun. qvadr. m. f. 24.) Si gula ſola peccavit, ſola qvoqve jejunet, & ſufficit. Si verò peccaverunt & membra cætera, cur non jejunent & ipſa? Jejunet ergo oculus, qvi deprædatus eſt animam. Jejunet auris, jejunet lingva, jejunet manus. Jeju-

net etiam anima ipſa. Jejunet oculus â curioſis adſpectibus & omni petulantiâ, ut benè humiliatus coërceatur in pœnitentiâ, qvi malè liber vagabatur in culpa. Jejunet auris neqviter pruriens à fabulis & rumoribus, & qvæcunqve otioſa ſunt, & ad ſalutem minimè pertinentia. Jejunet lingva á detractione & murmuratione, ab inutilibus, vanis atqve ſcurrilibus verbis, &c. Das iſt: Hat der Schlund allein geſündiget, ſo mag er auch allein faſten, und kan es daran gnug ſeyn. Allein ſo die andern Glieder auch mit geſündiget haben, warum ſollen ſie auch nicht mit faſten? Deßwegen, ſo muß das Auge auch mit dran, denn es hat die Seele geplündert. Das Ohr muß faſten; die Zunge muß faſten; die Hände müſſen faſten; ja die Seele ſelbſt muß faſten. Das Auge muß faſten (oder ſich enthalten) von fürwitzigem herum-gaffen und aller Frechheit, damit es wohl gedemüthiget in der Buſſe behalten werde, nachdem es frey genug in der Sünde herum gewandert hat. Das Ohr muß faſten, das ſo juckend iſt nach neuen Zeitungen und faulem Geſchwätz, ja, es muß ſich äuſſern aller unnöthigen Dinge, welche zur Seeligkeit gar nicht gehören. Die Zunge muß faſten von Verleumdung und übler Nachrede,

von

von unnützen, eiteln und liederlichen Worten, ja zuweilen auch, wegen der Wichtigkeit des Stilleſeyns, von demjenigen, das für nöthig könte gehalten werden. Die Hand ſoll faſten von unnützen Zeichen und allen denenjenigen Verrichtungen, ſo nicht befohlen ſeyn. Am allermeiſten aber muß die Seele faſten (oder ſich enthalten) von allen Laſtern, und von der Eigenwilligkeit. Denn wenn dieſes Faſten nicht verhanden iſt, ſo verwirfft der HERR das andere Faſten mit einander; wie geſchrieben iſt (eben in unſerm Texte Jeſ. 58, 3.) wenn ihr faſtet, ſo übet ihr euren Willen. Biß hieher Bernhardus.

Wohl uns ferner / ſo wir bey unſern Faſten zugleich mit Ernſt auch bedacht ſeyn auf rechtſchaffene nützliche Liebes-Wercke / welche wir bißher ſo groß nicht geachtet haben. Du haſt gehöret von Abnahme der Beſchwerungen / hingegen von Zuwendung neuer Gutthaten / mit Speiſen / Kleiden / Beherbergen und dergleichen. Mache bey dir heute dergleichen Anfang / ja zugleich beſtändigen Vorſatz / als ein gehorſames Kind Gottes / ſolchen Sachen hinfort beſſer nachzuſtreben. Was nutzet / viel Geld und Güter haben / viel Geld und Güter den Seinigen hinterlaſſen / und doch in währender Saat-Zeit nicht reichlich ausgeſtreuet haben? Lieber / was wirſt du erndten?

(Gal. 6, 9. 2. Cor 9, 6. Cohel. 11, 1. ſqq.) Gedencke/ als wäre heut dein letzter Tag auf dieſer Welt/ und du ſolteſt alles mit dem Rücken numehr anſehen oder andern laſſen/ ich frage dich/ ſolteſt du nicht wohl wünſchen/ daß du mehr Freunde dir mit dem ungerechten Mammon gemacht hätteſt? Luc. 16, 9. Drum lieber heute mit ſolchen Liebes-Wercken den Anfang gemacht/ als morgen. Carolus M. ſpeiſete täglich einen Tiſch arme Leute/ mit Fürgeben/ dieſe wären GOttes Freunde: (wiewohl ihm ſolches von Argolando, der Saracenen Könige/ dermaleins mißgedeutet ward: Warum er denn GOttes Freunde ſo bettelhafftig lieſſe auffziehen/ und ſie nicht beſſer auskleidete? beym Sabell. l. 8. enne. 8.) Der Hertzog von Savoyen/ Amadeus, ſo hernach der unglückliche Pabſt Felix V. worden iſt/ unterhielt an ſtatt der Jagt-Hunde 200. arme Leute/ mit der Erklärung/ daß er mit ihnen den Himmel zu erjagen gedächte. Der Engliſche König Oſwaldus, als er am Oſter-Tage über der Tafel vernahm/ daß ſo viel arm Volck allenthalben vor der Reſidenz herum ſäſſe und Allmoſen foderte/ befahl/ von denen ihme fürgeſetzten Speiſen etliche alsbald hinunter zu bringen/ und zugleich einen ſilbernen Teller zu zerſchlagen/ und die Stücklein unter ſie zu zertheilen. Darauf ergriffe der beyſitzende Biſchoff Aidanus die Königliche

nigliche Hand/ mit dieſen Worten: Nunqvam inveteraſcat tam larga in dando manus! Niemahls müſſe die mildreiche Hand veralten! welches auch nach ſeinem Tode ſoll wahr worden ſeyn/ nach des Bedæ Bericht l. 3. Hiſt. Angl. c. 6. Folget/ folget/ liebe Chriſten; es kan und wird uns nimmermehr gereuen.

Solte es ja/ nach GOttes Willen/ ins künfftige nicht allzu glückſelig ergehen/ ſolten die Zeiten noch ſchwerer werden/ und einen ieden ſein Bündlein zur Gnüge drücken; im Nahmen GOttes! wenn wir nur einen verſöhnten GOtt haben/ ſo ſoll auch denen/ ſo ihn lieben, alles zum Beſten dienen, Rom. 8. 28. Unſer Licht ſoll dennoch zu ſeiner Zeit herfür brechen, wie die Morgenröthe, unſere Beſſerung ſoll dennoch ſchnell wachſen, wenn der Winter wird fürüber ſeyn. Eher läſt ſichs doch nicht erzwingen. Iſt uns nur die Schuld erlaſſen/ wer fragt endlich nach der väterlichen Zucht-Ruthe? Iſt ſie doch nicht böſe/ ſondern zu unſerm Beſten gemeynet/ Ebr. 12, 5. ſeqq. Ach/ dieſer gütige Vater vergiebt gern/ er vergiebt offt/ er vergiebt ſtarcke Poſten. Bey ihm iſt viel Vergebung, ſtehet Jeſ. 55, 7: jarbé lislóach, er machets gar viel mit Erlaſſung der Schuld und Straffe; wie ſonderlich an dem verlohrnen Sohne zu ſehen iſt/ Luc. 15, 20. Unſere Gerechtigkeit, wo wir uns nach erlangter Gna-

de in Chriſto eines recht guten und neuen Gehorſams/und der Nachfolge Chriſti werden befleiſſen/ ſoll nicht verſchwiegen oder unvergolten bleiben: ſie ſoll vor uns hergehen; öffentlich will ſie der HErr an jenem groſſen Tage preißen/ Matth. 25, 21. 24. Ja/auch hier noch ſoll uns wohl ſeyn. Wohl dem, der ſich des Dürfftigen annimt, den wird der HErr erretten zur böſen Zeit. Der HErr wird ihn bewahren, und beym Leben erhalten, und es ihm laſſen wohl gehen auf Erden, ꝛc. ſaget David Pſ. 41, 2. ſeqq. Ingleichen Pſal. 112, 5: Wohl dem, der barmhertzig iſt, und gerne leihet, und richtet ſeine Sache aus, daß er niemand unrecht thue: denn er wird ewiglich bleiben. Item v. 9: Er ſtreuet aus und giebt den Armen, ſeine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, ſein Horn wird erhöhet mit Ehren, ꝛc. Dieſem ſtimmet auch bey Salomon Prov. 19, 17: Wer ſich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. Solten uns denn ſolche ſtattliche Vertröſtungen nicht muthig machen zum Speiſen/ Kleiden/ und andern Liebes-Wercken? Scheint es gleich beſſer zu ſeyn/das Seinige behalten/ als andern in Mund zu ſtecken/ dennoch ſoll uns GOttes Zuſage weit mehr verſichern/als der Anblick vieles Geldes und Gutes. Diß verſchwindet plötzlich und unvermuthet;

het; GOttes Wort und Zuſage bleibet ewig. Gehets letzlich an ein Scheiden/ wir müſſen aus der Welt hinaus; laß ſeyn. Die Herrlichkeit des HErrn wird uns zu ſich nehmen. O der unvergleichlichen Herberge! Will man uns nicht mehr dulten unter dem Himmel/ ey/ kommen wir doch gar in Himmel hinein. Der herrliche HErr ſelbſt nimmt uns ein in ſeine himmliſche Wohnungen. Dort wird es keines Faſtens/ keines Flehens und Buſſe-thun bedürffen: Lauter Friede/ Sicherheit/ Luſt und Ruh wird uns alsdenn immerdar umgeben. Ach hilff uns, HErr, den Dienern dein, die mit deinem theuren Blut erlöſet ſeyn; laß uns im Himmel haben Theil mit den Heiligen im ewigen Heyl! Amen! Amen.

Die Fünffte
Buß- und Faſt-Tags-Predigt/
gehalten
am 8. Novembr. (war der Freytag nach XXII. Dom. Trin.) Anno 1672. über
2. Par. 33, 10.-13.

Vorrede.

JCh will nicht eſſen, biß daß ich zuvor meine Sache geworben habe. Diß

war des getreuen Dieners Abrahams/ des Eleaſars/ ſeine feſte Meynung / wie er das wichtige Ehe-Werck ſeines Herrn Sohns/ den Iſaac betreffen/ zu tractiren hatte/ Gen. 24, 33. (faſt wie der junge Tobias auch that / bey ſeiner eigenen Heyrath/ Tob. 7, 10: **Ich will heute nicht eſſen noch trincken, du gewähreſt mich denn meiner Bitte, ꝛc.**) So viel den Eleaſar betraff/ ſo ſtehet vaijusám lefanáv leechól, **es war ſchon vor ihm fürgeſetzt zu eſſen**, man hatte/ was in der Eil war zu bekommen geweſen/ ſchon aufgetragen/ und den Tiſch damit beſetzet. Dieſes fremden hungrigen Mannes Augen ſahen ſchon/ die Naſe roche ſchon/ der Magen beliebte und verlangte ſchon / das Maul wäſſerte ſchon nach dieſen guten Tractamenten ; dennoch war der Schluß feſt gefaſſet/ das nothwendigſte ſolte vorgehen. Wichtige Dinge ſollen nüchtern/ und nicht unter/ oder nach dem Trunck/ abgehandelt werden. Nach gethaner Arbeit iſt gut feyren. Weñ man in der Haupt-Sache richtig / ſo ſchmecket hernach ein guter Biſſen und ein Erqvick-Trüncklein deſto beſſer. Drum ſpricht er: **Ich will nicht eſſen, biß ich** dibbárti debharái, **mein Wort geſprochen**/ oder **meine Sache geworben habe**, daran nemlich meines Principals ſein Wille/ deſſelben Sohns/ ſamt der gantzen Familie Wohlfahrt/ ja die Göttliche Wunder-Schi-

ckung

ckung und Him̃liſche Beſcherung (v. 44.) einzig und hauptſächlich für dißmahl beruhet. (Was die Jüden für albere Einfälle hierbey haben/ als hätte man den Eleaſar vergifftete Speiſe fürgeſetzet/ damit man ſeine koſtbaren Güter/ ſo er mit ſich geführet/möge nach ſeinem Tode beym Kopff bekommen/ weßwegen er mit Fleiß die Mahlzeit aufgezogen; item, daß die Speiſen wären unrein geweſen/ dafür Eleaſar ſich geſcheuet/ und vorher ſein lang Tiſch-Gebet ſprechen wollen/ꝛc. iſt ſo ungeſchmackt/ daß wir uns dabey gar nicht auffzuhalten Urſach haben. Videatur Baal hatturim, Bechai Jalkut, Zenorenna.) Wir/ J. M. G. haben itzo nicht ein wichtig Ehe-Werck abzuhandeln für uns/ſondern etwas wichtigers/daran unſere gantze Wohlfahrt lieget: nehmlich/ wir gedencken heute an dieſem Tage dem groſſen HErrn Himmels und der Erden unſere begangene ſchwere Sünden abzubitten/ und deſſen bevorſtehende hefftige Straffen durch hertzliches Seufftzen im Nahmen Chriſti / wo müglich/ abzulehnen/ ja Himmliſche Freundſchafft und Gnade zu werben. Derowegen ſagen wir auch mit Eleaſar: Wir wollen heut weder eſſen noch trincken, biß wir unſere Sache geworben haben. Der HErr JEſus ſtehe uns zuförderſt bey mit ſeinem Geiſte der Gnaden und des Gebets/ſonſt wird all unſer Werben vergebens ſeyn/ꝛc.

Der Text

stehet 2. Chron. 33, 10. -13.

Wenn der HErr mit Manaſſe und ſeinem Volck reden ließ/ merckten ſie nichts drauff. Darum ließ der HErr über ſie kommen die Fürſten des Heers des Königs zu Aſſur/ die nahmen Manaſſe gefangen mit Feſſeln/ und bunden ihn mit Ketten/ und brachten ihn gen Babel. Und da er in Angſt war/ flehet er für dem HErrn/ ſeinem GOtt/ und demüthigte ſich ſehr für dem GOtt ſeiner Väter/ und bat und flehet ihn. Da erhöret er ſein Flehen/ und bracht ihn wieder gen Jeruſalem zu ſeinem Königreich. Da erkennet Manaſſe/ daß der HERR GOtt iſt.

Eingang.

Siehe, ich will ſie locken, und will ſie in eine Wüſte führen, und freundlich mit ihr reden. Diß ſind die gar nach-

nachdenckliche Worte des groſſen GOttes/ derer er ſich Hoſ. 2, 14. (16.) gebrauchet gegen die Jſraelitiſche Gemeine/ ſo es bißanhero gegen ihren HErrn nicht beſſer gemachet/ als die gröſte Ehebrecherin gegen ihren getreueſten Ehe-Manne/ indem ſie mit vielen Buhlern gehuret, und alſo den Scheide-Brieff/ ja den Todt ſelbſt überflüßig verdienet hatte; und doch gleichwohl handelte GOtt ſo überaus und ungewöhnlich ſanfft mit ihr/ daß er ihr antrug/ (ob gleich ſonſt verboten war/ ein abgeſchieden untreues Weib wieder von neuem zu ſich zu nehmen/ Devt. 24, 4.) neue ehliche Liebe und allen guten Willen/ wenn er Jer. 3. v. 1. ſie alſo anredete: Du haſt mit vielen Buhlern gehuret; doch komm wieder zu mir, ſpricht der HErr. Obige Worte aber aus dem Hoſea deſto beſſer zu verſtehen/ ſo bekümmern wir uns billig

(1.) Um der Gemeine GOttes **Verhalten.** Diß war nun über alle maſſen ſchlimm. Der gute Prophet Hoſeas muſte eben deßwegen ein Huren-Weib, derer Leichtfertigkeit männiglich bekannt war/ heyrathen/ Hoſ. 1, 2. damit das Volck an ſolchem feinen Muſter/ ſo wohl eigene Scheußlichkeit/ als auch GOttes ungewöhnliche Langmuth und Freundlichkeit/ handgreiflich ſpüren/ und ihme deſto nachdrücklicher einbilden möchte. Sprecht das Urtheil über eure

Mut-

Mutter, ſagt er c. 2, 2. (4.) ſie ſey nicht mein Weib, und ich will ſie nicht haben. Heiſſet ſie ihre Hurerey von ihr wegthun, ꝛc. v. 5. (7.) Ihre Mutter iſt eine Hure, und die ſie getragen hat, hält ſich ſchändlich, und ſpricht: Ich will meinen Buhlen nachlauffen, die mir geben Brodt, Waſſer, Wolle, Flachs, Oele und Trincken, v. 8. (10.) Sie will nicht wiſſen, daß ichs ſey, der ihr giebt Korn, Moſt und Oel, und ihr viel Silber und Gold gegeben habe, das ſie haben Baal zu Ehren gebraucht.

Wobey denn GOtt der HErr damahl einem ieglichen ehrlichen Iſraelitiſchen/ und itzo noch einem ieden Chriſtlichen Ehe-Mann/ wollen abnehmen laſſen/ wenn er auf ſein Ehe-Weib ein ſo groſſes gewendet/ ſo treulich ſie iederzeit geliebet/ und ſie dennoch gegen ihn ſo treuloß ſich erwieſe/ daß ſie ohne alle Urſach ſeiner überdrüßig werde/ andere Huren-Jäger freundlicher/ als ihn/ anſehe/ ja alle ihre Ehre und Wohlfahrt denenſelben zuſchriebe/ da ſie doch im geringſten nichts/ als Schande von ihnen hätte/ wie er ſich wohl gegen ein ſolch Weib würde verhalten? Nu/ lieber Menſch/ nimm dich nur ſelbſt bey deiner Naſe. Lieber/ von wem haſt du/ was du haſt? durch weſſen Hülffe biſt du/ was du biſt? Iſts nicht GOtt allein? (1. Cor. 15, 10.) Iſt er nicht dein Vater?

Ja/ iſt er nicht deiner Seelen Ehe-HErr? (Hoſ. 2, 19. (21.) Eph. 5, 27.) Haſt du aber wohl auffrichtig/ brünſtig/ beſtändig und gebührend dieſen Schönſten allein geliebet/ ſolte Satan/ Sünde und Welt nicht öffters die meiſte Aufwartung von dir genoſſen haben? Ach/ Schande über Schande! ach/ wer doch nur ein wenig an ſich ſelbſt abnehmen wolte/ wie Gott mit ihm kön̄e zufrieden ſeyn!

Was folget aber auf ſolch Verhalten (2.) für ein **Vergelten? Ich will ſie/** ſpricht der HErr/ **in eine Wüſte führen.** Hier ſiehet ſonder allen Zweifel der Geiſt GOttes auff den alten Zuſtand dieſes Volckes; ehe ſie zum rechten freyen Volcke wurden/ ehe ſie ins Gelobte Land kamen/ ſo muſten ſie von den Fleiſch-Töpffen Egypti/ von den Zwiebeln/ Lauch/ Pfeben/ Kürbiß/ Knoblauch/ und Fiſchen hinweg/ (Exod. 16, 3. Num. 11, 15.) die vorige Beqvemlichkeit und Nachbarſchafft wurde ihnen allerdings entzogen; hingegen kamen ſie an einen ſolchen Ort / in eine Wüſte, in eine dürre Einöde, da es heulete, (Devt. 32. v. 10.) da man weder zu beiſſen noch zu brocken hatte/ da ſie gleichſam ſich muſten härten laſſen. Wolten ſie Brodt / Fleich / Waſſer / Kleidung oder ſonſt was haben / ſo muſten ſie es ſchlechter Dings aus GOTTes Hand erwarten. Wolten ſie den Feinden obſiegen/ ſo muſte der Sieg

von GOtt erbeten werden / Exod. 17, 11. In Summa / GOtt wolte ſie an dieſem einſamen Orte zur Erkäntniß ihrer ſelbſt/ und auch ſeiner bringen / damit ſie innen würden / wie ſie gar nichts/GOtt aber alles allein thun müſte/wo was rechtes gethan werden ſolte. Wie es nun vor dieſem war hergangen / alſo/ ſagt GOtt der HErr/ wolle er aufs neue ſeine Ehebrecheriſche Gemeine in eine andere Wüſte führen / nemlich in die Babyloniſche Gefängniß / da ihnen an Elend/ Dürfftigkeit/ Schimpff und den gröſſeſten Beſchwerungen ſo wenig mangeln würde/ als hiebevor in der Arabiſchen Wüſte. Wie denn der weiſe Vater im Himmel iederzeit ſolchen Proceſs mit den Leuten gehalten / daß / wenn ſie ja die guten Tage nicht haben erkennen/ noch dabey ſich zum Guten bekehren wollen/ſo hat er ſie in die Wüſte geführet, alſo/ daß der Nebucadnezar/ wenn er des Daniels treuem Rath nicht wolte folgen/ (Dan. 4, 24.) hat müſſen zur Beſtie in einer Wildniß werden. (ib. v.30.) Hat Jonas nicht in Guten ſich zum Predig-Amt beqvemen wollen/ſo hat GOtt mit ihm zum Schiff hinaus in die grauſame See / ja gar in den ſtinckenden Bauch des Walfiſches hinein gewandert: (Jon. 1, 15. c. 2, 1.) das war ihm wüſte gnug. Will der ſchnaubende Saulus ſich gar durch keine Apoſtoliſche Predigt gewinnen laſſen/ ſo führet ihn GOtt in die

Wü-

Wüſten/ und machet ihn ſtockblind/ Actor. 9, 8. Iſt es dem verlohrnen Sohne nirgend recht noch gut genug ins Vaters Hauſe/ ſo muß er hinaus in die Wüſte/ und muß mit den Säuen vorlieb nehmen/ Luc. 15. Da muß man alsdenn in der Wüſte dem David lernen nachſprechen: Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich; nu aber halte ich deine Wort. Es iſt mir lieb, daß du mich gedemüthiget haſt, daß ich deine Rechte lerne, Pſ. 119, 67. 72. Wenn das Angeſicht voll Schande gemacht wird/ ſo muß man nach Gottes Nahmen fragen/ Pſ. 83, 17. 18.

Es deutet aber auch GOtt allhier (3.) auf das **Bekehren**/ indem er ſagt: **Ich will ſie locken/ich will freundlich mit ihr reden.** Obſchon das Locken für dem Gang in die Wüſten ſtehet/ dennoch gehöret es/ des Verſtandes wegen/ hernach/ gleich als hätte er ſo geſagt: Ich will ſie locken, nachdem ich ſie in die Wüſten geführt, und will freundlich mit ihr reden. In dem Locken aber lieget ein beſonderer Magnetiſcher/ liebreicher und gar kräfftiger Zug/ wenn man mit allerhand dienlichen Mitteln/ mit gar anmuthigen Geberden und Reden/ des andern Sinn gleichſam unvermerckt und allmählich einnim̃t/ alſo/ daß er unſerer Meynung wird/ und uns zu willen iſt; wie alſo dieſes Pittà von Beſchwatzung einer Jungfrau gefunden wird/ wel-

che man zu Fall bringt / Exod. 22, 16. und Jud. 14, 15. ſagen die Philiſter zu Simſons Braut: patti, überrede deinen Mann, daß er uns ſage das Rätzel: ingleichen c. 16, 5: Uberrede ihn, und beſiehe, worinnen er ſolche groſſe Krafft hat. Wie nun GOtt zu eben unſerm Propheten c. 3, 1. ſpricht: Gehe noch eins hin, und buhle um das buhleriſche und ehebrecheriſche Weib: Alſo ſaget er hier von ſich ſelbſt / daß er mit ſeinem Volck / wenn ers in der Wüſten gleichſam allein werde haben / wolle gar beweglich umgehen / ſie nach ſeinem Sinn und Willen zu gewinnen. Vedibbarti al libbá, **ich will ihr zum Hertzen**, oder / wie unſere Teutſche Bibel es gar ſchön giebt / **freundlich mit ihr reden** / wie etwa Sichem mit der Dina / Gen. 34, 3. Joſeph mit ſeinen bekümmerten Brüdern / c. 50, 21. der Levit mit ſeinem flüchtigen Weibe / Jud. 19, 3. und wie die Bothen des HErrn Meßiä ſollen mit Jeruſalem freundlich reden, Jeſa. 40, 2. Gleicher maſſen will es GOtt der HErr fürnehmen mit ſeinem Volck / wenn ſie nunmehr von voriger böſen Geſellſchafft / von vorigen Sünden-Mitteln / durch ihren Gang in die Wüſten / werden abgeſondert / mit groſſem Mangel / Spott und Verdrüßlichkeiten umgeben / auch von allen eigenen Hülffs-

Mit-

Mitteln in der Gefängniß entblöſſet ſeyn / alsdenn wolle er hinzu treten / ſich mit annehmlichen Evangeliſchen Zuſprechen bey ihnen angeben; wie er etwa hiebevor mit dem Abraham alſo freundlich zu reden angefangen / nachdem er ihn von ſeiner Freundſchafft und aus ſeinem Vater-Lande hatte abgeſondert / Geneſ. 12, 1. ſeqq. wie Moſes freundlich redete mit dem Volck Iſrael am rothen Meer in der gröſten Bangigkeit / da er ſie nur als Zuſeher begehrete: Fürchtet euch nicht, ſtehet feſt, und ſehet zu, was für ein Heyl der HErr heute an euch thun wird, Exod. 14, 13. Und bey ſolchem freundlichen Zureden pfleget denn das Hertz in uns brennend zu werden / wie bey den Emauntiſchen Jüngern / Luc. 24, 32. da gehets durchs Hertz, wie bey Petri Zuhörern / Actor. 7, 37. da ſchmeckt denn in ſolchem wüſten Zuſtande ein eintzig gut Wort weit beſſer / als vorher in den alten Sünden-Neſtern manche lange kunſtreiche Predigten nicht geſchmecket haben. Ein friſcher Trunck Waſſer ſchmeckt in der Wüſten beſſer / als zu Hauſe der köſtliche Rheinwein oder Malvaſier.

Eben dieſen Proceß hat nun auch GOTT der HErr mit dem unbändigen / wilden Herrn / dem König Manaſſe / gehalten. So lange er auf ſeinen Hefen lag / ſo lange er in ſeinem Lande und Königlicher Reſidenz ſich noch auffhielt / da war

alles Einreden/ alle Buß-Predigten und Zorn-Zeichen vergebens. Aber/ da ihn GOtt in die Wüſte, in das beſchwerliche Gefängniß und äuſſerſten Schimpff geſetzet hatte/ da giengs gar anders her; da beqvemte er ſich gegen ſeinen rechten HErrn/alſo/daß GOtt weiter ihn lockete, daß er freundlich mit ihm redete, ja gar auff freyen Fuß ſtellete/und recht wunderlich aus der Gefängniß-Wüſte wiederum in ſein eigen Land brachte; zum Exempel allen Menſchen/ daß ſie doch ja nicht ſo weit es kommen laſſen/ daß man ſie in die Wůſte führe. Beſſer iſts/man laſſe ſich GOttes Locken und freundlich Reden erweichen/ wenn man noch im leidlichen Zuſtande ſich befindet. Es werden Zeichen und Wunder an dir ſeyn, und an deinem Saamen ewiglich, daß du dem HErrn deinem GOtt nicht gedienet haſt mit Freude und Luſt deines Hertzens, da du allerley gnug hatteſt: ſagt GOtt Devt. 28, 47. Uns/ J. M. G. gehet dieſes auch an; in etwas ſind wir ſchon in dieſe Wüſte geführet; ſo voll iſt das Land nicht mehr/als es hiebevor geweſen. Es kan aber noch wüſter werden/ wie leider wir an unſern Nachbarn ſehen können. Beſſer itzo GOttes Locken angenommen/als daß mans mit Manaſſe weiter kommen laſſe. Nun/ eben dahin iſt auch heutiger Buß- Faſt-und Bet-Tag gemeynet. Laſt uns derowegen acht haben

I. Auff

I. Auff Manaßis **Trotz**:
II. Verurſachten **Zorn**:
III. Erlangtes **Heil**.

HErr/ hilff uns! Amen.

Vom Erſten.

WEnn Jeremias (c. 17, 9.) das menſchliche Hertz ein trotzig und verzagt Ding genennet/ ſo hat gewiß Manaſſe ihn hierinn nicht zum Lügner oder unwahr machen wollen/ ſondern rechtſchaffenen groben Trotz gar überflüßig erwieſen/ abſonderlich / ſo man wahrnimmt

(1.) **Gegen wem** ſolcher Frevel ergangen. Das war nun Jehova, **der HErr** ſelbſt / der zur Gnüge ſeine Majeſtät vom Anfang der Welt her erwieſen / wie aller Völcker Götzen gegen ihn gantz nichts/ und er/ als Schöpffer / alles in ſeinen Händen trage/ wie er allein Macht habe zu gebieten/ wie er acht habe auf der Menſchen ihr Gehorchen/ und denn auch Krafft habe/ den Ungehorſam ewig zu beſtraffen. Da ſolte man nun meynen/ wer denn dieſen HErrn trotzen werde? Wer fürchtet ſich denn nicht für groſſer Herren ihrer Ungnade? Wer reſpectiret denn ihre Reden und Ausſchreiben nicht mit möglichſtem

Fleiſſe? zu geſchweigen der Rede des HErrn, der ein eifriger GOtt iſt, und ein Rächer, und zornig; ein Rächer wider ſeine Widerſacher, und der es ſeinen Feinden nicht vergeſſen wird; deß Wege im Wetter und Sturm ſind, und unter ſeinen Füſſen dicker Staub; der das Meer ſchilt und treuge macht, und alle Waſſer vertrocknet: Die Berge zittern für ihm, und die Hügel zergehen, das Erdreich bebet für ihm, darzu der Welt-Kreiß, und alle, die darinnen wohnen, Nahum. 1, 2. ſeqq. Ja/ lieber Menſch/ es ſolte es freylich niemand glauben/ wenn die tägliche Erfahrung es nicht ſelbſt bezeugete/ daß dieſes HErrn Rede ſo gar liederlich in Wind geſchlagen werde. Was machts? Weil nicht bald geſchicht ein Urtheil über die böſen Werck, dadurch wird das Hertz der Menſchen voll, Böſes zu thun! Coh. 8. 11. Und alſo gieng auch damahls der ſchimpfliche Trotz Manaßis wider dieſen groſſen HErrn Himmels und der Erden/ und wider ſeine Rede: Wenn er reden ließ, nehmlich durch groſſe geiſtreiche Propheten/ und durch die ordentlichen Prieſter und Leviten. Zwar in der heiligen Sprache ſtehet nur: vajedabbér, er redete; aber der Herr Lutherus hat es uns Teutſchen gut Teutſch gegeben; **Er ließ reden**/ ſintemahl

die

die Rede nicht unmittelbar geſchehen/ wie etwa am Berge Sinai/ am Jordan/ oder ſonſten; ſondern ſie geſchahe durch Mittels-Perſonen/ wie klärlich zu ſehen 2. Reg. 17. 13. 14: Wenn der HErr bezeuget in Jſrael und Juda durch alle Propheten und Schauer, und ließ ihnen ſagen: Kehret um ꝛc. ſo gehorchten ſie nicht. Und abermahl c. 21, 10. 11. 12: Da redet der HERR durch ſeine Knechte, die Propheten, und ſprach: Darum, daß Manaſſe, der König Jſrael, hat dieſe Greuel gethan ꝛc. ſo will ich Unglück über Jeruſalem und Juda bringen, daß, wer es hören wird, dem ſollen ſeine beyde Ohren gellen. Wobey ſonderlich zu mercken/ daß ſolch Reden gar auf unterſchiedene Arten ſey für und angebracht worden/ bald mit verblümten/ bald mit einfältigen Worten; bald mit Rätzeln/ bald ohne dieſelben; bald mit gewiſſen äuſſerlichen Bilden und Stellungen/ bald ohne ſolche. Bald ließ er reden im Tempel/ bald unter den Thoren/ da iederman ab- und zugieng; (Amos 5, 10.) Bald ließ er das Geredete auch auffſchreiben auf Tafeln/ und es öffentlich anhängen/ daß es alle fürübergehende leſen kunten/ wie Habac. 2, 2. Bald ließ er das geſchriebene ableſen/ wie mit des Jeremiä Sachen geſchah durch den Baruch. Und wer will alle Offenbahrungs-

Arten itzt erzehlen / wodurch GOtt allewege mit den trotzigen Menſchen-Kindern hat reden laſſen? Was Paulus an Timotheum begehret: Predige das Wort, halt an, es ſey zur rechten Zeit, oder zur Unzeit, ſtraffe, dräue, ermahne mit aller Gedult und Lehre, (2. Tim. 4, 2.) das haben nicht weniger die Männer GOttes in acht genommen im Alten Teſtament / damit ja keiner mit der Unwiſſenheit ſich hat entſchuldigen dürffen.

Fragſt du (2.) wer denn die Trotzigen geweſen? ſo ſagt unſer Text / GOtt der HErr habe mit **Manaſſe und ſeinem Volck** reden laſſen. Bey dieſem Könige traff der Ebräer Sprichwort rechtſchaffen ein: Der ſchärffſte Eßig iſt des beſten Weines Sohn: (chómez bén jajin.) Ach wie ein frommer Herr war doch Hiskias! aber weil er dem Sohne zu bald verſtarb / und dieſer / als ein zwölff-Jähriger Knabe / zur Regierung kam / (2. Reg. 21, 1.) ſo war diß freche Kind / als ein weich Wachs / von ſchlimmen Dienern gar leicht in böſe Formen umzudrücken. Es giebt nicht immer fromme Jojadas / wie bey dem acht-Jährigen Joas / die mit ihrer Autorität und geiſtlichem Eifer die Boßheit zurück treiben; ſondern der ſchlimmen Hoff-Leute seynd immer ſo[illegible] / denn der frommen. Kan ſich nun ein ſolmehr[illegible] dem jungen Regenten für andern beliebt cher bey[illegible] ma-

machen/ ſo bringt ers leicht dahin/ daß andere/ die nicht mitmachen wollen / nichts mehr gelten. Und da wächſet denn von Tage zu Tage das rohe Leben/falſche Religion menget ſich mit unter/und wird letzlich ein Zuſtand/wie bey Regierung eben dieſes Manaſſe/ welcher ſich verkehrete , und bauete die Höhen/ die ſein Vater , Hiskia, hatte abgebracht, und richtet Baal Altar auff, und machte Hayne, wie Achab , und betete an allerley Heer am Himmel , und dienete ihnen : Und bauete Altar allen Heeren am Himmel, in beyden Höfen am Hauſe des HErrn : Und ließ ſeine Söhne durchs Feuer gehen , und achtet auff Vogel-Geſchrey und Zeichen, und hielt Wahrſager und Zeichen-Deuter, ꝛc. wie nach der Länge dergleichen Boßheit erzehlet wird/ 2. Reg. 21, 1. ſeqq. Nicht allein aber war er ſo arg für ſeine Perſon allein/ſondern Manaſſe verführte auch die Unterthanen, daß ſie ärger thäten, denn die Heyden, die der HErr für den Kindern Iſrael vertilget hatte, v. 9. zu geſchweigen / daß er ſehr viel unſchuldig Blut vergoß, biß daß Jeruſalem hie und da voll ward, v. 16. & c. 24, 4. Und ſolche abſcheuliche Händel hat er gleichwohl eine ſehr lange Zeit getrieben/ ſintemahl ſeine Regierung ſich in die 55. Jahr erſtrecket hat/ wiewohl es ungewiß iſt / in

welchem Jahr er ins Gefängniß gerathen / wie auch / in welchem Jahre er wiederum zur Regierung gelanget. Dem ſey / wie ihm wolle / ſo war er der Trotz-Kopff nicht allein; ſondern es ſtehet neben ihm auch **ſein Volck**; da das Wörtlein Sein ſowohl auff den König Manaſſe / als auff GOtt den HErrn ſelbſt kan gedeutet werden; ſintemahl die Jüden gehöreten unter dieſe doppelte Botmäßigkeit. Und ſonderlich macht diß den Frevel deſto unverantwortlicher / daß eben dieſes Volck GOttes Eigenthum von ſo langen Zeiten her geweſen war; GOtt hatte ſo viel an daſſelbe gewandt: Gleichwohl begehrte es niemand zu erkennen / ſie waren dermaſſen frech / als hätte GOtt in ſeinen Boten ihnen durchaus nicht einzureden / ſie wären eine freye Nation; wie ſie gegen dem HErrn JEſu ſelbſt alſo trotzten / Joh. 8, 33. Hingegen was ihr damahliger junge unvernünfftige König ihnen fürmachte / das galt und hatte einen Nachdruck; bey dem wolte ſich iederman durch Nachäffen beliebt machen / nach dem bekannten Verſe: Regis ad exemplum totus componitur orbis: Was der König machet für, wird gleich volle Lands-Manier. Welches denn ſo groß nicht wunder iſt / indem iederman von Natur zur Untugend und Böſen geneigt iſt / zum Guten aber widerwärtig. Ein ſchwerer Klotz laufft ohne ſonderbare

bare Müh den Berg hinunter; aber ſchwer wirds/ ihn Berg-an zu bringen. Eine huriſche Thais hat mehr Aufwärter/ als der klügſte Socrates. Eher lauffen junge Buben den Gäucklern zu/ als daß ſie zur Schule gehen. Und alſo durffte Manaſſe nur ein wenig wincken zu ſeinen abergläubiſchen/ luſtigen und frechen Götzen-Dienſten/ man durffte nur herſchwatzen von dieſes oder jenes neuen Heiligen Wunderwercken/ was hie und da (durch ſataniſche Zauber-Künſte) für ſtattliche Curen oder Wunder-Heilungen erfolget wären/ ſo fanden ſich ſchon Leute gnug/ die es verſuchten/ und zufielen. Deſſen allen ungeachtet/ der König ſamt den Unterthanen mochten ſo ſchlim̃ ſeyn/ als ſie wolten/ gleichwohl **ließ GOtt mit ihnen reden;** und diß nicht ein- oder ein paar mahl/ ſondern vielfältig und auf mancherley Arten. Da machte Herr und Knecht/ einer den andern nur deſto kühner wider GOtt und ſeine Diener/ wie es ſonſten auch pfleget herzugehen/ da ein Bauer alleine vielleicht zu gewinnen wäre; kommen nur ein Paar/ oder letzlich Richter und Schöpffen dazu/ ſo iſt alles vergebens. Alſo auch hier beſtärckte einer den andern: **Manaſſe und ſein Volck** hielten beyſammen; GOttes Diener muſten abziehen. Und iſt alſo

(3.) Der **Trotz** ſelbſt/ oder/ **wie** man ſich erwie-

wieſen / in dieſen Worten: **Sie mercken nicht darauff.** Lo hikſchifu, ſie begehrten nicht einmal ihm das Gehör zu gönnen/ſie waren wie taube Ottern, die ihre Ohren verſtopffen für der Stimme des Zauberers, Beſchwerers,der wohl beſchweren kan, Pſ. 58, 5. Dieſe Sachen waren ihnen zu verdrüßlich/ Moſes und die Propheten waren zu alt / und ihnen gar zu wohl bekannt/ wie dem reichen Mann und ſeinen fünff Brüdern; wenn einer von Todten aufferſtanden wäre/da wäre es was neues geweſen/dem hätten ſie vielleicht zugehöret/ Luc. 16, 30. Der Gott dieſer Welt hatte dieſer Ungläubigen Sinne dermaſſen verblendet, daß ſie nicht ſahen das helle Licht des Göttlichen Wortes/ 2. Cor. 4, 4. dieſe unverſtändigen Juden waren bezaubert, daß ſie der Wahrheit nicht gehorchten, Gal. 3, 1. ihre Aecker / Handthierung/ Ochſen/ Weiber und ander zeitlich Lumpen-Werck/ war ihnen viel zu ſehr ans Hertz gewachſen/ daß ſie der himliſchen Einladung hätten Gehör geben ſollen/ Matt. 22, 5. Luc. 14, 8. ſqq. Es blieb bey Nehemiä Bekäntniß: Unſere Könige, Fürſten, Prieſter und Väter, haben nicht nach deinem Geſetz gethan, und nicht acht gehabt, (NB. es war/ nach Teutſcher Redens-Art/ als pfiffe ſie eine Gans an/) auf deine Gebot und Zeugniß, die du ihnen haſt laſſen zeu-

zeugen, = = und haben ſich nicht bekehret von ihrem böſen Weſen, Nehem. 9, 34. 35. Sie wolten ſich, nach Art der erſten Welt/ den Geiſt GOttes nicht mehr ſtraffen laſſen, Gen. 6, 3. ſie gehorchten nicht, und achteten nicht auff den HErrn, Zach. 1, 4. Derhalben muſte es auff einander folgen/ was GOtt andeutet Jer. 6, 19: Jch will ein Unglück über diß Volck bringen, nehmlich, ihren verdienten Lohn, daß ſie auff meine Wort nicht achten, und meine Geſetz verwerffen. Und eben das iſt es/ was auch nunmehr allhier folget:

Zum Andern.

Vom verurſachten Zorn; davon in unſerm Text alſo folget: **Darum ließ der HErr über ſie kommen die Fürſten des Heeres des Königs zu Aſſur** 2c. Wie mans mit der unbändigen Jugend zu machen pfleget/ wollen die Worte nicht verfangen/ ſo ſuchet man Stäbe und Ruthen; alſo gieng es auch allhier bey dem unvernünfftigen Volcke Gottes. Wollen ſie nicht mehr der Propheten Worte hören/ ſo mögen ſie den Zwang und Drang der fremden Kriegs-Völcker erfahren. Wie gerne hätten ſie damahl die Zucht-Ruthe angenommen/ wenn nur nicht gar das

Schwerdt

Schwerdt über ſie ſo grauſam kommen wäre/ (Ezech. 21, 13, 10.) wie denn allhier zu ſehen iſt

(I.) Der Feinde ihr **Zug**; welcher nicht plumpsweiſe oder ungefehr in diß Land gieng/ ſondern **darum**/ weil es der hartnäckige Sinn dieſer ungerathenen Kinder alſo verurſachte. Thaten es die Feinde vor ſich? Nein. **Der HErr ließ ſie kommen.** Eben derjenige/ deme man in ſeinen Boten kein Gehör gegeben/ und deme man freventlich die Straffe hatte abgenöthiget. Der HErr/ der ſo wunderlich der Menſchen Gemüther lencken kan/ auch/ nach Gelegenheit/ den böſen Geiſt in den Menſchen läſſet ſein Spiel treiben/ alſo/ daß er dem Juda/ dem Saul/ und andern etwas ins Hertz giebet/ welches doch durch die unergründliche Weißheit GOttes gar wunderlich zu einem und andern Zweck gerichtet wird/ als Jeſ. 10, 5. ſeqq. von Aſſur geſaget wird: **Er iſt meines Zorns Ruthe, und ihre Hand meines Grimmes Stecken. Ich will ihn ſenden wider ein Heuchel-Volck, und ihm Befehl thun wider das Volck meines Zorns, daß ers beraube und austheile, und zutrete es, wie Koth auf der Gaſſe: (NB.) Wiewohl ers nicht ſo meynet, und ſein Hertz nicht ſo dencket, ſondern ſein Hertz ſtehet zu vertilgen** ꝛc. Und alſo ſtehet auch hier vaijaſé, der HERR mach-

machte ſie kommen/ er ziſchete dieſen Fliegen am Ende der Waſſer in Egypten, und den Bienen, (oder den Hummeln/Weſpen und Bremſen/) im Lande Aſſur, daß ſie kommen, 2c. Jeſ. 7, 18. Dieſer HErr hat über ſein Volck ein Feſt ausruffen laſſen, ihre junge Mannſchafft zu verderben, Thren. 1, 5. Er hat rings um Jacob her ſeinen Feinden geboten, daß Jeruſalem muſte zwiſchen ihnen ſeyn, wie ein unrein Weib, v. 17. alle meine Feinde hören mein Unglück, und freuen ſich, das machſt du, v. 21. Alſo ſtehet auch gar klar Jer. 50, 9: Siehe, ich will groſſe Völcker mit Hauffen aus dem Lande gegen Mitternacht erwecken, und wider Babel, (alſo hier/ wider Jeruſalem/) herauff bringen, die ſich wider ſie ſollen rüſten, 2c. Und bald hernach v. 25: Du haſt den HErrn getrotzet, darum hat der HErr ſeinen Schatz (ſein wunderliches Zeug-Hauß) auffgethan, und die Waffen ſeines Zorns herfür gebracht, 2c. Ach wie leicht iſt doch dieſem HERRN/ eines Feindes Armee in ein Land zu bringen/daran der Feind wohl ſelbſt vorher niemahl gedacht hat! Man ſehe den Babyloniſchen König an/ welcher ſelbſt noch nicht ſchlüßig war/ welchen Zug unter den zweyen er fürnehmen ſolte; weßwegen er auch ſeine heydniſche Gauckeley mit dem Pfeil-

ſchieſſen

ſchieſſen fürnahm. Aber durch wunderbahre Regierung GOttes muſte es wider Jeruſalem hinaus gehen; wie zu leſen Ezech. 21,21. ſqq. Dieſer groſſe HErr der gantzen Welt ſchicket manchmahl einen König Nebucadnezar/ ſamt ſeinem Heere/ für eine ſtoltze Stadt Tyrum/ ſie abzuſtraffen/ und hernachmahls läſt er ſolcher Armee den verdienten Sold/ wegen verrichteter Arbeit/ im Königreich Egypten erſt abſtatten/ Ezech. 29,18. ſqq. GOtt der HErr fügets offt ſo wunderlich/ daß zwiſchen böſen Leuten/ die beyde zur Straffe reiff ſeynd/ zwiſchen dem Abimelech und den Männern zu Sichem, ein böſer Willen entſtehet/ darüber ein Bube durch den andern und mit dem andern ſeinen verdienten Lohn empfähet. Alſo bezahlet GOtt Abimelech das Ubel, das er an ſeinem Vater gethan hatte, da er ſeine 70. Brüder erwürget. Deßgleichen alles Ubel der Männer Sichem vergalt ihnen GOtt auff ihren Kopff, und kam über ſie der Fluch Jotham, Judic. 9, 23. 56. In Summa: Es bleibet bey Herr D. Luthers Gedancken: Fürſten und Herren ſind unſers GOttes Karten-Spiel. Wie die Jungen, wenn ſie eine Karte gebraucht haben / ſolche irgends in einen Winckel hinwerffen / und nichts mehr achten: Alſo gebraucht ſich auch GOtt ſolcher Herren/ ſo lange es ihm gefällt; wenn er ſie

nich

nicht mehr bedarff/ſo ſtürtzt er ſie vom Thron herab. (Zingref. t. I. apoph. p. m. 248.) Und alſo giengs auch hier mit dem Chaldäiſchen und mit dem Jüdiſchen Könige; einer muſte über den andern kommen, ihn ſtechen oder demüthigen/ und GOttes Befehl und Urtheil exeqviren; wiewohl auch dieſer letzlich ſeinen Zuchtmeiſter wiederum gefunden. Und ſolches alles dirigirte GOtt/ der ließ ſie kommen, und zwar/ wie ferner in unſerm Texte folget/ **über ſie**/ den König und ſeine Unterthanen; dieſe unten/ die Feinde oben: **über ſie**, alſo/ daß die Feindes-Völcker/ wie ein ausgeriſſener Strom oder See/ alles im Lande überſchwemmeten: Keine Stadt/ Flecken oder Dorff blieben verſchonet/ allenthalben krübelte und wibelte es von ſolchen ſchädlichen Völckern; wie etwa auf dergleichen Art feindliche Einfälle abgebildet werden mit ausgetretenen Waſſern/ Jeſ. 8,7. ſq. Es wird aber nahmentlich gedacht **derer Fürſten des Heers des Königs zu Aſſur**/ ſintemahl/ es ſolten nicht etwa ſtreiffende Partheyen dem Lande Unluſt zufügen/ ſondern es ſolte eine recht-gefaſſete Armee ſeyn/ ſamt ihren Sarim, **Fürſten**/ welche wohl zuweilen Könige waren; wie auf ſolche Maße Benhadad zween und dreyßig Könige bey ſich hatte/ 1. Reg. 20,1. Ja es ſcheinet/ ob ſtünde dieſes dem

König Manaſſe zum heimlichen Schimpffe da. Wenn ein König von ſeines gleichen bewältiget wird/ ſchmertzet es ſo ſehr noch nicht/ als wenn er nur von Bedienten oder Kriegs-Officirern ſich ſo übel muß tractiren laſſen. Es waren ferner dieſe Fürſten ſamt dem Heer zuſtändig **dem König von Aſſur/** welcher ein unbeſchnittener Heyde war/ ein fremder barbariſcher Wüterich/ deſſen Volck von den Jüden/ und dieſe Jüden von den Aſſyriern nicht verſtanden wurden; daß es deſſentwegen deſto übler zugieng/ wenn der arme Land-Mañ durch keine gute Wort weder Gnade noch Entſchuldigung/ noch Nachricht erhalten kunte; wie von ſolcher Völcker fremder Sprache zu leſen/ Jer. 5,15. Daß aber GOtt der HErr für dißmahl Fremde zur Abſtraffung gebrauchte/ geſchach auch nicht ohne erhebliche Urſachen. Was war der Jüden damahliges gröſtes Verlangen und Begierde/ als eben den Fremden alles nachäffen? Ich muß mit den Fremden buhlen, und ihnen nachlauffen: geſtanden ſie ſelbſt mit vollem Halſe/ Jer. 2, 25. Wie den Achan der fremde Babyloniſche Mantel in die Augen ſtach/ daß er darüber ein Dieb ward/ und ſich ſamt den Seinigen ums Leben brachte; (Joſ. 7, 21.) Alſo waren auch zu Manaßis Zeiten die fremden Kleidungen/ Sitten und Religions-Sachen immerzu belieblicher/ als die alten Einheimiſchen. Da trug

man

man mit groſſer Begierde fremde Kleider, Zephan. 1, 8. Aber wie bekams ihnen? Fremde Kleider/ fremde Peiniger und Placker. Ephraims Krafft freſſen die Fremden, noch will ers nicht mercken. Er hat auch graue Haare kriegt, noch will ers nicht mercken: ſchreibet Hoſeas c. 7, 9. Ihre Saat ſoll nicht aufkommen, und ihr Gewächs kein Meel geben. Und obs gleich geben würde, ſollens doch NB. Fremde freſſen: ſtehet im folgenden c. 8. v. 7. Es bleibet aber nicht bey ſolchem feindlichen Zuge der Fremden/ ſondern da folget auch

(2.) Der Feinde **Sieg**; davon alſo ſtehet: **Die nahmen Manaſſe gefangen mit Feſſeln/ und bunden ihn mit Ketten/ und brachten ihn gen Babel.** Hier giebt es nun abermahl nicht wenig Nachfragens bey den Auslegern/ wie denn das Haupt der Aſſyriſchen Armee geheiſſen habe? ob es denn Nebucadnezar/ oder Merodach/ der Sohn Baladan geweſen? wie lange Manaſſe regieret habe/ eh er gefangen worden? ob es/ nach der Jüdiſchen Chronic/ item nach Genebrardi, Gordoni, und anderer Meynung/ ſey das zwey und zwantzigſte/ oder, nach des Kimchi Gedancken/ das viertzigſte/ (wozu Pradus in Ezech. und Funccius in Chronolog. nicht übel zuſtimmen/) oder nach

Torniello das funffzehende/ oder nach Saliano das ſiebende Jahr der Regierung? Nach Calviſii und Helvici Meynung/ vermöge des Ptolomæi Nachricht/ hat es um dieſelbe Zeit ein langes Interregnum gegeben; könte ſeyn/ daß deſſentwegen hier nur der Fürſten des Heeres gedacht werde. Alſo bekümmert man ſich auch um die Urſache ſolcher Feindſeligkeit/ obs vielleicht daher kommen/ daß der Aſſyriſche König die Scharte wieder auswetzen wollen/ da bey Sennacheribs Zeit eine ſolche Niederlage für Jeruſalem geſchehen; oder daß man dem Manaſſe habe jährlich Tribut und Geſchencke abgefodert/ wie hiebevor deſſen Herr Vater/ Hiskias/ und Groß-Vater/ Ahab/ gewohnet geweſen? Allein ſchwerlich wird uns iemand zur vollen Gnüge hier Nachricht geben können. Gnug/ daß Manaſſe in GOttes Ungnade/ durch ſein und des Volckes gottloſes Weſen/ verfallen/ worauf der Feinde Zug und Sieg gar leicht auf einander erfolgen können. Alſo fraget ſichs auch: wie man denn der Königlichen Perſon ſelbſt ſey mächtig worden? Joſephus meynet/ Manaſſes ſey mit Liſt aus ſeiner Reſidentz gelocket/ und alſobald gefänglich in Babel überbracht worden; weil man gleichwohl von der gewaltſamen Eroberung Jeruſalems nicht lieſet. Nu iſt diß gar nichts neues/ hohe Perſonen auf Jagten ertappen/ oder durch liſtige Anſtalt

ſtalt bey Panqveten ſie gefanglich anhalten/ und dafern die geſetzte Rantzion nicht folget/ mit ſich fortführen; wie unter andern auch 1. Macc. 13. von dem Tryphon ſolche Händel zu leſen ſtehen. Was aber hier mit Manaſſe fürgangen/ wird wohl kein Hiſtorien-Schreiber uns berichten. So viel ſtehet hier: vajjikedhu, und ſie fiengen ihn, wie man ein wild Thier/ einen Löwen/ Bären oder dergleichen pfleget in Netzen oder Gruben zu fangen/ wie Ezech 19,4. und anderswo zu ſehen. Daß es alſo ſcheinet/ es ſey nicht ſowohl durch gewaltſame Eroberung/ als durch Liſt ſo weit mit ihm gebracht worden. Nicht nur bloß aber ſtehet/ daß ſie ihn haben gefangen genommen/ ſondern dabey: bachochim, **mit Feſſeln.** Schlagen wir das Hohelied auf/ c. 2, 2. ſo finden wir eben diß Wort: Wie eine Roſe bachochim, unter den Dornen, oder in dem Dorn-Gepüſche ꝛc. da man faſt ſolte auff die Gedancken kommen/ Manaſſe wäre bekommen worden in den Dorn-Püſchen, darinnen er ſich zu verbergen gemeynet habe: wie denn ausdrücklich 1. Sam. 13, 6. ſtehet/ daß ſich die Iſraeliten haben verſtecket בַּחֲוָחִים in Gepüſchen. Jedoch findet man es auch Job. 40, 21: (26.) Kanſt du dem Leviathan die Backen durchbohren, bachóach, mit einer Stachel? Und alſo heiſts ſonſten ein ſolch ſtechend Erd-Gewächs/ wie Dornen/

nen/ Diſteln/ Perbsbeere und dergleichen/ Stacheln zu führen pflegen/ darinnen etwas leichtlich kan behengen bleiben und gefangen werden. (v. Job. 31, 40. Proverb. 26, 9. Hoſ. 9, 6. Jeſ. 34, 13. 2. Reg. 14, 9. 2. Par. 25, 18. item *J. H. Urſini Arbor. Bibl. p. 77. & 341.*) Herr Lutherus mag wohl geſehen haben auf die chachim, Hefftlein, damit Fürhänge an einander gefüget und befeſtiget werden/ Exod. 35, 22. wenn ers auch hier von **Feſſeln** verſtanden hat/ wodurch ein Gefangener dermaſſen gefaſſet wird/ daß er nicht weit lauffen kan. Auff welche Art von den Feſſeln gleichfalls der Rabbi Abendana es ausleget. Ob nun gleich Manaſſe Königlichen Geblüts und Standes war/ doch/ deſſen ungeachtet/ nachdem man ſeiner einmahl war mächtig worden/ vajjaaſryhu binchyſtájim, **banden ſie ihn mit Ketten:** welches gewiß eine ſchlechte Hoffart iſt für einen ſolchen Herrn. Das hieſſe recht: Hoffart muß Zwang leiden. Hat man vorher im Golde ſich verwickelt/ ſo muſte er hernach auch Eiſen lernen tragen. Eigentlich ſind es zwo Ketten geweſen/ vermuthlich an iedem Arm oder Fuß eine: auff welche Art von Simſon ſtehet Jud. 16, 21: Sie führeten ihn hinab gen Gaſa, und bunden ihn mit zwo ehernen Ketten, und er muſte mahlen im Gefängniß.

Gleich-

Gleichfalls ſtehet auch von des Manaßis Nachfolger/ dem König Zedekia/ man habe ihm die Augen geblendet, und ihn mit zwo Ketten gebunden, und gen Babel geführet, 2. Reg. 25, 7. Jer. 39, 7. 52, 11. Und das muß wohl ein recht elender Aufzug geweſen seyn/ wenn ein König zu Fuß daher zeucht/ klingende Ketten an Armen und Füſſen trägt/ und an ſtatt der Nachtreter ſolche Stecken-Knechte hinter ſich her hat/ die ihm wenig Reſpects erwieſen haben werden. Iſt er in ſolcher elenden Geſtalt in Babel/ gleichſam als im Triumph/ eingezogen/ ſo dencke man/ was da für ein Zulauff und Gedränge vom Volck/ was für Gelächter und Spott-Reden ſich da müſſen erhoben haben. Hat alſo zugleich ſcharff gnug eingetroffen/ was dem Hiskiä durch den Jeſaiam war prophezeyet worden: Die Kinder, die von dir kommen, die du zeugen wirſt, werden ſamt den Schätzen gen Babel gebracht werden, 2. Reg. 20, 17. Jeſ. 39, 6. Vom leiblichen Sohne/ Manaſſe/ machte man damahl den Anfang; hernach betraffs die Kindes-Kinder/ den Jojachim/ Daniel/ und andere vom Königlichen Geblüt/ wiewohl bey unterſchiedenem Glück und Ehren. Wir kommen numehr

Drittens.

ZUm erlangten Heyl/ wie gleichwohl es dem Gefangenen zuletzt noch beſſer ergangen/ als er ſich ie einbilden können. Denn da findet ſich

(1.) Die Zeit: **Und da er in der Angſt war.** Diß wird wohl ſchwerlich weitläufftiger Erklärung bedürffen. Ein König ſeyn ohne Land/ ein gefangener König / ein äuſſerſt-geſchimpffter und numehr gantz verlaſſener König ſeyn/ der auf keinen Freund nirgend mehr zu hoffen hat/ iſt gewiß ſo ein ſchlimmer Zuſtand/ als wohl irgend die Belägerten (von denen ſonſt mehrentheils dieſes Zur und Zarar gebrauchet wird/) zu erdulten haben/ wenn von innen und auſſen die Beſchwerungen täglich wachſen/ und man den letzten Untergang und Jammer täglich für Augen ſchweben ſiehet. Eben dieſe Redens-Art/ uchehazer, **und da er alſo beängſtiget ward**, finden wir auch bey der Belagerung des Jüdiſchen Königs Achas/ als ihm der König von Aſſorien/ Tiglath Pilneſſer/ auffs hefftigſte zuſetzte / 2. Paral. 28, 22. (conf. Devt. 28, 52.) Ob nicht Manaſſes in gleicher/ oder noch gröſſerer Bedrängniß von innen und von auſſen im Kercker ſich befunden/ ſtehet ferner nachzuſinnen. Man höre ihm

nur

nur in ſeinem eigenen Gebete zu: Ich bin gekrümmet in ſchweren eiſernen Banden, und habe keine Ruhe ꝛc. Wer vorher unter Leuten ſich hat drücken müſſen/ dem kan Unglück ſo ſauer nicht ankommen. Aber/ wer auffs zärtlichſte erzogen worden/ wer ſeinen Augen nichts hat mangeln/ noch ſeiner Luſt ichtwas entziehen laſſen/ wer ſo vielen nach Belieben hat befohlen/ und wohin er nur geſehen/ überall Auffwärter gefunden/ numehr aber ſein eigener Knecht allein ſeyn muß/ und noch dazu übel eſſen/ übel trincken/ übel liegen/ im ſtinckenden dumpfigen Orte ſich auffhalten/ kein gut Kleid übern Leib haben/ nirgend hinkommen dürffen/ den nagenden Gewiſſens-Wurm immerdar bey ſich fühlen/ ja iedermans Schimpff- und Spott-Worte daneben erdulden/ ey/ der mag noch wohl in der Angſt ſeyn.

(2.) Was thut er aber in ſolcher Angſt? was braucht er für Mittel? Er flehet für dem HErrn/ ſeinem GOtt/ und demüthiget ſich für dem GOtt ſeiner Väter/ und bat und flehet ihn. Da ſieheſt du/ lieber Chriſt/eine rechte Haupt-Veränderung. Der Herr/ der an kein Beten ſonſt gedachte/ ja der ſichs für eine Schande hielt/mit ſolcher Pfafferey umzugehen/ der Herr/ dem der GOTT Abra-

hams / Iſaacs und Jacobs allzuwenig war / die benachbarten Götter halffen beſſer / ſie hielten ihre Leute nicht ſo ſtreng / wie Moſes / ſie hatten gröſſern Anhang / der Herr / der im Hochmuth gantz erſoffen war / der ſeinen Estat aufs prächtigſte über Vermögen angefangen / fängt numehr an zu beten, zu flehen / und ſich ſehr zu demüthigen; nicht aber für den vorigen Göttern / ſondern allein **für dem HErrn / ſeinem GOTT / für dem GOtt ſeiner Väter.** Chillá, **er flehete** / er hat gar ängſtlich bey ſeinem Anbringen / wie elende Supplicanten zu thun pflegen / da man an ihren Gebärden und jämmerlichem Anblick ſchon genug hat / geſchweige / wann die halb-gebrochene / ächzende / und faſt wieder eingeſchluckte Hertzens-Worte noch dazu kommen: wie alſo von Moſe ſtehet Exod. 32, 11: **Er flehete für dem HErrn ſeinem GOtt**, da es mit dem abgöttiſchen Volcke faſt auf dem Sprunge ſtand / und ſolches ausgetilget werden ſolte; ingleichen von David Pſ. 119, 58: **Ich flehe für deinem Angeſicht von gantzem Hertzen.** Alſo bedauret es auch Daniel: lo chillinu, **wir beteten nicht für dem HErrn unſerm GOTT**, c. 9, 13. Anderswo finden wir ſolche Redens-Art von demüthiger Anſuchung bey groſſen Herren; als Prov. 19, 6: Viel

jechallu

jechallu eth pne nadif, warten auf die Perſon des Fürſten, Pſ. 45, 13. Die Reichen im Volck werden für dir flehen 2c. Hier begreiffet des Manaßis Flehen ſein Erkäntniß voriger Verbrechen/ wie auch Geſtändniß ſeines Unvermögens und Unwürdigkeit; Eine innigliche Sehnſucht nach der Hülffe/ eine Eröffnung gegen GOtt/ ein feſtes Vertrauen und kindliche Anheimſtellung/ daß derſelbe die Schuld vergeben/ die verdiente Straffen erlaſſen/ und in Gnaden mit neuer Hülffe und Wohlthat ihn beſeligen wolle. Neben dem Flehen ſtehet auch das Demüthigen: **Und demüthiget ſich ſehr für dem GOtt ſeiner Väter:** vaijiccaná, da er vorher im Grunde ſeiner Seelen voller Hochmuth war/ aufgeblaſen/ iederman gegen ſich verachtete/ und dannenhero in Kleidung/ Gebärden/ Reden und andern Regierungs-Sachen nur allein gerühmet ſeyn wolte/ GOtt und ſein Wort war in ſeinen Augen wie nichts/ ſiehe/ ſo verkehrte ſichs damahls gantz: ſich ſelbſt ſpiehe er gleichſam an wegen voriger raſenden Thorheit/ er ſchämete ſich für ſich ſelbſt/ es eckelte ihm für ſeinen eigenen Händeln; hingegen leuchtete ihm GOttes unendliche Majeſtät/ GOttes Gerechtigkeit und Eifer/ GOttes wunderbahre Weißheit gantz durchdringend unter die Augen/ darum erfolgten auch

von

von auſſen gantz andere Stellungen / als vorher. Achab zwar demüthigte ſich auch für dem HErrn, 1. Reg. 21, 29. über der hefftigen Prophetiſchen Dräuung zureiß er ſeine Kleider, und legte einen Sack an ſeinen Leib, und faſtet, und ſchlief im Sack, und gieng jämmerlich einher; daß auch GOtt der HErr hierauf den Eliam befraget: Haſt du nicht geſehen, wie ſich Ahab nichná millefanaj für mir bücket? Weil er ſich nu nichná mippanái für mir bücket, will ich das Unglück nicht einführen bey ſeinem Leben. Allein / woran fehlte es ihm? Es war bey ihm nur eine Demüthigung aus Furcht der Straffe / dafür er natürlich erſchrecken muſte; aber um GOttes väterliche Huld und Freundſchafft war es ihm nicht zu thun / daß er von Grund aus mit ihm verſöhnet zu werden geſucht / oder die Würckung des Geiſtes GOttes vollend zugelaſſen hätte: Sondern ſein Demüthigen beſtand in Ceremonien / die Sünden-Hefen blieben unbewegt / die tieffe Sünden-Wurzel ward nicht ausgereutet / ob ſchon das öbere Unkraut auf eine Zeitlang verſchnitten ward. Beſſer aber machte es der fromme Hiskias: Da der Zorn über ihn und das Land kam demüthigte er ſich, daß ſein Hertz ſich erhaben hatte, ſamt denen zu Jeruſalem: Darum kam der Zorn des HErrn nicht über ſie, weil Hiskia lebete,

2. Par.

2. Par. 32, 26. Von ſolchen grůnd- und kindlichen Demůthigen redet auch GOtt der HErr Lev. 26, 41: Wenn ich mein Volck in ihrer Feinde Land werde weggetrieben haben/ wird ſich ihr unbeſchnittenes Hertz demůthigen, und denn werden ſie ihnen die Straffe ihrer Miſſethat gefallen laſſen. Jngleichen ſtehet von Rehabeam und den Oberſten Juda/ daß auf des Propheten Semaja Zureden ſie ſich gedemůthiget und geſprochen: Der HErr iſt gerecht. Als aber der HErr ſahe, daß ſie ſich demůthigten, kam das Wort des HErrn zu Semaja, und ſprach: Sie haben ſich gedemůthiget, darum will ich ſie nicht verderben ꝛc. 2. Par. 12, 5. ſeq. Noch deutlicher ſaget GOtt von dem Joſia/ 2. Reg. 22, 19. 2. Par. 34, 27: Darum, daß dein Hertz erweichet iſt über den Worten, die du gehöret haſt, vatticcaná, und haſt dich gedemůthiget für dem HErrn, - - - und haſt deine Kleider zuriſſen, und haſt geweinet für mir, ſo hab ichs gehöret, ſpricht der HErr. Wenn ſonſt eben dieſes Wort gefunden wird von überwundenen Leuten/ als von den Midianitern/ Moabitern/ Ammonitern/ Jſraeliten ꝛc. Jud. 3, 30. 8, 28. 11, 33. 1. Sam. 6, 19. Pſ. 106, 42. &c. ſo giebts uns dieſe Gedancken an die Hand: Bezwungene Leute ſeynd nicht mehr ſo trotzig/ frech und unbillig/ wie vorher/ ſondern

dern ſeynd geſchmeidig/ halten an ſich/ verhorchen manches mit Geduld/ als wüſten oder fühlten ſie es nicht/ geben gute Worte/ und thun/ was man ſie heiſſet. Alſo befand ſich dergleichen auch bey Manaſſe/ ja es findet ſich noch dieſe Stunde bey recht bußfertigen Leuten. Manaſſe demüthiget ſich **ſehr**/ es war kein jehlinger Ubergang/ oder eine flüchtige Hitze/ wie manchmahl beym Trunck Welt-Köpffe groſſe Andacht fürgeben; es war auch kein erdichtet Blendwerck/ ſondern die Demuth war faſt mehr innerlich/ als äuſſerlich zu ſpüren: Er demüthigte ſich ſehr **für dem GOtt ſeiner Väter**/ der ihm bißher nicht gut genug geweſen war; nunmehr aber ſchlug ihm der Wahrheit Glantz dermaßen unter die Augen/ daß er völlig überzeuget geſtehen muſte/ mit der Heyden Götzen ſey es eitel Trügerey und Fabelwerck; Allein/ der GOtt Abraham/ Iſaac und Jacob ſey der eintzige wahre/ lebendige Herrſcher in aller Welt: Drum ſtehet noch einmahl dabey: **Und bat und flehet ihn.** Vaijithpallél für GOtt/ als ſeinem Richter/ ſuchte er inſtändigſt an um Gnade; (v. Pſ. 5, 3. 32, 6. 72, 15. Dan. 9, 4. 20.) vaijeáther lo: **er flehet ihn**/ eigentlich: Und er (GOtt der HErr) ward erbeten von ihm. GOtt ließ ſich von dieſem Bettel-Könige überwinden; wie alſo dieſes Wort

allent-

allenthalben von der Erhörung (in paſſivô niphal) zu finden ſeyn wird/ Jeſ. 19, 22. Geneſ. 25, 21. 2. Sam. 21, 14. 24, 25. 1. Chron. 5, 20. 2. Par. 33, 19. Eſr. 8, 23. qvæ ipſa locorum ſingulorum eſt inductio.

(3.) Auf dieſen Brauch der rechten Mittel folget letztlich der Nutz: **Da erhöret er ſein Flehen/ und bracht ihn wieder gen Jeruſalem/ in ſein Königreich. Da erkennet Manaſſe/ daß der HErr GOtt iſt.** Da ſieheſt du/ lieber Menſch/ daß bußfertig Beten nicht umſonſt ſey. Wie im nechſt-vorgehendem Worte vaijeáther lo, **er ließ ſich erbitten/** allbereit Andeutung geſchehen der Göttlichen Lindigkeit/ alſo ſtehet nun ferner/ **er habe ſein Flehen** gehöret und **erhöret.** Was die naſenweiſe Jüden hier für ſonderliche Geheimniſſe fürgeben/ an ſtatt vaijeáther, müſſe man leſen vaijechâther lo, es ward durchgraben, nemlich ein ſonderlich Loch für dem Throne GOttes/ dadurch der bußfertige König näher für GOtt habe treten/ und alſo den andern ſeligen Gerechten fürgezogen werden können/ wollen wir nicht viel Weſens machen/ es verlohnet ſich die Mühe nicht. Gelehrte können es nachſuchen in des Ant. Hulſii p. 1. Theol. Jud. p. 264. 273. Wir bleiben itzo bey der Erhörung/ wie GOTT

auf

auf einen ſolchen Mann noch gehöret hat in ſeinen demüthigen Buß-Gebeten / um deſſen Sünde willen doch die gantze Nation der Jüden er von ſeinem Angeſicht gethan hat, 2. Reg. 24, 3. indem nemlich der Anfänger umkehret/die Nachfolger aber ſich zur Umkehre durchaus nicht wollen bewegen laſſen. Der HErr erhöret ſein Flehen dergeſtalt/ **daß er ihn wieder gen Jeruſalem zu ſeinem Königreiche brachte.** Die Umſtände ſolcher Rückkunfft kan ich dir nicht ſagen/ wer ihn loß gelaſſen/ aus was Urſache/ mit was für Bedüngung / auf was Weiſe/ ob er nur loß gegeben/ oder zugleich auch Königlich/ mit zugehörigem Comitat, ins Land gebracht worden. Der ſogenannte Chryſoſtomus in opere imperf. hom. 1. Matth. ſaget: Dem Manaſſe ſey Gerſten-Brod nach dem Gewicht/ und Waſſer /nebenſt wenigem Eßig/ nach dem Maaß gegeben worden/ nur daß er kümmerlich das Leben erhalten können. Nachdem aber ſein Gebet erhöret worden/ wären ſeine Ketten durch eine umgebende Feuers-Flamme zerſchmoltzen/ und er alſo zur Freyheit gekommen. Alles ungewiß Ding. Eben dieſe Bewandniß hat es auch mit Hieronymi Nachricht/ (hiſt. ſeu tradit. ebr. in Paral.) daß Manaſſe in Läfften ſey heimgeführet worden/ wie Habacuc/ ꝛc. Welcher

Glaubwürdiger ſchreibets doch? Wir vergnügen uns, daß GOttes ſeine Wunder-Macht, über alles menſchliche Vermuthen und Ausſinnen, ſolches allein verurſachet. Wie er wohl ehe dem Laban durch den Sinn gefahren, daß, da er wohl hätte ſo viel Macht gehabt, dem Jacob Ubels zu thun, dennoch GOtt im Traum diß ihm auferleget: **Hüte dich, daß du mit Jacob nicht anders, denn freundlich, redeſt,** (Gen. 31, 29.) wie er dem erhitzten wilden Eſau wohl ehe den Muth dergeſtalt gebrochen, daß er mit Thränen demjenigen um den Halß fiel, deme er vorher den Halß brechen wolte, (Gen. 33, 4. 27, 41.) wie er aus des Königs zu Gerar, Abimelech, ſeinem Frauenzimmer die Saram wunderlich heraus brachte; (Gen. 20, 3.) eben alſo machte ers auch hier recht wunderlich mit dem gefangenen König Manaſſe; er kam auf freyen Fuß, er kam aus Babel heraus, er kam in ſein Land, ja er kam gar zu ſeinen vorigen Königs-Würden; und ſchleuſt ſich hieraus, daß kein anderer König noch nicht in Juda müſſe beſtellet worden ſeyn, und alſo das Gefängniß ſo gar übrig lang nicht könne gewähret haben. **Daraus erkennet Manaſſe/ daß der HErr GOtt iſt.** Es giengen ihm über dieſer wunderbaren Hülffe die Augen völlig auff, daß der Jehovah, der **HErr** allein,

keines weges aber Aſtaroth, Moloch, oder andere der Nachbarn Götzen, dieſen Titel Elohim, oder des wahren GOttes, meritiren. Iſt eben das, was Moſes ſeinem Volck Iſrael zu Gemüth führet, Devt. 4, 35: Du haſts geſehen, auf daß du wiſſeſt, daß der HErr allein GOtt iſt, und keiner mehr; Ingleichen David Pſ. 46, 11: Seyd ſtille, nnd erkennet, daß ich GOTT bin: Und Salomo, 1. Reg. 8, 60: Auf daß alle Völcker auf Erden erkennen, daß der HErr GOtt iſt, und keiner mehr.

Gebrauch.

WIr unſers Theils behalten am heutigen Faſt- und Buß-Tage zu unſerer Lehre ſo viel: Haben des Manaſſe ſeine ungeheure Greuel und Laſter-Thaten können Vergebung finden, ſo iſt ſonder Zweiffel noch heutiges Tages kein Verbrechen ſo abſcheulich, daß nicht Gottes Gnade und Erlaſſung durch ernſte Buſſe zu erhalten ſtünde. Lieber GOtt, man erwege doch des Adams und Even Fall: Hat denn ein gröſſer Fall von Anbegin der Welt erfahren werden können, dadurch ſo viel Millionen Menſchen ins Verderben geſtürtzet worden, als eben dieſer? Man bedencke nur, wie viel Götzen-Knechte und Mägde müſſen zum Teuffel gefahren ſeyn durch des einigen Manaſſe Verwahrloſung

ſung, und dennoch erlangte er für ſeine Perſon bey wahrer Bekehrung völlige Gnade. Hatte nicht Petrus ſich muthwillig zum Teuffel, und von Chriſto abgeſchworen? dennoch, da er hinaus gieng, und bitterlich weinete, (Matth. 26, 75.) wurde ihm ſolches verziehen. Was iſt ärger, als wiſſentlicher Ehebruch, wider des Allerhöchſten theuren Gnaden-Bund? Was ſaget aber GOtt? **Du haſt mit vielen Buhlern gehuret: Doch komm wieder zu mir, ſpricht der HErr, Jer. 3, 1. Allein, erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, geſündiget haſt,** rc. v. 13. Nur, daß auch das vortheilhafftige **Heute, Heute,** wohl in Acht genommen werde, Ebr. 3, 15. 4, 7. Iſt heute das Hertz verſtocket, und will nicht, ſo kömmt ein unvermutheter Morgen, da es will, und kan nicht. Ach! lieber Menſch, die Gnade GOttes iſt groß und unbegreiflich, indem ſo grobe und groſſe Sünder ſo leicht bey ihrer Wiederkehr loß kommen: Aber groß und unendlich iſt hingegen die Pein, welche diejenigen überfällt, ſo dieſe Gnaden-Zeit liederlich verſäumen. Wir wundern uns nicht unbillig, wenn uns vernünfftige Medici glaubwürdig berichten, daß offters die härteſten Knochen an Menſchen und Vieh ſo weich werden, daß ſie wie ein Knarpel leicht brechen, oder wie Wachs ſich bie-

gen laſſen, und diß durch Gifft, durch Kräuter, Kranckheiten und dergleichen. (v. Curioſ. Med. ann. 1. p. 124. obſ. 37.) Wir wundern uns, daß in Malacca und Choromandel ein ſolch Kraut wachſen ſoll, deſſen Wurtzel, ſo ſie im Munde gekauet wird, ohne eintzigen Schaden der Zähne, dennoch die härteſten Steine in Pulver zermalmet; (v. Textera *ralat-reg. Perſ. l. 1. c. 33.* Caſp. à Rejes in camp. Elyſ. qvæſt. 87. §. 15.) Aber weit mehr wunderswürdig iſt es, wenn ein ſteinig Sünder-Hertz dennoch durch des himmliſchen Geiſtes Anblaſen ſo weich und linde wird, daß es mit Manaſſe gantz geſchmeidig ſich demüthiget, und gleichſam in einander drücken läſſet; wenn aus dem trotzigen Starr-Kopffe eine zermalmete Aſche wird bereitet, alſo, daß man nichts thut, als für ſeinem und ſeiner Väter GOtt kläglich flehen, abbitten und beten. So wunderlich aber es zugehet mit der Aenderung des Menſchen, ſo wunderlich hergegen machets auch GOtt der HErr ſelbſt; er vergiebet nicht nur ſieben, ſondern ſiebentzig ſieben mahl, Matth. 18, 22. Ja er behält den Ruhm Mich. 7. 18. 19: Wo iſt ſolch ein GOtt, wie du biſt? Der die Sünde vergiebt, und erläſſet die Miſſethat den Ubrigen ſeines Erbtheils, der ſeinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er iſt barmhertzig. Er wird ſich unſer wieder

der erbarmen, unſere Miſſethat dämpffen, und NB. alle unſere Sünde in die Tieffe des Meers werffen. Ja, vermöge Exod. 34, 7. vergiebt er Miſſethat; (noch nicht gnug, ſondern noch dazu) Ubertretung und (über das auch) Sünde. Sprichſt du: Ja es muß aber der abſolvirte David gleichwohl noch das Land räumen, und ziemlich Angſt noch ausſtehen? 2. Sam. 12, 14. Ey, wer fragt nach der Kinder-Ruthe, wann nur das kindliche Erb-Recht nicht entzogen wird. Sind doch dieſe Schläge des Liebhabers nicht böſe gemeynet. Lieber Vater, ſchlage immer zu, bleibe nur Vater. Laß uns nur in deine, nicht aber in Satans und der Menſchen Hände fallen. Solten gleich die ſchweren Feſſel und Bande noch in etwas anhalten, wollen wir dennoch damit gerne zu frieden ſeyn, nur daß wir deine Ungunſt und den Fluch nicht dürffen beſorgen. Iſt die Schuld erlaſſen und geſchencket, ſo wird das eingeſperret- und gefangen-Sitzen auch einmahl ſein Ende haben.

Aber wie ſtehen wir ietzo mit unſerm GOtt? Sehen wir dem Manaſſe gleich vor, oder in deſſen Gefängniß? Ich ſorge leider! er wird unter uns mehr Brüder finden in ſeiner frechen Unbändigkeit, als in ſeinen bußfertigen demüthigen Banden. Hören wir hier von Manaſſe und ſeinem Volck, daß, wenn der HErr mit ihnen reden ließ, ſie nicht drauff merckten, ſo

weiß es GOtt am beſten, ob und wie wir unſers Theils bißher darauff gemercket haben. Jeremias c. 5, 4. erzehlet, wie es ihm ergangen ſey: Ich dachte, wohlan, der arme Hauffe iſt unverſtändig, weiß nichts um des HErrn Weg, und um ihres GOttes Recht: Ich will zu den Gewaltigen gehen, und mit ihnen reden, dieſelben werden um des HErrn Weg, und um ihres GOttes Recht wiſſen. Aber dieſelben alleſamt hatten das Joch zubrochen, und die Seile zerriſſen. Leider hält Groß- und Klein-Hauß einerley Manier. Zubricht der Obere das Joch, ſo machts der untere nach. Mercket Manaſſe nicht auff des HErrn Wort, ſo begehret ſein Volck auch nicht frömmer zu bleiben. Einer lernet vom andern, ſonderlich, wenns was ſchlimmes iſt. Je ſtärcker die Geſellſchafft, ie lieber gehet man mit. Iſt man einmahl auff die ſchlimme Seite getreten, ſo will man nicht gerne Unrecht gethan haben. Keiner iſt, dem ſeine Boßheit leid wäre, und ſpräche: Was mach ich doch? Sie lauffen alle ihren Lauff, wie ein grimmiger Hengſt im Streit, Jer. 8, 6. Es mag der HErr mit uns reden laſſen freundlich oder ſcharff, er mag durch eiferige Geſetz-Predigten und Flüche, oder durch Evangeliſche Gnaden-Verſprechung mit uns laſſen reden, wer mercket drauff? Unſere Hertzen ſind ſo dickhäutig, daß wir nichts empfinden,

den, eben wie die Hånde der arbeitſamen Bauers-leute inwendig hornharte Haut haben, die kalt und warm, hart und weich, ſo leichtlich nicht unterſcheiden kõnnen. Es gehet mit uns, wie mit alten Hunden, die man ſchwerlich zu Kůnſten oder was Guten gewõhnen kan, indem ſie bey ihrer Gewohnheit ſo alt worden ſind. Da gehõret Jeremiá Spruch hin, c. 13, 23: **Kan auch ein Mohr ſeine Haut wandeln, oder ein Parder ſeine Flecken? So kõnnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bõſen gewohnet ſeyd.** Ach leider! ſeynd ihrer vielen Sinne bezaubert, Gal. 3, 1. daß ſie wohl drauff ſchwůren, ihre Sachen ſtehen wohl, ſo es doch ein lauter Blendwerck iſt, eine blaue Dunſt und Schein-Weſen, wie Zauberer ihre Zuſeher alſo zu berůcken pflegen. Wer einmahl des prahleriſchen Welt-Prachts, des Fluchens, der Zanckſucht, des Sauffens, des Spielens, der Unzucht, des Zotenreiſſens gewohnet iſt, oder der unbilligen gewinnſůchtigen Zugånge, (wie dort der Goldſchmidt zu Epheſo, Demetrius, Act. 19, 24.) der merckt wenig oder gar nicht, der HErr mag mit ihm reden laſſen wie er wolle. Sind dieſe Sůnder anſehnlich, wie Manaſſes, haben ſie fůr andern grõſſere Macht, Vermõgen und Ehre, ſo iſt ihr Verbrechen deſto ſchådlicher. Je hõherer Berg, ie weiter man ihn ſiehet, ie mehr Schatten er in der Nåhe verurſachet, ie mehr

und längere Schande er von den Hiſtorien-Schreibern zu beſorgen hat. Manaſſe wird mit Nahmen genennet; das Volck aber ſiehet ingemein dahin, wer weiß, wie dieſer und jener geheiſſen? Wie nun alte Weiber nicht gerne in die Spiegel ſehen, denn ſie ſehen darinnen von ſich ſelbſt nicht viel annehmliches: Alſo haben auch groſſe Herren in Hiſtorien-Büchern nicht viel Gutes von ſich ſelbſt zu vermuthen; darum ſie von Rechts wegen auch für denſelben ſich fürchten ſolten, wenn ihnen nicht andere Urſachen zur Tugend kräfftig gnug bedüncken. Wollen ſie ja nicht vieler tauſend Unterthanen ſchonen, welche durch ihre Exempel geärgert, und ins Verderben ſamt ihnen geſtürtzet werden, ſo möchten ſie doch nur ihrer eigenen Perſon wahrnehmen, ſintemahl ſie ſelbſt können in Gefängniß, in ſchwere Ketten, Bande und Feſſel darüber mit Manaſſe gerathen; ungewiß aber iſt es, ob ſie mit Manaſſe wiederum ſo glücklich heraus kommen. Aber, wer mercket hierauff? die Wächter GOttes mögen ruffen, ſo ſtarck ſie können, ſo begehren wir doch ihrentwegen den ſüſſen Schlaf nicht zu zerreiſſen. Wächter müſſen es geſchehen laſſen, und darüber zugleich ſeufftzen: Aber, wie läufft es ab mit denen Schnarchern? Du Menſchen-Kind, wo du den Gottloſen warneſt, und er ſich nicht bekehret von ſeinem gottloſen

We-

Weſen und Wege, ſo wird er um ſeiner Sůnde willen NB. ſterben, aber du haſt deine Seele errettet, Ezech. 3, 19. Recket GOtt ſeine Hånde aus den gantzen Tag zum ungehorſamen Volck, das ſeinen Gedancken nachwandelt auff einem Wege, der nicht gut iſt, ſo můſſen ſolche ein Rauch werden in ſeinem Zorn, ein Feuer, das den gantzen Tag brenne, Jeſ. 65, 2. 5. Hat man ihnen gepfiffen, und ſie wolten nicht tantzen, hat man ſie geklaget, und ſie wolten nicht weinen, (Matth. 11, 17.) o, ſo kan es leicht dahin kommen, daß ſie mit Zappeln und Zagen aus dem Lande hinaus mit Manaſſe tantzen, und in Banden mit demſelben klåglich und wehmůthig gnug weinen můſſen. Es iſt wohl ehe geſchehen, daß der HErr zu Manaſſe und ſeinem Volck geredet, und niemand drauff gemercket hat, ja man hat wider GOttes Diener an den Wånden und unter den Hauß-Thůren geredet, und ie einer zum andern geſprochen: Lieber, kommt, und laſt uns hören, was der HErr ſage: Sie haben fůr ihnen geſeſſen, als GOttes Volck, und ſeine Wort gehöret, gleichwohl nichts darnach gethan, ſondern ein Liedlein draus gemacht, ihn angepfiffen, 2c. Ezech. 33, 30. ſeqq. Allein, das Pfeiffen iſt ihnen ſchlecht bekommen: O, wie elendiglich haben

ſie das Maul hernach in Ketten und Banden, oder in den Todes-Feſſeln krümmen müſſen! Lieber Menſch, irre dich nicht, GOtt läſt ſich in ſeinen Dienern nicht ſpotten, Gal. 6, 7. Dencke ferner auch nicht: O, mit dem Kriege wirds nunmehr nicht viel zu bedeuten haben, gehet er doch immer weiter und weiter von uns. Lieber, wie war es An. 1631. in unſern Landen nach erhaltener herrlichen Victorie am 7. September? Wer dachte damahls auff das Wieder-Umſchlagen? Und dennoch kam der leidige Krieg auffs neue wieder ins Land folgendes Jahr, da alles über und über mit Freundes- und Feindes-Völckern überſchwemmet ward, und elendiglich würde ausgezehret worden ſeyn, wenn nicht den 6. Novembr. dieſes 1632. Jahres GOtt der HErr wieder aufs neue herrlichen Sieg verliehen hätte. Von folgenden Jahren will ich nicht weiter reden. Ach, dieſe Wetter-Wolcken können doch ja gar zu geſchwind ſich über einem Lande zuſammen ziehen, und das eben wegen der Verachtung willen, wenn GOtt mit uns reden läſſet, und wir nicht drauff mercken wollen. Der heilige Märtyrer Cyprianus (tract. de Lapſis, m. f. 170. edit. Rigalt.) thut recht kläglich, wenn er, nach ausgeſtandener Verfolgung, dennoch ſo groſſe Zerrüttung der Sitten unter ſeinen Chriſten wahrnimmt: Studebant augendo patrimonio

monio ſinguli, &c. Corrupta barba in viris, in fœminis forma fucata. Adulterati poſt Dei manus oculi, capilli mendacio colorati. Ad decipienda corda ſimplicium callidæ fraudes, circumveniendis fratribus ſubdolæ voluntates. Jungere cum infidelibus vinculum matrimonii, proſtitúere gentilibus membra Chriſti, non jurare tandem temerè, ſed adhuc etiam pejerare &c. Das iſt: Jederman iſt nur bemühet Geld zu machen. An Manns-Bildern wird der Bart ſeltzam verſtellet, an Weibern die Geſtalt geſchmincket. GOttes Hände haben die Augen (ſo viel die Wimpern und Umkreiß betrifft) nicht gut gnug machen können, man muß ihr Anſehen verfälſchen. Die Einfältigen zu berücken, giebt es unzählichen Betrug, ꝛc. Was unſer heutiger Haar-Pracht, bey Mannes- und Weibs-Bildern, für ein Chriſtlich Anſehen habe, wie GOTT der HERR ſamt ſeinen heiligen Engeln ſonderliche Beliebung daran müſſe tragen, ſtelle ich zu aller vernünfftigen Menſchen Nachſinnen. Aber wer machet ſich hierüber eintzigen ſchweren Gedancken? Was für Geld wird nur allein über ſolchen nichts-würdigen Sachen ſchändlich verwendet? Und dennoch ſoll uns GOtt zu willen ſeyn, wenn wir in ſo wiſſentlichen Thorheiten für

ihn

ihn treten. Von gröbern Schnitzern will ich nicht einmahl anfangen zu reden. Wir faſten wohl, wir beten, wir ſingen, und hören des HErrn Wort; aber iſt denn auch das rechtſchaffene **Drauffmercken** darbey? Solte nicht bey denen, ſo faſt die Beſten noch ſcheinen, ein gut Theil Heucheley mit unterlauffen? ach, wie viel giebts der getünchten Gräber, ſo von auſſen zwar ziemlich geſchmückt ausſehen, man meynet, ſie thun ihre Sachen mit ziemlichem Eifer: aber es liegt doch noch wohl ein groſſer Aſchen-Hauffen und Stanck darunter verborgen, Matth. 23, 27. Zu dem Herode Attico, einem Bügermeiſter, kam ein erbarer Mann im Mantel, mit gar langen Haaren und Barte, bittend um etwas Geld zu Brodt. Der Bürgermeiſter fragt, wer er ſey? Darauff gab dieſer mit gar ſchelthafften Geberden und Reden zur Antwort: ob er denn nicht ſehe, daß er ein Philoſophus ſey? Ja, ſagte jener, den Bart und den Mantel ſehe ich wohl, aber den Philoſophum ſehe ich nicht. Befand ſich alſo hernach, daß er ein verlauffener Leut-Betrüger und loſer Vogel war, der die Leute, ſo ihm nicht flugs gaben, wie er wolte, ſchimpfflich auszurichten pflegte. (Au. Gellius l. 9. noct. c. 2.) Unrecht thäte man unſern Heuchlern nicht, wenn ſie auch auff ihr äuſſerlich Kirchen-gehen, auff ihr Allmoſen und ander Thun ſich beruffen, ob man

ſie

ſie denn nicht für Chriſten halte? daß man auch ſpräche: Ja, euer Scheinwerck ſiehet man wohl, aber wo ſind die rechten Glaubens-Früchte? Mag auch wohl ſeyn, daß es bey etzlichen ſolchen Heuchlern hergehe, wie Seneca (l. 1. epiſt. 50.) ſchreibet: Nemo ſe avarum eſſe intelligit, nemo cupidum. Dicimus: non ego ambitioſus ſum; ſed nemo aliter Romæ poteſt vivere: non ego ſumtuoſus, ſed urbs ipſa magnas impenſas exigit. Non eſt meum vitium, qvòd iracundus ſum, qvod nondum conſtitui certum genus vitæ; adoleſcentia hæc fecit. Qvid nos decipimus? non eſt extrinſecus malum noſtrum; intra nos eſt, in viſceribus ipſis ſedet. Et ideò difficulter ad ſanitatem pervenimus, qvia nos ægrotare neſcimus. Das iſt: Niemand merckets, (oder geſtehets,) daß er geitzig, niemand, daß er lüſtern ſey. So pflegen wir zu ſagen: Ehrgeitzig bin ich nicht; anders aber kan man ſich gleichwohl zu Rom (bey uns zu Hofe) auch nicht halten. Verthulich bin ich nicht, aber in dieſer Stadt gehet einem ſo viel ohne das auf. (Es hat hier ſo ein heiß Pflaſter.) Die Schuld iſt nicht mein, daß ich jachzornig bin, daß ich noch keinen gewiſſen Schluß gemacht meiner Handthierung; das verurſachet meine Jugend. Ach was betrügen wir uns doch

ſel-

ſelber? Unſere Kranckheit iſt nicht aus-werts, ſondern zu innerſt ſitzt ſie uns in Lung und Leber. Und eben deswegen gelangen wir ſo ſchwerlich zur Geſundheit, weil wir nicht einmahl unſere Kranckheit erkennen. Ich frage dich, lieber Chriſt, ſolte auch wohl dieſer Heyde dir die Wahrheit ſagen? O wie meiſterlich können wir doch den Schalck bergen! wie geſchwind ſchieben wir doch die Schuld auf dieſen oder jenen! wie gut geben wirs doch offtmahls für, als wären wir die gerathenſten Kinder. Spricht der Vater zum Sohne: **Mein Sohn, gehe hin, und arbeite heut in meinem Weinberge;** ſo gefällt die höfliche Antwort: **HErr, ja.** Er ſpricht gar, als wäre er Knecht: HErr, der Vater-Name iſt noch nicht höflich gnug. Aber was folget? **Er gieng nicht hin,** Matth. 21, 30. Alſo noch heutiges Tages ſind die Worte gut, auch in dem Chriſtenthum, aber die That taug allerdings nichts. Ob ſie gleich GOtt für ihrer Seelen Ehmann ausgeben, ſo haben ſie doch nicht denſelben, ſondern vielmehr andere lieb, als Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt, hoffärtiges Leben, 1. Joh. 2, 16. Allein, eben damit ſeynd ſie **ohne GOtt in dieſer Welt,** Epheſ. 2, 12. und können mit jenem Samaritiſchen Weibe ſagen: **Ich habe keinen Mann;** derer JEſus Joh. 4, 17. 18. antwortet: **Du haſt**

recht

recht geſagt, ich habe keinen Mann. Fünff Männer haſt du gehabt, und den du nu haſt, iſt nicht dein Mann; du haſt recht geſaget. Wenn eine Ehfrau ſo gar freundlich mit andern Männern weiß umzugehen, ſo iſt der Verdacht groß, daß ſie den rechten nicht Farbe halte. Kan ſich ein Maul-Chriſte ſo gar wohl in die Welt ſchicken, ſo wird er ſchwerlich an GOtt allein ſeine Luſt haben. Ja eben nach Art ſolcher untreuen Weiber mißbrauchen dieſe Heuchler der groſſen Lindigkeit GOttes, meynen, wenn er gleich was mercken ſolte, wolten ſie doch mit guten Worten (mit heuchleriſcher Beichte und Gebet,) ihn leicht wieder beſänfftigen. So einen alberen GOtt bilden ſie ſich ein, indem ſie auf Gnade ſo ſündigen; faſt, wie man albere Leute tapffer pfleget zu vexiren; wenn ſie aber beginnen ſchellig zu werden, giebt man ihnen flugs die ſchönſten Worte, und redets ihnen wieder aus. Iſt das nicht grauſame Schande, mit dem eifrigen GOtt und HErrn aller Welt ſo umzugehen? Ach, die Tücken unſers Hertzens ſind doch gar zu unergründlich. Uns ſelbſten liebkoſen wir aufs äuſſerſte; wollen zwar gerne geputzt und reinlich einher gehen, aber, weil der Kopff ungeſund, und das Haar verwirret iſt, fürchten wir uns für dem Geſetz-Kamme; erndten wollen wir wohl, aber den Acker zu pflügen und umzureiſſen, will uns

zu beſchwerlich fallen. Laſſen unterdeſſen immer eine Zeit nach der andern vorbey, biß ſo lange das vergönnete Buß-Jahr um iſt, und Nebucadnezar nach verachtetem Rath Daniels, zu einer lautern Beſtie werden muß, Luc. 13, 8. Dan. 4, 24. 29.

Derowegen, liebe Chriſten, laſt uns doch bey unſerer heutigen Nüchterkeit des Leibes auch nüchtern werden am Verſtande. Iſt ein unvernünfftig Vieh ſo auffmerckſam, daß zum Exempel ein Ochs an der Aenderung der Lufft den bevorſtehenden Regen innen wird, eine Schwalbe, eine Ente und andere Vogel gleichfalls, ja ſie mercken die Zeit des Lentzens und Winters gar eigentlich, Jer. 8, 7. Solten wir denn nicht auch die bevorſtehenden Zorn-Gewitter mercken, und uns recht in die Zeit ſchicken können? Ach, wage es ja nicht mit dem Manaſſe biß ins Gefängniß: Kom̃e lieber mit hertzlicher **Demüthigung** am heutigen Faſt-Buß-und Bet-Tage den Ketten und Feſſeln zuvor. Nibil ad extenuationem delicti numerus impudens valere conſvevit, ſed pudor, ſed modeſtia, ſed patientia, ſed diſciplina, ſed humilitas atqve ſubjectio; ſagt Cyprianus ep. 26. f. m. 38. Das iſt: **Die unverſchämte Menge (der Sünder) thut gar nichts zur Entſchuldigung der Sünde, ſondern Scham, Beſcheidenheit, Gedult, Zucht, Demuth und Unterwerffung.** Fähret dar-

auff

auff fort/ daß man mit ſeinen Buß-Thränen und mit ſeiner Erniedrigung nicht allzufrühe ſoll abſchnappen. Infidelis cicatrix, qvam citò feſtinans medicus induxit; & ad qvemlibet caſum medela reſcinditur, ſi non fideliter de ipſa tarditate remedia præſtentur. Citò rurſus incendium flammâ revocatur, niſi totius ignis, etiam uſqve ad extremam ſcintillam, materia reſtingvatur, &c. Das iſt eine gefährliche Narbe, welche der allzuſehr eilende Wund-Artzt zuwege bracht hat, welche Heilung auff einen ieglichen Zufall wieder zernichtet wird, wo nicht gar getreulich aus der Verweilung ſelbſt die rechten Mittel geſuchet werden. Die gedämpffte Flamme verkehret ſich leichtlich wieder in eine neue Feuers-Brunſt, wo nicht die geſamte Gluth, auch biß aufs letzte Füncklein, richtig vorher geleſchet wird, ꝛc. Derohalben ein ieglicher unter uns am heutigen Faſt-Tage recht auf den Grund billig gehen ſoll. Manaſſe hatte in ſeiner Gefängniß allem Anſehen nach kein ander äuſſerlich Mittel/ als die alte Catechiſmus-Lehre/ ſo er/ als ein zwölffjähriger Herr/ bey Leb-Zeiten ſeines frommen Herrn Vaters/ Hiskiä/ eingeſogen/ nach der Zeit aber redlich ausgeſchwizet. Jetzt hat er Zeit/ auf eines und das andere ſich wieder zu beſinnen/ und an die vorigen Tage zu gedencken, Pſ. 143, 5. Uns wird ietzo

alles gar ausführlich fürgeſaget/ wie man ſich zu Erlangung neuer Gnade und Hülffe gegen GOtt anſtellen müſſe. Wohl uns/ wenn wir noch bey guten Tagen/ da wir ietzt auf freyem Fuſſe ſeyn/ beſſer/ als Manaſſe und ſein Volck, auf des HErrn Wort mercken, indem er zu uns reden läſt. Wohl uns/ wenn wir für dem GOtt unſerer Väter ſehr und recht von Hertzens-Grund uns demüthigen; wenn wir/ nach dem Geheiß GOttes/ unſern Schmuck von uns legen, und Leide tragen, daß er wiſſe, was er uns thun ſolle, Exod. 33, 4. 5. Soll ein Holtz recht brennen/ ſo muß man es vorher recht austrocknen und dürre machen/ in der Sonnen-Hitz oder andern warmen Orten. Sollen unſere Hertzen gebührend in Andacht und im Glauben brennen/ (wie das Hertz in den beyden Jüngern brannte/ Luc. 24, 32.) ſo muß vorher die unſaubere Welt-Feuchtigkeit alle heraus. Stickt diß und jene heimliche Bubenſtück noch darinnen/ es fehlt dir nicht an der Luſt und am Willen/ ſondern an Mitteln/ du kützelſt dich noch damit/ wenn du nur dran gedenckeſt/ oder davon redeſt/ o/ ſo iſt gewiß deine Demüthigung noch nicht richtig. Ehe man aufs Pergament recht ſchreiben kan/ ſo muß vorher allerhand Zuſchickung geſchehen: und der Geiſt GOttes ſoll in unſere Hertzen ſeine Himmliſche Schrifft bringen/

gen/ob gleich dieſelbigen weder ausgeſtäupet noch geglättet worden? Es läſt ſich nicht ſo eilend überhin rumpeln/wie die Welt mit ihrem Faſten und Beten fertig zu werden gedencket. Unſern albern Einbildungen dürffen wir gewiß bey der Buſſe nicht trauen/ ſondern es will gar ſcharff auf den Hertzens-Grund gedrungen ſeyn/ damit wir in ſelbſt-Prüfung nicht berücket werden. Es gedencket Herr Lutherus in ſeinen Tiſch-Reden C. 38. f. m. 493. von Hertzog Friedrich von Sachſen, daß er in ſeiner Jugend und Anfang der Regierung arm geweſen; aber, da er hernach die Regiſter und Ordnung ſelbſt beſahe, und Achtung auff die Rechnung gab, da ward er reich, durffte NB. den Schöſſern nicht abborgen, noch ihnen in die Hände ſehen. Wollen wir uns nicht ſelbſt zu kurtz thun/ oder in Schaden bringen/ uns Reichthum einbilden/da wir doch elend und jämmerlich, arm, blind und bloß ſeyn, (Apoc. 3, 17.) ſo iſt der beſte Rath/ ſelbſt in das Hertz hinein geſehen/ das Gewiſſen durchgeblättert/ einen Uberſchlag unſerer Laſter und Tugenden gefertiget/ und die Defecten fein offenhertzig gezogen. Ach/ wie mancher Ubelſtand wird ſich auf die Art herfür thun/ und hernach abgeſchaffet werden können! Je eher eine Wunde verbunden/und ein verrenckt oder zerbrochen Glied wie-

der eingerichtet wird/ ie leichter iſt dem Schaden geholffen: Wollen wir denn mit Fleiß unſere Buß-Cur verſchieben? Wollen wir den Seelen-Schaden noch weiter verſchwellen/ und nur ärger werden laſſen? Iſt es nicht ſo/ ie geſchwinder man ein rauchend Licht anbläſet/ ie beſſer läſt ſichs wieder auffblaſen? Wilt du denn das glimmende Docht deines Glaubens vollends muthwillig laſſen zu Aſche werden? (Matth. 12, 20.) Drum bey Zeiten werde der Sache gewiß/ ob dein Gewiſſen ertödtet ſey/oder noch Leben in demſelben verhanden. Macheſt du dir keine ſonderliche Gedancken mehr über dieſem und jenem loſen Handel/ in Meynung/ es ſey ietzo der gemeine Lauff alſo/ es werde ſo viel nicht zu bedeuten baben/ ſo kömmſt du mir für/ wie ein todter Fiſch/ der ſchwimmet mit dem Strome; und alſo geheſt du auch mit dem gröſten Hauffen / der Welt-Strom führet dich immer nach dem Verdammniß zu/ (Matth. 7, 13.) Hingegen/ der wider den Strom ſchwimmet/ (wer wider den meiſten Hauffen/ ja wider ſeines eigenen Fleiſches Trieb/ſich ernſtlich widerſetzet/) in dem iſt unzweiffentlich noch ein Leben des Geiſtes. Drum/ lieber Menſch/ ringe tapffer/ſolteſt du gleich gar mit dem Jacob dich drüber verrencken/ und für der Welt hinckend oder ungeſtalt werden/ (Gen. 32, 31.) betäube deinen Leib, und zähme ihn, (1. Cor. 9, 27.) Das

Fleiſch

Fleiſch iſt zwar hartmäulig/ ſtäte/ ſcheu/ kollernd/ ſtolperig/ wie ein ſchlimmes Pferd: aber um ſo viel deſto mehr erweiſe dich dem Geiſte nach als einen guten Bereuter/ zäume es, betäube es, gieb ihm nicht zu viel Futter/ laß es nicht zu muthig und geil werden/ (Rom. 13, 14.) halte es ſowohl heute/ als andere Tage/ zum Chriſtlichen Faſten/ gewöhne dich zu gottesfürchtigem gewiſſenhafftem und geradem Tugend-Wandel/ damit du dem bekehrten Manaßi es gleich thueſt, welcher für dem HErrn ſeinem GOtt flehete, und ſich ſehr für dem GOtt ſeiner Väter demüthigte, ihn bat und flehete, wie oben erkläret.

Auff ſolche Art haben wir uns denn hinwiederum eines guten Ausgangs zu verſehen: hier ſtehet vajjeáter lo, der HErr ließ ſich bitten. Sey verſichert/ wirſt du ietzt in der Zeit der Gnaden-Heimſuchung dein Faſten und Beten ohne Falſch/ in der Furcht GOttes/ noch verrichten/ der HErr wird ſich auch von uns erbitten laſſen. Chriſti Wort muß nicht trügen: Bittet, ſo werdet ihr nehmen, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopffet an, ſo wird euch auffgethan, ꝛc. Matth. 7, 7. Das Gebet des Gerechten, (wenn er nur ietzo noch von ſeiner Ungerechtigkeit/ mit rechtem Ernſt/ ſich zu der Gerechtigkeit/ ſo für GOtt gilt/ wendet/) vermag viel, wenn es ernſtlich iſt; Elias ſoll hierinnen nichts ſon-

derliches haben/ Jac. 5, 16. 17. Das Gebet hat wohl ehe die Erde beweget/ Thür und Thoren der Gefängniß eröffnet/ (Act. 16, 26.) den gedräueten Untergang eines Volcks/ wie zu Moſis Zeit/ auffgehalten/ (Exod. 32, 10. ſeq.) den Sieg zuwege gebracht/ (c. 17, 11.) und alſo eine eintzige Seule das ſinckende Hauß geſtützet. Warum ſolten wir nicht dergleichen noch itzigen Tag/ auf Chriſti Zuſage/ unſerm Buß-Gebete zutrauen? Hat Manaſſe aus dem Gefängniß heraus/ in ſein Vater-Land wieder hinein/ ja gar auff ſeinen Königlichen Sitz/ kommen können/ nach fürgegangener Buſſe/ Demüthigung und Flehen/ warum ſolten denn unſere heutigen Faſt-Tage, wo ſie nur anders auff Manaßis Weiſe recht gehalten würden/ nicht kräfftig würcken können? Es lebet ja noch eben derſelbe alte GOtt/ es ſtehet noch eben das Verheiſſungs-Wort da/ auff welches Manaſſe ſich gegründet; ja über diß ſitzet ietzo der im Fleiſch geoffenbarte Sohn GOttes zur Rechten ſeines himmliſchen Vaters/ und vertritt uns; ſolte denn diß alles nichts ſeyn? (Rom. 8, 34.) Wäre es nicht mit dem lieben Hiob tieff genug herunter kommen? und dennoch/ da er bekennete, daß er hätte unweißlich geredet, da er ſich ſchuldigte, und that Buſſe im Staub und in der Aſche, (Job. 42, 3. 6.) wendete der HErr ſein Gefängniß, und gab ihm zwiefältig ſo viel, als

er

er gehabt hatte, v. 10. Ware nicht der verlohrne Sohn liederlich gnug um alle das Seinige kommen? muſte er nicht der Schweine Miteſſer werden? Und dennoch / da er zum Vater in Demuth umkehrete/ ſeine Abbitte gebührend fürbrachte/ und ihme ſelbſt das Urtheil ſeiner Unwürdigkeit halben ſprach/ ward er wieder mit Freuden in vorigen Kindes-Stand auffs neue verſetzet/ (Luc. 15, 22.) Seynd die Reben am Stock noch ſo ſtarck verſchnitten/ ſo kan er ſich doch mit der Zeit aufs neue erholen/ und nur deſto reichlicher tragen. Alſo/ ob ſchon die leiblichen Mittel ziemlich hinweg ſeyn/ Gefängniß/ Armuth/ Kranckheit/ Schimpff/ ſamt andern Feſſeln/ Ketten und Banden/ drücken gewaltiglich/ dennoch kan auch hierauff neuer Zuwachs/ und noch dazu gröſſere Fruchtbarkeit/ von GOtt beſcheret werden. Ach GOtt, du biſt noch heut ſo reich, als du biſt geweſen ewiglich, mein Vertraun ſteht gantz zu dir: Mach uns an unſrer Seelen reich, ſo haben wir gnug hier und ewiglich, Amen.

Die ſechſte und letzte

Faſt-Buß- und Bet-Predigt/

gehalten am 13. Decembr. (Freytags für dem andern Advent) Anno 1672.

aus Jer. 18, 7. - - 10.

Vorrede.

EIn hartes Wort war es/ welches der erſte Iſraelitiſche König/Saul/ nach friſch-erhaltenem Siege / in ſeiner Armee ausruffen ließ / 1. Sam. 14, 24: **Verflucht ſey iederman, wer etwas iſſet, biß zu Abend, daß ich mich an meinen Feinden räche.** An dem war es/ ein herrlicher Anfang zur neuen Freyheit und Dämpffung der Philiſter war gemachet. Das Eiſen muß man ſchmieden/ weil es warm iſt. Fronte capillata eſt, poſt hæc occaſio calva. Läſt man den flüchtigen Feind wieder zu Kräfften kommen/ daß er ſeine Sammel-Plätze haben und aufs neue ſich verſtärcken könne/ läſt man den ſiegenden Theil zu zeitlich auffs Plündern ſich begeben/daß ſie zu freſſen und ſauffen anfangen/ ſo hat wohl ehe der flüchtige Feind hierdurch eine herrliche Victorie erhalten. Darum brauchte ſich Saul dieſes Mittels: Er beſchwur das Volck, mit Anruffung des Nahmens GOttes wünſchte er aus Obrigkeitlicher Gewalt dem Verbrecher alles Böſe an Halß/ ja in Lung und Leber/ in Leib und Seele/ (wie etwa des Micha Mutter ihren Geld-Dieb beſchwur, Jud. 17, 2. oder ein Beleidigter ſeinen Wiederpart/ 1. Reg. 8, 14. vide ſis utrobiqve Fontes:) **Verflucht ſey iederman, wer etwas iſſet.** Arur, er

müſſe

müſſe alles Segens beraubet ſeyn / wie die verfluchte Schlange/ Gen. 3,14. wie der verfluchte Bruder-Mörder/ c. 4, 11. wie der hefftige Zorn Simeons und Levi/ c. 49, 7. ꝛc. verflucht ſey iederman, keinen ausgenommen / wie edel und hoch er immer ſeyn mag/ **wer etwas iſſet, biß zu Abend.** Im Grund-Texte ſtehet: Wer Brodt iſſet. Aber es giebt ſich leichtlich/ daß hierunter alle Speiſe begriffen werde / ſie habe Nahmen/ wie ſie wolle/ und dergeſtalt auch der Honig, wodurch Jonathan ſich gelabet hatte. Des Trinckens wird nicht gedacht / vielleicht/ weil dieſes nicht ſo viel Weile erfodert/als das Eſſen/ oder weil einem Erhitzten und Müden noch mehr am Tranck/ als am Eſſen/ gelegen.

Nun/ die Worte waren hart. Gleichwohl ließ ſie GOtt Krafft haben/ alſo/ daß der unſchuldige Jonathan hiedurch getroffen/in Lebens-Gefahr gebracht/ und die Göttliche Gnaden-Antwort hiemit gehemmet ward/1.Sam.14,17. gleichwie wohl ehemahls der Eltern und anderer Fürgeſetzten Fluch-Worte wunderliche Würckung nach ſich verlaſſen. Unterdeſſen ließ das gantze Volck, wie matt und Krafft-loß es auch drüber ward/ſich damit dergeſtalt binden/daß es den gantzen Tag nicht das geringſte von Speiſen in Leib genommen / weil der König es mit ſolcher Betheurung an ſie begehret. Am heutigen Faſt-Tag, J. M. G. iſt keine ſolche Strenge nicht

verhanden : keinem wird es alſo zugemuthet : Verflucht ſey iederman, wer heute etwas iſſet, biß zu Abend. Nein/ dieſer Zwang iſt nicht da/ die Kriegs-Regeln erfordern es auch nicht/ wie vielleicht damahls; dem Allerhöchſten würde überdiß damit ſchlechter Gefallen geſchehen. Gleichwohl tragen wir kein Bedencken/ die Wort alſo in etwas zu ändern : Geſegnet ſey iederman, wer heute aus hertzlicher Andacht/ Furcht und Ehre GOttes/ nichts eſſen wird, biß zu Abend. Iſt gleich kein Feind im Lande verhanden/ der ſichtbarlich/ wie damahls/ hinaus getrieben werden muſte/ ſo haben wir doch Feindes gnug an unſern bißher verübten Sünden/ an dem verdienten Göttlichen Zorn und Straffen/ an den hölliſchen Friedes-Störern/ den Teuffeln ſelbſten. Hören wir gleich in unſerm Lande (GOTT ſey inniglich gedancket!) das Gewitter nicht ſo donnern und blizzen/ wie in der Nähe/ o/ es kan ſich bald über unſere Häupter ziehen. Hält gleich der Fieber-Wechſel (oder der Paroxyſmus) inne/ wir haben ietzo einen guten Tag/ o/ es kan der böſe Froſt-Hitz- und Angſt-Tag bald erfolgen. Hält gleich ein Feind für der belagerten Stadt mit Schieſſen und Feuer-Einwerffen etwas inne/ deswegen iſt er nicht der Belägerten Freund worden/ und deswegen iſt man auch nicht der fernern Gefahr befreyet. Drum/ geſegnet

ſey iederman, ſag ich nochmahls / wer heute biß zu Abend nicht etwas iſſet, ſondern dieſe Zeit zu ernſtlicher Niederlage und Austilgung aller ſeiner Sünden anwendet / wer die verſteckten Feinde auffſuchet / und ohne Barmhertzigkeit dieſelbigen niedermachet. Vom Gebet wollen wir den Anfang machen ꝛc.

Text.

Jerem. XIIX, 7. ſeqq.

Plötzlich rede ich wider ein Volck und Königreich / daß ichs ausrotten / zerbrechen und verderben wolle. Wo ſichs aber bekehret von ſeiner Boßheit / dawider ich rede / ſo ſoll mich auch reuen das Unglück / das ich ihm gedacht zu thun. Und plötzlich rede ich von einem Volck und Königreich / daß ichs bauen und pflantzen wolle. So es aber Böſes thut für meinen Augen / daß es meiner Stimme nicht gehorchet / ſo ſoll mich auch reuen das Gute / das ich ihm verheiſſen hatte zu thun.

Eingang.

WEhe hinauff gen Gilead, und hole Salbe, Jungfrau Tochter, aus Egypten; aber es iſt umſonſt, daß du viel artzneyeſt, du wirſt doch nicht heil. Alſo deutet der Prophet Jeremias c. 46, 11. dem Königreich Egypten in Zeiten an/ wie alle ihre Politiſche Anſchläge/ ihre groſſe Kriegs-Zurüſtungen und Bemühungen gantz vergebens ſeyn würden/ wodurch ſie ſich des bevorſtehenden Verderbens zu entbrechen noch gedachten. Er redet mit dieſem Königreiche/ (weil er von GOtt nicht nur über die Jüden/ ſondern auch über benachbarte Völcker und/ Königreiche zum Seher beſtellet war/ Jer. 1, 10.) als mit einer ſtoltzen/ frechen/ ſchönen und unverehlichten Jungfer/ die noch kein ehlich Joch oder Botmäßigkeit erkennete/ die in ihrer beſten Blüte gleichſam ſich befand/ andere höhniſch hielt/ und ſich fern von böſen Tagen achtete; wie auf dergleichen Art auch Babel angeredet wird Jeſ. 47, 1: Herunter, Jungfrau, du Tochter Babel! ſetze dich in den Staub, ſetze dich auf die Erde. Ingleichen Zion/ 2. Reg. 19, 21: Die Jungfrau, die Tochter Zion, verachtet dich, und ſpottet dein, die Tochter Jeruſalem ſchüttelt ihr Haupt dir nach. Und Zidon/ Jeſ. 23, 12: Du ſolt

ſolt nicht mehr frölich ſeyn, du geſchändete Jungfrau, du Tochter Zidon.

Was hat er aber mit dieſem Königreich zu reden? **Gehe hinauff/** ſagt er/ **gen Gilead/ und hole Salben.** Es ſcheinet/ als befiehl er ihr eine gewiſſe Reiſe. Aber er verſtehets nur Zulaſſungs⸗weiſe: Geſetzt/du geheſt hinauff/ ꝛc. ſo wird doch dein Gehen gantz vergebens ſeyn. **Gilead** war ſonſt eine rechte fruchtbare Provintz/ da es herrliche Kräuter/ wie auch allerley dienliches Hartz gab für Wunden und andere Beſchwerungen/ und zwar in ziemlicher Menge; wie zu ſchlieſſen aus Gen. 37, 25. da eben aus dieſer Gegend Gilead Würtz, Balſam und Myrrhen von den Iſmaelitiſchen Kauff⸗Leuten hinab in Egypten verführet ward. Drum ſtehet auch Jer. 8, 22: Iſt denn keine Salbe in Gilead, oder iſt kein Artzt nicht da? Und alſo iſt hier die Meynung gleichfalls: Gehe hinauff gen Gilead, und hole Salbe, das iſt/ bemühe dich um Mittel zu deiner Geneſung / ſo gut du kanſt/ lauff und renne/ käuffe ein/ diſtillire/ reibe/ ſtoſſe / ſchmiere auff / mache es / wie die beſten Wund⸗Aertzte / wenn es dir ja alſo beliebet / du wirſt doch nichts ausrichten. Auf welche Art/ Jer. 51, 8. auch geſagt wird von Babel: Heulet über ſie, nehmet auch Salbe zu ihren Wunden, ob ſie vielleicht möchte heil werden. Und folget

get auch hier: **Es iſt umſonſt/ daß du viel artzneyeſt/** das iſt/ deine Koſten/ dein Fleiß/ dein Nachfragen/ dein Brauchen/ wird eben ſo viel dienen/ als wenn ein tödtlich-Verwundeter alle ſein Vermögen auf Pflaſter und Salben wolte verwenden. Tealá en lach: **Du wirſt noch nicht heil;** zu vorigen Kräfften und Anſehen wirſt du nimmermehr gelangen. Dein Schade iſt verzweiffelt böſe, und deine Wunden ſind unheilbar. Deine Sache handelt niemand, daß er ſie verbinde, es kan dich niemand heilen, Jer. 30, 12. 13. Da es von Zion heiſſet: Dich will ich wieder geſund machen, und deine Wunden heilen, ſpricht der HErr, v. 17. ſo ſoll es hingegen mit Egypten umſonſt ſeyn, und zwar aus der Urſache/ weil Nebucadnezar auf Götttlichen Befeöl wider Egyptenland daher gezogen war, daſſelbige zu ſchlagen, Jer. 46, 13. Drum konte wider dieſes Göttliche Executiv-Urtheil kein menſchlicher Witz/ keine Kriegs-Mittel/ keine Allianzen/ ja keine Fündlein/ das geringſte ausrichten: Egypten ſolte und muſte ſeinen verdienten Lohn empfangen.

Was nu damahl GOtt der HErr den Egyptiern durch den Propheten ließ anmelden: Gehe hinauf gen Gilead, und hole Salben, Jungfrau Tochter aus Egypten; aber es

iſt

iſt umſonſt, daß du viel artzneyeſt, du wirſt doch nicht heil: Eben das gedencket auch ietzo Satan uns Chriſten einzuſchwatzen bey unſern Faſt-Buß- und Bet-Tagen/ daß gleichfalls alle unſere Mühe vergebens ſeyn werde/ weil einmahl der unwidertreibliche Schluß bey GOtt gefaſſet/ unſer undanckbares Teutſch- und Sachſen-Land ſolle und müſſe ſeinen verdienten Lohn empfangen. Der Rath des HErrn bleibet ewiglich, ſeines Hertzens Gedancken für und für, Pſal. 33, 11. Du bleibeſt, wie du biſt, Pſ. 102, 13. 28. Ich bin der HErr, der nicht leuget, Mal. 3, 6. So wenig der Sonnen ihr Lauff am Him̃el gehemmet werden kan/ daß nicht ietzo der kürtzte Tag ſeyn ſolte; ſo wenig könte auch/ nach Satans Fürgeben/ der Schluß GOttes unſerer Beſtraffung wegen geändert werden; es ſey umſonſt, daß wir viel artzneyen, Buß- Faſt- und Bet-Tage anſtellen/ wir werden doch nicht heil werden können. Allein/ ſollen wir denn hierdurch uns irre machen laſſen/ und es laſſen gehen/ wie es gehet? Da ſey GOTT für! Wie lautete es bey dem Könige zu Gerar/ Abimelech? ſagte nicht GOtt der HErr zu ihm ausdrücklich: Siehe da, du biſt des Todes, um des Weibes willen, das du genommen haſt, denn ſie iſt eines Mannes Eheweib, Gen. 20, 3. Ließ es denn Abimelech dabey beruhen? Er wartete

tete er hierauff ſeines Untergangs? Nein/ für-
wahr. Sondern er betete/ und erhielt gleichwohl
ſo viel/ daß es noch ziemlich anders heraus kam:
Gieb nun dem Manne ſein Weib wieder,
und laß ihn für dich bitten, ſo wirſt du leben-
dig bleiben, v. 7. War es nicht der Stadt Nini-
ve allbereit gar deutlich angekündiget: Es ſind
noch 40. Tage, ſo wird Ninive untergehen,
Jon. 3, 4. und dennoch/ auf fürgegangenes Faſten
und Beten/ da GOtt ſahe ihre Wercke, daß
ſie ſich bekehreten von ihrem böſen Weſen,
reuete ihn des Ubels, das er ihnen geredt
hatte zu thun, und thäts nicht, v. 10. Wäre
es nicht dem Könige Hiskia ſchon im Namen
GOttes kund gethan/ er ſolle ſein Hauß be-
ſchicken, er müſſe ſterben? und gleichwohl/ da
er mit Thränen betete/ ward der Termin geän-
dert/ Jeſ. 38, 5 Mit uns/ Geliebte im HErrn/
iſts ſo weit noch nicht kommen. Und wäre auch
ſchon ein Schluß gefallen/ ſo iſt doch bey ſolchen
Schlüſſen die Buſſe nicht ausgeſchloſſen. Aen-
dern wir uns/ ſo ändert auch GOtt. Plötzlich
redet er zwar, daß er wolle ausrotten, zer-
brechen und verderben; Aber dennoch/ wo
wir uns bekehren von unſerer Boßheit, da-
wider er redet, ſo reuet ihn auch das Un-
glück, das er uns zu thun gedacht hat, laut
unſers abgeleſenen Spruches. Wohlan/ wir
wol-

wollen im Namen GOttes daraus zu dieſem mahl erwegen

(1.) Die erlangte
(2.) Die verſchertzte Gnade.

HErr/ erhöre uns/ wenn wir ruffen! Amen.

Vom Erſten.

UBer die maſſen erfreulich lautet es von Noah/ bey bevorſtehendem allgemeinen Untergange der Menſchen: Aber Noah fand Gnade für dem HErrn, Gen. 6, 8. ingleichen von dem Loth/ cap. 19, 19: Siehe, dein Knecht hat Gnade funden für deinen Augen ꝛc. Nun diß erfreuliche Finden ſoll weder Noah noch Loth/ noch andere Heiligen/ für ſich alleine behalten; Noch ietzigen Tag ſollen Gnade finden alle/ die ſie mit Ernſt bey GOtt durch Chriſtum ſuchen. Nur fraget ſichs ietzo/ vermöge unſers Spruches:

(1.) **Wenn** ſie zu finden ſtehe? **Plötzlich/** ſagt GOtt der HErr/ **rede ich wider ein Volck** ꝛc. deutet hiermit auf die übel-angewendeten guten und friedlichen Tage/ da man ſich gar nichts widriges beſorget/ in Meynung/ es werde nunmehr für und für keine Noth haben: welche Sicherheit aber bey GOtt ſolch Mißfallen erwecket/ daß er plötzlich vom verdienten Unter-

gange hat reden müſſen. Wie alſo GOtt zu Iſrael ſagen ließ: Ihr ſeyd ein halßſtarrig Volck; ich werde einmahl réga plötzlich über dich kommen, und dich vertilgen, Exod. 33, 5. ingleichen David von ſeinen Widerſachern: Sie müſſen zu Schanden werden réga plötzlich, Pſal. 6, 11. Alſo ſtehet Thren. 4, 6: Sodom war plötzlich umgekehret, und kam keine Hand dazu; Ingleichen von der auffrühriſchen Rotte/ Num. 16, 21: Scheidet euch von dieſer Gemeine, daß ich ſie plötzlich vertilge. Und von den gottloſen Welt-Leuten findet man auch: Wie werden ſie ſo plötzlich zu nichte! ſie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken, Pſ. 73, 19. Woraus denn ſattſam abzunehmen/ daß das menſchliche Hertz ſo gar nicht in gute Tage ſich ſchicken könne. Locket ſie GOttes Gedult und Langmuth durch dieſelbigen zur Buſſe/ (Rom. 2, 4.) ſo bilden ſie ihnen gleich ein/ daß es ihnen wohl gehe/ müſſe alſo ſeyn/ oder es könne ſie aus dieſem guten Zuſtande niemand heraus werffen. Werden alſo von Tage zu Tage trotziger und frecher/ und heiſſet: Friede, Friede! es hat keine Gefahr, 1. Theſſ. 5, 3. Aber was folget? ſo wird ſie das Verderben NB. ſchnell überfallen, gleich wie der Schmertz ein ſchwanger Weib, und werden nicht entfliehen. Eben daſſelbe findet ſich auch hier.

Wenn

Wenn ein Volck und Königreich eine gute Weil der guten Tage gemißbrauchet/ iſt bey wohlfeilen friedlichen Zeiten/ bey geſunden Tagen/ ſtoltz und verwegen worden/ ſo kömmt denn hierauf ein unvermuthetes rega **plötzlich.** Da fängt GOtt an **zu reden.** Plötzlich **rede ich**/ durch meine Prediger/durch Noah/durch Loth/durch Jonam/ durch andere ihres gleichen. Plötzlich rede ich durch nachdenckliche Zeichen in der Lufft/ durch Sturm-Winde/durch ſeltzame Geſichter in Wolcken/am Himmel durch Cometen/neue Sterne und dergleichen/ auf der Erde durch Mißgeburten/ Blut-Zeichen/und was des Dinges mehr iſt. Wovon redet er denn? Von **Ausrotten**/ welches natásch ſonſt dem Pflantzen entgegen geſetzt wird/ wie man etwa Bäume / Sträucher/ oder Unkraut aus Gärten und Feldern pfleget mit Strumpff und Stiel fortzuſchaffen/ auszuräuffen/wegzuwerffen/und alſo auszurotten, Jer. 1, 10. 24,6. 42,10. 45,4. Ferner redet er auch von **Zerbrechen.** Dieſes wird entgegen geſetzt dem Bauen/ und faſſet in ſich eine gewaltſame Trennung deſſen/ das zuvor feſt und ordentlich zuſammen war gefüget; wie etwa ein Altar zerbrochen wird/ Jud. 6,30. ein Thurm/ c. 8,9. oder eine Mauer/ Jer. 39,8. Er ſetzet noch eins dazu vom **Verderben**/ wenn nemlich der Garaus mit einem

nem Dinge wird gemachet/ alſo/ daß nichts mehr davon übrig bleibet: wie alſo von den Cananitern dieſes Heefidh gefunden wird/ Devt. 9, 3. ingleichen von den Baals-Knechten/ 2. Reg. 10, 19. anderer Oerter zu geſchweigen. Wird demnach allhier gar eine gefährliche/ beſorg- und ängſtliche Zeit beſchrieben/ da nemlich alles dem gäntzlichen Untergange/ vermöge Göttlicher Drohung ähnlich ſiehet. Der Schluß iſt allbereit gemacht/ er iſt eröffnet/ wir wiſſens/ man redet davon/ was GOtt ſo plötzlich im Eifer geredet hat, allenthalben läſt ſichs auch ſchon zum Ausrotten, zum Zerbrechen und zum Verderben anſehen. Und doch gleichwohl ſoll auch in ſolcher gefährlicher Zeit annoch Gnade zu erlangen ſtehen.

(2.) **Wer** ſoll ſie aber erlangen? **Ein Volck/ ein Königreich**/ wider welches ſo hefftig ſchon der Göttliche Ausſpruch eröffnet worden. Daß eine eintzele Perſon/ ein Matthäus/ ein Zachäus/ eine öffentliche Sünderin und dergleichen wiederum zu Gnaden kommen/ iſt ſo hoch noch nicht zu verwundern/ als daß ein gantz **Volck**/ aus ſo viel tauſend Köpffen beſtehen/ ein gantz **Königreich**/ dazu ſo viel Städte/ Flecken und Dörffer/ ſo viel Stände/ Fürſten/ Grafen/ Herren/ Edelleute/ Bürger und Bauren gehören/ dennoch der Straffe ſoll entgehen. Hätten wir kein ander

Exempel/ ſo hätten wir an dem bußfertigen Nini-ve gnug/ in welcher Stadt mehr denn hundert und zwantzig tauſend Kinder verhanden/ geſchweige der Erwachſenen/ Jon. 4, 11. Sprichſt du: Ja/ wenn triffts aber alſo ein/ daß ein gantz Volck und Königreich mit einander alſo Buſſe thut? Antwort: Wie ſagte GOtt von den fünff volckreichen Städten? Wenn nur 50. 40. 30. 20. ja endlich nur 10. darinnen verhanden wären/ wolle er dennoch mit dem Verderben innen halten/ Gen. 18, 26. ſq. Ach/ wie viel Gottloſen genieſſen offt der wenigen Bußfertigen? GOtt iſt und bleibet ein Liebhaber des Lebens, der mit viel Verſchonen regieret, der ſich erbarmet über alles, denn er hat Gewalt über alles ꝛc. Sap. 11, 24. ſq. Es müſſen die Lebendigen erkennen, daß der Höchſte Gewalt hat über der Menſchen Königreiche, und giebt ſie, welchen er will, Dan. 4 14 Dannenhero/ weil er über Völcker und Königreiche Gewalt hat/ ſo kan er auch mit Völckern und Königreichen/ wenn gleich nur die wenigſten ſich eines beſſern beſinnen/ mit den angedräuten Straffen diſpenſiren. Ja/ wenn auch hier von Völckern und Königreichen ingemein geredet wird/ und nicht nur bloß von denen beſchnittenen Iſraeliten/ die in GOttes Bunde waren/ ſo beziehen wir uns hier billig auf die Erfahrung Petri Act. 10, 34. 35: Nun erfahr ich in der Wahrheit, daß

GOtt die Perſon nicht anſiehet: Sondern in allerley Volck, wer ihn fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm. Und alſo dürffen auch wir in unſerm Land / in unſerer Stadt / in unſern Häuſern kühnlich ſchlieſſen: Solte gleich wider unſere bißherige Sünden allbereit ein harter Ausſpruch im Rath der Wächter beſchloſſen, und im Geſpräch der Heiligen berathſchlaget ſeyn, (wie von der Umhauung des groſſen Regenten-Baums/ Dan. 4, 14.) dennoch ſoll des Daniels ſein treuer Rath / v. 24. ſolches hintertreiben können/ wenn man ſolchen nur noch wolte Statt finden laſſen. Wir fragen weiter:

(3.) **Wodurch** ſtehet denn die Gnade zu erlangen? Antw. **Wo ſichs bekehret von ſeiner Boßheit/ dawider ich rede.** Hie höreſt du von keiner Geiſſelung und anderer gutwilligen Beſtraffung ſein ſelbſt/ womit der alte Adam GOtt zu vergnügen gedencken möchte; ſondern es beruhet in bloſſen **Umkehren**/ wenn einer in ſeiner bißherigen Leichtfertigkeit und böſen Händeln nicht weiter fortfähret/ ſondern als ein Irrgehender numehr den Rücken demjenigen zuwendet/ zu dem er vor ſein Geſicht gerichtet/ das iſt/ wenn er von Irrthum zur himmliſchen Wahrheit/ von Laſtern zur Tugend/ mit einem Wort/

Wort/ von Satan zu GOTT/ ſeinem eintzigen HErrn und Schöpffer/ auffrichtig/ völlig/ begierig/vernünfftig und beſtändig ſich wendet/alſo/ daß er von Hertzen = Grund ſein voriges übele Verhalten bereuet/ auff das gnädige Evangeliſche Einladungs=Wort ſich einfältig gründet/in Chriſto/ dem eintzigen Mittler/ ſich alles Gutes numehr zu GOtt verſiehet/ und darauff mit der That ſeine innerliche Hertzens=Aenderung auch zu erkennen giebet. Daß Achab von auſſen kläglich thut/ daß Herodes den Buß=Prediger Johannem gerne höret, ſich für ihm, als einem frommen und heiligen Mann, fürchtet, auch in vielen Sachen gehorchet, (1. Reg. 21, 27. Marc. 6, 20.) hat zwar ſeine geweiſete Wege; aber doch iſt das nicht eine vollſtändige Bekehrung. Es kan ein untreu Weib zwar wohl von dieſem Buhlen abtreten/ und unterdeſſen es noch mit einem andern treiben; aber kehret ſie nicht zu ihrem eigenen Ehgatten um/ und bleibet bey ihm alleine treulich/ iſt es noch lange nicht eine Bekehrung. Es kan einer wohl von Mauſerey umkehren, und ſolches einſtellen; bleibet er aber bey ſeinem unordigen Spielen/ Sauffen oder andern Laſtern/ ſo hat er ſich deswegen noch lange nicht recht bekehret. Darum/ ob ſchon der **Boßheit** hier allein gedacht wird/ **wider welche GOtt geredet hat/** ſo verſtehet

ſtehet ſich doch zugleich billig nebenſt dieſem termino à qvô, auch der terminus ad qvem, das iſt/ der rechtmäßige HErr/von deme man vorher abgetreten/ und numehr ſich wieder zu ihm begiebet/wie zu ſehen aus Jer. 3, 1: Du haſt mit vielen Buhlern gehuret, doch komm wieder NB. zu mir, ſpricht der HErr. verſ. 12. 13: Kehre wieder, du abtrünnige Jſrael, ſpricht der HErr/ ſo will ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen, ꝛc. Allein, erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt. Gleichergeſtalt ſtehet auch Hoſ. 14, 2: Bekehre dich, Jſrael, zu dem HErrn deinem GOtt. Und bald hernach: Bekehret euch zum HErrn, und ſprecht zu ihm: Vergieb uns alle Sünde, und thue uns wohl. Ach allerdings muß unſere Bekehrung gerade hin zu dieſem gerichtet ſeyn/ der uns zu ſeinem Bilde erſchaffen/ der ſeine Luſt gern wiederum an uns/ als ſeinem erneuerten Ebenbilde in Chriſto/ ſehen will/ der uns mit Dargebung ſeines eigenen Blutes ſo theuer erkaufft/und alſo billig einem jedweden zuruffet Jeſ. 44, 22: Vergiß mein nicht! Jch vertilge deine Miſſethat, wie eine Wolcke, und deine Sünde, wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöſe dich. it. c. 43, 24. ſq: Ja, mir haſt du Arbeit gemacht mit deinen Sün-

Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten: Ich, ich tilge deine Ubertretung um meinet willen, und gedencke deiner Sünde nicht. Unſere Bekehrung muß dermaſſen auffrichtig ſeyn / daß wir unſerer eigenen Vernunfft/ unſerm Willen und Begierden völlig abſagen/ hingegen in dem/ was GOtt verſpricht/ einfältig beruhen/ es mag uns glaublich ſcheinen/ oder nicht/ was wir zuvor an uns hoch gehalten/daſſelbe für Koth und Schaden achten/ was uns verdrüßlich geweſen/ numehr in GOTT und von GOttes wegen werth achten: Summa/ von innen und von auſſen müſſen wir Bekehrte gantz anders/ als vorher/ uns bezeigen.

(4.) **Wie** wird aber nu die Gnade erlanget? Wie gehets damit zu? **Mich ſoll reuen das Unglück / das ich ihm gedachte zu thun.** Wie? ſprichſt du/ iſt denn GOtt ein Menſch, daß er lüge? oder ein Menſchen-Kind, daß ihn etwas gereue? Solt er etwas ſagen, und nicht thun? Solt er etwas reden, und nicht halten? Num. 23, 19. Der Held in Iſrael leuget ja nicht, und gereuet ihn nicht, denn er iſt nicht ein Menſch, daß ihn etwas gereuen ſolte, 1. Sam. 15, 29. Antwort: Freylich iſt/ eigentlich zu reden/ bey unſerm GOtt keine Reue/ keine Veränderung des Sinnes/ wie bey uns unverſtändigen und unbeſtändi-

gen Menſchen: Bey ihm iſt keine Verånderung noch Wechſel, Jac. 1, 17. Wenn aber gleichwohl hier und anderswo von ihm geſchrieben wird/ diß oder jenes habe ihn gereuet, (als daß er Menſchen geſchaffen habe/ Gen. 6, 6. 7. daß er Saul habe zum Kônige beſtellet/ 1. Sam. 15, 11. 35. daß er den Garaus habe machen wollen/ Exod. 32, 14. 2. Sam. 24, 16. Pſ. 106, 45. Jer. 26, 3. 13. 19. Joel. 2, 13. Amos 7, 3. 6. Jon. 3, 9. 10. 4, 2. &c.) ſo iſt hierdurch keine Verånderung in GOTT/ ſondern in der Creatur zu verſtehen. GOtt hat nicht ſeinen heiligen Sinn und Schluß geåndert/ſondern dem åuſſerlichen Wercke nach/ hat es das Anſehen bekommen/ als ob ſich GOtt geåndert håtte. Wenn du zu Schiff von einer Stadt ab- und neben Båumen/ Feldern/ oder Schlôſſern weg fåhreſt/ ſo ſcheinets/als ſåſſen wir ſtille/ die Båume/ Felder und Schlôſſer aber lieſſen bey uns fürüber/das doch nicht iſt. Alſo/ wenn GOtt die angekündigte Straffe oder Gutthat nicht ergehen låſſet/ ſo kômmts uns für/ als håtte es GOtt gereuet; da doch wir Menſchen uns eigentlich geåndert haben. Die liebe Sonne am Himmel leuchtet einmahl wie das ander; daß ſie aber von uns zuweilen nicht geſehen wird/ oder ſie ſcheint uns gar verdunckelt zu ſeyn/ daran iſt ſie nicht Schuld/ ſondern die da zwiſchen kommende Nebel und Wolcken. Alſo iſt auch unſer GOtt in ſeinem heiligen Willen und Schlüſſen gantz

un-

unveränderlich/ er bleibet, wie er iſt, (Pſ. 102, 28.) Aber/ daß er zuweilen als reuend uns fürkōmt/ daran ſeynd wir ſelbſt Schuld: Wenn der Topff in des Töpffers Händen mißräth, alſo/ daß er den Klumpen hinſchmeiſt/ und einen andern machet/ Jer. 18, 4. ſo iſt nicht des Töpffers Kunſt oder Ungeſchicklichkeit hieran Urſach/ ſondern der ſteinigte Thon/ der ſich nicht recht arten will. Und doch ſcheinet es/ als reue es den Töpffer/ indem er ſeine Arbeit ändert. Und alſo iſt auch in unſerm Spruch die Meynung: Bekehret ſich ein bedrohetes Volck oder Königreich von ſeiner Boßheit, ſo will auch GOTT ſich kehren von der angedroheten Straffe: Es ſoll in unſern Augen ausſehen/ als hätte es GOtt menſchlicher Weiſe gereuet; das Unglück ſoll allerdings/ über unſer eigen Vermuthen/ auſſen bleiben; hingegen ſoll ſich neuer unverdienter Segen einſtellen. Es ſoll heiſſen nach Jeſ. 64, (63,) 8. 9: Sie ſind ja mein Volck, Kinder, die nicht falſch ſind; darum war er ihr Heiland. Wer ſie ängſtet, der ängſtet ihn auch ꝛc. Und ſo viel von der erlangten Gnade.

Zum Andern.

WEnn Pſal. 89, 34. 35. von des HErrn Meßiä Kindern oder Reichs-Genoſſen der himmliſche Vater ſich verneh-

men läſſet: Meine Gnade will ich nicht von ihm wenden, und meine Wahrheit nicht laſſen fehlen, = = = und nicht ändern, was aus meinem Munde gangen iſt; ſo will es etwas hart lauten/ wenn gleichwohl bald hernach v. 50. folget: HErr, wo iſt deine vorige Gnade, die du David geſchworen haſt in deiner Wahrheit? Allein/ es kömmt uns eben hier wiederum zu ſtatten/ was neulich von der Aenderung nicht in GOtt/ ſondern in der Creatur/ erwehnet worden. Welches auch nunmehr von der **verſchertzten Gnade**/ in unſerm Texte will zu bedencken ſeyn. Und zwar

(1.) **Wenn** wird ſie denn verſchertzet? **Und plötzlich rede ich von einem Volck und Königreich / das ichs bauen und pflantzen wolle.** Hierinnen wird uns eine gar annehmliche Zeit abgebildet/ da es alles wohl klinget und ausſiehet. **GOtt der HErr** ſelbſt **redet**; wer kan kräfftiger reden / als er? Wenn er nur redet oder gebeut, ſo ſtehets ſchon da, Pſ. 33, 9. Nu redet er vom **Bauen** und vom **Pflantzen**: Was iſt beſſer/ denn ſolche ſorgfältige Anrichtung? Wann ein groſſer Herr einen Bau fürnimmt/ ſo iſts gewiß nicht um eine elende Bauren-Hütte oder Hunde-Hauß zu thun/ ſondern

dern er bauet was rechtes/eine Veſtung/ein koſtbar Reſidentz⸗Hauß/ oder ſonſt was wichtiges. Er bauet nicht flüchtig und liederlich dahin/ daß es der erſte Wind umwirfft/ ſondern nach der Kunſt/ aus dem Grunde/ mit ungeſparten Koſten/ damit er einen ewigen Namen/ und überall Ruhm davon haben möge. Wenn ein groſſer Herr **pflantzet** oder pflantzen läſt/ ſo ſind es gewiß nicht Bauer⸗Gärtgen/ nicht Weyden/ oder ander gemein Zeug/ ſondern er leget Königliche Luſt⸗Gärten an/ er ſiehet nach den rareſten und edelſten Arten/ er pflantzet zu rechter Zeit/ er läſt es an nichts fehlen/ er hat ſelbſt ſeine Auffſicht mit dabey. Nun von ſolchem Bauen und Pflantzen des Allerhöchſten GOttes ſelbſt wird auch hier geredet. GOtt hat es laſſen verſprechen/ er hats **plötzlich**/ das iſt / gar unvermuthet und unverdient den Leuten angeboten / wie er etwa vom Bauen der Kinder⸗Mütter Häuſer in Egypten ſich vernehmen laſſen/ Exod. 1, 21. ingleichen vom Pflantzung des Iſraelitiſchen Weinberges/ Jeſ. 5, 4. Ja nicht iſt es bey bloſſen Reden oder Sagen geblieben/ſondern die That ſelbſt iſt ſchon überflußig geſpüret worden; das Volck/ das Königreich/ hat ſchon ſo herrlich iederman wegen ſeines guten Wohlſtandes in die Augen geſchienen / als wohl ein neu⸗erbautes Schloß/ oder neulich⸗angerichteter Garten/ ſich ſelbſten

præ⸗

præſentiret/ daß man allenthalben davon zu reden gehabt hat.

Allein/ (2) **Wer** verſchertzet denn ſolche Gnade? **Ein Volck/ ein Königreich.** Eine eintzele Perſon kan es zuweilen verſehen/ daß ſie mit der hochmüthigen Vaſthi/ mit dem ſtoltzen Haman/ und andern ihres gleichen/ aus höchſter Gnade in höchſten Unwillen verfället. Hier aber wird geredet von gantzen Völckern und Königreichen, da gar viel Köpffe zu gehören. Da denn abermahls leicht zu vermuthen/ daß nicht alle und jede Perſonen oder Einwohner des Landes zugleich in ſolches böſe Spiel gezogen werden müſſen; ſondern gnug iſt es/ wenn der meiſte Theil umſchläget/ des friedlichen Wohlſtandes mißbrauchet/ und alſo dem frommen GOtt gleichſam die Zucht-Ruthe oder das richterliche Rach-Schwerdt abnöthiget. Und eben das heiſſet das Sünden-Maß füllen, Gen. 15, 16. Matth. 23, 32. ꝛc. Da geſchicht es leider mehrmahls/ daß die Groſſen den Anfang machen/ die Mittelmäßigen und Geringen folgen nach. Was die Reichen nicht thun durch Geheiß/ das thun ſie durch Exempel. Iſt die Bahne nur einmahl gebrochen/ ſo finden ſich geſchwinde mehr andere/ die derſelben ſich bedienen. Iſt Guth da/ da findet ſich auch der Muth: Muth macht Ubermuth/ Ubermuth nimmer gut thut. Da weiſet ſichs/

daß ſtarcke Beine ſeyn müſſen, ſo gute Tage ertragen ſollen.

(3.) **Wodurch** wird aber die Gnade verſchertzet? Reſp. **So es Böſes thut für meinen Augen/ daß es meiner Stimme nicht gehorchet.** Hier redet GOtt von **Böſes thun**; da denn nicht eben Mord-Thaten/ Blut-Schande/ oder andere Himmel-ſchreyende Sünden allein verſtanden werden/ ſondern insgeſamt alles Verbrechen wider die erſte und andere Tafel des Geſetzes/ wenn dasjenige wird unterlaſſen/ was GOtt befiehlet/ und hingegen daſſelbe fein ungeſcheut und freventlich begangen/ was GOtt hat unterſaget/ es mag nun ſeyn Abgötterey/ Irrthum in der Religion/ Hochmuth/ Sicherheit/ Zauberey/ Aberglauben/ Fluchen ꝛc. oder widerſpenſtiger Eigenſinn/ Undanck/ Rachgier/ Uneinigkeit/ Pracht/ Geilheit/ Wucher/ Geitz/ Rauberey/ Ungerechtigkeit/ u. d. g. Was will aber GOtt damit meynen/ daß er ſaget: (ſo es Böſes thut) **für meinen Augen?** Reſp. Hiedurch deutet er den ungeſcheuten Frevel an/ da die Sünder Anfangs gleichſam verſtohlen und tückiſch etwas verſuchen; gehets einmahl oder etliche ſo ab/ daß keine Straffe erfolget/ ſo heiſſets (nach dem Pred. 8/11:) **Weil nicht bald geſchicht ein Urtheil über die böſen Wercke,**

dadurch wird das Hertz der Menſchen voll, Böſes zu thun. Und alſo/ was Anfangs im Winckel fürgenommen worden/geſchicht hernach für GOttes Augen/ am hellen Tage/ ungeſcheut: man macht einen Poſſen daraus/ vexiret andere damit/ als hätte es nicht viel auf ſich. Das heiſſet ſonſt der Geiſt GOttes eine Huren-Stirn, da man ſich nicht mehr ſchämet, und gleichwohl zu GOTT noch ſchreyet: Lieber Vater, du Meiſter meiner Jugend, Jer. 3, 4. Und GOtt der HErr ſaget von ſeinem Volck/ daß er ſie den Feinden übergeben habe/ darum, daß ſie gethan haben, was ihm übel gefallen: aſu eth hará beenai, ſie thäten denckwürdige Boßheit in meinen Augen, oder in meiner Gegenwart/ 2. Reg. 21, 15. Jeſ. 65, 12. 66, 4. Noch deutlicher kan mans ſehen aus *Jer.* 7, 30: Die Kinder Juda thun übel für meinen Augen, ſpricht der HErr. Wilſt du wiſſen/ was für Augen er meyne? höre weiter: Sie ſetzen ihre Greuel in das Hauß, das nach meinem Namen genennet iſt, daß ſie es verunreinigen. Da ſieheſt du/ wie ſonderlich heilige Stätten/ da GOtt ſeine abſonderliche Gegenwart verſprochen hat, eine Sünde vergröſſern können; ſintemal was in der Kirche/was in öffentlichen Gerichts-Stellen fürgehet/ das geſchicht für Gottes Augen: Er hat daſelbſt ſeine

ſeine Wohnung/ er iſt da mit im Gericht/Exod. 20, 24. 2. Par. 19, 6. Ja das gantze gelobte Land war dem HErrn heilig; und alſo/ wenn das Volck durch öffentlich Sündigen daſſelbe verunreinigte/ ſo muſte er ſie von ſeinem Angeſicht wegthun, (Jer. 32, 31.) das iſt/ des Landes verweiſen. Denckwürdig iſt noch/ daß auch dieſes für GOttes Augen geſchicht/ welches doch für der Welt noch ziemlich wird vertuſchet/ und gleichſam unter dem Hütlein geſpielet. Wie alſo GOtt dem Könige David ließ anmelden: Warum haſt du denn das Wort des HErrn verachtet, daß du ſolches Ubel für ſeinen Augen thäteſt? Uriam, den Hethiter, haſt du erſchlagen mit dem Schwerdt, (davon wuſte niemand/ als nur Joab/) ſein Weib haſt du dir zum Weibe genommen, 2. Sam. 12, 9. Diß war mit einem ziemlichen Deck-Mantel geſchehen/ daß die arme Wittib wiederum im Königlichen Frauenzimmer möchte verſorget ſeyn. Und dennoch hieß es: Es ſey für GOttes Augen geſchehen/ weil nemlich das eigne Gewiſſen dem David Göttliche Gegenwart fürgeſtellet/ (Pſal. 139, 1. ſeq.) und er dennoch ſeine ungezäumte Luſt ſich hat überwältigen laſſen. Noch weiter wird dieſer Frevel ausgemahlet: **Daß es meiner Stimme nicht gehorchet.** Mercke das: Er redet von einem Volck und Königreich/

 nicht/

nicht/ das in der Barbarrey/ in Oſt- und Weſt-Indien lebet/ da man von GOttes Stimme nichts vernommen hat/ ſondern von ſolchen Leuten/ die aus erleuchteter Propheten ihrem Munde/ oder aus deren öffentlichen Schrifften/ des HErrn Geſetz- und Evangeliums-Stimme zwar hatten vernommen/ und dennoch/ aus Liebe der Welt/ darinnen Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben ſich befindet/ (1. Joh. 2,16.) aus Liebe zum Wercken der Finſterniß/ (Joh. 3, 19.) aus Begierde zur Handthierung/ zum Ackerbau/ zur Viehzucht/ zum häußlichen Weſen/ (Matth. 22, 5. Luc. 14, 18. ſeqq.) gethan/ als gienge ſie ſolche Stimme gar nichts an. Zu geſchweigen/ daß manche/ als taube Ottern, ihre Ohren verſtopffet, (Pſ. 58, 5.) damit ſie ja nicht etwa durch ſolche Krafft-Stim̃e eintzigen Scrupel im Gewiſſen bekommen/ und alſo in ihrer tollen Raſerey geſtöret werden. Bey vielen geſchicht es/ daß ſie der Stimme nicht gehorchen, weil der Prediger allzu unanſehnlich und alber/ daß es klugen und groſſen Leuten möchte einen Vorwurff geben/ wenn ſie von ſo geringen Pfaffen ſich einreden/ oder zu etwas Gutes bewegen lieſſen.

(4.) Wie laufft es denn endlich ab mit ſolcher Verſchertzung? Reſp. **Mich ſoll reuen das Gute/ das ich ihnen verheiſſen hatte zu thun.** Damit iſt nun angedeutet die

wirckliche Entziehung alles/ ſo wohl verſprochenen/ als ſchon in der That genoſſenen Wohlſtandes/ und hingegen die völlige Uberſchwemmung aller/ſo wohl geiſtlichen/als leiblichen Plagen; da an ſtatt des Landes-Hauß-Leibs- und Gewiſſens-Ruhe aller Krieg/ Peſt/ Theurung/ Brand/ Wetter-Schaden/ Kranckheit/ Schwermuth/ und was nur ſonſt den Menſchen plagen kan/ mit Hauffen an allen Ecken und Enden herein bricht. Wenn GOtt gereuet das zugewendete Gute/ und des Weinberges Wand weggenom̃en wird/ ſo wird er verwüſtet/ zertreten/ liegt ungebauet/ Dornen und Diſteln wachſen drauff 2c. Jeſ. 5, 5. 6. alles/ was fürüber gehet/ zerreiſſet ihn/ die wilden Säue zerwühlen ihn/und die wilden Thiere verderben ihn/ Pſ. 80, 13. 14. Da haſt du nun deine verſchertzte Gnade! ſo leicht kan man ſich darum bringen/ wenn man anfängt/ der Boßheit Raum zu geben/ und hingegen die Stimme GOttes zu verachten. Solch Unglück kan man ſich über den Halß ziehen/ daß es hernach auf einmahl um alles Glück und Segen gethan iſt.

Gebrauch.

HIeraus behalten wir zu unſerm Theil den mercklichen Unterſcheid der Reue eines Menſchen/ und der Reue des groſſen GOttes. Uns reuet eine Rede oder That/

wegen einer Ubereilung/ oder/ daß es anders ab-läufft/ als wir verhoffet. GOtt den HErrn kan auf ſolche Art nichts reuen/ weil ja alles Zukünff-tige ſo gegenwärtig ſeinen allſehenden Augen iſt/ als wäre es ſchon geſchehen: Ihm iſt gar nichts zukünfftig. Gleichwohl folget daraus noch keine Stoiſche Nothwendigkeit/ ſondern des Menſchen Wille beſtehet dennoch neben GOttes unfehlba-rer Weißheit. GOtt ſeynd alle ſeine Wercke bewuſt von der Welt her: Keine Creatur iſt für ihm unſichtbar; es iſt aber alles bloß und entdecket für ſeinem Angeſicht, Actor. 15, 18. Ebr. 4, 13. Mit den klügelnden Soci-nianern und Calviniſten begehren wir für diß-mahl die Zeit nicht zuzubringen. Nur verwun-dern wir uns billig über der unerforſchlichen Gü-te des groſſen GOttes/ wie ſich derſelbe gleichſam nach dem Menſchen richtet. Reuets uns/ daß wir bißher fromm geweſen/ und legen uns auff die ſchlimme Seite/ ſo fängets auch an GOtt zu gereuen/ daß er ſo gütig uns tractiret/ und läſſets aus einem andern Faſſe gehen. Wiederum/ reu-ets uns/ daß wir ſo freventlich bißher GOttes Fluch über uns gezogen/ kehren wir um/ ſo reu-ets auch GOtt/ mit den verdienten Plagen uns zu belegen; er ſchencket uns die Schuld/ und er-läſt zugleich die Straffe; Es jammert den HErrn des Knechts, er läſt ihn loß, und

die

die Schuld erläſt er ihm auch, Matth. 18, 27. Es reuet GOtt/ nicht/ als gienge eine Aenderung für an ſeiner Güte oder Gerechtigkeit/ ſondern an dererſelben Exercitio, wie ſich derſelbe heraus läſſet/ und wir ihrer innen werden. Seine Güte dependiret ſo wenig von des Menſchen Willen/ als der Sonnen ihre Würckudg von des Thons oder des Wachſes unterſchiedenen Art/ derer eines hart/ das andere weich wird; die Sonne bleibet einmahl wie das andere. GOtt darff ſich nicht richten nach der Bedingung/ die wir ihm fürſchreiben/ ſondern wenn er uns weh oder wohl thut/ ſo bleibt er in der heiligen Ordnung/ die er ſelbſt beſtimmet hat/ wegen des Glaubens oder Unglaubens. Er richtet ſich nicht nach der Bedingung/ ſo fern ſie in unſern Kräfften ſtehet/ (denn da kan niemand an JEſum Chriſtum gläuben/ oder ihn einen HErrn nennen/ ohne durch den H. Geiſt/ 1. Cor. 12, 3.) ſondern ſo fern die angetragene Gnaden-Krafft von uns entweder zugelaſſen/ oder zurück geſtoſſen wird. Und alſo/ wenn er uns/ als eine Henne ihre Küchlein/ gerne verſamlen will/ wir aber nicht wollen/ (Matth. 23, 27.) ſo reuet es ihn; anzudeuten/ daß es weder an ſeinem ernſten Willen/ noch an gnugſamen Hülffs-Mitteln gefehlet habe/ (denn ſonſt könte es ihn nicht reuen/) ſondern die Schuld liegt ſchlechterdings an dem Menſchen/ welcher dem

Wunſch und Willen GOttes ſo ſchimpfflich ſich entgegen geſetzet. Hingegen/ wo den Gottloſen/ auff Göttliches Zureden/ ſeine vorige Boßheit gereuet, ſo gereuet GOtt die zugedachte Straffe; und alſo heiſt es: Bey den Heiligen biſt du heilig, und bey den Frommen biſt du fromm, und bey den Reinen biſt du rein, und bey den Verkehrten biſt du verkehrt, Pſ. 18, 26. 27. Iſt des Moſis Gebet ernſtlich/ ſo gereuet den HErrn das Ubel, das er dräuete, ſeinem Volck zu thun, Exod. 32, 14. Wiewohl auch diß wider unſer freches Fleiſch zu mercken iſt/ welches immer gern die Gnade weiter ausdehnet/ als ſichs geziemet/ daß die Weißheit GOttes nicht nach unſerm Muthwillen die Zeit der Reue wolle in infinitum verſtanden haben/ ſondern er beſtimmet die gewiſſe Friſt. Wird dieſe freventlich überſchritten/ ſo heiſſet es: Du ſolt für diß Volck nicht bitten, und ſolt für ſie keine Klage noch Gebet fürbringen, auch ſie nicht vertreten für mir, denn ich will dich nicht hören, Jer. 7, 16. Warum das? Unter andern ſonderlich wegen ihres falſchen Vertrauens auff den Tempel/ v. 4. Ebenfalls unterſaget es auch GOtt c. 11, 14: So bitte du nu nicht für diß Volck, und thue kein Flehen noch Gebet für ſie, denn ich will ſie nicht hören, wenn ſie zu mir ſchreyen in ihrer Noth. Wiederum c. 15,

1. 2: Wenn gleich Moſe und Samuel für mir ſtünden, ſo hab ich doch kein Hertz zu dieſem Volck. Treibe ſie weg von mir, und laß ſie hinfahren. Und wenn ſie zu dir ſagen: Wo ſollen wir hin? So ſprich zu ihnen: So ſpricht der HErr: Wen der Tod trifft, den treffe er; wen das Schwerdt trifft, den treffe es; wen der Hunger trifft, den treffe er; wen das Gefängniß trifft, den treffe es. Gleiche Abmahnung ſtehet auch c. 14, 11. 12: Du ſolt nicht für diß Volck um Gnade bitten. Denn, ob ſie gleich NB. faſten, ſo will ich doch ihr Flehen nicht hören, = = ſondern ich will ſie mit dem Schwerdt, Hunger und Peſtilentz auffreiben. Ezechiel hat faſt eben dieſes vernommen c. 14, 14: Wenn gleich die drey Männer, Noah, Daniel und Hiob drinnen (in dem Lande) wären, ſo würden ſie allein ihre eigne Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit, ſpricht der HErr HErr.

Wobey denn zur Gnüge erſcheinet / daß weder der Pelagianer ihr Fürgeben von den menſchlichen Kräfften zur heilſamen Bekehrung/ noch der Calviniſten ihr bloſſer Rathſchluß/ Statt finden könne. Iſt das wahr in Welt-Sachen/ was Pſ. 127, 1. 2. ſtehet: Wo der HErr nicht das Hauß bauet, ſo arbeiten umſonſt, die daran bauen: Wo der HErr nicht die Stadt

behütet, ſo wachet der Wächter umſonſt: Es iſt umſonſt, daß ihr früh auffſtehet, und hernach lange ſitzet, und eſſet euer Brod mit Sorgen, deñ ſeinen Freunden giebt ers ſchlaffend. Wie vielmehr wird es wahr ſeyn in geiſtlichen Sachen/ dazu wir ohne das gantz todt ſind/ (Eph. 2, 1.) und da GOtt beyde das Wollen und das Thun nach ſeinem Wohlgefallen würcken muß, (Phil. 2, 13.) daß er nehmlich uns allein und gantz bekehren müſſe/ wo wir anders bekehret werden ſollen/ Jer. 31, 18. damit dergeſtalt die Ehre des allerhöchſten Gebers in ſchuldigen Würden verbleiben möge; wie dahin auch gehet des heiligen Hieronymi Gloſſe über unſern Text: Hoc dicimus, non qvod ignoret Deus, hoc vel illud gentem aut regnum eſſe facturum, ſed qvòd dimittat hominem voluntati ſuæ, ut vel præmia, vel pœnas, ſuâ voluntate & ſuô meritô recipiat. Nec ſtatim totum erit hominis, qvod eveniet, ſed ejus gratiæ, qvi cuncta largitus eſt: ita enim libertas arbitrii reſervanda eſt, ut in omnibus excellat gratia Largitoris, juxta illud: Niſi Dominus ædificaverit &c. Das iſt: Diß ſagen wir, nicht, als wäre es GOtt unbewuſt, ob dieſes Volck oder Königreich diß oder jenes thun werde, ſondern daß er dem Menſchen ſeinen Willen (ungezwungen)

gen) überlaſſe, damit er entweder Lohn, oder Straffe, nach ſeinem eigenen Willen und Würdigkeit, empfange. Wodurch doch nicht eben dasjenige, was erfolget, ſtracks und gäntzlich dem Menſchen allein zuzuſchreiben iſt / ſondern der Gnade deſſen, der alles geſchencket hat. Denn des Willens Freyheit muß man dergeſtalt vertreten, daß in allen Stücken die Gnade des Gebers den Vorzug behalte, nach dem, das geſagt iſt: Wo der HErr nicht das Hauß bauet, ꝛc. Es bleibet dabey: Von GOtt können wir uns aus eigenen Kräfften abkehren, aber zu ihm bekehren/ durchaus nicht. Umbringen kanſt du dich wohl/aber wenn du einmahl das Leben verſchertzeſt/kanſt du dich in Ewigkeit nicht wiederum erwecken. Wird einer von ſeiner Boßheit bekehret, ſo hat es bloß der HErr gethan/ wie angeführet aus Jer. 31, 18. Gleichwohl folget auch nicht der Calviniſten ihr ſchlechter Rathſchluß/ daß/ welchen GOtt bloß hin beliebe/ der werde bekehret; wolle GOtt nicht/ bleibe er im Tode. Wenn ſichs ſo verhielte/ und GOtt gar nie gewolt/ daß dieſer und jener Verdammte hätte ſollen zur Gnade kommen/ was bedürffte es viel der Bedingung/wie auch des Wünſchens? Wolte mein Volck mir gehorſam ſeyn, und auff meinen Wegen wandeln, ꝛc. Pſ. 81, 14.

Will man ſich nicht bekehren, ſo hat er ꝛc. Pſ. 7, 13. Wolt ihr mir gehorchen, ſo ſolt ihr des Landes Gut genieſſen, Jeſ. 1, 19. Sprichſt du: Es leugnen doch nicht alle Calviniſten den bedingten Willen GOttes/ ſondern nur etliche. Reſp. Es iſt ſo: Jedoch werden dieſe Amyraldiſten/ Crociani und Bergiani von ihren eigenen Mitgenoſſen darüber beſchämet. Und iſt es eine lautere Teuſcherey/ wenn ich ſage/ daß ich einem gantz Lahmen wolle zehen Ducaten ſchencken/ wenn er ſie ſelbſt abhole/ oder einem Blinden/ wenn er ſehen würde/ wo ich ſie hinlegte. Denn alſo ſagen ſie auch/ GOtt wolle/ daß allen Menſchen geholffen werde/ wenn ſie gläuben. Können ſie aber auch gläuben? Je nein/ wenn es in ihnen GOTT nicht würcket. Will es aber GOtt würcken? Da heiſt es abermahl/ nein: Denn ſonſt geſchehe es wohl. Aber/ wie es ſolche Leute für GOtt dermahleins verantworten werden/ der ſo theuer beſtätiget: Er wolle nicht, daß iemand verlohren werde, ſondern daß ſich iederman zur Buſſe kehre; (2. Pet. 3, 9.) ja, ſo wahr er lebe, er wolle nicht den Tod des Sünders, ꝛc. Ezech. 18, 23. man widerſtrebe dem Heiligen Geiſte/ der im Menſchen würcken wollen/ Actor. 7, 51. da mögen ſie zuſehen.

Wir kehren für dißmahl für unſerer eignen Thür/ und reden mit denen/ welche ziemlich ſittſam

ſam und fromm gelebet/aber durch liederliche Geſellſchafft/ wie ſie allzuſehr in die Welt gerochen/ durch verhoffte Föderung und Nutzen/ durch andere Gelegenheit/ allgemach das Gewiſſen haben an einen Nagel gehencket/und mit andern lernen mitmachen. Solte ſie auch des HErrn Wort treffen/ Ezech. 18, 24: Wo ſich der Gerechte kehret von ſeiner Gerechtigkeit, und lebet nach allen Greueln, die ein Gottloſer thut, ſolte der leben? Ja aller ſeiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, ſoll nicht gedacht werden, ſondern in ſeiner Ubertretung und Sünden ſoll er ſterben. O wie manche/die in ihrer Jugend wohl erzogen waren/ haben ſich mit den unverſtändigen Galatern laſſen bezaubern, daß ſie der Wahrheit nicht ferner gläuben? Gal. 3, 1. Sie lieffen fein; aber ſie haben ſich laſſen auffhalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen, c. 5, 7. Da hat mancher den liſtigen Vertröſtungen der alten Schlange zu viel getrauet/und ſich groſſe Gottgleichheit eingebildet/ Gen. 3, 5. Ein anderer hat mit Demas die Welt lieb gewonnen/ und Paulum verlaſſen/ 2. Tim. 4, 10. Andere ſeynd der alten Einfalt und Redlichkeit/ ihres Kirchengehens und Betens/ ihrer Gutwilligkeit und geringen Gewinſtes überdrüßig worden / habens andern ihren Nachbarn wollen gleich thun / und auch etwas

wer-

werden. Darüber hat ſich die grobe Kühnheit dermaſſen eingeſchlichen/ daß man endlich nicht mehr ſich geſcheuet/ für GOttes Augen, wie im Texte ſtehet/ Böſes zu thun, und GOttes Stimme nicht weiter zu gehorchen. Es hat geheiſſen/ wie Jer. 16, 12. ſtehet: Ein ieglicher lebet nach ſeines böſen Hertzens-Gedancken, daß er mir nicht gehorche. Denen ſchreyet noch dieſe Stunde der Sohn GOttes zu: Gedencke, wovon du gefallen biſt, und thue Buſſe, und thue die erſten Werck, Apoc. 2, 5. Solte ein Welt-Kind hiebey heimlich diß gedencken: O/ damit bin ich nicht getroffen/ ich hab mein Tag kein Gut gethan, und habs noch nicht im Sinn; mein Gewiſſen iſt iederzeit fein geraum geblieben/ und alſo hab ich keinen Abtritt von meiner Frömmigkeit begangen; ſo iſt die Antwort: Siehe zu/ daß Satan nicht plötzlich und unvermuthet hiervor dir lohne. Sey nicht ſo ſicher, ob deine Sünde noch nicht geſtrafft iſt, daß du darum für und für ſündigen wolteſt: Dencke auch nicht: GOTT iſt ſehr barmhertzig, er wird mich nicht straffen, ich ſündige, wie viel ich will. Er kan bald alſo zornig werden, als gnädig er iſt, und ſein Zorn über die Gottloſen hat kein Auffhören, Sir. 5, 5. ſeq. Es iſt freylich der alte/ und noch ietzo der neue Brauch/ deſſen Jeſ. 26, 10. gedacht

dacht wird: Wenn den Gottloſen gleich Gnade angeboten wird, ſo lernen ſie doch nicht Gerechtigkeit. Sie bilden ihnen einen gar geraumen und luſtigen Weg zum Himmel ein/ da man des Leibes ſich gebrauchen möge/ weil er noch jung iſt/ GOtt nehme es eben ſo genau nicht mit dem Menſchen/ wie mans auf der Cantzel herſchwatze; er ſey ja ein barmhertziger Vater/ der den verlohrnen Sohn bald wieder annehme/ und was der Feigenblätter mehr ſeyn. Solche Leute ſeynd gegen ſich ſelbſt rechte Eli-Brüder/ welcher mit ſeinen Söhnen nur allzugelinde verfuhr/ damit die lieben Hertzen nicht ihren Muth verlöhren/ 1. Sam. 3, 13. Da wollen wir/ daß mit dem Knaben Abſalom/ dem alten Ertzſchalcke/ unſerm ſündigen Fleiſche/ fein ſäuberlich verfahren werde/ 2. Sam. 18, 5. Iſt mit groſſer Noth einmahl ein Vater-unſer gebetet worden/ ſo meynen wir/ nu können wohl etliche hundert Flüche mit hindurch wiſchen. Sind wir ein Stündlein in der Kirche mit groſſem Verdruß geweſen/ o/ ſo paßiret nun ein halber Tag und die gantze Nacht dazu im vollen und tollen Welt-Schwarme daneben hin. Haben wir einem armen Menſchen einmahl was weniges zu gut gethan; bald bilden wir uns ein/ GOtt müſſe uns hinwieder fein viel loſe Händel zu gute halten: Er werde uns ſchon wieder annehmen/ wenn wir gleich unſere Miſſe-

that ſo genau nicht erkennen, noch derſelben allerdings abſagen/ Jer. 3, 13. Aber/ o elende Erd-Würme! o abſcheulicher Betrug! Kan es GOtt einem gantzen Volcke, einem gantzen Königreiche, nicht alſo vor ungenoſſen hingehen laſſen/ weñ es ſich nicht auffrichtig/ völlig/ beſtändig von ſeiner Boßheit zu ſeinem GOtt bekehret, wie ſolt ihm denn an einem eintzelen rohen Waghalſe oder Trotz-Kopffe ſo viel gelegen ſeyn? Kehreſt du ietzt deinem GOtt/ auf ſein väterlich Abmahnen/ den Rücken zu, und nicht das Angeſicht, Jer. 2, 27. o GOtt kan die Kunſt wieder. Wenn die Noth kömmt, und du ſprechen wirſt: Auf, und hilff uns! ſo bekommſt du den Beſcheid: Ich will ihnen den Rücken, und nicht das Antlitz, zeigen, wenn ſie verderben, Jer. 18, 17. Ich will lachen in eurem Unfall, und euer ſpotten, ich will euer ſpotten, wenn da kömmt, was ihr fürchtet. Wenn über euch kömmt, wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter; wenn über euch Angſt und Noth kömmt. Denn werden ſie mir ruffen, aber ich werde nicht antworten; ſie werden mich früh ſuchen, und nicht finden, Prov. 1, 26. ſeq. Ach das ſind recht ſtrenge Worte / die ja einen wilden Menſchen noch wohl zum Nachſinnen aufmuntern ſolten. GOtt bewahre uns alle / daß wir nimmermehr deren Schärffe erfahren!

Derhalben bekehret euch, Groſſe und Kleine/ Hohe und Niedrige/ männlichen und weiblichen Geſchlechtes/ ein ieglicher von ſeiner ihme bekandten Boßheit, dawider GOtt redet, ſo fern ſich auch GOtt der HErr von ſeiner wohlverdienten Ungnade zu uns kehren, und wiederum uns Gutes thun ſoll. Wollen wir denn/ daß unſer liebes Land, ſo noch etlicher maſſen/ gegen andere zu rechnen/ ſtehet wie ein Luſt-Garte, durch den Krieg auch wie eine wüſte Einöde werden ſoll, und niemand ſoll entfliehen? Joel. 2, 3. Ach/ ietzo redet noch der HErr wider uns von Ausrotten und Zerbrechen, was er nemlich thun wolle wegen unſerer Sünde; er hats aber noch nicht gethan. Jetzo redet er durch ſeine Knechte in Buß- und Geſetz-Predigten; er redet durch allerhand ungewöhnliche Zeichen und Vorboten am Himmel/ in der Lufft/ in Waſſer/ und auf der Erden/ an lebendigen und lebloſen Creaturen; Er beut uns gleichſam noch Vertrag an/ und wartet/ wie es aufgenommen wird. Wenn ers nicht gut meynte/ was dürffte er vorher plötzlich wider ein ſündig Volck und Königreich reden? könte er nicht alſobald mit Hagel und Blitz drein ſchlagen? Si punire vellet, non minas proponeret, ac potiùs ultionem acciperet. Verùm, qvoniam conſervare Deus gaudet, minatur triſtia, nec in nos triſtia

ſtia invehat, ſind Worte des Theodoreti über den Schluß des 3. cap. Jon. Das iſt: Wenn GOtt Luſt hätte zu ſtraffen, was dürffte er deñ die Drohung vorher ſagen? lieber ließ er alſobald die Rache ergehen. Allein, weil Gott Luſt hat zu erhalten, ſo bedrohet er gar kläglich, damit er nicht kläglich dürffe mit uns verfahren. Derhalben iſt das allerrathſamſte/ wenn GOTT plötzlich redet, daß man auch ſchnell ſey zu hören, Jac. 1, 19. Beſinnet ſich Petrus auf den Anblick Chriſti plötzlich eines andern/ gehet hinaus, und weinet bitterlich, Matth. 26, 75. ſo wiederfähret ihm auch plötzlich wiederum Hülffe/ alſo/ daß am erſten ihm mit Namen und im Perſon die fröliche Aufferſtehung Chriſti muß angekündiget werden/ Marc. 16, 7. Höret David des Nathans Buß-Predigt mit Gedult/ und erkennet plötzlich ſein Verbrechen/ ſo ändert auch GOtt der HErr plötzlich den Ausſpruch des Todes/ und läſt es bey einer Zucht-Ruthe verbleiben/ 2. Sam. 12, 13. Sprichſt du: Ja/ wenn ich gleich für meine Perſon am heutigen Buß-Tage plötzlich höre/ und mich bekehre/ wie wirds mit den andern? Die meiſten werden doch wohl auf ihren Hefen bleiben/ meinetwegen wird doch die durchgehende Straffe des Krieges/ der Peſt/ Theurung oder andere Plagen wohl nicht ausbleiben. Antwort. Wilt

du

du denn lieber bey dem gröſten Hauffen der unbußfertigen erſten Welt verbleiben / oder dich von derſelben laſſen auslachen/ mit Noah in den Kaſten gehen/ und dich für dem Untergang erhalten? Wilſt du lieber für deine Perſon mit dem Loth aus Sodom gehen/oder mit ſeinen Eidmännern vollend die Nacht durch ſchlaffen / und des plötzlichen Untergangs erwarten? Laß Welt Welt bleiben/ wenn ſie ja nicht anders will; errette du nur deine Seele. Weiſt du nicht / daß GOtt wohl tauſend Mittel habe/auch bey durchgehenden Land-Plagen dennoch bußfertige Hertzen in acht zu nehmen/ daß keine Plage zu ihren Hütten ſich nahen darff? Derohalben höre ietzund! Bekehre dich heute! Ringe darnach / (ἀγωνίζεσθαι heiſſet nicht mit lauterer Kurtzweil oder ſchlaffend etwas verrichten/) ringe darnach/ daß du durch die enge Pforte eingeheſt/ Luc. 13, 24. Matth. 7, 13. Bekehre dich dergeſtalt / daß man an deinen Früchten / an deiner Rede / Gebärden / Kleidung / Thun und Laſſen/nunmehr ſpüren möge/ du ſeyſt ein fruchtbahrer Baum. Denn welcher Baum nicht gute Früchte bringet/ wird abgehauen/ und ins Feuer geworffen / Matth. 7, 19. Verläugne dich ſelbſt / (ſey nicht der vorige) nim̃ dein Creutz auff dich / und folge CHriſto nach täglich / Matth. 16, 24. Luc. 9, 23.

Iſt die Bekehrung richtig/ ſo gehets hierauff gar nicht langweilig bey uns her/ſondern da wendet man allen Fleiß an/und reichet dar im Glauben Tugend/ und in der Tugend Beſcheidenheit/ und in der Beſcheidenheit Mäſſigkeit/ und in der Mäßigkeit Gedult / und in der Gedult Gottſeligkeit/ und in der Gottſeligkeit Brüderliche Liebe/ und in der Brüderlichen Liebe gemeine Liebe; Da thut man deſto mehr Fleiß/ ſeinen Beruff und Erwehlung feſt zu machen / 2. Petr. 1, 5. 6. 7. 10. da betäubet man ſeinen Leib / und zäumet ihn/ 1. Cor. 9, 27. man creutziget ſein Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden / Gal. 5, 24. Ach/ ſo beſſere dich demnach Jeruſalem / beſſere dich Meißner-Land / beſſere dich Dreßden/ beſſere dich/ du Churfürſtliche Hoffhaltung/ ehe ſich des HErrn Hertz von dir wende/ und er dich zum wüſten Lande mache / darinnen niemand wohne/ Jerem. 6, 8. Beſſert euer Weſen und Wandel / und gehorchet der Stimme des HErrn euers GOttes/ ſo wird dem HErrn auch gereuen das Ubel / das er wider euch geredet hat/ cap. 26, 13. Wer weiß / es mag ihn wiederum gereuen / und einen Seegen hinter ſich laſſen / Joel. 2, 14. Wilt du nicht/ fahre hin! Ich habe verkündiget diß zukünfftige / aus meinem Munde

iſts

iſts kommen / und ich hab es laſſen ſagen. Ich thue es auch plötzlich / daß es kömmt. Denn ich weiß/ daß du hart biſt / und dein Nacken iſt eine eiſerne Ader/ und deine Stirne iſt ehern: ſind des groſſen GOttes Worte/ Jeſ. 48, 3. 4.

Indeſſen bleibet dieſes für weichmüthige Hertzen/ die ſich durch ihres GOttes Rede zur Aenderung bewegen laſſen/ zum beſtändigen Troſte: Reuet uns das Sünden = Ubel/ ſo reuet auch GOtt das Straff-Ubel. Hat er geredet von Zerbrechen / von Ausrotten / von Verderben/ ſo kan er bald gar kräfftig auch reden von Auffbauen/ von Pflantzen/ von Gutes thun. Seine Hand zu helffen hat kein Ziel/ wie groß auch ſey der Schade. Seine Rechte kan alles ändern/ Pſ. 130, 7. 77, 11. Iſt unſer Sinn gebrochen/ ergeben wir unſern Willen/ als gehorſame bekehrte Kinder/ nunmehr fein offenhertzig unter den Willen des Vaters/ ô/ ſo wird ers ſchon beſſer machen / als wir itzo gedencken. Wenn eine Plage kommen ſoll / ſo fürchtet ſich ein bekehrter und gerechtfertigter Menſch im geringſten nicht/ Pſ. 112, 7. Sein Hertz hoffet unverzagt auff den HErrn: Sein Hertz iſt getroſt / und fürchtet ſich nicht / ibid. v. 8. Werden gleich zwey Theile in einem Lande ausgerottet / daß nur der dritte Theil dar-

innen überbleibet / alſo / daß daſſelbe dritte Theil durchs Feuer geführet und geläutert wird / wie man Silber läutert / und Gold feget / ſo ſollen dieſelben den Nahmen des HErrn anruffen / und er will ſie erhören / und ſagen: Es iſt mein Volck. Und ſie werden ſagen: HErr / mein GOtt! Zach. 13, 8. 9. Wir ſchlüſſen mit dem Wunſche Davids Pſ. 85, 9: Ach! daß ich hören ſolte / daß GOtt der HErr redet / daß er Friede zuſagte ſeinem Volck und ſeinen Heiligen / daß ſie nicht auff eine Thorheit gerathen! Ach! bekehre du uns / HErr / ſo werden wir bekehret! (Jer. 31, 18.) Amen / im Nahmen JEſu / Amen.

Erſte Regiſter

Der Andachten.

I. Gen. 17,1. Ich bin der allmächtige GOtt/ wandele für mir/ und ſey fromm. p. 1
II. Amos 9,2. ſqq. Keiner ſoll entfliehen ꝛc. 21
III. Exod. 3,7.8. Und der HErr ſprach: Ich habe geſehen das Elend ꝛc. 40
IV. Num. 35,34. Verunreiniget das Land nicht ꝛc. 53
V. Apoc. 1,12.13. 2,1. ſq. Als ich mich wandte ꝛc. 68
VI. Pſ. 139,1. HErr/ du erforſcheſt mich. 81
VII. Und kenneſt mich. 93
VIII. 2. Ich ſitze oder ſtehe auff ꝛc. 99
IX. Du verſteheſt meine Gedancken von ferne. 110
X. 3. Ich gehe oder liege/ ſo biſt du um mich. 121
XI. Und ſieheſt alle meine Wege. 135
XII. 4. Denn ſiehe/ es iſt kein Wort ꝛc. 142
XIII. 5. Du ſchaffeſt es/ was ich vor oder hernach thue. 151
XIV. Und hälteſt deine Hand über mir. 160
XV. 6. Solch Erkäntniß iſt mir zu wunderlich ꝛc. 68
XVI. 7. Wo ſoll ich hingehen für deinem ꝛc. 176

XVII. Pſal. 139, 8. Führe ich gen Himmel/ ſo biſt du ꝛc. 186
XVIII. 9. 10. Nähme ich Flügel der Morgenrö-
the ꝛc. 194
XIX. 11. 12. Spräche ich: Finſterniß mögen ꝛc. 201
XX. Pſal. 34. 19. Der HErr iſt nahe bey denen ꝛc. 210
XXI. Matth. 18, 20. Wo zween oder drey verſam-
let ꝛc. 224
XXII. Pſal. 23, 4. Ob ich ſchon wandert im finſtern
Thal ꝛc. 234
XXIII. 56, 9. Zehle meine Flucht/ faſſe ꝛc. 246
XXIV. Sap. 1, 7. Der Welt-Kreiß iſt voll Geiſtes ꝛc. 285
XXV. Jeſ. 43, 1. 2. 3. Und nu/ ſpricht der HErr/ der
dich ꝛc. 272
XXVI. 1. Cor. 3, 16. 17. Wiſſet ihr nicht/ daß ꝛc. 287
XXVII. 2. Cor. 6, 16. GOtt ſpricht: Ich will in ih-
nen wohnen ꝛc. 300
XXVIII. Job. 28, 24. GOtt ſiehet die Ende der Er-
den ꝛc. 309
XXIX. Pſal. 33, 13. ſq. Der HErr ſchauet vom Him-
mel ꝛc. 317
XXX. 1. Joh. 1, 5. GOtt iſt ein Licht ꝛc. 328. ſeq.
XXXI. Pſal. 91, 15. Ich bin bey ihm in der Noth. 341
XXXII. Hiob. 11, 7. ſeq. Meyneſt du/ daß du ſo viel
wiſſeſt/ als GOtt weiß ꝛc. 350
XXXIII. 42, 2. ſeq. Hiob ſprach: Ich erkenne/
daß du alles vermagſt ꝛc. 360
XXXIV. Jeſ. 29, 15. 16. Weh/ die verborgen ſeyn
wollen ꝛc. 370

XXXV.

XXXV. Sap. 1, 6. GOtt iſt ein Zeuge über alle Gedancken ꝛc. 380
XXXVI. Jeſ. 40, 12. Wer miſſet die Waſſer ꝛc. 390
XXXVII. 15. 16. 17. Siehe/ die Heyden ſind geacht/ wie ein Tropff ꝛc. 399
XXXVIII. 22. Der HErr ſitzet über dem Kreiß der Erden ꝛc. 412
XXXIX. Matth. 10, 29. ſeq. Kaufft man nicht zween Sperlinge ꝛc. 419
XL. Pſal. 94, 8. ſq. Mercket doch/ ihr Narren ꝛc. 426
XLI. Jer. 23, 23. 24. Bin ich nicht ein GOtt/ der nahe iſt ꝛc. 442
XLII. 32, 18. 19. Du groſſer und ſtarcker GOtt ꝛc. 453
XLIII. Act. 17, 27. 28. GOtt iſt nicht ferne von einem ieglichen ꝛc. 468

Anhang der ſechs Buß-Predigten.

I. Pſal. 95, 6 - - 11. Kommt/ laſſet uns anbeten ꝛc. 485
II. Eſa. 1, 16. - - 20. Waſchet/ reiniget euch ꝛc. 535
III. Luc. 3, 8. 9. Sehet zu/ thut rechtſchaffene Früchte ꝛc. 586
IV. Eſa. 58, 1. - - 9. Ruffe getroſt/ ſchone nicht ꝛc. 624
V. 2. Paral. 33, 10. - - 13. Wenn der HErr mit Manaſſe ꝛc. 700
VI. Jer. 18, 7. - - 10. Plötzlich rede ich ꝛc. 763

(o)

Ander Regiſter/
oder
Ordnung der Bibliſchen Sprüche oder Texte / ſo hierinnen erkläret werden: Dabey die erſte gröſſere Ziffer die Andacht/ die andere kleinere aber das Blatt andeutet.

Gen. 17, 1. Als nun Abraham 99. Jahr alt war ꝛc. I. p. 1
24, 33. Ich will nicht eſſen/ biß daß ꝛc. V. Buß-Pred. Vorber. p. 697. ſeq.
Exod. III, 7. 8. Und der HErr ſprach: Ich habe geſehen ꝛc. III. 40
Num. 35, 34. Verunreiniget das Land nicht ꝛc. IV. 53
1. Sam. 14, 24. Verflucht ſey jederman/ wer etwas iſſet/ biß ꝛc. VI. Buß-Pr. Vorber. p. 760
2. Reg. 19, 3. Diß iſt ein Tag des Scheltens und Läſterns/ IV. Buß-Pr. Eingang 616. ſq.
2. Par. 20, 1. ſqq. Von ernſter Buſſe und Faſten der Jüden bey bevorſtehender Kriegs-Noth/ I. Buß-Pr. Eingang 486. ſqq.
33, 10. -- 13. Wenn der HErr mit Manaſſe und ꝛc. V. Buß-Pr. Text 700.
Job. 11, 7. ſqq. Meyneſt du/ daß du ſo viel wiſſeſt/ als GOtt weiß ꝛc. XXXII. 350
28, 24. GOTT ſiehet die Ende der Erden/ ꝛc. XXVIII. 309
42, 2. ſeq. Hiob ſprach: Ich erkenne/ daß du alles ꝛc. XXXIII. 360

Pſal.

Pal. 23, 4. Ob ich ſchon wandert im finſtern Thal/ ꝛc. XXII. 234
33, 13. ſeqq. Der HErr ſchauet vom Himmel ꝛc. XXIX. 317
34, 19. Der HErr iſt nahe bey denen/ die zerbrochenes ꝛc. XX. 210
38, 9. Es iſt mit mir gar anders. II. Buß-Pred. Vorber. 531
56, 9. Zehle meine Flucht/ faſſe meine Thränen ꝛc. XXIII. 246
91, 15. Ich bin bey ihm in der Noth. XXXI. 341
94, 8. ſq. Mercket doch/ ihr Narren ꝛc. XL. 426
95, 6. ſq. Kommt laſſet uns anbeten/ ꝛc. I. Buß-Pr. Text. 485. ſq.
Pſ. 139, 1. HErr/ du erforſcheſt mich. VI. 81
Und kenneſt mich. VII. 93.
2. Ich ſitze oder ſtehe auff/ ſo weiſt du es ꝛc. VIII. 99
Du verſteheſt meine Gedancken von ferne. IX. 110
3. Ich gehe oder liege/ ſo biſt du um mich. X. 121
Und ſieheſt alle meine Wege. XI. 135
4. Denn ſiehe/ es iſt kein Wort ꝛc. XII. 142
5. Du ſchaffeſt es/ was ich vor ꝛc. XIII. 151
Und hälteſt deine Hand ꝛc. XIV. 160
6. Solch Erkäntniß iſt mir zu wunderlich ꝛc. XV. 168
7. Wo ſoll ich hingehen für deinem Geiſt ꝛc. XVI. 176
8. Führe ich gen Himmel/ ſo biſt du da/ ꝛc. XVII. 186

9. 10. Nähme ich Flügel der Morgenröthe ꝛc. XVIII. 149
11. 12. Spräche ich: Finſterniß möge mich decken ꝛc. XIX. 201
Jeſ. 1, 16. ſq. Waſchet/ reiniget euch ꝛc. II. Buß-Pr. Text 535
29, 15. 16. Weh/ die verborgen ſeyn wollen/ ꝛc. XXXIV. 370
40, 12. Wer miſſet die Waſſer mit der Fauſt ꝛc. XXXVI. 390
15. 16. 17. Siehe/ die Heyden ſind geacht/ wie ein Tropff ꝛc. XXXVII. 390
22. Der HErr ſitzet über dem Kreiß der Erden ꝛc. XXXVIII. 412
43, 1. 2. 3. Und nu/ ſpricht der HErr/ der dich geſchaffen hat ꝛc. XXV. 272.
58, 1. --- 9. Ruffe getroſt/ ſchone nicht/ erheb ꝛc. IV. Buß-Pr. Text 624. ſeqq.
Jer. 18, 7. -- 10. Plötzlich rede ich wider ein ꝛc. VI. Buß-Pr. Text 763. ſeqq.
23, 23. 24. Bin ich nicht ein GOtt/ der nahe iſt ꝛc. XLI. 442.
32, 18. 19. Du groſſer und ſtarcker GOtt ꝛc. XLII. 453.
46, 11. Gehe hinauff gen Gilead/ und hole Salbe ꝛc. VI. Buß-Pr. Eing. 764.
Dan. 4, 11. ſeqq. Hauet den Baum um ꝛc. III. Buß-Pr. Vorber. 583.
Hoſ. 2, 14. (16.) Siehe/ ich will ſie locken/ und will ſie ꝛc. V. Buß-Pr. Eing. p. 700. ſeq.
Amos 9, 2. ſeqq. Keiner ſoll entfliehen ꝛc. II. 21.

Zach. 7, 3. Muß ich auch noch weinen im fünfften ꝛc. IV. Buß-Pr. Vorber. 619
Sap. 1, 6. GOtt iſt Zeuge über alle Gedancken ꝛc. XXXV. 380
7. Der Welt-Kreiß iſt voll Geiſtes des HErrn ꝛc. XXIV. 258
Matth. 10, 29. ſeq. Kaufft man nicht zween Sperlinge ꝛc. XXXIX. 419
18, 20. Wo zween oder drey verſamlet ſind ꝛc. XXI. 224.
26, 75. Von Petri Buß-Thränen/ I. Buß-Pr. Vorber. 483
Luc. 38, 9. Sehet zu/ thut rechtſchaffene Früchte ꝛc. III. Buß-Pr. Text 586
Actor. 17, 27. 28. GOtt iſt nicht ferne von einem ieglichen ꝛc. XLIII. 468
1. Cor. 3, 16. 17. Wiſſet ihr nicht/ daß ihr GOTTes Tempel ꝛc. XXVI. 287
2. Cor. 6, 16. GOtt ſpricht: Ich will in ihnen wohnen ꝛc. XXVII. 300
1. Joh. 1, 5. GOtt iſt ein Licht/ und in ihm iſt keine Finſterniß. XXX. 328. ſeq.
Apoc. 1, 12. 13. 2, 1. ſeq. Als ich mich wandte/ ſahe ich ꝛc. V. 68

Dritte Regiſter
der fürnehmſten Sachen.

A.

ABailardus kennet ſich ſelbſt nicht/ pag. 64. ſeq.
Abraham, dem erſcheinet GOtt im 99. Jahr ſeines Alters 1. 6. hat keine unbewegliche Güter 6. deſſen Nachkommen GOttes eigenthümlichs Volck 6. auff ihn wolten die gottloſen Jüden trotzen/ als ihren Ahnherrn 597. ihm kan GOtt aus Steinen Kinder erwecken 598. 600
Abt, Dorotheus, bekehret einen liederlichen von Adel 12. ein Abt begreifft ſich in GOttes Willen 222
Abweſend thut GOtt nichts/ ſondern anweſend 227. 314
Acacii Biſchöffliche Wohnung ſtehet ſtets offen 209
Adler, in deſſen Gegenwart ſingen die Vogel nicht 317
Aenderung des Hertzens 496. wie ſie zu bezeigen 497 wie ſie gründlich beſchaffen 504. warum ſie vonnöthen 511. vide pag. 537. ſeq. beſiehe ferner Bekehrung, Buſſe.
Ahabs heuchleriſches Demüthigen für GOtt 731
Alexander M. will ſich ums Leben bringen 566. deſſen Edel-Knabe ſtehet den Brand einer glüenden Kohle gedultig aus 52
Alexandri Soveri ſymbolum : Laboremus 134
Allerley Laſt 662
Allgegenwart Chriſti nach ſeiner Menſchheit 226. ſeqq.

Allge-

Allgegenwart GOttes 123. von derſelben Gregorius 127. ſq. Vorſtius 129. Auguſtinus 448. Hilarius 449. etliche Philoſophi 469. Ambroſius 471. derſelben kan man nicht entfliehen 181. ſolche haben die Heyden aus dem Licht der Natur geſchloſſen 449. ſuche ferner Gegenwart.
Allmacht GOttes 361. 390. ſq.
Allmoſen ohne Liebe ſind nichts nütze 685. ſq.
Allwiſſenheit GOttes 362. können ſich die Welt-Kinder nicht einbilden 361
Allrich, der Gothen König/ wird unter einen Fluß begraben 31
Alphonſi des Königs Ruhm wegen Arbeit 134
Alte Hunde ſind übel bändig zu machen 521
Amadeus, Hertzog von Savoyen/ unterhielt an ſtatt der Jagt-Hunde 200. arme Leute 694
Amt und Beruff muß abgewartet werden 133. 134
Amunim was für Völcker 487
Anbetung, wo ſie geſchicht 58. mit was für Ceremonien im A. T. 498
Angeſicht einer Perſon/ bedeutet deren Gegenwart 179. Angeſichts Aehnlichkeit Vaters und Sohns 179. ſq.
Angeſicht ſtellen, was es bedeute 490. ſq.
Angeſicht GOttes 8. 9. für dem iſt nichts verborgen 17. 18
Angſt Manaßis 728
Anſtalt zum Kriege 489. ſq.
Antigonus warnet ſeine Soldaten 347
Antonius höret JEſum ſich tröſten 159

Anweſenheit GOttes, ſiehe Gegenwart und Allgegenwart.
Arbeiten muß ein ieder in ſeinem Stande 133. 134
deſſen ſonderbare Exempel 134
Arithmetiſche Sachen im Reden 267
Arme ſind GOttes Freunde 694
Armen Gutes thun 663. ſeq. 694
Arſenii Gedenck-Spruch: *Ad qvid exiſti?* 271
Artzt iſt GOtt 217
Aſche: Im Sack und in der Aſche liegen 653. ſq.
Aſche wurde bey der Buſſe im A. T. gebraucht 654
Aſclepidorus hat im Finſtern ohne Licht leſen können 458
Aſſyrer König 722. wie er geheiſſen 723
Aſſyriſchen Einfalls und Kriegs Urſach 724
Attila, ein grauſamer Tyrann 31
Auffmercken, ſuche Drauffmercken.
Auffſtehen iſt des Leibes Bewegung 102
Auge, wie es von GOtt zu verſtehen 310
Auge GOttes allſehend 34. 35. ſtehet offen über alle Wege der Menſchen-Kinder 457. ſeq. heller denn die Sonne 334. für den Augen GOttes Böſes thun 784. von denſelben ſoll man das Böſe weg thun 545
Auge des Menſchen ſiehet über die Maſſen um ſich 170. wird durch ferne Schauen verblendet 168. 172. iſt ein Wunder-Geſchöpff 434. ſeq. drey Augen haben die Trojaner ihrem Jovi angedichtet 207. für Augen ſoll man GOTT ſtets haben 20. Auge des Menſchen wird leicht betrogen 379. ſeq. Augen des Tiberii haben des Nachts ohne Licht ſehen können 458. wie auch des Aſclepidori ibid.

des Auguſti ſind als blitzend und funckelnd geweſen ibid.
Auſſatz erwehlet ein König für die Sünde 53
Auſſer GOtt ſind die Menſchen nichts zu achten 405
Ausflucht ſuchet der Menſch ſtets 105. 596
Ausrotten 771
Axt dem Baum an die Wurtzel gelegt 601

B.

Babyloniſche Gefängniß einer Führung in die Wüſten verglichen 704
Bande der Ungerechtigkeit 656. ſeq.
Bande und Feſſeln/ damit Manaſſe gebunden worden 725
Bäuche und Brüſte beym Segen 3
Bauen GOttes 780
Baum ſoll umgehauen werden 583. dadurch werden alle Unbußfertige verſtanden 602. ſq.
Beben von der Straffe GOttes 23
Bedrängte, ſuche Gedrängte.
Befleckung des Vaterlandes zu verhüten 54
Behendigkeit durch Flügel angedeutet 195
Bekehrung und Buſſe 483. zu GOtt 774. muß ernſtlich ſeyn 484. 615. 754. muß auffrichtig ſeyn 776. 801. muß gäntzlich und vollkommen ſeyn 774. ſq. ſoll unverzüglich geſchehen 800. ſoll man durch rechtſchaffene Früchte erweiſen/ daß ſie ernſtlich ſey 801. ſeq. würcket glücklichen Ausgang 494. ſq. 529. 563. 617. beſtehet nicht in menſchlichen Kräfften 485. 496. ſeq. 479. nicht in unſerer Willkühr/ 605.

605. worinnen ſie beſtehe 566. abgebildet durch Führung in die Wüſte 704. durch Locken 705. durch freundliches Zureden 706. ſuche ferner Umkehrung, Aenderung des Hertzens/ it. Buſſe.
Berg unüberwindlich in Abyßinien 30. hohe Berge den Flüchtigen gut 28. einer wird erſtiegen von des Alexandri M. Soldaten 171. Berge ſind die anſehnlichſten Theile des Erdbodens 395. Libanon/ ein vortrefflicher Berg im Morgenlande 407. ſeq. Berg/ ſo die gantze Welt erfüllet 454. Berg Carmel 29
Bernhardi Gedenck-Spruch: *Ad qvid veniſti?* 271
Beſſerung 670
Beſchwerung oder Verfluchung Sauls gegen ſeine Soldaten 760
Beten in wahrer Reu und Buſſe iſt nicht umſonſt 735
Betrug geſchicht leichtlich bey Menſchen 379. ſq.
Bienen laſſen ſich bey ihrer Arbeit nicht zuſehen 208
Bildung der Menſchen 320. dero Gliedmaſſen ibid. 396. ſq. doppelte Bildung des erſten Menſchen 153
Blinde, denen iſt das Licht Nacht 204. wie Blinde ſind wir Menſchen 48
Blut-Mandata wider die Jüden mit Thränen ausgelöſchet 257. blut-rothe Sünden ſollen ſchneeweiß werden 557
Böſe und Gute ſind in der Kirche GOttes 636
Zum Böſen iſt der Menſch geneigter/ als zum Guten 714. ſq.
Böſes thun 785. für den Augen GOttes ibid.
Franc. Borgias ſtellet ſeinen Willen in GOTTes Willen 221

Boß-

Boßheit der Menſchen verſtockt ihre Hertzen 508. dieſe will GOtt weg gethan haben 544. 546. gewohnt/ iſt ſchwerlich zu laſſen/ doch muß es ſeyn 547
Bringung der Früchte 594
Brobbrechen 664
Bund GOttes mit den Iſraeliten 278. ſeq.
Buſſe ſollen Hohe und Niedrige thun 588. was dadurch verſtanden werde 590. worinne ſie beſtehe 774. muß auffrichtig ſeyn 774. ſeq. 776. ſoll nicht auffgeſchoben/ ſondern unverzüglich angeſtellet werden 752. 755. ſeq. ſoll beſtändig fortgeſetzet werden 753. ſoll ernſtlich ſeyn 754. ſeq. Suche ferner Bekehrung.
Buſſe thun im Sack und in der Aſche 654
Buſſe Manaßis 729. ſeq.
Bußfertiges Beten iſt nicht umſonſt 735

C

Julii Cæſaris Spruch: *Veni, Vidi, Vici* 46
Calviniſten von Chriſti Allgegenwart 76. von GOttes Zuvorwiſſen 116. von deſſen ſo vermeynten bloſſen und ſchlechten Rathſchluß 793
Cantzley GOttes 57. ſeq.
Berges Carmel Beſchreibung 29
Carolus M. ſpeiſet ſtets einen Tiſch armer Leute 694
Cartheuſer und Capuciner müſſen alle Luſt verſchweren 621
Caſteyen des Leibes 647
Chriſtus Abrahams und Davids Sohn 73. unter denen in ſeinem Namen verſamleten gegenwärtig 224. 230. ſq. allgegenwärtig 74. 75. und zwar nach

beyden Naturen überall gegenwärtig 225. ſeq. 231. auch vor ſeiner Himmelfahrt 227. ſeq. deſſen Allgegenwart kein Menſch begreiffen oder beſchreiben kan 232. davon der Calviniſten Diſputat 76. dabey an keine Vergröſſerung oder Ausdehnung ſeiner menſchlichen Gliedmaſſen zu gedencken 231. deſſen Menſchheit iſt von der gegenwärtigen Beherrſchung ſeiner Kirchen nicht ausgeſchloſſen 226. wird ein Engel genennet 41. ſeq. kennet die Seinen beſſer/ als ein Hirte ſeine Schafe 97. iſt nicht ein bloſſer Menſch 73. kein Sünder ibid.
Chriſti Nahme in allen zu beobachten 233
Chriſti Wandeln 74. 75
Clotarius, der Francken König / erkennet menſchliche Schwachheit 38
Confect; Gipſene Confect der Italiäner 594
Conſtantinus M. hat ſeine Soldaten zum Gebet gewöhnet 578
Converſation, wie ſie einzurichten 13
Coſingas giebt für/ den Himmel zu erſteigen 188
Crimen læſæ majeſtatis. 6

D.

Dædalus fleucht aus dem Irrgarten 27. 187
Danckbar gegen GOtt ſollen wir ſtets ſeyn 476
Darius bekommt ein ſeltzam Præſent 196. ſeq.
Demüthigung Manaßis für GOtt 729. ſeq.
ſich demüthigen für GOtt 731
Direction GOttes/ ein Land mit Krieg heimzuſuchen 719. ſeq.
Donnerſchläge folgen auf lange Hitze 61
Dorotheus bekehret einen liederlichen Edelmann 12. 243

Doſi-

Doſitheus, ein wüſter Soldat/ wird heilig und fromm 12. 243
Drängen 660. ſeq. gedränget werden ibid.
nicht Drauff mercken/wenn GOtt reden läſt 716. 742
Dreyling, was für Maß 395
J. Druſus will ſein Hauß nicht vermachen laſſen 208. ſeq.
Dunckel, ſuche Finſterniß.
Den Dürfftigen helffen 663. ſeq.

E.

Ebräer Sprichwort: *Chomez ben-jäjin* 712
Edoardus III. befiehlet die unrechtmäßig-zuſammen gebrachte Summen Geldes wieder an die armen Unterthanen zu verſchaffen 689
Egypten iſt wie eine ſtoltze und freche Jungfer 764
Ehebette läſt man nicht beſudeln 195
Ehebrecher ſcheuen ſich in Gegenwart ihrer Ehegatten was Böſes zu thun 293
Ehebrecherin war die Iſraelitiſche Gemeine 701
Ehebruch Martis und Veneris wird offenbar 340
Eifer Lehrer und Prediger 632
Eigenthümlich Volck GOttes 6
Einigkeit und Vertrauen bey GOtt in gutem Anſehen 224
Einwohner der Erden ſind ſehr viel 401. gegen GOtt wie nichts 402. ſeq. wie Heuſchrecken 415
Elend der Iſraeliten 23. ſiehet GOtt 42. ſeq.
Elende 664
Eltern frühzeitiger Tod iſt den Kindern ſchädlich 712
Eltern und anderer Fürgeſetzten Fluch-Worte laſſen offt wunderliche Würckung nach ſich 761

Ende der Erden ſiehet GOtt 310. ſeq.
Engel ſind um die Menſchen 192. wird Chriſtus genennet 41. kein erſchaffener Engel nennet ſich GOtt 2. ein Engel iſt nicht allenthalben 449. Engliſches Weſen wird nicht verunreiniget 129. ſeq.
Entfliehen kan GOtt niemand 178. ſeq. 198. ſuche ferner Fliehen.
Entſchuldigung ſeiner Laſter 105
Entziehen ſoll man ſich nicht von den Dürfftigen 668
Ephrem keuſch 12
Erb-Luſt iſt Sünde 571
Erden-Tieffe 553. ſeq. Länge 355
Erdkreiß wird vom Geiſt des HErrn erfüllet 263 ſeq.
Erdkugel iſt 140. mahl kleiner. denn die Sonne 170. 251. ſeq. hat/ ſo man mitten durchgraben wolte/ eine gerade Strecke von 1710. Teutſcher Meilen 351. iſt viel kleiner/ als ein Stern ibid. von der Runde der Erden ſuche 413. ſeq.
Erforſchen, was es ſey 83. wie es von GOtt zu verſtehen 84. 88
Erfüllung GOttes und des Heiligen Geiſtes/ ſuche Füllung.
Erkäntniß GOttes 737. activ. 168. paſſiv. bey Hiob 361. erkennen ſoll man GOtt und ſich ſelbſt 90
Erlöſer iſt GOtt 275
Erſchaffen hat GOttes alles 273
Erſcheinung GOttes dem Abraham 1
Erwehlen eines Menſchen iſt von dem Erwehlen GOttes weit unterſchieden 565

Ewigkeit GOttes 444. ſq.
Eyfer Lehrer und Prediger 632

F.

Faſten der Iſraeliten 492. war ein Stück oder Art des Gottesdienſts ibid. geſchahe offt bey denſelben 646. muſte ihnen dazu dienen/ihre Dienſt-Bothen und Schuldner zu drücken und zu placken 549. ſq. Faſten der Phariſäer 646. 652. der Päbſtler/ſo ein Phariſäiſch Faſten iſt 680. kommet mit der Faſten der alten Kirchen nicht überein 681. Faſten ohne Gottſeligkeit iſt nichts nütze 623. was bey demſelben ſich befinden müſſe/ wenn GOtt ein Belieben daran tragen ſoll 656. ſq. 663. ſq. Faſt-Tage, wie ſie gehalten worden 493. ſq. Faſten waren unterſchiedlich 621. GOtte faſten 622. ſich ſelbſt faſten ibid. & 649. Faſten thut dem Leibe weh 646. Vom Faſten haben die alten Väter manche ſchwere Reden gebrauchet 680. ſq. faſten ſoll man mit allen Gliedern des Leibes 691. ſq. Faſten verſöhnet die Sünde oder tilget deren Straffe nicht bey GOtt 524. 678. ſeq. wozu es angeſehen ibid. deſſen Nutz 525. 669. ſeq. geſchicht von Jüden/ Türcken und Indianern viel eiffriger/ als von Chriſten 682
Feinde Joſaphats waren viel 487
Feindes Armee ins Land zu bringen/iſt dem HErrn gar leicht 719
Ferdinandus II. Käyſer/ arbeitet gern 134
Ferne iſt GOtt nicht 469 472
Feſſeln, damit Manaſſe gefangen worden 725

Feuer das ſtrengeſte Element 283. ſq. bringet den König zu Navarra uins Leben 611. ſeq.
Feuers-Noth. dabey darff man nicht ſchlaffen 64. daraus errettet GOtt 284
Finſterniß vermenget alles durch einander 202. iſt hinderlich an guten Verrichtungen 236. dennoch hat Aſclepiodorus ohne Licht im Finſtern leſen können 458
J. Fiſcher, Biſchoff in Engeland/ gehet willig zum Sterbe-Platz 257. ſq.
Fiſches Aehnlichkeit hat Poiſſon Cola 31
Flecken der Sonne 337
Flehen 730
Fliehen vor den Feinden hat David nicht wollen 177. Fliehen und Ausweichen unterſchiedlicher Perſonen in heiliger Schrifft 177. 250
Fluch 760
Fluchen halten manche für Autorität 45
Flucht des Davids 249. zehlet GOtt 248
Flügel in verblümten Verſtande 195
Fluß: unter dem Fluß Buſenio wird ein König begraben 31
Fornen und hinten umgiebt uns GOtt 153. 155
Forſchen ſollen die Richter 81. 549. ſolches thut viel beſſer GOtt 85. ſq.
Franciſcus de Paulo zeiget dem Ludovico XI. König in Franckreich an einer von einander gebrochenen Müntze der Unterthanen Schweiß und Blut 688
Frantzöſiſcher Sprache/ da man anders lieſet als ſchreibet/ gebrauchen ſich manche in ihren betrüglichen Reden 268

Fremde Kleider/ fremde Peiniger/ fremde Sitten und Sünden/ fremde Straffen 722
Freche Jugend iſt leicht zu verführen 712
Frevel wird wegen vieler genoſſenen Wohlthaten deſto unverantwortlicher 714
Freunde GOttes ſind die Armen 694
Freundliches Zureden GOttes in der Bekehrung 706. ſeq.
Freyer Wille iſt nicht in dem Menſchen 569
Freygebigkeit gegen die Dürfftigen 663. ſeq.
Friedrich, Churfürſt zu Sachſen/ verehret ſeinem Hoff-Prediger/ nach angehörtem ſcharffen Text/ 10. Thaler zu einem neuen Rocke 630
Frömmigkeit ſoll beſtändig ſeyn 19
Fromm ſeyn; was es heiſſe 14. ſq.
Frommen Vaters böſer Sohn 712
Frucht der Buſſe ſoll rechtſchaffen ſeyn 589. 593. ſq. 801. ſeq. was Frucht ſey 502. wird der Reue und Bekehrung zugeleget 593. der Früchte Bringung 594. ſeq.
Füchſe vertilgen ihre Fußſtapffen 140
Füllung des Geiſtes wie ſie geſchehe 262. ſq. GOttes 448. iſt GOttes unbegreiffliche Herrlichkeit 446. ſeq. Gebet und Wunſch darum 452
Führung GOttes in der Bekehrung 704
Furcht bleibt bey der Gefahr nicht auſſen 280. bey Kriegs-Gefahr 490. mit derſelben ſoll man ſich nicht qvälen ibid. verurſachet die Sünde ibid.
Fürſten und tyranniſche Herren ſind unſers GOttes Kartenſpiel 720

G.

Gebet der Trunckenen gefällt GOtt nicht 106. zum Gebet hat Conſtantinus M. ſeine Soldaten gewöhnet 578. Gebets Krafft 753. 757. ſeq.
Gebürge gut vor der Feinde Gewalt 28. ſeq. ſuche ferner Berg.
Gedancken der Menſchen 112. ſeq. vielerley 113. böſe 118. vergebliche 357. kan man für GOtt nicht verbergen 362. 381. 439.
Gedrängte 660
Gegenwart GOttes 125. ſeq. auff unterſchiedene Weiſe 131. ſeqq. iſt verborgen 189. dieſelbe kan nichts hindern 232. macht die allerhertzhafftigſten Leute 238. von ihr redet gar ſchön Georgius/ Biſchoff zu Agrigent 243. ſeq. bey Nothleidenden 344. ſeq.
Gehen, bey iedem Gange ſoll man gedencken: Wo hinaus? 270
Gehör hat GOtt gepflantzet 431. ſeq.
nicht Gehorchen der Stimme GOttes 785. ſeq.
neue Gehorſam iſt nicht ein Stück/ ſondern Frucht der Buſſe 606
Geiles Weib wird zur Buſſe bewogen 12
Geiſt GOttes heiſt bißweilen ſein Zorn 179
Geiſt des HErrn iſt allenthalben 258. 262. iſt der HErr ſelbſt 259. deſſen unterſchiedliche Nahmen 261. vernimmt alle Stimmen 266. wohnet in Chriſten als Tempeln 288. ſeq. ſencket ſich bey der Kehrung in unſere Seele 595. treibet uns zum Thun oder Bringen guter Früchte ibid.
Gelehrter Künſte ſind bey Einfältigen in groſſer Ver-

Verwunderung 170. 438. Wiſſenſchafft kömmt von GOtt ibid.
Gelobte Land 47
Gemeinen in klein Aſia güldene Leuchter genennet 70
Georgii, Biſchoffs zu Agrigent/ Betrachtung der Gegenwart GOttes 243. ſeq.
Gerechtigkeit ſo viel/ als der neue Tugend-Wandel 672. geſegneter Wohlſtand 673
Gerichts-Perſonen ſollen fleißig forſchen 81. 149
Gertrud will GOttes Willen folgen 222
Geruch für der Welt iſt für GOtt Geſtanck 367. ſq.
Geſchenck ſollen Richter nicht nehmen 551. ſeq.
Geſchrey der Iſraeliten 44. von GOtt erhöret 45
Geſetz iſt gut/ ſo man es recht brauchet 606
Geſicht haben wir von GOtt 434. ſeq. iſt bey manchen ſcharff geweſen 458
Gewalt leiden 660. ſeq. thun 661
Gifft der Sünden benimmt uns Chriſti Blut 220. ein Gifft-Stein in China ziehet Gifft auff wunderliche Art aus 219
Gilead 765
Glaube eine feſte Zuſammen-Lötung der Seele mit Chriſto 165. ſq. von deſſen Beſchaffenheit Lutherus 418. muß bey der Bekehrung ſeyn 607
GOtt iſt lebendig 301
unbegreifflich 173
unendlich 355. ſeq.
vollkommen 350. 353
ewig 444
gütig 788

Gröſſe 350. 355
Majeſtät 390
Herrlichkeit 446. ſq.
Leben/ wie es zu verſtehen 301
Macht bey den Menſchen 5. ſeq.
Anweſenheit machet die allerhertzhafftigſten Leute 238
Güte 782
Reue 777. 786. 787. ſeq.
Erforſchen 85
Sehen 22. 43
Locken bey des Menſchen Bekehrung 705
Führung bey der Bekehrung 704
Freundliches Zureden in der Bekehrung 706
Hand der Straffe uñ Genade 160. ſq.
Ausrotten 771
Zerbrechen ibid.
Bauen und Pflantzen 780
wunderbare Direction, ein Land mit Krieg heimzuſuchen 719. 720
gemachter Schluß/ ein Land zu ſtraffen/ iſt nicht unveränderlich 767
Titul gebraucht ſich kein Engel 2
Wille gehet vor 221
Weſen wird nicht verunreiniget 129. kan von uns nicht ausgeſprochen werden 380. ſq.
GOtt ſuchen, wie es geſchehe 638
für GOtt wandeln 8
für GOtt kan man nicht entfliehen 178. ſeqq. 181. 198
GOtt kennen und wiſſen, iſt der beſte Ruhm 454
Auſſer GOtt ſind die Menſchen nichts zu achten 405

GOt-

GOttes Langmuth ſoll man nicht mißbrauchen 61
Götzen ſind ſitzend abgebildet worden 412
Gottloſe bilden ſich einen geraumen und luſtigen Weg zum Himmel ein 797
Grimm GOttes zu fürchten 2
Groß iſt GOttes eigentlicher Titul 454. Groß iſt GOTT ſeinem Weſen nach ibid. ſeiner Güte/ Macht/ Weißheit nach 455
Gröſſe GOttes 350. ſeq. 355. ſeq. 454. hievon Auguſtini Gedancken 358. wie auch Iſidori Worte ibid. kan nicht zur Gnüge erkennet noch geehret werden 357
Güldene Leuchter ſind Chriſtliche Verſamlungen 71
Güte GOttes 788
Gute und Böſe ſind in der Kirche GOttes 636
Gutes thun will GOtt von uns haben 548
Gute Wercke, ſuche Verdienſt.
Gutthat gegen die Armen 663

H.

Haar auff dem Häupt von GOtt gezehlet 422
Haar-Pracht 747
Hand GOttes allmächtig 26. 201. Zorn- und Rach-Hand 160. 200. gebietende/ regierende/ beſchützende Hand 161. 199. ſeq. ſegnende/ freygebige Hand 162. heilende/ liebkoſende/ helffende Hand 162
Hand der Potentaten bedeutet Gewalt und Botmäßigkeit 161
Hände ſoll man nach GOttes Willen brauchen 200
Hauß, ſuche Wohnung.
Heil werden 766
Heiliger Geiſt, ſuche Geiſt des HErrn.

Heilige Stäten können eine Sünde vergröſſern 784
Heiliges Weſen GOttes wird nicht verunreiniget 129. ſeq.
Heimliche Thaten der Welt-Kinder ſind ſchändlich 202
Hermelin läſt ſich ehe fangen/ als ſein ſchön Fellgen beſudeln 53. conf. p. 544
Herniederfahren GOttes 46
Herren und Fürſten ſind bey ihrer Tyranney unſers GOttes Kartenſpiel 710
Herrlichkeit des HErrn, was ſie ſey 674
Hertz des Menſchen voll heimliches Trotzes 24. 36. kan ſich nicht in gute Tage ſchicken 770. iſt das edelſte 514. der Seelen fürnehmſte Wohnung 321. das Hertz erforſchet GOtt 86. die Hertzen lencket GOtt 322. unſer eigen Hertz ergründen wir nicht 174. Hertz gepfeffert / Zunge gezuckert 267
Hertz eines bußfertigen Sünders mit einem erweichten Knochen verglichen 739. mit einem zermalmeten Steine 740. eines Unbußfertigen iſt dickhäutig 742. ſeq. wie ein alter Hund 741
Hertzens-Aenderung, ſuche Aenderung.
Hertzens Verſtockung 507. wie ſie geſchicht 509
Hertzhafftig iſt David 237. die allerhertzhafftigſten Leute macht die Anweſenheit GOttes 238. hertzhafftig redet Joſua und Caleb 241
Heuchler, wie ſie GOtt ſuchen 638. 640. wollen mit GOtt rechten 643. ſeq. ſtellen ihr Faſten nur an zu ihrem eigenen Muthwillen 648. ſeq. und um ihres Nutzens willen/ ihre Dienſtboten und Schuldner deſto beſſer zu drücken und zu placken 649. ſeq. vermey-

meynen / ſie haben durch ihr Faſten GOtt einen groſſen Abtrag gethan / und bleiben doch immer in ihren alten Sünden 681. ſeq. können den Kopff hängen / wie ein Schilff 652. liegen auf einem Sack und in der Aſche 653. ſeq. ſind nur von auſſen geſchmückt 748. ſind den Ehebrecherinnen gleich 751 mißbrauchen der groſſen Lindigkeit GOttes ibid. ſind Leut-Betrüger 748. ſeq. wiſſen ihre Fehler gar meiſterlich zu entſchuldigen und zu bemänteln 749. betrügen ſich ſelbſt ibid.

Heucheley 638. der Chriſten 88. ſeq.

Heuſchrecken, denen werden die Menſchen verglichen 415. ſind ſchädlich 416

Heute heiſſet alle Tage 504. ſeq.

Heyden ſind viel 401 gegen GOtt nichts 402. haben können auf die Spur des groſſen GOttes kommen 472

Hilarion heiſt ſeinen Leib einen Eſel 525

Himmel, deſſen Höhe 351. den faſſet GOtt 393. im Himmel iſt GOtt 131. ſeq. vom Himmel werden die Gottloſen geſtoſſen 26. 27. den Himmel will Coſingas erſteigen 188

Himmelfahrt 187. 192

Hirten können nicht allezeit bey ihren Schafen ſeyn 239. der Hirt Chriſtus aber iſt allezeit wahrhafftig da / ibid. nach dieſem muß man ſich umſehen 242. vid. p. 502

Hirtenbild / ſo das Schaf auf die Achſeln legt / haben die alten Chriſten auf ihre Grabſteine hauen laſſen 245

Hiſtorien-Bücher werden den Spiegeln verglichen 744

Höhe der Berge und Wolcken 170. des Himmels 351. der Thürne und Veſtungen 171
Hölle mancherley 24. David verſtehet dadurch die tiefffſten Erdſchächte 190. und Hiob 353. ſeq.
Hören ſollen wir allezeit was Gutes/ 506. GOtt höret am beſten 434
Hofleute: unter denen ſind immer mehr ſchlimme/ als fromme/ 712
Honorius der Käyſer hielt mehr auff ſeine groſſe Henne/ Rom genannt/ als auf die Stadt Rom 687. ſeq.
Hunde kriechen und ſchmiegen ſich gegen ihre zornige Herren 37. 185. ſeq. lauffen dem nach/ den ſie am liebſten haben 477. alte Hunde ſind übel bändig zu machen 521. denen iſt ein unbußfertiges Hertz gleich 743
Hungerige 663
Hungers-Noth und Blöſſe einer Ritters-Frau 348
Hurerey, ſo die Iſraelitiſche Kirche getrieben 701
Hyena ein liſtig/ und zu gewiſſer Zeit doch alber Thier 370

J.

Jacob 77. Jahr von ſeinem Vater Iſaac erzogen 93. durch ſeinen Namen werden verſtanden deſſen Nachkommen 278. wie auch andere Gläubigen 279
Jacobiten oder Iſraeliten ſind im Bunde mit GOtt 278
Japaniſche Herren haben ihre Diener/ die ſie warnen 614
Indanthuræ wunderliche Præſenten 196
JEſus, ſuche Chriſtus
Indianer lächerlicher Tauſch 156

Inſti-

Inſulen ſind Waſſer-Berge 406. derer 11000. ein König ſoll gehabt haben/ ibid. ſind Meer-Geſchmeide 407. etliche haben groſſen Umfang ibid. ſind nichts gegen GOtt ibid.
Johannis des Täuffers Perſon und Amt 587
Joſaphats Kriegs-Gefahr 486. ſeq. Kriegs-Anſtalt 489. ſeq.
Irren bringt groſſen Schaden 514. irrenden Schafen ſind die Menſchen gleich 242. 514. Irrgänge werden die Menſchen zu ſpäte inne 241
Iſrael, ſuche Jacob.
Iſraeliten Elend 43
Iſraelitiſche Gemeine mit einer Ehebrecherin verglichen 701
Junge Herren werden leicht verführt 712
Jungfer wird das Königreich Egypten verglichen 764
Jupiter und andere Götter ſind ſitzend abgebildet worden 412

K.

Käyſer Ferdinandus II. arbeitet gern 134. Severi ſymbolum; *Laboremus* 134
ſich Kehren von der Gerechtigkeit 795
Kennen, was es ſey 93. GOttes 94. 95. GOtt kennen/ iſt der beſte Ruhm 454
Ketten, damit Manaſſes gebunden worden 726
Keuſchheit Ephrems 12
Kirchen und Gerichts-Stellen können eine Sünde vergröſſern 784. in der Kirche GOttes ſind Gute und Böſe 636
Kleider, der Diener Chriſti Liberey iſt Elend 98

Kleidung der Nackenden 666
Klugheit der Menſchen gegen GOttes Erkänntniß iſt nichts 174. Klugheit Königs Licupangi 174
Knochen können erweichet werden 739
König, wie der iſt/ ſo ſind auch ſeine Unterthanen 714. Könige und Fürſten weiß GOtt wunderlich abzuſtraffen 720. müſſen durch GOttes Verhängniß/ wenn ſie zur Straffe reiff ſind/ einander ſelbſt auffreiben ibid.
Königs Alphonſi Ruhm wegen Arbeit 134
Königreich wird offt um etlicher weniger willen erhalten 772. oder verderbet 782
Kräffte des Menſchen können nichts thun zu der Bekehrung 792
Kraut, deſſen gekäuete Wurtzel die härteſten Steine in Pulver zermalmet 740
Krieg macht groſſe Veränderung 533. den kan Gott leicht aufs neue wieder über ein Land kommen laſſen 746. Kriegs-Gefahr groß zu Zeiten Joſaphats 486. ſq. deſſen Kundſchafft 488. ſq. Kriegs-Anſtalt 489. ſeq. in Kriegs-Zeiten ſtehet alles wüſte 297. Kriegs-Officirer müſſen alles wohl erkundigen 83

L.

Lachen der Teuffel über die Thorheit der Menſchen 156
Land nicht zu verunreinigen 53. 54
Langmuth GOttes nicht zu mißbrauchen 61. ſeq.
Laſſen von ſeinem ſtrengen Recht und Gewalt 660
Laſt allerley Arten/ ſo die Obrigkeit den Unterthanen auflegt 662
Leben GOttes 301. Leben des Menſchen einem

Wege gleich 136. in GOtt leben wir 473. der iſt unſer Lebens-Qvell 474
Lebens-Milch flöſſet GOtt ein 3
Legaten gebrauchen ſich nicht ihrer Principalen Titul 2
Lehrer iſt GOtt 438. Lehrer und Prediger ſollen nicht ſchonen/ ſondern ihre Stimme erheben 631. ſeq. ſuche Prediger.
Leiber der Chriſten ſind des Heil. Geiſtes Wohnung 290
Lencken an ſtatt bilden geſetzt 312. geſchicht von GOtt nicht zum Böſen ibid.
Lernen Gutes thun ſollen wir 548
Leuchter 69. der gantz güldene in der Stiffs-Hütte 70
Leut-Betrüger giebt ſich vor einen Philoſophum aus 748
Libanon ein vortrefflich Gebürge 408. deſſen Beſchreibung ibid.
Liberey der Diener Chriſti iſt Elend 98
Licht iſt bey GOtt 204. iſt GOTT ſelbſt 329. ſeq. heiſt ſo viel als Glückſeligkeit 669. ſq. erweckt Liebe und Freude bey den Menſchen 329. den Lichtern die Menſchen verglichen 79
Licupangi Politiſche Klugheit 174
Liebs-Wercke gegen die Armen 694
Liegen des Menſchen 123. ſeq.
Locken GOttes in der Bekehrung 705
Löwe vertilget ſeine Fußſtapffen 140
Ludwig, König in Franckreich/ will lieber auſſätzig ſeyn/ als in Sünde willigen 53. S. Ludwigs Spruch: *Omnis Copia* &c. 5

Lufft unterhält Lunge und Hertz 187. durchdringet alles 267

böſe Luſt verlocket die Menſchen 155. ſeq. eigene Luſt gebieret die Sünde 119

M.

Macht GOttes bey den Menſchen 5

Manaßis Verführung in der Jugend 712. Trotz und Greuel ibid. wie lange er regieret habe/ ehe er gefangen worden 723. wie und auf was Art man ihn habe gefangen bekommen 724. deſſen gefängliche Einführung in Babel 727. Angſt 728. Buſſe/ Bekehrung und Aenderung 707. ſeq. 729. ſeq. Flehen und Beten 703. Demüthigen für GOtt 731. ſeq. Erhörung und Erledigung 735. Tractamenten im Gefängniß 736. Erkennen GOttes 737. deſſen Gefängniß hat nicht gar zu übrig lang gewähret ibid.

Märtyrer ſind gepreſſet worden 343

Martis und Veneris Ehebruch wird offenbar 340

Maul-Chriſten, ſuche Heuchler, Heucheley.

Maximinus fänget ſeine Schweiß-Tropffen in eine Schale auff 253

Medicus iſt GOtt 217. 580

Meer, deſſen unterſchiedliche Abtheilung 196. Breite 356. Tieffe 391. Motus ibid.

Menge Kriegs-Völcker 489. der Menſchen 401

Menſchen haben Mäuſe-Art an ſich 186. ſind kindiſch und alber 69. den unvernünfftigen Thieren verglichen 61. den Heuſchrecken verglichen 415. werden von GOtt erforſchet 85. dürffen ſich nicht ſelber für from̄ achten 88. etliche haben guten Verſtand auf Sprachen 112. ſind Koth/ Thon/

Leim ꝛc. 377. werden leicht betrogen 379. ſq. ſind ſchwach und ohnmächtig 390. auſſer GOtt für nichts zu achten 405. derer ſeltſame Gattungen 416
nicht Mercken auf GOttes Zureden 716. 741. ſq.
Milch-Bruſt zarter Kinder Nahrung 3
Mildigkeit gegen die Dürfftigen 663
Mißbrauch der Glieder ſchändlich 478. ſeq.
Morgenröthe Flügel 195
Muth des Davids in Unglück 237

N.

Nackende 665. ſq. zu kleiden ibid.
Nahe iſt GOtt 443. den Betrübten mit Gnade 212. ſeqq.
Nahmen: im Nahmen Chriſti verſamlet ſeyn, was es bedeute 229. in Chriſti Nahmen ſoll alles gethan werden 233. bey deinem Nahmen hat dich GOtt geruffen 279
Narren, welche die Allwiſſenheit GOTTes nicht gläuben 428
Naſireiſche Strengigkeit 620
Nehemias kan nicht zuſehen/ daß man die armen Leute durch den Wucher ſo hart mitnimmt 689
Nehmen, zu ſich nehmen 674
Neigen, vid. lencken.
Nichtigkeit der Menſchen für GOtt 402
Nieren Eigenſchafft und Würckung 382
Noth eines Portugieſiſchen Ritters groß 348
Nothleidende haben GOtt zum Helffer 342. 344. ſeq.
Nüchtern ſollen wichtige Dinge abgehandet werden 698. nüchtern werden am Verſtande 752

O.

Ober-Auffſeher der Menſchen iſt GOtt 81. 383. ſeq.
Offenbarunge, dadurch GOtt zu den Menſchen im A. Teſtament reden ließ, waren unterſchiedlich 711
Offene Wohnung 208. ſeq.
Ohr hat GOtt gepflantzet 432. 453. GOtt aber und die Engel haben keine Ohren 433
Oswaldi, Königs in Engelland, Mildigkeit gegen die Armen 694. milde Hand iſt nicht veraltet ibid.
Otterngezüchte ſind die Phariſäer und Sadducäer 589

P.

Päbſtler vom freyen Willen 569. von der Erb-Luſt 571
Pelagianer Irrthum von den menſchlichen Kräfften 791. ſeq.
Perlen, deren haben die Indianer 500. vor eine Kinder-Schelle gegeben 156
Pflantzung GOttes 780. des Ohrs 433
Phariſäiſches Faſten 646. 652
Philoſophi wollen alles in der Natur erforſchen 87. derer etliche falſche Meynung von GOttes Gegenwart 469. ein Leut-Betrüger giebt ſich vor einen Philoſophum aus 748
Plötzliches Reden GOttes wider ein Volck 769
Potentaten haben gewiſſe Wohnungen 57
Præſent des Idathuræ ſeltzam, dem Könige Dario geſchickt 196
Prediger und Botſchaffter Chriſti thun das Ihrige 537. reden auff GOttes Befehl zu den Menſchen 710. ſollen getroſt ruffen 629. 676. nicht ſchonen 631. ihre Stimme erheben 632. ſind Bnehargem 633

633. ſollen den Sündern ihre Ubertretung in die Augen ſagen 634. ſo wohl hohen Häuptern/als den Geringen 630. 635. und alſo zu gewiſſen Zeiten ſcharffe Straff-Predigten gebrauchen 676
Prediger-Mönche werden von einem Sultan beſchimpfft 67
Proceſs GOttes mit den Widerſpenſtigen 704

R.

Rath GOttes iſt groß 455
Recht: nach Recht zu trachten erfordert GOtt 549
Rechten will GOtt mit den Menſchen 556
Recidiv 794. ſeq.
Reden weiß GOtt alle 143. ſind vielerley 144. liederlich und betrüglich 267. ſollen mit Bedacht geſchehen 267. 271
Reden GOttes zu den Menſchen durch die Propheten und Prediger 710. geſchahe auf unterſchiedliche Arten 711. durch ungewöhnliche und nachdenckliche Zeichen 771. 779
plötzliches Reden GOttes wider ein Volck 769
freundliches Reden GOttes in der Bekehrung 706
Reichs-Apffel in der Hand der Gekrönten 397. ſq.
Reinlichkeit und Reinigung will GOtt bey und von Menſchen haben 130. 542. Reinigung geſchicht durch Geiſtes Krafft 544
Religion wird durch Betrug und falſche Einbildung angefochten 677. Religions-Sachen ſoll man wohl beobachten 119
Reue GOttes 777. ſeq. 786. 787. ſeq. iſt von der Reue eines Menſchen unterſchieden 787. ſq.
Richter iſt GOtt 82. 115. 436. Richter ſollen for-

ſchen 81. ſeq. 549. nicht Geſchencke nehmen 551. ſeqq.
Roſinfarbe 560
Röthe wird aus Roſen durch angezündeten Schwefel gezogen 580. ſeq.
Ruſſen ſollen Lehrer und Prediger 629. 676
Runde der Erden haben die Alten nicht gläuben wollen 413

S.

Sack: im Sack und in der Aſche liegen 653
Salbe in Gilead 765
Saltz ein weniges wird mit vielen Smaragden vertauſcht 156
Satan will uns bereden/ unſere Buß-Tage ſeyn vergebens 767. ſuche ferner Teuffel.
Sauberkeit will GOtt von den Menſchen haben 130
Sauffen, vid. Trunckenheit.
Saul beſchwur das Volck 760
Schafe Chriſti ſind ihrem Hirten ſauer ankommen 245. Schafe der Heerde GOttes ſind wir Menſchen 502
Scharlach eine recht hohe Farbe 558. Scharlach-Beere 560
Scheinheiliger, ſuche Heuchler.
Scheinheiligkeit der Menſchen 88. ſq.
Schelten 627
Scheuen Böſes zu thun ſoll man ſich überall 12. 13
Schluß GOttes ein Land abzuſtraffen iſt nicht unveränderlich 767. ſeq.
Schneeweiß werden/ was es bedeute 558. ſeq.
Schonen ſollen Lehrer und Prediger nicht 631. will GOtt

GOtt eines gantzen Landes um etlicher weniger willen 772. ſeq.
Schreyen der Iſraeliten 44. erhöret GOtt 45. 51
Schöpffer iſt GOtt 273. 500. 501
Schul-Lehrer von GOttes Wiſſenſchafft 111
Schwach und ohnmächtig ſind die Mnnſchen 38. 390
Schwefel ziehet die Röthe aus Roſen und Pæonien 580. ſq.
Schweiß-Tropffen fängt Maximinus in einer Schale auff 253
Seele, eine Wohnung entweder GOttes oder Satans 297. wird von GOtt nicht unmittelbar eingegoſſen 321. wird nicht ausgedehnet 448
Segen wird gewünſchet von GOtt 3
Sehen: GOtt ſiehet auff andere Art/ als die Menſchen 42. 43. 309. 310. 318. 435. ſeq. GOtt ſehen können die Sterblichen nicht 238. 243
Sicher, ſecurus. Den Sichern iſt das Unglück am näheſten 218. ſichere Sünder ſind wie todte Fiſche 756
Simandocæ wunderlicher Tauſch 156
Simon der Zauberer/ fliegend in der Lufft 187
Sitzen 99. 100. GOTT ſitzet über dem Erdkreiß 412. ſitzend iſt Jupiter und anderr Götzen abgebildet worden ibid. GOttes Sitzen iſt/ alles beherrſchen 413
Smaragden-Grube vor wenig Saltz gegeben 156
Socinianer von GOttes Zuvorwiſſen 116
Soldaten ſchimpffen ihren zuhörenden König 347. Soldaten von Conſtantino M. zum Gebet gewöhnet 578

Sonne der Welt Auge 170. iſt GOtt 465. iſt 140. mahl gröſſer denn die Erde 352. 462. macht für GOtt nicht lichte 205. dero Strahlen werden nicht verunreiniget 129. wird nie ſchwächer 379. in die Sonne kan man nicht ſehen 331. 332. Sonnenfle-cken haben die Aſtronomi durch Ferngläſer an-gemercket 337

Soſa leidet groſſe Noth 348

Sperlinge ſind viel 420. unnütze Vögel/ ibid. unter GOttes Vorſorge 421

Spiegel faſſet allerley Geſtalt 379

Stadt wird vor einen Rubin geboten 156

Stärcke und Macht GOttes 456

Staub, was er verurſache 394

Steig, was es bedeute 122

Stein: die härteſten Steine von einer Wurtzel in Pulver zermalmet 740

Sterbe-Reiſe zur Enthauptung J. Fiſchers 257. ſq.

Sternen Gröſſe 351. ſeq.

Steuren und Gaben mit Unrecht von den Untertha-nen ausgepreſt/ wovor ſie zu halten 689

Stimme aller auff Erden vernimmt GOttes Geiſt 266. Stimme GOttes, was ſie heiſſe 505

Straffe GOttes kan man nicht entfliehen 24. 29. ſq. 198. 437. ob dieſelbe gleich von einem Lande ab-gewandt iſt/ ſo kan ſie doch GOtt gar bald wie-der hinein bringen 746

Straffe, ſo dadurch geſchicht / damit man geſündi-get 722

Straff-Predigten ſind hoch vonnöthen 676

Strauß verſteckt nur den Kopff 463

Suchen GOttes/ wie es geſchehen müſſe 491. was es ſey/ und was dazu gehöre 638. 640. wie es von den Heuchlern angeſtellet werde 638. 640. ſq.
Sünde ärger als der Auſſatz 53. für GOtt abſcheulicher/ als Aeſer 54. ſq. eine Beſudelung der Seele/ des Göttlichen Nahmens ꝛc. 55. wird von der Luſt gebohren 118. ſeq. iſt ein Gifft 219. ſq. verurſacht Furcht 490. durch Sünde verlieren wir GOtt 523. viel Sünden werden nach der Vergebung wieder auffs neue begangen 424. blutrothe Sünden ſollen ſchneeweiß werden 557. ſeq. Sünde / ſie ſey auch noch ſo groß / ſo kan ſie doch vergeben werden 738. 739. wird wegen vieler genoſſenen Gnade deſto unverantwortlicher 714
Sünden-Schlaff 683. Gewohnheit ibid. & ſeq.
Sünder einem Patienten gleich 91. ie höher und anſehnlicher / ie ſchädlicher deſſen Verbrechen 743. die gröſten und gröbſten Sünder können bey GOtt Gnade erlangen 739. ſq.

T.

Tag des Scheltens und Läſterns 627
Tauſch der Indianer lächerlich 156
Tempel in America gantz cryſtallinen und durchſichtig 158. der Fortunæ von lauter Spiegel-Scheiben 159. unterſchiedliche berühmte Tempel 289.
Tempel GOttes ſind die Chriſten 290
Teuffel lachet die Menſchen aus 156. ſchleicht gelinde die Menſchen zu verderben 164. geſtattet nicht/ der Göttlichen Gegenwart ſtets nachzudencken 173. 441. iſt um die Menſchen herum 192. 209. ſq. 299. 303. mitten unter den Gottloſen 233. hält ſie gefangen 581

ihm

ihm ſoll man kein Qvartier geben 299. 164. er will uns bereden/unſere Buß-Tage ſind vergebens 767
Thal: im finſtern Thal wandern 235
Theodimus will lieber blind als keuſch ſeyn 164. ſq.
Thier: unvernünfftigen Thieren die Gottloſen gleich 61
Thoren und Narren 428
Thränen kommen manchen weibiſch für 251. GOtt faſſet ſie in Sack 252. Thränen der Jüden ſollen ausleſchen die Sünden an der Stirne geſchrieben ibid. auch die Blut-Mandata wider ſie 257
Thron GOttes/ deſſen Majeſtät 319. ſeq.
Tiberius kan ohne Licht des Nachts ſehen 458
Tiberius, der Griechiſche Käyſer/ hielte das durch Thränen und Seufftzen von den Unterthanen ausgepreſte Geld für vergifftet und verfälſcht 689
Tieffe der Erden heiſt Hiob eine Hölle 353. ſeq.
Titul GOttes gebraucht ſich kein Engel 2. bloſſen Titul führet GOtt nicht 383. heiſſet groß 454
Töpffer wird GOtt genennet 378
Trägheit und Faulheit von Sünden auffzuſtehen 683
Traurigkeit verurſachet Faſten 524
Trojaner bildt ſich durch das Pferd keine Gefahr ein 218. ſeq.
Trotz im menſchlichen Hertzen 24. 35. ſeq. trotzen wider GOtt 709. 716
Truncken iſt H. Weller von Molsdorff nie geweſen 107. Trunckenheit zu meiden 105. 106. iſt ein Werck des Fleiſches 106. der Trunckenen Gebet gefällt GOtt nicht 106.

U.

Vater; unſer Vater iſt GOTT 423. conf. p. 501. die alten Väter haben manche ſchwere Reden vom Faſten gebraucht 680. ſeq. frommen Vaters ungerathener Sohn 712
Ubelſtand wird fragweiſe fürgehalten 287. eigenen Ubelſtand weiß mancher nicht 64
Uberfluß ohne GOtt/ iſt Mangel 5
Ubertretung 637. ſeq. der 10. Gebot iſt eine Beſudelung der Seele/ Göttlichen Namens ꝛc. 54. ſeq.
Venedig, wie es auffkommen 31
Veränderung Davids 531. macht Krieg 532. ſeq. ingleichen Peſt 534
Verbergen für GOtt kan ſich niemand 204. 316. 446
Verbrechen, es ſey ſo abſcheulich/ als es wolle/ kan doch vergeben werden 738. ſeq.
Verderben 771. ſeq. wird einem gantzen Lande um etlicher weniger willen gedrohet 782
Verderbung des menſchlichen Tempels 296. 297. ſq.
Verdienſt der Menſchen erwirbt nichts bey GOtt 570
Verfluchung 760
Vergeſſen kan nicht 421
Virgilius vom Pabſt in Bann gethan wegen der Lehre/ daß Leute unter uns wohneten 414
Vergnügung der Creaturen kömmt von GOtt 4. die allerſeligſte iſt GOtt 5
Verkehrung der Menſchen 376
Verſamlete in Chriſti Namen 229
Verſuchung GOttes 512
Verſtändniß GOttes menſchlicher Gedancken 111

Verſtockung des Hertzens 507. wie ſie geſchicht 509. wo ſie herfleuſt 518. wem ſie zuzuſchreiben 517. Verſtockung Pharao von GOtt nicht würcklich und vorſetzlich / ſondern zuläßig 517. ſeq.
Verunreinigung mancherley 54. 55. iſt in GOttes und der Engel Weſen nicht 129. ſeq. des Vaterlandes zu verhüten 54
Verwüſtung GOttes zu fürchten 2
Umgeben GOttes 125. ſeq.
Umhauen der Bäume 583. geſchicht bey Menſchen im Tode 604
Umkehrung zu GOtt 774. ſuche ferner Bekehrung.
Umkommen in Waſſer oder Feuer ſchadet den Frommen an ihrem Heil nicht 284. ſeq.
Unbegreifliche Dinge 169. 171. ſeq. 173
Unbilligkeiten, dadurch der Nächſte als mit Banden gefeſſelt wird 657
Unbußfertig iſt der meiſte Hauffe 536. deren Beſtraffung 604. Unbußfertige ſind den Schlaffenden gleich 683. einem todten Fiſche 756. einem hartmäuligen Pferde 756. ſeq. bilden ſich einen gar geraumen und luſtigen Weg zum Himmel ein 797
Unendlichkeit GOttes 355
Unflath des Leibes vertreibet GOttes gnädige Gegenwart nicht 131
Ungehorſame gegen GOtt ſoll das Schwerdt freſſen 565
Ungerathener Sohn eines frommen Vaters 712.
Ungerechte Richter iſt nicht in einer Stadt allein 573
Unkeuſch, vide Unzucht.

Un=

Unrecht leiden 660. ſeq. thun ibid.
Unrein nach Moſaiſchem Kirchen-Recht 54
Unſer GOtt 501. Vater 423
Unterdrückten ſoll man helffen 552. ſeq.
Unterredung, die nicht von GOtt iſt/ hält R. Chanina für Spott 225
Unterthanen Schweiß und Blut an einer Müntze gezeiget 688. ſeq. deren mit Thränen und Seuffzen heraus gepreßtes Geld wird für Gifft und verfälſcht gehalten ibid. ſollen nicht mit Wucher beſchweret werden 689
Unzucht der Tochter nicht zu verſtatten 105. ſeq. unzüchtiges Weib wird zur Buſſe bewogen 12. dergleichen geſchicht von einer Manns-Perſon 581. Theothymus aber will lieber blind als keuſch leben 165
Volck; Volcks GOttes Elend 43. Völcker ſind viel 401. gegen GOtt nichts 402
Vollgeſoffener Leute Verrichtungen gefallen GOtt nicht 106
Vollkommenheit GOttes 350. ſeq. 353
Vorſehung und Zuvorwiſſen GOttes 116
C. Vorſtii grobe Meynung von GOttes H. Gegenwart 129
Vulcanus macht Martis und Veneris Ehebruch offenbar 340

W.

Wallfiſch Jonæ 32
Wandeln, was es ſey 7. für GOtt 8. 10. 11. 16. ſeq. Chriſti 74. GOttes in dem Menſchen 302
Wandern Davids 235. in GOttes Gegenwart iſt der Seligkeit Anfang 242

Wäy-

Wäyſen ſoll recht geſchaffet werden 553. ſeq.
Warnung mit Gelindigkeit Antigoni 347
Waſchen, wie es zu verſtehen 538. wie es geſchicht 539
Waſſer, wie ſie eingetheilet 391
Wege und Steige 122. 136. der Menſchen mancherley 136. ſeq. ſiehet GOtt 137. ſeq. deuchten uns gerade ſeyn 139. böſe Wege zu meyden 141
Wehe, was für ein Wort 371
Wehe thun dem Leibe durch Faſten 646. dem alten Adam durch Tödtung der Lüſte und Begierden 691
Weib ſoll wider ihres Mannes Willen nichts thun 223. Weibsbilder ſollen daheim ſitzen 104. ein geiles Weib läſſet von ihrer Unzucht ab 12
Weinen, tapffere Männer 251. Weinen an Faſt- und Buß-Tagen gebräuchlich 619. ſeq.
Weißheit der Menſchen kan errathen 112. iſt gegen der Engel und GOttes Weißheit nichts 170
H. Weller von Molsdorff will ſich keinen Rauſch beybringen laſſen 107
Weltleute wollen alles ergrübeln 87
Wenig: um etlicher wenig willen will GOTT ein gantzes Land verſchonen 772. oder verderben 782
Wercke aller Menſchen mercket GOtt 324
Werckheiligen trotzen GOtt 647
Weſen GOttes wird nicht verunreiniget 129. ſeq. können wir nicht ausſprechen 380. ſeq.
Wichtige Dinge ſollen nüchtern abgehandelt werden 698
Widerſpenſtige ſoll das Schwerdt freſſen 564. 565 werden von GOtt in die Wüſte geführet 704

Wille

Wille GOttes wird in acht genommen/ 221
Wiſſenſchafft GOttes 102. 111. iſt unbegreifflich/ 160. ſeq.
Wiſſenſchafft gelehrter Leute in groſſem Werth 437. kommet von GOtt/ 438. GOtt wiſſen und kennen/ iſt der beſte Ruhm 454
Wittwen ſoll man helffen 554
Wohnen GOttes, wie es zu verſtehen 56. 292
Wohnung GOttes/ 56. 290. der Menſchen/ 60. der Gottfürchtigen GOtt angenehm/ 62. ſeq. nicht zu verunreinigen/ 54. 60. des Julii Druſii ſolte der Nachbarn Einſehen halben nicht vermachet werden/ 208. des Biſchoffs zu Berrhoen ſtehet ſtets offen 209
Wohlthaten GOttes ſollen uns zu ſeiner Ehre bewegen 500
Wolle: wie Wolle werden 562
Wort ſind mancherley 144. ſeq.
Wucher, damit die armen Unterthanen zu verſchonen 689
Wunder GOttes ſind unbegreifflich 171
Würmlein ein Pfund vor eine Krone 561
Wurtzel, ſo die härteſten Steine in Pulver zermalmet 740
Wüſte, darein die Iſraeliten geführet worden 703. mit derſelben wird die Babyloniſche Gefängniß verglichen 704. wie auch die zeitlichen Straffen/ damit GOtt die Widerſpenſtigen herum lencket ibid.

Z.

Zacharias Pabſt hat einen groſſen Irrthum begangen 414

Zauberer Simon fleucht in der Lufft 187
Zehen Gebot übertreten iſt eine Verunreinigung der Seele/ des Göttlichen Namens 54. 55. 56
Zehlen pflegen groſſe Herren wenig 247. GOtt aber zehlet genau 248. vid. p. 422. ſeq. bey guter Geſellſchafft denckt man wenig an das Zehlen 255. zehlen ſoll man 255. ſeq.
Zeit: an keine Zeit iſt GOtt gebunden 306
Zerbrechen 771
Zerbrochen, wem es zugeeignet werde 215. ſeq. zerbrochen Hertz 216
Zeuge iſt GOtt über alle Gedancken 259. 381. ſein Zeugniß gilt überall 388. vor Zeugen hüten ſich Ubelthäter 259. Zeugen werden bey gewiſſen Sachen erfodert 381
Zorn GOttes zu verhüten 61. ſeq. zorniger Gegenwart GOttes kan ſich keiner entbrechen 24. 29. ſeq. 197
Züchtigung GOttes macht geſchmeidig 733. iſt gleich den Kinder-Ruthen 741. einer Führung in die Wüſte 704
Zug GOttes in der Bekehrung des Menſchen 705
Zunge der Reden Werckſtatt 145. richtet groſſe Dinge aus/ ibid. einer Orgel verglichen 151. Zunge gezuckert/ Hertz gepfeffert 267. deren Stimme höret GOtt 385
Zureden GOttes in der Bekehrung 706. ſeq.
Zuſehen kan man GOtt nicht wehren 208. laſſen ſich die Bienen nicht ibid.

Vierd-

Vierdte Regiſter
Der Ebräiſchen und Griechiſchen Wörter/
ſo hierinn mit angeführet/ und aus dem H. Haupt-Text meiſtentheils erkläret worden.

(a) der Ebräiſchen.

א

הֶאֱבִיד verderben 772

אֲגֻדָּה Bündel 658

אוֹר, יָאִיר muß leuchten 206

אָחוֹר das Hintertheil / rücklings / hinterwerts / inwendig 151. 152

אַיִן nichts 405. אֵין דַּי zu geringe 408

אֵל שַׁדַּי Allgewaltige 2. vid. p. 456

אָסַף zu ſich nehmen 674

אֶפֶס nichts / Mangel 405

אֹרַח Fußſteig/ Weg/ Pfad/ Reiſe 122. 136

אֹרֶךְ Länge 355

אֲרֻכָה Beſſerung/ Geneſung 671

אֶרֶץ Erde/ Land 563

אָרַר verfluchen 760

אִשֵּׁר glückſelig machen/ führen / forthelffen 552

ב

בּוֹא kommen 497. Hiph. הֵבִיא kommen laſſen 718. ſeq.

בִּין mercken/ verſtehen 110. ſeq. 324. 430

בָּחַן führen/ forſchen/ ausmeſſen 512

בָּכָה weinen 619 ſeq.

בְּעִיר tumm Vieh 428
בְּעָרִים tumme/ närriſche 428
מִבְצָר Veſtung à בָּצַר 346
בָּרַךְ niederfallen 499

ג

גֹּאֵל Erlöſer 275
גִּבּוֹר ſtarck/ mächtig 456
גּוֹיִם Heyden 400

ד

דִּבֶּר עַל־לֵב freundlich mit einem reden 706
דַּי Vergnügung 4
דַּעַת Wiſſenſchafft 438
דַּק geringe/ Stäublein 407
דָּרַשׁ ſuchen/ forſchen/ nachſtreben 549. 638

ה

הִבִּיט ſchauen 318
הִגִּיד verkündigen à נָגַד 634
הָלַךְ wandeln 8
הָמוֹן Menge 489
הִנֵּה ſiehe 191
הֵסִיר wegthun/ abthun/ Hiph. à סוּר 545
הִסְכִּין wiſſen/ gewohnet ſeyn/ à סָכַן 137
הִשְׁגִּיחַ ſehen 318

ז

זַךְ rein 542
זָכָה rein ſeyn ibid.
זְכוֹכִית Demant ibid.
זָרָה umgeben 125
זֵר Circul/ Krantz 126

ח

חוּג Circul/ runder Platz/ 413
מְחוּגָה Circul/ Werckzeug zum Abmeſſen ibid.

חוֹחַ Feſſel/ Dorn 725
חַטָּאת Sünde 638
חִלָּה pih. flehen/ beten à חָלָה 730
חָמוֹץ unterdrückt 552. ſeq.
חָמוּץ gefärbt ibid.
חָמֵץ geſäuert ibid.
חֹמֶץ Eßig ibid.
חָפֵץ Luſt haben wollen 641
חֵפֶץ Luſt/ Begierde 649
חָקַר erforſchen 83. 84
חֵקֶר Erforſchung 351
חַרְצֻבּוֹת Bande 656
חָשַׂךְ ſchonen 631

ט

טוֹב gut 563
טִמֵּא verunreinigen/ unrein ſprechen 54

י

יָדַע erkennen / wiſſen 45. 361
יְהוָֹה HErr 1. 81. 273. 500
יַחַד zugleich/ alle 323
יַנְשׁוּף Nachteule 203
יָצַר bilden / lencken 320
יֵצֶר Bildung der Gedancken 113
יָשַׁב ſitzen/ verharren 99. 100

כ

מַכְאוֹב Plage/ Leid/ Schmertz/ à כָּאַב 45
כַּדַּק wie ein Stäublein 407
כנע, Niph. נִכְנַע ſich demüthigen 731
כְּסִיל Thore/ Narr 429
כָּרַע knien/ krümmen 499

ל

לֵבָב Hertz 514

לכד fangen/ gefangen nehmen 725
למד lehren 438
לפני im Angeſichte 8

מ

מכאוב Plage/ Leid/ Schmertz à כאב 415
מבצר Veſtung 364
מהרה ſchnell 672
מוטה Joch 659
מזמה Gedancken 363
מחוגה Circul/ Werckzeug zum Abmeſſen 413
מלה Rede/ Stimme/ Wort 143
מלחמה Krieg 488
מנגד עיני aus meinen Augen 545
מקום Ort/ der alle Creatur in ſich faſſet 264. 449
מרודים Elende/ Verlaſſene 664
מרחוק von ferne 115
מריבה Zanck/ & nom. propr. 511
משפט Recht/ Gericht/ (auch die Schrifft) 550. 642

נ

נאד lederner Sack/ Schlauch 252
הגיד verkündigen/ à נגד 634
נגשים Treiber/ Voigte 45
נזר enthalten 610
נוד Flucht/ herum wandern 248. 249
נשף Demmerung/ dunckel 203
נתן ſtellen/ ſetzen 491
התיר auflöſen/ loßlaſſen à נתר 658. 660
נתש ausrotten 771

ס

סכן Hiph. הסכין gewohnet ſeyn/eigentlich wiſſen 137

ספר

סָפַר zehlen 248. 254. סֵפֶר Brief/
Buch/ Regiſter/ סִפְרָה 253

ע

עֵינַיִם Augen 545
חָלִילָה heil ſeyn/ ab חלל 766
עלם Hitph. הִתְעַלֵּם ſich entziehen 668
עַם Volck 514
עָנָה übelthun/ wehethun/ qvälen ꝛc. 646. 652
עַנּוֹת נֶפֶשׁ dem Leibe wehe thun/ ſeine Seele qvälen 646. 652
עָנִי dürfftig 664
עֶצֶב Arbeit 649. ſeq.
עֵצָה Rath/ Fürnehmen à יָעַץ 373
עָתַר bitten/ flehen/ Niph. נֶעְתַּר ſich erbitten laſſen/ erhören 734

פ

פוג ſich verändern/ abnehmen ꝛc. 531
פֶּלֶא & פְּלִיאָה unbegreifflich/ ungewöhnlich 169
הִתְפַּלֵּל bitten/ flehen/ à פָּלַל 734
פָּנִים וְאָחוֹר auswendig und inwendig/ vorwärts und hinterwärts 152
פָּתָה piel, פִּתָּה locken/ überreden/ bereden ꝛc. 705

צ

צֹאן יָדוֹ Schafe ſeiner Hand 503
צוּר bilden/ machen 153
צוּר & צָרַר belagern/ binden/ faſſen 154. 728
צַלְמָוֶת Finſterniß/ Wüſteney/ Gefängniß ꝛc. 237
צָמַח wachſen/ zunehmen 671
צְעָקָה Geſchrey/ Winſeln/ Seufftzen 44
צָרָה Noth/ Angſt 343

ק

קֶדֶם Fördertheil/ vorwärts 152
קוּט Eckel/ Verdruß/ Mühe haben 513
קִימַת Auffſtehung 103
קָרוֹב nahe 212
קִרְבַת אֱלֹהִים Näherung zu GOtt/ das nahe Hinzutreten / mit demſelben zu rechten 644
קָשַׁב mercken/ auffmercken / hören 716

ר

רָאָה ſehen 42. 43. 318
רֹאֶה Seher / Prophet 444
רַב groß/ viel 489
רָבַע viereckig 124
רָבַץ liegen 124
רֶגַע plötzlich 770
רוּחַ Geiſt/ ſchnauben 179
רוּם Hiph. הֵרִים erheben 632
רַחוּם barmhertzig 3
רֶחֶם uterus, Mutterleib 3
רָחַץ ſich waſchen 538
רַע böſe/ Unglück 238
רֵעַ Freund/ Geſchrey / Gedancken 113
רָצָה wollen 113
רָצוּץ geqvetſchet/ zerrieben/ gedrückt/ bedrängt 660
רָשַׁע übertreten/ gottloß ſeyn 537. ſeq.

ש

שָׁאַל fordern/ fragen/ befragen 644
שָׁאַל מִשְׁפְּטֵי—צֶדֶק zu Rechte fodern/ zu Rede ſetzen um das rechte Gericht 642. 643. 644
שַׁד Milch-Bruſt 3
שָׁדַד verwüſten 2
שַׁדַּי Allmächtige 2. 3. 4

שׁוּף verbergen / decken / zermalmen 203
שָׁחָה ſich niederlegen / bücken / anbeten ꝛc. 498
שַׁחַק Stäublein 403
שִׁיבָה das Sitzen 103
שָׁכַן bleiben / wohnen 196
שָׁנִי Scharlach 558. 562
שֹׁעַל Fauſt 392
שָׁקַל wägen / abwägen 396

ת

תֹּהוּ ledig / Wüſteney 405
תּוֹלָע Coccus Roſinfarbe 560. 562
תּוֹלַעַת Beerwurm / Carmeſinwurm 560
תָּכַן ausmeſſen / auswägen 393
תָּם , תָּמִים fromm / ohne Tadel 14. 15
תָּעָה irren / תּוֹעֵי לֵבָב derer Hertz immer den Irrweg will 514

(b) der Griechiſchen.

A

ἀγωνίζεσθαι ringen 801
ἀκουστὴς Zuhörer 385
ἀληθὴς wahrhafftig 383
ἄξιος würdig 593
ἄρχεσθαι anfangen / fürnehmen 596
ἀσσάριον Pfennig / Creutzer 420
αὐτὸς derſelbe 421

β

βουλὴ An- oder Rathſchlag 363

γ

γλῶσσα Zunge 384
γνῶσις Wiſſenſchafft 265

δ

δίβαφος gedoppelt gefärbet/ Purpur 562
δόλος Betrug 143

ε

ἐμπεριπατεῖν wandeln 302
ἓν eines 421
ἐνώπιον τοῦ θεοῦ für GOtt 421
ἐπιλελησμένον vergeſſen 421
ἐπίσκοπος Auffſeher 383
ἐπιτιμᾶν beſtraffen 596
ἔργα Wercke 593
ἑστία Behauſung 449

η

ἥλιος Sonne 465

θ

θεὸς GOTT 421

κ

καρδία Hertz 383
καρδιογνώστης Hertzenkündiger 86
καρπὸς Frucht 592
κινεῖν weben/ bewegen 474

λ

λέγειν ſagen 596
λίθοι οὗτοι dieſe Steine 600
λόγος Rede 143
λυχνία Leuchter 69

μ

μάρτυς Zeuge 381
ἐν μέσῳ mitten 74
μετανοεῖν Buſſe thun 590
μετάνοια Buſſe / Reue ibid.

ν

ναὸς Tempel 289
νεφρὸς Niere 381

ο

οἰκουμένη Erdboden 262. 264
ὅμοιος gleich 72
οὐρανὸς Himmel 421

π

πᾶν ein jegliches 602
τὰ πάντα alle Dinge 265
παντόπτης allſehend 460
παραπλησίως gleicher maſſen 73
πατὴρ Vater 421
ὁ περιπατῶν wandelnde 74
πληρεῖν erfüllen 262
πνεῦμα Geiſt/ Lufft/ Wind 259
ποιεῖν thun/ bringen 595

σ

σκυθρωπὸς, Sauertopff/ finſterer/ grämiſcher Zorn-hämmel 652
συνέχειν begreiffen/ faſſen 265

τ

τόλμα Kühnheit 363
τόπος Ort 449

υ

ὑποστροφὴ Umkehrung 483

φ

φέρειν bringen 595
φωνὴ Rede/ Stimme/ Schall 265. 266

Fünffte Regiſter/ der angeführten Autorum.

A.

R. Abendana 726
R. Aben Eſra 81
Adrichomius 29
Aldrovandus 417
Ambroſius 164. 407. 471
Chr. Arnoldus 614
Aſcianus 396
Aventinus 414
Auguſtinus 90. 183. 293. 314. 358. 386. 388. 410. 414. 448. 449. 477

B.

Baalhatturim 699
Beronius 38. 90. 578
Bechai 699
Beda 695
Bellarminus 571
Bernhardus 64. 691
Biſſelius 156
Bochartus 559. 562
Boterus 30
Buxtorffius 252. 559

C.

Cajetanus 1. 153
Calovius 42
Calviſius 724
Camerarius 458
Cardanus 25
Cauſinus 688

Childræus 414
Chryſoſtomus 413. 473
Chryſoſtomus *ſic dictus* 736
Clemens Alexandrinus 12. 90. 197
Cœlius Rhodiginus 253
Cornel. à Lap. 1,2. 42. 464. 569
Curtius 171
Cyprianus 467. 746. 752

D.

Dapperus 30
Dietericus 252
Lud. de Dieu 4
Dionyſius Areop. 359
Dorſcheus 42
Draudius 406
Drexelius 679
Druſius 4

E.

Ephemerides Erud. 415
Eraſmi apophtheg. 209

F.

Fabritius 25. 30
Feurbornius 42
Eraſm. Franciſci 25. 31. 190. 371. 396. 401
Fulgoſus 611
Funccius 723

G.

Gallonius 343
Gatakerus 596
Gilb. Gaulmyn 559
Gellius 748
Genebrardus 723

Geſnerus 370
Glaſſius 8
Gordonus 723
Lud. Gottfried 30
Gregorius 128

H.

Haberkornius 42
Havemannus 42
Helvicus 724
Heſiodus 465
Hieronymus 215. 526. 602. 736. 792
Hilarius 449
Hottingerus 67. 289
Ant. Hulſius 735

I.

Jalkut 699
R. Sal. Jarchi 15. 138. 444. 487
Jonſtonius 395. ſeq. 406
Joſephus 29. 487. 724
Irenæus 602
Iſidorus 358

K.

Kimchi 153. 395. 488. 723
Kircherus 25. 158. 191. 219. 363. 396
König 42
Kormann 395

L.

Lactantius 413
Lamormain 135
Lucanus 449
Lutherus 418. 630. 720. 755

M. Maſ-

M.

Maffeius 349
R. Moſ. Maimonides 132. 440
Georg Major 159
Manaſſe Ben Iſrael 152
Matthiolus 560
Maximus 449
Medic. Curioſ. 740
Minutius Felix 330

N.

Nicephorus 209
Nirembergius 289

P.

Pagninus 158
Petavius 470. 472
Photius 458
Pirke-afoth 225. 460
Plinius 159. 460
Poliænus 188
Polydorus 689
Pradus 723
Ptolomæus 724

R.

Caſp. à Rejes 740
Richterus 31
Rodericus 578
Abr. Roger 289
Ruffinus 581

S.

Sabellius 694
Salianus 93. 724
Caſp. Sanctius 472

Nic.

Nic. Sanderus 258
Seneca 13. 347. 460. 749
Sennertus 382
Rob. Scheringham 559
Simeon Metaphraſtes 243
Sophocles 460
Spangenberg 107
Svetonius 458
Surius 12. 90

T.

Tertullianus 451. 463. 469
Texera 740
Teodoretus 414. 800
Theophylactus 414
Thomas de Aqvino 475
Torniellus 724
Valerius M. 52. 135. 461
P. Venetus 156
Vincentius 128
Virgilius 449
Joſt de Voiſin 336
Conr. Vorſtius 129
Voſſius 4
J. H. Urſinus 207. 594. 726

W.

Waltherus 42

Z.

Zenorenna 699
Zingref. 721
Zonaras 687

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geier, Martin,

Allgegenwart Unsers Allsehenden Gottes Nach Anleitung etlicher Biblischen Sprüche, in dessen Furcht, zu sein und seines Nähesten Erbauung

Dreßden [u.a.] 1717

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.569
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082355-1
VD18 11493976-003